P 5455 E

HiFi Stereophonie

5 Mai 1977

Musik – Musikwiedergabe

Testberichte

Rabco ST-7
Garrard 125 SB
Kenwood Model 600 T
Sony CF-540
Sony TA-1700
Luxman L-100
Grundig-Boxen 1000, 800, 600, 500, 50
Monitor Audio MA 3 und MA 7
Teac TO-122

SCHWINDEL DES MONATS

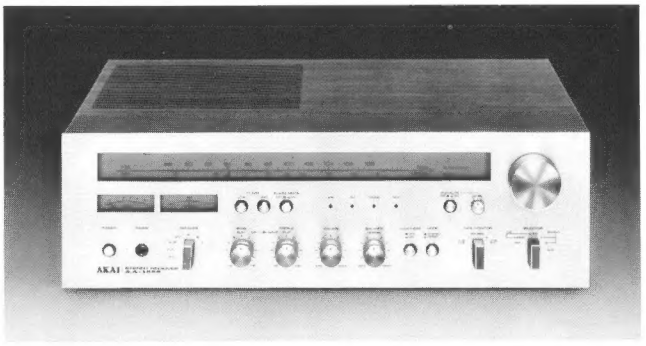
Solistennachwuchs

Christian Zacharias

5,- DM/6,- sfr/44öS

Was Sie hier sehen, sollten Sie mal zu hören bekommen: HiFi-Receiver von Akai.

Was Sie sehen.
Einen HiFi-Receiver der – wie man so sagt – neuen Generation. Silbermetallic die Front. Viele Knöpfe und Schalter, nicht ohne Funktion, doch davon später. Mit Abmessungen, die eine ideale Kombination mit unseren Tonbandmaschinen (den großen) und Cassetten-Maschinen (ebenfalls den großen) erlauben.
Was Sie hören.
Die musikalische Wucht von 2 x 60 Watt Sinusleistung. Die nebenbei ausreichen, um mit unserem AA-1050 auch mehrere Räume zu versorgen. Die Anschlüsse dafür sind vorgesehen.



Den klaren Empfang durch Empfindlichkeit und Trennschärfe, Stummabstimmung und AFC (für Nichteingeweihte: automatische Frequenzkontrolle im UKW-Bereich).
Auch die Monitorschaltung für zwei Tonbandgeräte wird Ihnen gefallen.
Die macht Ihnen nämlich die direkte wechselseitige Überspielung möglich.
Daß Sie zwei Plattenspieler anschließen können, erklärt sich fast von selbst.
So – und dann haben wir da noch Scratch- und Rumpelfilter, integrierte Bausteine, Feldeffekt-Transistoren und die physiologische Lautstärken-Korrektur.
Und jetzt ist es auch an der Zeit, daß unser Techniker weitermacht.
„Unter physiologischer Lautstärkenkorrektur versteht man die Baß- und Höhenanhebung bei Betrieb mit geringer Lautstärke zur Kompensation der abfallenden Ohrempfindlichkeit für hohe und tiefe Frequenzen bei leiser Wiedergabe."
Vielen Dank!
Vielleicht lassen Sie sich diesen Punkt von Ihrem Fachhändler noch einmal erklären. Und alles, was Sie sonst noch über Receiver von Akai wissen müssen.
Dann können Sie auch gleich etwas zu hören bekommen.

AK 2/77 a

Vergleichen Sie uns.

AKAI

Die perfekte, ausgereifte Technik unserer Akai Receiver finden Sie selbstverständlich auch bei Akai Cassetten-Maschinen, Tonbandmaschinen, Boxen und Plattenspielern.

Offizielles Organ des
Deutschen High-Fidelity
Institutes e. V.

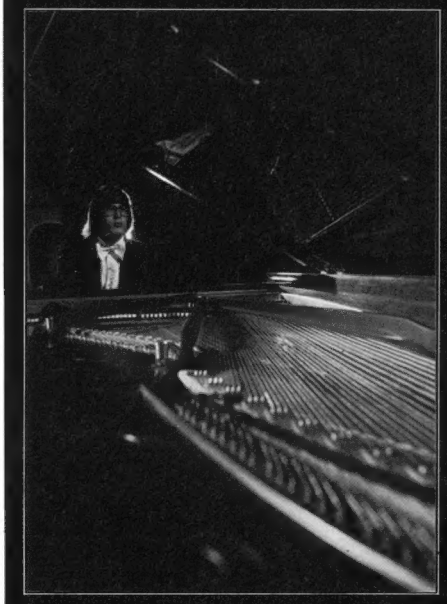
5–1977 16. Jahrgang

HiFi Stereophonie

Musik – Musikwiedergabe

Inhalt

Christian Zacharias (27) hat die Startphase einer internationalen Karriere bereits hinter sich. Initialzündung hierzu war der erste Preis im Ravel-Wettbewerb der Union Europäischer Rundfunkanstalten 1975. Immerhin hatte dieser Preis zur Folge, daß Zacharias mit dem Symphonieorchester des Süddeutschen Rundfunks unter Sergiu Celibidache – der es sonst ablehnt, mit Solisten zusammenzuwirken – Ravels Klavierkonzert interpretieren konnte. Die Begegnung und Konfrontation mit Celibidache scheint Zacharias nachhaltig beeinflußt zu haben. Er gehört zu den wenigen sehr erfolgreichen jungen deutschen Pianisten. Warum das so ist, weiß man, wenn man ihn hört. Welche Persönlichkeit er ist, ahnt man, wenn man liest, wie er über manches denkt.



Musik

Ulrich Dibelius 547
Nachwuchs in der Bredouille

Christian Zacharias 550
Aus der Sicht eines Betroffenen

Hans-Klaus Jungheinrich 554
D. R., Konzertpianist –
Ein Künstlerporträt

Aktuelles aus dem Musikleben 556

Deutscher Schallplattenpreis 1977 560

Buchbesprechungen 562

Ingo Harden 564
Pläne, Projekte, Perspektiven –
Schallplattenchronik des Monats

Schallplatten

Eingetroffen 568

Kritisch getestet 572

Die Tests der HiFi-Stereophonie werden unabhängig von Firmen oder Institutionen im verlagseigenen Testlabor durchgeführt. Ihre Veröffentlichung erfolgt unter der ausschließlichen Verantwortlichkeit der Redaktion

Technik

Plattenspieler Rabco St-7 608

Plattenspieler Garrard 125 SB 612

Apropos Abtastfähigkeit bei 300 Hz 613

Empfänger 614
Kenwood Model 600 T

Aus unseren Meßprotokollen 619
Neue Diagramme für den UKW- und Niederfrequenzbereich

Radio-Recorder Sony CF-540 620

Verstärker Sony TA-1700 622

Verstärker Luxman L-100 626

Lautsprecherboxen 630
Grundig 1000, 800, 600, 500, 50

Lautsprecherboxen 637
Monitor Audio MA 3 und MA 7

Zubehör 640
Tongenerator Teac TO-122

Der Schwindel des Monats 644

Industrie, Handel, Verschiedenes 645, 646

Vorschau auf Heft 6/1977 668

PMB 6
orthodynamisch

TESTERGEBNISSE

HiFi Stereophonie 6/75
Gesamturteil:
„Hervorragender Kopfhörer"

STEREO 28/76
Gesamturteil:
„Sehr guter Kopfhörer, in bezug auf die Preis-/Qualitäts-Relation der am günstigsten placierte in dieser Testgruppe".

Unterhaltungs-Elektronik 3/76
Gesamturteil:
„Spitzenklasse"

PMB 8
orthodynamisch

TESTERGEBNIS

HiFi Stereophonie 9/76
Gesamturteil:
„Hervorragender Kopfhörer"

Peerless

PEERLESS-MB GmbH
Ne, Industriestraße
Telefon 06261/2953-55
6950 MOSBACH

HERAUSGEBER
Dr. Eberhard Knittel

CHEFREDAKTEUR
Karl Breh, Verlag G. Braun, Karl-Friedrich-Straße 14/18, Postfach 1709, 75 Karlsruhe 1

REDAKTION
Anne Reichert

TECHNIK
Michael Thiele

LAYOUT
Robert Dreikluft

REDAKTIONSBEIRAT
Kurt Blaukopf, Wien
Alfred Beaujean, Aachen
Ulrich Dibelius, München
Hans Klaus Jungheinrich, Frankfurt/Main
Gerhard R. Koch, Frankfurt/Main
Herbert Lindenberger, Stuttgart
Dietmar Polaczek, Frankfurt/Main
Wolf Rosenberg, München
Ulrich Schreiber, Düsseldorf

VERLAG
G. Braun (vorm. G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag) GmbH., Karl-Friedrich-Straße 14/18, Postfach 1709, 75 Karlsruhe 1, Tel. 2 69 51 bis 56, Telex karlsruhe 07 826 904 vgb d, Postscheckkonto Karlsruhe 992–757

ANZEIGEN
Anzeigenleitung: Rolf Feez
Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Kurt Erzinger
Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 9a vom 1. 1. 1977

VERTRIEB
Erhard Albrecht

AUSLIEFERUNG DÄNEMARK
Populaer Elektronik & High Fidelity
Greve Strondvej 42, DK 2670 Greve Strand
Forlaget Telepress A/S, Tel. (02) 908600
Aarsabonnement dKR 148,– (incl. Porto)

AUSLIEFERUNG HOLLAND
Muiderkring BV, Nijverheidswerf 17–21, Bussum
Jahresabonnement f 68,– incl. Porto

AUSLIEFERUNG ÖSTERREICH
Technischer Verlag Erb, A 1061 Wien, Mariahilferstr. 71
Einzelheft S 44,–, Jahresabonnement S 440,– (zuzügl. Porto).

AUSLIEFERUNG SCHWEDEN
Radex, Box 8013, S 25008 Helsingborg
Jahresabonnement Sv. kr 100,00 incl. Porto

AUSLIEFERUNG SCHWEIZ
Verlag Thali CH 6285 Hitzkirch/LU
Jahresabonnement sfr 72,50 incl. Porto
Halbjahresabonnement sfr 38,50 incl. Porto

IVW

Bezugspreis einzeln DM 5,– (DM 4,74 + DM –,26 Mehrwertsteuer), Bezugspreis halbjährlich DM 25,– (DM 23,70 + DM 1,30 Mehrwertsteuer), Bezugspreis jährlich DM 50,– (DM 47,39 + DM 2,61 Mehrwertsteuer), jeweils zuzüglich Porto. Abbestellungen nur halbjährlich, zum 30. 6. und zum 31. 12. (Eingang der Abbestellung bis spätestens 31. 5. bzw. 30. 11.) „HiFi-Stereophonie" erscheint monatlich.

„HiFi-Stereophonie" darf in Lesemappen nur mit Genehmigung des Verlages geführt werden. Nachdruck oder fotomechanische Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung des Verlages.

auf einen blick

Nachwuchs in der Bredouille 547

zwischen Förderungsmaßnahmen, Erwartungsdruck, Künstlerträumen von der großen Karriere, Produktionszwang und ökonomischen Problemen des Durchhaltens – so sieht Ulrich Dibelius den Solistennachwuchs.

Aus der Sicht eines Betroffenen 550

gibt Christian Zacharias den Erlebnis- und Erfahrungsbericht eines am Beginn seiner Karriere stehenden Pianisten.

D. R., Konzertpianist – Ein Künstlerporträt 554

Hans-Klaus Jungheinrich beschreibt die Lebenssituation und die Erfahrungen des realen Pianisten D. R. – keine Ausnahmeerscheinung und deshalb auch kein Begünstigter des Kulturbetriebs.

Funktionelle Musik – eine Erziehung zum Weghören? 556

Detmolder Schulmusiker wandten sich mit einer Studie an Arbeitgeber-Verbände und den DGB. Hans-Klaus Jungheinrich berichtet über diese Initiative.

Schallplatten kritisch getestet 567

Den Jazz- und Popfreunden unter unseren Lesern sei der in diesem Heft mit 55 Titeln besonders umfangreiche Rezensionsteil „Jazz" und „Pop" empfohlen.

Der Tangential-Tonarm des **Rabco ST-7** zählt zu den extrem hochwertigen hinsichtlich der Verwendung von Tonabnehmern hoher Nadelnachgiebigkeit bei geringen Auflagekräften. 608

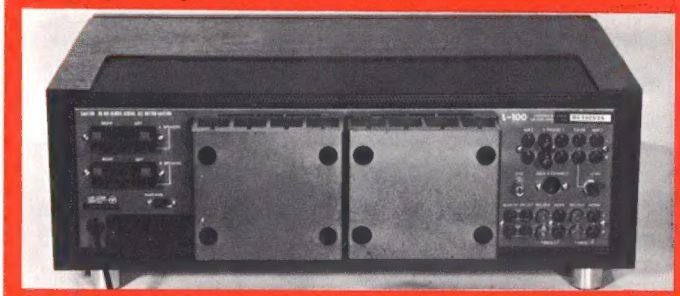
Der **Garrard 125 SB** ist ein riemengetriebener Einfach-Plattenspieler, der den Mindestanforderungen der DIN 45500 entspricht. 612

Ein in jeder Beziehung hervorragendes Gerät ist der **Kenwood-Tuner 600 T,** der ohne Einschränkungen zur Spitzenklasse der heutigen UKW-Empfänger gezählt werden darf. 614

Wahlweise vom Netz oder mit Batterie betrieben werden kann der Radio-Recorder **Sony CF-540.** Die gemessenen Daten liegen jedoch weit unterhalb der HiFi-Anforderungen. 620

Als Ergänzung dazu testeten wir den Stereo-Verstärker **Sony TA-1700,** der einfach und übersichtlich zu bedienen ist und in mehreren wesentlichen Punkten die HiFi-Norm erfüllt. 622

Der **Luxman L-100** ist ein leistungsfähiger Verstärker mit sehr guten Wiedergabeeigenschaften. 626



Mit dem neuen Boxenprogramm, aus dem wir die fünf uns am interessantesten scheinenden Boxen testeten, deckt **Grundig** auf qualitativ höchst beachtlichem Niveau die Nennbelastbarkeitsklassen 60 bis 25 W ab. 630

Die größte und kleinste Box aus dem Programm der britischen Firma **Monitor Audio Ltd.** zeigten sich im Test leider nicht frei von Verfärbungen. 637

Der Schwindel des Monats 644

Unter dieser neuen Rubrik werden wir, sofern uns Material vorliegt, faule Geschäftspraktiken, betrügerische Warenangebote und sonstige üble Tricks auf dem HiFi-Sektor anprangern.

Compactanlage oder einzelne HiFi-Bausteine- worauf soll man heute bauen?

Um es vorweg zu sagen: Sie können heute auf beides bauen. Es kommt nur darauf an, was Sie von Ihrer HiFi-Anlage erwarten.

Wir von UHER stellen ausschließlich hochwertige HiFi-Stereo-Spulen- und Cassetten-Tonbandgeräte her – einzelne HiFi-Bausteine also.

Aber wenn wir nicht der Überzeugung wären, daß Einzel-Bausteine für den anspruchsvollen HiFi-Freund die bessere Lösung sind, dann würden wir das nicht tun.

Die Compactanlage

Pro: Compactanlagen sind entweder »Zweier-Anlagen« (Plattenspieler/Receiver) oder »Dreier-Anlagen« (Plattenspieler/Cassettengerät/Receiver).

Die Vorteile bei diesen Anlagen: Sie müssen sich nicht über viele einzelne Bausteine, sondern lediglich über komplette Anlagen informieren.

Außerdem: Compactanlagen sind heute sehr preiswert – was natürlich nicht ohne Auswirkung auf die einzelnen Leistungsdaten ist.

Contra: Eine Compactanlage ist nur so gut wie das schwächste Glied in der Gesamt-Anlage.

Nicht immer sind alle Bausteine gleich hochwertig, die Lebensdauer der einzelnen Geräte ist unterschiedlich. Wenn also einmal innerhalb der Anlage ein einzelnes Gerät ausfällt, muß die gesamte Anlage in Reparatur gegeben werden.

Außerdem: Compactanlagen sind eine große, platzfüllende und platznehmende Einheit. Sie bieten keine Variations-Möglichkeiten beim Aufstellen.

UHER SG 560 Royal
HiFi-Stereo-Tonbandmaschine der Spitzenklasse – mit den besten Gleichlaufwerten aller Spulengeräte seiner Klasse. Trickmöglichkeiten: Multiplay, Synchroplay, Hall, Echo.

Fazit: Wer eine preisgünstige HiFi-Anlage will, der ist mit einer Compactanlage gut bedient.

Wer aber leistungsmäßig hohe Ansprüche an jede einzelne HiFi-Komponente stellt, der wird damit wahrscheinlich nicht glücklich werden.

Die HiFi-Anlage mit Einzel-Bausteinen

Pro: Einzelne HiFi-Bausteine lassen dem Individualisten die Möglichkeit, sich eine Anlage nach seinen speziellen Wünschen zusammenzustellen.

Hier steht ihm alles offen, was die HiFi-Welt zu bieten hat. Und wem es aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, sich die gesamte Anlage auf einmal anzuschaffen, der kann sie Baustein für Baustein aufbauen und ausbauen.

Sie investieren also nicht kurzfristig in ein preiswertes HiFi-Erlebnis, sondern in viel HiFi-Qualität – auf lange Sicht.

Contra: Sie haben die Qual der Wahl: Ein riesengroßes Angebot. Das mag ein Nachteil, kann aber auch ein Vorteil sein. Denn wenn Sie sich die Zeit nehmen, sich über dieses große Angebot zu informieren, dann werden Sie mit Sicherheit auch die HiFi-Bausteine finden, die Ihren Wünschen voll und ganz entsprechen.

Fazit: Wer das Angebot des Marktes voll ausschöpfen will und mit seiner Anlage creativ arbeiten möchte, der fährt mit einzelnen HiFi-Bausteinen vom Spezialhersteller besser.

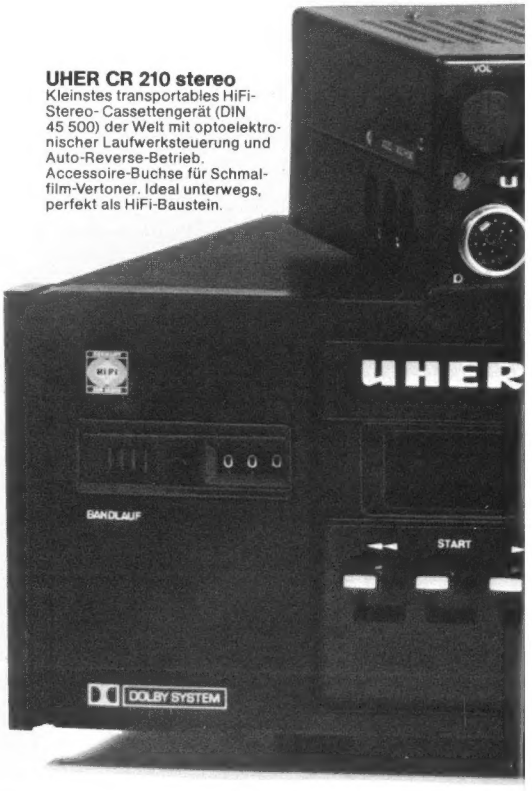
Compactanlage oder einzelne HiFi-Bausteine – welche Rolle spielt das Tonbandgerät innerhalb der Anlage?

Das Tonbandgerät ist der einzige Baustein in einer HiFi-Anlage, der nicht nur wiedergibt, sondern auch aufnimmt. Es ist die einzige Komponente, mit der Sie creativ arbeiten können.

Wer HiFi-Stereo als Hobby betreibt, der sollte sich deshalb für Einzelbausteine entscheiden. Und er sollte sich dabei für das richtige Tonbandgerät entscheiden:
Ein UHER. Denn UHER ist Spezialist für hochwertige HiFi-Stereo-Spulen- und Cassetten-Tonbandgeräte.
Auf diesem Gebiet kann uns keiner etwas vormachen. Und davon profitieren Sie.

UHER

Uns kann keiner etwas vormachen. Geschweige denn nachmachen.



UHER CR 210 stereo
Kleinstes transportables HiFi-Stereo-Cassettengerät (DIN 45 500) der Welt mit optoelektronischer Laufwerksteuerung und Auto-Reverse-Betrieb. Accessoire-Buchse für Schmalfilm-Vertoner. Ideal unterwegs, perfekt als HiFi-Baustein.

Mehr-Information

☐ Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich detailliertes Informationsmaterial über das UHER-HiFi-Programm '77.

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

(Bitte ausfüllen, ausschneiden und in frankiertem Briefcouvert an uns einsenden:
UHER WERKE MÜNCHEN, Barmseestraße 11

Informationen erhalten Sie von: UHER WERKE MÜNCHEN GmbH & Co., Barmseestraße 11, 8000 München 71 · Belgien: Radelco Pvba, Italielei 177/179, 2000 Antwerpen · Luxemburg: Sogel SA 1, Dernier Sol, Luxembourg · Niederlande: Electrotechniek BV, Duivendrechtsekade 91–94, Amsterdam · Österreich: Radio TV, Hardtgasse 15, 1190 Wien · Schweiz: Apco AG, Räffelstraße 25, 8045 Zürich ·

UHER SG 630 LOGIC
Die neue 4-Motoren-HiFi-Stereo-Tonbandmaschine (DIN 45 500), an der Sie den heutigen Stand der Tonbandtechnik messen können.
Erstes Tonbandgerät mit dem UHER-System Ω-Drive und wegloser Bandzugregelung.
Cueing-Einrichtung, 27 cm Bandspule.

UHER CG 300
Neues HiFi-Stereo-Cassetten-Tonbandgerät (DIN 45 500) mit hervorragenden technischen Daten und Ausstattungsmerkmalen. Dolby-Rauschunterdrückung. Opfische Bandlaufkontrolle. Konsequenter HiFi-Baustein zum günstigen Preis

Wer hier fehlt, gibt Marktvorteile auf

Vom 26.8. bis 4.9.1977 ist Berlin Treffpunkt aller Experten aus der Informations- und Unterhaltungselektronik.

Über 400 Aussteller aus 19 Ländern präsentieren auf der Internationalen Funkausstellung 1977 Berlin den neuesten Leistungsstand von Industrie, Wissenschaft und Forschung.

Fachbesucher aus aller Welt sammeln hier aktuelle Produktinformationen, nutzen Saisonvorteile bei Geschäftsabschlüssen.

Für schnelle und lückenlose Angebotsübersicht: Das vip-Verbraucher-Informations-Programm

Zur besseren Transparenz des Angebotes: mehr Informationsgewinn in kürzerer Zeit.

Neu auf der Funkausstellung: Das vip-Beratungsforum

Eine zusätzliche Informationsstelle für spezifisch interessierte Besucher – ideeller Träger ist die Stiftung Warentest.

Der Service für den Fachbesucher

Fachbesucher genießen auf der Funkausstellung besondere Vorteile. Alle Fachleute erhalten auf Anforderung von der AMK Berlin das Fachbesucher-Abzeichen. Es zeigt sofort, wer Fachmann ist, und schafft Zugang zu allen Einrichtungen, die ausschließlich dem Fachbesucher vorbehalten sind.

So zum Beispiel zu den speziellen Informationsmöglichkeiten der einzelnen Aussteller auf ihren Ständen. Oder zum „Fachhändler-Treff" auf dem Messegelände, um hier abseits des Messetrubels zu entspannen.

Das Kontaktzentrum Fachhandel/Fachhandwerk, Musterwerkstatt/Musterladen zeigt die unentbehrliche Mittlerfunktion von Fachhandel und Fachhandwerk und bietet Interessenten zahlreiche Kontaktmöglichkeiten.

Fachbesucher-Service-Bon

☐ Ich möchte mich mit dem Fachbesucher-Abzeichen ausweisen und alle Vorteile für Fachbesucher auf der Funkausstellung kennen.

☐ Ich benötige umgehend Unterlagen zur Zimmer-Reservierung.

☐ Ich bestelle . . . Exemplare des Kataloges zum Vorzugspreis von DM 7,– zuzüglich Versandkosten.

Name/Firma:

Anschrift:

Bitte einsenden an
AMK Berlin, Ausstellungs-Messe-Kongress-GmbH
Postfach 191740,
Messedamm 22,
D-1000 Berlin 19

Berlin freut sich auf Ihren Besuch

Veranstalter:
Gesellschaft zur Förderung der Unterhaltungselektronik (GFU) mbH

Hotel-Reservierungen und Berlin-Informationen:
Verkehrsamt Berlin
Fasanenstraße 7/8, D-1000 Berlin 12
Telefon (030) 24 01 11
Telex 0183356 vaber d

Durchführungsgesellschaft:

AMK Berlin
Ausstellungs-Messe-Kongress-GmbH

Internationales Congress Centrum Berlin
Kongresshalle Berlin
Messegelände Berlin
Deutschlandhalle

Postfach 191740
Messedamm 22
D-1000 Berlin 19, Telefon (030) 3038-1
Telex 0182908 amkb d

VISONIK® HIFI

Es ist schon eine kleine Sensation, wenn ein deutscher HiFi-Hersteller eine Ehrenurkunde in Japan bekommt.

Der HiFi-Lautsprecher im Taschenbuchformat – DAVID 50 – ist auf seinem Erfolgskurs nicht aufzuhalten: Es wurden bisher über 100.000 DAVID's verkauft, und auch die Erfolge auf den internationalen Märkten, wie Europa, USA, Kanada, Japan, Hongkong, Singapore, können sich sehen lassen.

Jetzt ist die kleine Sensation komplett: Auf dem 6. Japan Audio Grand Prix 1977 erhielt DAVID 50 die begehrte Ehrenurkunde für zukunftsweisende Neuentwicklungen – als einziges deutsches Produkt.
Die gesamte DAVID-Serie reicht vom DAVID 30 bis DAVID 100.

VISONIK®
eingetragenes Warenzeichen
der Dahl Elektronik GmbH
Postfach 700 109
D–2000 Hamburg 70
Telefon (040) 652 50 75/76
Telex 02–15621 audio d
Werk:
HECO HENNEL & CO. KG Berlin

VISONIK® HIFI
HiFi-Sound in neuen Dimensionen

HITACHI hifi

Die beste

Steuergerät SR-4410
4 Wellenbereiche, 5 UKW-Sensortasten.
2 x 40 W Sinus. Stumm-Abstimmung,
Schalter für gehörrichtige Lautstärke.
Rauschspannungsabstand 48 dB, Klirrgrad
0.2%, Trennschärfe 60 dB.

Tapedeck D-440
Frontlader. DOLBY, Frequenz 30-15.000 Hz
CrO2, Bandartenschalter CrO2/Normal.
Gleichlaufschwankungen ± 0.2%, Über-
sprechdämpfung 25 dB. DIN-Front-
anschlüsse für 2 Mikrofone, 1 Kopfhörer.

HITACHI HiFi-Bausteine sind nur beim guten Fachhandel erhältlich!

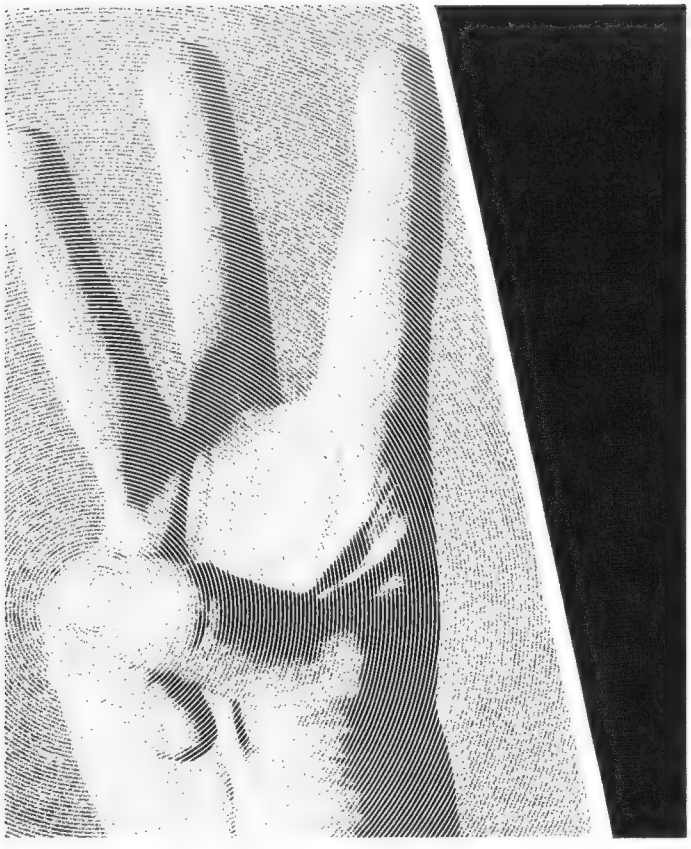
HITACHI hifi

„Anlage"

Plattenspieler PS-38
Direktantrieb durch DC-Servo-Motor, Gleichlaufschwankungen ± 0.04 %. Frequenz 20-20.000 Hz. Stroboskop, Drehzahl-Feinregulierung, Antiskating. Ölgedämpfter Tonarmlift, Magnet-Abtastsystem.

Lautsprecher LSG-360
3-Weg-Kompaktbox mit Hoch-, Mittel- und Tieftöner sowie 1 Frequenzweiche. 40 Watt Nennbelastbarkeit. Frequenzumfang 40- über 20.000 Hz. Abmessungen 47 x 28 x 21 cm.

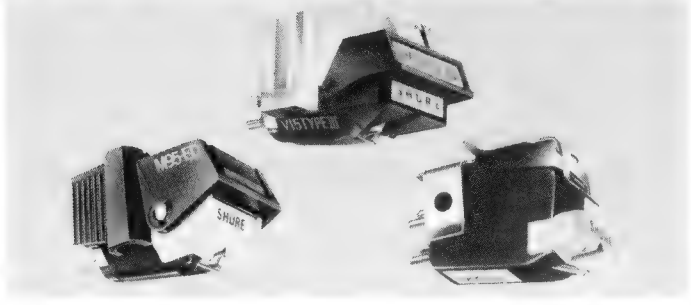
Bitte fordern Sie unseren ausführlichen Prospekt an bei: Hitachi Sales Europa GmbH – Mitglied des dhfi – Kleine Bahnstr. 8 · 2000 Hamburg 54 oder: Hitachi Österreich · Kreuzgasse 27 · 1180 Wien



Für jeden das Beste!

Tatsache: Der preiswerteste Weg Ihre Hi-Fi-Anlage hörbar zu verbessern führt zur Tonquelle. Leisten Sie sich deshalb ein neues Tonabnehmersystem! Selbst mit einem strapazierten Geldbeutel können sie beim Kauf einer M 75-6S Ihrem Wunsch nach Klangvollendung wesentlich näher kommen. Sollte Ihr Budget etwas großzügiger sein, dann bringt Ihnen die M 95ED einen hohen Grad von Trackability (Abtastfähigkeit). Gehören Sie aber zu denen, die nur mit dem Allerbesten zufrieden sind und Wiedergabeperfektion nach dem neuesten Stand der Technik verlangen, dann gibt es für Sie nur eine Antwort, das weltweit anerkannte SHURE V-15 Typ III. Bedenken Sie, daß dieses Shure Top-Modell weniger kostet als ein einziger Lautsprecher der Mittelklasse!

SHURE®



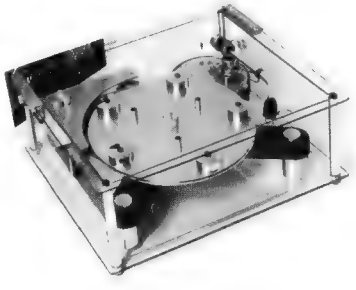
Deutschland: Sonetic Tontechnik GmbH, Frankfurter Allee 19 - 21, 6236 Eschborn; **Schweiz:** Telion AG, Albisriederstr. 232, 8047 Zürich; **Österreich:** H. Lurf, Reichsratsstr. 17, 1010 Wien, **Niederlande:** Tempofoon, Tilburg; **Dänemark:** Elton, Dr. Olgasvej 20-22, Kopenhagen F, **Belgien:** Belram S. A., Ave. des Mimosas 43, 1150 Brussel.

Stereo Wunderland

Oft kopiert, doch **nie erreicht,** weil er der **vielleicht** beste Plattenspieler des Weltmarktes mit dem **vielleicht** besten Tonarm (Vestigal-Arm) ist, aber **ganz sicher** sind die technischen Daten und der Preis überzeugend.

Transcriptor mit Vestigalarm (Bild oben)
Transcriptor mit SME-Arm (Bild unten)

Ein Plattenspieler von außergewöhnlicher Präzision und bestechendem Design ganz aus Glas.



Weitere Informationen senden wir Ihnen gerne gegen DM 1,– in Briefmarken zu.

Anfragen richten Sie an Wünsche-Electronic

Ihre Vertretung für Deutschland und West-Berlin

In Nürnbergs **4 höchsten HiFi-Studios** können Sie die besten Stereoanlagen des Weltmarktes hören und kaufen, zu Preisen, die Sie **weitersagen** können.

Schreiben Sie einfach an die Stereo-Wunderland-Studios.

HiFi-Wünsche
Nbg., Bärenschanzstraße 8d
☎ 26 26 01 / 26 26 03

Die „Blaue Serie" von JVC Eine Spitzenleistung in Technik und Design

JL–A15. Halbautomatischer HiFi-Plattenspieler mit Riemenantrieb. Modernes Design verbunden mit extrem flacher Bauart. Absolute Präzision. Gleichlaufschwankungen: 0,06% (WRMS). Rumpel-Fremdspannungsabstand: 63 dB (Din-B) TH (Tracing Hold) Tonarm mit ausgezeichneten Abtasteigenschaften.

JR–S 200 L. UKW, MW, LW HiFi-Stereoreceiver im attraktiven technischen Look und SEA Graphic Equalizer mit fünf Schieberreglern (± 12 dB regelbar). Dreifacher Überlastungsschutz. 38 Watt Sinus an 8 Ohm bei 1000 Hz beide Kanäle betrieben. Eine perfekte Übereinstimmung von modernem Styling und realistischer Klangreproduktion.

CD–S200. HiFi-Frontlader-Cassetten-Deck der mittleren Preisklasse von außergewöhnlichem Design: speziell auf die blaue Receiver-Serie abgestimmt. JVC-ANRS Rauschunterdrückung. Der neuentwickelte Sen Alloy Tonkopf verbindet die Vorteile von Ferrit und Permalloy. Genaueste Aussteuerung durch 5 Leuchtdioden in Verbindung mit 2 großen VU-Metern.

JVC

Ein Produkt der **VICTOR COMPANY OF JAPAN, LIMITED**

Generalvertrieb für
Deutschland und Österreich: U. J. Fiszman, Breitlacher Str. 96, 6000 Frankfurt/M., West-Germany, Tel. 0611/780951
Verkaufsbüro Nord: PEKADÜ GmbH, Fabriciusstr. 15, 2000 Hamburg 71, Tel. 040/616220
Verkaufsbüro West: PEKADÜ GmbH, Fleher Str. 158, 4000 Düsseldorf, Tel. 0211/331922
Verkaufsbüro Südwest: Baltzer + Schmitt OHG, Theodor-Körner-Str. 8, 7514 Eggenstein bei Karlsruhe, Tel. 0721/771314
Verkaufsbüro Süd: Klaus Englmann, Waldfriedhofstr. 62, 8000 München 70, Tel. 089/713381
Verkaufsbüro Österreich: FISZMAN und GRÜNWALD GmbH, Brunnengasse 72, 1160 Wien/Österreich

Kehrt Marsch!

Die Helical-Schwingspule wird mit einer computergesteuerten Maschine hergestellt. Ein ausgeklügeltes, mechanisches System mit über 200 Meßparametern. Jede Fertigungsphase wird elektronisch abgetastet, das Signal dem Computer zugeführt und dort überprüft. Die Fertigungstoleranz des Schwingspulendurchmessers z.B. ist kleiner als 25/1000 mm.

Den Wirkungsgrad eines Lautsprechers bestimmen zwei Faktoren: Die wirkende Kraft und die Größe der zu bewegenden Masse. Je größer die Kraft und je geringer die Masse, umso höher die Beschleunigung.

Mit herkömmlichen Schwingspulen ist man hier so gut wie am Ende. Die Helical-Schwingspule von BOSE ist ein Durchbruch. Der Wirkungsgrad wurde um mehr als 300% gesteigert.

Wie das möglich war, zeigen die Vergleichsdaten zu konventionellen Spulen.

Die Helical-Schwingspule. Im Vergleich zu konventionellen Spulen mit der 3-fachen Menge an leitfähigem Material im Spalt.

1. Masse.

■ Aluminiumdraht – anstelle von Kupferdraht ■ Dicke des Schwingspulenkörpers 0,05 mm (bisher 0,2 bis 0,3 mm) ■ Extrem dünne Isolationsschicht durch anodisiertes Aluminium (13 µm) ■ Einlagenwicklung

2. Verlustenergie.

■ Doppelte Leitfähigkeit pro Gewichtseinheit ■ Ohmscher Widerstand nur 0,9 Ohm

3. Nutzung der Magnetenergie.

■ Flachdrahtwicklung ■ Packungsdichte der Spule 92% (bisher 40%) ■ Fülldichte im Magnetspalt 45% (bisher 15%)

Die Vorteile für den Besitzer der neuen BOSE 901 sind enorm. 20 Watt erzeugen die gleiche Lautstärke wie bislang 70 Watt. Wer einen 70-Watt-Verstärker sein eigen nennt, macht daraus mit der neuen BOSE 901 eine 250-Watt-HiFi-Anlage.

Für die Industrie kehrt marsch. Top-Anlagen brauchen keine teure, wattprotzende Superelektronik mehr, um den Lautsprechern höchste Dynamikspitzen zu entlocken. Wer wegen der gestiegenen Höransprüche seine Stereoanlage gegen eine neue, bessere ersetzen will, ist nicht mehr gezwungen, eine komplett neue Anlage zu erwerben.

Die neue BOSE 901 erspart ihm die beträchtliche Mehrausgabe.

Diesem Lautsprecher genügt ein Receiver mittlerer Preisklasse, um höchsten Ansprüchen an Wiedergabequalität, Dynamik und Lebendigkeit gerecht zu werden.

Helical-Schwingspule

Die BOSE 901 – mehr Freude an Musik.

BOSE

BOSE GMBH
Ober-Eschbacher Straße 118
6380 Bad Homburg
Telefon (06172) 42042

NACHWUCHS IN DER BREDOUILLE

Eigentlich geht es ihnen ganz gut, den Jungtalenten, die da mit instrumentalem, sängerischem oder kompositorischem Rüstzeug ausgezogen sind, um das musikalische Fürchten zu lernen. Denn man kümmert sich um sie, hält für sie Förderungsmaßnahmen, Stipendien, Prämien, Wettbewerbe, Preise bereit, auch Konzertengagements reihenweise oder erste Uraufführungsaufträge, Agenturen- oder Verlagsverträge, Freisemester, Ferienkurse, Studienaufenthalte im In- und Ausland, Zuschüsse für den Karrierenstart in internationalen Metropolen, eigens eingerichtete Podien junger Künstler sowie Rundfunksendungen oder Schallplattenreihen für Debütanten ... Vergegenwärtigt man sich das alles, so kann es einem nur in umgekehrtem Sinn angst und bange werden, ob da nicht des Guten zuviel geschieht, ob nicht die vorgeschobenen Spähtrupps des allgemeinen Musikbetriebs unter der Gloriole von kunstsinnigem Mäzenatentum oder nationalem Konkurrenzdenken lediglich Nachschub für das Weiterrotieren der öffentlich sanktionierten kulturellen Tretmühlen suchen und dabei schon geschickt die ersten Netze ökonomischer Unfreiheit auswerfen.

Am Kreuzweg der Pädagogik

Nun gibt es schon seit langer Zeit eine eher theoretisch geführte als praktisch nützliche Diskussion über die Grundentscheidung jeder musikalischen Erziehung: Soll man die derzeit herrschenden Zustände im öffentlichen Musikleben als vorgegebenes Maß und Ziel der Ausbildung akzeptieren, also die Lerninhalte und die angesteuerte Berufsfunktion gänzlich danach ausrichten – oder wäre es Aufgabe des Pädagogen, in dem, was er unterrichtet, sich anbahnende Entwicklungen wenigstens mit dem Phasenunterschied, der sich zwischen Studien- und Berufszeit einstellen wird, schon im vorhinein einzurechnen oder sogar noch weiter in Richtung auf ein projiziertes Soll-Bild vorauszugreifen? Gründe und Argumente sowohl für beharrenden Realismus als auch für vorschnellende Progressivität lassen sich genügend finden. Aber es ist im Grunde genommen gar nicht nötig, sich auf die Seite derer mit dem abgesicherten Zweckstandpunkt zu stellen oder sich von der Frage, wo denn die Zukunft beginnen solle, wenn nicht auf den Schulen und Hochschulen, zu reformerischen Spekulationen mit wechselndem Bestimmtheitsgrad hinreißen zu lassen. Eins wie das andere scheitert nämlich am höheren Recht jener eingespielten Praxis, die selbst die überzeugendsten Visionen auf den Boden der Tatsachen zurückleitet, andererseits aber auch den alteingesessenen Instrumentallehrer unausweichlich – und sei es durch die Steuerungskraft seiner Schüler – zur Kenntnisnahme neuer Entwicklungen zwingt. Kritisch ist nur die dabei eintretende Zeitverzögerung.

Denn das Gros derjenigen, die für die musikalische Berufsausbildung zuständig sind, ist ohnehin nicht von übertriebener Neuerungssucht geplagt und kann sich zudem von den eigenen prägenden Erfahrungen nicht distanzieren. Es fällt schon schwer, deren subjektiven Anteil zu sondern, erst recht, ihn zu überwinden. Und die Öffentlichkeit, die kursierenden Meinungen über Musik bestätigen und festigen noch fortlaufend diese latent konservative bis dezidiert reaktionäre Haltung. So kommt es, daß junge Musiker – eher unabsichtlich als bewußt – nach dem vertrauten, unreflektierten und kaum je in Frage gestellten Berufsbild ihrer Lehrer erzogen werden, in dem häufig sogar die bindenden Modellvorstellungen aus deren eigener Ausbildungszeit weiter fortwirken. Derartige pädagogische Großelternverhältnisse, in die der rund zwanzigjährige Student, von leise autoritärer Gewalt getrieben, meist nichtsahnend hineinschlittert, stimmen nun einerseits sehr gut mit den angepaßten Tendenzen der gesamten Begabungsförderung überein, enthalten aber andererseits – als quasi ideologisches Ferment – einen Bodensatz an rezessiven, unausgelebten Künstlerträumen von der großen Karriere.

Im Sog der Illusionen

Zweifellos würde niemand das Maß an Fleiß, Unverdrossenheit im täglichen Training und sachlichem Engagement aufbringen, das von einem jungen Musiker verlangt wird, wenn nicht attraktive, zugkräftige Wunschbilder hinter all der Plagerei als verlockende Ziele aufleuchteten. In künstlerischen Berufen haben Illusionen einen sozusagen unverzichtbaren pädagogischen Wert. Und die Folgen wie Selbstüberschätzung und schwindender Realitätssinn müssen mitgetragen und einkalkuliert werden. Nur wäre es gerade Aufgabe des Lehrers, gegenüber den vergoldeten Idealen und überschwenglichen Phantasien seines Schülers – entweder still für sich oder gelegentlich mit steuernden Bemerkungen und zurechtrückenden Ratschlägen – den Part des nüchternen Empirikers zu übernehmen, der die Bäume stutzt, ehe sie in den Himmel gewachsen sind. Jedoch können eben die meisten Pädagogen in solchen Momenten nicht der Versuchung widerstehen, beim Beobachten der heranwachsenden Begabung Erinnerungen an die einst selbst erlebte, sehr ähnliche Situation mit einfließen zu lassen, ja das nur halb oder nicht Eingelöste daran geradezu auf den

Aus der Sicht eines Betroffenen

Im Gegensatz zur „objektiven" Sichtweise eines sich außerhalb der Musikproduktion wähnenden Kritikers soll dieser Artikel der persönlich gefärbte Erlebnis- und Erfahrungsbericht eines im Rampenlicht stehenden Musikers sein. Inwiefern meine Beobachtungen und Gedanken auch auf meine Kollegen zutreffen, weiß ich nicht, glaube aber, daß die Darlegung des Selbstverständnisses eines jungen Künstlers einiges zur Erhellung der Mechanismen des Musiklebens beitragen kann. Wie schreibt Wolfgang Hildesheimer in seinem Versuch „Wer war Mozart?" – „Strenge Subjektivität ist angestrebt, denn nur hinter ihr steht die Autorität der Überzeugung."

Eine Modellkarriere?

Mein Werdegang liest sich wie der vieler anderer: mit sieben Jahren erster Klavierunterricht, mit elf Aufnahme in die Musikhochschule, die neben dem Gymnasium besucht wird, Abitur, ein Jahr darauf Abschluß des Musikstudiums und zweiter Preis bei einem internationalen Wettbewerb. Ein – wie ich jetzt glaube – entscheidender Unterschied, der unerwähnt bleibt: Die Eltern haben mich nie irgendwelchen Üb- oder Lernzwängen unterworfen, wobei diese Zwanglosigkeit bei einem so hochspezialisierten Training wie dem des Pianisten natürlich auch gefährlich werden kann. Daß dies bei mir nicht der Fall war, hängt wohl mit meiner ererbten manuellen Veranlagung zusammen. So konnte ich auch noch mit neunzehn oder zwanzig Jahren daran gehen, intensiv und mit Erfolg an meiner technischen Vervollkommnung zu arbeiten, ohne vergangenen Versäumnissen nachzutrauern. Der zweite Glücksfall war der, daß ich früh in die Hände der Russin Irene Slavin gekommen bin, wo für mich die erstrebenswerten Vorbilder für lange Zeit auf der Linie Horovitz – Ashkenazy lagen. Vom rein pianistischen Standpunkt kann man wohl kaum würdigeren Vorbildern nacheifern.

Nach dem Abitur war die erste weiterreichende Entscheidung zu fällen: welches Studium? Schulmusik (safety first) oder ausschließlich ans Klavier mit der sehr idealistischen Vorstellung einer Solokarriere? Ich entschied mich für den Mittelweg, Dirigieren – als Korrepetitor kommt man bestimmt noch irgendwo unter. Dann aber nach nur einem Jahr dieser zweite Preis in Genf, der Mut machte, das Unmögliche zu versuchen. Konzentration auf das Spezialistentum – weiterer Unterricht – erneute Wettbewerbsversuche – der heilsame Schock bei der ersten Begegnung mit dem jüngsten amerikanischen Spitzennachwuchs (1970 beim Chopin-Wettbewerb) – wilde Arbeit an der technischen Vervollkommnung – weitere Mißerfolge bei Wettbewerben – erste Ermutigungen durch einzelne Konzerte – Bestätigung der getroffenen Entscheidung durch den zweiten Preis beim Van-Cliburn-Wettbewerb 1973. Aber ein zweiter ist eben kein erster, und neben dem üblichen konzertanten Nachfeiern des Wettbewerbs ereignete sich nichts. Der erste Preis mußte her – und er kam tatsächlich auch, in Paris 1975. Eigentlich schade – ich hätte gerne gesehen, ob es auch ohne das Prädikat des Siegers möglich gewesen wäre. – Die Konzertsäle öffnen sich und die eigentlichen Probleme fangen an.

Gefahren und Probleme

Es sieht so aus, als ob gerade der im Blickpunkt des öffentlichen Interesses stehende Künstler – trotz (oder gar wegen?) gelegentlich auftretender Impotenz – in besonderem Maße der Gefahr ausgesetzt ist, sich zu prostituieren. Wenn der Rubel erst einmal rollt, fällt Enthaltsamkeit schwer. Der gut gemeinte Rat „Laß dich nicht verheizen" müßte eigentlich anders formuliert werden, nämlich „Verheize dich nicht selbst", denn schließlich trägt jeder für sich die Verantwortung.

Warum haben die Beispiele etwa von Radu Lupu, der nach seinem Sieg beim Van-Cliburn-Wettbewerb zu weiterem Studium in der Versenkung verschwand, oder von Maurizio Pollini, der nach seinem Warschauer Erfolg jahrelang Abstinenz von der Konzertszene übte, nicht Schule gemacht? Daß man Nein sagen kann, haben diese Fälle ja bewiesen, und daß eine Karriere auch etwas ruhiger sich entwickeln kann, zeigt Alfred Brendels Weg. Die wichtige Frage ist doch wohl: Kann man sich den Terminkalender so einrichten, daß die dringend nötige Zeit für die Weiterarbeit vorhanden ist – kann eine harmonische Wechselbeziehung zwischen privater und öffentlicher Arbeit erreicht werden? Ich habe mir jedenfalls vorgenommen, in absehbarer Zeit nicht mehr als sechzig Verpflichtungen pro Jahr anzunehmen. Das Verständnis für diesen Vorsatz von seiten meiner Agentur ist da – vielleicht ist das außergewöhnlich, aber ich glaube, daß die meisten Konzertagenten letzten Endes eingesehen haben, daß pausenloses öffentliches Auftreten auf lange Sicht immer katastrophale Folgen hat. Das gleiche Verständnis für künstlerische Verantwortung habe ich glücklicherweise auch bei einer anderen Schlüsselstelle des Musikbetriebs gefunden: bei meinem Schallplattenproduzenten, so daß auch in diesem Bereich eine vernünftige Kräfteeinteilung möglich ist.

Natürlich gibt es noch andere Gefahren. Der Konkurrenzdruck geht weiter – man spielt einen Tag nach der gefeierten Größe – man springt für den über alles gelobten Kollegen ein – die eigene Platte wird sofort mit allen anderen erhältlichen Pressungen verglichen – und wenn man schon nicht mehr freiwillig zu einem Wettbewerb geht, wird die Platte wenigstens zum Schallplattenpreis eingereicht. Daß diese ganzen Vorgänge mit Musik überhaupt nichts zu tun haben, dürfte eigentlich jedem klar sein, aber da es immer weniger Menschen möglich zu sein scheint, einen Interpreten an dem zu messen, was er zu machen versucht, nämlich an der Musik, brauchen wir eben weiterhin den Kampf der Gladiatoren und am besten jeden Monat eine neue Sensation, wobei noch die Frage ist, ob das jeweilige künstlerische Ereignis eine Sensation ist oder von der Presse dazu gemacht wird.

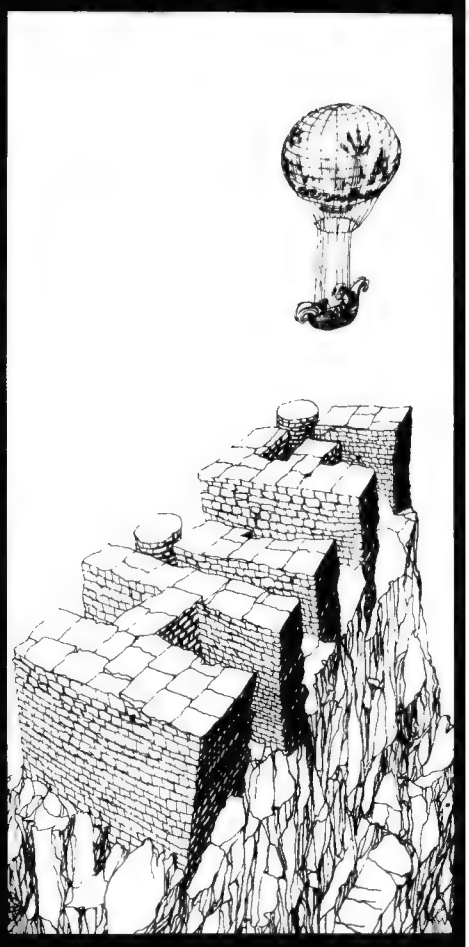
Es ist müßig, hier Schuldige suchen zu wollen, aber eines steht fest: Sich diesem Mechanismus zu entziehen, scheint fast unmöglich – und das in einer Gesellschaft, die meint, ihre Idole, Führer und ähnliches abgeschafft zu haben. Aber wir wollen eben immer noch unseren Kaiser Wilhelm wieder haben, zumindest auf dem Podium.

Chancen und Aufgaben

Wie der junge Solist mit diesen Umständen fertig wird, liegt wiederum an ihm selbst. Daß die Möglichkeit besteht, Musik zu machen, ohne Äußerlichkeiten für die Sache selbst zu halten, zeigen ja viele Kammermusikvereinigungen, vor allem die Streichquartette. Musizieren – befreit von Eitelkeiten, großen Gebärden, philosophischer Suche nach Weltweisheit –, das wäre doch eine Aufgabe für uns, die wir den vorgegebenen Traditionen und Klischees des späten 19. Jahrhunderts entwachsen sind. (?)

Etwas anderes: Meint man es ernst mit seiner Arbeit, so hilft gerade der sichere Platz im Konzertleben, sich von Wettbewerbszwängen zu befreien und das in Angriff zu nehmen, was man für wesentlich hält. Mir ging es jedenfalls so, daß ich nach der ersten regulären Konzertsaison zu Werken des Repertoires fand, die mir während des Rangelns

BASF hifi Geräte



BASF hat HiFi neu entdeckt

HiFi neu: Das erste Heimstudio mit Einschubtechnik, BASF Receiver 8440.

Mit einem Handgriff schieben Sie z. B. den DNL-Einschub zur Rauschunterdrückung ein. Das bringt Ihnen originalgetreuen Klang (hervorragend getestet von den Fachzeitschriften „rte" und „HiFi-Stereofonie").

Weitere Moduln für Quadro (SQ-Matrix, SQ-Full Logic, CD4).

HiFi-Originalität von BASF: Receiver, Plattenspieler, Stereo-Decks, Boxen.

Alle Informationen bei Ihrem Fachhändler und in den Fachabteilungen der Warenhäuser sowie von der BASF Aktiengesellschaft VKW/M 19 6700 Ludwigshafen

BASF

MI – 3 – 5208/2

Schüler als verbliebene Aufgabe zu projizieren, so daß sie ihn, statt zu dämpfen und zu lenken, eher antreiben und in seinen Illusionen bestärken. Das läuft auf einen die Realitäten verzerrenden Erwartungsdruck beim Schüler hinaus und hat noch Konsequenzen in den Lehrplänen der Hochschulen.

Das Ausbildungsangebot an den Musikhochschulen, Konservatorien und ähnlichen Anstalten in den „künstlerischen Studiengängen" (Komposition, Dirigieren, Instrumentalspiel, Gesang) orientiert sich sozusagen an Maximalforderungen, am obersten Stand des Erreichbaren. Jeder Studierende soll tendenziell zum Star, zum Komponisten, Dirigenten, Pianisten, Sänger oder Geiger von Weltrang erzogen werden. Zumindest will man ihm die Möglichkeiten dazu eröffnen und hält ihm den ersten Zipfel einer solch sagenumwobenen Laufbahn bereitwillig entgegen: „Man kann ja nie wissen" und „Letztlich liegt es an ihm, was er damit anfängt und ob er's wirklich durchsteht!" Als Provokation, als pädagogisches Mittel zur Mobilisierung der letzten Begabungs- und Energiereserven ist das sicherlich gut und nützlich. Man muß sich nur über die begrenzte Anwendbarkeit solcher Methoden im klaren bleiben und darf nicht die Ausnahme zur Regel erheben. Denn schon die Zahl der Studierenden an Musikhochschulen und Konservatorien in der BRD, die sich in den letzten fünfzehn Jahren von ca. 6700 (1960/61) auf ca. 12 000 (1975/76) beinahe verdoppelt hat, sollte jeden Einsichtigen belehren, wie verschwindend gering die Chance, selbst in den weiteren Umkreis jener anvisierten kleinen Elite zu gelangen, tatsächlich ist. Gleichwohl bestimmen nach wie vor solche überzogenen, idealisierten Berufsbilder die Ausbildungsrichtung in den „künstlerischen Studiengängen".

Scheu vor der Alternative

Wer ein Instrument spielt, wird eo ipso in die Rolle des angehenden Solisten hineinmanövriert, die stimmbegabte Sängerin zur kommenden Diva hochstilisiert, der anstellige Kapellmeisterlehrling zu Vergleichen mit den prominentesten Pultgrößen angeregt. Und keiner denkt eigentlich rechtzeitig an die hohen Quoten beruflicher „Abwanderung". Ja, die Ausbildungsstätten sind viel weniger darauf eingerichtet und auch eingestellt, junge Musiker von vornherein auf die Berufe angeblich zweiter und dritter Rangordnung vorzubereiten. Gerade dort – im Orchester, bei den Berufschören, als Korrepetitoren, Klavierbegleiter, Kammermusiker, als Pädagogen sowohl an allgemeinbildenden Schulen wie für den privaten Einzelunterricht, auch als Aufnahmeleiter bei Schallplatte, Rundfunk und Fernsehen, als Bibliothekare, Lektoren, Arrangeure – überall dort aber brauchte man fähige und entsprechend geschulte Nachwuchskräfte. Schließlich ist der große Bereich der U-Musik mit seinen Sparten der Kompositon, der Ausführung und der dazwischengeschalteten Vermittlung für die deutschen Musikhochschulen, was eigens darauf abgestellte Studiengänge angeht, überhaupt nicht existent. Es dominiert die alleinseligmachende E-Musik. Und dies ist ein Symptom für die kulturelle wie soziale Wertordnung, die da den Maßstab bildet und noch jede Studienwegentscheidung oder Berufsplanung, entgegen der wirklichen Bedarfslage und wider pädagogische Vernunft, in unerreichbar elitäre Höhen treibt.

Man muß unter diesen Umständen tatsächlich von großem Glück reden, wenn beispielsweise einer sogenannten „Spitzenbegabung" wie dem Geiger Ulf Hoelscher innerhalb des geltenden Musikerziehungssystems nicht der zusätzliche Tort einer Wunderkindkarriere angetan worden ist. Denn angesichts der allgemeinen Überzüchtung von Laufbahnerwartungen kann ja die Steigerung nach oben, falls sie nötig wird, nur noch im schwindelerregenden Höhenflug zum „Wunderbaren" liegen – und dies konkretisiert sich bei den vorherrschend regressiven Vorstellungen eben im überlieferten Bild des Kinderstars. Doch dazu gemacht zu werden, blieb Ulf Hoelscher erspart, obwohl er schon mit zehn Jahren aufgetreten war, mit fünfzehn – nach der Darbietung des Bruch-Konzerts in Heidelberg (1957) – von der Kritik als ein „nicht nur spieltechnisches Phänomen mit einem stupenden großen und sicheren Ton, mit einem markig-männlichen Bogenstrich von imponierender Größe" apostrophiert wurde und sicher damals mit bereits fünf Jahren Ausbildung an einer Musikhochschule die Voraussetzungen erfüllt hätte, nun von Konzertsaal zu Konzertsaal weiter herumgereicht zu werden. Allein dank der Hartnäckigkeit des Vaters kam es nicht zu solchem Ausnützen früher Erfolge. Statt dessen setzte Hoelscher mit Intensität und Ausdauer seine geigerische Ausbildung fort, ließ sich auch durch Preise und Auszeichnungen nicht beirren, sondern studierte noch dreieinhalb Jahre in den USA (bei Gingold, Makanowitzky und dem „Geigermacher" Galamian) und nahm damit in Kauf, 1966, nach seiner Rückkehr, quasi nochmals von vorn anfangen zu müssen.

Ökonomische Probleme des Durchhaltens

Sich als junger Instrumentalist, Dirigent, Sänger – auch als junger Komponist – zunächst eine solide Basis zu schaffen, bedeutet aber nicht nur, Anfangserfolgen zu mißtrauen, Verlockungen zu widerstehen und niemals in Fleiß und Selbstkritik nachzulassen – es kostet auch ein Menge Geld. Hoelscher ließ sich von der Studienstiftung des deutschen Volkes und vom Kulturkreis des Bundesverbandes der deutschen Industrie helfen. Andere junge Interpreten fanden andere mäzenatische Organisationen. Freilich haben alle derartigen Förderungsmaßnahmen mit Stipendiencharakter meist den einen Haken, daß die Zuschuß gewährenden Gremien, Instanzen oder Einzelpersonen als Gegenleistung für ihr bewiesenes Vertrauen auch einen gewissen Erfolg sehen wollen – einfach aus Gründen der Selbstreputation und des gesicherten Weiterfunktionierens; daß aber der dafür zugebilligte Zeitraum fast immer kürzer ist als der an sich notwendige Studien- und Entwicklungsabschnitt, der dem sich anbahnenden Erfolg auch Bestand und Verläßlichkeit garantieren würde. Ein Jahr Auslandsstudium – ein Normalmaß in derartigen Fällen (wie es vom DAAD oder neuerdings vom Musikrat über die Stipendien des „Deutschen Musikwettbewerbs" zugebilligt wird) – reicht eigentlich für eine gründliche und aufstockende Weiterbildung nicht aus, sondern nur zur intensiven Anregung und zur Bereicherung der Aspekte. Wieder nach Hause gekommen, müßte man konsequent weiterarbeiten können, in der Regel fehlt es aber dazu am finanziellen Spielraum, während vorher angeknüpfte berufliche Kontakte sich nach einem solchen Intervall gerade noch reaktivieren lassen. Also verbinden sich Unterhaltssorgen und Karriereüberlegungen zum Hemmschuh für bessere Vorsätze.

Noch etwas anderes kommt hinzu: Es gibt für Studienzuschüsse, Wettbewerbspreise, Stipendien oder Starthilfen – und dies alles dient ja zugleich der ökonomischen Entlastung – ein jeweils festgelegtes Höchstalter, zumeist um die dreißig Jahre (bei Instrumentalisten eher etwas darunter, bei Sängerinnen und Sängern auch etwas darüber). Selbst Auftrittschancen für „junge Künstler" mit einer weniger exakt bestimmten Altersgrenze in eigenen Konzertreihen, in Sendungen beim Rundfunk oder beim ZDF, in Schallplattenproduktionen verlieren jenseits dreißig an Zahl und Sinn. Gerade deutsche Musikstudenten pflegen aber erst relativ spät mit der Ausbildung fertig zu werden, so daß ihnen faktisch nicht mehr viel Zeit bleibt, die mancherlei Angebote zur Erleichterung des Karriereeinstiegs überhaupt richtig zu nützen. Sie fangen nämlich schon zu spät und oft noch recht unsystematisch an – ein Handicap (vor allem im Vergleich zu östlichen Ländern mit ihrem breit gestaffelten musikpädagogischen Unterbau), das auch durch die Initiative zum bundesweiten Wettspielen „Jugend musiziert" als einem Mittel zum frühen Erkennen und Erfassen von Begabten bisher nicht wirklich beseitigt werden konnte. Nach diesen graduellen Verbesserungen beim Einstieg machen dann allerdings die allgemeinbildenden Schulen mit ihren ständigen Kürzungen – und damit Abwertungen – des Musikunterrichts den dicksten Strich durch alle Pläne, zu einem tragfähigen Fundament für musikalische Bildung und Ausbildung zu kommen.

Und am Ende des verzögerten, deshalb doppelt mühsamen Weges durch das Berufsstudium mit seinen mancherlei ideologischen Verkrustungen und Schlagseiten winken denjenigen, die durchgehalten und sich profiliert haben, wieder Preise zur weiteren Ankurbelung ihres Elans. Aber was trägt ein solch sauer erworbener Wettbewerbspreis, der neben Glück viel spezielle Vorbereitung erfordert, tatsächlich ein: 3000 bis 4000 DM beim „Deutschen Musikwettbewerb" des Musikrats, 2000 bis 6000 beim ambitionierteren „Internationalen" Wettbewerb der Rundfunkanstalten in München. Solche Beträge können, gemessen an den allgemeinen Lebenshaltungskosten, nicht lange vorhalten. Sie zwingen also fast dazu, statt das gewonnene Geld in weitere Studien zu investieren, auch die mitgelieferte Ehre und den Werbeeffekt sofort, noch ehe sie verblaßt sind, in finanziellen Ertrag umzusetzen.

Die Phalanx der Verwerter und der Clan der Arrivierten

Es ist noch aus einem anderen Grund gut, Wettbewerbserfolge ohne Zögern taktisch auszuwerten. Denn ein junger Musiker bedarf eben solcher öffentlich registrierten, starken Hebelwirkungen, um überhaupt einmal durch die Isolationsschicht von überdrüssig-gelangweilten Abwehrgesten und formalisierten Dankeschön-Schreiben all der Konzertagenten, Musikdirektoren, kommunalen Veranstalter, Rundfunkredakteure und

Schallplattenproduzenten durchstoßen zu können und sich bei ihnen in gebührender Weise Gehör zu verschaffen. Man sollte indessen dieser Gruppe der Engagementvermittler nicht die alleinige Schuld zuschieben. Ihre bisher bewiesene Schwerfälligkeit ist nur eine Folge ihrer Lage; denn sie selbst sieht sich ja eingekreist einerseits von den Nötigungen der angeblichen oder tatsächlichen Publikumswünsche, andererseits von den handfesten Interessen der prominenten Platzhalter im Musikgeschäft. Beides läuft beinahe auf dasselbe hinaus und trägt deshalb zur allgemeinen Verhärtung und nichtachtenden Automatik, auch zu der schrecklichen Phantasielosigkeit in allen Fragen der Interpretenauswahl bei.

Mögliche Einschleusstellen für Nachwuchskräfte sind angesichts solcher prästabilisierten Verhältnisse denkbar rar. Und wird mit dem gelegentlichen Einsatz für junge Künstler nicht nur ein kulturelles Alibibedürfnis befriedigt, bei dem die Betroffenen gleichsam austauschbar bleiben, sondern stößt einer unter ihnen – durch Leistung, Zufall oder auch geschickt lancierten Preisträgerruhm – unerwartet auf Resonanz, und hat der Veranstalter noch tüchtig (und teuer) für ihn die Werbetrommel gerührt, dann gerät dieser Auserwählte, ohne es recht zu wissen und zu wollen, sofort in das Räderwerk der Marktmechanismen. Man muß ihn ja gegenüber dem Clan der Arrivierten schleunigst konkurrenzfähig machen und auf den Stand von deren Omnipotenz bringen – das heißt im Klartext: Man muß seine Auftritte steigern, ihn bei renommierten Festivals plazieren und zur Zusammenarbeit mit berühmten Dirigenten oder berühmteren Kollegen veranlassen, sein Repertoire und den Radius seiner Konzerttourneen erweitern, ihn ständig präsent und im Gespräch halten, vor allem aber mit ihm Schallplatten produzieren – am besten gleich in Serie und mit einem kassettengerechten Werkzyklus. Denn die wirksamste Reklame ist Unermüdlichkeit.

Unter der Daumenschraube des Plattenmanagements

Die einmal angekurbelte Mühle der Publizität läuft beharrlich weiter und will ständig mit Neuem gefüttert weden. Der junge Künstler steht unter Produktionszwang und hat nur die Wahl, weiterzumachen oder aufzugeben. Erst mag das Gefühl, derart gefragt zu sein, ihn beflügeln. Aber schon eine kleine Krise, eine Unsicherheit gegenüber sich selbst, bringt ihn aus dem vorgeschriebenen Takt: Konzerte, Plattenproduktionen, Rundfunkaufnahmen – bei Komponisten die Kompositionsaufträge – liegen ja schon Monate und Jahre vorher auf den Tag und die vorgesehene Arbeitsdauer genau fest. Der junge Musiker hat seine freie Entscheidung und den unkalkulierbaren Wachstumsanspruch bestimmter künstlerischer oder persönlicher Entwicklungen dem Terminplan abgetreten. In solcherart ähnlichen Situationen, angesichts der erkannten Unvereinbarkeit von Müssen und Wollen – ähnlich übrigens nur dem Typ nach – mögen Boulez vom Komponieren, Barenboim vom Klavierspielen zum Dirigieren übergewechselt haben. Andere, mit weniger innerer Dynamik ausgerüstet, haben unter denselben Umständen vielleicht schon früher und ersatzlos verzichtet.

Am schlimmsten durchzustehen sind in derartigen Fällen von Skrupeln und Selbstzweifeln sicherlich Platteneinspielungen, weil sie keine Revisionschancen lassen. Ein Konzert vergeht, eine Rundfunksendung, obgleich sie technisch wiederholbar ist, ebenso; aber eine Schallplatte ist als beliebig verfügbarer Gegenstand da, und die Firma wird sich zu einer Neuaufnahme desselben Stücks bestenfalls nach Jahren bereitfinden. So lange währt der Makel als untilgbares Dokument eines ungünstigen Augenblicks. Diese Gefahr potenziert sich dann noch, wenn mehrere Musiker beteiligt sind, insbesondere bei den schwer auszubalancierenden Unwägbarkeiten des kammermusikalischen Zusammenspiels. Und gerade das Hervortreten einiger jüngerer Streichquartette während der letzten Jahre – von der Schallplatte stimuliert und begleitet – liefert dafür lehrreiche Beispiele. Derartige Ensembles stehen nämlich noch mehr als der vergleichsweise variablere Solist unter dem fatalen Zwang, gebotene Produktionschancen unbedingt akzeptieren zu müssen: Sie existieren als Interpreten immer gleich zu viert, ihre Honorare müssen sie durch vier teilen, ihre Lebenshaltung ist viermal so teuer und ihr Produktionstempo für Neueinstudierungen fast viermal so langsam (nur gemeinsame Arbeit, sich gegenseitig aufeinander einstellen, Vielfalt und Differenzierung der musikalischen Interaktionen, Herausbildung eines einheitlichen interpretatorischen Willens – das alles erfordert Zeit).

Extremfall Streichquartett

Diese Bedingungen machen deshalb ein Streichquartett eigentlich zu einem unhandlichen Objekt des Musikbetriebs. Die „Kreuzberger" erzählen etwa, man habe ihnen schon auf der Hochschule – auch dies sehr typisch –, als sie sich für Kammermusik entschieden, Schwierigkeiten gemacht. Sie mußten sich ihren Ausbildungsweg (Johannes Bastiaan, Dusan Pandula, Raphael Hillyer) selber suchen und auch selber finanzieren, wobei sechs Preise, Stiftungszuschüsse oder Stipendien im glücklichen Verein über fünf arbeitsreiche Jahre halfen, so daß sie für ihren Schallplattenstart (Telefunken) gebührend vorsorgen konnten. Sehr viel mehr hin- und hergebeutelt wurde das dienstälteste unter den jungen Quartetten, das Stuttgarter Melos-Quartett. Ihm erleichterte zwar auch eine Stiftung den Start, aber kurz danach mußte es der Reklame und der Finanzen wegen gleich den ganzen Beethoven und etliches von Haydn wie von Mozart aufnehmen, damals bei Intercord. Der Wechsel zur DG brachte in der Serienverpflichtung kaum eine Änderung – sieben Platten Schubert, dreimal Cherubini – und deshalb zwischendurch auch deutliche Anzeichen von routinierter Unempfindlichkeit und Verschleiß. Auf Reihenproduktion in bescheidenerem Maß hatte sich das Bartholdy-Quartett schon fast durch die Wahl seines Namens eingestellt: Acht Mendelssohn-Quartetten (bei BASF) erspielte es auch tatsächlich klug und temperamentvoll neue Direktheit, ging jetzt allerdings – weniger fremdhörig – zur Einzelplatte (Debussy / Hindemith – EMI) über. Nur zu solchen Einzelveröffentlichungen wollte sich schon von Anfang an das Wiener Alban-Berg-Quartett (Telefunken) bereitfinden, spannte auch den stilistischen Bogen von Haydn über Mozart, Schubert, Dvořák, Webern und Berg bis zur Gegenwart ausdrücklich weit, konnte aber letztlich gelegentliches Abgleiten oder Nachlassen der Disziplin – wohl aufgrund zu hoher Produktionsfrequenz – doch nicht ganz vermeiden.

Die Umklammerung des gerade flügge gewordenen Nachwuchses durch die Abgesandten des Musikmarktes hat etwas von abgefeimter Kaltschnäuzigkeit an sich, und doch liegt – z. B. von den Plattenfirmen aus gesehen – zunächst auch der Mut zum Risiko, also künstlerisches Vertrauen darin. Was später daraus wird, hängt schließlich von beiden Seiten ab. Daß die Normen des Marktes streng, die verbleibenden Bewegungsräume schmal sind, ist letztlich nicht zu ändern. Der Interpret hat nur die Möglichkeit, es vergessen zu lassen. Ulrich Dibelius

um den Platz an der Sonne gar nicht in den Sinn kamen – etwa die für Imponiergehabe und Show-off-Effekte denkbar ungeeigneten Sonaten Schuberts. Schon immer spielten seine und auch Mozarts Werke bei den olympischen Musikkonkurrenzen nur eine untergeordnete Rolle, denn eines kann man an ihnen selten sehen: wieviele Noten der Teilnehmer in wie kurzer Zeit spielen kann.
Auch ist es mir jetzt möglich, mit der Unterstützung verständnisvoller Mitstreiter, Programme anzubieten, die eben nicht zum 187. Mal die Appassionata bringen, sondern versuchen sollen, den allzusehr verbreiteten Mechanismus des Wiedererkennens schöner Stellen aufzuweichen. (Erkennen Sie die Melodie?) Dabei muß man sich keineswegs auf ausgefallene Raritäten stürzen – das tun unter anderem die Rundfunkanstalten für uns. Schon Sonaten von Scarlatti oder Haydn können die gewünschte Wirkung zeigen.
Ich habe bei meiner Programmgestaltung auch erfahren, daß viele ein Wagnis darin sehen, drei Stücke auf das Programm zu setzen, die alle (!) leise aufhören – der den begehrten Beifall auslösende Tusch findet nicht statt. Es klingt wie ein Witz, aber diesem Umstand ist es zu verdanken, daß ein Großteil musikalischer Meisterwerke viel seltener im Konzert zu hören ist als die bekannteren Geschwisterwerke, bei denen man sich des aufbrausenden Beifalls schon vorher gewiß ist. Die Liste allein dieser Stücke kann Betätigungsfeld für viele Jahre sein.

Fragen

Kaum hat der junge Musiker seine Ausbildung hinter sich, wird ihn die Frage verfolgen, wie er es denn mit dem Unterrichten halte. Als mir die erste wirklich verlockende Stelle angeboten wurde, sah meine Podiumsgegenwart schon so gut aus, daß die Wahl leicht fiel. Zu einem Zeitpunkt von Ungewißheit oder Existenznot hätte ich mich vielleicht anders entschieden und damit möglicherweise den Schlußstrich unter die Pläne von der Solokarriere gezogen. Es ist

Dual baut mehr als Platten

Spitzenwerte naturgetreuer Klangwiedergabe.
Dual CS 510 Belt Drive.
HiFi-Semi-Automatikspieler von überlegener Abtastqualität.
Pilot-Sicherheitslift. Endabschaltung.
Tonhöhenabstimmung durch »Vario Pulley«. Leuchtstroboskop.
Hochwertiges Magnet-Tonabnehmer-System Shure M 95.

ein Teufelskreis: Einerseits sieht es oft so aus, als ob der Unterrichtsbereich als Abstellgleis für diejenigen betrachtet wird, die den Zug in die Solistenzukunft nicht erreichen oder verpaßt haben, andererseits bedingt die zu frühe Bindung an eine feste Stelle oft das Ende derartiger Zukunftsträume. Gerade beim Solisten scheint mir die Verbindung von Lehrtätigkeit und öffentlichem Auftreten nur unter Opfern möglich, wobei manchmal sicher auch die Schüler unter die Opfer zu zählen sind. Beide Berufe verlangen ein äußerstes Maß an Engagement und sollten gleichermaßen ernst genommen werden – und das auch an den Ausbildungsstätten selbst! Ob ich später einmal dazu kommen werde, zu unterrichten, weiß ich nicht, aber einen großen Vorteil hat die Tätigkeit des Lehrers: Man kann Erfahrung und Wissen viel gezielter und gründlicher weitergeben, als es dem Interpreten gegenüber einem anonymen Publikum möglich ist.

Ja, und warum ich denn keine moderne, sprich zeitgenössische Musik spiele? Eigentlich dasselbe Dilemma: Unser hochgezüchtetes Spezialistentum, wo allein die Erarbeitung des Standardrepertoires so sehr in Anspruch nimmt, läßt kaum Zeit für außerhalb der normalen Tätigkeit liegende Aufgaben. Das Klavier der klassisch-romantischen Zeit (weitestgespannt von Scarlatti bis Webern) hat mit dem Klavier der zeitgenössischen Musik nicht mehr viel gemein. Aus gutem Grund hat sich deshalb dafür schon ein neues Spezialistentum entwickelt. (Übrigens fragt man Karl Richter oder Gustav Leonhardt wohl auch nicht, ob sie Stockhausen spielen.)

Der Fragen wären noch so viele! Spielen Sie überhaupt Bach? Wie steht es denn mit der Liedbegleitung? Nehmen Sie jetzt den gesamten Schubert auf? Warum dirigieren Sie eigentlich nicht? *Eine* Frage stellt man mir übrigens immer – Sie wissen schon: Ob ich denn mit Helmut . . .?

Bin ich nicht.

Christian Zacharias

Beispiel:
Das Cassetten-Deck Dual C 919-1 der neue Maßstab für Cassetten in HiFi.

Gewiß – wir waren die Ersten, und wir sind auch heute noch die Nummer 1 für Plattenspieler. Kein Wunder, wenn aus dieser jahrzehntelangen Spitzenstellung das Know-How für andere Tontechniken gewachsen ist. Wo andere in Windeseile Recorder bauten, haben wir es vorgezogen, an der technischen Entwicklung zu feilen, bis unser Qualitätsanspruch erreicht war: durch und durch HiFi. Erst jetzt sind wir der Meinung, daß Cassetten-Hören eine Alternative geworden ist. Zum Beispiel mit dem Cassetten-Deck C 919-1.

Wenn Sie das C 919-1 mit anderen Geräten vergleichen wollen, müssen Sie nach einem getrennten Antrieb für Tonwelle und Cassettenwickel fragen, nach Dolby-System, Dreifach-Bandsortenwahl, Memory-Zähler, einem langlebigen Hart-Permalloy-Tonkopf, nach fotoelektrischer Bandlauf-Überwachung mit Endabschaltung und einem zeitgemäßen, technisch betonten Styling.

In vielen Geräten werden Sie von jedem etwas finden. Im C 919-1 aber alles, was Cassetten-Hören besser und perfekter macht.

Perfektion, die Sie hören und erleben sollten. Zur Probe bei Ihrem Fachhändler.

Dual Zum guten Ton gehört Dual

spieler.

Niederlande: Rema Electronics B.V., Isarweg 6–8, NL-1015 Amsterdam Sloterdijk
Schweiz: Dewald AG, Seestraße 561, CH-8038 Zürich
Österreich: Othmar Schimek, Willibald-Hauthaler-Str. 23, A-5020 Salzburg

Dual HiFi-Beratungsscheck

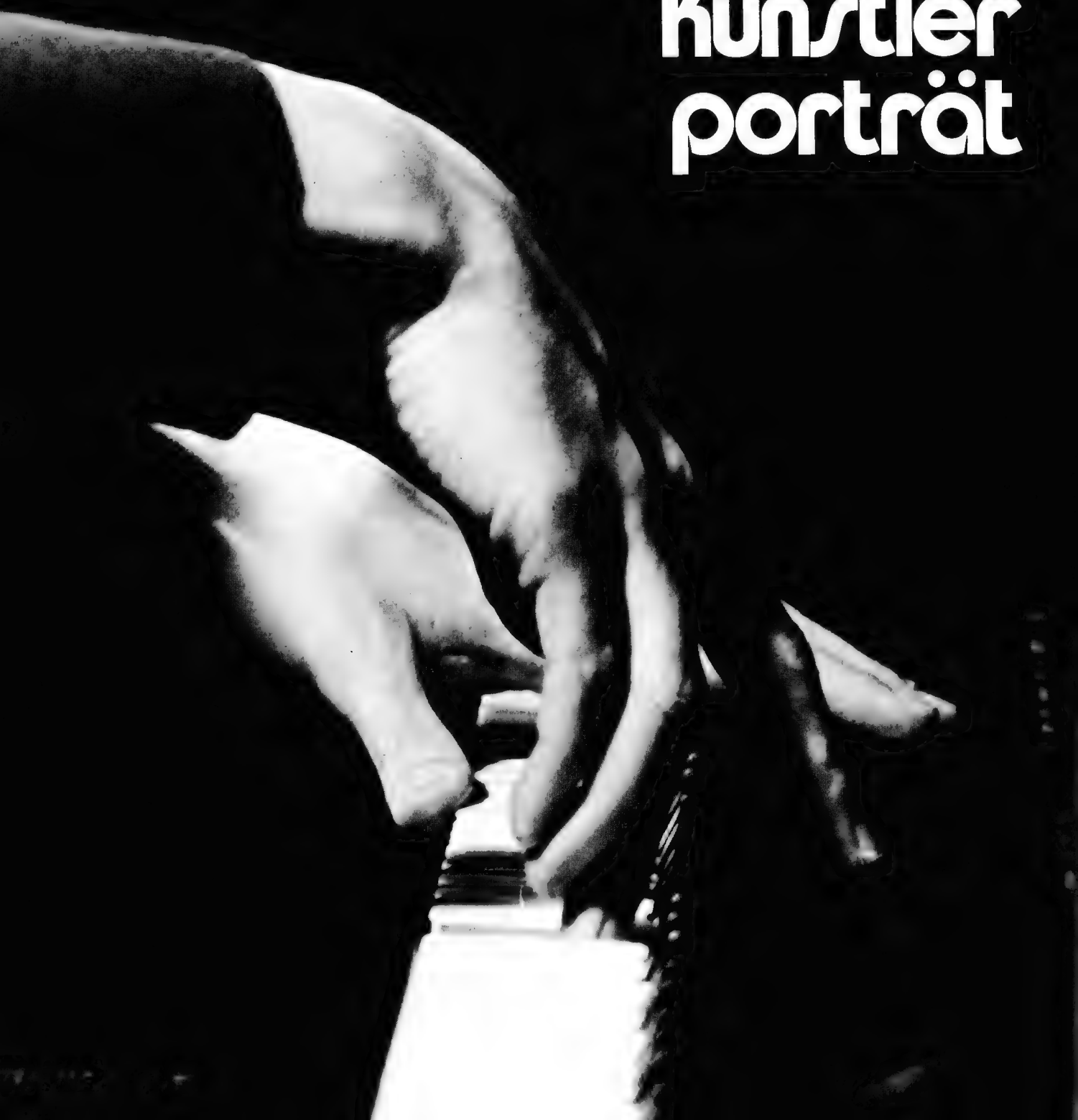
Wenn Sie mehr über die technischen Details der abgebildeten Geräte und das ganze Dual-HiFi-Programm 1977 wissen möchten, schicken Sie uns diesen Beratungs- Scheck auf einer Postkarte oder im Briefumschlag (Absender bitte deutlich schreiben).

Dual Gebrüder Steidinger
7742 St. Georgen/Schwarzwald

HF 7072

D.R. Konzertpianist

Ein Künstlerporträt



D. R. ist vierzig, verheiratet, keine Kinder. Ehefrau berufstätig (Sekretärin). D. R. hat seit zehn Jahren einen Anstellungsvertrag beim Konservatorium einer süddeutschen Stadt (weniger als 200000 Einwohner). Bruttogehalt: 3000 Mark monatlich bei 26 Klavierstunden pro Woche. Macht im Jahr gut 20000 Mark netto. Hinzu kommen ca. 15000 Mark Bruttoeinnahmen aus D. R.s Tätigkeit als Konzertpianist. Davon geht die Hälfte (7500 Mark) als Spesen ab.

Ergebnis, rechnerisch: Die Konzerte lohnen sich für D. R. nicht. Ein paar Privatschüler zusätzlich erbrächten das gleiche Geld.

Trotzdem ist für D. R. keine Frage, die Konzerttätigkeit beizubehalten. Der Gewinn an „Lebensqualität" gegenüber dem gleichförmigen und wenig anregenden Konservatoriums-Lehrdienst liegt auf der Hand. Dafür bringt D. R. beträchtliche Opfer.

Die etwa vierzig Konzerte, die er jährlich gibt bzw. an denen er mitwirkt (in der Mehrzahl Klavierabende, weniger häufig Auftritte mit Orchester, gelegentlich Kammermusik), bedürfen umfangreicher organisatorischer Vorbereitung. D. R. kann sich natürlich keinen Manager leisten. Er führt alle Korrespondenzen selbst. Das bedeutet: er sitzt mehr am Schreibtisch als am Klavier.

Im Gegensatz zu manchen jüngeren oder noch ganz unetablierten Künstlern vermeidet D. R. bei seinen Korrespondenzen allzu große „Streuverluste". Das wahllose Anschreiben von Veranstaltern oder Agenten in der Hoffnung, von hundert würden doch wenigstens drei, vier antworten, erweist sich als ungünstig. Besser funktionieren die Kontakte durch Berufung auf persönliche Beziehungen, auf gemeinsame Bekannte.

Beliebt sind auch „Tauschgeschäfte": D. R. kann einem Musiker aus Ostbayern einen Abend in der Pfalz verschaffen, dafür darf er selbst dann in Ostbayern konzertieren. Auslandsreisen kommen oft so zustande. D. R. war mehrmals in der Tschechoslowakei, in Rumänien, Frankreich, der Schweiz.

Gerade bei Auslandsreisen bemüht sich D. R. intensiv um Anschluß-Aktivitäten. So führte ein Konzert in Mährisch-Ostrau zu einer Rundfunkaufnahme am dortigen Regionalsender. Dadurch war der Weg zum Prager Rundfunk frei für eine Produktion. Von selbst ging das alles nicht; D. R. bereitete alles durch Schriftverkehr vor, und Gespräche im Land selbst gaben jeweils den letzten Ausschlag. D. R. bekam freilich gerade im Falle seiner Tschechoslowakei-Kontakte die Labilität der gutnachbarlichen Beziehungen dieses Landes zur Bundesrepublik zu spüren; in der Verhärtungsphase nach Dubček blieben die Engagements erst mal aus.

D. R. spekuliert auch ein bißchen auf Engagements, indem er Kompositionen von Leuten spielt, die an für ihn interessanten Stellen des Musiklebens sitzen. Da ist ein zweitrangiger Komponist irgendwo Leiter der Musikabteilung eines Senders: D. R. informiert ihn über den „Einsatz" für sein Schaffen, belegt das noch durch beigefügte Programme und Kritiken: Der geschmeichelte Komponist kann schwerlich umhin, bei seinem alter ego, dem Abteilungsleiter, ein gutes Wort für D. R. einzulegen – eine Rundfunkproduktion ist gesichert.

Allerdings: Sachen, die D. R. völlig wider den Strich gehen, spielt er nicht. Als ihm einmal ein Werk von Peter Kreuder angetragen wurde, verzichtete er – trotz einer verführerisch winkenden Geldsumme.

Ansonsten ist D. R. mit Gagen nicht pingelig. Richtschnur ist für ihn ein Abendhonorar von 500 Mark. Aber oft bleibt er ganz schön darunter. 300, 350 Mark kommen vor. Je interessanter das Forum, je mehr sich aus dem Auftritt für später noch herausholen ließe, desto weniger spielt das aktuelle Honorar eine Rolle.

Auf eigenes Risiko veranstaltete Konzerte sind für D. R. die Ausnahme. Aber manchmal muß er auch das machen. Zwei Beispiele: ein Klavierabend in einer mittelrheinischen Stadt. Hier möchte D. R. bekannt werden und gute Kritiken in der Lokalpresse bekommen, um demnächst als Solist für eines der städtischen Symphoniekonzerte verpflichtet zu werden. Der gut besuchte Abend brachte für D. R. 200 Mark Überschuß; das angestrebte Engagement kam noch nicht zustande.

Besonders wichtig schien D. R., in einer sehr großen Stadt mit einer bedeutenden Musikhochschule, an der er ja vielleicht einmal Professor werden könnte, zu konzertieren. Wieder in gänzlich eigener Regie. Der Musikhochschulsaal wurde ihm kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Plakatierung durch die Deutsche Städte-Reklame war teuer: 1000 Mark. Plakatkosten: 300 Mark. Mehr Unkosten gab's nicht. Dennoch: trotz ordentlichen Publikumszuspruchs 300 Mark Defizit. Hätte D. R. sich übrigens für die gleiche Unternehmung mit einem Konzertagenten verbunden, dann hätte die Rechnung etwa so ausgesehen: der Agent hätte ihm 5000 Mark abverlangt. Seine Gegenleistung: Plakatkosten, Plakatierungskosten (siehe oben). Saalmiete: wahrscheinlich ebenfalls Null. Gewinnspanne des Agenten: zwischen 200 und 300 Prozent. Dafür darf sich der Künstler auf „seinem" Plakat mit dem Agentennamen geschmückt sehen (der Agent aber auch mit dem des Künstlers, und manche Leute meinen dann noch, der Agent fördere tatkräftig den Solistennachwuchs).

Wenn D. R. auf eigenes Risiko Konzerte veranstaltet, programmiert er besonders sorgfältig. Der Saal muß möglichst voll werden. Also: bekannteste Beethoven-Sonaten, Chopin-Hits, auch Liszt („das geht so schön rauf und runter, das mögen die Leute"). Und Moderne aus zwei Gründen nicht: einmal wegen der „Abschreckungswirkung" auf einen bedeutenden Publikumsteil, zum andern, und das ist noch gravierender, wegen der Gebühren, die der Veranstalter an die GEMA abzuführen hat. Bei nicht selbst veranstalteten Konzerten bekümmert D. R. das nicht, und er hat dann immer mindestens ein Werk der Moderne (meist der „klassischen") auf dem Spielzettel.

D. R. übt im Durchschnitt etwa zwei Stunden am Tag. Die Lehrtätigkeit konzentriert sich auf zwei halbe und einen ganzen Tag in der Woche; an letzterem fällt fürs Üben keine Zeit mehr ab. Schreiben, telefonieren, antichambrieren: das alles beansprucht eher mehr Zeit, als D. R. fürs Üben noch aufbringen kann. Vor Konzerten und in den Konservatoriumsferien sieht es etwas anders aus. Völlig „klavierfrei" sind höchstens zwei, drei Urlaubswochen im Jahr.

In gewissem Maß zehrt D. R. vom Fundus. Zwischen dem 17. und dem 20. Lebensjahr hat er unheimlich viel am Klavier gesessen und sich etwa achtzig Werke erarbeitet, die heute zu seinem gesichertsten „Besitz" gehören. Er hat sie auch ohne sonderliche Mühen jederzeit auswendig parat. Selbstverständlich möchte er nicht stagnieren und lernt auch Neues. Aber mehr als zwei, drei anspruchsvolle Stücke jährlich kann er sich nicht mehr fürs Auswendigspiel aneignen. Zeitgenössische Stücke für die sporadischen Rundfunkproduktionen spielt er nach Noten. D. R. hat gute Nerven, ein gutes Gedächtnis und einen guten Optimismus. Das sind, neben der soliden manuellen Ausbildung, seine wertvollsten „Produktivkräfte".

Die Pianistentätigkeit ist krisenanfällig. In Rezessionszeiten bespielen die Künstler der „ersten" Garnitur auch kleinere Städte, dann besteht für Leute wie D. R. die Gefahr, aus dem Geschäft zu kommen, denn ihr Hauptbetätigungsfeld sind die kleineren und mittleren Orte. Da D. R. seit über zehn Jahren in der gleichen Region seinen Schwerpunkt hat, kann er aber über eine einigermaßen gesicherte „Stammkundschaft" von Veranstaltern verfügen. Es gibt Veranstalter, die D. R. jährlich oder zumindest alle zwei Jahre engagieren – mal für einen Klavierabend, mal für Kammermusik, dann auch für den Solopart eines Symphoniekonzerts. Immer schwieriger läßt sich dagegen die Zusammenarbeit mit den Goethe-Instituten an: Da ihr Kulturetat seit Jahren praktisch eingefroren ist, aber sämtliche Kosten rasant steigen, wird hier de facto „Kulturabbau" betrieben. D. R. war zweimal mehrere Wochen in einigen Goethe-Instituten Asiens; ob noch einmal so etwas zustande kommt, ist fraglich. Eher gelingen Engagements über private Kontakte. Doch je weiter die Anreise, desto mehr Termine müßten garantiert werden; ein Australienflug würde sich z. B. erst für mindestens sechs Konzerte lohnen, und das ist kaum zu arrangieren. Gerade platzte für D. R. eine Iranreise, die vier Konzerttermine enthalten sollte, wovon sich zwei zerschlugen; auf die restlichen beiden verzichtete D. R. lieber, weil er dann noch hätte draufzahlen müssen.

Rundfunkproduktionen kommen nur hier und da einmal zustande. D. R. spielt bei kleinen Firmen ab und zu auch Schallplatten ein, was ökonomisch bedeutungslos für ihn bleibt.

D. R. weiß, daß seine Pianistentätigkeit wahrscheinlich immer nur ein „Zubrot" bringen wird, das finanziell in keinem angemessenen Verhältnis steht zu dem Aufwand und den Anstrengungen, die von ihm dafür geleistet werden. Der Lehrberuf bleibt die „bürgerliche" Existenzbasis. Dementsprechend hat D. R. eher die realistische Perspektive einer besser dotierten Lehrposition, als daß er daran dächte, einmal doch als Pianist den ganz großen „Durchbruch" zu schaffen.

Wenn ich die Beschreibung der Lebenssituation und der Erfahrungen des Konzertpianisten D. R. als „Künstlerporträt" bezeichnete, so geschah dies nicht aus Zynismus. Wir haben uns angewöhnt, Künstler ins Auge zu fassen, die Ausnahmeerscheinungen, berechtigter- oder (seltener) unberechtigterweise Begünstigte des Kulturbetriebs sind. Der „Mittelbau" wird immer weniger von der Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen.

Gerade die Schallplatte hat an dieser Erscheinung mitgewirkt. Die massenhafte Verbreitungsmöglichkeit tendenzieller Spitzenleistungen hat zur Folge, daß alles, was nicht zu dieser Spitzengruppe gehört, als kaum noch wichtig für das öffentliche Interesse gilt. Agenten und Plattenfirmen lassen aber jeweils nur ganz wenige in diese Spitzengruppe aufsteigen. Der ökonomische Zwang

Neu Neu Neu Neu Neu

PP 8 die Wohnraum HiFi-Box

Diese Box wurde nicht im Studio als Studiomonitor, sondern speziell für normale Wohnräume mit harten schallreflektierenden Wänden und Decken konzipiert.
Möglich wurde das durch Lösung mehrerer Probleme auf ganz neue Art.

1.) Resonanzvermeidung im Baßbereich in kleinen Räumen ohne Schalldämmaterial an Wänden und Decken. (Schallführung)
2.) Flatterechos wie sie zwischen schallharten Wänden auftreten, werden durch die Art der Beschallung für das menschliche Ohr nicht mehr wahrnehmbar. (Die Aufweitung der Echowahrnehmbarkeitsschwelle)
3.) Durch die zusätzlich zur Frontabstrahlung nach oben durch ein Baßexponentialhorn „gerichtete" Abstrahlung wird der Musikeindruck räumlich und die Stereozone größer.

Wir brauchen schallreflektierende Wände und Decken ebenso wie der Konzertsaal. Bei Räumen mit Akustikdecke oder Schallschluckwänden verliert sich der Klang, weil er geschluckt wird. Deshalb suchen wir auch noch Fachgeschäfte ohne diese Einbauten, da nur sie, wie wir meinen, den Kunden der zuhause einen Wohnraum und kein Studio hat, richtig beraten.
Außerdem ist die PP 8-Box klein (52/30/30) und leicht in einem Wohnraum unterzubringen.

PFLEID Wohnraumakustik GmbH
Erhardstraße 9, 8000 München 5
Tel. 089/26 58 37

Händlernachweis + Prospekte auf Anfrage.

zu hören in:

München	Augsburg
Stuttgart	Frankfurt
Berlin	Köln
Braunschweig	Hamburg
Hannover	Bremen
Heidelberg	Aachen
Düsseldorf	Münster

favorisiert die „sensationelle" Ausnahme, nicht eine breite, „normale" Qualität. Das Publikum verlangt immer wieder die gleichen Namen, weil die Werbung ihm immer wieder deren Einmaligkeit einhämmert: ein circulus vitiosus. Wenn jemand neu lanciert wird, dann wiederum nur als potentieller Star. Nach dieser Logik wäre es Unsinn, eine Musikkultur aus tausend „Stars" zu fördern. Also müssen einige wenige ganz hinauf, und sehr viele bleiben ziemlich weit unten. Wir haben uns daran gewöhnt, das als gottgegeben hinzunehmen.
Dabei könnte es doch auch anders sein. Möglicherweise wäre eine staatlich geleitete Konzertagentur ein brauchbarer Ansatz, um junge Künstler besser vor der Willkür und den in erster und letzter Instanz sich immer durchsetzenden Profitinteressen privater Konzertunternehmer zu schützen.
Mit den zwar schwachen, aber vielleicht nicht ganz und gar ohnmächtigen Kräften der Musikpublizistik könnte darauf hingewirkt werden, daß der Rummel mit den großen Namen auf ein angemessenes Maß zurückgeschraubt wird und daß man wieder eine Ahnung davon bekommt, daß eine gesunde und demokratische Musikkultur von vielen Künstlern getragen wird, nicht von einigen vergötterten Ausnahmeerscheinungen.
Dementsprechend sollte mit öffentlichen Mitteln nicht nur die scheinbar exzeptionelle, sondern auch die einiges versprechende gute Leistung gefördert werden. „Mittelmaß" ist ein schlimmes Wort, aber erst auf dem Fundament eines üppigen mittleren Maßes lassen sich auch bedeutende Einzelleistungen erreichen – wie aus dem Bereich der wissenschaftlichen Forschung längst bekannt. Im Kulturbetrieb besteht derzeit dagegen die Tendenz zur Pauperisierung des „Mittelgewichtes" und zur unverhältnismäßigen Herausstellung einiger weniger. Das wirkt sich auch tödlich aus für den Nachwuchs, der sich kaum noch eine reelle Chance ausrechnen kann.
Künstlern wie D. R. geht es hierzulande nicht schlecht, aber erst recht nicht gut. Konzertieren als Nebentätigkeit wird durch den einstweilen unvermeidlichen Brotberuf (Lehrtätigkeit) beeinträchtigt, Leistungsreserven bleiben somit ungenützt. Persönliche Tragik? Nein, sondern – und die Anonymisierung und Verallgemeinerung der Erfahrungen des realen Künstlers D. R. sind wohl berechtigt – eine gesellschaftliche Mangelerscheinung. Angemessene Kulturpolitik würde beinhalten: beste Ausschöpfung aller Talente zum Nutzen möglichst vieler Menschen; umgekehrt ausgedrückt: optimale Entfaltungsmöglichkeiten für künstlerische Berufe. Davon kann heute in diesem Lande freilich noch lange nicht die Rede sein.

Hans-Klaus Jungheinrich

MUSIK

Aktuelles aus dem Musikleben

Funktionelle Musik – eine Erziehung zum Weghören?

Detmolder Schulmusiker wenden sich mit einer Studie an Arbeitgeber-Verbände und DGB

Eine bemerkenswerte kulturpolitische Initiative ging von Studierenden und Lehrern der Schulmusikabteilung an der Detmolder Musikhochschule aus. Als Ergebnis eines musikpsychologischen Seminars erarbeiteten sie eine Studie über die sogenannte „Funktionelle Musik" und schickten dieses Papier als „offenen Brief" an den Vorsitzenden der Arbeitgeber-Verbände, Hans-Martin Schleyer, und an den DGB-Vorsitzenden, Heinz-Oskar Vetter. Ist es schon ungewöhnlich, daß aus einer musikalischen Ausbildungsstätte einmal eine aktuelle musikpolitische Stellungnahme erfolgt, so überrascht die Detmolder Arbeit außerdem durch ihre unpolemische Sachlichkeit und die Umsicht, mit der hier alle wichtigen Argumente zum Problem der „Funktionellen Musik" zusammengetragen wurden. Die „Funktionelle Musik" am Arbeitsplatz oder in Kaufhäusern soll die Arbeitsleistung bzw. die Kaufmotivation steigern. Die Detmolder Untersuchung beschäftigt sich vor allem mit der „gezielten Beschallung" am Arbeitsplatz und stellt fest, daß sie keineswegs als ein Schritt zur Verbesserung der wirklichen Arbeitsbedingungen und des Verhältnisses von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu betrachten ist. Das Gegenteil sei vielmehr zu vermuten. Die Autoren beeilen sich, zu versichern, daß sie keiner „überholten Klassenkampfideologie" anhängen, fühlen sich aber doch gedrängt, im „Interesse der Arbeitnehmer energisch" gegen Funktionelle Musik am Arbeitsplatz zu „protestieren". Wörtlich heißt es weiter: „Daß Funktionelle Musik unbewußt erfolgende psychische Auswirkungen hat, ist u.a. deshalb zu befürchten, weil viele Arbeitnehmer mit der ihnen verordneten Hintergrundmusik zufrieden sind, nur spricht das nicht für ihre Harmlosigkeit, sondern ist eher ein Anzeichen für die Unterschwelligkeit der Gefährdung und Bewußtseinsbeeinflussung. Diese Zufriedenheit mit der zeitweiligen Zufriedenheit eines Süchtigen zu vergleichen, ist sicher überspitzt; daß Musikkonsum aber auch die Funktion haben kann, Probleme zu verdrängen, um im Zustand der Gedankenlosigkeit zu verbleiben, kann wohl kaum bestritten werden." Die Detmolder Schulmusiker machen denen, die Hintergrundmusik am Arbeitsplatz einsetzen, den Vorwurf einer „Erziehung zum Weghören". Sie schreiben weiter: „Als Musikpädagogen befürchten wir, daß der Zwang zu ständigem, gedankenlosem Musikkonsum. wie er heute in tausenden von Betrieben praktiziert wird, alle Anre-

Onkyo TX 4500 QUARTZ LOCKED
Der erste Quarz-Receiver der Welt.

Und die optimalen Onkyo HiFi-Komponenten,
die wir Ihnen zu diesem Receiver empfehlen können.

Onkyo setzt die Zeichen für die HiFi-Receiver der Zukunft: QUARTZ LOCKED.

Selbst die besten und teuersten HiFi-Receiver hatten bislang eine Krankheit: Der UKW-Sender wandert weg, der Klirrfaktor erhöht sich, die Kanaltrennung verschlechtert sich.

Onkyo hat dieses Problem auf geniale Art gelöst. Durch Quarz-Synchronisation: Der Sender des neuen Onkyo TX 4500 QUARTZ LOCKED wird mit der Präzision einer Quarz-Uhr eingestellt und bleibt eingestellt.

Onkyo TX 4500 QUARTZ LOCKED.
Technik und Bedienungskomfort wie nie zuvor.

Onkyo ACCUTOUCH: Das neue Feingefühl beim Einstellen des Senders durch Sensor-Technik.

TX 4500-Verstärkerteil: Ein Hochleistungsverstärker der Spitzenklasse mit hervorragendem Einschwingverhalten. Musikpassagen von größter Dynamik und Komplexität klingen absolut naturgetreu.

Baßwiedergabe: Bis hinab zu 0,8 Hz. Obgleich die niedrigsten musikalischen Töne bei 20 Hz liegen, können Sie diesen Vorteil hören.

Onkyo TX 4500 QUARTZ LOCKED.
Die wichtigsten technischen Daten.

2 x 100 Watt Sinus bei 4 Ohm, beide Kanäle betrieben. UKW-Empfindlichkeit 1,0 µV (DIN 45500).

Die idealen HiFi-Komponenten zum TX 4500 QUARTZ LOCKED.

Ein hochwertiger Receiver braucht hochwertige Komponenten. Hier sind sie:

Onkyo SC 60
Neu konstruierte Dreiweg-Boxen aus der Scepter-Serie, entwickelt für höchste europäische Ansprüche. 80 Watt, 30–20.000 Hz.

Onkyo CP 700 M
Neuentwickelter, direktgetriebener HiFi-Plattenspieler, der das Problem der akustischen Rückkopplung durch 3 Lagerungsebenen ausschließt.

Hören Sie sich diese HiFi-Anlage an. Sie werden staunen, wie preiswert Fortschritt sein kann!

Ihr Onkyo-Repräsentant führt den ersten Quarz-Receiver der Welt. Und die Onkyo HiFi-Komponenten, die wir Ihnen dazu empfehlen können. Hören Sie sich's an.

Onkyo Vollgarantie: Elektronik 2 Jahre, Lautsprecher 3 Jahre.

Mitglied des DHFI

ONKYO®
Die japanische HiFi-Intelligenz

Vertrieb für Österreich:
Onkyo Handelsgesellschaft mbH
Griesgasse 4/II
A – 5020 Salzburg

Vertrieb für die Schweiz:
OWI Stereo-Electronic AG
Langenhag 9
CH – 9482 Rheineck/SG

Onkyo HiFi-Service
Industriestraße 18, 8024 Germering bei München
Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich
☐ Informationsmaterial über Onkyo TX-[illegible] QUARTZ LOCKED
Onkyo CP-[illegible] Mit[illegible] Onkyo SC-[illegible]
☐ Informationsmaterial über das Onkyo HiFi-Gesamtprogramm
☐ Bitte senden Sie mir eine Onkyo Repräsentanten
in meiner Nähe.

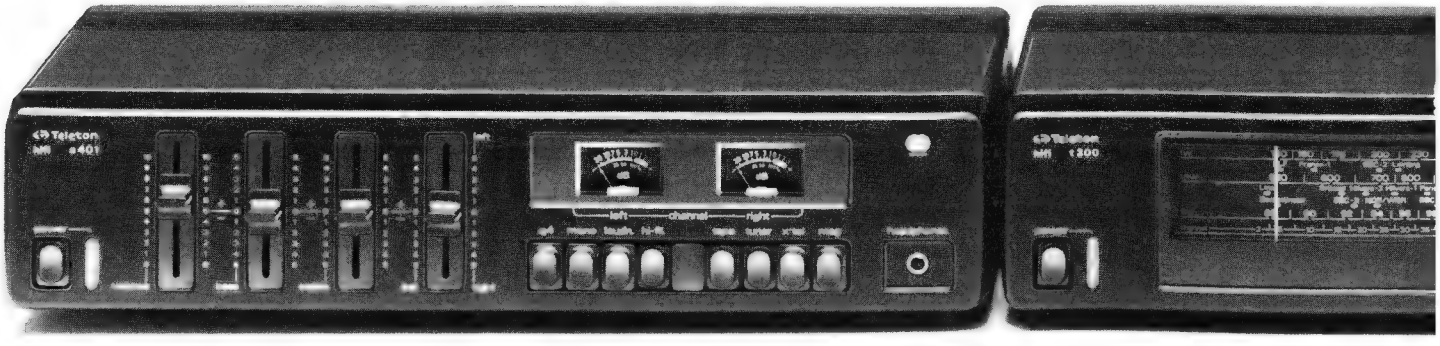
Name
Straße
PLZ Ort

gungen zur kritischen Mediennutzung, wie sie die Schule vermitteln soll, wieder zunichte macht. Wir befürchten weiter, daß die musikalische Erlebnisfähigkeit degeneriert und der einzelne immer mehr zum bereitwilligen Konsumenten der Unterhaltungsmusikindustrie wird, so daß der Begriff der ‚musikalischen Umweltverschmutzung' für die kulturellen Lebensbedingungen vieler Mitmenschen mehr und mehr zutrifft." Erstaunt registriert die Studie, daß bisher weder die Gewerkschaften noch die Arbeitgeberverbände und die politischen Parteien sich zur Problematik der Funktionellen Musik geäußert haben. Deshalb entschlossen sich die Detmolder Musikerzieher dazu, ihre Argumente direkt an die offiziellen Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu adressieren. Abschließend fragen sie Herrn Schleyer und Herrn Vetter gezielt, „ob sie den Einsatz von Funktioneller Musik am Arbeitsplatz aus politischen, moralischen und pädagogischen Erwägungen für vertretbar halten und welche Möglichkeiten der Aufklärung und Einflußnahme im Sinne einer echten Humanisierung des Arbeitsplatzes sie in diesem Zusammenhang sehen". Eine klare Frage, die von den Angesprochenen klare Antworten verlangt. Hans-Klaus Jungheinrich

Das Cleveland-Quartett
präsentierte sich auf seiner Tournee Anfang Februar durch die BRD in Hochform. Das Ensemble, das im März 1972 (vgl. „Das Cleveland-Quartett, am Beginn einer großen Karriere" in HiFi-Sterophonie 12/72) erstmals in unserem Lande zu hören war, unternahm bereits zwei Jahre später eine zweite Konzertreise durch die BRD (vgl. „Das Cleveland-Quartett, unterwegs zur Weltspitze" in HiFi-Sterophonie 3/74). Nachdem man die Cleveländer dieses Jahr im Konzertsaal gehört hat, darf man schlicht feststellen, daß die Weltspitze erreicht ist: Das Ensemble bietet in jeder Beziehung perfektes Quartettspiel, ein großes Wort, gewiß, aber wahr!
Inzwischen sind bei RCA einige Schallplatten aufgenommen worden und auch erschienen, allerdings nicht alle bei uns. So vermißt man auf dem deutschen Markt die Platte mit den Haydn-Quartetten op. 64 Nr. 5 (Lerchen) und op. 76 Nr. 2 (Quinten), eine Platte mit Streichquartetten von Ives und Barber, die die RCA bei uns für unverkäuflich hält, was sicher nicht der Fall ist, und die Aufnahme des Klarinettenquintetts von Brahms mit dem Top-Klarinettisten Richard Stolzman, der, einem Wunsche des Meisters entsprechend, Casals Beerdigung mit Mozarts Klarinettenquintett musikalisch umrahmt hat.
Im August wird das Cleveland-Quartett in London zusammen mit Alfred Brendel für Philips Schuberts Forellenquintett aufnehmen und mit dem amerikanischen Jungpianisten Emanuel Ax für RCA das Klavierquintett von Dvořák. 1978/79 feiert das Cleveland-Quartett sein zehnjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wird bei RCA eine Kassette mit allen Streichquartetten von Beethoven erscheinen. Elf davon sind schon aufgenommen. Zusammen mit dem Tokyo-String-Quartet nehmen die Cleveländer im Mai Mendelssohns Oktett auf. Br.

Die Schallplatte in der Kulturstatistik
Eine Initiative im UNESCO-Programm
In Zusammenarbeit mit der Deutschen Phono-Akademie vollendete das Wiener Institut Mediacult vor kurzem eine Studie über die Stellung der Schallplatte in der Kulturstatistik und Kultursoziologie. Diese Untersuchung legte klar, daß in den nationalen und internationalen Statistiken ausreichende Daten über Musik auf Tonträgern nicht enthalten sind. Dieser Mangel an Dokumentation wirkt sich nachteilig auf Projekte der Kulturforschung und Maßnahmen der Kulturpolitik aus, weil kein auch annähernd exaktes Bild von der Stellung der Schallplatte und Kassette im kulturellen Leben der Gegenwart gewonnen werden kann.
Die UNESCO – als Weltorganisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur – wäre zwar auf Grund einer Vereinbarung mit der Organisation der Vereinigten Nationen verpflichtet, statistische Daten im Bereich ihrer Kompetenz zu sammeln und zu veröffentlichen, doch geschieht dies bisher zwar für Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Filme usw., nicht aber für Tonträger.
Die österreichische Delegation bei der 19. Generalkonferenz der UNESCO hat dies zum Anlaß genommen, um das Studium geeigneter Maßnahmen vorzuschlagen, die der UNESCO die Erfassung statistischer Daten über Tonträger und Tonbildträger ermöglichen. In seiner Eigenschaft als Mitglied der österreichischen Delegation führte Kurt Blaukopf bei der Generalkonferenz der UNESCO aus: „Tonaufnahmen aller Art spielen eine wichtige Rolle im Wirtschaftsleben

テレトン●ハイファイ
独逸の姿　日本の心



zahlreicher Länder, im kulturellen Kommunikationsprozeß von noch viel mehr Ländern und insbesondere als Programmquellen für Rundfunk und Fernsehen. Unser Vorschlag zielt darauf ab, eine Lücke in der Kultur- und Kommunikationstatistik zu schließen. Die Phonographie ist nahezu hundert Jahre alt. Die Tatsache, daß wir im Jahre 1977 die 100. Wiederkehr des Tages feiern werden, an dem Thomas Alva Edison den Phonographen erfunden hat, sollte uns daran erinnern, daß unsere Forderung an die Statistik längst fällig ist."

In der Debatte der 19. Generalkonferenz der UNESCO sprachen sich mehrere Staaten – darunter die Bundesrepublik Deutschland – für den Antrag aus. Das Sekretariat der UNESCO wurde von den Mitgliedstaaten aufgefordert, bei der Durchführung des Zweijahresplanes dem österreichischen Antrag Rechnung zu tragen. K. Bl.

Festwoche der Alten Musik

Vom 21. bis 27. August 1977 findet in Innsbruck die „Festwoche der Alten Musik" statt. Das Praetorius Consort, London, unter Christopher Ball bringt Musik zwischen Renaissance und Frühbarock zur Aufführung, der Monteverdi-Chor und das Monteverdi-Orchester, London, unter John Eliot Gardiner die Oper „Acis und Galatea" von Händel, drei Werke von Monteverdi und die große Cäcilien-Ode „Hail Bright Cecilia" von Henry Purcell. Zwei Orgelkonzerte und das Abschlußkonzert der VI. Internationalen Sommerakademie vervollständigen das Programm.

Schubert-Lieder in neuer Ausgabe

Die Lieder von Franz Schubert macht eine Koproduktion der Verlage Bärenreiter und G. Henle im Urtext der neuen Gesamtausgabe für den praktischen Gebrauch zugänglich. Die nach Textdichtern gruppierten Zyklen und Einzelwerke erscheinen jeweils parallel in der Originallage und in Transposition. Die ersten Exemplare der auf 17 Hefte geplanten Reihe wurden zur Eröffnung der Frankfurter Frühjahrs-Messe 1977 vorgestellt.

„Goldene Schallplatte" für die Berliner Philharmoniker

Für 1,2 Millionen verkaufte Langspielplatten der 1962 entstandenen DG-Aufnahme von Beethovens Symphonie Nr. 5 c-moll vergab die Deutsche Grammophon über 140 „Goldene Schallplatten" an alle damaligen und heutigen Berliner Philharmoniker und ihren Dirigenten Herbert von Karajan.

Musiktage Baden-Baden

Zum zweiten Mal findet der „Musikalische Sommer Baden-Baden" statt (26. Juni bis 5. Juli 1977). In den sieben Konzerten, die unter das Motto „Berlin zu Gast" gestellt sind und wieder von Manfred Reichert betreut werden, sollen neben dem aus Mitgliedern des Symphonieorchesters des Südwestfunks bestehenden „ensemble 13 baden-baden" ausschließlich Berliner Musiker zu Gast sein: Amati-Ensemble, Berliner Bläserensemble, Kreuzberger Streichquartett, die Sopranistin Klesie Kelly, der Bariton Barry McDaniel, der Cellist Wolfgang Boettcher und der in Berlin geborene Pianist Hans-Dieter Bauer. Das Programm umfaßt Werke der klassischen wie der modernen Musik. Ort der Veranstaltungen ist der Weinbrenner-Saal des Kurhauses Baden-Baden. Im Rahmenprogramm bietet u. a. das Theater Baden-Baden Chansons und Szenen Berliner Schriftsteller.

„Jugend musiziert" in Mainz

In Mainz treffen sich vom 18. bis 23. Mai 1977 die besten deutschen Junginstrumentalisten zum Bundeswettbewerb „Jugend musiziert". Teilnahmeberechtigt sind die 1. Preisträger der in den zurückliegenden Wochen durchgeführten Landeswettbewerbe, insgesamt 350 Spieler im Alter zwischen 8 und 24 Jahren. Der Wettbewerb dient sowohl der Anregung für das Musizieren der Jugend wie auch der Begabtenauslese und der Begabtenförderung; auf die Preisträger des Bundeswettbewerbs warten vielfache Förderungsmöglichkeiten. Information: Sekretariat des Bundeswettbewerbs, c/o Institut für Musikerziehung der Universität Mainz, Binger Straße 26, 6500 Mainz, Telefon (06131) 21811.

23. Corveyer Musikwochen

Die 23. Corveyer Musikwochen finden vom 15. Mai bis 12. Juni 1977 in der ehemaligen Reichsabtei Corvey bei Höxter/Westfalen statt. Neben vier Konzerten im Kaisersaal des Schlosses werden zwei große Chorkonzerte in der Abteikirche veranstaltet. Kartenvorbestellungen nimmt das Kulturamt der Stadt Höxter, Am Rathaus 7, 3470 Höxter 1, Telefon 05271/63244, entgegen. Prospektmaterial kann dort angefordert werden.

Wenn japanische Technik und deutsches Design eine Einheit bilden...

Japanische Techniker haben das Know-how für hochwertige HiFi-Elektronik, deutsche Designer das Feeling für Form und Gestaltung. So entstanden Verstärker, Tuner, Cassetten-Deck von Teleton. Drei Einzelkomponenten, dennoch ein harmonisches Ganzes. Die Leistung liegt über der HiFi-Norm DIN 45 500, der Preis liegt darunter.

Verstärker A 401:
2 x 40 Watt / 4 Ohm, Schalter für Frequenzkorrektur bei geringer Lautstärke, Rauschfilter, Quadroschaltung, zwei getrennte Aussteuerungsinstrumente.

Tuner T 300:
UKW, MW, LW, schaltbare Stummabstimmung (Muting), AFC, automatische Stereoumschaltung, Feldstärken-Anzeige.

Cassetten-Deck CD 250:
Dolby-System, Aufnahmesteuerung automatisch/manuell, Ferrit-Tonkopf, Frequenzumfang bei CrO_2-Band: 40–16 000 Hz.

Teleton

Teleton HiFi
deutsches Gesicht –
japanisches Herz.

DEUTSCHER SCHALLPLATTENPREIS 1977

1. Symphonik

Mendelssohn-Bartholdy: Symphonie Nr. 3
Riccardo Muti
EMI 1C 063-02 731 Q

2. Konzerte

Mozart: Klavierkonzerte 1784
Peter Serkin, Alexander Schneider
RCA 26.35124

3. Zeitgenössische Musik

Schnebel: Atemzüge, Choralvorspiele I-II
Carla Henjus, Gisela Saur-Kontarsky, William Pearson, Gerd Zacher, Juan Allende-Blin, Giuseppe G. Englert
Wergo WER 60075

4. Opern und Musikdramen

Charpentier: Louise
Ileana Cotrubas, Placido Domingo; Georges Prêtre
CBS 79 302

Gershwin: Porgy and Bess
Original Black Cast; Lorin Maazel
Decca 6.35327

Schostakowitsch: Die Nase
Gennadi Roshdestwenskij
Eurodisc 89 502 XFR

5. Chorwerke

Brahms: Das weltliche Chorwerk Folge 1
Gächinger Kantorei Stuttgart, Helmuth Rilling
BASF HA 226 301

6. Kammermusik

Bartók: Drei Sonaten für Violine und Klavier
Jenny Abel, Roberto Szidon
Harmonia mundi HA 227 073

Cherubini: Streichquartette
Melos-Quartett Stuttgart
Archiv-Produktion 2710 018

7. Klaviermusik

Beethoven: Die späten Sonaten
Alfred Brendel
Philips 6747 312

Skrjabin: Klaviersonaten Nr. 3, 4, 5, 9
Vladimir Ashkenazy
Decca 6.42018

8. Orgelmusik

Bela Bartók auf der Orgel
Oskar Gottlieb Blarr
Schwann VMS 2051

9. Alte Musik

Madrigalcollection
The King's Singers
Metronome 63.040

10. Lieder

Gluck: Opernarien
Janet Baker
Philips 9500 023

Schubert, Strauss, Wolf: Lieder
Helen Donath, Klaus Donath
EMI 1C 065-30 690

Frederica von Stade singt französische Opernarien
CBS 76 522

11. Operette und Musical

Cannonball Adderley: Big Man
Bellaphon F 79006

12. Volkstümliche Unterhaltungsmusik

Fascinatin' Rhythm
Yehudi Menuhin, Stephane Grappelli
EMI 1C 061-02 690

13. Tanzmusik

Norbert Schultze: Goldene 11
Goldene 11
WEA WB 56237

14. Deutsche Schlagermusik

Und es war Sommer
Peter Maffay
Telefunken 6.11931

15. Internationale Schlagermusik

Girls, Girls, Girls
Sailor
CBS Epic 3858

16. Chanson, Song, Liedermacher

Lisbeth List Sings Jacques Brel
Lisbeth List
Bellaphon Stanyan 10047

17. Folklore

---

18. Jazz

a) Traditioneller Jazz
You Are Driving Me Crazy
Barrelhouse
Bellaphon BLPS 19247

b) Moderner Jazz
Gnu High
Wheeler Quartet
ECM 1069

19. Rock-Musik

Chicken Skin Music
Ry Cooder
WEA REP 54083

The Royal Scam
Steely Dan
ABC 27 552 XOT

20. Black Music

Songs In The Key Of Life
Stevie Wonder
EMI 190-97 900/01

21. Kinder- und Jugendplatten

Venske: Als die Autos rückwärts fuhren
Fontana 9294 108

22. Wort

---

23. Sonderpreis

Außergewöhnliche Aufnahmen, die in keine der 22 anderen Gattungen fallen.

a) 200 Jahre Bolschoi-Theater
Melodia-Eurodisc 27 248 XRR

b) Historische Aufnahmen – Klassik
Sänger auf dem grünen Hügel
EMI 1C 181-30 669/78

c) Historische Aufnahmen – Pop

---

d) Historische Aufnahmen – Jazz
Jazz-Story: Classic Jazz
King Oliver's Creole Jazz Band
Metronome 40.002

Jazz-Story: Classic Blues
Ma Rainey, Lovie Austin, Blues Serenaders
Metronome 40.003

Jazz-Story: Chicago South Side
Lovie Austin, Blues Serenaders
Metronome 40.004

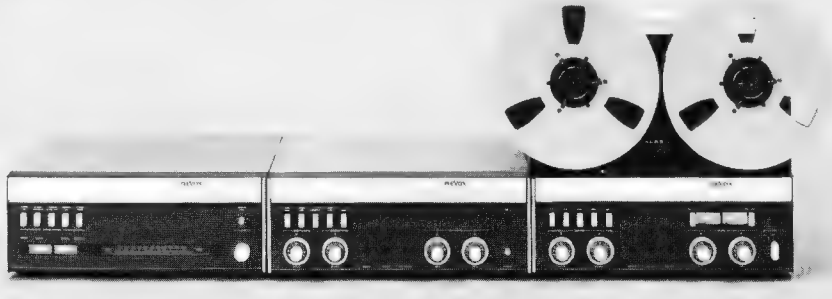
Jazz-Story: A Boy Named Bix
Bix Beiderbecke, The Wolverine Orchestra 1924
Metronome 40.006

Jazz-Story: Harlem Jazz
Clarence Williams
Metronome 40.010

e) Historische Aufnahmen – Wort
Sprechstunden Deutscher Geschichte
edition m+p 63.30004

Tonangebend

Letztlich entscheiden Lautsprecher über die Tonqualität einer HiFi-Anlage. Das ist Grund genug für REVOX, die Boxen selbst zu entwickeln und zu bauen. Die Erfahrungen aus der eigenen professionellen Studiotechnik bilden dabei die Grundlage. Getreu dem REVOX-Prinzip garantieren REVOX-Boxen soundfreie Tonqualität. Die Verzerrungsfreiheit und plastische Transparenz sind das Ergebnis außergewöhnlicher Präzision. Herausragend ist die mechanische und thermische Stabilität, die mittels Schwingspulen auf Leichtmetallträgern erreicht wird. Es ist eben kein Zufall, daß REVOX HiFi-Bausteine weltweit als Referenz angesehen werden.



Beratung und Vorführung im guten Fachgeschäft

Coupon:

Informationsmaterial erhalten Sie auch direkt vom Hersteller 11-AX

Name

Straße

PLZ, Ort

Deutschland:	Schweiz:	Österreich:
WILLI STUDER GmbH,	REVOX ELA AG,	REVOX EMT GmbH,
7827 Löffingen	8105 Regensdorf ZH	1170 Wien, Rupertusplatz 1

STUDER REVOX

Wir* streben danach, Maßstäbe festzulegen. Das Angebot, die Beratung und der Service unserer Studios entsprechen einem heute so selten gewordenen Niveau, das selbst höchsten Ansprüchen gerecht wird. Auf minderwertige Angebote müssen wir dabei verzichten.

Bei uns können Sie Freundschaft schließen mit HiFi-Komponenten der absoluten Spitzenklasse, die wir liebevoll

„The Lords of HiFi"

nennen.

Beveridge, Sequerra, Arcus, Ohm, Dahlquist, Metronom, Audire, Win, Tandberg, Luxman, Micro, McIntosh, Phase Linear, KLH, Avid, Ampzilla, Infinity, SAE, Ultimo, etc.

Wenn Ihre Ansprüche der Mittelklasse entwachsen sind **....W+N, Treffpunkt der audio-society.**

HiFi-Tonstudio GmbH

8000 München, Pas...
P...ger Straße ...
Telefon 88...

8000 München 5
R...
Telefon 2...

Rufen Sie uns doch einfach mal an. Wir sind gern bereit, mit Ihnen einen unverbindlichen Vorführtermin zu vereinbaren.

99 Bücher

Vladimir Karbusicky: Empirische Musiksoziologie. Erscheinungsformen, Theorie und Philosophie des Bezugs „Musik – Gesellschaft". Breitkopf & Härtel, Wiesbaden, 490 Seiten, 90 DM

Der Titel des Buches läßt aufhorchen, denn wer gibt schon gern zu, daß die meisten der bisherigen Versuche einer Musiksoziologie weniger empirisch als ideologisch abgesichert waren? Bei dem aus der CSSR emigrierten Karbusicky liegt die Stoßrichtung weniger im Umkreis Adornos als in dem des „Sozialistischen Realismus". So lesen sich die – beileibe nicht immer empirisch abgesicherten (!) – Attacken des Autors gegen die Ideologen dieser Kunstanschauung auch mit dem größten Gewinn, wiewohl die gesellschaftspolitische Begleiterscheinung der mythologisierten Sonatenform nicht nur in den sozialistischen Staaten Europas darstellenswert gewesen wäre (allein die Rezeptionsgeschichte Beethovens vom Ausgangspunkt, daß Musik eine „höhere Offenbarung als alle Philosophie und Weisheit" sei, bis hin zur totalen Merkantilisierung dieser Musik im Hochkapitalismus hätte, wäre sie dargestellt worden, dem Buch eine ganz andere Perspektive gegeben). So oft dem Verfasser in seinen teils polemisch, teils pathetisch aufgebauschten Attacken gegen den hinter dem Totschlagwort vom „Sozialistischen Realismus" auftauchenden Machtapparat auch zuzustimmen ist, so sehr muß doch sein Unvermögen konstatiert werden, zwischen den Ansätzen einer marxistischen Musikauffassung und deren Shdanowscher Korrumpierung zu unterscheiden. So wirft er seinen Gegnern zwar Parteilichkeit vor, weicht aber oft genug in seiner Argumentation vom Pfade bürgerlicher Empirie ab in den einer bürgerlichen Parteilichkeit. Trotz dieser Einwände gegen das Buch ist die in ihm ausgebreitete Materialfülle sehr gut zu nutzen, was uneingeschränkt etwa für Karbusickys Essays über die Definition „leichter und ernster Musik", die sozialen Funktionen oder die Soziologie und Anthropologie des Musikhörens gilt. Ein sorgfältig redigierter Anmerkungsapparat und insgesamt drei Register erleichtern den Umgang mit dem Buch erheblich.

Ulrich Schreiber

Hans Gál: Drei Meister, drei Welten: Brahms – Wagner – Verdi. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 574 Seiten, 48 DM

Die Brahms- und Wagner-Monographien von Hans Gál, Anfang der sechziger Jahre erstmals erschienen und trotz der Metamorphose ins Taschenbuchformat nicht mehr greifbar, sind vom Senior der deutschsprachigen Musikschriftstellerei leicht überarbeitet und durch ein Verdi-Pendant ergänzt worden. Die Qualitäten sind gleich geblieben: sehr gute Lesbarkeit (mit gebremster Neigung zur feuilletonistischen Blumigkeit), Verbindung von Lebens- und Werkgeschichte, Einbezug außerkünstlerischer Momente (Politik, Sozialgeschichte). Die Einstellung des Autors zu seinen Forschungsobjekten ist immer positiv (am stärksten wird im Falle Wagners auf Widersprüche hingewiesen), aber nie apologetisch, die Arbeitsweise in ihrer Solidität dank der mehrfachen Register nicht nur nach langer Lektüre für den Leser nutzbar, sondern auch im schnell nachschlagenden Zugriff. Der Mangel des Buchs, und zwar in allen drei Teilen, ist die ungebrochen idealistische Ästhetik des Autors, mit der er etwa Verdis Genialität in ihrem krudesten Zustand nicht gerecht werden kann. So wird die „Macht des Schicksals" wieder einmal als „Karikatur einer Schicksalstragödie" bezeichnet, wo doch deren Schauerromantik (was uns Regisseure wie Hans Neuenfels oder Giancarlo del Monaco mit ihren jüngsten Verdi-Inszenierungen klargemacht haben) künstlerisch legitimer Ausdruck der wachsenden Selbstentfremdung des Menschen im 19. Jahrhundert ist. Da bedauert man, daß der Verfasser nicht das von Leo-Karl Gerhartz in den 1968 erschienenen Studien „Die Auseinandersetzungen des jungen Verdi mit dem literarischen Drama" ausgebreitete Material produktiv genutzt hat.

Ulrich Schreiber

Hermann Scherchen: ... alles hörbar machen. Briefe eines Dirigenten 1920 bis 1939. Hg. von Eberhardt Klemm. Henschelverlag, Berlin 1976

Wer den Lebensweg des Dirigenten Hermann Scherchen (1891–1966) verfolgen wollte, stieße unvermeidlich auf zahllose Quellen der Musik des 20. Jahrhunderts; auf Dokumente der Anregungen, die Scherchen gegeben hat; auf Zeugnisse seines Einsatzes für zeitgenössische Musik; auf seine organisatorischen Initiativen in Berlin, Frankfurt, Königsberg, Zürich, Winterthur und anderswo. Kennzeichnend für diesen Gestalter von Musik und Denker über Musik war idealistische Kompromißlosigkeit. Er war ein enthusiastischer Anreger und zugleich ein Feind der Routine. Darum vielleicht meldet die etablierte Musikgeschichtsschreibung noch wenig angemessen von seinen Taten. Um so erfreulicher ist es, daß diese Sammlung von Briefen an Frau Auguste Maria Jansen-Scherchen nun vorliegt. Zusammen mit den erläuternden Anmerkungen des Herausgebers Eberhardt Klemm bietet der 392 Seiten starke Band nicht unwichtige und oft erregende Einblicke in das kulturelle und politische Geschehen der Zeit. Kurt Blaukopf

Eingetroffene Bücher

Alfred Brendel: Nachdenken über Musik. Aufsätze, Vorträge, Nachträge. Piper, München

Lexikon Pop. Ein Sachwort-ABC der Unterhaltungsmusik von Operette und Schlager bis Folk, Jazz und Rock. Breitkopf & Härtel, Wiesbaden

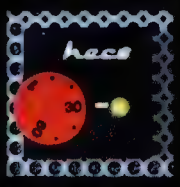
Rockmusik. Aspekte zur Geschichte, Ästhetik, Produktion. Hg. von Wolfgang Sandner. Ed. Schott 6699, Mainz

heco

Leistungsverdoppelung* Ihrer HiFi-Anlage mit HECO Activ 2000/3000

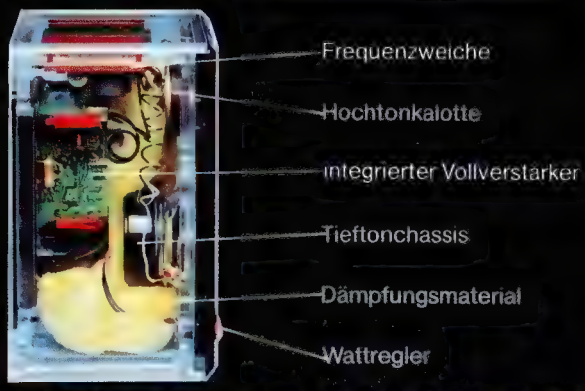
Aufgrund intensiver Forschung im Bereich der Kompaktlautsprecher-Entwicklung hat HECO diese neuen Activ-Boxen auf den Markt gebracht.

Für alle diejenigen, die mit der Leistung ihrer HiFi-Stereo-Anlage nicht mehr zufrieden sind, sind diese beiden Activ-Boxen die ideale Lösung zur Leistungssteigerung. Z. B. können Besitzer eines Steuergerätes mit 2 x 15* Watt Ausgangsleistung mühelos 2 x 30 Watt erreichen.



Der Wattregler auf der Vorderseite der Box dient zur optimalen Anpassung an das jeweilige Steuergerät, ab **1 Watt** bereits einstellbar. Hierbei garantiert der integrierte Vollverstärker schon bei geringer Zimmerlautstärke hifi-gerechte Baßwiedergabe und ist in der akustischen Wiedergabe mit weitaus größeren Passivboxen vergleichbar.

Wattregler zur Anpassung
(Activ 2000: 1–60 Watt) · (Activ 3000: 1–80 Watt)



Weitere Informationen erhalten Sie beim Fachhandel oder direkt von: Heco Hennel + Co GmbH · Schillerstraße 18 · Postfach 7
6384 Schmitten/Ts. 1
Generalvertretungen: Österreich – WECO HiFi-TV GmbH · Rappgasse 7
A-1210 Wien · Schweiz und Liechtenstein – Electromusic AG · Baslerstr. 9
CH-4102 Binningen 1

PLÄNE PROJEKTE PERSPEKTIVE

Schallplatten-chronik des Monats

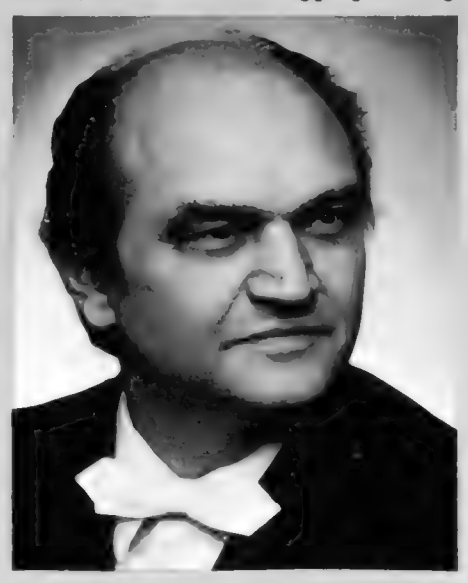
Eugen Jochum hat für EMI eine Gesamtaufnahme aller Brahms-Symphonien vollendet. Der Zyklus mit dem London Philharmonic Orchestra erscheint im Herbst. In Arbeit haben Jochum und EMI außerdem vollständige Einspielungen der Symphonien von Beethoven und Bruckner. Beides sind langfristige Projekte, die Aufnahmen werden daher einzeln und in lockerer Folge erscheinen. Den Anfang der neuen Beethoven-Serie mit dem London Symphony Orchestra macht die „Eroica"; in den Bruckner-Aufnahmen wird Jochum die Dresdner Staatskapelle dirigieren.

In Frankreich ist seit Herbst 1976 die erste Gesamtaufnahme der **Orgelwerke Bachs in SQ-Quadrophonie** auf dem Markt, gespielt von Lionel Rogg. EMI Electrola wird diese Einspielung übernehmen, aber als Einzelplatten und Doppelalben sukzessive veröffentlichen. Den Anfang machen in diesem Monat zwei Platten mit großen freien Orgelwerken (1C 065-14 103 und 106 Q) sowie ein Doppelalbum mit dem „Orgelbüchlein" (1C 065-14 113/4 Q).

Berlioz-Monat bei CBS: Unter Leitung von Daniel Barenboim erscheint eine weitere Neuaufnahme des Requiems op. 5 (76 578). Zusammen mit Pinchas Zukerman – der übrigens für DG mit dem Los Angeles Philharmonic Orchestra eine Neueinspielung der Brandenburgischen Konzerte Bachs dirigiert hat – nahm Barenboim „Harold in Italien" auf (76 593), und Pierre Boulez dirigiert eine neue Produktion des Liedzyklus „Nuits d'été" mit Yvonne Minton und der Kantate „Cléopâtre" mit Stuart Burrows (76 576). Boulez setzt sich außerdem für die Musik Edgar Varèses ein, und zwar für dessen Orchesterwerke „Arcana" (1926) und die 1925 entstandenen „Amériques" (76 520).

Fast eine Konkurrenz im eigenen Haus: Im April hat RCA eine Neueinspielung der „Vier Jahreszeiten" von Vivaldi mit **James Galway** herausgebracht, der darin den Solopart auf der Flöte spielt und die Solisti di Zagreb dirigiert (GL 25 034, 10 DM). In diesem Monat folgt eine Neuaufnahme des berühmten Konzertzyklus in der originalen Form mit **Salvatore Accardo** als Sologeiger und dem Italienischen Kammerorchester (GL 32 505). Von Accardo erscheint außerdem erstmals in Deutschland die Einspielung der 24 Paganini-Capricen, die in Italien schon seit einiger Zeit auf dem Markt ist (VL 32 501).

„Romantische Suiten und Serenaden" heißt eine neue Serie von Schwann. Die ersten drei Platten enthalten Werke – vorwiegend in Kammer- oder Streichorchesterbesetzung – aus Skandinavien (Sibelius, Grieg – VMS 2053), Deutschland (Reger, Volkmann, Bruch, Weber und Schubert – VMS 2054) und Frankreich (Offenbach, Gounod, Godard – VMS 2055). Noch in diesem Jahr werden in Zusammenarbeit mit dem RIAS Berlin drei weitere Platten produziert: Romantische Suiten und Serenaden aus der Tschechoslowakei, Rußland und Polen. Ausführende sind die neugegründete RIAS-Sinfonietta aus 18 Streichern des Rundfunk-Symphonieorchesters Berlin unter ihrem ständigen Leiter **Jiri Starek,** der bis zu seinem Weggang aus Prag



dem „Collegium musicum Pragense" eng verbunden war und fünfzehn Jahre lang das Prager Rundfunk-Symphonieorchester geleitet hatte.

Die Perser kommen: Im Januar unterzeichnete EMIs Peter Andry einen Vertrag mit dem „National Iranian Radio And TV Chamber Orchestra", das vor vier Jahren gegründet wurde und hauptsächlich aus persischen Musikern besteht. Das Ensemble soll eine Serie von Aufnahmen mit europäischer Musik einspielen, den Anfang macht eine Platte mit Werken von Purcell, Vivaldi und Schostakowitsch.

Mit Tschaikowskys „Pathétique" gab inzwischen der persische Komponist und Dirigent **Loris Tjeknavorian** auch bei uns sein Plattendebut (RCA RL 25 068). Der vierzigjährige Perser armenischer Abstammung hat in England in letzter Zeit beachtliche Erfolge erzielt und wurde von RCA für ein umfangreiches Programm verpflichtet: Bereits erschienen sind dort außerdem Aufnahmen der vierten und fünften Symphonie von Sibelius (LRL1-5134); die Platte soll der Beginn eines vollständigen Symphoniezyklus sein. Weiter wird er Strawinskys „Sacre" und Werke von Khatschaturian, Borodin, Richard Strauss und Schönberg dirigieren. – Tjeknavorian wurde 1937 geboren, ging als Siebzehnjähriger an die Wiener Musikhochschule, um Geige und Komposition zu studieren. 1961 wurde er zum Leiter des Musikarchivs von Teheran ernannt, studierte anschließend jedoch noch einmal bei Carl Orff in Salzburg. 1965 ging Tjeknavorian in die USA, 1972 wurde er Chefdirigent der Oper in Teheran. Seit 1974 ist er häufiger Gastdirigent in England und Music Director der London Percussion Virtuosi.

Eine umfassende Zusammenstellung von Eigenaufnahmen des brasilianischen Komponisten **Heitor Villa-Lobos** (1887–1959) hat Pathé-Marconi in einer Zehn-Platten-Kassette veröffentlicht (aus Frankreich über den ASD: C 157-14 090/9). Sie enthält neben den Bachianas Brasileiras Nr. 1–9 unter anderem zwei Choros, das fünfte Klavierkonzert und „A prole do Bebe", auf der Interpretenliste stehen Namen wie Victoria de los Angeles, Felicja Blumental und Magda Tagliaferro.

Nach seiner erfolgreichen Platte „Bartók auf der Orgel" stellt **Oskar Gottlieb Blarr** ein weiteres Orgelarrangement von Klaviermusik

vor: Mussorgskis „Bilder einer Ausstellung", gespielt an der Rieger-Orgel der Düsseldorfer Neander-Kirche (Schwann VMS 2060).

1968 gründete Entertainer Hermann van Veen in der Niederlanden die Schallplattenfirma **Harlekijn,** die sich durch profilierte Produktionen schnell einen Namen machen konnte. **Telefunken** übernahm ab April einen Teil des Harlekijn-Repertoires für den deutschen Markt: Im Vormonat erschien eine erste Serie der niederländischen Aufnahmen im „Alten Werk", darunter die erste Platte einer geplanten Gesamteinspielung der Tastenwerke des „Amsterdamer Organistenmachers" Jan Pieterszon Sweelinck durch den Cembalisten Ton Koopman, einen 1944 geborenen Leonhardt-Schüler. In diesem Monat folgen Aufnahmen mit Musik des 20. Jahrhunderts, von denen die Platte mit Werken des „bad boy of music" **George Antheil** besondere Aufmerksamkeit verdient: Sie enthält zum Teil in Mitschnitten vom Holland-Festival 1976, Katalogpremieren von Antheils „Ballet mécanique" (1925), der Jazz Symphony (1923) und der Violinsonaten Nr. 1 und 2 unter Leitung von **Reinbert de Leeuw**

(Telefunken 6.42196). De Leeuw ist auch Dirigent einer Schönberg-Platte mit der Serenade op. 24 und der Suite op. 29 (6.42195) sowie Pianist einer Sammelplatte mit frühen Klavierstücken Erik Satties (6.42198).

Die tschechische Cembalistin **Zuzana Ružickova** hat in den vergangenen Jahren für Erato eine Gesamtaufnahme der Klavierwerke Bachs eingespielt, die in einer 20-LP-Kassette in Frankreich angeboten wird. Aus Anlaß der Ružickova-Konzerte bei den Ansbacher Bach-Tagen erscheint daraus im Juni bei RCA als erste Einzelausgabe in der Bundesrepublik die Platte mit den Inventionen und Sinfonien.

Bartóks Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug steht an der Spitze des umfangreichen Produktionsprogramms, das die Deutsche Grammophon im Rahmen eines fünfjährigen Exklusivvertrags mit **Alfons und Aloys Kontarsky** durchführen will. Nach der Bartók-Produktion im Juni wird das Duo sich auf vierhändige und zweiklavierige Musik des 19. Jahrhunderts konzentrieren, die im Konzert- und Schallplattenrepertoire aus Mangel an eingespielten Partnern weit unter Wert vertreten ist – „dabei ist diese Literatur an künstlerischem Gewicht der für Klaviertrio vergleichbar" (Aloys Kontarsky). Vorgesehen sind Einspielungen des Grand Duo op. 140 von Schubert, der f-moll-Sonate, der Haydn- und Schumann-Variationen sowie der Walzer op. 39 von Brahms und einer Serie von Schumanns Werken.

Ein neues Paket **historischer Dokumentaraufnahmen** veröffentlicht **EMI** in diesem Monat: Unter den LP-Umschnitten befinden sich eine Ouvertürensammlung mit Toscanini, Piatigorski-Einspielungen zweier Cellosonaten von Beethoven und Brahms, die Luzerner Aufnahme des Beethoven-Violinkonzerts mit Menuhin und Furtwängler sowie das Sibelius-Violinkonzert mit Jascha Heifetz – diese Aufnahme wird unter anderem ergänzt durch eine Aufnahme des „Andante festivo" mit dem Dirigenten am Pult.

Michel Béroff hat eine Bartók-Platte mit der Sonate, „Im Freien", den sechs bulgarischen Tänzen aus dem „Mikrokosmos" und kleineren Stücken eingespielt (EMI C 069-14 143); die LP wird demnächst von Electrola auch in Deutschland vertrieben.

Nach Brendels und Kempffs Teilaufnahmen der „Années de pèlerinage" von Liszt hat jetzt **György Cziffra** den Zyklus eingespielt (EMI 3C 069-12 808, über ASD), eine weitere Aufnahme mit **Lazar Berman** wird die DG im Herbst veröffentlichen.

Zur ersten großen Deutschland-Tournee **Vladimir Ashkenazys** in diesem Monat brachte Teldec eine Aufnahme der Sonaten op. 2 Nr. 2 und 3 von Beethoven heraus (Decca 6.42158). Es ist die fünfte LP mit Beethoven-Sonaten Ashkenazys. Wie man der Bezeichnung „Vol. 5" auf der amerikanischen Plattentasche entnehmen kann, zielt das Unternehmen offenbar langfristig auf eine Gesamtaufnahme ab. Als Dirigent setzt Ashkenazy sich für die Klavierkonzerte Nr. 1 und 2 von Villa-Lobos ein, die er mit der jungen Brasilianerin Cristina Ortiz für EMI produzierte. Die Platte soll im Frühjahr 1978 veröffentlicht werden.

Cleveland Quartet und **Tokyo String Quartet** in friedlichem Wettstreit: Beide Ensembles vereinen sich in diesem Monat in New York zu einer Neuaufnahme des Oktetts op. 20 von Mendelssohn für RCA.

Die „Neue Musik" der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bildet den Schwerpunkt im **Teldec-Programm** dieses Monats: Es enthält Neuaufnahmen von Strawinskys „Oedipus rex" mit Peter Pears und dem London Philharmonic Orchestra unter Sir Georg Solti (Decca 6.42177), von Orffs „Carmina burana" unter Antal Dorati (6.42175) und der Prokofjew-Violinkonzerte mit Kyung Wa-Chung (6.42176). Mit Pascal Rogé und Walter Weller erscheint die erste der beiden Platten mit allen Klavierkonzerten Bartóks (6.42177), mit Bartóks Zyklus „Für Kinder" beginnt Dezsö Ranki seine Aufnahmetätigkeit für Telefunken (6.35338), eine Hindemith-Platte faßt die Sonaten für Viola, für Bratsche und für Fagott zusammen, die von Arad, Blancard und Turkovic gespielt werden (6.42076).

Schumanns kaum gespielte Oper **„Genoveva",** 1847/8 auf ein Libretto nach Tieck und Hebbel entstanden, erscheint zum erstenmal auf Platten: EMI hat das Werk zusammen mit VEB Deutsche Schallplatten in Leipzig aufgenommen und wird die Einspielung im Herbst veröffentlichen. Kurt Masur leitet das Leipziger Gewandhausorchester und den Leipziger Rundfunkchor, die Partien des Siegfried und der Genoveva singen Dietrich Fischer-Dieskau und Edda Moser, den Golo und den Hidulfus Peter Schreier und Siegfried Lorenz.

Sir Georg Solti, erster Dirigent einer „Ring"-Gesamteinspielung der Schallplatte, wird wohl auch der erste Dirigent eines „Gesamt-Wagner" werden: In diesem Herbst erscheint eine Studioproduktion des „Fliegenden Holländer", die in Chicago im Anschluß an drei konzertante Aufführungen entstand. Die Titelrolle singt **Norman Bailey,** die Senta **Janis Martin.** Sieht man vom „Rienzi" und den Frühwerken ab, die Solti nicht aufnehmen will, steht danach nur noch der „Lohengrin" unter seiner Leitung aus.
Bevor Solti am 21. Oktober dieses Jahres seinen 65. Geburtstag begeht, wird er in Wien ein Schallplattenjubiläum besonderer Art feiern können: Die Aufnahme von Verdis „Othello" im September ist seine 25. Operngesamtaufnahme. Soltis Opernpläne und Wünsche für die nächsten Jahre: „Figaro", „Boccanegra" und „Gianni Schicchi" und nicht zuletzt Zweiteinspielungen des „Tristan" und des „Falstaff". Im symphonischen Bereich hat Solti mit „seinem" Chicago Symphony Orchestra nach der Fünften nun auch die Sechste von Tschaikowsky aufgenommen.

Caruso in elektronischer Überarbeitung: Im September erscheint bei uns die erste LP mit Caruso-Aufnahmen (Opernauszüge aus den Jahren 1906–20, sämtlich mit Orchesterbegleitung), die von Thomas G. Stockham elektronisch behandelt wurden, um den Trichterklang der akustischen Aufnahmen zu eliminieren. Das aufwendige, computergesteuerte Verfahren basiert auf einem Vergleich der unterschiedlichen Charakteristika von über 1000 Klängen der originalen Mitschnitte mit entsprechenden Klängen in heutiger Aufnahmetechnik. Es ist vorgesehen, das gesamte Caruso-Programm der RCA nach dem neuen Verfahren, das nichts mit nachträglicher Stereophonisierung zu tun hat, zu veröffentlichen.

Ein **„Rosenkavalier"** aus dem Land der Tulpen: Der Philips-Importdienst bietet jetzt eine Neuproduktion der Strausschen „Komödie für Musik" mit den Rotterdamer Philharmonikern unter Edo de Waart an (6707 030). Die Titelrolle singt Frederica von Stade, die Marschallin Evelyn Lear, die Sophie Waart-Gattin Ruth Welting und den Ochs Jules Bastin.

Anthony Rooley nimmt für das englische Decca-Label L'Oiseau Lyre das Gesamtwerk von John Dowland (ca. 1562–1626) auf. Die Produktion, die im Rahmen der Florilegium-Serie erscheint, soll bis Ende 1978 abgeschlossen sein. Rooley, englischer Gitarrist und Lautenist, machte sich in England als Gründer und Leiter des „Consort of Musike" (1969) und des Londoner „Early Music Centre" (1976) einen Namen.

Ingo Harden

EIN WÜRDIGER BEITRAG ZUM

BEETHOVENJAHR 1977

Die erste Schallplattenaufnahme
der Erst- und Originalfassung
von Beethovens einziger Oper Fidelio
in Internationationaler Starbesetzung

LEONORE

Leonore, Beethoven
Gesamtaufnahme
Edda Moser · Richard Cassilly · Theo Adam · Karl Ridderbusch · Helen Donath · Eberhard Büchner
Chor des Leipziger Rundfunks
Staatskapelle Dresden
Dirigent Herbert Blomstedt
Kassette mit 3 Langspielplatten
IC 157-02 853/55

EMI
Die Stimme seines Herrn

EMI ELECTROLA

Schall-platten

kritisch getestet

Johann Sebastian Bach

Das Wohltemperierte Klavier, 1. Teil, Auszüge 581

Konzert für Violine, Oboe, Streicher und B. c. d-moll BWV 1060; Konzert für Cembalo, Oboe, zwei Violinen, Streicher und B. c. d-moll BWV 1059; Konzert für drei Violinen, Streicher und B. c. C-dur BWV 1064 576

Musikalisches Opfer BWV 1079 576

Béla Bartók

Konzert für Orchester; Ungarische Skizzen 574

Ludwig van Beethoven

Ouvertüre Leonore Nr. 3 op. 72a; Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 G-dur op. 58; Symphonie Nr. 5 c-moll op. 67 572

Hector Berlioz

Requiem op. 5 587

François Adrien Boieldieu

Konzert für Harfe und Orchester C-dur 576

Ernest Chausson

Poème für Violine und Orchester 577

Frédéric Chopin

24 Préludes op. 28 582

Claude Debussy

Petite Suite (für Orchester); Danses sacrée et profane für Harfe und Streicher; Six épigraphes antiques (für Streicher) 572

Paul Dukas

La Péri, Fanfare und Tanzdichtung; Der Zauberlehrling, Scherzo nach Goethe; Polyeucte, Ouvertüre zu Corneilles Tragödie 574

Antonin Dvořák

The American Flag, Kantate op. 102; American Suite op. 98 b 588

Gabriel Fauré

Berceuse für Violine und Orchester 577

Baldassare Galuppi

Passatempo al Cembalo: Sonaten F-dur, A-dur, c-moll, D-dur, B-dur und E-dur 581

George Gershwin

Rhapsody in Blue; An American in Paris 577

Edvard Grieg

Peer-Gynt-Suiten 1 und 2; Fünf Lieder 588

Georg Friedrich Händel

Harfenkonzert B-dur op. 4/6; Flötenkonzert F-dur op. 4/5 576

Joseph Haydn

Missa B-dur „Theresienmesse" 586

Paul Hindemith

Die vier Temperamente, Thema und Variationen für Klavier und Streichorchester 577

Klaviersonate Nr. 3 in B 582

Gustav Mahler

Symphonie Nr. 1 D-dur 572

Symphonie Nr. 9 572

Marin Marais

Suite F-dur; Suite e-moll 584

Jules Massenet

Le Cid 593

Wolfgang Amadeus Mozart

Der Schauspieldirektor KV 486 592

Die Jugendsonaten für Klavier und Violine KV 6–15 und KV 26–31 584

Lo sposo deluso KV 430 (424a) 592

Missa (solemnis) c-moll KV 139 „Waisenhausmesse" 587

Quintett für Klarinette, zwei Violinen, Viola und Violoncello A-dur KV 581; Quintettsatz (Fragment) für Klarinette, zwei Violinen, Viola und Violoncello B-dur KV 516c = Anh. 91; Quintettsatz (Fragment) für Klarinette, Bassetthorn, Violine, Viola und Violoncello F-dur KV 580c = Anh. 90 584

Wolfgang Amadeus Mozart
Leopold Mozart

Kindersymphonie; Marsch D-dur KV 335/1 und 335/2; Fünf Kontratänze; Musikalische Schlittenfahrt; Drei Deutsche Tänze KV 605 577

Otto Nicolai

Die lustigen Weiber von Windsor 592

Giacomo Puccini

Tosca 593

Sergej Rachmaninow

Vespers (All Night Vigil) op. 37 587

Max Reger

Schlichte Weisen op. 76 Nr. 1–22 588

Camille Saint-Saëns

Konzert für Violine und Orchester Nr. 3 h-moll 577

Symphonie Nr. 3 c-moll „Orgelsymphonie" 572

Alessandro Scarlatti (1660–1725)

Stabat mater für Sopran, Mezzosopran, Streicher und Continuo 586

Dmitri Schostakowitsch

24 Präludien op. 34 582

Franz Schubert

Die schöne Müllerin D 795 588

Messe Nr. 6 Es-dur D 950 586

Robert Schumann

Symphonie Nr. 3 Es-dur „Rheinische"; Manfred-Ouvertüre 572

Igor Strawinsky

Capriccio für Klavier und Orchester (1929) 577

Joseph Suder

11 ausgewählte Lieder und Gesänge; 4 Klaviertücke 588

Erich Urbanner

Konzert für Kontrabaß und Kammerorchester 576

Johann Baptist Vanhal

Konzert für Kontrabaß und Kammerorchester D-dur 576

Antonio Vivaldi

Die vier Jahreszeiten 574

Konzert für zwei Trompeten, Streicher und B. c. C-dur F. IX/1; Konzert für Ottavino (Piccolo), Streicher und B. c. a-moll F. VI/9; Konzert für Violine, Oboe, Streicher und

Unsere Rezensenten

Holger Arnold (Ho. Ar.)
Braun PS 500, Stanton 600 A, Braun CSV 500, Braun L 700

Alfred Beaujean (A. B.)
Philips 209 S electronic mit Super M 422, Marantz 4270, Philips RH 532 electronic MFB

Kurt Blaukopf (K. Bl.)
Thorens TD 124, Shure EJ-T2, Pioneer SX-2000, Acoustic Research AR-2ax

Karl Breh (Br.)
Stereo: Ortofon SL 15 Q/Audio Technica 20 SLa/Shure V 15 III, Rabco SL-8/Micro MA-505/SME 3009/2, Technics SP-10, Micro DDX-1000, Accuphase C-200/P-300, Sentry III
Quadro: Ortofon SL 15 Q/BEO MMC 6000/Shure V 15 III, Beogram 4000/Technics SL-1000/Dual 721, Sansui QRX 6500, JVC 4DD-5, Canton LE 900/LE 600

Günter Buhles (G. B.)
Heco 2001, ADC VLM MK II, Akai AA-1050, Dual CL 270

Attila Csampai (cs)
rega planet, Shure M 95 EJ, Sony 6055, Scan-Dyna A 45

Jacques Delalande (J. D.)
Garrard 301, SME-Tonarm 3012/II, Shure V 15 III, Sony STR-6200-F, Wharfedale SFB/3

Ulrich Dibelius (U. D.)
Thorens TD 124, Shure V 15 II, Sansui 771, CLR 3552

Ingo Harden (ihd)
Stereo: Micro MR-711, Elac STS 655-D4, Lansing SG 520/SE 400, Canton LE 900
Quadro: zusätzlich JVC 4 DD-10, Sony SQD 2020, Dual CV 80, Canton LE 600

Elisabeth Haselauer (E. H.)
Thorens TD 124/II, Shure M 75 EY/T 2

Dietmar Holland (D. H.)
rega planet, AT 1001 Super E, Braun CSV 300, Braun L 710

Hans Klaus Jungheinrich (H. K. J.)
Kenwood KR 9040, Lenco L90, Super XLM Mk II, Canton LE 500

Jürgen Kesting (J. K.)
Dual 721 electronic, Shure V 15 III, Tandberg TR 2055, Canton LE 900

Peter Kiesewetter (pk)
Dual 701, Revox A 78, Heco P 5302

Gerhard R. Koch (G. R. K.)
Unamco T-1, Shure M 95 G, McIntosh MAC 1700, Canton LE 500

Horst Koegler (oe)
Technics SL 1300, Ortofon 15 E Super, Sony 6060 F, Interface A

Wulf Konold (W. K.)
Philips 209 S electronic, Super 422, Wega 3120, Philips MFB 532

Herbert Lindenberger (Li.)
Philips GA 209 S electronic, Super M GP 422, Wega 3110, Sonab OA-4 Type 2

Dietmar Polaczek (dp)
Telefunken S 500, Shure M 91 ED, Braun règie 520, AR 3a/improved

Dieter Rexroth (Rx)
Lenco L 75, Empire 999 SE-X, Kenwood 6000, Elac 4000

Thomas Rothschild (Th. R.)
Dual HS 41, CL 12

Thomas Rübenacker (TRü)
Dual 701, Shure V-15, Yamaha CR-800, Canton LE 600

Wolf Rosenberg (W. R.)
Lenco L 70, Ortofon M 15 Super, Sansui 661

Wolfgang Sandner (San.)
Thorens TD 124/II, Shure M 75 MG, KH ES 20

Horst Schade (Scha.)
Lenco L 85, Ortofon M 15 E Super, Philips 209 S, Super M 422; Luxman R 1500 / Philips RH 521; CLR 3452

Ulrich Schreiber (U. Sch.)
Technics SL-1200, Audio Technica 20 SLa, Technics SA-8000X, Canton LE 900/LE 350, Canton KE 600

B. c. B-dur F. XII/16; Konzert für zwei Violinen, zwei Violoncelli, Streicher und B. c. G-dur F. IV/1; Konzert für Violine, Orgel, Streicher und B. c. F-dur F. XII/41 574
La Stravaganza, 12 Konzerte für Violine, Streicher und B. c. op. 4 (F. I/180–191) 576
Sämtliche Sonaten für Violoncello und B. c. 584

SAMMELPROGRAMME

Albinoni: Adagio – Händel: Largo – und acht berühmte Werke von Vivaldi, Bach, Gluck, Haydn, Mozart 580
Chöre 590
Die neun schönsten Trompetenkonzerte 578
Die sieben schönsten Flötenkonzerte 578
Gitarrenmusik aus England, Japan und Latein-Amerika 580
Historische Tasteninstrumente 582
Kollektiv Alte Musik 578
Kontrabaßkonzerte 576
Konzertante Stücke für Mandolinen und Gitarren 580
Musik aus der Wiener Hofburg 586
Musik für zwei Lauten 580
Musik für zwei und drei Lauten 580
Russische Orchesterwerke 574
Weltliche Musik im christlichen und jüdischen Spanien 590
Wie einst in schönen Tagen Salonmusik der Gründerzeit 588

RECITALS

Arleen Augér 592
James Galway – Flöte virtuos 581
Jascha Heifetz / Gregor Piatigorsky 584
Frans Helmerson, Violoncello 581
Itzhak Perlman / John Williams 586
Erika Sziklay 590

JAZZ

John Abercrombie / Ralph Towner – Sargasso Sea 601
Pepper Adams – Twelfth & Pingree 594
Benny Bailey – Islands 598
James Booker – The Piano Prince From New Orleans 598
Kenny Burrell / John Coltrane 602
Billy Butterfield – For Better Blues And Ballads 596
The Amazing Dick Cary 596
The Billy Cobham / George Duke Band – Live On Tour In Europe 600
Norman Connors – You Are My Starship 600
Norman Connors Presents Aquarian Dream 600
Doggin' Around in Dixie 596
Jon Faddis – Youngblood 596
Fania All Stars – Delicate And Jumpy 600
Fania All Stars – Salsa 600
Bud Freeman – Song Of The Tenor 594
The Dizzy Gillespie Jam Sessions 598
Bobby Hackett – Live In New Orleans 596
John Handy – Hard Work 600
Michael Henderson – Solid 600
Allan Holdsworth – Velvet Darkness 601
Peanuts Hucko 596
International Session 594
Al Jarreau – Glow 600
Larry Karush / Glen Moore – May 24, 1976 601
David Matthews With Whirlwind – Shoogie Wanna Boogie 601
Oliver Nelson – Images (Featuring Eric Dolphy) 602
Kid Ory Plays W. C. Handy 602
Art Pepper – Intensity 596
Art Pepper – Living Legend 598
Art Pepper – The Way It Was 598
Nat Pierce – Kansas City Memories 598
The Poll Winners Ride Again 596
Sonny Rollins – Way Out West 596
Terje Rypdal – After The Rain 601
Maxine Sullivan 596
Buddy Tate / Harry Edison – Our Bag 594
Cecil Taylor Unit – Dark To Themselves 601
Stanley Turrentine – The Man With The Sad Face 602
Leszek Zadlo Quartett – Thoughts 601
Attila Zoller – Dream Bells 601

POP

Kevin Ayers – Yes We Have No Mañanas 604
Ray Charles – Renaissance 605
Gong – Shamal 605
Isaac Hayes – Golden Hour Presents Isaac Hayes 605
Isaac Hayes – Groove-A-Thon 605
Gladys Knight & The Pips – Pipe Dreams 604
Ennio Morricone – Moses 604
Omega – Time Robber 605
P. F. M. – Chocolate Kings 605
Rose Royce – Car Wash 604
Klaus Schulze – Body Love 604
Bill Withers – Live 605
Barry Lyndon 604
Evita 605
Taxi Driver 604

UNTERHALTUNG

Barbara Cook At Carnegie Hall 606
Hildegard Knef – Bei dir war es immer so schön 606
Raymond Lefevre und sein Orchester – Softly 606
Joe Luga und die Ragtime Sinfoniker 606
Swingle II – Baroque 606
Elis Regina & Toots Thielemanns 606
The Wonderful Music Of Toots Thielemans 606

● Die durch dieses Zeichen hervorgehobenen Platten werden nicht besprochen, sondern nur mit Kurzhinweisen und bei üblicher Bewertung (0–10) nach Klang- und Oberflächenqualität beurteilt. In Ausnahmefällen wird auch die Gesamtbewertung in allen vier Rubriken angegeben. Dabei handelt es sich entweder um sogenannte Billigpreis-Platten oder um solche, die aus Repertoiregründen nicht ausführlich besprochen werden.
Verantwortlich für die Bewertungen: Karl Breh

Bei den angegebenen Schallplattenpreisen handelt es sich um unverbindliche, ungefähre Ladenpreise.

Eingetroffene Schallplatten

Ariola

● d'Albert: Tiefland. Isabell Strauß; Rudolf Schock; Angelika Fischer; Gerd Feldhoff; Berliner Symphoniker, Hans Zanotelli. Ariola Eurodisc 27 666 XFR
(Stereo, 9, 6, 8, 9, Prod. 1963, Rudolf Schock in Hochform, 3 LP, 39 DM)

● J. S. Bach: Jauchzet Gott in allen Landen. 6 berühmte Kantaten. Adele Stolte, Sopran; Annelies Burmeister, Alt; Peter Schreier, Tenor; Theo Adam, Baß; Thomanerchor Leipzig, Gewandhausorchester Leipzig, Kurt Masur, Erhard Mauersberger, Gerhard Bosse. Ariola Eurodisc 27 825 XFK
(Stereo, 6–8, 5, 7, 9, Rez. 6/73, 9/72, Aufn. 1968/70/71, 3 LP, 39 DM)

J. S. Bach: Musikalisches Opfer BWV 1079. Festival Strings Lucerne, Rudolf Baumgartner. SQ 27 319 KK

● Beethoven: Symphonien Nr. 7 und 8; Chorfantasie. Svjatoslav Richter, Klavier; Symphonie-Orchester Rudolf Barschai, Rudolf Barschai; Staatlicher Akademischer Russischer Chor der UdSSR, Symphonie-Orchester des Staatlichen Rundfunks Moskau, Kurt Sanderling. Ariola Melodija Eurodisc 27 920 XDK
(Stereo/Mono, Aufnahmen der Symphonien Nr. 7 und 8 von 1973/75, Chorfantasie von 1952 (!), aber auch Stereoaufnahmen klanglich sehr schlecht, völlig überflüssige Veröffentlichung, 2 LP, 29 DM)

● Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-moll; Chorfantasie. Daniel Barenboim, Klavier; Orchester der Staatsoper Wien; Wiener Akademie-Kammerchor, Laszlo Somogy. Ariola abc Westminster 27 678 XAK
(Stereo, 8, 3, 7, 6, ziemlich überflüssige Veröffentlichung, 10 DM)

● Brahms: Symphonie Nr. 1; Klavierkonzert Nr. 2; Violinkonzert D-dur. Svjatoslav Richter, Klavier; David Oistrach, Violine; Staatskapelle Dresden, Cleveland Orchestra, Kurt Sanderling, Lorin Maazel, George Szell. Ariola Eurodisc 27 945 XFK
(Stereo, 6–9, 3, 7–8, 9, Rez. 2/74, 3 LP, 39 DM)

● Dvořák: Symphonie Nr. 9 „Aus der Neuen Welt"; Violinkonzert; Cellokonzert; Romanze op. 11; Slawische Tänze. Josef Suk, Violine; Mstislaw Rostropowitsch, Violoncello; Tschechische Philharmonie, Karel Ančerl, Václav Neumann, Václav Talich. Ariola Supraphon 27 941 XFK
(Stereo, 9, 6, 6–8, 9, merkliches Rauschen, Rez. 8/62, 1/74, 3 LP, 39 DM)

Mozart: Lieder. Peter Schreier, Tenor; Jörg Demus, Klavier. Eurodisc 27 822 KK

● Puccini: Tosca. Simona dall'Argine; Nino Scattolini u. a. Wiener Akademie-Kammerchor; Orchester der Wiener Staatsoper, Argeo Quadri. Ariola abc Westminster 27 677 XDR
(Mono, obwohl mit Stereo-Etikett versehen, akzeptable Mono-Klangqualität, Aufnahme aus den 50er Jahren, leichte Oberflächenfehler, 29 DM)

● Wagner: Berühmte Vorspiele, große Orchesterszenen. Faust; Rienzi; Der fliegende Holländer u. a. Pittsburgh Symphony-Orchestra, William Steinberg. Ariola abc Westminster 27 997 XCR
(Stereo, 8, 4, 8, 9, Aufnahmedaten nicht angegeben, 2 LP, 25 DM)

Serge Prokofjew spielt Prokofjew, Mussorgsky, Glasunow, Scriabin und andere. Eurodisc Auslese 27 486 XAK

Maurice Ravel spielt Ravel: Pavane pour une infante défunte; La vallée des cloches; Toccata; Le gibet; Oiseaux tristes. Eurodisc Auslese 27 487 XAK

Schostakowitsch spielt Schostakowitsch: Klavierkonzerte Nr. 1 und 2; Concertino; 10. Symphonie. Melodija Eurodisc 27 235 XDK

Charlie Haden: Closeness. Ornette Coleman. Alice Coltrane, Keith Jarrett, Paul Motian. Horizon SP-710

Keith Jarrett: Shades. Shades of Jazz; Southern Smiles u. a. 28 307 XOT

John Klemmer: Barefoot Ballet. Barefoot Ballet; Forest Child u. a. abc records 28 245 XOT

CBS

● J. S. Bach: Goldberg-Variationen BWV 988. Glenn Gould, Klavier. CBS 61 540
(Stereo, 10, 8, 7, 9, Aufn. 1955, eine von Goulds berühmten Bach-Interpretationen auf dem Flügel, 10 DM)

● Beethoven: Streichquintett Nr. 2 C-dur op. 29. Dvořák: Streichquintett Nr. 2 Es-dur op. 97. Budapester Streichquartett, Walter Trampler. CBS 61 775
(Stereo, 9, 7, 9, 9, Prod. 1965, 10 DM)

● Haydn: Konzerte für Orgel und Orchester Nr. 1–3. Edward Power Biggs, Orgel; Columbia Symphonie-Orchester, Zoltan Rozsnyai. CBS 61 675
(Stereo, 9, 7, 8, 9, Rez. 11/65, Prod. 1963, 10 DM)

● Mendelssohn-Bartholdy: Ein Sommernachtstraum. Schubert: Rosamunde op. 26. Cleveland Orchester, George Szell. CBS 61 076
(Stereo, 6, 4, 6, 9, Rez. 12/69, Prod. 1967 (?) 10 DM)

● W. A. Mozart: Konzerte für zwei und drei Klaviere Es-dur KV 365 und F-dur KV 242. Robert, Gaby und Jean Casadesus, Klavier; Philadelphia Orchester, Eugene Ormandy. CBS 61 777
(Stereo, 10, 6, 6, 9, Aufn. 1960/62, Orchesterklang etwas scharf, 10 DM)

● W. A. Mozart: Klavierkonzert Nr. 27 B-dur KV 595. Beethoven: Klavierkonzert Nr. 2 B-dur op. 19. Rudolf Serkin, Klavier; Philadelphia Orchester, Eugene Ormandy. CBS 61 774
(Stereo, 10, 7, 8, 9, Prod. 1962/65, 10 DM)

● Tschaikowsky: Der Schwanensee op. 20 Ballettsuite. New Yorker Philharmoniker, Leonard Bernstein. CBS 61 205
(Stereo, 9, 4, 9, 10, Prod. 1969, 10 DM)

● C. M. von Weber: Sonate für Klavier Nr. 4 e-moll op. 70. Liszt: Sonate für Klavier h-moll. Leon Fleisher, Klavier. CBS 61 776
(Mono, 8, 4, 7, 9, Prod. 1959, 10 DM)

Christophorus

Festliches Barockkonzert. Werke von Vivaldi, Mondonville u. a. Freiburger Barocksolisten, Günter Theis. SCK 70343

Claudius-Verlag

Birkerstraße 22, 8000 München 19

Die Bach-Kantate: „Der Himmel lacht, die Erde jubilieret" BWV 31; „Barmherziges Herze der ewigen Liebe" BWV 185. Bach-Ensemble Helmuth Rilling. CLV 71933

Die Bach-Kantate: „Ein feste Burg ist unser Gott" BWV 80; „O heilges Geist- und Wasserbad" BWV 165. Bach-Ensemble Helmuth Rilling. CLV 71932

Die Bach-Kantate: „Komm, du süße Todesstunde" BWV 161; „Ach, ich sehe, jetzt, da ich zur Hochzeit gehe" BWV 162. Bach-Ensemble Helmuth Rilling. CLV 71934

Die Bach-Kantate: „Mein Herze schwimmt im Blut" BWV 199; „Tritt auf die Glaubensbahn" BWV 152. Bach-Ensemble Helmuth Rilling. CLV 71931

Die Bach-Kantate: „Ich hatte viel Bekümmernis" BWV 21. Bach-Ensemble Helmuth Rilling. CLV 71930

Deutsche Grammophon

● Beethoven: Albumblatt „Für Elise"; Andante favori; „Die Wut über den verlorenen Groschen"; zwei Violinromanzen. Wilhelm Kempff, Klavier; David Oistrach, Violine. DG 2563 765
(Stereo, 9/10, 4, 7/8, 9, Prod. 1961/64, Sampler für Beethovenjahr 77, 10 DM)

Ougenweide: Eulenspiegel. Till; Tyllurius Spiegelius u. a. Polydor 2371 714

Count Basie And His Orchestra: I Told You So. Tree Frog; Flirt u. a. Pablo 2310 767

Peter Herbolzheimer Rhythm Combination & Brass und Inga Rumpf: Hip Walk. Hip Walk; Butterfly u. a. Polydor 2371 704

Disco-Center

J. S. Bach: Fantasie G-dur BWV 572; Choralvorspiel „Aus der Tiefe rufe ich" BWV 745; Orgelchoral „Kommst du nun, Jesu, vom Himmel herunter" BWV 650; Choralbearbeitung „In dulci jubilo" BWV 729; Präludium und Fuge a-moll BWV 543; Sonate Nr. 4 e-moll BWV 528. Hans Vollenweider an der Großmünster-Orgel Zürich. Tudor 73005

J. S. Bach: Sonaten und Partiten für Violine solo. Sonate Nr. 1 g-moll BWV 1001; Partita Nr. 1 h-moll BWV 1002. Andrej Lütschg, Violine. Tudor 73009

J. S. Bach: Sonaten und Partiten für Violine solo. Sonata Nr. 2 a-moll BWV 1003; Partita Nr. 2 d-moll BWV 1004. Andrej Lütschg, Violine. Tudor 73010

J. S. Bach: Sonaten und Partiten für Violine solo. Sonata Nr. 3 C-dur BWV 1005; Partita Nr. 3 E-dur BWV 1006. Andrej Lütschg, Violine. Tudor 73011

Monteverdi: Messa da Capella. The London Ambrosian Singers, John McCarthy. Tudor 73012

Schumann: Sonate Nr. 2 g-moll op 22; Davidsbündlertänze op. 6. Evelyne Dubourg, Klavier. Tudor 73006

Telemann: Zwölf Fantasien für Querflöte ohne Baß. Maxence Larrieu, Querflöte. Tudor 73013

Wladimir Vogel: Konzert für Violine und Orchester; „Abschied" für Streichorchester. Andrej Lütschg, Violine; The Orchestra of St. John's Smith Square London, John Lubbock. Tudor 73004

Wladimir Vogel: Werke für Klavier. Evelyne Dubourg, Klavier. Tudor 73015

Musik der Renaissance. Werke von Isaak, Senfl, Praetorius, Tasso, Gabrieli, Rossi u. a. Wiener Blockflöten-Ensemble. Tudor 73007

Seltene Orgel- und Cembalomusik aus der Klosterkirche zu St. Peter im Schwarzwald. Werke von Pachelbel, J. Ch. Bach, M. Müller, A. Hesse, Giussani, Lidon, Piazza, G. A. Merkel. Imelda Blöchliger, Orgel; Hans Vollenweider, Orgel, Cembalo. Tudor 73020

ECM

Edward Vesala: Satu. Satu; Ballade for San u. a. 1088

Eberhard Weber: The Following Morning. T. On A White Horse; Moana I u. a. 1084

EMI Electrola

● J. S. Bach: Johannes-Passion. Elly Ameling; Brigitte Fassbaender u. a. Süddeutscher Madrigalchor; Consortium Musicum, Wolfgang Gönnenwein. EMI Electrola 1 C 197-28 951/53
(Stereo, 7, 5, 7, 10, Rez. 7/70, 3 LP)

Massenet: Thais. Beverly Sills, Sherrill Milnes, Nicolai Gedda; John Alldis Choir; New Philharmonia Orchestra, Lorin Maazel. Angel Series SLS 993

● Ravel: Daphnis et Cloë. Choeurs du Théâtre National de l'Opéra Paris; Orchestre de Paris, Jean Martinon. EMI Electrola 1 C 063–02 584 Q
(SQ-Quadro, 7, 6, 9, 9, Rez. 2/76, 23 DM)

Respighi: Die Vögel; Drei Bilder von Botticelli. Academy of St. Martin-in-the-Fields. 1 C 065–02 826 Q

Saint-Saëns: Symphonie Nr. 3 „Orgelsymphonie". Bernard Gavoty, Orgel; Orchestre de l'ORTF, Jean Martinon. 1 C 065–14 070 Q

● Schumann: Sämtliche Symphonien; Klavierkonzert; Manfred-Ouvertüre. Annie Fischer, Klavier; Philharmonia und New Philharmonia Orchestras London, Otto Klemperer. EMI Electrola 1 C 197–52 497/99
(Stereo, 4–9, 6, 7–10, Rez. 2/66, 1/67, 1 und 11/70, 3 LP)

Schumann: Symphonie Nr. 3 „Rheinische"; Manfred-Ouvertüre. Staatskapelle Dresden, Wolfgang Sawallisch. 1 C 063–02 420 Q

● R. Strauss: Till Eulenspiegels lustige Streiche; Don Juan; Tod und Verklärung. Wiener Philharmoniker, Wilhelm Furtwängler. EMI Electrola Dacapo 1 C 049–01 155 M
(Mono, Prod. 1950/54, gute historische Klangtechnik, Furtwängler als Strauss-Dirigent, 11 DM)

● R. Wagner: Siegfried-Idyll; Lohengrin-Vorspiel; Walkürenritt; Siegfrieds Rheinfahrt und Trauermarsch. Wiener Philharmoniker, Wilhelm Furtwängler. EMI Electrola Dacapo 1 C 027–01 198 M
(Mono historisch, Aufn. 1949/54, die neueren in recht guter Klangqualität)

Lotte Lehmann 2. Die Lyrikerin der Gesangskunst. Werke von W. A. Mozart, von Weber u. a. Dacapo 1 C 137–30 704/05 M

● Anneliese Rothenberger singt Robert Stolz. Wiener Musi – Wiener Walzer; Im Prater blüh'n wieder die Bäume u. a. EMI Electrola Hör zu 1 C 061–28 816
(Stereo, 9, 5, 8, 9, Prod. 1969/70, reichlich Hall, 22 DM)

Fono

C. Ph. E. Bach: Sämtliche Werke für Klavier und Violine. Hans Goverts, Klavier; Herbert Hoever, Violine. Armida HG 124/126

Balakirev: Pianoconcerto Es-dur. Liapunov: Rhapsodie nach Themen aus der Ukraine für Klavier und Orchester. Michael Ponti, Klavier; Westfälisches Symphonieorchester, Recklinghausen, Siegfried Landau. Turnabout QTV–S 34645

Chabrier: Vollständige Orchesterwerke. España; Ouvertüre zu „Gwendoline"; Habanera u. a. Orchestra of Radio Luxembourg, Louis de Froment. Turnabout TV–S 34671

Franck: Symphonie d-moll; Symphonische Variationen für Klavier und Orchester. Ilse von Alpenheim, Klavier; Royal Philharmonic Orchestra, Antal Dorati. Turnabout TV–S 34663

● Rimsky-Korssakow: Russische Oster-Ouvertüre; Le Coq d'or; Capriccio Espagnol. Borodin: Polowetzer Tänze. Orchestre National de l'ORTF, Charles Munch; NDR-Symphonieorchester Hamburg, Pierre Monteux. Turnabout TV–S 34668
(Stereo, 7/8, 2, 7/8, 9, Prod. 1965, Übernahmen von Concert Hall, Rez. 4/66, 12,80 DM)

● Schostakowitsch: Ballettsuite aus „Das goldene Zeitalter" op. 22. Glière: Ballettsuite aus „Der rote Mohn" op. 70. Rimsky-Korssakow: Sadko op. 5. Seattle Symphony Orchestra, Milton Katims. Turnabout TV–S 34644
(Stereo, 7, 2, 7/9, 6, Prod. 1966/75, 12,80 DM)

Geistliche Musik des Spätbarock. Werke von Galuppi, J. Ch. Bach. Margaret Marshall, Sopran; Die Deutschen Barocksolisten, Rudolf Ewerhart. FSM 53 017

Wolfgang Stockmeier: Orgelkonzerte I und II; Duo mit Haydn-Themen. Günther Höller, Altblockflöte; Gunther Hoffmann und Wolfgang Stockmeier, Orgel; Mitglieder des Bach-Orchesters Mainz, Diethard Hellmann; Rheinpfälzisches Instrumentalensemble, Herbert Ermert. Aulos FSM 53 511 AUL

Hänssler-Musikverlag

Bismarckstraße 4, 7303 Neuhausen-Stuttgart

Christoph Stoltzenberg; Kantatenwerk I. Irene Hammann, Sopran; Hebe Dijkstra, Alt u. a. Kantorei der Christuskirche Sulzbach-Rosenberg, Jürgen-Peter Schindler. A 1005/6

Intercord

The Tremble Kids Play Satchmo Tunes. St. Louis Blues; Sweethearts On Parade u. a. INT 160.051

Metronome

Deodato: First Cuckoo. Funk Yourself; Black Dog u. a. MCA 62.021

Fresh. I Didn't Write; Sweet Music u. a. MCA Records 62.073

Donna Hightower: Große Erfolge. This World Today Is A Mess; Georgia On My Mind u. a. 60.046

The Guitar of Bert Jansch. Angie; Miss Heather Rosemary Sewell u. a. 44.002

Law; Breaking It. Call Me The Pram; Fairweather Friends u. a. Goldhawke 62.072

Metro. Criminal World; Precious u. a. 64.009

Patty Pravo. La Mela In Tasca; Innamorata IO u. a. 65.005

Seawind. We Got Away; You Gotta Be Willin' To Lose u. a. CTI Records PS 63.009

Franco Simone: Il poeta con la chitarra. Tu . . .e cosi' sia; Tentazione u. a. RiFi 69.043

Sonny Terry & Brownie McGhee: I Was Born With The Blues. Rockin' And Whoopin' u. a. Aves 59.009

● Grover Washington, Jr.: Inner City Blues. Inner City Blues; Georgia On My Mind u. a. Kudu 63.015 **(Wiederveröffentlichung mit neuer Bestellnummer, 1972 unter Kudu-03 erschienen; gefühlvoller, ins Ohr gehender Pop-Jazz mit Streichern, Rez. 5/73, Stereo, korrigierte Beurteilung 7, 6, 7, 8)**

Roger Whittaker: Mexican Whistler. Storm; Those Were The Days u. a. Aves 69.049

Anette Panke-Marguerre

Rehkopfweg 9, 6100 Darmstadt

Beethoven: Sonate F-dur op. 17 „Horn-Sonate". Schubert: Sonate a-moll D 821 „Arpeggione-Sonate". Anette Marguerre, Viola; Rainer Hoffmann, Klavier.

Phonogram

J. S. Bach: Sämtliche Sonaten und Partita für Traversflöte; Frühfassungen und Alternativinstrumentierungen. Frans Brüggen, Flöte; Gustav Leonhardt, Cembalo; Anner Bijlsma, Barockvioloncello u. a. Philips Seon 6775 022

Beethoven: Symphonie Nr. 4 op. 60; Große Fuge op. 133. Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner. Philips 9500 033

Beethoven: Klavierkonzert Nr. 5. Alfred Brendel, Klavier; London Philharmonic Orchestra, Bernard Haitink. Philips 9500 243

● Chopin: 24 Etüden. Nikita Magaloff, Klavier. Philips Grandioso-Serie 6570 016 **(Stereo, 7, 4, 7, 9, Prod. 1975, 12,80 DM)**

Puccini: Tosca. Montserrat Caballé; José Carreras u. a. Chor und Orchester des Royal Opera House, Covent Garden, Colin Davis. Philips 6700 108

Rachmaninow: Klavierkonzert Nr. 2; Rhapsodie über ein Thema von Paganini. Werner Haas, Klavier; Radio-Symphonieorchester Frankfurt, Eliahu Inbal. Philips 6500 920

Gentle Giant: Playing The Fool. Just The Same; Proclamation u. a. Chrysalis 6641 579

RCA

● Dvořák: Cellokonzert. Gregor Piatigorsky, Violoncello; Boston Symphony Orchestra, Charles Münch. RCA Gold Seal GL 42078 AG **(Stereo, 9, 6, 6, 9, Piatigorsky-Dokument, Prod. 1961, 12,80 DM)**

Gounod: Faust. Montserrat Caballé; Giacomo Aragall; Paul Plishka; Philippe Huttenlocher; Orchestre Philharmonique de Strasbourg; Choeurs de l'Opéra du Rhin, Alain Lombard. Erato ZL 30556 FK

Khatchaturian: Flötenkonzert. Jean-Pierre Rampal, Flöte; Orchestre National, Jean Martinon. Erato ZL 30524 AS

Monteverdi: Kostbarkeiten seiner Madrigalkunst, Vol. II. Tirsi e clori si dolce e il tormento und 9 Madrigale. Solisten, Ensemble Vocal und Orchestre de Chambre de Lausanne, Michel Corboz. Erato ZL 30530 AS

● Mozart: Symphonie Nr. 41 C-dur „Jupiter"; Eine kleine Nachtmusik. Boston Symphony Orchestra, Erich Leinsdorf. RCA Gold Seal GL 42066 AG **(Stereo, 8, 2, 7, 9, Prod. 1964, 12,80 DM)**

Mozart: Konzert für Flöte und Harfe KV 299; Klarinettenkonzert KV 622. Jean-Pierre Rampal, Flöte; Lily Laskine, Harfe; Jacques Lancelot, Klarinette; Orchestre de Chambre Jean-François Paillard, Jean-François Paillard. Erato ZL 30522 AS

● Einmalig-virtuos: Jean-Pierre Rampal spielt Bach, Pergolesi, Vivaldi u. a. Erato ZL 30520 AF **(Stereo, 9, 2, 8–10, 9, der Titel der Platte stimmt, 10 DM)**

Saga Records Ltd.

326 Kensal Road, London W10 5BL

J. S. Bach: Goldberg-Variationen. David Sanger, Cembalo. 5395

J. S. Bach: Partita b-moll; Chromatische Fantasie und Fuge d-moll; Italienisches Konzert F-dur. Elizabeth de la Porte, Cembalo. 5424

Beethoven: Streichtrios. Leonid Kogan, Violine; Rudolf Barshai, Viola; Mstislaw Rostropowitsch, Cello. 5396

Louis Daquin: Book of Noëls und Orgelwerke von Louis Marchand. Arthur Wills an der Orgel der Kathedrale zu Ely. 5433/4

Mozart: Klavierkonzerte. Ingrid Haebler, Klavier; Kammerorchester der Konzertgesellschaft Wien; Bamberger Symphoniker, Heimrich Hollreiser. 5436

Widor: 5. Symphonie. David Sanger, Orgel. 5439

Lisztomania. Musik aus Ken Russells Film „Lisztomania", gespielt von David Wilde. 5405

Music For Merchants And Monarchs. At An English Ale House; The Burgher of Nuremberg u. a. James Tyler, Renaissancelaute, Barockgitarre. 5420

Music Of The Renaissance Virtuosi. Werke von Vallet, Borrono u. a. James Tyler, Laute, Barockgitarre, Mandora. 5438

Spanische Lieder. Werke von Granados, Turina, Falla. Jill Gomez, Sopran; John Constable, Klavier. 5409

The Elizabeth de la Porte Collection. Werke von Bach, Böhm, Couperin u. a. Elizabeth de la Porte, Cembalo. 5402

Teldec

● Bartók: Der wunderbare Mandarin; Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta. London Symphony Orchestra, Georg Solti. Decca Meister der Musik 6.41418 **(Stereo, 10, 7, 10, 10, Aufn. 1964)**

● Berlioz: Symphonie fantastique. Wiener Philharmoniker, Pierre Monteux. Decca 6.42149 **(Stereo, 9, 6, 8, 9, Rez. 4/64, ursprünglich auf RCA)**

Brahms: Symphonie Nr. 1. Cleveland Orchestra, Lorin Maazel. Decca 6.42153

● Delibes: Lakmé (Arien und Szenen). Joan Sutherland; Gabriel Bacquier u. a. Chor und Orchestre National de l'Opéra de Monte Carlo, Richard Bonynge. Decca Oper der Welt 6.42117 AN **(Stereo, 6, 6, 6, 9, Rez. 9/69, Querschnitt durch Gesamtaufnahme, 16 DM)**

● Donizetti: Anna Bolena (Arien und Szenen). Elena Soukiotis; Nicolai Ghiaurov; Marylin Horne; Chor der Wiener Staatsoper; Wiener Opernorchester, Silvio Varviso. Decca Oper der Welt 6.42118 **(Stereo, 9, 7, 10, 9, Auszüge aus Gesamtaufnahme, Prod. 1971)**

Dvořák, Suk: Serenaden. Stuttgarter Kammerorchester, Karl Münchinger. Decca 6.42161 AS

● W. A. Mozart: Don Givanni. Cesare Siepi; Birgit Nilsson; Cesare Valletti; Wiener Philharmoniker, Erich Leinsdorf. Decca 6.35352 **(Stereo, 9, 5, 8, 8, Prod. 1960, glänzend Siepi, italienisch gesungen, 4 LP)**

W. A. Mozart: Streichquartette Nr. 21 KV 575 und Nr. 23 KV 590. Küchl-Quartett. Decca 6.42154

● Puccini: Tosca (Arien und Szenen). Leontyne Price; Giuseppe di Stefano; Giuseppe Taddei; Chor der Wiener Staatsoper; Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan. Decca Oper der Welt 6.42119 **(Stereo, 9, 4, 9, 9, Rez. 7/73, Querschnitt aus Gesamtaufnahme, Prod. 1963)**

● Ravel: Gaspard de la Nuit; Debussy: L'Isle joyeuse; Chopin: Scherzo Nr. 4; Nocturne op. 62,1. Vladimir Ashkenazy, Klavier. Decca Meister der Musik 6.42128 **(Stereo, 8, 6, 10, 10, Rez. 9/66)**

Saint-Saëns: Konzert für Violine und Orchester Nr. 3. Vieuxtemps: Konzert für Violine und Orchester Nr. 5. London Symphony Orchestra, Lawrence Foster; Kyung-Wha Chung, Violine. Decca 6.42152

● Schumann: Kinderszenen op. 15; Waldszenen op. 82. Karl Engel, Klavier. Meister der Musik 6.42134 **(Stereo, 5, 3, 8, 9, Rez. 2/74)**

● Telemann: Der Tag des Gerichts. Monteverdi-Chor Hamburg, Jürgen Jürgens; Concentus musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt. Das alte Werk 6.35044 **(Stereo, 9, 9, 10, 9, Rez. 12/66)**

● Tschaikowsky: Eugen Onegin (Arien und Szenen). Teresa Kubiak; Julia Hamari u. a. John Alldis Choir; Orchester des Royal Opera House Covent Garden, London, Georg Solti. Decca Oper der Welt 6.42116 **(Stereo, 10, 9, 10, 10, Rez. 12/75, Querschnitt aus Gesamtaufnahme)**

● Verdi: Nabucco. Arien und Szenen. Elena Souliotis; Dora Carral u. a. Chor der Wiener Staatsoper; Wiener Opernorchester, Lamberto Gardelli. Decca Oper der Welt 6.41366 **(Stereo, 9, 7, 10, 9, Rez. 2/67, Querschnitt aus Gesamtaufnahme)**

Englische Blockflötenmusik. Werke von Williams, Hilton, Purcell u. a. Quadro Hotteterre. Das alte Werk 6.42129

● Walzer und Polkas aus Wien. Werke von Johann Strauß (Sohn) und Josef Strauß. Wiener Philharmoniker, Willi Boskovsky. Decca Meister der Musik 6.41394 **(Stereo, 10, 5, 10, 9, Prod. 1971)**

● Peter Schreier. Opernarien von Nicolai, Lortzing, Verdi u. a. Peter Schreier, Tenor; Staatskapelle Dresden, Siegfried Kunz. Meister der Musik 6.42127 **(Stereo, 9, 6, 9, 10, Rez. 6/68)**

Ted Heath And His Music: Satin, Saxes And Bouncing Brass. You Stepped Out Of A Dream; I Had The Craziest Dream u. a. Decca PFS 4023

The Ted Heath Band Salutes Benny Goodman. Let's Dance; Big John's Special u. a. Decca PFS 4357

The Fantastic Sound Of Gian Piero Reverberi And His Orchestra. Improvviso Fantasia op. 66; Cat Casanova u. a. 6.22630 AO

Thorofon

Am Sande 7, 3001 Mellendorf-Hannover

Kodály, Veress: Cellosolo-Sonaten. Johannes Goritzki, Violoncello. Capella MTH 148

Tarquinio Merula: Die 12 Warschauer Canzonen. Kölner Violen-Consort, Heiner Spicker. Capella MTH 158

W. A. Mozart: Konzert für Klavier und Orchester F-dur KV 413. J. S. Bach: Konzert für Violine und Oboe d-moll. Deutsche Kammerakademie Rottweil, Johannes Goritzki; Eke Mendez, Klavier; Sachiko Nakajima, Violine; Ingo Goritzki, Oboe. Capella MTH 147

WEA

Passport: Iguaçu. Bahia Do Sol; Aguamarinha u. a. Atlantic ATL 50 341

Barbados. Calypso & Reggae Festival. The Dynamics; The Sandpebbles u. a. Warner WB 56 371

Understatement

Oder die Selbstbeschränkung auf Garantiewerte.

Die verwirrende Vielfalt des Angebots der HiFi-Elektronik erfordert Orientierungshilfen für die Entscheidungsfindung. Welche Kriterien auch immer zur Auswahl einer Stereoanlage führen, Gültigkeit behält, daß bereits durchschnittliche Geräte das Gehör zu schulen vermögen. Aus dieser Erkenntnis resultieren Maßstäbe, die auch bei gewachsenem Unterscheidungsvermögen ungeminderten Bestand haben. Für Ansprüche, die den Durchschnitt von heute mit Blick auf morgen vergessen lassen.

Es entspricht der Tradition des Hauses Yamaha, technische Daten nicht zu propagieren, sondern Meßwerte zu garantieren. Diese Selbstbeschränkung führt weltweit zwangsläufig immer wieder zu Testergebnissen, die deutlich über den ausgewiesenen Katalogwerten liegen. Dieser bereits gewohnheitsmäßige Vorgang ist jeweils erneute Bestätigung für die Glaubwürdigkeit einer seit über acht Jahrzehnten verfolgten Konstruktionsphilosophie. Zugleich jedoch untrügliches Indiz, daß ein Wert nicht für andere, sondern alle für einen Maßstab stehen: die Ausgewogenheit des Klangbildes. Es ist die Summe aller Dinge, die den Unterschied bestimmt.

Die nach den neuesten Erkenntnissen der HiFi-Elektronik konstruktiv umgesetzten Receiver des Yamaha Natural Sound Systems bilden die Wahl einer optimalen Abstimmung auf individuelle Erfordernisse für den gehobenen bis professionellen Anspruch. Differenziert in Ausstattung und Leistung, jedoch übereinstimmend in der Einzigartigkeit der Konzeption.

Originalauszüge des Testreports der Zeitschrift „HiFi-Stereophonie":

■ YAMAHA CR-1000: *„UKW-Empfangsteil der absoluten Spitzenklasse. Auch der Verstärkerteil bietet bei 2 x 100 W an 4 Ohm hervorragende Übertragungsdaten bei hohem Bedienungskomfort (regelbarer Frequenzeinsatz der Klangregler, regelbare Filtereinsätze, regelbare Muting, regelbare Loudness, 2 Aux, 2 Phonoeingänge, Mikrofoneingang, Anschlußmöglichkeit für 2 Tonbandgeräte, 2 Lautsprechergruppen). Das Preis-Qualitäts-Verhältnis ist ausgezeichnet."*

Die wichtigsten Test-Meßdaten (DIN): *„Eingangsempfindlichkeit: 1,1 µ V, Rauschspannungsabstand: 70 dB, Pilottonverzerrung: 0,8%!, Sinusleistung: 2 x 100 W."*

Haupt-Meßdaten (DIN) im Test der weiteren Empfänger-Verstärker des Yamaha Natural Sound Systems:

■ YAMAHA CR-800: *„Eingangsempfindlichkeit: 1,1 µ V, Sinusleistung: 2 x 64 W."*

■ YAMAHA CR-600: *„Eingangsempfindlichkeit: 1 µ V, Sinusleistung: 2 x 45 W."*

■ YAMAHA CR-400: *„Eingangsempfindlichkeit: 1,1 µ V, Sinusleistung: 2 x 20 W."*

Testreport-Zusammenfassung: *„Der Volltest des CR-800 und die Steckbriefe der Typen CR-1000, CR-600 und CR-400 zeigen, daß Yamaha mit diesem Programm eine Serie in der Leistung und im Bedienungskomfort wohlabgestufter Empfänger-Verstärker anbietet, die bei sorgfältiger Verarbeitung und solider mechanischer Qualität ausgezeichnete Übertragungs- und Empfangsdaten vorweisen können und sich alle durch ein sehr günstiges Preis-Qualitäts-Verhältnis auszeichnen."*

Entwickelt aus dem Leistungspotential der großen Empfänger-Verstärker der hochwertigen CR-Baureihe im anspruchsvollen Natural Sound präsentiert Yamaha als Ergänzung dieser Serie nunmehr auch die Receiver-Modelle CR-200 und CR-450. Projektziel war, die Distanzen zum höheren Qualitätserlebnis zu verkürzen.

■ YAMAHA CR-200 Sinusleistung: 2 x 17 Watt.

■ YAMAHA CR-450 Sinusleistung: 2 x 40 Watt.

YAMAHA Europa GmbH.
Siemensstraße 22-34, 2084 Rellingen

YAMAHA

YE 618 LEWERENTZ AD

Symphonische Musik

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Ouvertüre Leonore Nr. 3 op. 72a; Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 G-dur op. 58; Symphonie Nr. 5 c-moll op. 67

Claudio Arrau, Klavier; Symphonie-Orchester des Bayrischen Rundfunks, Dirigent Leonard Bernstein (Mitschnitt des Festkonzertes am 17. Oktober 1976 in München zugunsten von amnesty international; Produktion Hans Hirsch, Aufnahmeleitung Hans Weber, Tonmeister Klaus Scheibe)

DG 2721 153 (2 LP)	29 DM
Interpretation	9
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	10

Dieser Mitschnitt läßt einmal mehr bedauern, daß die Produzenten von der Möglichkeit einer Live-Aufzeichnung nur in ganz seltenen Ausnahmefällen Gebrauch machen. Kann doch kein Zweifel daran bestehen, daß der Mitschnitt eines öffentlichen Konzertes – beste technische und künstlerische Bedingungen vorausgesetzt – spannender sein kann als die noch so polierte Studioproduktion. Damit wäre der Reiz dieses Doppelalbums im wesentlichen dargelegt. Das aus dem Lautsprecher geradezu herausspringende „hic et nunc", die Unbedingtheit des Engagements seitens des Dirigenten wie des ihm mit einem Maximum an Einsatz und Konzentration folgenden Orchesters, das ist es, was in Verbindung mit einer Klangtechnik, deren Präsenz, Raumstaffelung, Detaildeutlichkeit und Ausgewogenheit des Gesamtklangs ein Nonplusultra genannt werden muß, diese Dokumentaraufnahme so interessant, ja aufregend macht, trotz dieses Allerwelts-Beethoven-Programms. Daß die Münchner Rundfunk-Symphoniker die Zusammenarbeit mit Leonard Bernstein als eine stimulierende Sensation empfunden haben, läßt sich in keinem Takt überhören.

Man kennt Bernsteins Beethoven, seine Stärken wie seine Schwächen. Die Vergrößerung der dynamischen Verhältnisse ins Monströse, das Doppelt- und Dreifachunterstreichen von Akzenten, die Hemmungslosigkeit triumphaler Affirmation, alles das mag auch hier den Puristen ärgern. Aber unbestreitbar ist, daß hier Beethoven beim Wort genommen wird. Bernstein macht nichts, was nicht in der Partitur stünde; es stimmt einfach nicht, daß er, wie ihm oft vorgeworfen wird, die Musik zum Vehikel eigenen expressiven Exhibitionismus degradiere. Wenn er die Exposition nicht nur des Kopfsatzes der Symphonie wiederholt – was auch andere machen –, sondern auch diejenige des Finale – was kaum ein anderer macht –, so zeugt dies genauso von Sorgfalt wie die ungemein differenzierte, geschmeidige, sich niemals vordrängende, die symphonischen Strukturen des Klavierkonzertes überlegen klarlegende Zusammenarbeit mit Arrau. Man wird auf den vier Plattenseiten kaum ein selbstzweckhaftes Mätzchen finden, dafür aber eine Unbedingtheit der Identifikation mit den musikalischen Ausdruckskurven, die beinahe aufdringlich und deshalb möglicherweise nicht jedermanns Sache sein mag, die aber den revolutionären Elan, den Ouvertüre und Symphonie für die zeitgenössischen Hörer gehabt haben und der für uns „Konsumenten" längst verschlissen zu sein scheint, wieder spürbar macht. Und das ist, so scheint mir, immerhin einiges. Auch Arrau gibt sich impulsiver, improvisatorisch-freier, weniger auf Denkmal-Endgültigkeit zielend, als man es von seinen Studioaufnahmen gewöhnt ist. Er rückt das Konzert stellenweise energisch in die Nähe des Es-dur-Schwesternwerks, nicht nur in den groß ausgespielten Kadenzen. Ich empfehle die Veröffentlichung keineswegs nur ihrer ideellen Seite wegen – ein Teil des Kaufpreises geht an amnesty international –, sondern auch wegen ihrer künstlerischen und klangtechnischen Qualitäten. A. B.

Robert Schumann (1810–1856)

Symphonie Nr. 3 Es-dur „Rheinische"; Manfred-Ouvertüre

Staatskapelle Dresden, Dirigent Wolfgang Sawallisch
(Produzenten David Mottley, Dieter-Gerhard Worm, Tonmeister Claus Strüben)

EMI Electrola 1C 063-02 420 Q	23 DM
Interpretation	6
Repertoirewert	1
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

Eine auf sehr gutem Niveau verfehlte Interpretation – daher eine nahezu überflüssige Platte. Die Staatskapelle Dresden nimmt die Werke zum Anlaß einer glanzvollen Darstellung ihrer Qualitäten: die perfekte Kantabilität der Streicher, das volle, satte Gold des niemals scharf oder angestrengt wirkenden Blechs, die behutsam individuellen Charakteristika der Bläser, die Ausgewogenheit des orchestralen Zusammenspiels insgesamt – das ist, für sich genommen, symphonische Reinkultur. Was aber hat das schließlich mit den Stücken zu tun, ihrer bohrenden, sprengenden Dramatik, dem von unterschwelliger Katastrophenangst begleiteten emphatischen Schwung der „Rheinischen", ihrer den klassizistischen Rahmen verlassenden Bilderfülle? Und da muß man doch wohl von dem Dirigenten Wolfgang Sawallisch sprechen. Er realisiert die Stücke als glatte, technisch wohlorganisierte Abläufe ohne artikulatorische Dringlichkeit, ohne Begabung für deren spezifische „Romantik" – Schumann also, von den Philistern eingeholt. Das gilt für die Manfred-Ouvertüre in besonderem Maß: Sie kommt kalt und ausdruckslos daher als eine Studie wohlabgewogener Orchesterklänge. Kaum anders die „Rheinische": In den Ecksätzen wird behäbige Klangfülle angestrebt, wobei es nicht ohne die abgestandensten Tempomodifikationen geht. Das Ländler-Scherzo klingt bloß gemütlich; die Moll-Episode hebt sich vom Hauptteil nicht schattenhaft ab, sondern ist nichts weiter als ein oberflächlicher Kontrast. Der miniaturhafte dritte Satz wird zwar nicht, wie bei Bernstein, unverhältnismäßig expandiert, doch auch nicht zu abgezirkelt-intimer Wirkung gebracht; die „Kirchenszene" hat keine dunkel-konduktartige Grundierung, sondern geht gleichsam als katholische Routineprozession vonstatten: insgesamt eine „Rheinische" ohne Höhen und Tiefen, ohne Perspektiven; Klangentfaltung einzig auf der Ebene eines soliden, aufnahmetechnisch gut gestaffelten Durchlaufs. Kapellmeistertum ohne eine Konzeption, die über eine eigentlich selbstverständliche Metierbeherrschung hinaus musikalische Gesichtspunkte einbrächte. H. K. J.

Camille Saint-Saëns (1835–1921)

Symphonie Nr. 3 c-moll „Orgelsymphonie"

Bernard Gavoty, Orgel; Orchestre National de l'ORTF, Leitung Jean Martinon
(Produzent René Challan, Tonmeister Paul Vavasseur)

EMI Electrola 1C 065-14 070 Q	25 DM
Interpretation	8
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	9

Ein Teilstück aus der vor einem Jahr vorgelegten Gesamtveröffentlichung der Saint-Saëns-Symphonien mit Martinon und dem ORTF-Orchester. Die Kirchenakustik (Saint-Louis des Invalides in Paris) macht sich nicht sehr günstig bemerkbar: beträchtliche Verhallung, allzu entfernt wirkende Bläsergruppen, insgesamt also eine gleichsam „zentrifugale" Klangwirkung. Aus diesem Grund ist der Philips-Aufnahme mit Roberto Benzi der Vorzug zu geben, wenn man sich nicht auf die voluminöse, zugleich klassizistisch-feingliedrige und emotional kontrollierte dirigentische Konzeption Martinons eingeschworen hat. H. K. J.

Gustav Mahler (1860–1911)

Symphonie Nr. 1 D-dur

Israel Philharmonic Orchestra, Dirigent Zubin Mehta
(Aufnahmeleiter Ray Minshull, Toningenieure James Lock, Gordon Parry)

Decca 6.42108 AS	22 DM
Interpretation	9
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	9

Eine überzeugende Darstellung mit Sinn für die notwendigen Tempomodifikationen, für den langen Atem der Kantilenen (z. B. Des-dur-Abschnitt im Finale) und für die Klangbalance. Beeinträchtigt wird diese Interpretation durch ein Aufnahmekonzept, das den Hörnern mehr indirekten als direkten Schall zubilligt. Damit verliert die Aufnahme etwas von der „kantigen Schärfe", die Deryck Cooke in seinem Kommentar auf der Plattentasche mit Recht als wesentliches Merkmal von Mahlers Orchesterklang bezeichnet. Mahler nannte die Symphonie eine Zeitlang „Titan" (nach dem Roman von Jean Paul) und nicht „Der Titan", wie Hülle und Etikett behaupten. K. Bl.

Gustav Mahler (1860–1911)

Symphonie Nr. 9

Chicago Symphony Orchestra, Dirigent Carlo Maria Giulini

(Produktion und Aufnahmeleitung Günther Breest, Tonmeister Klaus Scheibe)

DG 2707 097	50 DM
Interpretation	8
Repertoirewert	10
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	10

Diese Aufnahme ist ungewöhnlich, erregend und bedeutsam. Giulini zieht aus dem vielzitierten Bekenntnis Mahlers zur „Verschiedenstimmigkeit" radikale Konsequenzen, hält sich an die differenzierten Spielvorschriften und an jene Anweisungen für die Streicher, die noch Klemperer (in einem Brief vom 27. März 1932) als „nicht durchführbar" bezeichnet hat. Sein Wille, alles hörbar zu machen, hat radikale Folgen für das Tempo: er benötigt für den ersten Satz rund 6 Minuten länger als Kubelik und 2 Minuten länger als Bruno Walter. Damit erst wird die angestrebte, der Partitur nahezu immer entsprechende Subtilität auch deutlich. Und damit gerät zugleich die Kette der musikalischen Gedanken nahe an das Zerreißen. So faszinierend also die Liebe zum Detail ist, so sehr ist dadurch der Zusammenhang gefährdet. Die Detailtreue legt Zeugnis von Mahlers Klangkunst in einer bisher kaum bekannten Weise ab und verdient daher die Zubilligung höchsten Repertoirewerts, zumal die Aufnahmetechnik hier mit Giulini konvergiert. Der gelegentlich, wenn auch nur selten gehemmte Fluß der Musik hindert den Rezensenten, der Interpretation höchsten Beifall zu spenden, doch schließt er nicht aus, daß er nach einiger Anstrengung später einmal das Bemühen willkommen heißen wird, den Anweisungen Mahlers so kompromißlos zu entsprechen. Vielleicht hindert ihn nur eine Tradition daran, die diese Symphonie in 75 bis 80 Minuten abrollen läßt, nicht aber in mehr als 87 Minuten wie bei Giulini. K. Bl.

Claude Debussy (1862–1918)

Petite Suite (für Orchester); Danses sacrée et profane für Harfe und Streicher; Six épigraphes antiques (für Streicher)

Lily Laskine, Harfe; Kammerorchester unter Jean-François Paillard

RCA ZL 30 537 AS	22 DM
Interpretation	5
Repertoirewert	2
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	8

Optimaler Klang hat einen Namen: SHARP OPTONICA

SHARP OPTONICA – die HiFi-Serie, bei der alles stimmt: Der Klang, die Technik, das Design. Und die Relation von Preis und Leistung.

CP – 5000 H
Dreiwegboxen mit ungewöhnlicher Transparenz. Bändchen-Hochtöner mit einem Frequenzumfang bis über 50 kHz. Mitteltonsystem mit aluminiumsilikatverstärkter Kalottenmembrane. 30-cm-Tieftöner mit B+B-Spezialmembrane.

RT – 3535 H
Frontlader-Kassettendeck. 2-Motoren-Antrieb. Spitzenwert-Anzeige. Gleichlaufschwankungen kleiner als 0,15 %. Weit besser als in der DIN 45500 gefordert. Frequenzgang 30–17.000 Hz ± 3 dB (FeCr-Band). DOLBY®-System. Umschaltbar für Fe-, FeCr- und CrO_2-Bänder. Einzigartiger Bedienungsvorteil durch „Musikbox-Tasten": APLD. Elektronische Suchautomatik zum Abruf eines jeden beliebigen Stückes auf Tastendruck.

RP – 3500 H
Plattenspieler mit Direktantrieb. Gleichlaufschwankungen unter 0,04 %. Plattenteller und Bedienungselemente eingebettet in absolut resonanzfreien Naturstein.

SA – 3131 H
UKW/MW-Receiver mit modernster Technologie, wie PLL-Schaltkreis zur klaren UKW-Kanaltrennung und absoluten Verzerrungsfreiheit. 2×65 W Sinusleistung an 4 Ohm. Klirrfaktor nur 0,1 %. Air-Check-Schaltung zum Vorauspegeln von Bandaufnahmen. Überspielmöglichkeit von Band zu Band. Rumpelfilter und Loudness-Schaltung. Anschluß für zwei Lautsprecherpaare. 2 Kopfhörer-Ausgänge frontseitig.

SHARP OPTONICA. Tuner, Verstärker, Receiver, Plattenspieler, Frontlader-Kassettendecks, Boxen.

SHARP ELECTRONICS (EUROPE) GMBH STEINDAMM 11, 2000 HAMBURG 1

SHARP

Das einzige original besetzte Werk dieser Platte sind die beiden Tänze: der eine weltlich, der andere geistlich (inspiriert). Bei der Petite Suite handelt es sich um Henri Bussers Orchestrierung der Originalversion für zwei Klaviere, bei den Epigraphes antiques um eine von Jean-François Paillard erstellte Streicherfassung des Klavierwerks zu vier Händen. Vergleicht man etwa Paillards Orchestrierung mit der von Pierre Boulez aus demselben motivischen Material rekonstruierten Begleitmusik zu den Louys-Gedichten, dann fällt die Betulichkeit Paillards, seine Unfähigkeit, klangfärberische Valeurs aufzuspüren, unangenehm auf. Dasselbe merkt man übrigens seiner Interpretation der Petite Suite an, die ein Ansermet sehr viel sensibler und zugleich strenger darzustellen wußte – an die von der CBS leider gestrichene Originalversion in der Interpretation von Robert und Gaby Casadesus darf man erst gar nicht denken. Und da auch die Aufnahme der Tänze alles andere als bemerkenswert ist – die CBS-Aufnahme mit Boulez und Alice Chalifont scheint aus einer reineren Atmosphäre zu stammen –, kann diese Platte kaum empfohlen werden. Auch die Klangqualität kommt über einen graulichen Einheitswert kaum hinaus. U. Sch.

Paul Dukas (1865–1935)

La Péri, Fanfare und Tanzdichtung; Der Zauberlehrling, Scherzo nach Goethe; Polyeucte, Ouvertüre zu Corneilles Tragödie

Orchestre National de l'ORTF Paris, Dirigent Jean Martinon

RCA ZL 30 534	22 DM
Interpretation	5–8
Repertoirewert	2–7
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	7

Diese Übernahme aus dem französischen Erato-Programm hinterläßt gemischte Gefühle. Martinon erwies sich bei der Aufnahme dieser Werke als nicht auf der Höhe seiner Kunst: Der Zauberlehrling klingt lahm, spannungsarm und in vielen Details geschludert (obwohl sich Martinon gerade bei diesem Stück bemüht, imitatorische Stimmführungen, Nebenstimmen und Gegenrhythmen herauszuarbeiten). La Péri wirkt ungleich belangloser als in der Neuaufnahme von Pierre Boulez, der dem Werk zwischen der Einleitungsfanfare und den verführerischen Orientalismen einen erheblich „größeren" Rahmen „verpaßte". Einzig die Polyeucte-Ouvertüre vermag zu überzeugen, da hier die etwas defätistische Interpretationshaltung, die die ganze Platte durchzieht, dem Werk durchaus angemessen ist. Überhaupt ist diese Ouvertüre ein frappierender Beleg für die Wagner-Verfallenheit des jungen Dukas. Die etwas verwaschene Klangqualität ist aber für die Platte ein weiteres Handikap, und das Rezensionsexemplar zeichnete sich durch eine unruhige Oberfläche negativ aus. U. Sch.

Béla Bartók (1881–1945)

Konzert für Orchester (1943); Ungarische Skizzen (1931)

Israel Philharmonic Orchestra, Dirigent Zubin Mehta

Decca 6.42107

Interpretation	8
Repertoirewert	4
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	8

Das Israel Philharmonic Orchestra erweist sich hier als ein Orchester der Spitzenklasse (wiewohl man den schmeichelhaften Effekt der sowohl hochglanzpolierten wie auch weich wirkenden Decca-Aufnahmequalität als Eigenwert nicht unterschätzen sollte). Das macht paradoxerweise zugleich den Mangel der Aufnahme – zumindest im Vergleich mit denen von Solti und Boulez – aus: eine gewisse Klangüppigkeit, die der Musik ein Gazetuch prästabilierender Harmonie überwirft. So harmlos, glatt und eingeebnet klingt das Werk sonst nur noch bei Karajan und Kubelik; andererseits erhebt eben dieser Effekt die Ungarischen Skizzen in den Rang zumindest sensualistischer Hochkunst-Stücke – die Frage bleibt nur, ob auch das der Weisheit letzter Schluß ist. So macht die Platte auf mich einen unidiomatischen Eindruck, aber ich würde sie unterhalb der erwähnten Spitzenaufnahmen in die erste Reihe stellen. – Nicht immer geräuschlose Oberfläche. U. Sch.

Russische Orchesterwerke

Glasunow: Suite characteristique pour grand orchestre op. 9 – **Tscherepnin:** Symphonischer Marsch für Orchester op. 80 – **Rimsky-Korssakow:** Symphonietta a-moll über russische Themen op. 31

Staatsorchester Rheinische Philharmonie, Dirigent Klauspeter Seibel

RBM Records 3052

Interpretation	6
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	6
Oberfläche	9

Um dem Immergleichen der Standardliteratur zu entgehen, ist es mehr und mehr chic, das 19. Jahrhundert nach Randproduktionen möglichst namhafter Komponisten abzusuchen. Insbesondere das russische Repertoire bietet sich hier als Fundgrube an. Ob sich diese Bemühungen freilich lohnen, bleibe dahingestellt. Im Falle dieser Platte möchte ich die Frage eher verneinen. Die Suite des sechzehnjährigen Glasunow dürfte biographisch interessanter sein als musikalisch. Die Souveränität, mit der bereits der Gymnasiast den Orchestersatz beherrschte, die erstaunliche Farbigkeit der Instrumentation, das läßt an den jungen Mendelssohn denken, wie denn auch die spätere Entwicklung Glasunows zum russischen „Spätklassiker" manche Parallele zu derjenigen des deutschen „Klassizisten" hat. Daß die Musik als solche jedoch mehr als nur obenhin fesselt, kann kaum gesagt werden. Ähnliches gilt für die Symphonietta von Rimsky-Korssakow, eine Umarbeitung des a-moll-Streichquartetts von 1880. Strawinsky übernahm das Hauptthema des 2. Satzes, das seinerseits auf eine Volksweise zurückgeht, für den „Reigen der Prinzessinnen" des „Feuervogel", führte es jedoch weit origineller fort. Am interessantesten ist noch das kürzeste der drei Werke, der Marsch, den Tscherepnin 1951 für seinen Freund Nikolai Malko in Chicago schrieb. Über einem Ostinato-Rhythmus des Schlagzeugs entwickeln sich thematische Gebilde in Gruppen- und Soli-Episoden, ein Verfahren, das von ferne an Ravels Bolero erinnert.
Möglicherweise wäre der Gesamteindruck der Platte positiver, wenn das Wiedergabeniveau höher läge. Die Rheinische Philharmonie Koblenz war bis vor wenigen Jahren noch ein „eingetragener Verein", wurde dann in die Obhut des Landes Rheinland-Pfalz übernommen und führt seitdem den stolzen Titel eines Staatsorchesters. Wie bei Klangkörpern der B-Einstufung üblich, sind die Streicher unterbesetzt. Sie klingen recht unpersönlich, was insbesondere für die ersten Violinen gilt. Trotz der recht tüchtigen Bläser wirkt der Orchesterklang unter diesen Umständen inhomogen. Klauspeter Seibel, seit 1975 Generalmusikdirektor in Freiburg, kann deshalb nicht viel mehr tun, als auf Zügigkeit und Temperament des Musizierens setzen.
Zumal ihm auch die Aufnahmetechnik kaum Hilfestellung leistet. Die Platte klingt in den Obertönen beschnitten, kompakt und sehr wenig räumlich, trotz fast übertriebener Rechts-Links-Trennung. A. B.

Antonio Vivaldi (1678–1741)

Die vier Jahreszeiten

Itzhak Perlman, Violine; London Philharmonic Orchestra; Rodney Friend, Konzertmeister
(Produzent Suvi Raj Grubb, Tonmeister Stuart Eltham)

EMI Electrola 1C 063-02 803 Q	23 DM
Interpretation	10
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

Eine ohne Einschränkung gelungene, fabelhafte Interpretation dieses Konzertzyklus, der zu den farbigsten und zukunftweisendsten Werken Vivaldis gehören dürfte. Es zeigt sich, daß gerade ein „programmatischer" Vorwurf die kompositorische Phantasie in einer Weise beflügelte, wie es im sonstigen Schaffen Vivaldis selten geschah. Perlman und das London Philharmonic Orchestra artikulieren die Kontraste mit tonmalerischer Intensität und Virtuosität. Dabei geht es dem Geiger weniger um konzertante Selbstdarstellung, er scheint sich vielmehr als (privilegierter) Teil eines instrumentalen Zusammenhangs zu fühlen, als primus inter pares, der zu gegebener Zeit auch dem Kollektiv Raum zu voller klangsinnlicher Entfaltung läßt. Die lebendige Dialektik zwischen Einzelleistung und Gesamtäußerung macht diese Einspielung so besonders spannend. Die Perfektion wird nicht dadurch geschmälert, daß die London-Philharmonic-Musiker offenbar ohne dirigentische Direktiven auskommen: Das Ganze erhält so erst recht den Appeal einer „erweiterten" Kammermusik. Die Quadrowirkung ist sehr ausgewogen; auch das Plattenmaterial läßt kaum Wünsche offen. H. K. J.

Antonio Vivaldi (1678–1741)

Konzert für zwei Trompeten, Streicher und B. c. C-dur F. IX/1; Konzert für Ottavino (Piccolo), Streicher und B. c. a-moll F. VI/9; Konzert für Violine, Oboe, Streicher und B. c. B-dur F. XII/16; Konzert für zwei Violinen, zwei Violoncelli, Streicher und B. c. G-dur F. IV/1; Konzert für Violine, Orgel, Streicher und B. c. F-dur F. XII/41

Maurice André, Marcel Lagorce, Trompete; Maxence Larrieu, Piccolo-Flöte; Pierre Pierlot, Oboe; Huguette Fernandez, Ginette Carles, Violine; Bernard Fonteny, Constance Maurelet, Violoncello; Marie-Claire Alain, Orgel; Anne-Marie Beckensteiner, Cembalo; Orchestre de Chambre Jean-François Paillard, Jean-François Paillard
(Toningenieur Daniel Madelaine)

RCA Erato ZL 30503

Interpretation	4–10
Repertoirewert	1–9
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	10

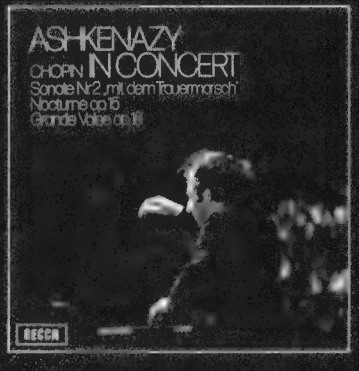
Nachdem ab 1. 1. 1977 der französische Erato-Katalog von EMI zu RCA überwechselte, begann man dort zunächst, das vorhandene Material neu herauszugeben. Da jedoch nicht alle Aufnahmen der Erato von EMI in Deutschland veröffentlicht wurden, ziehen neben zahlreichen Wiederveröffentlichungen auch Neuheiten in das deutsche Angebot ein. Zu diesen Neuheiten gehören mit Ausnahme des Konzerts für zwei Trompeten die übrigen vier Konzerte der vorliegenden Platte. Davon trifft lediglich das Ottavino-Konzert auf Konkurrenz im deutschen Angebot, die übrigen drei vervollständigen den Vivaldi-Werkkatalog auf Schallplatten. Zwar erschließen diese Concerti grossi nicht eben neue

TELDEC
☆NEUHEITEN☆

ZUR TOURNEE VLADIMIR ASHKENAZY

FRÉDÉRIC CHOPIN
Scherzo Nr. 4 E-dur, op. 54
Nocturne, op. 62 Nr. 1
CLAUDE DEBUSSY
L'isle joyeuse
MAURICE RAVEL
Gaspard de la nuit
6.42128 AN DECCA
MEISTER DER MUSIK

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Klavierkonzert Nr. 20 d-moll, KV 466 – **Klavierkonzert Nr. 6 B-dur,** KV 238 – **Klavierkonzert Nr. 9 Es-dur,** KV 271* – **Klavierkonzert Nr. 8 C-dur,** KV 246* – **Rondo A-dur,** KV 386*
London Symphony Orchestra
Dirigenten:
Hans Schmidt-Isserstedt,
István Kertész*
6.35367 (2 LPs) DX DECCA
Kassettenausgabe in der Reihe »DIE GESCHENKDISCOTHEK«



Ashkenazy in Concert
FRÉDÉRIC CHOPIN
Sonate Nr. 2 b-moll »mit dem Trauermarsch« – Nocturnes op. 15,1 und 2 – Grande Valse brillante Es-dur – Mazurka Nr. 32 As-dur
6.41715 AF DECCA Sonderpreis

LUDWIG VAN BEETHOVEN
Sonate Nr. 2 A-dur, op. 2 Nr. 2
Sonate Nr. 3 C-dur, op. 2 Nr. 3
6.42158 AW DECCA
4.42158 CX DC TRITEC

Tourneedaten:

4. Mai	Hannover
5. Mai	Bonn
6. Mai	Berlin
8. Mai	München
9. Mai	Nürnberg
10. Mai	Leverkusen
12. Mai	Stuttgart
13. Mai	München
15. Mai	Berlin
16. Mai	Frankfurt
18. Mai	Wien
19. Mai	Wien
24. Mai	Linz
25. Mai	Zürich
26. Mai	Lausanne

DECCA

TELDEC »TELEFUNKEN DECCA« SCHALLPLATTEN GMBH · 2 HAMBURG 19

Aspekte zum Oeuvre Vivaldis, sie sind jedoch in ihrer Art typische Beispiele seiner Vorliebe für die Gegenüberstellung kontrastierender Instrumentalfarben. Besonders reizvoll ist hier der Dialog zweier so gegensätzlicher Instrumente wie Violine und Orgel im Konzert F-dur F. XII/41, der von den beiden Solistinnen Huguette Fernandez und Marie-Claire Alain brillant und detailfreudig herausgearbeitet wurde. Das gleiche erreicht Huguette Fernandez auch im Konzert B-dur F. XII/16 mit ihrem Partner Pierre Pierlot, während im Solistenquartett des Konzerts G-dur F. IV/1 (nicht F. VI, wie im Taschentext und auf dem Plattenetikett angegeben) die beiden Celli tonlich, intonationsmäßig und musikalisch hörbar gegenüber den beiden Violinen abfallen. Nicht ganz so glücklich gelang zumindest der erste Satz des Ottavino-Konzerts: Etliche Sechzehntel sprechen nicht gut oder gar nicht an, und musikalisch klingt das Ganze eher bemüht als souverän – da geht die Empfehlung klar an die Konkurrenz Gazzelloni / I Musici (Philips 825 297 AY). Das wiederveröffentlichte Konzert für zwei Trompeten bleibt dagegen unangefochtener Spitzenreiter des deutschen Angebots. Ho. Ar.

Antonio Vivaldi (1678–1741)

La Stravaganza, 12 Konzerte für Violine, Streicher und B. c. op. 4 (F. I/180–191)

Piero Toso, Juan Carlos Rybin, Violine; I Solisti Veneti, Dirigent Claudio Scimone
(Musikalische Leitung Peter Ryom, Toningenieur Peter Willemoës)

RCA ZL 30508 EK Erato (2 LP)	39 DM
Interpretation	9
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	10

Selbst auf die Gefahr hin, mich ein weiteres Mal zu wiederholen: Die Problematik der angemessenen Vivaldi-Interpretation beruht zum guten Teil in der richtigen Zuordnung aller jener Passagen des Satzes, die nur allzu leicht als pures Figurenwerk, als kompositorische Leerstellen gehört werden könnten, die aber als rhythmisierte Farbflächen wiederzugeben bisher noch kaum unternommen wurde. Ein erster Schritt in Richtung auf dieses Wiedergabeideal hin wäre die korrekte Lösung des klanglichen Verhältnisses zwischen Soloinstrument(en) und dem Ripieno. Hier wird am meisten gesündigt: Soloinstrumente werden durchweg in akustischer Großaufnahme präsentiert, das Ripieno in die Rolle einer den Hintergrund füllenden Statisterie gedrängt. Frühere Aufnahmen der Solisti Veneti waren zudem noch mit reichlich Hall versehen und somit die kompositorische Faktur des Satzes vollends verwischt.
Die vorliegende Gesamteinspielung der Konzerte op. 4 schneidet unter diesen Gesichtspunkten sehr viel besser ab als vergleichbare Aufnahmen der Solisti Veneti aus früheren Jahren. Bei dennoch (zu stark) beibehaltener räumlicher Trennung von Ripieno und Concertino bzw. Solisten ist die klangliche Relation beider zumindest erträglich. Dies erweist sich zusätzlich als Vorteil für den (hier nicht ganz unangefochten von technischen Problemen musizierenden) Primarius Piero Toso: In ausgesprochen virtuosen Sätzen (etwa im G-dur-Konzert Nr. 3) ist jedoch noch immer zu hören, wie schwer (milde ausgedrückt) der Solopart dieser Stücke ist. Als weitgehender Vorteil der Einspielung muß der vergleichsweise sparsame und bewußte Einsatz klanglicher Extravaganzen sowie die diskrete Bläserbehandlung genannt werden, Eigenschaften, die die kürzlich veröffentlichte Gesamteinspielung der Konzerte unter Marriner nicht im geringsten aufweist. In der Version der Solisti Veneti kommt, gemessen an anderen Vivaldi-Aufnahmen, äußerst eindrucksvoll heraus, wie stark in diesen Partituren farbliche und Bewegungsvorgänge Gegenstand struktureller Prozesse sind und wie wenig äußere Mithilfe oder gar Korrektur auf der Musik unangemessene Idealvorstellungen von Konzert sie letztlich nötig haben. Trotz der wenigen Einwände: Dies ist die mich von allen Einspielungen der letzten Zeit am meisten überzeugende der Solisti Veneti. pk

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Harfenkonzert B-dur op. 4/6; Flötenkonzert F-dur op. 4/5

François Adrien Boieldieu (1775–1834)

Konzert für Harfe und Orchester C-dur

Lily Laskine, Harfe; Jean-Pierre Rampal, Flöte; Orchestre de Chambre Jean-François Paillard, Dirigent Jean-François Paillard
(Toningenieur Guy Laporte, Daniel Madelaine)

RCA ZL 30536 AS	22 DM
Interpretation	7
Repertoirewert	5/6
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	8

Als Produktionsdatum ist auf dem Cover 1977 angegeben, eine schlicht falsche Information, da die gleiche Platte seit mindestens 1972 im Katalog ist (soweit konnte ich sie im „Bielefelder" zurückverfolgen; da mein Archiv erst zu diesem Zeitpunkt beginnt, ist es durchaus möglich, daß noch einige weitere Jahre hinzugerechnet werden könnten), allerdings im Repertoire der Electrola. Es dürfte sich also mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit um keine Neuproduktion handeln, sondern um eine noch recht gut klingende, wenngleich interpretatorisch nicht sonderlich atemberaubende Einspielung Ende der sechziger oder Anfang der siebziger Jahre, die jetzt als Wiederveröffentlichung unter RCA-Label erscheint. Wer tatsächlich glaubt, auf die populäre (und eine weniger gängige: „Flöten"konzert) Händel-Bearbeitung nicht verzichten zu sollen, und sich zudem noch mit dem recht saftigen Sound des Orchestre de Chambre Jean-François Paillard anfreunden kann, hat somit nun Gelegenheit, zum schon stolzen Preis von 22 DM diesem Bedürfnis gerecht zu werden – immerhin erhält er noch das (originale) Konzert für Harfe und Orchester von Boieldieu als Draufgabe, das trotz handfester Vorechos am ehesten den Erwerb der Produktion rechtfertigen würde. pk

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

a)
Musikalisches Opfer BWV 1079

Maxence Larrieu, Flöte; Gérard Jarry, Brigitte Angelis, Violine; Alain Mehaya, Raymond Glatard, Viola; Alain Courmont, Paul Gabard, Violoncello; Laure Morabito, Cembalo; Dirigent Jean-François Paillard
(Toningenieur Peter Willemoës)

RCA ZL 30535 AS Erato 22 DM

b)
Konzert für Violine, Oboe, Streicher und B. c. d-moll BWV 1060; Konzert für Cembalo, Oboe, zwei Violinen, Streicher und B. c. d-moll BWV 1059; Konzert für drei Violinen, Streicher und B. c. C-dur BWV 1064

Gérard Jarry, Catherine Gabard, Brigitte Angelis, Violine; Jacques Chambon, Oboe; Luciano Sgrizzi, Cembalo; Orchestre de Chambre Jean-François Paillard, Dirigent Jean-François Paillard
(Toningenieur Pierre Lavoix)

RCA ZL 30507 AS Erato 22 DM

	a)	b)
Interpretation	6	7
Repertoirewert	1	2
Aufnahme-, Klangqualität	6	7
Oberfläche	10	10

Zugegeben: ein gewisser Prozentsatz potentieller Käufer mag von farblich dezent reproduzierten Coverphotos angereizt werden, einigermaßen unbesorgt um den akustischen Inhalt der so verpackten Platte zum Erwerb abgesicherter „Klassik" sich hinreißen zu lassen. Bei den von RCA vorgelegten Bach-Einspielungen empfiehlt sich jedoch auf jeden Fall Vorsicht, zumal wenn man sich anderes erwarten sollte als allerdurchschnittlichsten Renommierbarock (Hintergrundmusik für die Stehparty o. ä. – in diesem Falle könnten die Einspielungen sogar noch einen gewissen Repertoirewert beanspruchen, der aber nicht etwa auf Grund besonderer Affinität des akustischen Resultats zur Partitur zustande käme). Alles ist an diesen Einspielungen klischeehaft: von der flächigen Phrasierung bis zum verschwommenen, unpräzisen, übermäßig halligen Klangbild. Die geringstimmigen Canons aus dem Musikalischen Opfer etwa klingen durchaus chorisch besetzt, aber so, als habe kein Konzertmeister oder Dirigent jemals das Stimmenmaterial bezeichnet, als habe irgendein Subproduzent, im Wahn des vermeintlichen Stilbildens, als neue Masche den ausufernden Breitband-Sound kreiert (schade, daß es ihn schon gibt, so ist auch in diesem Punkt nur Klischee an Klischee gereiht). Selbst die überaus unpräzisen Kommentare Uwe Krämers reihen sich hier ein. So spricht er etwa von dem – laut Bach-Werkeverzeichnis – fragmentarischen und nur „vermutlich" aus den beiden Sinfonien und der Aria Nr. 2 der Kantate „Geist und Seele wird verwirret" ergänzten Konzert BWV 1059 wie von einem vollständig in Bachs Autograph oder doch zumindest in einer gut belegten Abschrift überlieferten Werk. Dies alles könnte noch hingenommen oder doch wenigstens mit Achselzucken übergangen werden bei einer Billigpreisplatte (vorgeschlagener Verkaufspreis: ± 3,20 DM), für Produktionen, die immerhin 22 DM kosten sollen, ist entschieden zu wenig – und auch das noch mittelmäßig – geboten. pk

Kontrabaßkonzerte

Johann Baptist Vanhal (1739–1813)

Konzert für Kontrabaß und Kammerorchester D-dur (1773)

Erich Urbanner (geb. 1936)

Konzert für Kontrabaß und Kammerorchester (1973)

Ludwig Streicher, Kontrabaß; Innsbrucker Kammerorchester, Leitung Othmar Costa, Erich Urbanner

Teldec 6.42045 AW	25 DM
Interpretation	10
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

Die ständig fortschreitende Sättigung des Plattenmarktes mit gängiger E-Musik jedweder Provenienz bringt – nicht als schlechtestes Nebenprodukt – die bisweilen schon größere Neigung der Plattenfirmen hervor, sich auf außergewöhnliche Besetzungen, instrumentale Kuriosa, eher interessante als um jeden Preis einträgliche Produktionen einzulassen. Beileibe ist damit nicht gemeint, der Kontrabaß und seine solistische Literatur seien Abstrusitäten, die allenfalls von Randgruppen des Käuferpotentials gewürdigt, d. h. im Sinne von Verkaufserfolg gewürdigt, werden könnten. Immerhin stellt jedoch die solistische Verwendung des traditionellen Orchesterfundamentes die Ausnahme dar, und die zugehörige Literatur ist nicht so beschaffen, daß unter einer Vielzahl von Stücken beliebig gewählt werden könnte. Inwieweit sich diese Situation durch Solisten vom Range eines Ludwig Streicher ändern wird, bleibt abzuwarten.
Zwar ist anzunehmen, daß Erich Urbanners Kontrabaßkonzert ohne den direkten Kontakt mit Streicher, ohne den Antrieb, der von seiner absolut souveränen Art der Baßbeherrschung ausgehen mag, nicht entstanden wäre, und es ist zu erwarten, daß sich dieser Effekt bei diversen anderen lebenden Komponisten wiederholt. Inwieweit dann aber Streicher auch bereit wäre, stilistischen Abweichungen von dem Modell des Virtuosenkonzertes zu folgen, bleibt ebenfalls abzuwarten.
Urbanners – des Kompositionslehrers an der Wiener Musikakademie – Konzert jedenfalls repräsentiert durchaus diesen Typus, auch und gerade in seiner akademischen Spielart. „Schon früh" – weiß der Covertext über ihn zu berichten – „informierte (er) sich auch jahrelang eingehend über die neuen Entwicklungen bei den Darmstädter Ferienkursen. Ohne sich exklusiv einer dort gerade aktuellen Richtung anzuschließen, vermag Urbanner die modernsten Kompositionstechniken durchaus eigenständig in seinen Werken einzusetzen" – eine Aussage, die eminent österreichisch zu nennen ist (Hörer der einschlägigen Sendungen in den Program-

men des Österreichischen Rundfunks werden dem Rezensenten darin zustimmen, daß nach solchen – regelmäßig wiederkehrenden – Ankündigungen fast stets ein Stück schwammiger Hindemith-Nachfolge aus dem Blickwinkel der dritten bis fünften Epigonengeneration zu gewärtigen ist), zu ausschließlich österreichisch jedenfalls, um ein ernsteres argumentatorisches Eingehen unabdingbar erscheinen zu lassen. Eingeweihte wissen, um was es geht, und sie werden auch bei Urbanners Werk, das aufgrund seiner geschickten Ausarbeitung und unbestrittenen Klangphantasie mit den oben anvisierten Piècen nur entfernt zu tun hat, schwerlich geschockt zurückbleiben. Einzelne dem Rezensenten in ihrer Verquickung mit dem umgebenden Kontext rätselhaft gebliebene durmolltonale Einsprengsel lassen vermuten, daß sich Urbanner später den Manen von Altmeister Gottfried von Einem verpflichtet fühlen wird (daraus möge – herzliche Bitte des Rezensenten – nun nicht etwa auf dogmatisch antitonale Einstellung seitens des Rezensenten geschlossen werden – das Gegenteil trifft am ehesten zu – aber: jedes kompositorische Material hat seine Konsequenzen, und ich meinerseits war nicht in der Lage, bei mehrfachem Durchhören des Konzertes solche zu entdecken) – eine freilich erschreckende Zukunftperspektive.

Von solcher Problematik aufgrund seiner – unproblematischen – Entstehungszeit natürlich frei, gibt sich das D-dur-Konzert Johann Baptist Vanhals als etwas biederes, aber „eingängiges" Seitenstück zu den aus diesem Zeitraum der Musikgeschichte gewöhnten Violoncellokonzerten, zum Teil sogar im Tonfall und in einzelnen Satztechniken (Überterzen der Solostimme durch die Orchesterviolinen) etwa an das D-dur-Konzert von Haydn gemahnend. Auch in diesem Zusammenhang ist über die instrumentale Fertigkeit und gediegene Musikalität Ludwig Streichers nur das Schönste zu berichten. Zu wünschen sind ihm, zwecks Erweiterung des Repertoires, viele ebenso gediegene Kompositionen, die seinem instrumentalen Rang und kompositorisch konsequenter Satztechnik und Ästhetik gleichermaßen zu genügen vermögen. pk

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)
Leopold Mozart (1719–1787)

Kindersymphonie; Marsch D-dur KV 335/1 und 335/2; Fünf Kontratänze; Musikalische Schlittenfahrt; Drei Deutsche Tänze KV 605

Pro Arte Kammerorchester München, Dirigent Kurt Redel
(Toningenieur Peter Willemöes)

RCA Erato ZL 30532 AS

Interpretation	8
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	8

Die Platte ist insofern nicht uninteressant, als sie Vater und Sohn Mozart auf dem Felde der heiteren Gesellschaftsmusik nebeneinanderstellt. Dabei zeigen sich nicht nur die Unterschiede der musikalischen Potenz. Mindestens so aufschlußreich sind die Unterschiede in bezug auf die beiderseitige Auffassung des „Populären" in der Musik. Leopolds Kindersymphonie, früher einmal Joseph Haydn zugeschrieben, mit ihren Pfeifchen, Ratschen und anderen kindlichen Lärminstrumenten, seine „Musikalische Schlittenfahrt" mit ihren naturalistischen Gags und ihren noch aus dem barocken Erbe stammenden Tonmalereien naiver Art stehen in deutlichem Kontrast zu Wolfgangs wesentlich verfeinerter, aristokratischerer Gesellschaftsmusik, die sich des vordergründigen Witzes auch in Tänzen und Märschen enthält, um eher zu diffizilen Späßen satztechnischer oder koloristischer Art zu greifen.

Die Wiedergaben dieser unambitionierten Musik durch das Münchner Pro Arte Kammerorchester unter Redel wissen um diese persönliche Differenzierung. Wird in der Kindersymphonie nicht mit lustigem Lärm gespart, werden das Schellengebimmel der Schlittenfahrt, das Adagio des „vor Kälte zitternden Frauenzimmers" genüßlich ausmusiziert, so läßt Redel den Tänzen und Märschen Wolfgangs viel rhythmische Eleganz, dynamische Differenzierung und feine Ausgewogenheit des Gesamtklangs angedeihen. Das Abhören der Platte macht unter diesen Umständen Vergnügen, zumal auch die Klangtechnik kaum einen Wunsch offenläßt. A. B.

Igor Strawinsky (1882–1971)

Capriccio für Klavier und Orchester (1929)

Paul Hindemith (1895–1963)

Die vier Temperamente, Thema und Variationen für Klavier und Streichorchester (1940)

Klára Havliková, Klavier; Rundfunk-Symphonie-Orchester Bratislava, Dirigent Otakar Trhlik

RCA 26.41390 AS 25 DM

Interpretation	8
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	8

Die Zusammenstellung der von der Firma Opus-Bratislava übernommenen Platte ist sinnvoll, das interpretatorische und klangtechnische Niveau erfreulich, nur scheint bei der Überspielung ein Übereifriger die Hälfte des ersten Streicherakkords in dem Hindemith-Stück weggeschnitten zu haben – ein Schnittkünstler. Die Unterschiede der beiden Werke mögen sich bei den Interpreten niedergeschlagen haben: Während etwa das scheinfugierte Presto in der ersten Hindemith-Variation (kurz vor Ziffer 17) den Streichern des Tschechoslowakischen Rundfunk-Orchesters Bratislava an den Saiten kleben bleibt, ist der Fugato-Teil im ersten Satz des Strawinsky-Capriccios fast schon ein orchestrales Feu d'artifice. Gewiß hängt das mit dem unterschiedlichen Charakter der Stücke zusammen, und ehrenwert ist es, daß die Slowakischen Tonkünstler die Hindemithschen Temperamentbezeichnungen für musikalische Ausdruckstypen nehmen – zu fragen aber wäre, nicht zuletzt angesichts ihrer choreographischen Funktion (für ein Balanchine-Ballett), ob nicht mehr Haltungen gezeichnet werden, denen etwas weniger Buchstabengläubigkeit besser täte. Bei Strawinsky gibt es solche Erwägungen nicht, was sicher auch damit zusammenhängt, daß die Bläser des Tschechoslowakischen Rundfunk-Orchesters besser als die (bei Hindemith ja allein eingesetzten) Streicher sind; besonders gefallen hat mir das Englischhorn. Das Streicherquartett im Capriccio wird allerdings seinen Aufgaben so gerecht wie der Soloviolonist im Hindemithschen Melancholisch-Temperament – die Streicherprobleme scheinen also nur in den Tutti zu liegen. Insgesamt eine erfreuliche Neuerscheinung, die nicht zuletzt dank des präzisen Spiels der Pianistin gefällt. U. Sch.

a) Camille Saint-Saëns (1835–1921)

Konzert für Violine und Orchester Nr. 3 h-moll

b) Ernest Chausson (1855–1899)

Poème für Violine und Orchester

c) Gabriel Fauré (1845–1924)

Berceuse für Violine und Orchester

Isaac Stern, Violine; Orchestre de Paris; Dirigent Daniel Barenboim
(Tontechnik Mike Ross Trevor, G. Preneron)

CBS 76 530 25 DM

	a)	b)	c)
Interpretation	7	8	7
Repertoirewert	6	8	4
Aufnahme-, Klangqualität	4	8	4
Oberfläche	10	10	10

Wenn Saint-Saëns sehr gewichtige Spielanweisungen (z. B. „tranquillo assai" oder „cantabile") nicht zu allen Stimmen der Partitur setzt, sondern nur zu Solostimmen, dann unterstreicht er damit die Dominanz der Geige und scheint vom Orchester in der Tat nur „Begleitung" zu fordern. Isaac Sterns sehr freies Rubato bringt den Führungsanspruch zum Ausdruck. Dennoch – man tut Saint-Saëns unrecht, wenn man annimmt, daß er das Orchester ganz und gar in den Hintergrund verbannt, denn es gibt immerhin Gegenstimmen, und die Partitur verlangt differenziertere Dynamik, als sie in dieser Interpretation des Konzerts geboten wird. Die krude Vordergründigkeit der Geige gehört zu einer noch immer nicht getilgten amerikanischen Aufnahmetradition, die das Orchester in den Hintergrund relegiert und den Ton des Soloinstrumentes brutalisiert. Die verletzte Balance vergröbert unseren Eindruck von Isaac Sterns Spielweise.

Weit besser als im Konzert von Saint-Saëns ist die Balance im „Poème" von Chausson, dessen Solopart stärker in das Farbenspiel des Orchesters integriert wird. Freilich scheint auch hier der Ton des Soloinstruments – wegen seiner Nähe zum Mikrophon – gelegentlich springend seine Position zu verändern. Schade, denn im übrigen ist das „Poème" fesselnd und im einheitlich schwärmenden Ton dargestellt. Die „Berceuse" von Fauré, ursprünglich für Violine und Klavier konzipiert, hat wenig bedeutende Füllfunktion, die sie auch nicht ganz zu leisten vermag, denn sie bringt die gesamte Spielzeit der zweiten Plattenseite nur auf kaum 22 Minuten. K. Bl.

George Gershwin (1898–1937)

Rhapsody in Blue; An American in Paris

George Gershwin, Klavierrolle 1925; Columbia Jazz Band, New York Philharmonic, Dirigent Michael Tilson Thomas

CBS 76509 Stereo/SQ-Quadro 25 DM

Interpretation	6
Repertoirewert	3
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	8

Gershwin höchstpersönlich als Solist seiner Rhapsody in Blue auf einer hochmodernen Quadro-Aufnahme, das erscheint auf den ersten Blick mysteriös. Aber des Rätsels Lösung ist denkbar einfach, wenn man weiß, daß der Komponist 1925 nach dem DUO-Art-Verfahren, einer Weiterentwicklung des Weltemignon-Verfahrens, mit dessen Hilfe sich noch Mahler und Grieg klavierspielend verewigt haben, seine Rhapsody auf Papierrolle gespielt hat. In Deutschland erschien die „Aufnahme" vor einigen Jahren in der Christophorus-Reihe (SCGLV 73797). Da die Rolle auf jedem dazu präparierten modernen Flügel, also ohne die geringste klangliche Einbuße, zum Klingen gebracht werden kann, lag die Idee, zur abspulenden Rolle das Orchester spielen zu lassen und das Ganze aufzunehmen, nahe.

Freilich hat Gershwin, im Gegensatz zu den Behauptungen des Kommentars, daß solche Kombination einst bei Damrosch, Hertz und Stokowski gebräuchlich gewesen sei, an sie nicht im geringsten gedacht, denn er spielte sein Stück natürlich als Ganzes, d. h. einschließlich der Passagen, die Grofé, der Instrumentator des Klavier-Particells, nachträglich dem Orchester zuwies. Da die Identität der hier benutzten Walze mit derjenigen der Christophorus-Platte leicht nachprüfbar ist, müssen also aus der vorliegenden Aufnahme die „Tutti"-Passagen des Klaviers herausgeschnitten worden sein, so daß nur noch der Solopart der Orchesterfassung übrigblieb. Ein reichlich künstliches Verfahren also, dessen Legitimität um so zweifelhafter erscheint, als es außerdem die psychologische Situation des Spielers nicht berücksichtigt. Es macht halt einen Unterschied, ob ein Komponist sein Werk als „Klavierstück" quasi kammermusikalisch spielt, oder ob er den Solopart eines Klavierkonzertes mit einer Jazzband auf das Podium legt, angefeuert von seinen Mitspielern und diese befeuernd. Gerade das letztere soll, wie Zeitgenossen berichten, das Faszinosum von Gershwins eigener Konzertinterpretation seiner Rhapsodie ausgemacht haben.

Michael Tilson Thomas läßt das Stück in der originalen Bigband-Besetzung Paul Whitemans spielen. Wenn man den Eindruck hat, daß das Orchester den Klavierpart immer wieder „totschlägt", obgleich die Klaviereinspielung keineswegs zu unpräsent oder leise wäre, so hat dies seine Ursache in dem vorer-

wähnten Querstand von Intention der Rolle-Bespielung und intendiertem Anspruch der Grofé-Version, auf die die Aufnahme hinauswill. Die beiden Ebenen können nicht zusammenkommen. Thomas legt mit seiner Jazzband los, während Gershwin in seinem Kämmerlein genüßlich auf Rolle spielt und ein Exempel seines so unpathetischen, fast mechanistisch-präzisen, differenzierten Klavierspiels bietet. Das Ganze erweist sich am Ende als Krampf.
Im übrigen musiziert die Band ungemein virtuos und mit trockener Prägnanz, wie denn auch die Wiedergabe des „American in Paris" durch die New York Philharmonic an Farbe, Klangraffinement und Drive nichts zu wünschen übrig läßt. Aber gute Aufnahmen dieses Stückes gibt es mittlerweile die Menge.
Erscheint im Falle der Rhapsody die Quadro-Wiedergabe recht wirkungsvoll, so klingt der „American" unbefriedigend. In der Mitte zwischen den Lautsprechern ballen sich die Bläser zusammen, während die Streicher-„Flanken" dünn und unpräsent erscheinen. A. B.

Kollektiv Alte Musik

Werke von Michael Praetorius, Girolamo Frescobaldi, Melchior Franck, Jan de Lublin, Giovanni Pierluigi da Palestrina, Hans Leo Hassler, Johann Jakob Froberger, Adam Gumpelzhaimer

Renaissance-Ensemble Pöhlert, Ensemble für Alte Musik der Musikhochschule Mannheim, Ensemble der Musikschule Weinheim, Musikalische Leitung Werner Pöhlert

Impromptu SM 191 706	10 DM
Interpretation	8
Repertoirewert	?
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9

Leicht und wahrscheinlich allzu billig wäre es, die vorliegende Produktion allein ihres programmatisch hochfahrenden und dabei, wie an einigen Details zu zeigen sein wird, von musikologischem Wissen nicht immer überströmenden Hüllentextes, der nur soviel verrät, daß er „vom Interpreten" stammt, nichts jedoch über die Person oder gar den historischen Ausbildungsstand des Verfassers, abzuqualifizieren nach dem Modell: Wenn schon der Text so strotzt vor unbeweisbaren Mutmaßungen über die Alte Musik, wie mag es dann stehen um die Ernsthaftigkeit des programmatisch geäußerten Vorhabens, der Originalbesetzung der Werke nahezukommen.
Um jedoch bei den Fakten zu beginnen: Einem durchaus nicht außergewöhnlichen Programm Alter Musik, wie es sich mittlerweile auf jeder mittelmäßigen Renaissance- oder Barockverschnittplatte findet (selbst CBS veröffentlicht inzwischen derlei) wurde ein verbaler Überbau zuteil, dessen vorzügliche Aufgabe offenbar darin bestehen soll, die Bedeutung der (zutreffenderweise) als schon längst von der „hohen" Kunstmusik abgespaltenen Musik der nicht-fürstlichen und nicht-klerikalen Bevölkerungsgruppen für die Kunstmusik darzulegen, ein durchaus ernstzunehmendes und – gerade angesichts der in diesem Punkt noch großenteils uneinsichtigen zünftigen Musikwissenschaft – im guten Sinne aufklärerisches Unterfangen. Als nur kurios und für den Rezipienten nicht weiter belangvoll kann auch noch hingenommen werden, daß sich der anonyme Textverfasser dabei nicht etwa auf wissenschaftliche Vorarbeiten beruft (es gibt nämlich auch einsichtige Musikwissenschaftler), sondern auf eine Rede Mao Tse-tungs über Kunst und Kultur. Die ganze Argumentation klingt somit eher homiletisch: Ein Glaubenssatz wird Ausgangspunkt einer Predigt, und dies überschreitet alsbald die Kompetenz des Textautors: Nicht die Erörterung von Glaubensfragen kann Ziel eines informativ gemeinten Hüllentextes sein, sondern die Darstellung von Fakten – je nach dem Vermögen des Autors und der Schlüssigkeit der Argumentation wird sich der Rezipient alsdann den Informationen und der Beweisführung des Verfassers nicht verschließen können.
Bereits bei ganz simplen Sachverhalten jedoch gerät die Predigt des ungenannten Interpreten ins Groteske, namentlich im Kontrast zum akustischen Ergebnis. Eingangs werden drei Stilrichtungen angesprochen, die mit Beispielen im Programm dieser Platte vertreten sind: zum einen geistliche Kompositionen, darunter ein Ricercar und irgendwelche auf der Platte selbst nicht auffindbaren „Exercici" von Giovanni Pierluigi da Palestrina, sodann drei geistliche Lieder von Gumpelzhaimer und Praetorius' Deutsch Et in terra. Deren Stil soll sich ganz wesentlich unterscheiden von demjenigen der zweiten Gruppe, in der sich Tanzsätze von Praetorius, Melchior Franck und Jan de Lublin finden (was Wunder bei der durchaus unterschiedlichen Bestimmung der Stücke!), schließlich wurden noch zwei Klavierstücke von Frescobaldi und Froberger mit aufgenommen.
In einer Anmerkung zum Covertext, die, obzwar zu ihm gehörig, stilistisch auf einen anderen Autor schließen läßt (da hat sich wohl kurzzeitig ein militanterer Flügel des Kollektivs durchgesetzt!), wird nun der noch einigermaßen gemäßigten Sprache des Haupttextes ein in der Aussage scharf kontrastierender Teil gegenübergestellt des Inhalts: Es sei bei einigen Komponisten sehr schwer, der Form nach zwischen geistlichen und weltlichen Kompositionen zu unterscheiden. Das opportunistische Verhalten solcher Komponisten (!) erschwere es ganz offensichtlich, zwischen verschiedenen Stilarten zu unterscheiden. Grund dafür sei die Lage, in der sich der Künstler befunden habe: in ökonomischer Abhängigkeit etc.
Das aber heißt nun wirklich, vor lauter Dogmen die Musikgeschichte nicht mehr bzw. so zu sehen, wie es im Haupttext den „zünftigen" Wissenschaftlern vorgeworfen wurde: ideologisch verzeichnet. Die Tatsache, daß etwa – auch dies ein Teil der Argumentation des Hüllentextes – von der so genannten „niederen" Musik keine Aufzeichnungen erhalten sind, ist schwerlich damit zu erklären, daß diese Musik eben unterdrückt gewesen sei. Ganz einfach: die Notationsstufe wird erst ab einer gewissen Komplexität des musikalischen Verlaufs unabdingbare Voraussetzung für ein Weiterbestehen dieser musikalischen Tradition, insonderheit ist hier Mehrstimmigkeit vorausgesetzt. Die Melodiemodelle, die Praetorius in seiner Tanzsammlung „Terpsichore" mehrstimmig gesetzt hat, waren vorher in mündlicher beziehungsweise akustischer Form ebenso verbreitet wie die Kunstmusik in schriftlicher Weise. (Nebenbei: die Wendung: „Weshalb zwischen Werken ein und desselben Komponisten, nämlich dem Deutsch Et in terra und den (Dativ) Terpsichore des Praetorius ein so eingreifender Stilunterschied besteht" ist allein wegen der Herkunft des Wortes unsinnig und falsch. Das Ganze bezeichnet – wenigstens dies könnte ja dem ungenannten Interpreten während einer Aufnahmepause oder sonst in einer stillen, nicht von dogmatischer Lektüre erfüllten Minute aufgefallen sein – eine Tanzsammlung, in der nicht etwa jeder einzelne Tanz oder jede Gruppe von Tänzen „Terpsichore" heißt: nur das würde eine solche grammatikalische Form rechtfertigen.)
Aus den ökonomischen Bedingungen, so wie sie sich der Textautor vorstellt, in gerader Linie auf satztechnische Eigenschaften der Musik schließen zu wollen, ist – das nur als Anregung für den Autor – allenfalls im Rahmen einer Dissertation möglich, unterbaut von Fakten, in erster Linie von der Partitur. Ich kann mich jedoch des Eindrucks nicht erwehren, daß es sich unser schnell fertiger Autor nicht angelegen sein ließe, sich allen Komplikationen, die mit solcher Detailarbeit verbunden sind, zu unterziehen: In der gleichen Zeit lassen sich noch viele andere populärmarxistische oder vielmehr -maoistische Manifeste für Hüllentexte verfassen, die letztlich ebenso ihre Wirkung verfehlen wie das vorliegende Gefasel – nicht etwa aus Gründen des verschiedenen Glaubens, sondern weil sie herzlich schlecht, streng genommen in jeder Hinsicht indiskutabel sind, allenfalls rührend in ihrer Naivität.
Glaube nun niemand, diese Kritik habe den Blick des Rezensenten getrübt für die tatsächlich vorhandenen akustischen Qualitäten der Produktion. Besonders erfreulich ist, daß im südlicheren westdeutschen Raum nun auch Aktivitäten zu konstatieren sind in Sachen Alte Musik, daß die Beschäftigung mit Musikgeschichte auf immer breiterer Basis die Züge praktischer Betätigung annimmt. Aus solchen Ansätzen könnte sich bereits in näherer Zukunft eine ganz entscheidend veränderte Sicht der Musikgeschichte ergeben, allein deswegen, weil viel an dieser Musik sich nur der Praxis erschließt, weil die vom Textautor konstatierte Verbohrtheit vieler Musikologen in private Theorien großenteils von ihrer Praxisferne herrührt und nur durch Praxisnähe korrigiert werden kann. Bedauerlich jedoch wäre, wenn sich eine Gruppe, die (nach wahrscheinlich erst kürzerer Zeit gemeinsamen Musizierens) schon mit solch ausgefeilten und temperamentvollen Einspielungen Alter Musik aufwarten kann (ich habe das Verbum im vollen Bewußtsein seiner Herkunft gewählt, nämlich als Bezeichnung für die Tätigkeit eines Domestiken – ob das Ensemble seine Tätigkeit schon einmal unter diesem Aspekt diskutiert hat?), ihrerseits durch dogmatische Verbohrtheit von der Praxis zurückzöge, bevor dieser Kontakt noch richtig zustande gekommen ist.
Ich würde mich freuen, von dem Kollektiv Alte Musik weitere Produktionen kennenzulernen (wohlgemerkt: Produktionen, nicht ideologisches Gefasel!), und könnte auch schon diese erste Platte als beachtenswert einstufen – und ihr entsprechenden Repertoirewert zubilligen, wäre sie nicht mit soviel außermusikalischem Schnickschnack garniert. Für Informationen bin ich jederzeit dankbar – schon um des Rezipienten willen, der meistens doch einer ihm undurchdringlichen Mauer von Karajanismen gegenübersteht – nicht jedoch für lautstarkes Perorieren und verbale Wichtigtuerei. pk

Die sieben schönsten Flötenkonzerte

Antonio Vivaldi (1678–1741): Flötenkonzerte F-dur F. VI/12 „La tempesta di mare", g-moll F. VI/13 „La notte", D-dur F. VI/14 „Il gardellino" – **Saverio Mercadante (1795–1870):** Flötenkonzert e-moll – **Georg Philipp Telemann (1681–1767):** Flötenkonzerte C-dur, D-dur – **Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791):** Flötenkonzert Nr. 1 G-dur KV 313

Jean-Pierre Rampal, Flöte; I Solisti Veneti, Claudio Scimone; Kammerorchester des Saarländischen Rundfunks, Karl Ristenpart; Wiener Symphoniker, Theodor Guschlbauer

RCA Erato ZL 30 521 DX (2 LP)

Interpretation	8–10
Repertoirewert	8–9
Aufnahme-, Klangqualität	7–9
Oberfläche	8

Die neun schönsten Trompetenkonzerte

Joseph Haydn (1732–1809): Trompetenkonzert Es-dur Hob. VIIe/1 – **Leopold Mozart (1719–1787):** Trompetenkonzert D-dur – **Michael Haydn (1737–1806):** Trompetenkonzert D-dur – **Gottfried Heinrich Stölzel (1681–1767):** Concerto grosso D-dur – **Georg Friedrich Händel (1685–1759)/Jean Thilde:** Trompetenkonzert d-moll – **Georg Philipp Telemann (1681–1767)/Jean Thilde:** Konzert für Trompete, Oboe, Streicher und B.c. c-moll – **Giuseppe Torelli (1658–1709):** Trompetenkonzert Nr. 1 D-dur – **Tommaso Albinoni (1671–1750):** Trompetenkonzert B-dur – **Antonio Vivaldi (1678–1741):** Konzert für Trompete, Violine, Streicher und B.c. B-dur nach F. XII/16

Maurice André, Bernard Gabel, Guy Touvron, Bernard Soustrot, Mineo Sugiki, Pierre Schweizer, Trompete; Pierre Pierlot, Oboe; Guenter Pichler, Violine; Bamberger Symphoniker, Theodor Guschlbauer; Orchestre de Chambre Jean-François Paillard, Jean François Paillard; Wiener Solisten

RCA Erato ZL 30 504 DX (2 LP)

Interpretation	6–10
Repertoirewert	0–8
Aufnahme-, Klangqualität	6–8
Oberfläche	10

Nach der Übernahme des Erato-Katalogs scheint man bei RCA vorerst damit beschäftigt zu sein, das vorhandene Material umzukoppeln und neu zu verpacken. Dem Käufer will man offensichtlich weismachen, es handle sich bei diesen Platten um Neuaufnahmen, denn den Platten ist durchweg das

Die Klang-Optimierung von ISOPHON

isophon

Garantie für vollendete HiFi-Qualität

Klang-Optimierung: Das ist hohe Belastbarkeit plus hohem Wirkungsgrad. Kurz – Stereo-Lautsprecherboxen für höchste Ansprüche. Die keinen Wunsch offen lassen – die ein faszinierendes Klangerlebnis bieten.
ISOPHON realisiert diese hohen Ansprüche. Z. B. durch die Druckstrahler-Version Profi-Sound SK 9003 (70/90 Watt). Eine Strahler-Kombination mit extrem hohem Wirkungsgrad, die neben einem neu entwickelten 300-mm-System für den Tief- und Mitteltonbereich zwei Exponential-Hochtonstrahler, einen L-Regler sowie eine optische Belastungsanzeige enthält.
Das ist die Klang-Optimierung von ISOPHON. Machen Sie einen Hör-Test. Beim führenden Fachhandel. Hören überzeugt!

COUPON

Ihre Klang-Optimierung interessiert mich.
Bitte senden Sie mir kostenloses Informations-Material über Ihre Lautsprecher und deren Vorzüge.

Name _____

Anschrift _____

Bitte senden an. SK 10118

ISOPHON-WERKE GMBH
Abt. SK
Eresburgstraße 22-23
1000 Berlin 42

5 Jahre Garantie für vollendete HiFi-Qualität ISOPHON

actron

Produktionsjahr 1977 aufgedruckt. Jeder Plattenfreund sei deshalb nachdrücklich gewarnt: Alle vorliegenden Aufnahmen waren in anderer Zusammenstellung schon im EMI-Katalog vorhanden; vor dem Kauf vergewissere man sich also tunlichst, um überflüssige Dubletten in der Sammlung zu vermeiden. Die Werkauswahl der beiden Alben fiel sehr unterschiedlich aus: Das Rampal-Album enthält durchweg erstklassige Aufnahmen von wichtigen Flötenkonzerten, die in keiner Sammlung fehlen sollten. Allerdings ist es zu bedauern, daß die Konzerte teilweise aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang genommen wurden: Die drei Vivaldi-Konzerte entstammen einer seinerzeit bei EMI vorzüglich edierten Drei-Platten-Kassette mit insgesamt achtzehn Flötenkonzerten, und Mozarts KV 313 hätte man besser zusammen mit dem Schwesterkonzert KV 314 und dem Andante KV 315 belassen. Was man sich dann allerdings bei der Zusammenstellung des André-Albums einfallen ließ, spottet (wieder einmal) jeder Beschreibung: Das beginnt zunächst ganz seriös, denn zweifellos sind die Konzerte der Hadyn-Brüder und auch Leopold Mozarts Konzert zu den schönsten Trompetenkonzerten zu zählen, aber schon Stölzels Concerto grosso würde ich in diesem Zusammenhang nicht mehr aufführen. Ganz schlimm wird es dann bei drei Bearbeitungen von Händel, Telemann und Vivaldi: Bei Händel wurden verschiedene Sätze, vorwiegend aus der Wassermusik, als Trompetenkonzert zurechtgestutzt, bei Telemann die c-moll-Triosonate aus „Essercizii musici" vergewaltigt und in Vivaldis Doppelkonzert die Oboenstimme gewissenlos auf der Trompete geblasen. Das ist Musikramsch schlimmster Sorte, der wohl nur von André-Fanatikern konsumiert und akzeptiert wird. Hätte man statt dieser Transkriptionen die ebenfalls im Erato-Katalog enthaltene Aufnahme des Hummel-Konzerts ausgewählt, wäre dieses Album mit Nachdruck zu empfehlen, jetzt muß der Käufer, möchte er die ausgezeichneten Aufnahmen der eingangs erwähnten wichtigen Trompetenkonzerte erstehen, den ganzen Transkriptionsmüll in Kauf nehmen.

Ho. Ar.

a)

Musik für zwei und drei Lauten

Werke von Simone Molinaro, John Johnson, Giovanni Pacoloni, Emanuel Andriaensen, Thomas Robinson, Hans Leo Hassler, John Dowland, Joachim van den Hove, Vincenzo Galilei, Alessandro Piccinini und anonymen Komponisten

Konrad Ragossnig, Jürgen Hübscher, Dieter Kirsch, Renaissancelaute

DGA 2533 323 — 25 DM

b)

Musik für zwei Lauten

Werke von John Johnson, John Danyel, William Lawes, Vieux Gaultier, Denis Gaultier, Adam Falckenhagen, Joachim Bernhard Hagen und anonymen Komponisten

Anne van Royen, Anthony Bailes, Laute

FSM 53 618 toc — 22 DM

	a)	b)
Interpretation	9	8
Repertoirewert	5	6
Aufnahme-, Klangqualität	9	10
Oberfläche	9	9

In einer Pressemitteilung der Deutschen Grammophon-Gesellschaft wurde die neue Lautenmusikproduktion der Archiv-Serie als „Zugabe" zur abgeschlossenen 6-Platten-Reihe mit Lautenmusik verschiedener nationaler Schulen bezeichnet, eine Einschätzung, die insofern zutrifft, als tatsächlich nach diesem umfangreichen Programm das Reservoir wichtiger Kompositionen einigermaßen erschöpft zu sein scheint und nunmehr vor allem Stücke eingespielt wurden, die „auch ganz interessant", aber eben nicht unbedingt zur Vervollständigung des Bildes einer musikalischen Gattung der Renaissance und der Barockzeit vonnöten sind, wie sie die Lautenmusik darstellt. Hier sollte nicht vorrangig nach dem Prinzip verfahren werden, den (offenbaren) Verkaufserfolg der Lautenmusikfolgen um jeden Preis fortsetzen zu wollen: Die sonst zu erwartende Gesamtaufzeichnung jeder erreichbaren Lautenkomposition, gefolgt von Einrichtungen und Bearbeitungen, läßt den Rezensenten schaudern.

Ähnliches gilt für die Lautenmusikplatte der Toccata-Schallplattengesellschaft, wiewohl hier zugute zu halten ist, daß immerhin drei Kompositionen von Mitgliedern der wichtigen französischen Lautenisten- und Komponistenfamilie der Gaultiers mit ins Programm aufgenommen wurden – in der Archiv-Editionsreihe fehlt von ihnen jede Spur. Ebenfalls nur in Nuancen unterscheiden sich die klanglichen Ergebnisse beider Platten: Die Archiv-Einspielung klingt durchaus distanziert, edel, geglättet, sehr auf Abrundung des (eher fernen) Klanges berechnet. Die Herren Ragossnig, Hübscher und Kirsch sind im Vergleich zum Lautenduo van Royen / Bailes zweifellos die makelloseren Techniker; ihre Wiedergabe klingt wie von technischen Problemen nicht im geringsten angefochten, aber eben deswegen auch so eigentümlich neutral: Die Musik spielt sich hier in einem weit entfernten Raum ab, edel beleuchtet sozusagen, aber durchaus ungreifbar und damit auch unbegreifbar. Nicht so bei van Royen / Bailes. Immer wieder trüben hier momentan kleine technische Unebenheiten das bei weitem präsentere Klangbild. Hier ist Gelegenheit, sozusagen die Spuren der Entstehung der Klänge an ihnen selbst wahrzunehmen, und dieser Aspekt von Rauheit, Eckigkeit, Spröde der akustischen Erscheinung bringt (weit davon entfernt, den Gesamteindruck negativ zu belasten) es mit sich, daß das Interesse an den Stücken lange nicht so rasch nachläßt wie an den durchaus ebenmäßigen akustischen Exponaten der Archiv-Platte.

Die Ausstattung beider Produktionen ist vergleichsweise gut; auch in Punkto Informationsgehalt ergänzen sich beide: Während die Archiv-Platte nach gutem Herkommen ausführliche Daten über die musikalischen Quellen und die verwendeten Instrumente trägt, weist die Toccata-Produktion Angaben auf über die bei den einzelnen Kompositionen gebrauchten Stimmungen der Instrumente. Die Fertigung ist in beiden Fällen sehr gut.

pk

Albinoni: Adagio – **Händel:** Largo – und acht berühmte Werke von Vivaldi, Bach, Gluck, Haydn, Mozart

Orchestre de Chambre Jean-François Paillard, Dirigent Jean-François Paillard (Toningenieur Pierre Lavoix)

RCA ZL 30 509 AS Erato — 22 DM

Interpretation	8
Repertoirewert	0
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9

Der typische E-Musik-Verschnitt auf Wunschkonzertniveau? Doch nicht ganz, denn einige wenige Stücke haben sich hier unversehens eingeschlichen, deren „Berühmtheit" zumindest diskographisch sich bisher noch nicht niedergeschlagen hat: Der ungenannte Programmgestalter kam in seinem Bemühen um zwei Plattenseiten voller berühmter langsamer Sätze auf solche Randbezirke wie Mozarts Cassation KV 63 oder, noch gewagter, auf Bachs frühe Choralbearbeitung „Erbarm dich mein, o Herre Gott" BWV 721 (eigentlich bedauerlich, denn die zwanzigste Einspielung von „Jesus bleibet meine Freude" hätte die fünfundzwanzigste von Händels sogenanntem „Largo" sicher aufs fürtrefflichste ergänzt). Wie sich eine durchaus ernstzunehmende Interpretation wie diejenige der genannten Bach-Choralbearbeitung in das vorliegende Allerweltsprogramm verirren konnte, ist mir rätselhaft. Der hier absichtsvoll fahl und unsinnlich gehaltene Klang des Kammerorchesters dürfte auf die Zielgruppe dieser Produktion allenfalls befremdlich wirken. Andererseits genügt ein Stück von 5'48 Dauer nicht, um zu einem Preis von immerhin 22 DM 42'50 berühmte Klänge in Kauf zu nehmen, selbst wenn im Einzelfall die Interpretation des französischen Kammerorchesters nicht ganz so opulent, ausladend geschmacklos, oder wie immer man sagen will, ist, wie man das bei Kollegen hören kann.

pk

Gitarrenmusik aus England, Japan und Latein-Amerika

Yocoh: Thema und Variationen über „Sakura" – **Dodgson:** Fantasy Divisions – **Ponce:** Sonatina Meridional – **Villa-Lobos:** Choros Nr. 1 – **Lauro:** Vals Criollo – **Crespo:** Norteña – **Sojo:** Fünf Stücke aus Venezuela – **Barrios:** Danza Paraguaya

John Williams, Gitarre

CBS 73 205 — 25 DM

Interpretation	9
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

Wenn die Gitarre nicht vorab nur mit Flamenco identifiziert wird, tritt gern der vagere Begriff „Exotik" auf. Er meint nichts wesentlich anderes, als daß die Folklore fremder Länder, meist von schlichtkonventioneller Satzweise gebunden, zu musikalischem Nippes verkommt. Die vorliegende Platte legt vorab derlei Urteil nahe, aber Williams ist doch ein zu skrupulöser Musiker, als daß er ausschließlich fürs Schatzkästlein produzieren würde. Die sperrige Hilflosigkeit des Stückes von Dodgson (einem Zeitgenossen) steht dem schon im Wege, und selbst das gefährdetste Werk, das japanische Volkslied „Sakura", das eigentlich auf der Koto gezupft wird, degeneriert nicht zum Plastikbuddha auf dem Kaminsims. Yocohs sorgfältige, die Atmosphäre bewahrenden Variationen machen „Exotik" als immanente Fremdspannung schlußfähig. Lediglich Ponces Sonatina Meridional assoziiert die Archaik mexikanischer Volksmusik mit den Harmonien des europäischen Impressionismus. Sojos venezolanische Gesänge, der Tanz des paraguayanischen Indio Barrios, Crespos argentinisches Inka-Lied Norteña und selbst Lauros Vals Criollo haben sich die Originalität der „exotischen" Intervallik mehr oder minder unreflektiert bewahrt, und Villa-Lobos' freundliche Salonmusik läßt sich goutieren, wenn man aufgelegt ist dazu. Da überdies Williams das alles fabelhaft macht (Vergleichsmöglichkeiten habe ich freilich nur bei Villa-Lobos' Choros Nr. 1 – den gibt Williams vielleicht etwas exzentrisch, aber nie widersinnig), kann man die Platte empfehlen für Gitarrenfreunde, die das Instrument nicht als pures Stimmungsvehikel miß-lieben.

TRü

Konzertante Stücke für Mandolinen und Gitarren

Mohr, Caroso, Carulli, Gunsenheimer, Schwaen, Fauth

Michael Tröster, Gitarre; Isolde Ivens, Blockflöte; Gustav Gunsenheimer, Cembalo; Michael Mehler, Pauke; Bayerisches Jugendzupforchester Schweinfurt, Leitung Gerhard Vogt

Calig CAL 30 598

Interpretation	9
Repertoirewert	2
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	10

„Horkheimer hat den Halbwüchsigen erfunden, der, wenn er einem hübschen Mädchen begegnet, zu dem es ihn zieht und das er sich aus äußerem oder innerem Zwang verbieten muß, abschätzig sagt: ‚Pfui, die stinkt ja nach Parfüm.'" An diesen Satz aus Adornos „Kritik des Musikanten" mußte ich beim Abhören dieser Platte denken. Gitarre und Mandoline müssen sein, aber Wölki und spanische Pseudofolklore, die Wonne der zahlreichen Mandolinenclubs, sind unseriös, sie stinken nach Parfüm. Also machen wir lieber in bierernstem, keimfreimem Neobarock, heben wir das Zupforchester unseligen Angedenkens auf die Höhe des menschenveredelnden Collegium musicum. Und daß nur ja niemand auf den Gedanken kommt, so etwas Suspektes wie ein Mandolinentremolo zu spielen!

Die Idee, das volkstümliche Genre der Zupfmusik künstlerisch zu „veredeln", mag ehrenhaft sein. Und das Spielniveau, auf dem diese Idee verwirklicht wird, kann im Falle dieses Schweinfurter Jugendzupforchesters nur vorbildlich genannt werden, daran besteht kein Zweifel. Dennoch sind nur die drei ersten der eingespielten Stücke, Bearbeitungen älterer Vorlagen, künstlerisch diskutabel.

Wilhelm Mohrs Suite „Die Specknerin" nach englischen Kontratänzen mag in der Tat anständiges Musiziergut für ein Ensemble dieser Art sein. Das gleiche gilt für die beiden Siegfried-Behrend-Bearbeitungen eines Tanzes von Marco Fabrizio Caroso (1581) und eines Gitarrenconcertinos von Ferdinando Carulli (um 1818), das Michael Tröster virtuos spielt. Aber was dann folgt, ist doch wohl trostlos-öder Leerlauf, hurtiges Abspulen von Formeln und Floskeln, die dadurch nicht „bedeutsamer" werden, daß sie sich bevorzugt modal gebärden. Das tat bekanntlich die HJ-Musik der Maasz und Spitta auch schon mit Erfolg. Wobei das Cembalokonzert von Gustav Gunsenheimer mit seinem frisch-fröhlichen Toccata-Primitivismus noch eine Etage tiefer rangieren dürfte als das immerhin ab und an rhythmisch pikante Blockflötenkonzert des gleichen Autors. Auf kaum höherem Niveau steht das Tanzstück des DDR-Komponisten Kurt Schwaen. Wenn man sich durch diese entnervende Ödnis endlich bis zur Schlußnummer durchgehört hat, mag man den „kühnen" Dissonanzversuchen von Ulrich St. Fauth auch nicht mehr das Interesse abzugewinnen, das die drei Rondos vielleicht verdienen. Wie gesagt: das ist gut gemeint, aber schlecht gemacht. Wenn es denn schon sein muß, ziehe ich das parfümierte Mädchen dem frustrierten Blaustrumpf vor. – Übrigens: Aufnahmetechnik und Pressung sind ausgezeichnet. Keimfreie Sauberkeit also auch hier. A. B.

Frans Helmerson, Violoncello

Johann Sebastian Bach (1685–1750): Suite für Violoncello solo Nr. 3 C-dur – **Zoltán Kodály (1882–1967):** Sonate für Violoncello solo op. 8

(Produktion und Toningenieur Robert von Bahr)

BIS LP-25 (Disco-Center)	22 DM
Interpretation	6
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	7

Überzeugend ist wieder – wie bei Helmersons erster Soloplatte mit der Kombination Bach, 5. Suite / Britten (vgl. HiFi-Stereophonie 7/76) – der kraftvolle und beherrschte Ansatz. Dieser jugendliche schwedische Cellist weiß sein Instrument zu handhaben und ihm kernige (nur manchmal etwas heisere) Baßgewalt sowie weitgespannte, zum meditativen Monolog neigende Kantilenen zu entlocken. Nur gibt es nach diesem Ansatz, nach dem vertrauenerweckenden cellistischen Gesamtaufriß doch Zonen merkwürdiger Indifferenz oder Richtungslosigkeit im Musikalischen – und dazu auch einige Störungen im spieltechnischen Detail.
Bei Kodálys Solosonate, deren rhapsodische Freizügigkeit Helmersons Vortragsart besonders entgegenkommt, ist es eben doch nicht damit getan, lediglich von Augenblick zu Augenblick zu spielen, das Stück im Stil einer großangelegten Improvisation quasi aus dem Moment zu entwickeln. Sosehr damit stellenweise der Impuls dieser Musik getroffen werden kann, Kodály war – abseits von Ungarischem, das in die Motivbildung einfließt, und von Cellomäßigem, zu dem er aus eigener früher Spielerfahrung einen direkten Zugang hatte – viel zu sehr ein an klassizistische Formvorstellungen gebundener Komponist, als daß man die Rasterung der formalen Konzeption so weitgehend außer acht lassen dürfte. Im übrigen unterlaufen dem Cellisten auch in erheblicher Zahl Intonationstrübungen. Bei Bach wiederum macht sich das mangelnde Formverständnis – neben einigen abrupten Wechseln – an dem Weglassen jeweils der zweiten Wiederholung bemerkbar. Die umgewerteten Tanzsätze geraten durch die Überbewertung des (wiederholten) ersten Teils gegenüber dem nicht wiederholten zweiten außer Proportion, ja die ihnen so unterschobene Dreigliedrigkeit widerspricht völlig ihrem komponierten Sinn. – Die Aufnahme ist nah, raumhaltig und deutlich, die Fertigung nicht ganz fehlerfrei. U. D.

James Galway – Flöte virtuos

Grigoras Dinicu: Hora Staccato – **Riccardo Drigo (1846–1930):** Serenade aus „Die Millionen des Harlekin" – **Niccolo Paganini (1782–1840):** Moto perpetuo op. 11,2 – **Johann Sebastian Bach (1685–1750):** Menuett und Badinerie aus der Suite Nr. 2 h-moll BWV 1067 – **Michio Miyagy:** Haru no umi – **Benjamin Godard (1849–1895):** Walzer aus der Suite op. 116 – **Nikolai Rimsky-Korssakow (1844–1908):** Der Hummelflug aus „Zar Saltan" op. 57 – **Camille Saint-Saëns (1835–1921):** Adagio und Variationen aus der Ballettmusik zur Oper „Ascanio" – **Frédéric Chopin (1810–1849):** Walzer Nr. 6 Des-dur „Minutenwalzer" – **Christoph Willibald Gluck (1714–1787):** Reigen seliger Geister, Ballettmusik aus der Oper „Orpheus und Eurydike" – **Albert Franz Doppler (1821–1883):** Fantaisie pastorale hongroise op. 26

James Galway, Flöte; National Philharmonic Orchestra, Dirigent Charles Gerhardt
(Produzent George Korngold, Toningenieur Colin Moorefoot)

RCA 26.41420 AW	25 DM
Interpretation	10
Repertoirewert	0–10
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	10

Um ganz ehrlich zu sein: Selten hat mir das Anhören einer Platte so viel Spaß gemacht wie im Falle der vorliegenden. Mit diesem „Geständnis" möchte ich keinesfalls die ohnehin viel zu hoch schwappende Woge geschmackloser Transkriptionen weiter anheizen, denn von vornherein hat man hier lediglich solche Stücke für Flöte und Orchester adaptiert, die einem Repertoire angehören, das man so treffend als „halbseiden" bezeichnet: Der Taschentext zielt da ganz treffend auf das zirzensische Element, die artistische Virtuosität, die diesen Stücken innewohnt. Und genau das macht die Würze dieser Platte aus. Die Perfektion der halsbrecherischsten Technik, die Galway hier ohne Netz und doppelten Boden demonstriert, daß es eine wahre Wonne ist. Dabei begnügte man sich nicht nur damit, eine Transkription an die andere zu reihen: Es werden durchaus auch „seriöse" Beispiele originaler Stücke demonstriert, wie etwa Bachs Menuett und Badinerie aus der h-moll-Suite oder Glucks „Reigen seliger Geister", jeweils wunderschöne Beispiele älterer Stile, die Galways Gestaltungskraft und Musikalität auch vor Puristen bestehen lassen können. Ohnehin ist Galway durch seine zahlreichen hervorragenden Aufnahmen der letzten Jahre über jede Kritik erhaben – der Ausflug in diese streckenweise seichten Gefilde sei ihm, wie man es auch sehen mag, gegönnt. Dabei kann er, wenn man von den bereits aufgeführten Ausschnitten originaler Werke einmal absieht (es sind eben nur Ausschnitte) im Falle von Dopplers Ungarischer Fantasie glatte 10 Repertoirepunkte für sich verbuchen. Die Brüder Albert Franz und Karl Doppler waren namhafte Flötenvirtuosen des 19. Jahrhunderts; ihre Flötenkompositionen lassen sich ohne weiteres gleichwertig neben Liszts Klavierkompositionen stellen und sind noch viel zu wenig der Schallplatte erschlossen. Der Dirigent der Aufnahmen, Charles Gerhardt, der auch die ausgezeichneten Arrangements der Transkriptionen besorgte, leitet das bestens disponierte National Philharmonic Orchestra brillant und stellt das Orchester als adäquaten Partner dem Solisten gegenüber. Ho. Ar.

Klaviermusik

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Das Wohltemperierte Klavier, 1. Teil, Auszüge: Präludien und Fugen C-dur, c-moll, As-dur, Cis-dur, es-moll, Es-dur, G-dur, g-moll, B-dur, b-moll, d-moll, D-dur

Wilhelm Kempff, Klavier
(Tonmeister Klaus Hiemann)

DG 2530 807	25 DM
Interpretation	6–8
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangtechnik	9
Oberfläche	9

Ein Bach-Privatissimum Kempffs – gegeben in Ton und Wort (Kempff schrieb zu den zwölf der insgesamt vierundzwanzig Präludien und Fugen, die er spielt, einige erläuternde Worte auf der Plattentasche). Und gegeben im Studierzimmer: leise, ohne ein Konzertpublikum packen zu wollen oder zu müssen, ohne sich mit den Lästigkeiten manueller Perfektion zu beschweren. Da bleibt schon mal ein Triller hängen, kommen Hakeligkeiten des Bachschen Satzes unkaschiert, wird den Unzulänglichkeiten der Physis mit einem offenen Lächeln die Stirn geboten, wird vor allem nicht mit großem Ton geprunkt. Kempff hat alle interpretatorische Imponiergestik hinter sich gelassen, ohne daß ihm die Musik dabei diesmal, wie es mir bei seinem vorigen Bach-Recital schien (siehe HiFi-Stereophonie 2/77), aus den Händen entglitten ist: Es gibt zwar einzelne Stellen, wo es ein bißchen bedenklich zu werden beginnt – im G-dur-Präludium zum Beispiel –, aber im ganzen formt Kempff hier bei aller leisen Unaufdringlichkeit doch recht bestimmt und entschieden. Vor allem die Fugen sind oft Kabinettstücke großzügig-überlegener Gestaltung, die Themen gewinnen durch zum Teil recht zügige Tempi plastische Gestalt, das Stimmengeflecht ist – besonders bei Themeneinsätzen in den Mittelstimmen – bewundernswert klargelegt.
Natürlich zeichnet Kempff wieder „sein" Bach-Bild: der Thomaskantor als ein Mann der neuen Zeit, der zarten Empfindsamkeit, als ein Komponist, der die alten Formen benutzt, um „das Herz zu rühren". Da schnurrt nichts ab, da ist keine Note „nur so" heruntergespielt, wenngleich Kempff immer höchst kultiviert bleibt und nie dick aufträgt. Ein Bach-Bild in Pastellfarben.
Sicherlich ist eine solche Auslegung ebenso einseitig wie der „absolutistische" Bach der Werktreuen, und ganz gewiß läßt sich dieses Zeugnis des achtzigjährigen Kempff kaum mit den anderen Aufnahmen des Wohltemperierten Klaviers in Parallele setzen. Auch ist es wohl kaum die geeignete Platte für den Bach-Beginner. Für den Fortgeschrittenen aber bietet sie anregenden und förderlichen Diskussionsstoff genug. ihd

Baldassare Galuppi (1706–1785)

Passatempo al Cembalo: Sechs Sonaten F-Dur, A-Dur, c-moll, D-Dur, B-Dur und E-Dur

Jörg Ewald Dähler, Cembalo
(Aufnahmeleitung Alfons Seul)

Claves D 603	22 DM
Interpretation	7/8
Repertoirewert	(9)
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	9

Die Cembalokompositionen des Venezianers Galuppi gelten als bedeutsame Zeugnisse für die Entwicklung der Sonatenhauptsatzform im 18. Jahrhundert. Allgemein wird ihm (mehr oder minder berechtigt) das Verdienst zugesprochen, die dreitei-

lige Konzeption dieser Form (Exposition, Durchführung und Reprise) maßgeblich beeinflußt zu haben. Jenseits solcher formengeschichtlichen Wertung dominiert beim Hören seines Spätwerkes („Passatempo al Cembalo" entstand wahrscheinlich 1781 anläßlich des Besuches des russischen Fürsten Paolo Petrovich und seiner Gemahlin in Venedig, denen Galuppi von seinem Aufenthalt am Hof der Kaiserin Katharina II. in Petersburg bekannt war) eher der Eindruck von nicht sonderlich dicht strukturierten, großenteils mit ausgesprochen sanglicher Thematik ausgestatteten Arbeiten, die vom Bau und der musikalischen Geste her durchaus das galante Ideal höfischer Gebrauchsmusik verkörpern. In seltsamem Gegensatz hierzu steht der in diesem Zusammenhang als besonders starr empfundene Klang des Cembalos, an dem die – im Sinne der Oper – „sprechende" Melodik der Stücke sehr eng bemessene Grenzen findet.
Mit einigem interpretatorischem Aufwand (Ritardandi, Ansätze zur Herausarbeitung des stark vokal beeinflußten Melodiebaus) bemüht sich Jörg Ewald Dähler redlich um die Einebnung der satztechnisch-klanglichen Diskrepanzen der Sonaten, ohne jedoch jemals tatsächliches Interesse an der kompositorischen oder klanglichen Struktur wecken zu können. So wichtig die Kompositionen dem Historiker oder Theoretiker sein mögen, so wenig kommen sie dem von musiktheoretischer Spekulation unbelasteten Rezipienten entgegen, und letztlich sind sie dann doch nur Zeugnisse der Arbeit eines galanten Dutzendkomponisten, dem mehr oder weniger nebenbei geglückt sein mag, durch wenige satztechnische Details seinen Platz in der Musikgeschichte zu behaupten. Kurios sind die Sonaten allerdings wegen des oben dargestellten Auseinanderklaffens von klanglicher Gestalt und melodisch-gestischer Erscheinung. Dieses Spezifikums wegen erhielt die vorliegende erste Gesamtproduktion des „Passatempo" den hohen Repertoirewert. Er gilt allerdings in erster Linie für den Spezialisten.

pk

Frédéric Chopin (1810–1849)

24 Préludes op. 28

Daniel Barenboim, Klavier
(Produzent Suri Raj Grubb, Tonmeister Johann-Nikolaus Matthes)

EMI Electrola 1C 063-02 769	23 DM
Interpretation	3
Repertoirewert	0
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9

Nachdem zu Beginn des vergangenen Jahres mehrere Plattenfirmen gleichzeitig auf die Idee kamen, uns mit Neuaufnahmen der diskographisch überaus strapazierten Préludes von Chopin zu überraschen, und entgegen herkömmlichen Erwartungen alle vier Aufnahmen von der Fachkritik durchweg sehr positiv beurteilt wurden (in HiFi-Stereophonie gab es für alle die Interpretationsziffer „10" – vgl. die Hefte 2, 3 und 4/76), wollte wohl auch der größte Plattenkonzern einen Teil des „Wärmestroms" auf sich lenken und schickt nun etwas verspätet seinen Super-Allround-Star Daniel Barenboim mit demselben Werk ins Rennen. Daß er es bei seiner Überbeanspruchung als Solist, Ensemblemusiker und Dirigent nicht leicht haben würde, allein gegen einen Murray Perahia zu bestehen, war Barenboim wohl selber klar. So nützte er die Gelegenheit zu intensiver Vorbereitung und ging mit diesem Zyklus gleichzeitig auf Konzerttournee. Um so erschreckender ist das Ergebnis seiner Bemühungen, das nicht einmal wert scheint, mit einer der vorher genannten Interpretationen im einzelnen verglichen zu werden. Was hier an unnützem Romantisieren, an falschem Pathos, an hohler Attitüde produziert wird, ließe sogar abgebrühte Popstars vor Neid erblassen. Es ist zwar seit längerem bekannt (und auch in HiFi-Stereophonie ist mehrmals darauf hingewiesen worden), daß Barenboim die ihm anvertraute Musik zunehmend als historisch ungebundenes „Material" begreift, das effektvoll aufzudonnern, von außen mit Gefühligkeit zuzukleistern ist, aber dennoch nimmt diese Interpretation eine Sonderstellung ein, denn es gelingt ihm hier vollends, Chopins poetischen Mikrokosmos zum Kompendium aller interpretatorischen Unarten zu pervertieren, aller pianistischer Tricks, deren es bedarf, um ein Arsenal musikalischen Ausdrucks in billige Effekte, in profitablen Schund, in – wie Bert Brecht einmal notierte – „parasitäre Kulinarik" zu verwandeln: Es ist Barenboims Lehrbuch des nostalgischen Klavierspiels der siebziger Jahre und enthält somit eine fast vollständige Ansammlung alles Unechten, Aufgesetzten und Platten, das man benötigt, um ästhetisch Wertvolles zu Massenkitsch machen zu können. Inzwischen aber ist sich Barenboim „seines Publikums" so sicher, daß er sich diesmal nicht mehr die Mühe macht, die Stücke wenigstens technisch korrekt durchzuarbeiten. Und diese technischen Mängel (etwa im G-dur- oder b-moll-Prélude) kann weder sein unmäßiger Pedalgebrauch noch das willige Aufnahmeteam (das ihn in hallige Distanz rückt) verdecken. Damit aber stellt sich Barenboim nicht nur wieder einmal dem musikalischen Fortschritt entgegen, sondern fällt sogar hinter das bürgerliche Leistungsprinzip zurück. Die Kunst des Klavierspiels verkommt zur kunstvollen Vortäuschung desselben.

cs

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)

24 Präludien op. 34

Paul Hindemith (1895–1963)

Klaviersonate Nr. 3 in B

Klára Havliková, Klavier

RCA PRL 1–9058

Interpretation	7
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangtechnik	7
Oberfläche	7

Eine Platte von einigem Repertoirewert: Sie vereinigt zwei Werke, die man zur „gemäßigten Moderne" der Zwischenkriegszeit rechnet, wenn auch aus sehr verschiedenen Gründen: Hindemiths dritte Klaviersonate aus dem Jahre 1936 ist Musik eines Neoklassizismus, der aus der Überwindung einer Sturm- und Drangzeit ihres Schöpfers resultiert; die 24 Präludien op. 34 des elf Jahre jüngeren Schostakowitsch, im gleichen Jahr entstanden, setzen dagegen bruchlos die Linie der Charakterstücke Prokofjews fort: Tonal und im Klaviersatz nicht weniger eklektisch als ihre Vorbilder, sind es offenbar mit leichter Hand entworfene Skizzen, deren Ausdrucksradius von brütender Lyrik bis zu deftigem Sarkasmus reicht.
Die Übernahme der Einspielung von Opus Records, Bratislava, durch RCA füllt eine Kataloglücke auf hochanständige Weise. Klára Havliková, sozusagen Hauspianistin der slowakischen Produktionsfirma, ist eine bemerkenswerte Könnerin, musikalisch und technisch gleichermaßen gut beieinander. Allerdings ist sie keine Pianistin der harten, zeichnerischen Konturen, und so wirken die ironischen oder derben Nummern im Werk des dreißigjährigen Schostakowitsch nicht optimal kontrastreich ausgespielt; der oft beißende Witz der Musik wird sozusagen mit versöhnlichem Lächeln serviert.
In ähnlich mildem Licht erscheint auch die dritte Hindemith-Sonate, die im deutschen Katalog durch die Aufnahmen mit Laugs und vor allem Glenn Gould etwas besser repräsentiert ist als Schostakowitschs op. 34. Hier verschenkt Havliková ebenfalls ein bißchen an Plastizität der Formung, wenn sie auch im Vergleich mit Gould die dynamischen Vorschriften sorgfältiger beachtet und dem Kanadier an Großzügigkeit der Linienführung in keiner Weise nachsteht. Ja, die natürliche Harmonie ihrer Wiedergabe korrespondiert mit Hindemiths Musik sogar recht glücklich und läßt ein paar leicht verhuschte Stellen gerne überhören.
Der Klang der Platte ist unbeengt und voll, aber wenig präzise. Etwas erhöhter Rauschpegel, leichte Vorechos.

ihd

Historische Tasteninstrumente

Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788): 12 Variations über „Les Folies d'Espagne" Wq 118/9; Rondo a-moll Wq 56/5; Sonate A-dur Wq 56/6 – **Johann Christoph Friedrich Bach (1732–1795):** 14 Variationen über „Ah vous dirai-je, Maman" Wohlf. XII, 2 – **Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791):** Rondo D-dur KV 485; Sonate C-dur KV 545

Rolf Junghanns und Fritz Neumeyer auf Originalinstrumenten der Fritz-Neumeyer-Sammlung

FSM 43604 toccata	16 DM
Interpretation	9/5
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	8

Vom Programm her enthält diese neue Folge von Aufnahmen aus Bad Krozingen (außer dem Rondo von C. Ph. E. Bach, das m. W. bisher auf Platten fehlte) nur bekannte Repertoirestücke, aber die Werkzusammenstellung gibt über die unterschiedlichen Stile, die die Klaviermusik und den Klavierbau am Ende des 18. Jahrhunderts kennzeichnen, einen instruktiven Überblick. Am interessantesten ist wohl der Tangentenflügel von Spaeth & Schmahl (Regensburg 1801), der einen Versuch darstellt, die Eigenschaften von Cembalo, Clavichord und Hammerflügel zu vereinigen und dessen farbenreiche Klangpalette dem Charakter der „Folies d'Espagne"-Variationen mit ihrer Mischung von Empfindsamkeit und „Sturm und Drang" besonders entspricht. Ebenso kongruent für die Wiedergabe der Variationen von Johann Christoph Friedrich Bach ist die Wahl eines mit diesem Instrument verwandten, aber tonlich bescheideneren Tafelklaviers von Gottlob Wagner (Dresden 1785) oder eines unsignierten, wahrscheinlich nach dem Vorbild von Joh. André Stein gebauten Hammerflügels, auf dem die feinsten Nuancen des Mozart-Rondos in idealer Weise zum Ausdruck kommen. Für das a-moll-Rondo und die A-dur-Sonate aus der zweiten Sammlung „für Kenner und Liebhaber" von C. Ph. E. Bach wurde das erklärte Lieblingsinstrument des Komponisten verwendet: ein von einer früheren Platte her (HM BASF 25 22482-1, HiFi-Stereophonie 3/76, S. 288) schon bekanntes bundfreies Clavichord von Carl Spaeth, während die bekannteste aller Mozart-Sonaten ihrerseits auf einem süddeutschen, unsignierten gebundenen Clavichord erklingt. Angesichts der von Constanze bezeugten Tatsache, daß Mozart sich noch bei der Komposition seiner letzten Werke eines solchen Instruments bediente, ist prinzipiell nichts dagegen einzuwenden. Wenn das Ergebnis indes weniger überzeugend ausfällt als bei einem ähnlichen Unternehmen auf einer kürzlich erschienenen Archiv-Platte („Fantasien", HiFi-Stereophonie 3/77, S. 314), so liegt dies nicht so sehr am Clavichord selbst als vielmehr daran, daß es dem Ausführenden nur selten gelingt, die heiklen Probleme, die das Spiel auf diesem äußerst empfindsamen Instrument stellt, zu meistern. Die Mühe, die er sich gibt, ist allzu spürbar und straft die vom Verleger Cappi stammende Bezeichnung des Werkes als „Sonate facile" Lügen. Solche Vorbehalte sind glücklicherweise für die A-Seite nicht anzumelden, auf der Rolf Junghanns nicht nur die reizvolleren Instrumente spielt, sondern auch sich erneut als der sensiblere Interpret erweist. Allein diese Seite ist den Preis der Platte wert.

J. D.

hochkarätig

Brillante Höhen, volle Tiefen - durch 2 Schichten.

Die Kombination von 2 Schichten bildet die Spitze dessen, was heute an Cassetten-Qualität möglich ist. Bei AGFA CARAT sichert eine hochempfindliche Eisenoxidschicht die Dynamik der tiefen Töne. Darüber liegt eine feine Schicht Chromdioxid mit optimalen Eigenschaften für die Wiedergabe hoher Frequenzen. Diese Kombination garantiert außergewöhnlich brillante und naturgetreue Musikaufnahmen, speziell mit hochwertigen Hifi-Recordern. Sie hören praktisch Platten-Qualität.

AGFA-GEVAERT

Kammermusik

Marin Marais (1656–1728)

Suite F-dur; Suite e-moll

Quadro Hotteterre: Kees Boeke, Walter van Hauwe, Blockflöte; Wouter Moeller, Violoncello; Bob van Asperen, Cembalo

Telefunken 6.42 035

Interpretation	2
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	9

Wie schon bei seinen beiden vorangegangenen Platten mit französischer Blockflötenmusik, zeichnet sich die vorliegende dritte Platte des niederländischen „Quadro Hotteterre" durch das Kopieren der Vorbilder und Lehrmeister Brüggen und Leonhardt aus: Da werden Melodiebögen endlos zerdehnt und Töne zu Beginn und am Ende zu tief angesetzt. Zur Ehrenrettung von Brüggen und Leonhardt muß gesagt werden, daß ersterer trotz der erwähnten Eigenheiten der Interpretation doch einiges Mehr an Temperament und Witz aufbringt und letzterer seinen spezifischen „Espressivo-Barockstil" weitaus farbiger in Szene zu setzen versteht. So verbreiten diese farblosen Jünger auf zwei Plattenseiten vornehmlich Langeweile; nur schade um der Sache willen, denn die Suiten Marais' waren bisher nicht häufig im Katalog vertreten. Die Erweiterung der üblichen Tanzsätze durch Charakterstücke oder seinerzeit populäre Weisen zeugt vom ganz persönlichen Stil des Komponisten, was durch die vorliegenden Interpretationen leider wenig wirkungsvoll zur Geltung kommt. Ho. Ar.

Antonio Vivaldi (1678–1741)

Sämtliche Sonaten für Violoncello und B. c.

Claude Starck, Violoncello; Isolde Ahlgrimm, Cembalo; Mischa Frey, Cello-Continuo
(Aufnahmeleitung Gerhard Schuler, Technik Georg Brüne, Jaroslav Janda)

Tudor 74005/06 50 DM

Interpretation	8
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	6
Oberfläche	9

Zum ersten Mal sind hier alle neun Cellosonaten von Vivaldi zu hören. Und zur Unterstreichung des Zuwachses gegenüber den bisher bekannten sechs Sonaten, wie sie schon 1740 im Druck erschienen waren, enthält das Beiheft gleich die drei „neuen" im Faksimile. Die erfreuliche Beigabe lenkt das Augenmerk allerdings auch sofort auf die Wiederholungsfrage. Denn wo Vivaldi ganz eindeutig im Original für beide Teile eines jeden Satzes da capo vorschreibt, wird hier nur der erste wiederholt. Dadurch geschieht aber folgendes: Die barocke zweiteilige Form verliert ihr Maß, ihre architektonische Balance, weil nun der zweite Teil wegen seiner durchführungs- und reprisenartigen Abschnitte als Vorform der klassischen Sonate mißverstanden wird – das ist eine irrige Auf- und folgenreiche Umwertung –, aber unwiederholt, ohne stabilisierendes Gleichgewicht zum ersten Teil, gewissermaßen in der Luft hängen bleibt – und das ist eine unverdiente Abwertung. Platzgründe dürften bei dieser Stilwidrigkeit kaum eine Rolle gespielt haben (bei geschickter Ausnutzung wäre das Mehr der zweiten Teile unterzubringen gewesen), und eigentlich sollten sie es auch nicht bei einer Aufnahme, die an sich so auf stilistische Zuverlässigkeit bedacht ist.
Claude Starck nuanciert seinen Celloton sehr klug auf eine leise erinnerte Gambenfarbe hin, spielt also nicht voll und „modern" klangprächtig aus, sondern dosiert innerhalb eines kleineren Dynamikumfangs, bei genauer Beachtung von Linie und verständlicher Artikulation. Technisch ist das eine Meisterleistung an kontrollierter Bogenführung. Und eigentlich wäre damit für eine ausgewogene, lebendige Darstellung dieser Vivaldi-Sonaten alles zum besten bestellt gewesen. Allein die Cembalistin und die Aufnahmetechnik verhindern in nicht exakt zu unterscheidender Gemeinsamkeit dieses mögliche Gelingen: Unflexibilität des Spiels und durchschlagende Vordergründigkeit des Cembaloklangs rücken das Continuo vor die führende Streicherstimme. Das hat schon nichts mehr mit dem Abbau falscher aufnahmetechnischer Solowürden und mit dem Einbinden der Streicherstimme in den tragenden Fundamentklang zu tun, sondern wirkt wie ein Vorhang, manchmal in sich aufdrängender Hellfarbigkeit und Anreißschärfe. Dabei hätte das mitlaufende Continuo-Cello ohnehin dafür gesorgt, daß die eigentlich allein wichtige Baßlinie nicht verlorengegangen wäre. So kam es nur zu einem etwas geminderten Klangergebnis, was wegen der richtigen, genau austarierten und mit sympathischer Unbefangenheit befolgten Anlage dieser Interpretation nur um so mehr zu bedauern ist. U. D.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Quintett für Klarinette, zwei Violinen, Viola und Violoncello A-dur KV 581; Quintettsatz (Fragment) für Klarinette, zwei Violinen, Viola und Violoncello B-dur KV 516c = Anh. 91; Quintettsatz (Fragment) für Klarinette, Bassetthorn, Violine, Viola und Violoncello F-dur KV 580c = Anh. 90

Consortium Classicum: Dieter Klöcker, Klarinette; Waldemar Wandel, Bassetthorn; Rainer Kussmaul, Wolfgang Kussmaul, Violine; Jürgen Kussmaul, Viola; Alwin Bauer, Violoncello
(Produzent Gert Berg, Tonmeister Johann-Nikolaus Matthes)

EMI Electrola 1 C 063-28 839 23 DM

Interpretation	9
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	7

Die vorliegende Platte war das Kernstück der 1975 erschienenen Vier-Platten-Kassette „W. A. Mozart, seine Freunde und Schüler". Trotz der rund zehn derzeitig erhältlichen Konkurrenzaufnahmen des Klarinettenquintetts kann man diese Auskopplung nur begrüßen, denn Dieter Klöcker und seinem Consortium Classicum gelingt im Gegensatz zur gesamten, zum Teil mit illustren Namen gespickten Konkurrenz die der Partitur entsprechende absolute Verschmelzung der Klarinette mit dem als gleichwertigen Partner agierenden Streichquartett. Bewundernswert, wie die Streicher, fast meint man es zu hören, mit dem Bläser atmen – dazu Klöckers Tongebung auf der dunkel timbrierten A-Klarinette als besondere Delikatesse. Freilich, über Detailfragen läßt sich immer streiten: So erscheint mir das Verzögern der vier Einleitungsachtel der Klarinette im Trio II jeweils etwas übertrieben, desgleichen stört mich der nicht notierte Kadenzschnörkel in der Fermate im letzten Takt des Adagio im vierten Satz oder auch einige Tontrübungen im Cello, jedoch läßt der hervorragende Gesamteindruck derartige Einwände schnell vergessen, und man kann diese Einspielung ohne weiteres als Musterinterpretation bezeichnen. Die beiden Satzfragmente KV 516c und 580c weisen darauf hin, daß Mozart sich bereits längere Zeit mit dem Plan eines Klarinettenquintetts beschäftigte: Der B-dur-Satz für Klarinette und Streichquartett entstand vermutlich bereits 1787, zwei Jahre vor Vollendung des A-dur-Quintetts, der F-dur-Satz mit seiner ungewöhnlichen Besetzung Klarinette, Bassetthorn und Streichtrio aus dem Entstehungsjahr des Quintetts mag dem Plan Mozarts entsprungen sein, ein Werk für die beiden Stadler-Brüder zu schaffen. Hier fügt sich Waldemar Wandel mit vorzüglichem Bassetthornspiel nahtlos in das Ensemble ein – reizvoll der Dialog des Bassetthorns (einem Klarinetteninstrument in der Altlage) mit der Klarinette. Ho. Ar.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Die Jugendsonaten für Klavier und Violine: G-dur KV 9, D-dur KV 7, C-dur KV 6, B-dur KV 8, B-dur KV 10, G-dur KV 11, A-dur KV 12, F-dur KV 13, C-dur KV 14, B-dur KV 15, Es-dur KV 26, G-dur KV 27, C-dur KV 28, D-dur KV 29, F-dur KV 30, B-dur KV 31

Blandine Verlet, Cembalo; Gérard Poulet, Violine

Philips 6747 200 49 DM

Interpretation	6
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	2
Oberfläche	9

Diese Kassette greift zurück in Mozarts Anfänge: in eine Zeit des artigen Aufnehmens, des inspirierten Verarbeitens. Der Knabe hat diese Sonaten im Alter von sieben bis zehn geschrieben, er war auf Reisen, und das läßt sich beim Hören nachverfolgen. In Paris, London, Den Haag, wo er konzertierte, aber auch hörte. Dem französischen Zeitgeschmack, der ihm schon vom anfangs kopierten Johann Schobert bekannt war, sind die ersten Sonaten gewidmet, während die in London geschriebenen auf die offiziösen Komponisten der Königin Charlotte blicken, die ihrerseits den Blick fest auf Italien justiert hatten. Unter ihnen war schließlich auch Johann Christian Bach, der sich dort auskannte. Von KV 11 an wird sein Einfluß spürbar, entscheidend für Mozart; ausgeprägter noch in den sechs letzten Sonaten, in Den Haag geschrieben: Die sind fast zu nah an den JCBschen sechs Sonaten für Klavier op. 5. Denn auch diese „Jugendsonaten für Klavier und Violine" wurden oft ohne die Violine aufgeführt.
„Sonaten für Klavier", nur eben „mit akkompagnierender Violine". Nach dem Barockmodell vom obligaten Cembalo nun die obligate Geige. Das heißt freilich nicht, was diese Aufnahmen weismachen wollen: Daß das Cembalo dreimal so laut zu sein habe wie die Geige. Das Streichinstrument wird gründlichst ausgedröhnt, wird konfrontiert mit aggressiver Aufdringlichkeit vom Cembalo her. Da Gérard Poulets Geige zudem ein ziemlich dunkles, schon fast bratscheskes Timbre hat und Blandine Verlet das Cembalo zwar nicht immer präzis, aber hyperdezidiert klirren läßt, sitzt man vor den Lautsprechern und muß sich fragen: Warum wurde diese kaum noch „akkompagnierende" Violine nicht, wie damals, einfach weggelassen? (Oder der Aufnahmetechniker ausgetauscht?) Das klingt alles so direkt und hart und ohne den Charme, den diese Jugendwerke in einfühlsamerer Aufführung haben mögen. Gute Oberfläche. TRü

Jascha Heifetz – Gregor Piatigorsky

Anton Dvořák (1841–1904): Klaviertrio f-moll op. 65 – **Igor Strawinsky (1882–1971):** Suite Italienne – **Reinhold Glière (1874–1956):** Duo – **Georg Friedrich Händel / Johann August Halvorsen (1864–1935):** Passacaglia

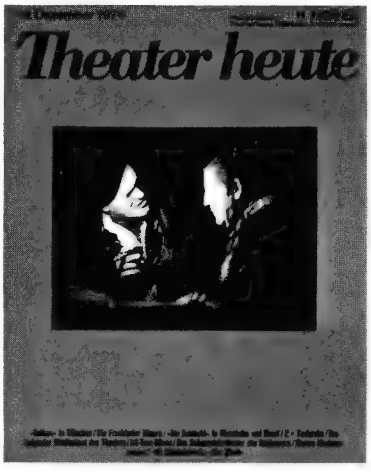
Jascha Heifetz, Violine; Gregor Piatigorsky, Violoncello; Leonard Pennario, Klavier
(Produzent John Pfeiffer)

CBS 76 421 25 DM

Interpretation	9
Repertoirewert	5/8
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	10

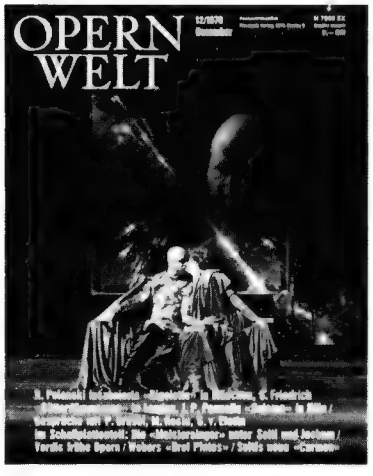
Nur wer Jascha Heifetz lediglich oberflächlich kennt, hält ihn für jenen Virtuosentyp, der sich wenig um musikalische Präzision, viel dagegen um Virtuosität, Glanz und Flitter kümmert. Wer genau hinzuhören weiß – auch und gerade bei den ausgesprochen virtuosen Stücken seines Repertoires, aber auch bei so scheinbar undankbaren Stücken wie den Bach-Partiten – wird schnell erkennen, daß Heifetz nicht nur der atemberaubende Virtuose ist, sondern ein denkender Musiker, der sich besonders im kammermusikalischen Miteinander entfaltet – sowohl das Klaviertrio Rubinstein–Heifetz–Piatigorsky wie das Streichtrio Heifetz–Primrose–Piatigorsky zeugen von der musikalischen Übereinstimmung und konzertanten Intimität dieses großen Musikers und seiner Freunde. Hier zeigt sich, daß das vielfach zutreffende Urteil, drei große

Die deutschen Theaterzeitschriften



Verkehrte Welt: Man geht nicht mehr so gerne ins Theater. Aber über das Theater liest man nach wie vor. Davon nutznießt auch die einzige, hochgreifende, immer noch recht verbreitete Theater-Monatszeitschift, die es in Europa gibt. Sogar Amerika hat nichts, das THEATER HEUTE vergleichbar wäre. (Friedrich Luft – Börsenblatt)

Erscheint monatlich.
Einzelverkaufspreis DM 9,—,
im Abonnement DM 7,50.
Jahresabonnement incl. Sonderheft DM 104,—.



Die OPERNWELT berichtet umfassend über alle aktuellen Fragen der Oper, ihre Pflege in den traditionsgebundenen großen Opernhäusern und kleinen Theatern, über Interpreten, Komponisten und Inszenierungen. Ein spezieller Schallplattenteil rundet das Spektrum ab.

Erscheint monatlich.
Einzelverkaufspreis DM 9,—,
im Abonnement DM 7,50.
Jahresabonnement incl. Sonderheft DM 102,—.

bei Friedrich in Velber

Fordern Sie bitte kostenlose Probehefte an. Friedrich Verlag Velber 3016 Seelze 6

Solisten gäben noch lange kein gutes Trio, auch einmal durchbrochen werden kann. Auf der vorliegenden Platte ist es besonders das f-moll-Trio von Dvořák, hier nicht mit Rubinstein, sondern mit dem hierzulande zu wenig bekannten Pianisten Leonard Pennario, das die kammermusikalische Affinität von Heifetz und auch von Piatigorsky ausmacht: Gerade bei diesem weniger bekannten, zudem mehr strukturell geformten als folkloristische Elemente reihenden Werk zeigt sich die Souveränität des Gemeinsam-Musizierens, die gänzlich uneitel nur das Werk und dessen Realisierung in den Mittelpunkt stellt. Die Ausgeglichenheit des Spiels, die ausgewogene Klangbalance zwischen Klavier, Violine und Violoncello repräsentieren Triospiel auf höchstem Niveau. Die Kehrseite der Platte ist eine solche: Zwar spielen Heifetz und Piatigorsky die virtuosen Stückchen von Strawinsky, Glière und Halvorsen mit stupender Könnerschaft und viel Spaß an virtuosen Kabinettstückchen, aber der musikalische Gehalt dieser Encores rechtfertigt eine solche Koppelung nicht unbedingt. Die Aufnahmequalität ist überaus gut (ein Aufnahmedatum ist nicht angegeben), die Pressung sauber und ohne Störgeräusche. Wer Dvořáks f-moll-Trio in einer rundum überzeugenden Aufnahme besitzen will, wird die virtuosen Fingerübungen eines Halvorsen und Strawinsky, dessen nunmehr dritte Bearbeitung der Pulcinella durchaus überflüssig erscheint, gern in Kauf nehmen. W. K.

Duo Itzhak Perlman / John Williams

Niccoló Paganini (1782–1840): Centone di Sonate Nr. 1; Sonata concertata A-dur; Cantabile – **Mauro Giuliani (1781–1828):** Sonate für Violine und Gitarre
Itzhak Perlman, Violine; John Williams, Gitarre

CBS 76 525	25 DM
Interpretation	9
Repertoirewert	3
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9

Und wieder eine CBS-„Masterworks"-Platte voll schlecht geleimter Gesellenstücke. Kaum ein anderes auf den Markt superlativischer Grenzverschiebungen hinformuliertes Etikett steht so oft im Widerspruch zu dem, was geboten wird, wenn der Tonarm aufsetzt. Über Paganinis Komponierkünste braucht man nicht mehr zu streiten; wer's mag, mag's (das erste Violinkonzert hat, gespielt von Michael Rabin, diesen Tonfall von auftrumpfender Verzweiflung, wie sie keineswegs nur neben dem Werk steht). Wer da, im großen Kontext, mit der „Dämonie romantischer Virtuosität" argumentiert, versuche es einmal mit Liszt, Schumann oder der oft schon entgegen ihrer „dämonischen" Intentionen unheimlichen Repräsentationsmusik des Camille Saint-Saëns.
Knut Frankes Rechtfertigungspirouetten auf dem Hüllenrücken bezeichnen denn auch ziemlich genau, wo's hapert: „Diese Schallplatte enthält keine Musik für Grübler(!), sondern für Freunde Polyhymnias, die auch um den entspannenden Wert einer Musik wissen, die keinen anderen Anspruch hat, als den, zu erfreuen." Das heißt, im Hic-et-nunc heutiger „Salons" mag das angehen (nur daß es da eben meist nicht geht, der Technik halber). Sicher geht es an auch für Nicht-Polyhymniker, wenn sie gerade frühstücken; als kulinarische Verzierung kalter Platten wäre Liszt verfehlt oder Schumann. Es könnte einem den Appetit verschlagen. Wer also für den Background diese „Miniaturen" besitzen muß, greife ruhig zu der Platte. Perlman macht das natürlich hochgewandt, wenn auch nicht ganz so gewandt wie die Capriccen. Williams wird kaum halb gefordert, nicht einmal von Giuliani. TRü

Geistliche Musik

Alessandro Scarlatti (1660–1725)

Stabat mater für Sopran, Mezzosopran, Streicher und Continuo

Mirella Freni, Sopran; Teresa Berganza, Mezzosopran; Orchestre de Chambre Paul Kuentz; André Isoir, Orgelpositiv; Leitung Charles Mackerras
(Produktion und Aufnahmeleitung Gerd Ploebsch, Tonmeister Heinz Wildhagen)

DGA 2533 324	25 DM
Interpretation	6
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	6
Oberfläche	9

Beim Durchhören dieser nicht sehr erfreulichen Einspielung ergab sich nur ein Aspekt, der allenfalls die Existenz dieser Produktion rechtfertigen könnte: Scarlattis „Stabat mater" ist in erstaunlich vielen Einzelzügen, vor allem aber im musikalischen Idiom der Komposition Pergolesis verwandt – nicht abwegig wäre es, von einer Art Modell zu sprechen. Dabei ist natürlich keinesfalls impliziert, daß Pergolesi das ältere Stück auch tatsächlich gekannt oder gar als Richtmaß der eigenen Arbeit genommen hat. Es zeigt sich vielmehr ein weiteres Mal die Unangemessenheit einer sozusagen punktuellen Musikgeschichtsschreibung, die voreilige Verbindungslinien zwischen Großmeistern verschiedener Entwicklungsperioden zieht, deren Argumentation sich ausschließlich auf Meisterwerke (was immer man darunter verstehen will) beschränkt. Die tatsächliche musikalisch-stilistische Entwicklung vollzieht sich, das lehrt dieses im ganzen eher unauffällige Beispiel, immer im Detail und immer auf Bahnen, die nur zum geringsten Teil durch die „Größe" von Einzelpersonen bestimmt werden. Vieles, das meiste gar in der Musik der Scarlatti-Zeit ist konventioneller Art und wird als Satzkonvention übernommen – ein Aspekt, der freilich nicht dazu verführen darf, Konventionelles auch noch schlampig und unkonturiert wiederzugeben, so wie es hier mit dem Orchesterpart geschieht. Zwar weist der Plattencover eine viertägige Aufnahmezeit aus, was bedeuten würde, daß man sich bei einer Gesamtdauer von 46'21 pro Tag nur auf 11'16 des Stückes hätte konzentrieren können (und entsprechend intensive Ergebnisse erzielbar gewesen wären) – das akustische Ergebnis jedoch klingt allenfalls nach einem Drittel der Aufnahmezeit. In jeder Hinsicht konventionell (hier im negativen Sinn) ist ebenfalls das Klangbild – wie üblich unangefochtene Dominanz der vokalen Solostimmen und (auch das bedingt den Eindruck der Unkonturiertheit mit) orchestraler Background.
In seinem Covertext schreibt Helmut Hucke von vielen satztechnischen Details, die den besonderen Rang des Werkes ausmachen sollen – der Hörer indessen ist darauf verwiesen, es dem Textautor blind (bzw. taub) zu glauben – auf der Platte findet sich nichts davon, hingegen eine Art frühbarockes Belcantisten-Recital, dem (das ist textlich bedingt) zudem noch die virtuosen Eskapaden und vokalen Bravourstücklein fehlen. Es ist somit ziemlich uneinsehbar, warum es gerade dieses Stück in dieser Besetzung sein muß. Allenfalls kann dafür eine Art Gesetz der Serie verantwortlich gemacht werden, der möglicherweise vorhandene Wunsch (oder Zwang) ein Jahr nach den ebenfalls nicht überragend gelungenen Madrigalen Alessandro Scarlattis ein weiteres Werk auf gleichem Niveau einzuspielen. Zugegeben: angesichts der vielfältigen Aktivitäten auch anderer Firmen in Sachen Alte Musik ist es zunehmend schwieriger, Stoff für lohnende Archivierungsbestrebungen zu finden, aber diese Schwierigkeiten sollten dann doch nicht in puren Aktionismus ausarten. Der vielleicht gegebene Zwang, soundsoviele Interpreten immer wieder zu beschäftigen, könnte doch immerhin auch innerhalb des „normalen" Deutsche-Grammophon-Repertoires befriedigt werden. Für die Archivierung von Star-Porträts war (zumindest anfänglich) diese Serie nicht gedacht. pk

Musik aus der Wiener Hofburg

Joseph Haydn (1732–1809)

Missa B-dur „Theresienmesse"

Franz Schubert (1797–1828)

Messe Nr. 6 Es-dur D 950

Solisten der Wiener Sängerknaben (Sopran und Alt); Kurt Equiluz, Adolf Tomaschek, Tenor; Nikolaus Simkowsky, Gerhard Eder, Baß; Hofmusikkapelle Wien: Wiener Sängerknaben, Mitglieder des Herrenchores der Staatsoper Wien, Mitglieder des Orchesters der Staatsoper Wien, Dirigent Hans Gillesberger

RCA PRL 2-9064 (26.35126 EX) (2 LP)	49 DM
Interpretation	7/8
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	6/7
Oberfläche	9

Der Aufmachung und Präsentation nach eher auf den Kreis der Souvenirsammler unter den Plattenkäufern abgestimmt (mit stimmungsfördernder Photographie singender Chorknaben zu den Seiten eines offenbar noch vorkonziliar präparierten Altars), zeigen die akustischen Resultate der vorliegenden Einspielungen dennoch weitgehend ernstzunehmende Qualität. Zumal die Schubert-Messe erklingt hier in seltener Ausgewogenheit der Vokalpartien. In diesem Zusammenhang ist besonders rühmend der beiden (ungenannten) Solisten der Wiener Sängerknaben zu gedenken. Die wenigen solistischen Passagen erhalten solcherart eine gänzlich unaffektierte Intensität und Homogenität, zumal auch die Männersolisten der Schubert-Messe sich durchweg vor stimmlichem Exhibitionismus hüten. In einem Punkt ist darüber hinaus die Aufnahmetechnik ausdrücklich zu loben: In beiden Kompositionen wurde die Mikrophonstellung so gewählt, daß der sonst bevorzugte, Soli und Chor extrem räumlich trennende „Spaltklang" weitgehend vermieden wurde: Soli und Chorpartien gehen fast fließend ineinander über bzw. auseinander hervor. Was indessen im Verhältnis der vokalen Gruppierungen zueinander durchaus positiv zu vermerken ist, konnte auf die klangliche Relation der Vokalpartien, namentlich des Chores, zum Orchester nicht gleichermaßen befriedigend übertragen werden: Außer den ohnehin exponiert liegenden Chor- und Orchesteraußenstimmen fehlt jede genauere klangliche Durchzeichnung des Mittelstimmensatzes. Dies trifft zum guten Teil jedoch die Intentionen Hans Gillesbergers, dem an kompakter Klangstruktur mit allenfalls darüber schwebender Oberstimme offenbar mehr gelegen ist als an der Herausarbeitung motivischer Strukturen, polyphoner Schichtungen und klanglicher Abstufungen im Satz. Demzufolge ist gerade die Haydnsche B-dur-Messe von oberflächlich gut klingender, strukturell aber kaum mehr zu überbietender Geradlinigkeit (selbst in der wahrlich nicht idealen Einspielung mit dem Tölzer Knabenchor und dem Collegium aureum hört man mehr Struktur). Auch hier jedoch brilliert – wirklich! – der nicht namentlich bezeichnete Sopransolist der Wiener Sängerknaben mit seiner in allen Registern vollkommen ausgeglichenen Stimme, unterstützt von einer makellosen stimmtechnischen Ausbildung und geradezu überwältigend in der (hier wirklich einmal strahlenden und in allen Koloraturen mühelos ansprechenden) zweigestrichenen Oktave (Spitzenton der Partie ist hier wieder, wie bei Schubert, das zweigestrichene b). Aufs Ganze gesehen jedoch – und nicht zuletzt in Relation zum doch beachtlichen Preis der Produktion – sind die akustischen Qualitäten der Einspielung so überwältigend auch nicht, um die beiden Platten uneingeschränkt zu empfehlen – Folge vor allem der mittelmäßigen orchestralen Durchzeichnung des Satzes. (Dies ist öfter selbst

bei ausgezeichneten Chorleitern anzutreffen. Die dirigentische Intensität wird auf die chorische Arbeit konzentriert; das Orchester läuft mehr oder weniger nebenher – Hauptsache, Noten und Dynamik stimmen.) Liebhaber der Wiener Hofburg, der Wiener Sängerknaben und des melodienselig-oberstimmenbetont träumenden Schubert-Franzl (der Papa Haydn kommt aufgrund seiner rustikal-eindimensionalen Geradlinigkeit als Liebhaberobjekt nicht so häufig in Frage – außerdem war er zu fromm) werden sich kaum durch die leider notwendigen interpretatorischen Einschränkungen vom Erwerb der Produktion abhalten lassen. Vielleicht können sie aber wenigstens dazu angeregt werden, sich im Plattengeschäft auch einmal die vorzügliche Telefunken-Einspielung der Haydn-Messe anzuhören. pk

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Missa (solemnis) c-moll KV 139 „Waisenhausmesse

Gundula Janowitz, Sopran; Frederica von Stade, Alt; Wieslaw Ochman, Tenor; Kurt Moll, Baß; Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker, Dirigent Claudio Abbado
(Produktion Rainer Brock, Tonmeister Günter Hermanns)

DG 2530 777	25 DM
Interpretation	9
Repertoirewert	10
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	9

Daß Mozart die groß angelegte, dreiviertel Stunden Aufführungsdauer beanspruchende c-moll-Messe KV 139 als Dreizehnjähriger für die Einweihung der Wiener Waisenhauskirche geschrieben haben soll, ist von der Forschung lange angezweifelt worden. Die hohe künstlerische Qualität des Werkes schien selbst bei Berücksichtigung der extremen Frühreife Mozarts eine Datierung nach 1768 auszuschließen. Wenn nicht alles täuscht, haben die Forschungsergebnisse Karl Pfannhausers in den fünfziger Jahren jedoch die endgültige Bestätigung der frühen Entstehung gebracht, so daß uns nur die Bewunderung vor diesem Phänomen übrigbleibt. Es ist auch dann noch unbegreiflich, wenn man die Einflüsse und Anregungen, denen sich der Dreizehnjährige durch die zeitgenössische Kirchenmusik etwa Hasses ausgesetzt sah, sowie die helfende und korrigierende Hand des Vaters Leopold in Rechnung setzt. Seltsamerweise wurde die Messe im Vergleich zu den späteren, z. T. weit weniger gewichtigen Salzburger Messen nie populär. Daran mag die Unverwendbarkeit des Werkes im heutigen katholischen Gottesdienst die Schuld tragen. Und im Konzertsaal haben ihr das Requiem und die „große" c-moll-Messe den Rang abgelaufen. Entsprechend mager ist die Diskographie der „Waisenhausmesse", so daß dieser in jeder Beziehung auf hohem Niveau stehenden Abbado-Einspielung ein Repertoire-Höchstwert zukommt.
Die Aufnahme wurde im Anschluß an eine Konzertaufführung in memoriam Hans Swarowsky gemacht, zum Gedenken also an den großen Pädagogen, durch dessen Hand zahlreiche Dirigenten, so auch Abbado selbst, gegangen sind. Dirigent und verpflichtender Anlaß heben die Produktion somit von selbst über jene zahlreichen – auch Wiener – Aufnahmen Mozartscher Sakralmusik hinaus, hinter denen meist nur Routine steht. Abbado ist von jenem frisch-fröhlichen Pauschal-Musizieren, in dem Mozarts Messen so oft exekutiert werden, so weit entfernt, daß er nicht immer der Gefahr entgeht, ins andere Extrem zu geraten. In Mozarts früher Sakralmusik steckt nun einmal ein guter Schuß Konvention; man darf deshalb nicht zuviel Differenzierung von ihr erwarten. Eine „Laudamus-te"-Arie, ein „Domine-Deus"-Duett, beides Sätze aus dem Gloria, also dem Jubelhymnus der Messe, sind auch dann, wenn Andante darüber steht – wobei in diesem Falle fraglich ist, ob die Bezeichnung überhaupt von Mozart stammt – Gesänge freudigen Charakters, die man als Interpret nicht durch betont zurückhaltende Tempi und genauso zurückhaltende Dynamik zu stark von den übrigen Teilen des Gloria abheben sollte – zumal in diesem Falle auch noch die Aufnahmetechnik die Solisten arg in den Hintergrund rückt, so daß geringere Präsenz die Unmittelbarkeit der Wirkung ohnehin mindert.
Sieht man jedoch von solchen im ganzen wenig gravierenden Einwänden ab, so ist Abbados Darstellung des Werkes in ihrer symphonischen Größe, ihrer Detailsorgfalt, ihrer Differenziertheit, ihrem chorischen wie orchestralen und solistischen Niveau vorbildlich zu nennen. Das Soloensemble ist ungemein harmonisch ausbalanciert, der Chor klingt vorzüglich.
Aufnahmetechnisch wurde offenbar Konzertsaalklang angestrebt: Die Solisten stehen in „natürlicher" Stärkerelation zum Chor, erscheinen also zurückgenommen. Man kann darüber streiten, ob dieses Verfahren dem Medium Schallplatte gerecht wird, das bekanntlich Präsenz aller Klanggruppen auch bei Wahrung größter Deutlichkeit gestattet. A. B.

Hector Berlioz (1803–1869)

Requiem op. 5

Stuart Burrows, Tenor; Choeurs de Radio France, Orchestre National und Orchestre Philharmonique de Radio France, Dirigent Leonard Bernstein

CBS 79 205 (2 LP)	39 DM
Interpretation	6
Repertoirewert	2
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	7

In HiFi-Stereophonie 2/77 warf ich dieser Aufnahme eine unnatürlich enge Klangperspektive vor: Man meint, „die Musik wie durch ein umgekehrtes Fernrohr wahrzunehmen: von so fern und damit so verkleinert, daß das Ganze nicht mehr nachvollziehbar ist. Der Mangel an räumlichem Auflösungsvermögen ist eklatant, ohne daß dadurch ein positives Maß an Detailgenauigkeit erreicht würde." Bei der deutschen CBS hat man die Dinge wohl ähnlich gehört, und so entschloß man sich, das Band (einer vierkanaligen Aufnahme?) neu abzumischen, und schickte mir Anpressungen der neuen Abmischung zu. Obwohl diese Anpressungen eine schlechtere Oberflächenqualität haben als die originalen Rezensionsexemplare (das dürfte bei Serienherstellung verschwinden, da sich die neueren CBS-Platten durch eine überdurchschnittlich ruhige Oberfläche auszeichnen), ist der Gewinn unüberhörbar. Jetzt ist die bei diesem Werk ja besonders heikle Klangperspektive weitgehend „natürlich", d. h., der Anteil an Raumklang ist gewachsen, ohne daß dadurch der Klang überhallt worden wäre. Zudem rückt die Musik dem Hörer erheblich näher, wird insgesamt wie im Detail besser wahrnehmbar; lediglich dynamische Spitzen (Dies irae) sind etwas undurchsichtig. Diese Verbesserung der Klangqualität (Frage: warum bringt CBS keine Quadro-Version heraus?) läßt aber die chorischen und orchestralen Mängel eher noch schmerzlicher werden. Zu den Unbegreiflichkeiten gehört auch die Tatsache, daß bei den Streichern zwar die übliche Links-Mitte-Rechts-Bewegung zwischen Geigen, Bratschen und Bässen beibehalten wurde, nicht aber bei den Chören, so daß – ganz ulkig etwa im Sanctus – auffällige Interferenzen zwischen Chören und Orchestern von links nach rechts entstehen. Unbeeinflußt davon bleibt – sozusagen ein ästhetischer Fels in der Brandung – das Tenorsolo von Stuart Burrows. (Die erwähnten Preßmängel beziehen sich nur auf die Oberflächenqualität; in puncto Vorechofreiheit z. B. sind die Platten außergewöhnlich gut.) U. Sch.

Sergej Rachmaninow (1873–1943)

Vespers (All Night Vigil) op. 37

Orthodox Concert Choir of Los Angeles, Dirigent Alexander F. Ruggieri

Vox-Turnabout TV-S 34641

Interpretation	7
Repertoirewert	3
Aufnahme-, Klangqualität	6
Oberfläche	7

Rachmaninows op. 37, die Vertonung der orthodoxen Vesper und Matutin für großen gemischten A-cappella-Chor, ist in seiner Art ein Gipfel der russischen Kirchenmusik. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts setzte sich innerhalb der Musik der russischen Kirche eine Moskauer Schule von der bis dahin vorherrschenden Petersburger Schule ab. Hatte letztere unter dem Einfluß der kaiserlichen Hofkapelle eine Kirchenmusik entwickelt, die zunächst von der italienischen, dann von der deutschen Musik des frühen 19. Jahrhunderts stilistisch beherrscht wurde, so besannen sich die Moskauer wieder auf das traditionelle musikalische Erbe der byzantinisch-slawischen Musik, soweit dieses Erbe nicht bereits verschüttet war. Die Entwicklung dieser Richtung ging über Gretschaninow und Kalinnikow zu Rachmaninow, um in dessen op. 37 zu kulminieren. Das 1915 entstandene Werk von oratorischen Ausmaßen hatte leider keine Folgen für die weitere Entwicklung der russischen Kirchenmusik, da die Revolution einer solchen Entwicklung ein Ende setzte.
Man wäre trotz der klang- und preßtechnischen Mängel dieser amerikanischen Platte für die Aufnahme des Werkes dankbar, gäbe es nicht die unter dem Titel „Das große Abend- und Morgenlob" bei Ariola (87 448 XDK) vor zwei oder drei Jahren erschienene Moskauer Einspielung mit dem Staatlichen Akademischen Russischen Chor der UdSSR unter Alexander Sweschnikow. Obwohl – oder vielleicht auch weil – die sowjetische Aufnahme vermutlich nur für Exportzwecke gemacht worden ist – im öffentlichen Musikleben der Sowjetunion dürfte ein solches Werk keine Rolle spielen –, muß ihre künstlerische Qualität als superb bezeichnet werden, so daß es kaum einer Konkurrenz gelingen dürfte, sie zu überbieten. Neben ihr wirkt die Wiedergabe durch den Chor aus Los Angeles bei aller Klangqualität, die dem Ensemble keineswegs abzusprechen ist, recht glatt. Schon der Umstand, daß die Amerikaner für das rund einstündige Werk sieben Minuten weniger Zeit benötigen als die Moskauer, weist auf diese ein wenig hurtig wirkende Nivellierung hin. Man vermißt vor allem die reiche Ausnützung der Stimmfarben, die für die Musik der Moskauer Schule im allgemeinen und für das Werk Rachmaninows im besonderen charakteristisch ist und die auf der Moskauer Einspielung ungemein sorgfältig und differenziert verwirklicht wird. Auch in dynamischer und agogischer Beziehung ist die Los-Angeles-Darstellung weit weniger reich.
Hinzu kommt der technische Qualitätsunterschied der beiden Produktionen. Ariola bietet das Werk in einem Zwei-Platten-Album an. Die Verteilung auf vier Plattenseiten wirkt sich klangtechnisch sehr vorteilhaft aus. Außerdem gestattet sie die Trennung der einzelnen Sätze durch Kennrillen, was das Verfolgen der Textübersetzung erleichtert. Der Chor klingt auf der Moskauer Einspielung sehr präsent und voll, während er auf der Vox-Aufnahme entfernt und hallig erscheint. Schließlich ist auch die Vox-Pressung keineswegs zufriedenstellend und die Präsentation dürftig (keine deutsche Textübersetzung). Angesichts dieser eindeutigen Mängel gegenüber der Konkurrenz vermag ich die Platte nicht zu empfehlen. A. B.

Vokalmusik

Franz Schubert (1797–1828)

Die schöne Müllerin D. 795

Thomas Pfeiffer, Bariton; Dieter Hornung, Klavier

Audite FSM 43 197 — 22 DM

Interpretation	7
Repertoirewert	3
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

Das Plattendebüt des seit 1973 nach Studien bei Hubert Giesen, Konrad Richter u. a. als Lieder- und Oratoriensänger tätigen Baritons ist sehr erfreulich. Der erste Preisträger des Hochschulwettbewerbs Stuttgart 1975 hat einen hohen Bariton, der mit wenigen Ausnahmen sicher und wohlklingend geführt ist. Schwierigkeiten machen dem Sänger größere Intervalle, die legato gesungen werden müssen, zudem wird die Stimme im Piano etwas flach, und nicht alle Parlando-Stellen der Schönen Müllerin sind rhythmisch völlig sauber. Außerdem stört es ein wenig, daß Pfeiffer seiner Stimme zu wenig Farbe abgewinnt – das fällt unangenehm in dem kaum bewältigten Wechsel zwischen den Liedern „Die liebe Farbe" und „Die böse Farbe" auf, welch letzterem er den pointierten Biß schuldig bleibt. Andrerseits ist ein so heikles Lied wie „Mein" in seiner Parlando-Ekstase sehr gut getroffen. – Pfeiffer, der sehr aufmerksam von Dieter Hornung begleitet wird, geht den Zyklus unter der Prämisse an, daß die Musik den Primat hat. Nicht, daß er dem Text die nötige Aufmerksamkeit verweigerte, im Gegenteil: Deklamation und Wortverständlichkeit von Pfeiffer sind vorbildlich; aber sie sind immer eingebunden in den musikalischen Ablauf, verselbständigen sich nie wie etwa bei Fischer-Dieskau. Der daraus wiederum entstehenden Gefahr ist der Sänger noch nicht ganz gewachsen: daß die Musik in solcher Vermittlungsform eintönig wird. Dennoch haben wir hier, da sich etwa im weiblichen Fach mit Helen Donath und Hanna Schwarz große Liedbegabungen ankündigen, auch im männlichen Bereich eine ernstzunehmende Hoffnung. – Klang- und Preßqualität der von Fono-Münster vertriebenen Platte sind ausgezeichnet; die leichte Halligkeit des Klangs führt, zumal bei pseudo-quadrophoner Abspielung, zu einem sehr freien Räumlichkeitseindruck. U. Sch.

Antonin Dvořák (1841–1904)

a) The American Flag, Kantate op. 102

Joseph Evans, Tenor; Barry McDaniel, Bariton; Chor der St. Hedwigs-Kathedrale und RIAS-Kammerchor, Chorleitung Uwe Gronostay; Radio-Symphonieorchester Berlin, Dirigent Michael Tilson Thomas

b) American Suite op. 98 b

Radio-Symphonieorchester Berlin, Dirigent Michael Tilson Thomas
(Tonmeister Wolfgang Gülich, Mike Ross-Trevor)

CBS 76510 — 25 DM

	a)	b)
Interpretation	4	7
Repertoirewert	3	7
Aufnahme-, Klangqualität	5	8
Oberfläche	10	10

Der Begegnung des Komponisten mit Amerika ist nicht nur die Entstehung der Symphonie „Aus der Neuen Welt" (Nr. 9 e-moll) zu danken, sondern auch die Komposition der hier vorgelegten Werke.
Die Kantate auf den schwulstigen Text von Joseph Rodman Drake (1795–1820) wurde 1892 komponiert – in zeitlicher Nähe zu einigen Meisterwerken Dvořáks. Eben darum ist die farb- und teilnahmslos handwerkliche Vertonung eines Textes, der einfach abschnurrt, nahezu unbegreiflich. Es mag das gehemmte Verhältnis Dvořáks zur fremden Sprache gewesen sein, das ihm freiere musikalische Gestaltung unmöglich machte. Von den acht Teilen der Kantate ist einzig das Orchesterzwischenspiel Nr. 4 (ein Marsch) als Produkt aus Dvořáks Werkstatt eindeutig erkennbar. Eine inspirierte Wiedergabe hätte einige Wirkung gehabt. Das brave Musizieren im Verein mit einer Aufnahmetechnik, die den Chor klobig in den Hintergrund drückt und den Solisten ebenso wie dem Blech die tragende Kraft der Streicher entzieht, liefert ein langweiliges Ergebnis. Es verbleibt also nur ein magerer Repertoirewert für den unentwegten Dvořák-Sammler.
Die Suite entstand als Klavierkomposition (op. 98 a), die erstaunlich unbeholfenen Klaviersatz aufweist und wohl mit Recht kaum gespielt wird. Um so überraschender ist die Orchesterfassung op. 98 b, die hier zu hören ist. Das amerikanische und böhmische Material der fünfsätzigen Suite ist meisterlich instrumentiert. Differenziertere Artikulation, einfühlsamere Agogik und subtilere Aufnahmetechnik hätten diese Einspielung noch wirkungsvoller machen können. K. Bl.

Edvard Grieg (1843–1907)

Peer Gynt-Suiten 1 und 2; Fünf Lieder: Fra Monte Pincio; Ein Schwan; Lauf der Welt; Die Prinzessin; Ich liebe dich

Elisabeth Söderström, Sopran; New Philharmonia Orchestra, Dirigent Andrew Davis
(Produzent Paul Myers; Toningenieure Robert Gooch, Mike Ross-Trevor)

CBS 76 527 — 25 DM

Interpretation	9
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	10

Leider kenne ich die von Ulrich Schreiber in seinem Jahrbuch als geschmäcklerisch-elegant gerühmte Grieg-Aufnahme von Sir Thomas Beecham und Sir John Barbirolli nicht. Dennoch glaube ich, daß Andrew Davis' Aufnahme der beiden berühmten Suiten (einschließlich des Wiegenlieds und Solveigs Lied) als erste Wahl empfohlen werden kann. Dabei ist geschmäcklerische Eleganz die Sache des Dirigenten weniger als eine kühle Brillanz, die gelegentlich melancholisch eingefärbt wird – was sich allerdings nicht in sentimentalen Dehnungen ausdrückt, sondern in behutsamen Farbtönen, die durch eine hervorragende Aufnahmetechnik exakt eingefangen werden. Zudem ist die dynamische Bandbreite des vorzüglichen New Philharmonia Orchestra voll eingefangen worden, vor allem die Holzbläser klingen ungemein plastisch. Da von den beinahe 150 Liedern Griegs nur wenige in kompetenten Aufnahmen vorliegen, ist die „Auffüllung" der Platte durch fünf Lieder mit der hervorragend disponierten Elisabeth Söderström um so begrüßenswerter, auch wenn die Nähe dieser Gesänge zur melodischen Genüßlichkeit manchen Puristen stören mag. Frau Söderström singt sie schlicht und dabei so expressiv, daß der Umschlag in die Sentimentalität vermieden wird. Eine sehr empfehlenswerte, auch in allen technischen Belangen vortrefflich gelungene Platte. Die Ausstattung – Kommentar, Aufnahmedatum, Nennung des Aufnahmeteams, Liedtexte auf einem Beiblatt – ist vorbildlich. J. K.

Max Reger (1873–1916)

Schlichte Weisen op. 76 Nr. 1–22

Hanna Schwarz, Alt; Cord Garben, Klavier
(Aufnahme Ardt, Duschek, Höpfner; 1976)

Da Camera Magna SM 90 024 — 25 DM

Interpretation	9
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	6

Als Oratorien- und (Hamburger) Opernsängerin dem Rezensenten durchaus ein Begriff, erweist sich Hanna Schwarz in dieser Teilaufnahme von Regers „Schlichten Weisen" als eine Liedersängerin hohen Grades. Einmal abgesehen von ihrem samtenen Timbre, das ja Geschmackssache ist (mir durchaus „liegt"), zeichnet sich die Schwarz durch eine in ihrem Fach überdurchschnittliche Wortverständlichkeit, durch hohe Genauigkeit in der Intonation wie im Rhythmus, durch große Natürlichkeit im Vortrag und eine vorzügliche Fähigkeit zur Legatobildung aus. Was an der vorliegenden Platte am meisten besticht, ist die Detailpräzision. Hier wird wirklich jede Anweisung des Komponisten ernstgenommen, so daß die Lieder auf dem schmalen Grat zwischen Salonmusik und falscher Volkstümlichkeit ihre Existenzberechtigung erweisen. Da ist das Zu- und Abhören schon ein Labsal! (Nicht vergessen werden sollte ja auch, daß diese Lieder für Reger selbst ein Therapiemittel waren.) Die Einwände gegen die Platte sind – zumindest auf dem Gebiet der Interpretation – gering: Es ist manchmal schon verhext, wie der Text der Sängerin einige ihrer schönsten Melodie- und Phrasierungsbögen schwermacht (weil sich mit einem aberwitzigen Wiederholungszwang immer auf dem Höhepunkt einer Linie ein „i" findet, das der Sängerin nicht unbedingt liegt). An Cord Garbens Begleitung ist nur eine zu schnelle Neigung, im Tempo nachzugeben, zu bemängeln. Die Klangqualität, ein wenig sehr räumlich und schon etwas „schwebend", ist ansonsten in Ordnung, nur hat es bei Schnitt und Fertigung Probleme gegeben. So ist etwa die zweite Strophe von op. 76 Nr. 2 (musikalisch eine Wiederholung der ersten) in der Atmosphäre ganz anders als der Rest des Liedes, und durchgehend stören Vorechos. Dennoch das erfreuliche Fazit: voilà eine Liedersängerin! U. Sch.

Joseph Suder (geb. 1892)

11 ausgewählte Lieder und Gesänge (1911–47); 4 Klavierstücke (1948)

Kieth Engen, Baßbariton; Helga Sengeleitner, Klavier
(Aufnahmeleitung Brigitte Essler, Toningenieur Peter Niller)

Da Camera Magna SM 90023 — 25 DM

Interpretation	5
Repertoirewert	4
Aufnahme-Klangqualität	7
Oberfläche	8

Da Camera – schon immer in der Auswahl des vermeintlich „Zeitgenössischen" um Aufwertung sicherlich achtbarer, regionaler Kleinmeister bemüht – hat jetzt die sechste Platte mit Musik des geborenen Mainzers und gelernten Münchners Joseph Suder herausgebracht. Über den Komponisten und vor allem den tätigen, andere aktivierenden Musiker hatte ich schon aus Anlaß der Vorgängerplatte (vgl. HiFi-Stereophonie 8/76) das Nötigste gesagt, so daß es hier genügt, auf die völlig in das Bild eines kundigen, sensiblen Nachromantikers passende Liedlyrik hinzuweisen. Sie ist durch und durch subjektiv gefärbt – auch neun der Texte zu den elf Liedern stammen vom Komponisten – und versucht unablässig zu beschwören, was nicht mehr ist: inhaltlich wie stilistisch. Selbst die vier mitgelieferten Klavierstücke greifen noch auf einen Zustand vor Reger und Brahms zurück. Die Ausführung bei all dem ist bemüht, aber sie überzieht diese Albumblätter aus längst vergangenen Tagen doch bisweilen zusätzlich mit einer zweiten Patina etwas überständiger Provinzialität. U. D.

Wie einst in schönen Tagen

Salonmusik der Gründerzeit. Vokal- und Instrumentalpièçen von Davidow, Rubinstein, Popper, Eulenburg, Kreisler, Liadov, Loewe, Arenskij, Rossini, Offenbach, Sullivan, Parker, Fauré, Hahn, Henselt, Glasunow, Chaminade, Gottschalk, Tosti, Verdi, Moszkowsky

Cathy Berberian, Gesang; Bruno Canino, Klavier; Karlheinz Zöller, Flöte; Wolfgang Böttcher, Violoncello

AD-6500 EE

AX-7500 EE

AF-3060 EE

AF-5080 EE

STOP:

nicht weiterlaufen!

Genau das macht das Tonbandgerät des AIWA-Music-Center AF-5080 EE. Beim Abheben des Tonarmes von der Platte, bleibt es automatisch stehen – und arbeitet erst wieder, wenn der Tonarm die Platte berührt. Verblüffend einfach; aber einfach verblüffend in der Wirkung!

Dank dieser neuen, sensationellen **Synchronisation von Plattenspieler und Tonbandgerät** können Sie von nun an problemlos und **ohne Bandverlust** beliebige Plattensequenzen zu Ihrer Hitparade zusammenstellen. Ohne komplizierte Manipulationen.

Zuverlässigkeit, unübertroffener Bedienungskomfort und technische Perfektion ist man sich von AIWA gewohnt. Aber was das Music-Center AF-5080 EE in dieser Hinsicht bietet, ist wirklich einmalig. Urteilen Sie selbst.

AIWA-Music-Center, Front-Tape-Deck, Tuner-Verstärker und Kombigerät (wie Music-Center, jedoch ohne Plattenspieler) setzen neue Massstäbe für alle, die sich mit dem Durchschnitt nicht zufrieden geben.

AIWA®

D&M

Vertretung BRD: **CELTONE** Handelsges. mbH & Co., Vertriebs KG, Belgradstrasse 68, **8 München 40,** Tel. 089 30 20 41
Vertretung Österreich: **ELEKTRO-DIESEL** Handelsaktiengesellschaft, Matthias-Schönerer-Gasse 11, **1150 Wien XV,** Tel. 0222 92 16 96
Vertretung Schweiz: **CONTINEX S.A.,** Pérolles 55, **1700 Fribourg,** Tel. 037 23 42 72

(Produzent Gerd Berg, Tonmeister Johann-Nikolaus Matthes

EMI Electrola 187-30 681/82	29 DM
Interpretation	9/10
Repertoirewert	?
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

Man wird hier allerlei Kitsch aus Urgroßmütterleins Schatzkästchen erwarten, doch nur zum Teil wird solche Erwartung erfüllt. Neben manchem unfreiwillig Komischen gibt es durchaus auch freiwilligen Humor (Rossinis Baby- und Katzenlieder) und leise Ironie (Gottschalk, Sullivan, Offenbach) – der Begriff der Salonmusik ist eben dehnbar, und die im Untertitel beschworene Gründerzeit wurde ebenfalls leicht gedehnt bis zurück zu den Anfängen des 19. Jahrhunderts. Doch was tut's: Die Platte macht Vergnügen, und Cathy Berberian, Expertin nicht nur auf dem Gebiet der Avantgarde-Musik, sondern seit kurzem auch in den Gefilden des Halb-Seriösen, trägt derlei eben auf unnachahmliche Weise vor, mit echter Nostalgie, wo es sich um Seelenschmalz handelt, mit nie überdrehter Komödiantik, wo etwas witzig gemeint ist. Auch die Instrumentalisten finden den richtigen Ton, und in einer leicht irren Carmen-Fantasie (für Flöte und Klavier!) brilliert Karlheinz Zöller durch verkniffenen Ernst. Mitten im Spaß am einstigen Salon-Wesen und -Unwesen fragt man sich: Was wird in hundert Jahren, falls es da noch Lebewesen gibt, unter der Salonmusik *unserer* Zeit verstanden werden? W. R.

Weltliche Musik im christlichen und jüdischen Spanien

Villancicos aus „Cancionero de la Colombina" und „Cancionero de Palacio"; Instrumentalkompositionen von Luys Milan, Diego Ortiz und anonymen Komponisten; Romances aus „Cancionero de Palacio"; Villancicos aus „Cancionero de Uppsala"; Sephardische Romanzen (aus der Zeit vor der Vertreibung der Juden aus Spanien)

Ensemble Hespèrion XX: Montserrat Figueras, Sopran; Jordi Savall, Hopkinson Smith, Lorenzo Alpert, Instrumente; mit Arianne Maurette, Pere Ros, Gabriel Garrido, Pilar Figueras, Instrumente
(Produktion Gerd Berg, Tonmeister Johann Nikolaus Matthes)

EMI Electrola 1 C 163-30 125/26 (2 LP)	46 DM
Interpretation	9/10
Repertoirewert	10
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	10

Innerhalb des 76er Programms, des fünften der „Reflexe", zeichnet sich eine ebenso erstaunliche wie erfreuliche Entwicklung ab: Erstmals bekommt hier, auf sozusagen engstem Raum, das in Sachen mittelalterlicher Musik und entlegener musikhistorischer „Stationen" marktbeherrschende Ensemble Studio der frühen Musik ernsthafte Konkurrenz. Zu zwei Platten des Münchner Ensembles tritt eine dritte und vierte, die von der noch jungen Gruppe Hespèrion XX bestritten wird. Zwar ist am Interpretationsstil dieser Gruppe durchaus jenes von den Münchnern geprägte Interpretationsmodell wiederzuerkennen, das aus der philologischen Not (nämlich der sehr begrenzten, wo nicht unzureichenden Quellenlage und weitgehend fehlenden ästhetischen Kriterien) eine interpretatorische Tugend zu machen versucht (durch ausgiebige Ergänzung des nicht mehr Wißbaren durch allenfalls ahnbare improvisatorische Zutaten). Wo jedoch bei den Münchnern bereits vor beträchtlicher Zeit die Tendenz zur Manieriertheit erkennbar war (selbst die frühesten Aufnahmen sind nicht frei davon), da erscheint die Ausgangssituation für Hespèrion XX weitgehend unproblematisch zu sein. Gestützt auf diverse interpretatorische Vorarbeiten anderer Ensembles (das bedeutet ja zugleich auch die Möglichkeit, sich von – aus welchen Gründen auch immer – als unzureichend erkannten Interpretationsklischees abzusetzen und neue zu schaffen, die ebenso unzureichend und unangemessen sein mögen) und wohl auch nicht zuletzt auf gewisse Idealvorstellungen des gemeinsamen Produzenten fallen die ersten diskographisch festgehaltenen Schritte dieser Gruppe weit unbefangener aus als die ersten Versuche älterer Ensembles – ein Vorgang, der ganz allgemein bei jüngeren Interpreten alter Musik zu beobachten ist. Daraus bereits Schlüsse auf die Gangbarkeit der neueren interpretatorischen Pfade zu ziehen, ist sicher verfrüht, festzuhalten ist lediglich, daß Hespèrion XX bei diesem Doppelalbum eine ausgesprochen gute Figur macht: etwas mehr (vor allem vokale und stilistische) Flexibilität, und die Produktion wäre vollkommen gelungen.
Flexibilität bedeutet hier vor allem die Absetzung von Einflüssen verschiedener Herkunft voneinander, in erster Linie natürlich die Trennung „westlicher", spanischer Musiktradition von „östlicher", jüdischer, ein Vorgang, der zwar mit der Fassung des Plattentitels angedeutet, akustisch jedoch nicht vollkommen adäquat umgesetzt erscheint. Tatsächlich läßt sich in der musikalischen Faktur der „Sephardischen Romanzen" (von Sephardim = die spanisch sprechenden Juden) unschwer nordafrikanischer, ja in den meisten der Fälle sogar balkanischer und türkischer Einfluß nachweisen (in diesem wie in allen anderen Stücken erweist sich der Begleittext als außerordentlich informative und ausführliche Einführung in die nicht ganz einfach zugängliche Entwicklung verschiedener stilistischer Bereiche der iberischen Musik) – ein überaus deutlicher Nachweis für die gleichzeitige Existenz verschiedener musikalischer Schichten innerhalb einer musikgeschichtlichen Epoche – nicht zuletzt daraus ergibt sich der hohe Repertoirewert der Produktion. pk

Erika Sziklay – Lieder-Recital

Alban Berg: Sieben frühe Lieder; Vier Lieder op. 2 – **Pal Kadosa:** Vier Lieder für eine Singstimme nach Gedichten von Nelly Sachs – **Anton von Webern:** Vier Lieder für Gesang und Klavier op. 12; Drei Lieder nach Gedichten von H. Jone für Gesang und Klavier op. 25 – **József Soproni:** Drei Lieder nach Gedichten von Miklós Radnoti – **Mátyás Seiber:** Drei Morgenstern-Lieder für Sopran und Klarinette – **Jan Kapr:** Studien für Sopran, Flöte und Harfe

Erika Sziklay, Sopran; Loránt Szücs, Klavier; Béla Kovács, Klarinette; Hédi Lubik, Harfe; Dirigent András Mihály
(Produzent András Szekely, Aufnahmeingenieur László Csintalan)

Hungaroton SLPX 11713	22 DM
Interpretation	7
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	6
Oberfläche	4

Theodor W. Adorno hat sich einmal sehr scharf gegen Interpreten ausgesprochen, die, weil erfolglos im konventionellen Repertoire, sich auf die Neue Musik stürzten und dabei „der guten Sache mehr schadeten als nutzten". Die ungarische Sopranistin Erika Sziklay gebietet zweifellos nicht über das, was gemeinhin als „schöne Stimme" gilt. Ihr Sopran ist sehr fest, neigt vor allem in der Höhe zu gelegentlich grellen Tönen, und das Timbre enträt jeder klanglichen Wärme, die für die Lieder des jungen Alban Berg – die sieben Gesänge von 1928 ohne Opuszahl ebenso wie für das expressive Deklamieren des Opus 2 – doch von Vorteil wäre. Auch die Probleme mit der Artikulation der deutschen Sprache erschweren das Hören dieser Aufnahme. Allein, an der musikalischen Kompetenz der Sängerin kann nicht der geringste Zweifel bestehen: Die Intonation selbst bei schwierigsten Intervallen, Modulationen und Vortragsvorschriften ist sehr sicher, von einer gleichsam instrumentalen Prägnanz. In den vier Liedern op. 2 von Alban Berg, in denen sich die Auseinandersetzung „mit dem revolutionären Phänomen der Quartenharmonik" (W. Oehlmann in seinem Liedführer) vollzieht, ergibt sich aus dem kühl-instrumentalen Vokalvortrag und den statischen Akkordbildungen des Klaviers eine fast schon beklemmende Spannung, eine Spannung der Diktion, der Wortnuancierung und nicht des affektreichen Vokalklangs. Das kommt noch entschiedener in den Liedern op. 12 und 25 von Anton von Webern zum Tragen. Herbert Eimert hat darauf hingewiesen, daß Wort und Ton bei Webern „keine Affekt- und Formbildung eingehen, ihr Verhältnis deutet auf eine strukturelle Gebundenheit. Das Wort ist nicht der Rettungsanker für den verstummenden, in der Stille der Impotenz oder Angst versinkenden Komponisten, vielmehr wird es in die musikalische Struktur hineingenommen, äußerlich betrachtet gewiß in sehr instrumentaler Weise, in Wahrheit aber so, daß im statischen Spiegelsystem der Webernschen Motivsprache die phonetische Klangspannung des Wortes als motivische Intervallspannung erscheint, nicht als etwas Vertontes, sondern als strukturtragendes Intervallobjekt. Das Wort ist kein Vorwand für Form und kompositorischen Fluß ..." Tatsächlich ergeht es einem nach häufigerem Hören so, daß man die völlig unsanglichen Bildungen nicht mehr aus dem Ohr bekommt, „obwohl sie mit ihren extremen Sprüngen nach der vokalen Stufentheorie gar nicht darin sein dürften" (Eimert). Frau Sziklay singt die vier Lieder op. 12, verknappt-kürzelhafte Gebilde, zwar sehr genau, aber ohne Leichtigkeit und, etwa im letzten Lied „Gleich und gleich", ohne den geforderten, spröde-koketten Charme. Bei den Liedern op. 25, Zeugnissen von Weberns Spätstil, hat Dorothy Dorow gezeigt, daß die Reihenbildungen auch sinnlicher gesungen werden können. Es ist auffällig, daß die Sängerin die Lieder ihres Landsmannes József Soproni klanglich suggestiver singt, obwohl auch hier die Melodik deklamierend wirkt, die Lieder aufgelöst sind zu einzelnen Farbblöcken. Aber die größere Leichtigkeit der Sprachbehandlung führt doch zu einem durchaus „kantableren" Vortrag. Ob dieser der Musik restlos angemessen ist, vermag der Rezensent kaum zu entscheiden – sowohl Musik als auch Sprache sind ihm fremd, und Noten waren nicht zu beschaffen – Probleme, die auch für die Lieder von Mátyás Seiber und Jan Kapr gelten. Die Aufnahmequalität der Platte ist akzeptabel, die Stimme ist sehr direkt aufgenommen, wirkt dadurch vor allem in der Höhe unangenehm hart. Das Klavier kommt nur im Diskant klar zur Entfaltung, klingt ansonsten topfig. Die Oberfläche ist durchgehend verklirrt und sehr unruhig, die Schleifgeräusche gehen bis zur akustischen Belästigung. J. K.

Chöre

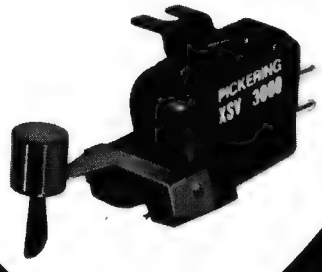
Ardadelt, Monteverdi, Ravel, Dvořák, Bartók, Schostakowitsch, Mikula, Ferency, Kardos, Cikker, Suchoň

Ensemble Lucnica, Leitung Stefan Klimo

RCA 26.41396 AS	22 DM
Interpretation	9
Repertoirewert	3
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	7

Es geht hier in erster Linie um die Visitenkarte eines ausgezeichneten slowakischen Chores, weniger um das recht bunte Programm, so daß der Repertoirewert der Platte nicht sehr hoch veranschlagt werden kann, zumal die Präsentation zu wünschen übrigläßt. Man erfährt zwar, daß der „Chor der Lucnica" eine Unzahl von Wettbewerbspreisen errungen hat – nicht zu Unrecht, wie die Platte beweist –, aber was „die Lucnica" überhaupt ist und wo sie liegt, bleibt im Dunkeln. Wäre nicht die B-Seite ausschließlich slowakischen Komponisten vorbehalten und läse man nicht an einer versteckten Ecke in Kleinstschrift, daß es sich um die Übernahme einer Produktion aus Bratislava handelt, man wäre nicht einmal über die Heimat des Ensembles unterrichtet. Daß eine Textbeigabe fehlt, versteht sich am Rande. Schließlich heißt es noch „Gespielt und gesungen vom ...", obgleich ich keinen einzigen Instrumentalton gehört habe, handelt es sich doch ausschließlich um A-cappella-Musik.
Mit diesen Mißlichkeiten versöhnt jedoch die hohe chorische Qualität der Wiedergaben. Man hört ein Spitzenensemble seiner Art, das alle Tugenden hochgezüchteten Kammerchorsingens zu demonstrieren versteht: völlige Ausgeglichenheit des Gesamtklangs, größte dynamische und agogische Flexibilität, absolute Sicherheit der Intonation, Klangschönheit jeder Stimme, anspringende Fri-

Die Quelle der Klangperfektion in Stereo... Pickerings brandneues XSV/3000

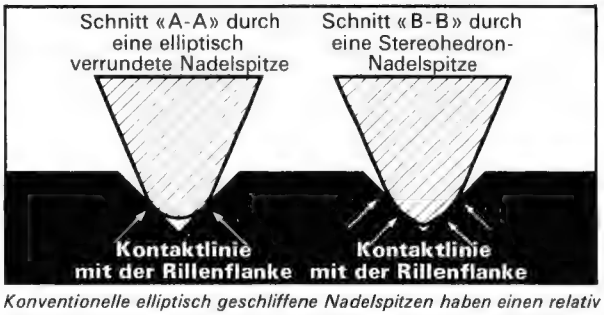


Es zeichnet sich aus durch eine einmalige Konstruktion (von Pickering entwickelt im Zuge richtungsweisender Arbeiten im Bereich der CD-4-Quadrofonie) und durch eine gänzlich neue Form der Nadelspitze, Stereohedron ™, die überlegene Spurtreue und längere Lebensdauer von Abtastnadel und Schallplatte gewährleistet.

Dieser neue Tonabnehmer ermöglicht ein breiteres, offeneres, feiner definiertes Klangbild — weil er die Stereoabtastung bei behutsamster, leichtester Berührung maximiert, die es bei Schallplatten jemals gegeben hat. Er verlängert die Lebensdauer der Schallplatte, weil die Auflagekraft auf eine größere Berührungsfläche verteilt wird. Dies bedeutet den geringsten, derzeit erreichbaren Plattenverschleiß (mit einem Stereo-Tonabnehmer).

PICKERING

"for those who can hear the difference"



Konventionelle elliptisch geschliffene Nadelspitzen haben einen relativ begrenzten tragenden Radius im Kontaktbereich mit der Rillenflanke. Die Stereohedron™-Nadel kombiniert das Prinzip der elliptischen Verrundung mit dem Quadrahedron™-Konzept, wodurch eine Nadelspitze entsteht, die im Kontaktbereich mit der Rillenflanke einen größeren tragenden Radius aufweist, was den Verschleiß mindert und die Lebensdauer der Schallplatte erhöht.

PICKERING & CO., INC., P.O. Box 82, 1096 Cully, Switzerland

Germany C. Melchers & Co. – Schlachte 39-40 – 2800 Bremen – Tel. 0421/3169323

Austria Boyd & Haas, Rupertusplatz 3 – 1170 Wien – Tel 462705
Belgium-Luxembourg Ets N Blomhof, rue Brogniez 172a – 1070 Bruxelles – Tel 5221813
Denmark Audioscan, Ryesgade 106a – 2100 Copenhagen Ø – Tel (01) 768000
Finland Oy Sound Center Inc., Museokatu 8 – Helsinki 10 – Tel 440301
France Mageco Electronic, 119, rue du Dessous des Berges – 75013 Paris – Tel 5836519
Germany C. Melchers & Co. - Schlachte 39-40 – 2800 Bremen – Tel 0421/3169323
Greece B & C. Panayotidis S.A., 3, Paparrigopoulou – Athens – Tel 234529
Iceland E Farestveit & Co H S., Bergstadastreti 10 – Reykjavik – Tel 21565
Italy Audio s.n.c., Strada di Caselle 63 – 10040 Leini/Torino – Tel 9988841
Netherlands Inelco Nederland b.v., Joan Muyskenweg 22 – 1006 Amsterdam – Tel 934824
Norway Skandinavisk Elektronikk A/S Østre Aker Vei 99 – Oslo 5 – Tel. 150090
Portugal Centelec Lda., Av Fontes Pereira de Melo 47 – Lisbon – Tel (19) 561211
Spain Audio S.A., La Granada 34 – Barcelona 6 – Tel 2171554
Sweden NASAB, Chalmersgatan 27a – 41135 Göteborg – Tel (031) 188620
Switzerland Dynavox Electronics, rue de Lausanne 91 – 1700 Fribourg – Tel. (037) 224674
United Kingdom Highgate Acoustics, Jamestown Rd 38 – London NW1 7EJ – Tel 01-2674936

sche und eindrucksvolle Expressivität des Vortrags. Über das Programm läßt sich, wie gesagt, streiten. Neben den beiden Monteverdi-Madrigalen, dem raffinierten Ravel-Satz (der äußerst delikat musiziert wird), dem Frauenchorsatz von Bartók wirken die beiden Schostakowitsch-Stücke verstimmend unpersönlich und simpel. Vielleicht handelte es sich hier auch um ein Zugeständnis kulturpolitischer Art. Unterschiedlich ist auch das Niveau der slowakischen Sätze, unter denen man neben reizvoll Virtuosem und harmonisch Interessantem einiges Langstielige findet, zumal keine Textorientierung möglich ist. Aber wie gesagt: Rein chorisch macht die Platte ungetrübte Freude. Kammerchorleiter und -sänger können eine Menge von Klimo und seinem „Lucnica"-Ensemble lernen. Ihnen sei die Platte empfohlen. A. B.

Recital Arleen Augér

Händel: Ouvertüre zu „Alcina" – **Domenico Cimarosa:** Motette „Quoniam tu solus Sanctus" für Sopran, Oboe, Trompete, Streicher und B. c.; Motette „Gloria Patri" für Sopran, Oboe, Streicher und B. c. – **Mozart:** „L'amerò, sarò costante" aus „Il rè pastore"; „Giunse alfin il momento" aus „Die Hochzeit des Figaro" – **Donizetti:** „Quel guardo il cavaliere – So anch'io la virtù" aus „Don Pasquale" – **Rossini:** „Una voce" aus „Der Barbier von Sevilla"

Arleen Augér, Sopran; Andreas Röhn, Violine; Friedrich Milde, Oboe; Hans Wolf, Trompete; Radio-Symphonieorchester Stuttgart, Dirigent Argeo Quadri
(Aufnahmeleitung Wolfgang Rothe, Technik Franz Richter)

Harmonia mundi CC 230 015

Interpretation	9
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9

Zum 25. Jubiläum der Schwetzinger Festspiele im Mai 1976 gab die aus Amerika stammende, in Wien lebende Sopranistin Arleen Augér im Rokokotheater des Schwetzinger Schlosses einen Recitalabend. In Zusammenarbeit zwischen dem SR und den Festspielen entstand diese Produktion, die nicht nur sehr gelungen ist, sondern so manche Studioaufnahme aussticht. Ich stehe nicht an, die gesangliche Virtuosität, mit der die amerikanische Sängerin aufwartet, als sensationell zu bezeichnen. Die Stimme ist nicht voluminös, sitzt aber perfekt, springt mühelos an, bleibt selbst in der dreigestrichenen Lage weich und klangschön. Das Legato der Sängerin ist vorbildlich und die Trillertechnik makellos. Ich könnte mir denken, daß sie – sofern von einem guten italienischen Pädagogen geschult – die Szenen von Donizetti und Rossini noch idiomatischer sänge; hier legt sich die stupende Bravour gelegentlich quer zum Sinn des Gesungenen, wirken einige Verzierungen äußerlich. Aber das tut der Platte keinen Abbruch: Hier ist endlich einmal wieder eine Sängerin zu bewundern, die mit der Stimme makellos zu musizieren weiß und auch die Gourmets eines feinen Wohllauts befriedigt. Die Repertoirewahl ist zudem so unorthodox, daß die Platte auch von daher die Anschaffung lohnt. Die Klangqualität ist gut; manchmal klingt das Orchester allerdings ein wenig rauh. Die Stimme ist sehr direkt und „nah" erfaßt, aber selbst das bringt nicht die geringsten Mängel der Intonation oder des Klangs zum Vorschein. Rundherum eine Freude. J. K.

Oper

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Der Schauspieldirektor KV 486

Ruth Welting (Madame Herz), Ileana Cotrubas (Madame Silberklang), Anthony Rolfe Johnson (Monsieur Vogelsang), Clifford Grant (Monsieur Buff)

Lo sposo deluso KV 430 (424a)

Felicity Palmer (Eugenia), Ileana Cotrubas (Bettina), Anthony Rolfe Johnson (Don Asdrubale), Robert Tear (Pulcherio), Clifford Grant (Bocconio); London Symphony Orchestra, Dirigent Colin Davis

Philips LY 9500 011

Interpretation	6/8
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	8

Die fünf Nummern, die Mozart zur Zeit der Entstehung des „Figaro" zu Gottlieb Stephanies einaktiger Komödie „Der Schauspieldirektor" schuf – im Auftrag des Kaisers für ein Fest in Schönbrunn – hat bereits Karl Böhm als Füller zu seiner Aufnahme der „Entführung" für die DG eingespielt (2740 102). Mit dieser in jeder Beziehung vorbildlichen Aufnahme kann sich die Colin-Davis-Produktion nicht messen. Die Ouvertüre, in der Böhm ein liebenswürdiges Feuerwerk an Holzbläserkapriolen und Mittelstimmenwitz entzündet, klingt bei Davis recht kompakt und stramm, klanglich viel zu pauschal und vordergründig-temperamentvoll. Das, was bereits die Gesamteinspielung der drei großen italienischen Mozart-Opern erkennen ließen, zeigt sich auch hier wiederum: Davis' Liebe zu Mozart ist nicht sehr glücklich. Aber auch solistisch kann sich seine Aufnahme mit der Dresdner Böhm-Konkurrenz nicht messen. Sind Reri Grist und Arleen Augér wirkliche Primadonnen, die miteinander wetteifern, so flüchten sich, weil einer makellosen Koloraturkunst vor allem in der hohen Lage nicht mächtig, Ruth Welting und Ileana Cotrubas in die Karikatur, sie suchen einander gegenseitig zu überschreien. Derart aufdringliche Karikaturistik ist jedoch durchaus unmozartisch, war doch der Komponist bekanntlich kein Musiker der groben Posse. Bei Böhm kommt das köstliche Terzett nicht weniger witzig, dafür aber ungleich durchsichtiger und eleganter heraus, wozu auch die bessere, weil trennschärfere Klangtechnik sowie der größere Farbkontrast der beiden Frauenstimmen beitragen.
„Lo sposo deluso" KV 430 ist Fragment geblieben. Von den fünf Sätzen dieser Minibuffa hat Mozart nur die Ouvertüre nebst anschließendem Quartett und das köstliche Schlußterzett bis auf kleine Instrumentallücken vollständig ausgeführt, während die beiden Arien im wesentlichen nur in Singstimme und Baßlinie vorliegen. Das Terzett, der beste Satz des Stückes, wurde denn auch bereits vor Jahren von einem Ensemble der Wiener Staatsoper für Amadeo aufgenommen. Für die vorliegende Aufnahme hat Erik Smith die fehlenden Instrumentalstimmen der beiden Arien ergänzt, ein nicht einmal allzu gefährliches Unterfangen, da die beiden Stücke nicht unbedingt von Mozart sein müssen, sondern dem Klischee der italienischen Buffa verhaftet sind. Wie denn auch das aus der Ouvertüre hervorgehende Quartett kaum verrät, daß es nur zwei Jahre vor dem „Figaro" entstand. Das Ganze ist also ein rechtschaffener Versuch, ein zwar nicht bedeutendes, aber liebenswürdiges Gelegenheitsprodukt aus Mozarts Oeuvre wenigstens für die Schallplatte zu retten.
Die Wiedergabe macht einen weit besseren Eindruck als diejenige des „Schauspieldirektor". Colin Davis musiziert lockerer und geschmeidiger, und gesungen wird erheblich müheloser, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß „Der Schauspieldirektor" sängerisch viel mehr verlangt. Da auch die Präsentation der Platte – mit eingeschobenem mehrsprachigem Textblatt – gut ist, darf sie im Hinblick auf „Lo sposo deluso" einen guten Repertoirewert beanspruchen. A. B.

Otto Nicolai (1810–1849)

Die lustigen Weiber von Windsor (Gesamtaufnahme)

Kurt Moll (Falstaff), Edith Mathis (Frau Fluth), Hanna Schwarz (Frau Reich), Bernd Weikl (Herr Fluth), Siegfried Vogel (Herr Reich), Peter Schreier (Fenton), Helen Donath (Anna), Karl-Ernst Merker (Spärlich), Claude Dormoy (Dr. Cajus); Chor der Deutschen Staatsoper Berlin; Staatskapelle Berlin, Dirigent Bernhard Klee
(Produktion Rudolf Werner, Aufnahmeleitung Eberhard Geiger, Tonmeister Eberhard Richter, Ralf Hoyer)

DG 2740 159 (3 LP)

Interpretation	8
Repertoirewert	10
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9

Nicolais „Lustige Weiber" fristen in unseren Opernhäusern das Los eines Repertoirestückes, das publikumsseitig zwar beliebt, aber im übrigen nicht ganz ernst zu nehmen ist. Daß das Werk das vormärzliche Genre der heiteren deutschen Oper, wie es durch Lortzing geprägt wurde, weit überragt, wird leider selten bemerkt. Dementsprechend sieht die diskographische Situation aus. Daß die Lerche im Hain singt, haben die Tenöre via LP vielfach festgestellt. Auch Frau Fluths große Arie ist bevorzugtes Objekt ehrgeiziger Sopranistinnen. Aber die keineswegs uninteressante Vielschichtigkeit des Werkes einmal auszuleuchten, das Changieren der Musik Nicolais zwischen Mozarts italienischen Finali, Lortzings Biedermeierei und Rossinis Brio, das hat auf der Schallplatte bisher niemand versucht. Robert Hegers Münchener Aufnahme von 1963 bleibt trotz zum Teil illustrer Besetzung (Frick, Wunderlich, Mathis) im Bereich des Biedermeierlich-Biederen hängen. In der Opernpraxis, die dem Stück selten mehr als Routine angedeihen läßt, war man seit eh und je von solchen Bemühungen weit entfernt.
Die Gesamtaufnahme als Gemeinschaftsproduktion der DG und des VEB Deutsche Schallplatte Berlin ist also grundsätzlich zu begrüßen., Sie schließt eine Lücke, zumal man die Sache keineswegs auf die leichte Schulter genommen hat.
Die Crux bei der Aufnahme einer Spieloper ist der gesprochene Dialog. Der für die Regie verantwortlich zeichnende Horst Bonnet hat das Problem durch Einfügung eines Erzählers zu lösen versucht, der, bei radikaler Kürzung des originalen Bühnendialogs, zwischen den Musiknummern den Faden der Handlung weiterspinnt. Aber abgesehen davon, daß auf diese Weise ein episches Element in dieses so ganz und gar unepische, temporeich abrollende Stück hineinkommt, läuft das Gesprochene nun auf zwei Ebenen: auf der erzählend zwischengeschalteten und auf der – wenn auch zusammengestrichenen – original dialogisierenden. Das ist unbefriedigend, zumal der Peter-und-der-Wolf-Ton Helmuth Straßburgers die Sache nicht sympathischer macht.
Die „gesamtdeutsche" Produktion bietet beiderseitig prominente Namen bzw. Ensembles auf. Bernhard Klee, der designierte Düsseldorfer GMD, gibt bereits in der sehr zügig und brillant gespielten Ouvertüre zu verstehen, daß er unter Hintanstellung aller Biedermeierei, aber auch allen zu gewichtigen symphonischen Pathos' mehr auf die italienische Buffa als auf das romantische deutsche Singspiel zusteuert: helle, scharf konturierte Klanggebung, Einbindung des Kantablen in den im ganzen auf spritzigen Drive gestellten musikalischen Ablauf. Die Berliner Staatskapelle erweist sich hierbei als virtuos mitgehendes Instrument von imponierender Perfektion. Schon dieses erfreulichen orchestralen Niveaus wegen bedauert man, daß das Orchester stellenweise hinter den Solisten nicht präsent genug ins Bild kommt. Bei allem Brio und aller Absage an Gefühligkeit könnte man sich dennoch einiges

dynamisch differenzierter vorstellen. Das gilt nicht zuletzt auch für die Chöre im letzten Akt. Weshalb werden z. B. im Elfenballett und im Mückenchor die hier häufig vorgeschriebenen Piani und Pianissimi meist durch lauwarme Mezzoforte ersetzt? Hatte Klee Angst vor dem romantisch-ironischen Flair dieser „Geister"-Szenen? Ansonsten mangelt es nicht an ironisierend-distanzierenden Momenten in seiner Darstellung.

Gehört zu ihnen auch das permanente Forte, in dem Peter Schreier als Fenton auf die Lerche im Hain aufmerksam macht? Man sollte meinen, daß das Timbre seiner Stimme – im Gegensatz zu derjenigen Wunderlichs – sich ohnehin nicht zu Sentimentalismen eignet, es also dieser dynamischen Unterstreichung seiner Absage an die Schnulze kaum bedurft hätte. Auch Kurt Molls Büblein klein an der Mutter Brust gestattet sich bei aller Baßfülle keinerlei Liebäugeln mit der Klamotte. Edith Mathis' resolute Frau Fluth – sie sang vor vierzehn Jahren bei Heger noch die Anna – bleibt ihrer Szene im ersten Akt nichts an Laune, Beweglichkeit und stimmlicher Präsenz schuldig. Um so seltsamer, daß sich späterhin in einigen Ensembles leichte Verschleißerscheinungen in Gestalt eines unkontrollierten Vibratos bemerkbar machen. Hanna Schwarz ist eine gesanglich bildschöne Frau Reich, und Helen Donath gibt der so treuen wie passiven Anna an vokalem Wohlklang alles mit, was die Figur trotz ihrer Biedermeierblässe ihrem – wie gesagt, etwas lauten – Fenton liebenswert machen könnte. Für das eifersüchtige Gezeter des Herrn Fluth setzt Bernd Weikl sowohl die nötige stimmliche Gewichtigkeit wie die temperamentvolle Komik ein. Die kleineren Rollen sind ausnahmslos zufriedenstellend besetzt. Daß Claude Dormoy seinem Dr. Cajus die von den Autoren wohl intendierte antifranzösisch gemeinte Trottelhaftigkeit nimmt – sie findet sich bekanntlich auch bei Lortzing und war gängige Münze als Reaktion auf die napoleonischen Ereignisse –, ist kein Fehler, wenn die Figur damit auch ein wenig blaß gerät. Gesungen wird also, alles in allem, sehr erfreulich. Freilich hätte man sich vor der Produktion darüber einig werden sollen, ob man den trinkfesten Falstaff mit Sir oder mit Sör anreden sollte. Gelingt es der Aufnahme also, die eingangs aufgewiesene Vielschichtigkeit des Werkes in der Einheit sichtbar zu machen? Wohl nicht ganz, dazu hätte es seitens des Dirigenten noch größerer Differenzierung bedurft. Dennoch bleibt die Frische der Wiedergabe, ihr brillanter Zugriff, ein Positivum, das diese Neuproduktion über Hegers Aufnahme entschieden hinaushebt. Die Klangqualität ist, wenn man von einer stellenweise leichten Benachteiligung des Orchesters gegenüber den Singstimmen absieht, anständig. Selbst das vielstimmige erste und zweite Finale bleibt bemerkenswert deutlich im Detail. A. B.

Jules Massenet (1842–1912)

Le Cid (Gesamtaufnahme in französischer Sprache)

Grace Bumbry (Chimène), Eleanor Bergquist (Infantin), Rodrigo (Placido Domingo); Soli, Byrne Camp Chorale, Opera Orchestra New York, Dirigentin Eve Queler

CBS 79 300 (3 LP) 58 DM

Interpretation	7
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	9

Das neueste Produkt der Massenet-Welle ist der Mitschnitt einer konzertanten New Yorker Aufführung vom 8. März 1976. Massenets elfter Oper – sie wurde im November 1885 uraufgeführt – liegt der aus Corneilles Drama (1636) am bekanntesten gewordene Stoff zugrunde. Massenets Librettisten (nicht weniger als drei waren am Werk) haben sich äußerlich an die Sublimationstechnik Corneilles gehalten, so daß weniger der politische Kern der Handlung, der Kampf der Spanier gegen die Mauren, aber auch innenpolitische Spannungen in Spanien, als das „Seelendrama" um verlorene Ehre im Vordergrund steht. Der Cid (Don Rodrigo) „muß" den Vater seiner Braut Chimène töten, weil der seinen eigenen Vater beleidigt hat; Chimène fordert daraufhin vom König den Tod des Geliebten. In diesem Augenblick berichtet ein Botschafter von einem neuerlichen Eroberungskrieg der Mauren. Don Rodrigo zieht mit seinen vermeintlich unterlegenen Truppen in die Schlacht. Als er, von fast allen verlassen, sich schon mit dem Tod vertraut macht, erscheint ihm der Heilige Jacobus und verkündet ihm den Sieg. Nachdem dieser eingetroffen ist, kehrt Rodrigo als Triumphator an den Königshof zurück. Nach einigem Zögern finden sich die Liebenden vereint. Allgemeiner Jubel.

Obwohl die Handlung Corneille folgt, ist doch von dessen schon Kleist vorwegnehmender Gefühlsverwirrung nicht viel übriggeblieben. Statt einer Psychologisierung der Figuren und ihrer Konflikte betreibt Massenet eine Klischierung vor allem mit „ritterlichen" und „religiösen" Musikmaterialien. Obwohl die Handlung nur vier statt der fünf Akte bei Corneille umfaßt, ist das dramaturgische Ungleichgewicht außerhalb jeder Diskussion: Die Exposition ist viel zu lang geraten. Erst am Ende des ersten Akts, wenn Rodrigo dem beleidigten Vater seine Rache schwört, in der Mitte des zweiten Aktes, wenn Chimène mit ihrem Racheruf mitten in höfisches (Ballett-)Treiben platzt, und zu Beginn des dritten Aktes, wenn Chimène sich darüber klargeworden ist, wessen Kopf sie gefordert hat, und der Geliebte bei ihr erscheint, um Abschied zu nehmen, gelingen Massenet zumindest Ansätze von musikalischen Zustandsbeschreibungen seiner Figuren. Diese langsame Steigerung der Handlung findet ihren Höhepunkt in der Erscheinungsszene des Heiligen Jacobus (der von Engeln akustisch begleitet ist). Hier ist der typische Massenet-Kitsch, die Verbindung von sakralem Parfüm mit sensualistischem Liebessehnen auf einen Nenner gebracht: die große Szene des Rodrigo „O souverain, ô juge, ô père", einst von berühmten Tenören als Glanznummer gebracht, ist die reinste Verbindung von Massenetschem Belcanto-Eros mit geistlicher Absegnung. Danach scheint es wie ein Ruck durch die Oper zu gehen, fällt von Massenet hörbar ein Kontaminationsdruck ab, denn fortan klingt die Musik viel freier, unverkrampfter als vorher.

Die CBS-Aufnahme ist, angesichts ihrer äußeren Entstehungsbedingungen, erstaunlich gut geraten. Obwohl der Klang etwas hart ist und mit einem manchmal schwappenden Echo serviert wird, kann die Musik gut durchgehört werden. Am langweiligen Anfang kann die ansonsten recht zupackend operierende Eve Queler, die in den Ballettmusiken des zweiten Aktes ihre besten Momente hat, wenig ändern, zumal die Nebenrollen zumeist kläglich besetzt sind. Dieses Manko empfindet man um so weniger, je mehr sich die Handlung – einmal abgesehen von der Infantin, die von Eleanor Bergquist sehr zufriedenstellend gesungen wird – auf das so lange verhinderte Liebespaar konzentriert. Grace Bumbry, deren Tremolo nur selten stört, präsentiert sich mit einigem Aplomb als rechte Tragödin, und Placido Domingo ist eine Art Idealbesetzung, da er die geforderte Klangsinnlichkeit mit der nicht minder nötigen Kraftentfaltung verbindet (erstaunlich auch sein Wille zur tonlichen Differenzierung, da er sogar präzise Mezza-voce-Momente einbringt). Orchesterspiel und Chorleistung sind überdurchschnittlich, so daß den Käufer der Kassette ein großes Spektakel erwartet – mit Richard Bonynges Decca-Aufnahme der „Esclarmonde" kann sich aber diese Produktion nicht vergleichen. U. Sch.

Giacomo Puccini (1858–1924)

Tosca (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache)

Montserrat Caballé (Floria Tosca), José Carreras (Mario Cavaradossi), Ingvar Wixell (Scarpia), Piero di Palma (Spoletta), Samuel Ramey (Cesare Angelotti), William Elvin (Sciarrone), Domenico Trimarchi (Meßner), Ann Murray (Hirte); Chor und Orchester des Royal Opera House Covent Garden, Dirigent Colin Davis

Philips 6700 108

Interpretation	7
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	7

Neben der fast ein Vierteljahrhundert alten „Tosca"-Aufnahme unter Victor de Sabata, die vor einem Jahr von der EMI-Electrola wiederveröffentlicht wurde (1E 191-00410/11, HiFi-Stereophonie 5/76), hat kaum eine der späteren Einspielungen bestehen können – sie alle wurden gleichsam „sub specie aeternitatis" beurteilt – ein freilich problematisches Verfahren, mittels eines solchen „Testinstruments" heranzugehen. Es ist dies, worauf schon Benjamin in seinem Aufsatz über „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit" hinwies, nicht die Haltung, der Kunstwerke ausgesetzt werden sollten. Gleichwohl fällt es schwer, sich aus solchen Hörzwängen zu befreien – zumal es in jener Aufnahme eben Momente gibt, an die man sich um so intensiver erinnert, je weniger sie später wieder erfüllt wurden.

Die neue Aufnahme unter Colin Davis mit dem soliden, jedoch nicht erstklassigen Orchester der Covent Garden Opera ist ein wenig spannungslos und zugleich plakativ geraten. Die extremen dynamischen Spannungen der Partitur, die sich in Bezeichnungen wie „con tutta forza", „con violenza" und zahllosen Sforzando- und Fortissimo-Vorschriften zeigen, spielt der Brite bei weitem nicht so exzessiv aus wie etwa Herbert von Karajan in seiner sinnlich-überrumpelnden Wiener Aufnahme, was gleichermaßen an der Aufnahmetechnik wie an der dynamischen Bandbreite des Orchesters liegt: Der „dissonante Gesamtklang", von dem Mosco Carner in seinem vorzüglichen Kommentar im Beiheft spricht (von Mosco Carner stammt die wichtigste Puccini-Monographie), wird wenig spürbar. Es ist, als ob Davis alle Extreme vermeiden, jeden Effekt umgehen wolle. Um so krasser drängen sie sich, weil nämlich nicht entwickelt aus einem konsequent durchgeführten musikalisch-dramatischen Vorgang, hervor: Die Aufnahne wirkt wie eine Summe von Äußerlichkeiten, anders ausgedrückt: von Zufällen. Das liegt in erster Linie daran, daß die zahlreichen Konversationspassagen des Werks merkwürdig blaß und unverbindlich klingen. Die Figuren sind nicht aufeinander, sondern jeweils auf sich selbst bezogen, sagen ihren Part mehr auf, als daß sie ihn gebärdenhaft-plastisch erfüllten. Das gilt vor allem für Montserrat Caballé in der Titelpartie. Die Spanierin sucht immer wieder nach Gelegenheiten, ihre „messa di voce"-Künste zu zeigen, selbst wenn es auf Kosten der Phrasierung oder gegen dezidierte Partiturvorschriften geht. Zwei Beispiele aus der Arie „Vissi d'arte": Die „con anima"-Passage, Takt sieben und acht Ziffer 52, wird zu ihrem Höhepunkt nicht auf dramatische Entfaltung (physiologisch: auf einen körperhaft intensiven Klang) angelegt, sondern auf den Diminuendo-Effekt, und nach dem „crescendo molto" am Ende der Arie, das bis zum hohen B führt, gleitet die Sängerin wieder, um der „messa di voce" willen, ohne die vorgeschriebene Pause in das as und das g. Noch leidiger ist das im Liebesduett aus dem ersten Akt, wo die Wortartikulation wegen beträchtlicher Schwierigkeiten beim Einschwingen der Stimme zäh und träge bleibt, damit aber der gesamte Gestus des Duetts, die Mischung aus Bewegung und Statik (angezeigt durch ständige Ritardando-, Rallentando- und plötzliche Vivo-Vorschriften), verschenkt wird. Hilflos bleibt Frau Caballé auch dort, wo es gelten würde, die veristische Rhetorik durch ein erfülltes Pathos, verstanden als Leidensausdrück, zu transzendieren, wie es Maria Callas einzigartig gelang. Die ungeduldig-gereizten Mario-Rufe beim Auftritt Toscas, das Verlassen der Kirche unter Tränen nach dem Dialog mit Scarpia (kurz vor dem Te Deum), die Frage nach dem Preis für die Freilassung Cavaradossis („Il prezzo"), das melodramatische „E avanti a lui tremava tutta Roma", rezitiert auf dem tiefen D (Ende 2. Akt) – all das verbleibt bei Frau Caballé im Bereich konventionellster Opernrhetorik. Immerhin bemerkenswert, daß die Sängerin die Arie „Vissi d'arte", ohnehin retardierend genug, zügig singt, daß sie die großen dramatischen Exaltationen des zweiten Akts, etliche Male Forte-Einsätze auf dem C″, mit allem Einsatz und ohne Rücksicht auf den geschönten Klang bietet. Als Cavaradossi führt der junge Spanier José Carreras eine wirkliche Prachtstimme ins Feld. Wenn der Sänger nur nicht permanent unter Hochdruck singen würde! Der Beginn der Arie „Recondita armonia" zeigt die Vorschrift „dolcissime" und ein zwei-

faches Piano – Herr Carreras geht in die Vollen, und bei diesem Prinzip bleibt er, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Allerdings ist der Klang der Stimme derjenigen des jungen di Stefano sehr ähnlich, berückend schön. Daß die Stimme zudem sehr gut sitzt, zeigt sich bei makellos ausgeführten raschen Deklamationspassagen – ich habe bei keinem Sänger die Phrase „Angelotti! Il Console della spenta Republica Romana" – hier müssen überwiegend Sechzehntelwerte „rapidamente, declamato, con forza" gesungen werden – so genaumarkiert gehört. Trotz eines relativ dunklen, gedeckten Stimmklangs hat die Höhe bis zum H („La vita mi costasse") Brillanz und Attacke, und auch die weiten Phrasierungsbögen im Liebesduett oder die Smorzandi in der Sternenarie singt Carreras prächtig – insgesamt eine sehr gute Leistung. Noch mehr hat mir Ingvar Wixell als Scarpia imponiert, wobei der Sänger und Vokalist den singenden Darsteller übertrifft. Die kleineren Mängel vorweg: Beim Auftritt „Un tal baccano in chiesa" wirkt nur die Kraft der Stimme, nicht ihr Ausdruck bedrohlich, und auch in den Dialogen mit Tosca (1. und Beginn 2. Akt) fehlt es an jenen Schattierungen des Wortes, wie man sie von Gobbi oder Taddei ihm Ohr hat. Aber welch ein Vokalist: Selbst die extremen Ausbrüche in der Höhe mit vielfach wiederholten Noten auf E oder F machen dem Sänger nicht die geringste Mühe; das Legato ist ausgeglichen und flüssig, die dynamische Stufung verändert den Klang der perfekt zentrierten, auch in der tiefen Lage sehr resonanten Stimme nicht, sie behält auch bei mittleren und geringen dynamischen Stärkegraden ihren Kern – hierin ist er etwa Sherill Milnes weit überlegen. Domenico Trimarchi singt den Meßner ohne die vielen von Fernando Corena eingeführten Gickser, ansonsten aber unauffällig. Samuel Ramey läßt mit sehr substanzreichem, hohem Baß als Angelotti aufhorchen. Nach wie vor ein brillanter „comprimario" ist Piero di Palma als Spoletta. Die Besetzung des Hirten mit einer Sopranstimme (Ann Murray) bekommt dem atmosphärischen Beginn des dritten Aktes nicht gut. In Summa also eine nicht sehr kohärente Interpretation, eine Aufnahme ohne großen Gestaltungswillen mit zum Teil imponierenden sängerischen Leistungen. Die Aufnahmequalität ist nur durchschnittlich: Die Stimmen sind ziemlich weit nach vorn gerückt, der Dynamikumfang wirkt relativ eng – da hat selbst die weit über zehn Jahre alte Aufnahme unter Herbert von Karajan mehr Präsenz, dies allerdings auch durch das weit sensiblere Spiel der Wiener Philharmoniker. Die Oberfläche meines Testexemplars zeigte gelegentlich Schleifgeräusche und einige Knacker; ein zweites Exemplar war davon frei. Das Textheft bietet einen glänzenden Kommentar, kurze Sängerbiographien (die allzu pauschal geraten sind) und ein dreisprachiges Libretto. Produzent und Aufnahmeleiter werden leider nicht erwähnt – aber das paßt zu der Neutralität der Aufnahme. J. K.

Jazz

Pepper Adams – Twelfth & Pingree

Twelfth & Pingree; A Child Is Born; Well, You Needn't; Bossa Nouveau

Pepper Adams (bs); Walter Norris (p); George Mraz (b); Makaya Ntshoko (dm). Aufgenommen im August 1975
(Produzenten Horst Weber, Matthias Winckelmann, Gerd Francesconi; Toningenieur Carlos Albrecht)

Enja 2074	22 DM
Musikalische Bewertung	8
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9

Nochmal eine Platte vom Pepper-Adams-Gastspiel im Münchner „domicile", aufgenommen am selben Abend wie die mit viel Lob bedachte Vorgängerin „For Julian" (ebenfalls auf Enja, besprochen in HiFi-Sterephonie 6/76). „Twelfth & Pingree" ist ein verkapptes Bopthema (Adams) in halbschneller Gangart, mit anheizenden Solovorstellungen aller Beteiligten. Thad Jones' bekannte Ballade „A Child Is Born" wird eingangs vom hohen, hellen Baß des Exiltschechen bestimmt, bevor Pepper Adams die Chorusfolge übernimmt und sein Instrument beredt aus allen Registern sprechen läßt. Monks „Well, You Needn't" ist für Adams geradezu nach Maß gemacht – wie famos der Baritonmann in das Quartett des Pianisten gepaßt hätte, wäre ohnehin eine längere Untersuchung wert. Die „Bossa Nouveau", Adams zweiter Originaltitel der Platte, sorgt für ein beswingtes Finale in Jazzsamba-Couleur, wiederum zu vollen Chorusrunden für alle vier Quartettpartner ausgeputzt (Makaya Ntshoko hat hier den Löwenanteil für sich requiriert). Wenig Stereophonie, aber hohe Klangbrillanz aller Instrumente. Scha.

Jon Faddis – Youngblood

Here 'Tis; Gershwin Prelude No. 2; 'Round Midnight; Be Bop; Samba De Orpheus

Jon Faddis (tp); Kenny Barron (p); George Mraz (b); Mickey Roker (dm). Aufgenommen im Januar 1976
(Produzent Norman Granz, Toningenieur Bob Simpson)

Pablo 2310 765	22 DM
Musikalische Bewertung	7
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	8–10

Jon Faddis ist einer der wenigen Nachwuchstrompeter, die sich ganz auf die harmonisch gebundene Spielmanier der Beboptradition konzentriert haben. Er verfügt über das nötige handwerkliche Rüstzeug, um seinen Aktionsradius von den mittleren bis in die höchsten Lagen auszudehnen, und die Ventilbehandlung ist für einen Musiker seines Alters (23) bemerkenswert ausgereift. Aber trotz guter Technik verläuft Faddis' Ideenarchitektur nicht allzu spannend, und in dieser Hinsicht läßt er sich nur schwer mit anderen „Jungblütern" wie Fats Navarro oder Clifford Brown vergleichen. Daß Faddis neben Gillespie auch Roy Eldridge zum Stil-Ahn hat, belegt das Pablo-Album in nicht zu überhörender Weise. Damit geht Faddis den gesamten Entwicklungsweg seines Mentors Dizzy Gillespie zurück, der ja anfangs selbst zu den Bewunderern des großen Swingtrompeters zählte. Die gehaltvollsten Chorusse der Platte sind zweifellos Kenny Barron gutzuschreiben, einem souveränen Begleit- und Solopianisten vom Schlage Barry Harris, Wynton Kelly und Cedar Walton. Barron spielt auf „Youngblood" weniger motivisch als sonst, dafür mit starker Bopausprägung im Sinne der obengenannten Einzelnotentechniker. Sein Zusammengehen mit den gleichermaßen beeindruckenden George Mraz und Mickey Roker läßt keine Wünsche offen, und von dieser ausgewogenen Rhythmusgruppe profitiert nicht nur Jon Faddis, sondern die gesamte Platte. (Barron verbessert den Repertoirewert von sechs auf sieben.) Interessantester Titel des Albums: Gershwins „Prelude No. 2", das man nicht eben oft im Programm von Jazzmusikern findet und bei Trompetern schon gar nicht. Hervorragend aufgenommener Baß, dichte Stereophonie, bisweilen leichte Untersteuerung des Schlagzeugs. Abgesehen von ein paar Knack- und Knistergeräuschen zu Beginn jeder Seite hohe Laufruhe und Rillensauberkeit. Scha.

Bud Freeman – Song Of The Tenor

Song Of The Tenor; That D Minor Thing; Madame Dynamite; Blue Room; Keep Smiling At Trouble; As Long As I Live; Stop, Look And Listen; Roy Hits The Road; Nobody's Sweetheart; Easy To Love; The Eel's Nephew; Blues In C Double Flat

Bud Freeman (ts); Bob Wilber (ss, cl, arr); Bruce Turner (as, cl); Roy Williams (tb); Keith Ingham (p); Peter Ind (b); Bobby Orr (dm). Aufgenommen am 4. und 5. November 1975 in London
(Produzent David Baker)

Philips 6308 254 (Phonogram-Import)	22 DM
Musikalische Bewertung	7–6
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	8

Kein Album, das die Jazzwelt erschüttern wird, das aber all jenen gefallen dürfte, die Freude an geschmackvollem, sorgfältig produziertem Mainstream haben. Die lichten Arrangements von Bob Wilber verbreiten ein Gefühl von „free-and-easy", und Kennerohren werden registrieren, wie nahe der talentierte Ensembleschreiber an den ursprünglichen Originalaufnahmen geblieben ist. (Die Titel verfolgen Bud Freemans Plattenkarriere bis zu seiner ersten Sitzung mit Red McKenzie und Eddie Condon zurück.) Freeman und Wilber sind mit guten, relaxten Soli zu hören; von den beiden britischen Bläsern besticht Roy Williams mit seiner weichen, modulationsfähigen Posaune, während der tonlich nicht immer überzeugende Bruce Turner einen etwas zwiespältigen Eindruck hinterläßt. Dafür lernt man in Keith Ingham einen der besten swingorientierten Pianisten Englands kennen, der nicht umsonst von allen amerikanischen Mainstream-Stars begehrt wird, wenn sie zu Toufneen auf die Insel kommen. Die Rhythmusgruppe – mit dem Tristano-Schüler Peter Ind und dem Big-Band-bewährten Bobby Orr – hält einen soliden, zum Understatement tendierenden Beat. Dem Klangbild hätte eine stärkere Durchzeichnung mehr Plastizität verliehen, das Schlagzeug ist oft unmotiviert in den Hintergrund gesteuert. Laufgeräusche bei hoher Lautstärke, Knacker auf „Madame Dynamite". Scha.

International Session

Sweet Georgia Brown; If I Had You; Louisiana; Gee Baby Ain't I Good To You; China Boy; Cherry; Keepin' Out Of Mischief Now; Avalon; I've Got A Crush On You; Ain't Misbehavin'

Billy Butterfield (tp, flh); Bud Freeman (ts); Roy Williams (tb); Jorgen Svare (cl); Pim Hogervorst (bj); Jacques Kingma (b); Ted Easton (dm); aufgenommen Juni 1975

Riff 659002 (Teldec Import Service)	22 DM
Musikalische Bewertung	7–6
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9

Buddy Tate / Harry Edison – Our Bag

I Cried For You; I've Got The World On A String; September In The Rain; Stars Fell On Alabama; Manhattan; Stardust; Sweet And Lovely; Moonglow; Prisoner Of Love

Buddy Tate (ts); Harry Edison (tp); Chris Smildiger (p); Koos van der Sluis (b); Ted Easton (dm); aufgenommen September 1975

Neu:

Ulrich Schreiber
Schallplatten Klassik/Auslese

Ca. 350 Seiten, Format 15,3x22,0 cm,
Efalin-Einband. ISBN 3-7650-7152-8

DM 19,80 + Porto

Das Angebot an Langspielplatten mit „klassischer" europäischer Musik zwischen der Gregorianik und der heutigen Avant-Garde ist für den Nichtfachmann so gut wie unüberschaubar geworden. Der vorliegende Schallplattenführer, der eine durchgreifende Neubearbeitung der ersten Auflage darstellt, dient dem Ziel, aus dem internationalen Angebot eine repräsentative Auswahl – in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht – zu treffen.

In vielen Fällen konnte sich der Verfasser auf den Fundus der in der Zeitschrift **HiFi-Stereophonie** rezensierten Platten stützen, dennoch gelten im ganzen für die Aufnahme in das Buch die eigenen Auswahlkriterien des Verfassers, von denen er hofft, daß sie sich in der Rezeption durch den Leser sozusagen objektivieren werden.

So ist es eine wesentliche Absicht dieses Führers, dem Musikfreund und Plattensammler über den Umgang mit Schallplatten hinaus, den Umgang mit Musikwerken zu erleichtern und ihn zu einer kritischen Auseinandersetzung anzuregen.

Diese kritische Information des Sammlers und seine solcherweise erhöhten Ansprüche wollen zugleich eine Verbesserung des Kundendienstes im Fachhandel bewirken. Um die Zusammenarbeit zwischen dem Benutzer dieses Führers und dem Fachhandel zu vereinfachen, sind im Unterschied zur Erstauflage, den empfohlenen Schallplatten die Bestell-Nummern beigefügt worden. Dadurch entfällt, besonders bei nicht im „Bielefelder Katalog" angegebenen Platten, die oft langwierige Suche in internationalen Katalogen.

Außer den neu eingefügten Bestell-Nummern erhöhen die schon in der ersten Auflage bewährten getrennten Komponisten- und Interpretenverzeichnisse den Gebrauchswert des Buches.

Verlag G. Braun · Postfach 1709 · 75 Karlsruhe 1

Riff 659003	22 DM
Musikalische Bewertung	7–6
Repertoirewert	4
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9

Maxine Sullivan

The Lady Is In Love With You; On The Sunny Side Of The Street; I Cover The Waterfront; Someday Sweetheart; I Gotta Right To Sing The Blues; I've Got The World On A String; As Long As I Live; I Surrender Dear; Something To Remember You By; Wrap Your Troubles In Dreams

Maxine Sullivan (voc); Bob Wulffers (tp); Henk van Muyen (tb); Frits Kaatee (cl, ts); Jacques Kingma (b); Pim Hogervorst (g); Ted Easton (dm); aufgenommen Oktober 1975

Riff 659004	22 DM
Musikalische Bewertung	6
Repertoirewert	4
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

Peanuts Hucko

Everybody Loves My Baby; A Bientôt; Bourbon Street Parade; See You Again; Ja-Da

Peanuts Hucko (cl); Bob Wulffers (tp); Henk van Muyen (tb); Frits Kaatee (cl, bs); Pim Hogervorst (bj); Jacques Kingma (b); Ted Easton (dm); aufgenommen Oktober 1975

Riff 659006	22 DM
Musikalische Bewertung	5
Repertoirewert	2
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	9

Bobby Hackett – Live In New Orleans

Wolverine Blues; Poor Butterfly; Big Butter And Egg Man; If I Had You; The Sheik Of Araby; Serenade In Blue; Someday You'll Be Sorry; Honeysuckle Rose

Bobby Hackett, Bob Wulffers (tp); Henk van Muyen (tb); Frits Kaatee (ts); Hans Verheul (cl); Pim Hogervorst (bj, g); Jacques Kingma (b); Ted Easton (dm); aufgenommen Mai 1973

Riff 659008	22 DM
Musikalische Bewertung	6
Repertoirewert	4
Aufnahme-, Klangqualität	8–7
Oberfläche	9

Billy Butterfield – For Better Blues And Ballads

Rosetta; She's Funny That Way; Someday You'll Be Sorry; Stardust; Blue Lou; How Come You Do Me Like You Do

Billy Butterfield (tp, flh); Bob Wulffers (tp); Frits Kaatee (cl, ts); Pim Hogervorst (bj); Jacques Kingma (b); Ted Easton (dm); special guests: Bud Freeman (ts); Bob Wilber (ss); Roy Williams (tb); Brian Lemon (p); aufgenommen Juni 1975

Riff 659013	22 DM
Musikalische Bewertung	7–6
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9

The Amazing Dick Cary

Mandy, Make Up Your Mind; What's New; Save It Pretty Mama; Sunday; Somebody Stole My Gal; Sleighride In July; It's A Sin To Tell A Lie; You Brought A New Kind Of Love To Me

Dick Cary (tp, alto-tp, alto-horn, p); George Kaatee (tb); Frits Kaatee (cl); Hans Eekhoff (tu); Koos van der Sluis bzw. Jacques Kingma (b); Pim Hogervorst (bj); Ted Easton (dm); special guests: Ralph Sutton (p); Bob Wilber (ss); aufgenommen Oktober 1975

Riff 659014	22 DM
Musikalische Bewertung	7
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9–8

Doggin' Around In Dixie

I Would Do Most Anything For You; Sugar; Ole Miss; I Want A Little Girl; It's Only A Paper Moon; Ida, Sweet Apple Cider

Seite 1: Bob Wilber (cl, ss); Bob Wulffers (tp); Roy Williams (tb); Brian Lemon (p); Koos van der Sluis (el-b); Ted Easton (dm); Seite 2: Rod Mason (tp, voc); Jan Morks (cl); Dick Wellstood (p); Posaune, Baß und Schlagzeug wie oben; aufgenommen September 1975

Riff 659020	22 DM
Musikalische Bewertung	7–6
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9

Ted Easton ist ein mittelmäßiger holländischer Schlagzeuger und der Leader einer ebensolchen Dixielandband. Für das Fachorgan „Jazz Podium" war er unter seinem bürgerlichen Namen Theo van Est lange Zeit Korrespondent der Niederlande, und als Musiker ist er kreuz und quer um die halbe Welt gereist. Seit Dezember 1967 besitzt er in Scheveningen den Jazzclub „New Orleans", dem er in zäher Beharrlichkeit ein festes Stammpublikum herangezogen hat, mit Hilfe renommierter Leute wie Jimmy McPartland, Max Kaminsky, Wild Bill Davison, Teddy Wilson, Vic Dickenson, Ben Webster, Don Byas und noch vielen anderen. Fast immer, wenn internationale Stars zu Gast waren, machte Easton Tonbandmitschnitte – entweder vor Publikum oder ohne Auditorium an spielfreien Abenden. Ein Großteil dieser Aufnahmen ist nun auf Eastons eigenem Label „Riff Records" an die Öffentlichkeit gebracht worden; als Vertriebspartner für die Bundesrepublik zeichnet der Teldec Import Service. Die vielen klangvollen Namen können natürlich nicht darüber hinwegtäuschen, daß die holländische Hausband des „New Orleans" zwar recht professionell, aber leider völlig farblos und hausbacken daherzieht. Das größte Manko liegt im Rhythmus, der brav und glatt seine Tempi abspult, aber nur selten Ansätze von Druck und Dynamik erkennen läßt. Durchweg kann man sagen: je mehr Gäste dabei sind, um so besser wird das Gesamtbild. Eine ziemlich dünnblütige Angelegenheit ist die Platte mit Peanuts Hucko, in die allenfalls das muntere Baritonsax von Frits Kaatee ein bißchen Belebung bringt. Soll Hucko in Fahrt kommen, dann bedarf es dazu unbedingt einer stimulierenden Partnerschaft, die ihm die Holländer indessen nicht zu bieten vermögen. Kaatee als einzige Schwalbe kann da auch kein anderes Klima schaffen, aber man muß ihn wohl, da er auch Meriten als Tenor- und Altsaxaphonist aufzuweisen hat, als den besten Mann des Ensembles bezeichnen. Daß die LP nur $31^1/_2$ Minuten dauert (alle anderen Scheiben bringen es mehr oder weniger auf normale Laufzeit), fällt somit kaum ins Gewicht: Der Repertoirewert ist ohnedies niedrig genug. Die Europäer Roy Williams (von der Alex Welsh Band) und Jorgen Svare (Klarinettist bei Papa Bue) liefern den US-Stars der „International Session" in jeder Hinsicht gleichwertige Solopartien; mit einem Pianisten anstelle des Banjos hätte die musikalische Bewertung sicher einen Punkt höher ausfallen können. Dabei ist Pim Hogervorst durchaus kein schlechter Musiker – es liegt halt an der Klangstereotypie dieser Plektrumzarge, die einer Gitarre oder einem anderen Akkordinstrument von vornherein unterlegen sein muß. „China Boy" und „Avalon" sind die bemerkenswertesten Stücke der Platte – hier stellt sich sogar eine ordentliche Portion Drive ein. Zu einem gemütlichen, entspannten Swing-Plausch treffen sich Buddy Tate und Harry Edison auf „Our Bag", und es bereitet Spaß, den formulierungsschönen Zwiegesprächen der beiden Altmeister und Basie-Alumni zuzuhören. Die Rhythmusgruppe macht das beste, was sie im Kreis so beredter Erzähler tun kann: Sie hält sich respektvoll im Hintergrund. Für Maxine Sullivans unprätentiösen, schlichtehrlichen Gesang gibt die Easton-Band eine recht geschmackvolle Begleitung ab, wobei sich Hogervorsts Wechsel zur Gitarre positiv auszahlt. In halbschnellen Tempi und swingorientierter Rhythmik scheint sich die Gruppe des Schlagzeugers am wohlsten zu fühlen, und innerhalb dieses Rahmens hinterläßt sie auch ihren günstigsten Eindruck.

Auf der LP mit Bobby Hackett, der einzigen Live-Platte der vorliegenden Auswahl, wirken ebenfalls die Nummern am gelungensten, die zum Mainstream tendieren. Hackett spielt mit all seiner Warmherzigkeit und melodischen Gestaltungskraft und ist nie um gute Einfälle verlegen. Die Live-Atmosphäre wird recht ansprechend wiedergegeben; der letzte Titel, „Honeysuckle Rose", bringt allerdings eine Klangveränderung mit sich: Die Brillanz ist plötzlich wie weggeschnitten, und der Sound erscheint dumpf und unplastisch. Da auch musikalisch nichts Überdurchschnittliches passiert, hätte man besser ein anderes Stück berücksichtigen solle, zumal der ganze Hackett-Auftritt im „New Orleans" auf Band verewigt worden ist. „For Better Blues And Ballads" präsentiert einen gut disponierten Billy Butterfield, dessen ebullienter Persönlichkeit es sogar gelingt, hin und wieder die Rhythmusgruppe mitzureißen. Auch Bob Wulffers, der Trompeter der Dixie-Niederländer, fühlt sich zu besonderen Anstrengungen angestachelt. Im fast fünfzehnminütigen Schlußtitel „How Come You Do Me Like You Do" gesellen sich dann noch Bud Freeman, Bob Wilber, Roy Williams und Brian Lemon hinzu, womit für einen rasanten Ausstand Sorge getragen ist. Die interessantesten Stücke der Dick-Cary-Platte sind „What's New" und „You Brought A New Kind Of Love To Me", wo der Multiinstrumentalist mit den „special guests" Ralph Sutton und Bob Wilber zusammenfindet. Da der einstige Eddie-Condon-Mann gleichzeitig am Piano und auf seinen diversen Blasutensilien zu hören ist, muß die Technik offenbar mit „overdubbing" gearbeitet haben. Bemerkenswert auch „Sleighride in July", eine selten verwendete Jimmy-van-Heusen-Komposition, die Cary zur Demonstration der Mittelstimmenweichheit des von ihm bevorzugten Althorns nutzt. Dank der wechselnden Instrumentierung (auch eine Tuba wird eingesetzt) ist dies die farbigste der acht LPs. Bleibt noch „Doggin' Around In Dixie" zu erwähnen, eine gut über die Rampe gekommene Blowing-Session, die locker und leicht nach vorn marschiert (mit Elektrobaß und ohne Banjo) und vergnügliche und hörenswerte Soli von Wilber, Williams, Lemon, Dick Wellstood und Rod Mason beinhaltet. Den kurzen, aber zweckdienlichen Headarrangements merkt man die geschickte Hand Bob Wilbers an, der als Saxophonist aber leider nur auf Seite 1 dabei ist. Die klangtechnische Qualität aller Platten erreicht – bis auf wenige Ausnahmen – den normalen Standard, die Fertigung ist durchweg sehr gut. Scha.

Sonny Rollins – Way Out West

I'm An Old Cowhand; Solitude; Come, Gone; Wagon Wheels; There Is No Greater Love; Way Out West

Sonny Rollins (ts); Ray Brown (b); Shelly Manne (dm); aufgenommen März 1957

Contemporary S 7530 (Teldec Import Service)	22 DM
Musikalische Bewertung	9–8
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	6–7

The Poll Winners Ride Again!

Be Deedle Dee Do; Volare; Spring Is Here; The Surrey With The Fringe On Top; Custard Puff; When The Red Red Robin Comes Bob Bob Bobbin' Along; Foreign Intrigue; Angel Eyes; The Merry Go Round Broke Down

Barney Kessel (g); Ray Brown (b); Shelly Manne (dm); aufgenommen August 1958

Contemporary S 7556	22 DM
Musikalische Bewertung	8
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	8

Art Pepper – Intensity

I Can't Believe That You're In Love With Me; I Love You; Come Rain Or Come Shine; Long Ago And Far Away; Gone With The Wind; I Wished On The Moon; Too Close For Comfort

Art Pepper (as); Dolo Coker (p); Jimmy Bond (b); Frank Butler (dm); aufgenommen November 1960

Neu ACCUPHASE M60·P20·F5

Nicht ohne Stolz präsentieren wir Ihnen das erweiterte ACCUPHASE-Programm, das zur absoluten HiFi-Spitze zählt. Die ideale Anlage für den fortgeschrittenen HiFi-Anhänger, Profi- und Studio-geeignet. Mit diesen Bausteinen sind auch bestehende Anlagen noch zu verbessern

M 60 Mono-Endstufe
P 20 Stereo-Endstufe in Mono-Technik
F 5 Aktive elektronische Frequenzweiche

Über diese externe Frequenzweiche lassen sich die Frequenzen nach Wunsch programmieren und ermöglichen Ihnen den Anschluß unterschiedlicher Lautsprecher-Fabrikate für eine optimale Multikanalwiedergabe. Wir möchten Sie hier nicht mit den phantastischen technischen Details langweilen, die für ACCUPHASE selbstverständlich sind. Die technische Konzeption dieser Bausteine entspricht den modernsten Erkenntnissen – die Zukunft ist bereits eingebaut. Wenn Sie ausführliche Informationen wünschen oder wissen möchten, wo Sie ACCUPHASE testen können, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.

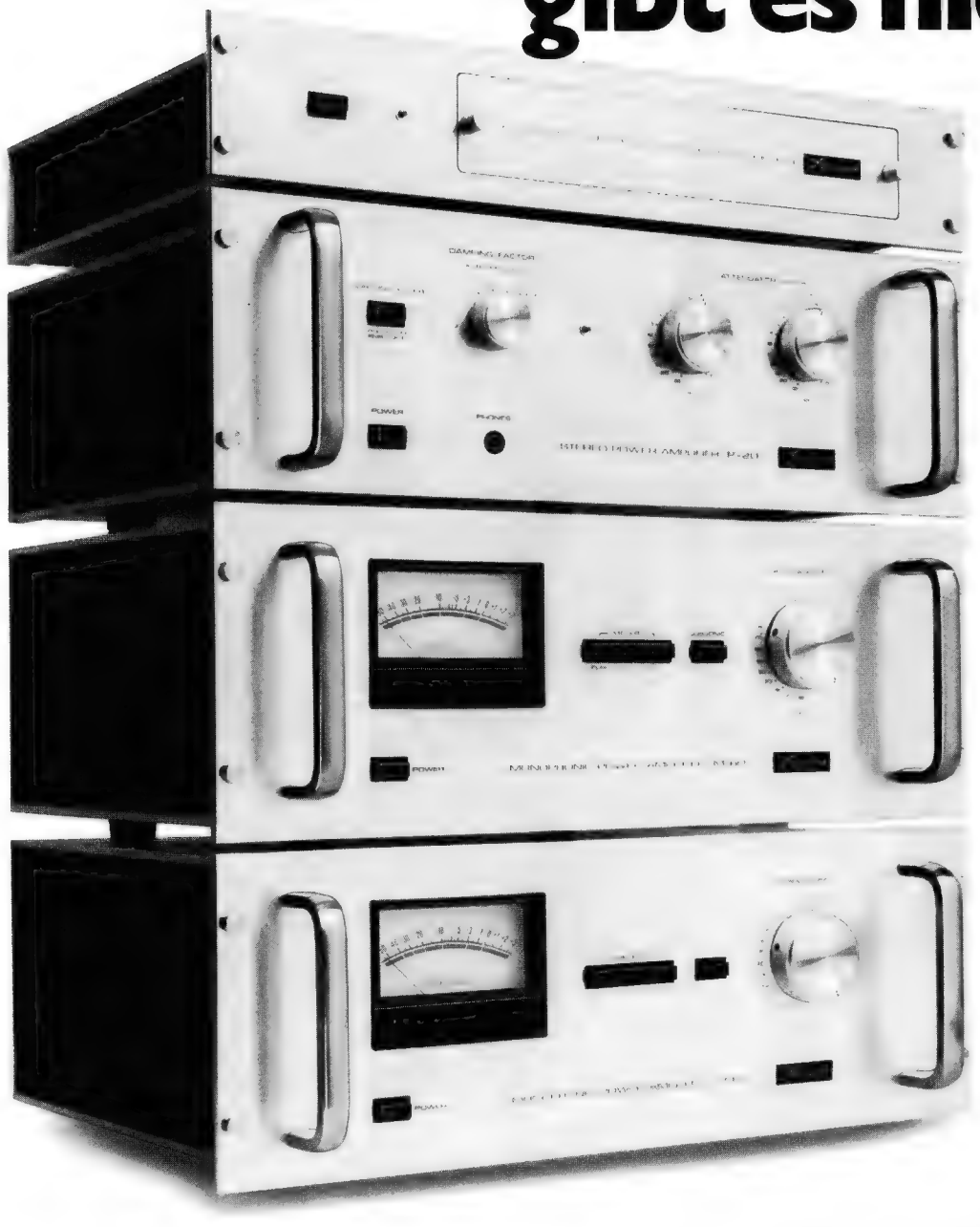
Accuphase

Generalvertretung Deutschland

P.I.A. HiFi-Vertriebs GmbH

Nordendstraße 24 · Tel. 06105-76995
6082 Waldfelden-Walldorf

bessere gibt es nicht



P.I.A. 1/77

Contemporary S 7607	22 DM
Musikalische Bewertung	9–8
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	7–6

Art Pepper – ... The Way It Was!

Seite 1: I Can't Believe That You're In Love With Me; All The Things You Are; What's New; Tickle Toe; Seite 2: The Man I Love; Autumn Leaves; The Way You Look Tonight

Besetzung Seite 1: Art Pepper (as); Warne Marsh (ts); Ronnie Ball (p); Ben Tucker (b); Gary Frommer (dm); Seite 2, kollektive Besetzung: Art Pepper (as); Red Garland, Dolo Coker, Wynton Kelly (p); Paul Chambers, Jimmy Bond (b); Philly Joe Jones, Frank Butler, Jimmie Cobb (dm); aufgenommen 1956, 1957 und 1960

Contemporary S 7630	22 DM
Musikalische Bewertung	10–9
Repertoirewert	10
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	8

Art Pepper – Living Legend

Ophelia; Here's That Rainy Day; What Laurie Likes; Mr. Yohe; Lost Life; Samba Mom-Mom

Art Pepper (as); Hampton Hawes (p, el-p); Charlie Haden (b); Shelly Manne (dm); aufgenommen im August 1975

(Produzent aller Platten: Lester Koenig, Toningenieur Roy DuNann)

Contemporary S 7633	22 DM
Musikalische Bewertung	7
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	6

Mit „Contemporary" hat der Teldec Import Service eines der meistgenannten Jazzlabel der fünfziger Jahre im Programm, und wie man hört, will der Produzent Lester Koenig nach und nach alle vergriffenen Titel neu herausbringen. „Way Out West" war eine der aufsehenerregendsten Platten der damaligen Zeit, und mit ihr festigte Sonny Rollins seine Position als einflußstärkster Tenorsaxophonist der gerade aufgekommenen Hardbop-Ära. (Seine Führungsrolle sollte allerdings nur von relativ kurzer Dauer sein: Schon stand John Coltrane gefährlich nahe an Rollins' Thron.) Auf „Way Out West" erprobte der Tenorist seine eckig-harsche Spielexpression – mit der aggressiven Melodik und den harmonischen Ungezwungenheiten – erstmals im später dominierend gewordenen Trioformat ohne Klavierbesetzung, und es ist interessant zu verfolgen, wie die mehr im Tradierten bewährten Partner Brown und Manne auf den unorthodoxen Rollins einzugehen vermochten. Auch heute noch, nach gut zwanzig Jahren, ist „Way Out West" eine spannungsvolle Angelegenheit und keineswegs nur historisches Studienobjekt. Bedenkt man, daß dies eine der ersten Stereo-Jazzplatten gewesen ist, dann muß „Contemporary" hohes Lob gezollt werden: Der Rezensent besitzt Aufnahmen aus neuester Zeit, die diesen hier klangtechnisch weit unterlegen sind.

Zusammen mit Barney Kessel bildeten Brown und Manne auch die „Poll Winners", die Lester Koenig für eine ganze Reihe swingender, hochkarätiger Gitarrenalben heranzog. Die drei kalifornischen Profihasen verstanden es, allen ungeprobten Studiositzungen den Anschein zu geben, als spielten sie tagtäglich als festes Trio zusammen – was sicher genug über ihr hervorragendes Musikantentum und Einfühlungsvermögen aussagt. Barney Kessel entfacht sein meisterliches Single-Note- und Akkordgestöber, Ray Brown demonstriert das Musterbeispiel eines emanzipierten „walking bass", und Shelly Manne erzielt mit seinem normal bestückten Drumset mehr Perkussionsraffinessen als andere mit einem bühnenfüllenden Schlagwerkarsenal. Auch hier wieder vorzügliche Mischbalance – besser als auf Art Peppers „Intensity", wo Saxophon und Klavier allzu eng in die linke Stereoecke zusammengedrängt sind. In den fünfziger und sechziger Jahren zählte Pepper – gemeinsam mit Paul Desmond – zu den bedeutendsten Altsaxophonisten der amerikanischen Westküste und rangierte noch vor so bekannten Namen wie Bud Shank, Lennie Niehaus, Herb Geller und Sonny Criss. Für schnelle Hinhörer mag Pepper eine Neigung zum Formalistischen besitzen, aber wer sich etwas eingehender mit seiner Platte „Intensity" beschäftigt, bemerkt rasch die unvermittelten Bewegungszäsuren, die rhythmischen Spreizmomente und den Drang zur Totalimprovisation – ein Parker-Verehrer, der es am gründlichsten geschafft hat, von Parker loszukommen. Die zu Unrecht vergessenen Westcoast-Rhythmiker Rank Butler und James Bond (den gibt's also wirklich) imponieren auch heute noch als souverän verankernde, spannungsfördernde Impulsgeber. Bisher unveröffentlichtes Archivmaterial findet sich auf „The Way It Was", und hört man die A-Seite, dann mutet es fast wie ein Hintertreppenwitz an, daß einige der schönsten, vitalsten Aufnahmen des Cool-Jazz siebzehn Jahre lang im Verborgenen bleiben mußten. Unterstützt von einer feinen Rhythmusgruppe um den britischen Pianisten Ronnie Ball, trifft sich hier eines der großartigsten Saxophonduos, die für die Nachwelt festgehalten worden sind. Pepper war zu dieser Zeit (1956) noch stark von Lee Konitz beeinflußt, und so ist sein Zusammenspiel mit Warne Marsh vom gleichen sensiblen, vibrierenden Atem, denn gerade der Tenorsaxophonist hat ja am intensivsten mit Konitz zu tun gehabt. Ergänzt wird diese hervorragende Kollektivkommunikation von drei seinerzeit zurückgestellten Alternativtiteln, die aus den Sitzungen für die Pepper-Platten „... Meets The Rhythm Section" (*die* Rhythmusgruppe der mittfünfziger Jahre: Garland, Chambers, Philly Joe Jones – damals integraler Bestandteil der Miles Davis Combo), „Intensity" und „Gettin' Together" stammen. Diese nun erstmals herausgebrachten Stücke sind alles andere als „zweite Wahl"; insbesondere „The Way You Look Tonight" ist ein Meisterwerk! Die Pepper-Marsh-Aufnahmen vom November 1956 sind übrigens in echtem Stereo, wenn auch in der zuvor erwähnten Links-Rechts-Begrenztheit.

Daß der Altsaxophonist zwischen 1960 und 1975 keine einzige Platte unter eigenem Namen produzieren konnte, erklärt sich aus seinen Rauschgiftproblemen, die ihn immer wieder aus der Karriere und hinter Gitter geworfen haben. Zwölf Jahre Gefängnis (mit Unterbrechungen) – darunter im berühmt-berüchtigten San Quentin – und zahllose Entziehungskuren gehen nicht spurlos an einem Menschen vorüber, und so blickt einem vom Cover der Comeback-Platte „Living Legend" ein gezeichneter Art Pepper entgegen, der nichts mehr mit dem gutaussehenden „handsome guy" von früher gemein hat. Musikalisch fehlt ihm die kontinuierliche Entwicklung eines Phil Woods, der heute dort steht, wo auch Pepper hätte sein können. Andererseits ist es dem Kalifornier nicht gelungen, seine auf Swing, Bop und Blues basierende Stilmethode im Sinne eines Sonny Criss ausreifen und vervollkommnen zu lassen. Der Ton ist längst nicht mehr so rund und stabil wie früher, sein Spiel sehr oft nervös und fahrig. Auf die Faszination von einst wartet man vergebens, das einbezogene Free-Geflatter und die Funky-Färbung („What Laurie Likes") wirken erzwungen und unimpressiv. Was hätte dieser in seiner Laufbahn gehemmte Musiker vor zwanzig Jahren aus einer Ballade wie „Here's That Rainy Day" gemacht! Wenn die LP trotzdem mit einer überdurchschnittlichen Bewertung bedacht worden ist, dann geht das größtenteils auf das exzellente Trio Hawes-Haden-Manne zurück, das dem Saxophonisten den bestmöglichen Beistand angedeihen läßt. Gelungenster Titel des Albums: „Mr. Yohe", den Art Pepper völlig konzentriert durchzustehen vermag und in dem einiges von der alten Überzeugungskraft aufblitzt. Gut dimensionierter Stereoklang, aber starke Laufgeräusche auf beiden Seiten.

Scha.

Nat Pierce – Kansas City Memories

The Bearded One; I'll Buy That Dream; Maple Leaf Rag; Slippery When Wet; You Call It Madness; A Trip To Nathans; Old Rev; Sioux City Sue; That's All; I Ain't Got Nobody; Rojisero

Joe Newman (tp); Bill Harris (tb); Hal McKusick (as); Nat Pierce (p, arr); Freddie Greene (g); Oscar Pettiford (b); Jo Jones (dm); aufgenommen Juni 1956

MCA 510 147 (Teldec Import Service)	14,50 DM
Musikalische Bewertung	7
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	H
Oberfläche	8–7

Nat Pierce, der heute an der amerikanischen Westküste eine eigene Big Band leitet, hat lange Jahre für Count Basie arrangiert – vor, während und nach seiner Tätigkeit im Orchester von Woody Herman, bei dem er auch als Pianist und Reiseleiter beschäftigt war. Seine Spezialität sind riffbezogene, swingende Nummern in der Kansas-City-Tradition, die Wirkung ohne Aufwand erzielen und die Kunst des Einfachen demonstrieren. Auf dieser Linie liegen auch die jetzt wiederveröffentlichten Small-Band-Titel vom Juni 1956. Daß die Formation „größer" klingt, als ihre Besetzung vermuten läßt, nimmt nicht wunder, denn bei Pierce gehören solche Instrumentierungstricks gewissermaßen zur „Trademark". Da sich alle Stücke zumeist zwischen drei bis vier Minuten bewegen und viel Zeit auf die Ensemblepassagen verwandt wird, müssen sich Joe Newman, Bill Harris, Hal McKusick und Pierce auf kurztaktige Solostatements konzentrieren, was diesen aber durchaus zugute kommt. Beachtenswert, wie sanft Bill Harris mit seiner Posaune umgeht und sich damit perfekt dem Kaycee-Feeling der Platte anzupassen weiß. Gemeinhin wird er ja – wie auch Hal McKusick – als „Moderner" eingestuft. Der Monoklang hat wenig Obertöne und wirkt deshalb etwas dumpf; einige Knacker.

Scha.

James Booker – The Piano Prince From New Orleans

Life; One Helluva Nerve; United Our Thing Will Stand; Slowly But Surely; Too Much Blues; Junko Partner; Classified; Stormy Monday; Sixty Minute Man / You Talk Too Much; Please Send Me Someone To Love

James Booker (p, voc); aufgenommen Oktober 1976

(Produzent Mike Schmidt-Joos)

Aves (Metronom-Vertrieb) 69.031	22 DM
Musikalische Bewertung	9–10
Repertoirewert	10
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

The Dizzy Gillespie Jam Sessions

Jam Blues

Dizzy Gillespie, Roy Eldridge (tp); Johnny Hodges (as); Illinois Jacquet, Flip Phillips, Ben Webster (ts); Lionel Hampton (vib); Oscar Peterson (p); Ray Brown (b); Buddy Rich (dr); aufgenommen September 1953

Stompin' At The Savoy (part 1 and 2); Lullaby In Rhythm; Funky Blues Nr. 2

Dizzy Gillespie, Roy Eldridge (tp); Bill Harris (tb); Buddy DeFranco (cl); Flip Phillips (ts); Oscar Peterson (p); Herb Ellis (g); Ray Brown (b); Louis Bellson (dr); aufgenommen Oktober 1954

(Produzent Norman Granz)

engl. Verve Re-Issue Series 2610 023 (2 LP)

Musikalische Bewertung	9–10
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	H
Oberfläche	8

Benny Bailey – Islands

So Far As I Know; Estrelle; To Fly Or Not To Fly; One Of Those Love Songs; Remember The Islands

Benny Bailey (tp, flh); Eberhard Weber (b); Siggi Schwab (g, sitar); Lala Kovacev (dr); Mladen Gutesha (comp); aufgenommen Mai 1976

(Produzent Mladen Gutesha, Toningenieur Jörg Scheuermann)

Enja 2082	22 DM
Musikalische Bewertung	8–9
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	10

DYNAUDIO P76. Argumente einer neuen Spitzenklasse

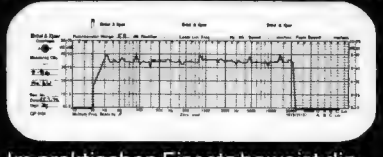
Neues bei DYNAUDIO

Neues ist nicht allein deshalb besser, weil es neu ist. Es muß dem Althergebrachten deutlich überlegen sein. Meßbar und vor allen Dingen hörbar. Die neuen DYNAUDIO-Boxen können sich hören lassen. HiFi-Kenner sind begeistert. Bewährtes Material und neuartige, technische Ideen wurden hier zur Grundlage einer bemerkenswerten Leistungsklasse. Fragen Sie Ihren HiFi-Fachhändler nach der neuen Boxen-Generation von DYNAUDIO.

6 Jahre Vollgarantie

Garantie kann ein Hersteller nur dann übernehmen, wenn er seiner Sache ganz sicher ist. Erstklassige Materialien, sorgfältige Fertigung und ständige Qualitätskontrollen geben uns diese Sicherheit. 6 Jahre Vollgarantie geben Ihnen diese Sicherheit.

DYNAUDIO P76 in concert

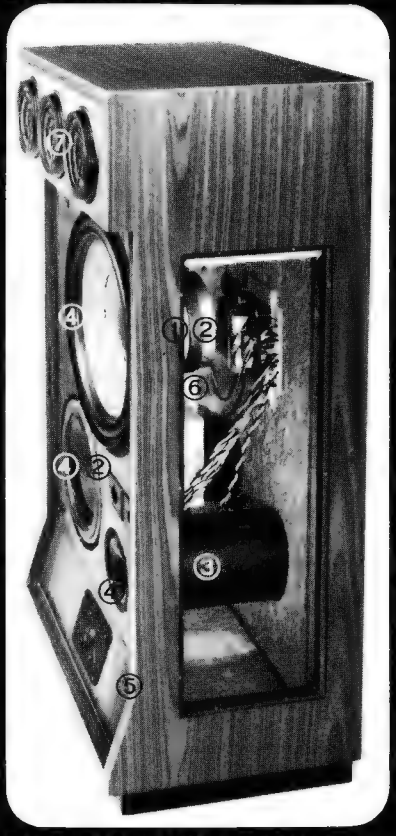


Im praktischen Einsatz beweist die P76, was wir hier nur anhand eines Leistungs-Diagramms zeigen können: Volumen, Klangrealität und optimale Impuls-Ausbeute. Hören Sie selbst, warum die Fachpresse „... imponierender Höreindruck ..." schreibt. Beim guten HiFi-Fachhändler!

Technische Grundlagen

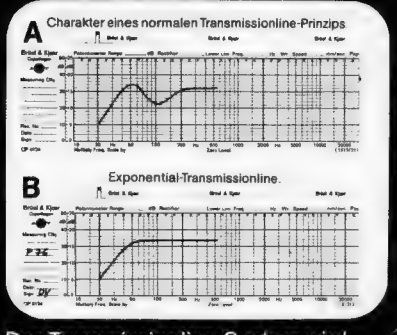
Die DYNAUDIO P76 basiert auf bewährten Grundlagen. Mit dem Modell DYNAUDIO P31 wurden diese bereits vorgestellt:
❶ CONCENPOWER sorgt für symmetrisches Ein- und Ausschwingen;
❷ DENSECOIL-Spulen verarbeiten enorme Dynamik-Spitzen;
❸ TUNNEL für MT mit separatem Abschluß-Fließwiderstand;
❹ MAGNESIUM-Druckgußkörbe sind resonanzärmer.
Und dann haben wir noch
❺ SYNCHROBUILD und
❻ TRANSMISSIONLINE weiter verfeinert, wie nebenstehend zu sehen.

Die DYNAUDIO P76 ist eine Vierwege-Konstruktion. Für Wohnräume ab etwa 25 qm aufwärts. Für Verstärker von 30...100 Watt wobei Dynamik-Spitzen von 250 Watt klaglos verarbeitet werden. Für Kenner, die von einem Lautsprecher kompromißlos Spitzenleistung erwarten. – Sie hat Anpassungselemente für den Hoch- und den Mitteltonbereich, einen Tieftöner von immerhin 330 mm Durchmesser und insgesamt eine Technik, die die oben angeführten Erwartungen erfüllt.

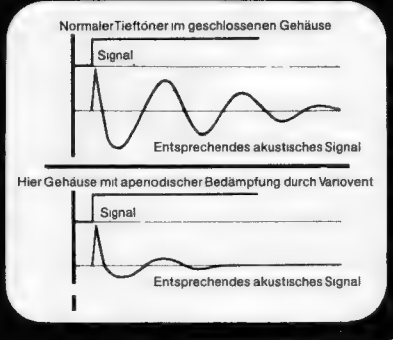


SYNCHROBUILD ⑤ – die Methodik der Minimierung der Phasenverschiebungen. Bei einem Standlautsprecher ist als gegeben anzusehen, daß das Ohr des Zuhörers in jeder Normalposition von der Unterkante des Lautsprechers weiter entfernt ist als von der Oberkante. Die dadurch verschieden langen Wege von den einzelnen Systemen zum Ohr gleichen die verschieden langen Einschwingzeiten weitgehend aus.

Das Interessanteste ist beim Schnittbild nicht zu erkennen: Die A periodisch B edämpfte Exponential Transmissionline (kurz: ABET).
Offene Lautsprecher haben den Nachteil des akustischen Kurzschlusses. Deshalb baut man geschlossene Gehäuse. Die haben den Nachteil des schlechten Wirkungsgrades und ausgeprägte Resonanzen. Deshalb wird das Gehäuse durch ein Variovent aperiodisch bedämpft. Dieses System hat immer noch einen steilen und unkontrollierten Abfall der Schalldruckkurve im unteren Baßbereich. Den beseitigt das Transmissionline-Prinzip.
Das Röhrensystem dieses Prinzips – vergleichbar einer Orgelpfeife – weist immer noch eine Resonanz auf (Diagramm A). Bei der DYNAUDIO P76 ist dem abgeholfen. Durch einen exponentiellen Öffnungscharakter der Transmissionline ergeben sich für die Luft verschieden lange Wege über einen bestimmten Bereich, der so abgestimmt ist, daß die Resonanzen keinen Einfluß mehr auf die Schalldruckkurve haben (Diagramm B).



Das Transmissionline-System wird darüber hinaus von drei abgestimmten Variovents ⑦ abgeschlossen, so daß sich die Vorzüge der aperiodischen Bedämpfung addieren lassen.



DYNAUDIO®
die Lautsprecher-Spezialisten

DYNAUDIO
Postfach 153
2000 Hamburg 6

Vertrieb für die Schweiz: Multico AG, Bachtobelstr. 8, CH-8123 Ebmatingen/Zürich. Telefon: 0041/195 05 65, Telex: 0045-54 491 muco ch
Vertrieb für Schweden: Teleton AB, Box 145, S-351 04 Växjö. Telefon: 0046/470 4 55 50, Telex: 0054-52 101 teleton s

John Handy – Hard Work

Hard Work; Blues For Louis Jordan; Young Enough To Dream; Love For Brother Jack; Didn't I Tell You; Afro Wiggle; You Don't Know

John Handy (as, ts, voc); Hotep Cecil Barnard (keyboards); Mike Hoffmann (g); Chuck Rainey (e-b); James Gadson (dr); Eddie „Bongo" Brown (perc); Zakir Hussain (tabla dr)
(Produzent Esmond Edwards, Toningenieur Barney Perkins)

abc Impulse ASD-9314 (Ariola 27 986 XOT) 22 DM

Musikalische Bewertung	9
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	8

Al Jarreau – Glow

Rainbow In Your Eyes; Your Song; Agua De Beber; Have You Seen The Child; Hold On Me; Fire And Rain; Somebody's Watching You; Milwaukee; Glow

Al Jarreau (voc); Tom Canning (e-p); Larry Carlton (g); Wilton Felder (b); Joe Correro (dr) u. a.; aufgenommen Februar und Mai 1976
(Produzenten Al Schmitt und Tommy LiPuma, Toningenieur Doug Sax)

Reprise REP 54 073 (WEA-Vertrieb) 22 DM

Musikalische Bewertung	10
Repertoirewert	10
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

Dies sind meine Lieblingsplatten der letzten Monate: fünf sehr verschiedenartige Produktionen aus den Bereichen Piano-Blues, Jam-Session, lyrischer Modern-Jazz, Pop-Jazz und Soul-Gesang.
Da ist zunächst die in der Hamburger „Onkel Pö"-Kneipe live mitgeschnittene LP des „Piano-Prinzen von New Orleans" James Booker. Booker hatte 1975 in Berlin einen miserablen Auftritt; er haute daneben, daß man sich seine Wahl ins Blues-Paket nicht erklären konnte (bis man erfuhr, daß das die Folgen einer Entziehungskur von harten Drogen waren). Ein Jahr später – siehe Platte – steigt er wie ein Phönix aus der Asche, entpuppt sich als ein vorzüglicher und absolut notensicherer Klavierspieler, als prächtiger Blues- und Boogie-Spezialist, Sänger und „Alleinunterhalter". Seine Stimme ist teils nasal-gequetscht, teils metallisch-kernig, in Jodel-Spezialitäten wie „One Helluva Nerve" auch im Falsett jubilierend; die Texte sind voll von Gefängniserfahrungen und Drogenjargon. Booker, der mit seiner Augenklappe wie ein Seeräuber aussieht, ist ein schillernder Typ und bunter Vogel, wie ihn die poppige Bluesszene hervorbringt. Seine Platte enthält mindestens drei Knüller: „Life", „One Helluva Nerve" und „Junko Partner". Eine aufgekratzte Sache, echter „dirty blues". – Klares Live-Klangbild; Publikumsgemurmel stört lediglich bei den letzten drei Stücken; lange Laufzeit: 48.37 Minuten. –
Das Doppelalbum der englischen Verve „The Gillespie Jam Sessions" führt uns zurück in die Hochzeiten von Norman Granz' „Jazz At The Philharmonic" mit Sessions von 1953 und 1954. Es ist eine der besseren Studioaufnahmen, die uns aus diesen Zeiten überkommen sind, und könnte, was den Fleiß der Beteiligung und die damalige Tagesform betrifft, mit gleichem Recht auch „The Oscar Peterson-" oder „The Flip Phillips-Sessions" heißen. Wer Jam-Sessions liebt, mit ihren ausschweifenden Marathon-Chorussen (auf „Lullaby" 56!, davon allein 13 von Buddy DeFranco), mit ihrer frenetischen Exaltiertheit (Roy Eldridge oder, in anderem Rahmen, Illinois Jacquet), aber vor allem mit ihrem zündenden, unbeirrt „swing" produzierenden Rhythmus, wofür die Gruppe Peterson, Ray Brown, Herb Ellis, Louis Bellson auf drei der vier Seiten Musterbeispiele abliefert, kommt voll auf seine Kosten. Bester Titel (je einer pro Seite) ist die entspannte Version von „Stompin' At The Savoy"; neben einigem unvermeidlichen Leerlauf gibt es gute Beiträge von Lionel Hampton, Oscar Peterson, Flip Phillips, Buddy DeFranco, Dizzy Gillespie, Roy Eldridge und dem heute vergessenen Bill Harris (von dem damals jemand sagte, er „spiele Posaune, wie eine Hure gehe" – so provozierend wirkte das). – Der historische Klang muß am Verstärker aufgebessert werden, jedoch wumsen dann auf Seite 1 die unteren Frequenzen durch zu viel Baßtrommel. Auf Seite 2 gibt es eine Schnittstelle zwischen Teil 1 und 2, der einige Takte von Oscar Peterson zum Opfer fallen, herrührend von einer früheren Veröffentlichung auf 25-cm-LP). –
Als Gegensatz zu dieser Art Musik bietet die Enja-Platte „Islands" swingend rockenden Kammerjazz mit melancholischem Charme. Die eigene Atmosphäre kommt von Mladen Gutesha, dem in Stuttgart lebenden Jugoslawen, der mit seinen Themen und Arrangements balkanesische Melodienfreudigkeit einbrachte. Die vier Musiker Eberhard Weber, Siggi Schwab, Lala Kovacev und Benny Bailey bilden ein Quartett, das stilistisch aus einem Guß spielt, seine Klangfarben erstaunlich vielseitig ausnutzt und Guteshas Themen musikantisch und lebhaft interpretiert. Dabei ist vor allem Eberhard Weber ein Phänomen – noch nicht genügend gewürdigt als Begleiter wie als „Geschichten erzählender" Solist. Was der Platte letztlich den zehnten Punkt raubt, ist Benny Bailey. So gewiß er ein kraftvoller, ton- und höhensicherer Trompeter ist, so ist er doch nicht der überragende Improvisator, der dieser Platte ihre Vollendung geben könnte. Hört man genauer hin, so stößt man auf Füllstellen und Leerläufe, auf zuviel „Tastendrücken" statt Ideen. Was bleibt, ist immerhin eine überdurchschnittlich gute Produktion. – Eigenwillige, aber akzeptable Stereophonie: Die Trompete ist links, die Gitarre rechts, der Baß Mitte bis halblinks geortet, sehr guter Klang. Eine Titelungenauigkeit: „One Of Those Love Songs" von Mladen Gutesha firmiert auf der Vorgänger-LP „The Balkan In My Soul" von MPS 1968 als „Macedonian Ballad von Chris Herman-Stoy". Gemeint ist wohl in beiden Fällen „Traditional, adaptiert von . . .". –
Daß John Handys „Hard Work" das bestverkaufte Impulse-Album der siebziger Jahre ist, glaubt man der Plattenfirma gern. Altist John Handy hat sich hier von seinem indischen Partner Ali Akbar Khan gelöst und die Meditationsmusik mit lockerem Pop-Jazz vertauscht, was ihm gut bekommen ist und dem Hörer ein elegantes und leichtes Hörvergnügen beschert. Den Sänger Handy – auf drei von sieben Beiträgen – hätte man sich sparen können, aber der Altist ist immer noch Feinschmeckerklasse: Wenn er sein Instrument hoch spielt wie eine Klarinette, gewinnt er die zarte Qualität eines Paul Desmond. Durch den gut ergänzenden Gitarristen Mike Hoffmann und die Conga/Tabla-Begleitung ist alles im Lot. Der Hit, der die Platte zum Verkaufsschlager machte, ist natürlich das Titelstück „Hard Work", was insofern bemerkenswert ist, als es modal angelegt ist. Die modale Spielweise ist also inzwischen so weit entwickelt, daß sie einen Bestseller erzeugen kann. Das Gefühl statischer Harmonik stellt sich nicht ein, sondern alles ist so abwechslungsreich, als gäbe es alle zwei Takte einen anderen Akkord. – Ordentliches Klangbild, der Baß als einziges Instrument steht etwas im Hintergrund; nicht ganz geräuschfreie Oberfläche. –
Über Al Jarrau gibt es inzwischen keine Diskussion mehr. Der Mann ist die Entdeckung des Jahres 1976. In einer Zeit, wo die Stars und das Publikum gleichermaßen abgeschlafft erscheinen, kommt da einer und erweckt Begeisterung, daß die Leute sich kaum noch beruhigen. Er vereint Elemente aus Soul, Blues, Soft Rock, Jazz, Gospel und Klassik zu einer unverwechselbaren, in dieser Form noch nicht dagewesenen Mischung. Und er hat tatsächlich „ein Orchester in der Kehle". Denn am frappierendsten sind seine Instrumentimitationen. Man hört elektrische Gitarre, Baß, Schlagzeug, Perkussion, Flöte, Cello, Mundharmonika bis hin zum elektronischen Echo, das er auch selber macht: die Ein-Mann-Band aus einem Mund. Das Problem mit Jarrau ist, daß er live besser ist als auf Platten. Die Platte hat es bisher noch nicht vermocht, das Faszinierende eines Jarrau-Auftritts einzufangen. Deshalb hat seine Betreuerfirma WEA die Januar-Tournee mitgeschnitten, von der man sich *die* Jarreau-Konserve erwartet. In der Zwischenzeit gibt es „Glow", die immerhin besser ist als „We Got Back", mit James Taylors „Fire And Rain" und seinem eigenen „Milwaukee" (die dritte LP wird dann endlich Brubecks „Take Five" enthalten). Für alle folgenden Platten sollte sich der Produzent noch konsequenter vor Ohren halten, daß man Jarreaus Stimme – im Gegensatz zu anderen Sängern – nicht von der Begleitmusik einhüllen darf, sondern sie deutlich davon abheben muß, weil sonst seine Instrumentalimitationen nicht mehr als solche zu erkennen sind. Li.

The Billy Cobham / George Duke Band – Live On Tour in Europe

Hip Pockets; Ivory Tattoo; Space Lady; Almustafa The Beloved; Do What Cha Wanna; Frankenstein Goes To The Disco; Sweet Wine; Juicy

Billy Cobham (dr, perc, synthesizer, voc); George Duke (keyboards, voc); Alfonso Johnson (b, voc); John Scofield (g)

Atlantic ATL 50316

Musikalische Bewertung	9
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	9

Fania All Stars – Salsa

Viva Tirado; Chanchullo; Smoke; There You Go; Mama Guela; El Raton; Soul Makossa; Congo Bongo

Ray Barretto (cga); Willie Colon (tb); Larry Harlow (p); Johnny Pacheco (perc); Roberto Roena (bo); Bobby Valentin (b); Mongo Santamaria (cga); Bobby Cruz (voc); Cheo Feliciano (voc); Ismael Quintana (voc); Ricardo Ray (p); Manu Dibango (sax); Jorge Santana (g); Billy Cobham (dr); Jan Hammer (org) u. a.

Fania 69027 (Metronome)

Musikalische Bewertung	8
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	8

Fania All Stars – Delicate And Jumpy

Desafio; I'll See You Again; El Himno De Amor; You've Lost That Lovin' Feeling; Picadillo; Fania All Stars' Cha Cha Cha; Foofer Soofer; Rosemary's Baby; Sabrosa

Johnny Pacheco (fl, perc); Bobby Valentin (b); Ray Barretto (cga); Nicky Marrero (timbales); Roberto Roena (bo); Papo Lucca (p); Steve Winwood (g);

Fania 69042 (Metronome)

Musikalische Bewertung	6
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	8

Michael Henderson – Solid

Make Me Feel Better; Time; Let Love Enter; Treat Like A Man; Solid; Be My Girl; You Haven't Made It To The Top; Valentine Love; Stay With Me This Summer

Buddha Records 67004 (Metronome)

Musikalische Bewertung	7
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

Norman Connors – You Are My Starship

We Both Need Other; Betcha By Golly Wow; Bubbles; You Are My Starship; Just Imagine; So Much Love; The Creator Has A Master Plan (Peace)

Norman Connors (dr, voc); Michael Henderson (b, v); Phyllis Hyman (voc); Anthony Jackson (b); Gary Bartz (sax); Ian Underwood (mini moog) u. a.

MLP 15730 (Metronome) Buddha

Musikalische Bewertung	4
Repertoirewert	2
Aufnahme-, Klangqualität	6
Oberfläche	8

Norman Connors Presents Aquarian Dream

Phoenix; Once Again; Treat Me Like The One Love; East 6th Street; Guitar Talk; Let Me Be The One; Look Ahead; I'll Always Love You „T"

Jacques Burvick (keyboards); Claude Bartee (sax); Gloria Jones (voc); Jimmy Morrison (dr); Mike Fowler (perc); Pete Bartee (g); Valerie Horn voc); Pat Shannon (voc) u. a.

Buddha Records 67005 (Metronome)

Musikalische Bewertung	5
Repertoirewert	3
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	8

Allan Holdsworth – Velvet Darkness

Good Clean Filth; Floppy Hat; Wish; Kinder; Velvet Darkness; Karzie Key; Last May; Gattox

Allan Holdsworth (g, v); Alan Pasqua (p); Alphonse Johnson (b); Narada (dr)

CTI Records 63011 (Metronome)

Musikalische Bewertung	9
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	10

David Matthews With Whirlwind – Shoogie Wanna Boogie

Shoogie Wanna Boogie; My Girl; You Keep Me Hanging On; California Dreaming; Gotta Be Where You Are; Just My Imagination

wechselnde Besetzungen; Arrangements David Matthews

Kudu 63006 (Metronome)

Musikalische Bewertung	7
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	8

Gute Musiker, zusammen in einer Band, verdoppeln nicht immer die musikalischen Einzelleistungen. Im Falle von Billy Cobham, dem Wundermann der siebziger Jahre, und George Duke, einem der einfallsreichsten Keyboardspieler, scheint allerdings ein solcher Vermehrungseffekt vorzuliegen. „Live On Tour In Europe" ist eine komplexe, nahezu perfekte Produktion (trotz Live-Aufnahmen), auf der die beiden Musiker die ganze Palette ihres Könnens demonstrativ vorführen. „Ivory Tattoo" mit seinen zahlreichen Rhythmuswechseln und dem Ineinandergreifen von Gitarren- und Klaviersoli gestaltet Cobham zu einem Lehrstück für moderne Drummer. So und nicht anders sollte ein Schlagzeuger Inspirator rhythmischer Motive bei den Solisten, Umrahmer und „Pausenfüller" eines kleinen Ensembles sein. Hervorzuheben ist auch die Fußtrommel-Etüde „Juicy" oder die vitale Samba „Sweet Wine".

Von hier zu den Fania All Stars mit Manu Dibango und Mongo Santamaria sowie dem Santana-Bruder, Jorge Santana, ist es nur ein kleiner musikalischer Schritt: brodelnde Südamerika-Rhythmen mit verwirrenden Percussions-Patterns und überhitzten Vokalklängen (Cheo Feliciano vor allem). Von enormer Spannung auch die langsamen Stücke wie „El Raton". In „Chanchullo" wird die Nähe zur Discomusik gestreift. Das ist auch die einzige Komposition, in der sich Billy Cobham von der reinen Begleitfunktion löst.

Auf der anderen Fania-Platte sind die All Stars zum Sextett geschrumpft, lediglich verstärkt durch den Ex-Traffic-Leader Steve Winwood, der aber nur bei „Picadillo" mit einem hörbaren Solo auffällt. Ansonsten ist auf dieser Produktion leider sehr viel Discomasche mit schmachtenden Geigen und stets präsenter Hi-hat vertreten.

Nicht so recht entscheiden zwischen elektrischem Rockjazz und kommerzieller Popmusik kann sich offenbar auch der langjährige Miles-Davis-Bassist Michael Henderson, dessen Hang zu sinnlich plakativer Musik und zum Rhythm & Blues allerdings selten die Grenze zum Geschmacklosen überschreitet. Gleiches läßt sich von Norman Connors (mit Henderson als Bandmitglied) dagegen nicht sagen. Diese süßen Streicherteppiche, die alles, ob es nun Pop, Soul, Jazz oder Rock ist, auf Schmalzmaß herabdrücken, sind der klangliche Untergang jeder Produktion. Da ist ja die von Connors lediglich produzierte, aber nicht als Spieler mitgestaltete „Aquarian Dream" noch erträglicher. Zwar Disco-Power, aber farbig gestuft und ehrlich als das ausgegeben, was es letzten Endes ist: Tanzmusik.

Zum Tanzen ist es nicht gerade geeignet, was Allan Holdsworth mit solch illustren Musikern wie Alphonse Johnson und Alan Pasqua auf Creed Taylors CTI-Label eingespielt hat. Vergleicht man den Gitarristen Holdsworth mit der neuen „leisen" Gitarrengeneration, dann fällt das Urteil durchaus zugunsten von Holdsworth aus. Er trifft die elegische Grundstimmung eines Ralph Towner, aber er kann noch mehr. Ihm sind die obligaten Zerreffekte der Rockmusik so geläufig wie die unvergleichliche Virtuosität eines John McLaughlin.

Holdsworth hat mit drei Musikern ein reiches Klangfarbenspiel entfacht. David Matthews, ebenfalls Protégé von Creed Taylor (auf dem Kudu-Label), verläßt sich da lieber auf das Heer ausgezeichneter New Yorker Studiomusiker einschließlich der Gebrüder Brecker, von Joe Farrell, Jon Faddis usw., um seine Arrangements erstmals unter eigenem Namen auf Platte vorzustellen. Das Ergebnis ist beste Discomusik, ohne Wehleidigkeit und falsches Pathos, straff und kompromißlos gespielt. Wenn schon Tanzmusik, dann wenigstens auf diesem Niveau. San.

Attila Zoller – Dream Bells

Sudden Romance; In Your Own Sweet Way; Seascape; Dream Bells

Attila Zoller (g); Frank Luther (b); Sonny Brown (dm); Horst Weber, Matthias Winckelmann (prod); Carlos Albrecht (eng); aufgenommen Mai 1976 live im „domicile", München

Enja Records 2078

Musikalische Bewertung	7–8
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	8

Leszek Zadlo Quartett – Thoughts

Struggle; Some Body; Thoughts; Two Friends

Leszek Zadlo (ts, fl); Joe Haider (p); Isla Eckinger (b); Joe Nay (dm); Joe Haider (prod); Martin Wieland (eng); aufgenommen Juni 1976 in Ludwigsburg

Ego Records 4003

Musikalische Bewertung	6–7
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	8

Cecil Taylor Unit – Dark To Themselves

Streams; Chorus Of Seed

Raphé Malik (tp); Jimmy Lyons (as); David S. Ware (ts); Cecil Taylor (p); Marc Edwards (dm); Horst Weber, Matthias Winckelmann (prod); aufgenommen 1976 auf dem Jazz Festival in Ljubljana, Jugoslawien

Enja Records 2084

Musikalische Bewertung	5–6
Repertoirewert	4
Aufnahme-, Klangqualität	6–7
Oberfläche	8

Attila Zoller ist einer der europäischen Jazzmusiker, die Erfolg in Amerika suchten. Er war dabei nicht allzu erfolgreich, scheint indessen jedoch trotz der Schwierigkeiten physisch und psychisch intakt geblieben zu sein. Der gebürtige Ungar, in den fünfziger Jahren in Deutschland zu Hause, ist ein intelligenter, ideenreicher und sensibler Urmusiker, der zwar nie – wie manche seiner weniger begabten Instrumentkollegen sowohl in Amerika als bei uns – das große Publikum, aber die Anerkennung vieler wichtiger Musiker fand, darunter Lee Konitz, Richard Davis, Albert Mangelsdorff oder Don Friedman. Natürlich verfügt er über eine gute Technik, seine Harmonik ist wohldurchdacht, aber als eigentliche Stärke kann man seine Melodik bezeichnen: Seine Linien sind unverwechselbar, immer von einer lyrischen Qualität. Für mich ist Zoller einer der wichtigsten Musiker aus der Tradition des Cool Jazz. Auf der vorliegenden Platte wird er von einer soliden Rhythmusgruppe begleitet. Während mir das Titelstück trotz rhythmischer und dynamischer Abwechslung und der Verwendung von Effekten zu lang erscheint (eine ganze Seite), gefällt mir vor allem die ausgewogene erste Seite. Bei „Romance" folgt nach einer balladenhaften Einleitung ein besonders gelungenes Solo das Gitarristen über einem Baßostinato und einem weichen Rockrhythmus. „Seascape", eine kontrastreiche Linie, ist Zollers Komposition; auch hier ist er mit einer variantenreichen Improvisation zu hören. Man kann im übrigen annehmen, daß der Gitarrist heute stärker als vor 15 oder 20 Jahren auf seine eigene ungarische Musiktradition zurückgreift.

Ebenfalls aus Osteuropa kommt der Saxophonist Leszek Zadlo, der mit einem Joe-Haider-Trio über eine gleichmäßig zuverlässige wie inspirationsfähige Rhythmusgruppe verfügt. Die Stücke sind weitgehend auf freie Interaktion – zumeist von balladeskem Spiel bestimmt – angelegt. Zadlo beherrscht alle Techniken neuer Saxophonisten wie Überblastechniken, verschiedene klangliche Färbungen oder „Sheets Of Sounds". Das Quartett scheint sich bei diesen Aufnahmen etwa dem Geist von John Coltranes letzter Platte „Expression" verschrieben zu haben. Alle Stücke haben zwar dynamische Spannung, beweisen auch rege Kommunikation in der Gruppe, doch wird die Musik wahrscheinlich manche Hörer kalt lassen. Lediglich dort, wo einmal passagenweise Achtelbewegungen durchgehalten werden, wird die Sache interessanter. Bei allem Respekt vor dem Saxophonisten möchte ich bemerken, daß die gute Bewertung vor allem auf das überzeugende Klavierspiel von Joe Haider hinweisen soll.

Ich muß zugeben, daß es mir nicht gelingt, einen Zugang zur Musik von Cecil Taylor zu finden – schon gar nicht emotionale Begeisterung. Allerdings scheint mir bemerkenswert, daß die Taylor Unit bei dem jugoslawischen Festival – vor allem in „Streams" – offenbar mit klaren Arrangements arbeitete. Deshalb muß man bei dieser Produktion nachhaltig kritisieren, daß Enja zwar bei fast allen Platten Notenbeispiele einzelner Themen mitliefert, daß aber gerade im Falle Taylors, in dem der Einblick in ein Arrangement besonders interessant und aufhellend wäre, statt eines Notenbildes ein Gedicht des Pianisten abdruckt! Wie gesagt, bei „Streams" sorgt der Wechsel zwischen riffartigen Arrangements und Soli für Abwechslung, bei „Chorus" ist alles dann wieder weitgehend von musikalischer Kraftmeierei bestimmt. Lediglich der Meister selbst läßt in einer unbegleiteten Passage Besinnlichkeit walten, wenn auch nur für wenige Augenblicke. Unter den Bläsern beweist Malik als feuriger Trompeter am ehesten Individualität. Insgesamt eine Platte, die ich in meiner Sammlung leicht entbehren könnte.

Auch die beiden Live-Alben – von Zoller und Taylor – sind sorgfältig aufgenommen, mein Zoller-Exemplar hatte einen Oberflächenfehler. G. B.

John Abercrombie / Ralph Towner – Sargasso Sea

Fable; Avenue; Sargasso Sea; Over And Gone; Elbow Room; Stair Case; Romantic Descension; Parasol

ECM 1080	20 DM
Musikalische Bewertung	9
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	10

Terje Rypdal – After The Rain

Autumn Breeze; Air; Now And Then; Wind; After The Rain; Kjare Maren; Little Bell; Vintage Year; Multer; Like A Child, Like A Song

ECM 1083	20 DM
Musikalische Bewertung	8
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	10

Larry Karush / Glen Moore – May 24, 1976

Untitled; Duet; Country; Transit Boogie; Violin Suite; Flageolet; Abstinence; Vicissitudes; Pamela: At The Hawk's Well; Triads

Japo Records 60014	20 DM
Musikalische Bewertung	8–9
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	10

Die Münchner Firma ECM und ihr Produzent Manfred Eicher werden seit einiger Zeit mit internatio-

nalem Lob förmlich überhäuft. Zu Recht: denn was hier produziert wird, stimmt bis in die an sich periphere Covergestaltung. Die Vertrauenswürdigkeit Eichers, sowohl im kommerziellen wie im künstlerischen Bereich, hat neue Maßstäbe gesetzt in einer nicht gerade als sanftmütig zu kennzeichnenden Branche. Der Handschlag des ECM-Produzenten gilt mehr (das hat sich mittlerweile herumgesprochen) als mancher Aktenformat besitzende schriftliche Kontrakt anderer Firmen. Und die Musik selbst ist – von handwerklicher Perfektion der Plattenproduktion einmal abgesehen – zu einer Stilrichtung innerhalb der Jazzhistorie geworden, von der jetzt schon abzusehen ist, daß sie im Rückblick auf dieses Jahrzehnt eine der Hauptfarben ausmachen wird. ECM, „die sanfte Avantgarde der 70er Jahre", „the most beautiful sound next to silence" – gerade an diesen zu Markenzeichen geronnenen Schlagworten sollte sich aber auch Kritik entzünden können, ohne von vornherein dem Verdacht ausgesetzt zu sein, zu tadeln, weil das Lob langweilig geworden sei. ECM steht für Produkte auf höchstem Niveau, aber das Klangraffinement vieler ECM-Schallplatten hat fast schon etwas Manieristisches. Der feingliedrige, elegische Gestus dieser Musik kann ebenso enervierend sein wie das Powerplay mancher Free-Jazz-Ensembles, wenn er Ausschließlichkeit beansprucht.

John Abercrombie und Ralph Towner beispielsweise auf „Sargasso Sea" musizieren mit ungeheurer Sensibilität, mit solcher Kongruenz des Klangempfindens, daß fast schon schwer fällt, die beiden Interpreten zu identifizieren. Aber die Schönheit der Klänge, die Melancholie der Improvisationen verselbständigt sich in einer Weise, die es fast unmöglich macht, sich auf andere Parameter des musikalischen Geschehens zu konzentrieren. Abercrombie und Towner sind die ewigen Rhapsoden, ein Ausschnitt aus den Kompositionen steht bei ihnen für das ganze Werk.

Auch Terje Rypdals Solo-LP „After The Rain" liefert eine Variation zum typischen ECM-Ästhetizismus, nur ist sein Zusammenspiel mit sich selbst schwerfälliger, „kälter" als die Tristesse des amerikanischen Gitarristenduos. Die gedehnten Phrasen auf dem Instrument und die gelegentlichen Vokalklänge von Inger Lice Rypdal wirken bisweilen („Autumn Breeze") fast denaturiert: sirenenhaft betörend. Mit gutem Gespür für Klangfarben sind solche Partien erdacht wie in „Air", wo die wabernden Klavierklänge eine organische Basis für die E-Gitarre abgeben.

Zum Teil in anderer musikalischer Richtung bewegt sich das Duo Larry Karush / Glen Moore, das bereits auf zehnjähriges gemeinsames Spiel zurückblicken kann. Impressionistische Strukturen (Beginn von „Untitled" und Teile von „Abstinence") wechseln mit Partien, die sich an die Neue Musik anlehnen („Duet" mit Klavier und Violine, „Country" mit Baß und Klavier). Ein Werk wie „Violin Suite" vereint Unvereinbares: Khatschaturian und Steve Reich. Und der zerhackte Boogie Woogie („Transit Boogie") verrät darüber hinaus erfrischende Derbheit, die man häufig genug in diesem Kontext vermißt.

San.

Kid Ory Plays W. C. Handy

Aunt Hagar's Blues; St. Louis Blues; Harlem Blues; Friendless Blues; Joe Turner Blues; Way Down South Were The Blues Began; Yellow Dog Blues; Atlanta Blues; Loveless Love

Kid Ory (tb); Teddy Buckner (tp); Caughey Roberts (cl); Cedric Haywood (p); Frank Haggerty (g); Charles Oden (b); Jesse Sailes (dm); aufgenommen 1958
(Produzent Norman Granz)

Verve 2332 079	15 DM
Musikalische Bewertung	8/7
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	9

Eine 1958 von Norman Granz produzierte Oldtime-Platte, die nun in der Mittelpreisreihe „Verve's Collectors Classics" als Wiederveröffentlichung erschienen ist. Kid Ory hielt sich damals an sein weitgehend überarbeitetes New-Orleans-Konzept, in dem die Kollektivtradition durch starkes Betonen des Solospiels aufgelockert wurde. In Teddy Buckner hatte die Gruppe einen kraftvoll strahlenden Führungsbläser, der sich auch solistisch gekonnt in Szene zu setzen wußte, wobei seine Armstrong-Verehrung keineswegs störte. Orys prächtige Posaune sicherte die Band souverän nach allen Seiten ab, seine improvisierten Alleingänge zeugen auf dieser Platte von besonderer Inspiration. Mit Cedric Haywood ist auch der dritte gute Solist genannt; Caughey Roberts besaß nicht das Format früherer Ory-Klarinettisten wie Omer Simeon oder Albert Nicholas. Der Rhythmus marschiert recht ordentlich: Sailes und Haggerty behielten stets eine gewisse Zügigkeit im Auge. Heller, verzerrungsfreier Stereoklang (der Baß hätte plastischer sein können), saubere Pressung.

Scha.

Oliver Nelson – Images (Featuring Eric Dolphy)

Screamin' The Blues; March On, March On; The Drive; The Meetin'; Three Seconds; Altoitis; Images; Six And Four; Mama Lou; Ralph's New Blues; Straight Ahead; 111–44

Oliver Nelson (as, ts, cl); Eric Dolphy (as, fl, b-cl); Richard Williams (tp); Richard Wyands (p); George Duvivier (b); Roy Haynes (dm); aufgenommen Mai 1960 und März 1961
(Produzent Esmond Edwards, Toningenieur Rudy Van Gelder)

Prestige P-24060 (Bellaphon-Import) (2 LP)	29 DM
Musikalische Bewertung	8–9
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	8–7
Oberfläche	7

Kenny Burrell / John Coltrane

Why Was I Born?; Big Paul; Freight Trane; I Never Knew; Lyresto; Minor Mishap; How Long Has This Been Going On; Eclypso; Solacium; Tommy's Time

Platte 1: John Coltrane (ts); Kenny Burrell (g); Tommy Flanagan (p); Paul Chambers (b); Jimmie Cobb (dm); Platte 2: Idrees Sulieman (tp); John Coltrane (ts); Kenny Burrell (g); Tommy Flanagan (p); Doug Watkins (b); Louis Hayes (dm); aufgenommen März 1958 und April 1957
(Produzent Bob Weinstock, Toningenieur Rudy Van Gelder)

Prestige P-24059 (Bellaphon-Import) (2 LP)	29 DM
Musikalische Bewertung	8–7
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	6–5
Oberfläche	8

In der „Twofer"-Wiederveröffentlichungsreihe von Fantasy-Milestone-Prestige nimmt das Album „Images" einen besonderen Rang ein. Es blendet nicht nur in die hochinteressanten Aufstiegsjahre Eric Dolphys zurück, sondern bringt darüber hinaus in Erinnerung, was für ein großartiger Saxophonist der später fast nur noch als Komponist, Arrangeur und Bandleader hervorgetretene Oliver Nelson gewesen ist. Sein leidenschaftlicher, voluminöser Ton besaß die singende Präsenz der alten Swing-Ära-Größen, modernisiert durch eine aufgeschlossene Phrasierungstechnik und einen ausgedehnten harmonischen Aktionsradius. Die beiden so grundverschiedenen, aber gleichermaßen beeindruckenden Musiker Seite an Seite zu erleben, ist heute wie damals eine faszinierende Hörerfahrung. Wie Eric Dolphy die melodisch klar und direkt konstruierten Soli seines Partners mit der ihm eigenen zerstörerischen Attacca und dämonischen Emphase aufbricht und in eine andere Spieldimension verkehrt, wirkt immer wieder mitreißend und explosiv. Untermauert wird das Ganze von einer formidablen Rhythmusgruppe, an der es nichts zu deuteln und zu bekritteln gibt. Richard Williams macht auf Platte 1 (die zweite entstand ohne ihn) keine schlechte Figur, aber mit seiner etwas statischen Blockhaftigkeit ist er den Saxophonisten in punkto Mobilität unterlegen. Nelsons Themen haben einen starken Soul- und Blues-Unterbau und erinnern mitunter frappant an die Schreibeigenwilligkeit von Charles Mingus. Dolphy am nächsten kommt Oliver Nelson mit seinem Tenorsolo in „Ralph's New Blues", der bekannten Milt-Jackson-Komposition, der man in reizvoller Weise einmal außerhalb des Modern Jazz Quartet begegnet. Die Aufnahme- und Wiedergabequalität ist durchweg in Ordnung, die Pressung leider weniger.

Das Album mit Kenny Burrell und John Coltrane zeigt den Tenorsaxophonisten kurz vorm „Schritt vom Wege", allerdings mit deutlichen Richtungshinweisen darauf: in seinem Ton formuliert sich schon der eruptive Schrei der Free-Rebellion (Platte 1). Die Sitzung vom März 1958 ist freilich nur noch wegen Coltrane interessant, trotz guter Soli von Burrell und Flanagan und vorzüglicher Baßarbeit von Paul Chambers. Daß die Platte heutige Ohren nur bedingt anspricht, liegt zu einem Großteil an ihrem unschönen, engen Monoklang. Der Baß ist eher dröhnend denn plastisch, und Flanagans Flügel hat man recht stumpf und glanzlos aufgenommen. Einen lebendigeren Eindruck macht die ein Jahr früher produzierte zweite LP (ursprünglich als „The Cats" auf New Jazz erschienen). Hier bringt die brisante, knisternde Trompete von Idrees Sulieman Stimmung und Frische hinein; außerdem wirkt der Rhythmus spritziger als auf der Quintettplatte. Neben Watkins (ihm fehlt die solistische Bravour von Chambers) und Hayes (er setzt die Akzente variabler als Cobb) markiert auch der Gitarrist den durchlaufenden Beat, was sich bei einem guten Mann immer günstig für die Gruppe auszahlt. Trotz des Stereovermerks ist auch diese Platte eindeutig monaural.

Scha.

Stanley Turrentine – The Man With The Sad Face

Evil Ways; The Man With The Sad Face; Ligia; You'll Never Find Another Love Like Mine; I Want You; Whatever Possess'd Me; Love Hangover; Mighty High

Stanley Turrentine (ts); Paul Griffin (p, el-p); John Miller (p); Eric Gale, Cornell Dupree (g); David Carey (vib); Richard Trifan (synthesizers); Ron Carter, Buster Williams (b); Bob Babitt (el-b); Charles Collins, Idris Muhammad (dm); Crusher Bennett (perc); Jon Faddis, Lew Soloff, Tommy Turrentine (tp, flh); Wyne Andre, Tom Malone, Barry Rogers (tb); Peter Phillips (b-tb); James Buffington, Bob Carlisle (frh); George Young, Lou Del Gatto (reeds); string section; background vocals; David Van De Pitte (arr, cond); aufgenommen August/September 1976
(Produzent Stanley Turrentine, Toningenieur Tony May)

Fantasy BLPS 19253 (Bellaphon)	22 DM
Musikalische Bewertung	4
Repertoirewert	1
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	9

Wenn man darauf hinweist, daß Stanley Turrentines „The Man With The Sad Face" Spitzenplätze im „Billboard" belegt hat, dann ist damit schon beinahe genug über den Inhalt des Albums gesagt. Schnell konsumierbarer Pop-Jazz in der schematisierten und stereotypen Machart solcher auf Massenverkauf programmierten Dutzendscheiben: starre Rhythmusostinati, soulig angehauchtes Tenorsax vor mehr oder minder abgegriffenem Bläser- und Geigendekor, mittels Synthesizer und anderen Elektrozutaten auf den gerade aktuellen Retortensound getrimmt. Aus dem Einerlei ragen höchstens Tadd Damerons „Whatever Possess'd Me" und Jobims „Ligia" heraus, obwohl dem Arrangeur auch hier nicht allzuviel eingefallen ist. Immerhin darf als Positivum vermerkt werden, daß die obligaten „background vocals" nicht auf jedem Titel in Erscheinung treten. Im Grunde braucht man auf solche Platten nicht mit Kanonen zu schießen; bedenklich wird es nur, wenn ein einst kreativer Musiker vom Kaliber Turrentines nur noch Produktionen dieser Art zustande bringt. Gängiger Stereomix, Härten im Blech und bei den Streichern.

Scha.

TELDEC
☆NEUHEITEN☆

MUSIK UNSERES JAHRHUNDERTS

BELA BARTOK
Für Kinder
Dezsö Ranki, Klavier
6.35338 (2 LPs) EK TELEFUNKEN
Kassettenausgabe zum Sonderpreis

Rhapsodie für Klavier und Orchester op. 1
Klavierkonzert Nr. 1 Sz 28
Pascal Rogé, Klavier
London Symphony Orchestra
Dirigent: Walter Weller
6.42177 AS DECCA

GEORGE ANTHEIL
Ballett Mécanique – A Jazz Symphony – Violinsonaten Nr. 1 & 2
Vera Beths, Violine
Niederländisches Bläser-Ensemble
Dirigent: Reinbert de Leeuw
6.42196 AW TELEFUNKEN

PAUL DESSAU
Die Verurteilung des Lukullus
Rundfunk Chor- und Orchester Leipzig
Dirigent: Herbert Kegel
6.48104 (2 LPs) DX TELEFUNKEN
Doppelalbum zum Sonderpreis

PAUL HINDEMITH
Sonaten
Atar Arad, Violine – Ray Still, Oboe – Milan Turković, Fagott – Evelyn Brancart, John Perry, Klavier
6.42076 AW TELEFUNKEN

CARL ORFF
Carmina Burana
Norma Burrowes – Louis Davos – John Shirley-Quirk
Brighton Festival Chor
Royal Philharmonic Orchestra
Dirigent: Antal Dorati
6.42175 AS DECCA
Stereo Phase 4

SERGE PROKOFIEFF
Violinkonzerte Nr. 1 & 2
Kyung-Wha Chung, Violine
London Symphony Orchestra
Dirigent: André Previn
6.42176 AS DECCA

ERIC SATIE
Frühe Klavierwerke Vol. I
Reinbert de Leeuw
6.42198 AW TELEFUNKEN

ARNOLD SCHÖNBERG
Serenade, op. 24
Suite, op. 29
Schönberg-Ensemble
Leitung: Reinbert de Leeuw
6.42195 AW TELEFUNKEN

IGOR STRAWINSKY
Oedipus Rex
Peter Pears – Kerstin Meyer – Donald McIntyre – Benjamin Luxon
John Alldis Chor
London Philharmonic Orchestra
Dirigent: Georg Solti
6.42194 AW DECCA

Virtuose Kammermusik: Violoncello
KODALY: **Sonate op. 8**
CHOPIN: **Polonaise brillante C-dur**
Maria Kliegel, Violoncello
Ludger Maxsein, Klavier
6.42184 AP TELEFUNKEN

DECCA

TELEFUNKEN

TELDEC »TELEFUNKEN DECCA« SCHALLPLATTEN GMBH · 2 HAMBURG 19

Kevin Ayers – Yes We Have No Mañanas / So Get Your Mañanas Today

Star; Mr. Cool; The Owl; Love's Gonna Turn You Round; Falling In Love Again; Help Me; Ballad Of Mr. Snake; Everyone Knows The Song; Yes I Do; Blue

Kevin Ayers (voc, g); Rob Townsend (dr); Charlie McCracken (b); Billy Livsey (keyboards); Roger Saunders (g); Ollie Halsall (g); B. J. Cole (steel-g); Pip Williams (string arrangement); Tony Newman (dr); Rick Wills (b); Georg Money (keyboards); Roger Pope (dr); Mick Feat (b); Andy Roberts (g); Nick Rowley (keyboards); David Bedford (choral arrangement); aufgenommen ca. 1976
(Produzent Muff Winwood)

EMI Electrola Harvest 1C 062-97 907	22 DM
Musikalische Bewertung	9
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	9

So viel Mut, auch zu kitschigen Einfällen, muß honoriert werden. Solch süffige Musik ist im Rock heute selten. Das Ex-Mitglied der Soft Machine verarbeitet da ungeniert Einflüsse der Velvet Underground, in deren Umkreis er sich ja einst auch bewegte, der Beatles, der Nostalgiewelle und der Country-Music. Er hat sich eine Gruppe zusammengestellt, die in wunderbar unangestrengter Weise zu seinem unprätentiös anheimelnden Sprechgesang musiziert, jeder Titel ein Ohrwurm. Man vergleiche nur, was Ayers aus Holländers „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt" macht, mit Udo Lindenbergs Version. Die lasziv-verspielte Variante von Kevin Ayers steht neben Lindenbergs schnoddrig-ordinärer Interpretation wie ein Pariser Cabaret der Jahrhundertwende neben einem Bumslokal auf St. Pauli. Th. R.

Taxi Driver

Theme From Taxi Driver; I Work The Whole City; Betsy In A White Dress; The Days Do Not End; Reprise: Theme From Taxi Driver; Diary Of A Taxi Driver; Theme From „Taxi Driver"; The 44 Magnum Is A Monster; Sport And Iris; God's Lonely Man
Aufgenommen ca. 1976

(Produzent Neely Plumb, Toningenieure Kevin Cleary, Mickey Crofford, Don Henderson)

Arista Records 1C 062-97 693	22 DM
Musikalische Bewertung	8
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	7

Ennio Morricone – Moses

Moses Theme (Main Titles); Exodus One; Battle And Red Sea; Nocturnal Shouts; Lamentation One; In God's Voice; Israel; Moses Theme (Journey); Nocturnal Sounds; Exodus Two; The Ten Plagues (Part 1 „The Insects"); Moses Theme (Closing Titles); Lamentation Two

Bruno Nicolai (Dirigent); Gianna Spagnolo (voc); Dino Asciolla (viola); Nicola Samale (fl); aufgenommen ca. 1974
(Produzent Vincenzo Labella, Toningenieure G. Carlo Jannucci, Sandro Fois, Mario Leoni, I. Casoni)

RCA TBL 1-1106 26.21795 AS	22 DM
Musikalische Bewertung	8
Repertoirewert	3
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	8

Barry Lyndon

Georg Friedrich Händel: Sarabande Main Title; Seán Ó Riáda: Woman Of Ireland; Piper's Maggot Jig; The Sea-Maiden; Seán Ó Riáda: Tin Whistles; British Grenadiers; Friedrich der Große: Hohenfriedberger Marsch; Lilliburlero; Seán Ó Riáda: Women Of Ireland; Wolfgang Amadeus Mozart: March From Idomeneo; Georg Friedrich Händel: Sarabande-Duel; Lilliburlero; Franz Schubert: German Dance Nr. 1 In C-Major; Georg Friedrich Händel: Sarabande-Duel; Giovanni Paisiello: Film Adaption of The Cavatina from „Il Barbiere di Siviglia"; Antonio Vivaldi: Cello Concerto E-Minor; Johann Sebastian Bach: Adagio from Concerto For Two Harpsichords And Orchestra In C-Minor; Franz Schubert: Film Adaption of Piano Trio; Georg Friedrich Händel: Sarabande End-Title

National Philharmonic Orchestra, Leonard Rosenman; The Chieftains; Pierre Fournier (cello); Festival Strings Lucerne, Rudolf Baumgartner; Karl Richter, Hedwig Bilgram (harpsichords); Münchner Bach-Orchester; Ralph Holmes (viol); Moray Welsh (cello); Anthony Goldstone (p); aufgenommen ca. 1975 (unter Verwendung von Archivaufnahmen)

WEA WB 56 189	22 DM
Musikalische Bewertung	10
Repertoirewert	2
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	7

Klaus Schulze – Body Love

Stardancer; Blanche; P:T:O

Klaus Schulze (synthesizer, Produzent); aufgenommen ca. 1977

Metronome 60.047	22 DM
Musikalische Bewertung	2
Repertoirewert	0
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	6

Rose Royce – Car Wash

Car Wash; 6 O'clock D. J. (Let's Rock); I Wanna Get Next To You; Put Your Money Where Your Mouth Is; Zig Zag; You're On My Mind; Mid Day D. J. Theme; Born To Love You; Daddy Rich; Richard Pryor Dialogue; You Gotta Believe; I'm Going Down; Yo Yo; Sunrise; Righteous Rhythm; Water; Crying; Doin' What Comes Naturally; Keep On Keepin' On

The Pointer Sisters (voc); Kenji Brown (g); Lequeint „Duke" Jobe (b); Victor Nix (keyboards); Henry Garner (dr); Kenny Copeland (tp); Freddie Dunn (tp); Michael Moore (sax); Terry Santiel (congas); Gwen „Rose" Dickey (voc); Mark Davis (keyboards); Ben Wilber (keyboards); Melvin „Wah Wah" Ragin (g); Richard Pryor; aufgenommen ca. 1976
(Produzent Norman Whitfield, Toningenieure Norman Whitfield, Baker Bigsby, Clay McMurray, Cal Harris, Leonard Jacksons)

MCA Records 82.030-2 (2 LP)	
Musikalische Bewertung	7
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	9

Gladys Knight & The Pips – Pipe Dreams

So Dad The Song; Alaskan Pipeline; Pot Of Jazz; I'll Miss You; Nobody But You; Pipe Dream; Find A Way; Follow My Dreams; So Sad The Song (Instrumental); aufgenommen ca. 1976

(Produzenten Bubba Knight, Dominic Frontiere, Michael Masser)

Buddah Records 67.008	22 DM
Musikalische Bewertung	6
Repertoirewert	0
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	8

Filmmusik auf Platten – das ist so eine Sache für sich. Was ist ihre Aufgabe, für wen ist sie bestimmt? Die Plattenhüllen verweisen in Schrift und Bild vornehmlich auf den Film. Die ganze Schauspielbesetzung ist oft angeführt. Über die Musik findet man hingegen so gut wie keine Angaben (so ist etwa bei der letztgenannten Platte nicht zu erfahren, wie die einzelnen Pips heißen). Zweitverwertung also, die auf die Erinnerung an den Film spekuliert? Doch auch das Umgekehrte gibt es: daß ein Film nicht viel mehr ist als ein Promoter für eine Schallplatte.

Wo Filmmusik echte Filmmusik ist, ergibt sich das Problem der Bewertung. Ist die Musik so zu bewerten, als stünde sie für sich allein, oder ist zu fragen, wie gut sie ihre Funktion erfüllt? Ich habe mich entschlossen, unter „Musikalische Bewertung" die Musik als Filmmusik zu benoten, also unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Aufgabe, als Gebrauchsmusik. Unter „Repertoirewert" benote ich, welche Bedeutung diese Musik innerhalb des vorhandenen Schallplattenangebots hat (daher also hat die vorzügliche Filmmusik zu „Barry Lyndon" einen geringen Repertoirewert: Von den klassischen Stücken, die sie zu einem großen Teil verwendet, liegen zahlreiche und – wenn man von der Benutzung im Film absieht – bessere Aufnahmen vor).

Bernard Herrmann, der kurz vor seinem Tod die Partitur zu „Taxi Driver" fertigstellte (die Aufführung dieses preisgekrönten Films von Martin Scorsese konnte er nicht mehr miterleben), gehört seit Jahrzehnten zur Spitzengarnitur der Filmkomponisten. Berühmt wurde er durch seine geniale Musik zu „Citizen Kane" von Orson Welles. Zeigte dieser Film, der 1958 auf der Weltausstellung in Brüssel unter die zehn besten Filme aller Zeiten gewählt wurde, den amerikanischen Traum vom allmächtigen reichen Mann, der sich aber im Grunde nach dem bescheidenen Glück seiner armseligen Kindheit sehnt, den einsamen Großbürger, so ist „Taxi Driver" die proletarische Version dieses Mythos: der „lonely cowboy" der Großstadt, der sich, da er nicht Geld besitzt, mit Gewalt gegen Unrecht und Korruption zur Wehr setzt. Die Verflechtung der scheinbar privaten Stories mit der großen Politik ist in „Citizen Kane" wie in „Taxi Driver" personalisiert und evident gemacht. Herrmann benutzt eklektisch Elemente der Programm-Musik des 19. Jahrhunderts, der symphonischen Musik und des Jazz (mit Tom Scott am Altsaxophon), um Stimmungswerte illustrierend, bisweilen auch kontrapunktisch wiederzugeben. Die Musik ist ganz auf das Bild abgestimmt, sie ist im besten Sinne funktional. Natürlich gibt es die Themen, die einzelne Figuren charakterisieren sollen (hervorragend die Melodie für Cybill Shepherd, „Betsy In A White Dress"). Ich habe hier, etwas unschlüssig, den Repertoirewert mit 6 benotet. Diese Musik kann, ohne Zweifel, nicht für sich stehen, sie bedarf der Erinnerung an den Film. Andererseits dürfte sie bald zu den klassischen Filmpartituren rechnen. Für den Freund und Sammler dieses Genres also: Repertoirewert 10.

Der meistbeschäftigte Filmkomponist ist heute Ennio Morricone. Längst schreibt er nicht nur Musiken für Italo-Western (in denen er allerdings unschlagbar ist). Seine Kompositionen, unverkennbar wie die von Francis Lai, gehören zu einem bestimmten Typ von brillanten Konfektionsfilmen wie die zwischen Pastell und tiefem Braun schwankende Farbgebung, das Teleobjektiv und eine gewisse Opernhaftigkeit. Freilich zeigen sich bei Morricone Abnutzungserscheinungen. Er macht einfach zu viel (und hat vermutlich seine Werkstätte, in der er auch für sich machen läßt), und es fällt ihm nicht immer etwas ein. Die „Moses"-Partitur gehört sicher nicht zu Morricones stärksten. Gewiß, er beherrscht die Mittel vom Hollywood-Frauenchor bis zur avantgardistischen Geräusch-Collage, von der geschickten Verzerrung am Mischpult bis zur suggestiven Wirkung durch Dynamik. Keiner setzt die Perkussionsinstrumente so faszinierend und zugleich musikalisch ein wie er, keiner versteht es so wie er, mit pompösen Themen und Instrumentierungen immer wieder aufzuputschen oder auf die Tränendrüsen zu drücken. Dennoch: wer an „Spiel mir das Lied vom Tod" denkt oder an „Il Mercenario", wird von „Moses" enttäuscht sein.

Ein Kapitel für sich ist die Filmmusik zu „Bary Lyndon". Es ist kein Geheimnis: Kein Regisseur setzt Musik so raffiniert und sorgfältig ein wie Stanley Kubrick. Sie hat bei ihm dramaturgischen Wert wie bei wenigen. Selbst wer „Clockwork Orange" oder „2001" nicht so überwältigend fand wie die Gemeinde der Kubrick-Fans, mußte die Verwendung verfremdeter E-Musik bewundern. Auch in „Barry Lyndon" arbeitet Kubrick mit wohl sortiertem vorgefundenem Material. Da ist einmal die E-Musik vom Barock bis zur Romantik (Bach bis Schubert), da sind zweitens die Märsche, und da ist drittens und absolut gleichwertig die irische Folklore, inter-

pretiert von The Chieftains. Wer den Film gesehen hat, wird nicht umhin können, bei diesen Melodien wieder Landschaften und Szenen vor seinen Augen erstehen zu sehen. Aber man achte auch darauf, mit welchem Sinn für Effekt Kubrick und seine Mitarbeiter (der Name des Toningenieurs fehlt auf dem Cover) den Hall benutzten, wie Händels Sarabande leitmotivisch und in veränderter Instrumentierung eingesetzt wird (ich mußte an die vergleichbare Verwendung des zweiten Satzes aus Beethovens 7. Symphonie in Jacques Démys „Lola" denken). Wie unerträglich langweilig ist dagegen doch Klaus Schulzes Synthesizer-Musik zu „Body Love". Mag sein, daß derlei Betrachter eines Pornofilms anregt. Ich vermisse bei dieser Musik, von der man sich aus unerklärlichen Gründen angewöhnt hat, sie sphärisch zu nennen und mit dem Weltraum zu assoziieren (was können bloß die kleinen grünen Männchen dafür!), jeden Einfall und jede Differenziertheit. Man höre sich doch an, was Ligeti etwa aus einem Streicherensemble an Subtilität herausholt, ehe man aus Mangel an Maßstäben für diesen Elektronikzauber schwärmt.

Erkennbar für die Schallplatte konzipiert sind die Musiken zu „Car Wash" und „Pipe Dreams". Sie peilen ein schwarzes Publikum an – schwarz sind die Darsteller, und schwarz sind die Musiker – und signalisieren den Einbruch der Disco-Music in den Film. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier – unter völliger Entstellung der ursprünglichen Impulse schwarzer Musik – eine pseudoeigenständige Musik für eine in den USA beträchtliche Käuferschicht in industriellem Maßstab hergestellt wird. Von Motown über Phillysound zum Disco vollzog sich die Entschärfung und Glättung der schwarzen Musik. Übrig blieb diese Filmmusik. Daß es auch da Unterschiede gibt, beweisen die vorliegenden Platten: gegenüber „Car Wash" (wo die Pointer Sisters übrigens nur einen Titel singen!) fällt der Kitsch von Gladys Knight deutlich ab. Ich kenne den Film „Pipe Dreams" nicht. Auf der Plattenhülle sieht man eine schöne Schneelandschaft. Mag sein, daß die einen die Musik vergessen läßt.

Th. R.

P. F. M. – Chocolate Kings

From Under; Harlequin; Chocolate Kings; Out Of The Roundabout; Paper Charms

Franz Di Cioccio (drums, percussion, vocals); Patrick Djivas (bass); Franco Mussiola (guitars, vocals); Mauro Pagani (woodwinds, violin); Flavio Premoli (keyboards, vocals); Bernado Lanzetti (lead vocal)

Manticore 27 143 XOT (Ariola)

Musikalische Bewertung	5–7
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	8

Gong – Shamal

Wingful Of Eyes; Chandra; Bambooji; Cat In Clark's Shoes; Mandrake; Shamal

Mike Howlett (bass, vocals), Didier „Bloom" Malherbe (saxes, flutes, gongs); Mireille Bauer (percussion); Pierre Moerlen (drums, percussion); Patrice Lemoine (keyboards)

Virgin 27 048 XOT (Ariola)

Musikalische Bewertung	9
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	8

Omega – Time Robber

House Of Cards I; Time Robber; House Of Cards II; Invitation; Don't Keep Me Waitin'; An Accountant's Dream; Late Night Show

János Kóbor (lead vocals, percussion); László Benkö (keyboards, vocals); Tamás Mihály (bass, vocals); György Molnár (guitars); Ferenc Debreceni (drums, percussion)

Bellaphon-Bacillus BLPS 19 233 22 DM

Musikalische Bewertung	7
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	7

Drei Beispiele internationaler Rockmusik: P.F.M. aus Italien, Gong aus Frankreich, Omega aus Ungarn. Die virtuosen Multi-Instrumentalisten aus Bologna, die sich nach einer berühmten, lokalen Konditorei, Premiata Forneria Marconi, abgekürzt P.F.M., benannten, werkeln nun seit nahezu sechs Jahren an einem eigenen Rockstil herum, ohne von ihren Vorbildern Emerson, Lake & Palmer, auf deren Label Manticore sie ihre bisherigen vier Alben veröffentlicht haben, loszukommen. Auf Schritt und Tritt spürt man die Anstrengung, noch virtuoser, noch überladener als ELP zu klingen. Die sehr präsente, plastische Produktion mit einem ausgezeichneten Schlagzeuger kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß sechs Virtuosen noch keine überzeugende Rockmusik zu kreieren vermögen. Auch die Musiker von Gong sind ausgezeichnete Instrumentalisten. Die fünf Musiker allerdings verfallen nicht in den Fehler, ihre Stücke mit Tempowechseln und verschiedensten Klangfarben zu ersticken. Didier Malherbes Saxophonimprovisationen, Mireille Bauers Xylophonspiele und Pierre Moerlens mächtiger Schlagzeug-Drive sorgen für eine intensive Jazzrockmusik. Vergleichsweise schlicht wirken dagegen die Ungarn von Omega. Ihre Musik gehört zum Neo-Hardrock, ohne daß sie allerdings in den Primitiv-Sound beispielsweise von Grand Funk verfielen. Sie kämen nicht aus Ungarn, wenn nicht bei aller Härte des Klangs die Kantabilität der Melodien unabdingbares Signum ihres Stils wäre.

San.

Isaac Hayes – Groove-A-Thon

Groove-A-Thon; Your Loving Is Much Too Strong; Rock Me Easy Baby; We've Got A Whole Lot of Love; Wish You Were Here; Make A Little Love To Me

ABC Records 89 678 XOT (Ariola)

Musikalische Bewertung	3–4
Repertoirewert	1
Aufnahme-, Klangqualität	6
Oberfläche	8

Isaac Hayes – Golden Hour Presents Isaac Hayes

Shaft; I'll Never Fall In Love Again; You've Lost That Lovin' Feelin'; Never Gonna Give You Up; The Look Of Love; Never Can Say Goodbye; Our Day Will Come; By The Time I Get To Phoenix

Stax Records 27 268 XAT (Ariola)

Musikalische Bewertung	4
Repertoirewert	1
Aufnahme-, Klanqualität	5
Oberfläche	6

Ray Charles – Renaissance

Living For The City; Then We'll Be Home; My God And I; We're Gonna Make It; For Mama / „La Mamma"; Sunshine; It Ain't Easy Being Green; Sail Away

London 622 298 (Teldec) 22 DM

Musikalische Bewertung	7
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	8

Bill Withers – Live

Use Me; Friend Of Mine; Ain't No Sunshine; Grandma's Hands (With Rap); I Can't Write Left Handed; Lean On Me; Lonely Town, Lonely Street; Hope She'll Be Happier

Sussex 201 089 (Metronome)

Musikalische Bewertung	6
Repertoirewert	4
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	7

Einen Musiker wie Isaac Hayes darf man eigentlich nur auf Platte hören, nicht aber im Konzert erleben. Sein protziges Potenzgehabe, seine dümmlichen Showgesten schrecken nur von seiner – besonders im Vergleich zu bundesdeutscher Diskomaschinerie – akzeptablen Tanzmusik ab. Allerdings, mehr als kompakt instrumentierte und mit permanentem rhythmischem Vorwärtsgang oder als Anschmiegstimulanz in Rillen gepreßte Diskothekenmusik ist es eben auch nicht. Der Mann mit der markanten Glatze zehrt noch immer von den Erfolgen seiner Filmmusik zu Shaft. Der alte Haudegen des Soul, Ray Charles, ist da immer noch drei Klassen besser. In jedem Ton spürt man den unverwüstlichen Blues-Background und die Spannkraft des Jazz. Gegen den Rhythm & Blues-Gestus von „Living For The City" kann man die ganze aufgeblasene Kraftmeierei von Hayes vergessen. Bill Withers Live-Album ist zwar schon älteren Datums, aber sie zeigt doch gerade im Vergleich zu Isaac Hayes, daß man auch der Soul-Musik neue Qualitäten abgewinnen kann, wenn man sich nicht dem stumpfsinnigen rhythmischen Diktat der Hi-hat unterwirft.

San.

Evita

A Cinema In Buenos Aires, 26 July 1952; Requiem For Evita / Oh What A Circus; On This Night Of A Thousand Stars / Eva And Magaldi / Eva Beware Of The City; Buenos Aires; Goodnight And Thank You; The Lady's Got Potential; Charity Concert / I'd Be Surprisingly Good For You; Another Suitcase In Another Hall; Dangerous Jade; A New Argentina; On The Balcony Of The Casa Rosada / Don't Cry For Me Argentina; High Flying, Adored; Rainbow High; Rainbow Tour; The Actress Hasn't Learned The Lines (You'd Like To Hear); And The Money Kept Rolling In (And Out); Santa Evita; Waltz For Eva And Che; She Is A Diamond; Dice Are Rolling / Eva's Sonnet; Eva's Final Broadcast; Montage; Lament

Julie Covington (voc); Paul Jones (voc); C. T. Wilkinson (voc); Tony Christie (voc); Barbara Dickson (voc); Mike Smith & Mike d'Abo (voc); Christopher Neil (voc); Simon Phillips (dr, perc); Barry Morgan (dr, perc); Peter van Hooke (dr, perc); Mo Foster (b); Brian Odgers (b); Tony Stevens (b); Joe Moretti (g); Ray Russel (g); Hank B. Marvin (g); Neil Hubbard (g); Henry McCulloch (g); Ann Odell (keyboards); Mike Moran (keyboards); Andrew Lloyd Webber (keyboards); David Snell (harp); Chris Mercer (ts); The London Philharmonic Orchestra, Leitung Anthony Bowles; aufgenommen April–September 1976

(Produzenten Andrew Lloyd Webber, Tim Rice, Toningenieur David Hamilton Smith)

MCA Records 82.001-2 (2 LP)

Musikalische Bewertung	6
Repertoirewert	3
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	7

Das konnte ja nicht ausbleiben! Nach dem Erfolg von „Jesus Christ Superstar" mußte eine Zugabe kommen. Doch das hätte sich das Gespann Tim Rice (Texte) und Andrew Lloyd Webber (Musik) lieber verkneifen sollen. Denn nun wird es unbarmherzig offensichtlich, wie eng ihr Repertoire, wie begrenzt ihre Ausdrucksmöglichkeiten sind. Keine fünf Takte, die einem nicht bekannt vorkommen – da nützt auch der lateinamerikanische Touch nichts. Daß Julie Covingtons alias Evitas Arie „Don't Cry for Me Argentina" in Windeseile die britischen Charts hochklettert, beweist nur dies: Es ist ein Ohrwurm, nachsingbar nach dem ersten Anhören, ein Schlager, geschickt arrangiert, aber das ist auch schon alles. Ihr Handwerk verstehen die beiden schon, das sei nicht geleugnet. Sie machen Konfektionsware nach dem immer gleichen Zuschnitt, die Verfilmung offenbar schon im Visier, Flanellhosen mit Flitter und Goldfäden.

Der Superstar ist diesmal Eva Peron (Evita eben), die mit 33 (!) Jahren starb und in einem Lied der Rock-Oper von den Arbeitern als „Santa Evita" angesungen wird, ehe sie in die Unsterblichkeit eingeht. Und auch den Judas der „Jesus Christ Superstar"-Auslegung gibt es hier. Der mit kritischer Skepsis das Geschehen begleitende Genosse ist für Evita ein Student und Erfinder eines Insektenvertilgungsmittels, und er heißt – ja wie wohl? – nein, nicht Fidel – richtig: Che. Und so hangelt sich ein mühseliges Libretto von Arie zu Chor, von Chor zu Arie, und die schwungvoll pathetischen Rhythmen, die das Color-Ballett bald brauchen wird, sind hinreichend vorhanden.

„Evita", die als Oper verkleidete Schlagerparade vom Reißbrett. Repertoirewert 3: „Jesus Christ Superstar" ist bereits auf dem Markt.

Th. R.

Unterhaltung

Barbara Cook At Carnegie Hall

Sing A Song With Me; Who Are You Now?; Wait Till You See Him; Dear Friend; Will He Like Me?; Vanilla Ice Cream; Glad Rag Doll; My Father; It Takes Nothing Away From Me; Dancing In The Dark; Carolina In The Morning; He Was Too Good To Me; Time Heals Everything; A Song For You; Sing A Song With Me

Barbara Cook (voc); Orchester unter der Leitung von Wally Harper; Thomas Frost (Produzent); Stanley Tonkel, Bob Waller, Ted Strauss, Frank Abatemarco (Toningenieure). Aufgenommen am 26. 1. 1975

CBS 73 483	22 DM
Musikalische Bewertung	3
Repertoirewert	3
Aufnahme-, Klangqualität	6
Oberfläche	4

Die New York Times meint, wie wir auf dem Cover erfahren: „Es gibt zur Zeit keine andere Stimme von solcher Großartigkeit in der populären Musik." Nun ist man ja aus der Pop-Publizistik manchen unglaubwürdigen Superlativ gewohnt, aber dieser bildet unter den Superlativen selbst einen Superlativ an Vermessenheit. Sollte der Autor der New York Times übersehen haben, daß es – um im Genre zu bleiben – immerhin eine Barbra Streisand gibt? So schlecht kann nicht einmal der Geschmack des amerikanischen Broadway-Publikums sein, daß es tatsächlich auf die Dauer Gefallen an dem Gekreische dieser Barbara Cook findet, die außerstande ist, auch nur den Ansatz einer Interpretation zu liefern. Ein Lied klingt wie das andere, und die Unfähigkeit zu musikalischer Differenzierung wird mit läppischer Koketterie dem Publikum gegenüber wettgemacht. Eine unnötige, eine ärgerliche Platte. Die CBS tut gut daran, sich wieder der Streisand zu widmen. Wenn sie hustet, hat das mehr Musikalität als jedes Lied der Cook. Th. R.

The Wonderful Music Of Toots Thielemans

Up, Up And Away; The Girl From Ipanema; The Swan; Yesterday; It's No Use; My Cherie Amour; I'll Never Fall In Love Again; Light My Fire; Midnight Cowboy; Et Maintenant; On A Clear Day; Theme From „Peyton Place"

Fontana 6428 021 (Phonogram-Import)	10 DM
Musikalische Bewertung	8
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	9–8

Elis Regina & Toots Thielemans

Wave; Aquarela Do Brasil; Visao; Corrida De Jangada; Wilsamba; Voce; Barquinho; O Sonho; Five For Elis; Canto De Ossanha; Honeysuckle Rose; A Volta

Fontana 6424 088 (Phonogram-Import)	10 DM
Musikalische Bewertung	9
Repertoirewert	10
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	10

Platten mit Toots Thielemans gibt es bei uns vergleichsweise wenig, von preiswerten Sonderausgaben ganz zu schweigen. Das sichert den beiden Fontana-Editionen (aus dem neuen Katalog des Phonogram-Importdienstes) von vornherein zusätzliche Repertoirepunkte, zumal auch die künstlerische Seite vollauf in Ordnung ist. Der typische Thielemans-Sound – mit den unsentimentalen Sehnsüchteleien der Mundharmonika und dem humorgewürzten Unisonogepfeife zur Gitarrenstimme – wirkt so frisch wie eh und je und hat noch kein Jota seiner Anziehungskraft eingebüßt. „The Wonderful Music Of Toots Thielemans" ist eine gelungene Unterhaltungsplatte mit spürbarem Jazzanstrich und dem erfreulichen Niveau, das bei allen Unternehmungen des Belgiers vorausgesetzt werden kann. Die meisten Titel der LP sind in intimer Comboatmosphäre eingespielt, nur vereinzelt hat man auf ein größeres Begleitorchester zurückgegriffen. Zufriedenstellende Stereophonie bei geringer Baßlastigkeit; ein paar Knisterfelder, aber im großen und ganzen gute Preßqualität.
Ein echter Volltreffer ist Thielemans' Begegnung mit der brasilianischen Topsängerin Elis Regina, obwohl es nur auf vier der zwölf Titel zu gemeinsamen Auftritten der beiden kommt. Aber egal, ob Toots und Elis getrennt oder miteinander agieren: Das Ergebnis ist in allen Fällen mitreißende Bossa-Nova-Musik voller Charme, rhythmischer Finesse und sprühender Lebendigkeit. Einige Härten im Klangbild (Zischtendenzen bei der Gesangsstimme), absolute Laufruhe. Scha.

Hildegard Knef – Bei dir war es immer so schön

Bei dir war es immer so schön; Was du mir erzählt hast von Liebe und Treu; Laß' dein Herz bei mir zurück; Es kann zwischen heute und morgen; Das alte Lied; Du, du gehst an mir vorbei; Wenn die Sonne hinter den Dächern versinkt; So oder so ist das Leben; Träume nur; Ich hab' mich so an dich gewöhnt; Das war sein Milljöh; Frag' nicht, warum ich gehe

Hildegard Knef, Gesang; Herbert Rehbein, Arrangeur und Dirigent
(Fred Weyrich, Produzent; Jürgen Koppers, Toningenieur)

Philips 6303 166	22 DM
Musikalische Bewertung	8
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	10

Ihrem letzten Programm mit amerikanischen Standards und Musicalsongs („Applaus"; s. HiFi 5/76) hat Hildegard Knef eine neue Zusammenstellung altdeutscher Evergreens folgen lassen. Den Schlagern von einst kommt zugute, daß sie recht modern und geschmacksaktuell herausgeputzt worden sind, mit veränderten Tempo- und Rhythmusvorzeichen und kleinen melodischen Abzweigen oder Zusätzen. Das ausgezeichnete Münchner Studioorchester (Leitung: Herbert Rehbein) stützt sich auf leicht und luzid gearbeitete Streicherarrangements, die nie aufdringlich erscheinen und der Sängerin die nötige Bewegungsfreiheit lassen. Wieder gelingt es der Knef, mit „Frag' nicht, warum ich gehe" der berühmten Dietrich-Interpretation eine eigene Fassung von gleichem Rang entgegenzusetzen, und in „Das alte Lied" hat man einen jener Titel, die den darstellerischen Fundus der Künstlerin hervorkehren. Nostalgieanfällige Chansonfreunde werden sich außer an die Dietrich auch an Greta Keller, Camilla Horn, Pola Negri und Rosita Serrano erinnert fühlen, oder an Brigitte Horney, die „So oder so ist das Leben" zum erstenmal in dem Hilpert-Film „Liebe, Tod und Teufel" gesungen hat ... Scha.

Swingle II – Baroque

The Arrival Of The Queen Of Sheba von G. F. Händel; Air On The G String (Suite in D Major) von J. S. Bach; Water Music (Alla Hornpipe) von G. F. Händel; Largo (op. 3 Nr. 2) von G. F. Händel; Brandenburg Concerto Nr. 4 (Presto) von J. S. Bach; Brandenburg Concerto Nr. 5 (Allegro) von J. S. Bach; Concerto Grosso op. 6 Nr. 1 (Allegro) von G. F. Händel; Jesu, Joy Of Man's Desiring (Cantata Nr. 147) von J. S. Bach; Organ Fugue BWV 578 von J. S. Bach

Ward Swingle (Tenor, keyboards); Olive Simpson, Catherine Bott (Soprane); Carol Hall, Linda Hirst (Mezzosoprane); John Potter (Tenor); John Lubbock, David Beavan (Bässe); Allan Walley (b–g); Tony McVey (dr); Ward Swingle und Terry Edwards (Produzenten); Steve Taylor (Toningenieur). Aufgenommen 1976

CBS 69 209	22 DM
Musikalische Bewertung	6
Repertoirewert	2
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	7

Nichts Neues bei den Swingle Singers. Der Blütenstaub ist ab, die Faszination der Idee verbraucht. Ward Swingle, Chef der 8köpfigen ehemals französischen Gesangsgruppe, hat sich sieben neue Stimmen aus England zusammengestellt, aber es fehlt ihm das hervorragende Talent einer Christiane Legrand, und als Pianist erfüllt er (im 5. Brandenburgischen Konzert) auch nicht die nötigen Ansprüche. Verschiedene Neueinspielungen (wie die Air von Bach) erbringen keine neuen Gesichtspunkte. Das „da-ba-da-ba-du" klingt nun langsam wirklich so manieriert, wie es gedruckt aussieht: das Absinken von der Avantgarde (1963) zur gefälligen Klangkulisse (1976) ist vollzogen. Mit 31:40 Minuten liegt die Laufzeit um ein geschlagenes Viertel unter dem üblichen. Da-ba-da-ba-du! Li.

Joe Luga und die Ragtime Sinfoniker

Das Fräulein Lisa (fährt dieses Jahr allein nach Pisa); Seit wann bläst deine Großmama Posaune?; Ich bin kein Casanova; Ist dein kleines Herz noch frei, Baby?; Barbara; Mein kleiner grüner Kaktus; Meine Schwester liebt den Buster, liebt den Keaton; Veronika, der Lenz ist da; Eine schöne weiße Chrysantheme; Piccolo Pete; Ich hab' noch einen blauen Fleck von dir; Robes, Modes

Joe Luga (voc); Peter Meyer (musikalische Leitung, sneezaphone); Silvio Schiavone (tp); Werner Gutterer (tp); Peter Heidrich (viol); Holger Voss (cl, as, piccolo-fl); Jonni Müller (cl, ss, as); Horst Lubitz (cl, ts, bs); Kai Rautenberg (p); Klaus Buhé (bj, g); Manfred Sperling (dr); Jo Sydow (b); Peter Meyer, James Früchtnicht (Produzenten); Gerd Hauke (Toningenieur). Aufgenommen im Dezember 1975 und Februar 1976

Metronome MLP 15. 581	22 DM
Musikalische Bewertung	2
Repertoirewert	0
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	8

Eine überflüssige Platte. Allmählich kann einem der Nostalgie-Rummel auf die Nerven gehen. Derlei hat Erika Pluhar (zum Beispiel) schon viel überzeugender, verführerischer, musikantischer aufgenommen. Die Aufnahmen aus den zwanziger und dreißiger Jahren sind längst wieder auf dem Markt, origineller arrangiert und witziger interpretiert als von Joe Luga und Peter Meyers Ragtime Sinfonikern. Für den Senf der Hamburger Szene bestand kein Bedarf. Th. R.

Raymond Lefevre und sein Orchester – Softly

Oh Happy Day (Merci Seigneur); Oh Lady Mary; Un jour un enfant; 13 jours en France; Reverie (Day Dream); Sirop Typhon (Lily The Pink); Isadora; L'orga; Liberté mon amour; Catherine; Bye Bye Barbara; Casatschok

Aufgenommen ca. 1969

Metronome Riviera 66008	22 DM
Musikalische Bewertung	3
Repertoirewert	0
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	9

Das ist einmal mehr Easy Listening Music, wie sie Kaufhäuser gerne – schon im Fahrstuhl – zur Animierung konsumwütiger Kunden einsetzen. Gängige Schlager mittlerer und minderer Qualität werden hallig mit tremolierenden Streichern und schicken Bläsersätzen zubereitet. Das kann man schlucken, ohne zu kauen. Th. R.

Werb'Office

Wenn Sie Ihre Ansprüche im HiFi-Bereich einmal objektiv überprüfen, dann müssen Sie zugeben, daß Sie auf der Suche sind nach dem Hören in seiner schönsten Form.

Dafür bauen wir Kopfhörer.
Gäbe es bessere,
wir würden morgen damit
aufhören.

Beyer Dynamic.
Hören
in seiner
schönsten
Form.

Fordern Sie unseren 16seitigen Informationsprospekt an.
Stichwort „**Professionelles Hören**"
Beyer Dynamic,
Postfach 1320,
7100 Heilbronn.

Testreihe Plattenspieler

Rabco ST-7

1 Tonarm des Rabco ST-7

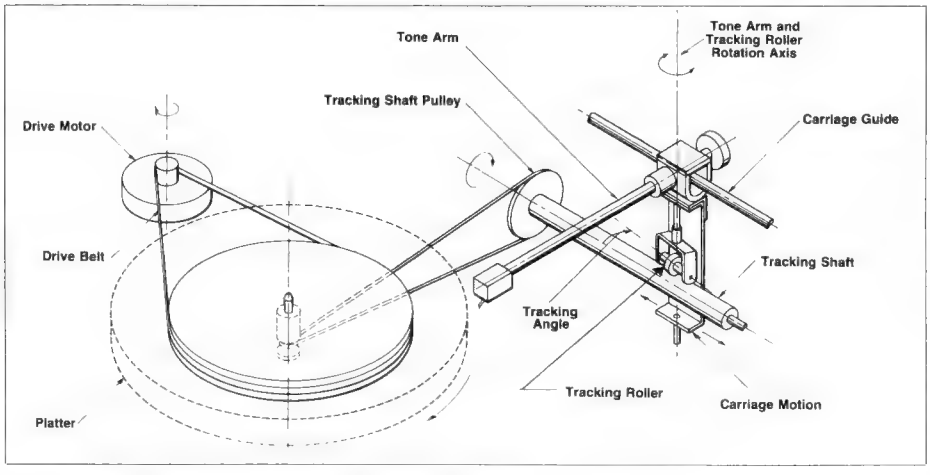
In HiFi-Stereophonie 8/1969 veröffentlichten wir den Testbericht über einen Tonarm, den es auf dem deutschen Markt damals noch gar nicht gab: den Tangential-Tonarm Rabco SL-8. Seiner Existenz in den USA wurden wir durch eine Anzeige in „High Fidelity" gewahr. Wir ließen uns ein Testexemplar von Rabco zusenden und gingen ans Werk. Auf den äußerst günstigen Test hin wurde der Tonarm auch in die BRD eingeführt. Das damals getestete Exemplar dient uns heute noch als Referenztonarm bei Messungen an Tonabnehmern, denn wir haben noch keinen hinsichtlich der Abtastfähigkeit von Tonabnehmern hoher Nadelnachgiebigkeit günstigeren Tonarm gefunden. 1973 wurde der Rabco SL-8 durch Veränderungen an der Absenkvorrichtung bis zur Unbrauchbarkeit – zumindest für professionelle Zwecke – „verbessert" (vgl. Test in HiFi-Stereophonie 7 und 9/73).

Als auf der Internationalen Funkausstellung 1975 (vgl. Bericht in HiFi-Stereophonie 11/75) von Harman Deutschland der Rabco ST-7, ein Plattenspieler mit integriertem Tangential-Tonarm, vorgestellt wurde, waren wir verständlicherweise sehr daran interessiert, das Gerät zu testen. Es hat dann allerdings trotz mehrfachen Monierens bis Ende Februar 1977 gedauert, bis wir ein Testgerät in Heilbronn holen konnten. Wegen der schwierigen Beschaffungslage wollten wir ein Gerät in Karlsruhe kaufen, aber kein Händler konnte uns damit dienen. Der ungefähre Ladenpreis ohne Tonabnehmer liegt bei 1700 DM.

Kurzbeschreibung

Der Antrieb des Plattentellers erfolgt per Riemen von einem Gleichstrom-Scheibenmotor mit Halleffekt-Generator. Die Gummiauflage ist mit vier Streifen auf dem 1,1 kg schweren Plattenteller aufgeklebt. Die Drehzahlen $33^1/_3$ und 45 U/min werden an Sensortasten gewählt. Die Umstellung von einer Geschwindigkeit auf die andere geht nur über die rot leuchtende „Aus"-Mittenposition. Links im Bild erkennt man die beiden Knöpfe für die Drehzahlfeinregulierung und dazwischen das Stroboskopfenster, in das man schräg hineinschauen muß, um die intern angeblitzten Markierungen zu sehen.

Das eigentlich Interessante an diesem Plattenspieler ist der Tonarm. Die Folgesteuerung erfolgt nicht wie beim Rabco SL-8 über ein elektrisch angetriebenes Servosystem mit Steuerkontakten, sondern rein mechanisch, und zwar so, daß eine Totzone vermieden wird. Am besten ist dies aus Bild 2 zu ersehen: Von der Tellerachse aus wird über einen Riemen eine Welle mit einer definierten Drehzahl angetrieben. Parallel zu dieser Welle ist der Tonarm auf einem Steuergestänge verschiebbar. Der Tonarmsockel, wenn man hier diesen Ausdruck benutzen darf, ist nicht unbeweglich, sondern läuft auf einem Reibrad auf der Welle. Steht der Tonarm genau senkrecht zum Steuergestänge, d.h. also tangential zur Schallrille der Schallplatte, hat dieses Reibrad einen genau definierten Winkel zur Welle, der so gewählt ist, daß die daraus resultierende Bewegungskomponente den Tonarm mit der richtigen Geschwindigkeit nach innen zieht. Ist die Steigung der Rillen geringer, wird dieser Winkel und somit auch die Vortriebsgeschwindigkeit kleiner. Nimmt die Steigung der Rillen zu, wird der Winkel (zwischen Radachse und Welle) größer und damit auch die Vortriebsgeschwindigkeit. Man sieht, dieser Antrieb ist selbstregelnd, und wenn der Winkel exakt eingestellt ist, hat er auch keine Totzone, wie sie der Servoantrieb des Rabco SL-8 hat. Dieser Antrieb besticht durch seine Einfachheit, die, sofern der Winkel des Vortrieb-Reibrades sich im Laufe der Zeit hinsichtlich seiner Grundeinstellung durch Abnutzungseffekte nicht verändert, auch geringe Anfälligkeit gewährleistet. Der Tonarm (Bild 1) ist sehr kurz und extrem leicht. Er ist hinten mittels Überwurfmutter am Sockel befestigt und kann als Ganzes zur Tonabnehmer-Montage abgenommen werden. Da man den Tonarm nicht bis zur Tellerachse nach innen führen kann, dient eine Schablone zum korrekten Einbau des Tonabnehmers. In eine ideale Tangentialposition wird der Tonarm durch eine Stange mit „Leitwinkel" gezwungen. Man kann den Tonarm extrem leicht über jede gewünschte Stelle der Schallplatte führen und dort recht gezielt absenken. Die Absenkvorrichtung – über einen Lifthebel seitlich am Chassis zu bedienen – arbeitet beim Absenken gebührend sanft, beim Abheben zügig, was jedoch kein Fehler ist. Der Netzschalter befindet sich in Form eines Kippschalters vorne an der Unterseite des Chassis. Die Klarsichthaube ist leicht zu entfernen. Sie rastet im Bereich brauchbarer Öffnungswinkel ein.



2 Antrieb und Vortriebsteuerung des Tangential-Tonarms

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

Die Eigenschaften des Laufwerks sind zwar nicht überragend, aber als gut kann man sie allemal bezeichnen. Jedenfalls dürften beim praktischen Gebrauch vom Laufwerk her keine Störungen beim Abhören von Schallplatten auftreten. Die heute noch gelegentlich zu hörenden Rumpel- und Laufgeräusche kommen meist von der Plattenoberflä-

Die "Neue Generation"

KOSS TECH/2. Ein dynamischer Stereo-Kopfhörer der Spitzenklasse.

Der sehr breite Frequenzbereich von 10–22.000 Hz, der weit über dem normalen menschlichen Hörvermögen liegt, wird naturgetreu und verzerrungsfrei (< 0.3 %) reproduziert.

Die hochwertigen, 50 mm großen Antriebselemente, bieten den kristallklaren „Klang von KOSS", der einfach überzeugend ist.

Die schon vielfach bewährten KOSS „Pneumalite" Ohrkissen, die für eine hervorragende Geräuschisolation sorgen, und der extra breite, weichgepolsterte Kopfbügel des TECH/2 geben einen besonders hohen Tragekomfort, auch nach langem Gebrauch.

Auch bei diesem KOSS Kopfhörer entspricht die sorgfältige Verarbeitung und das elegante Styling der technischen Qualität.

Überzeugen Sie sich selbst bei Ihrem Hi-Fi Fachhändler.

Um näheres über den TECH/2 zu erfahren, schicken Sie uns den Coupon – Oder rufen Sie einfach an –

Stichwort: „Neue Generation".

Schicken Sie mir bitte ausführliche Informationen über den TECH/2.

Name _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

KOSS® stereophones

KOSS GMBH, Heddernheimer Landstrasse 155,
6 Frankfurt am Main, Telefon (0611) 58 20 06. HS 5/77

Ergebnisse unserer Messungen

Laufwerk

Rumpel-Fremdspannungsabstand
gemessen mit DIN-Platte 45544, bezogen auf 10 cm/s Schnelle bei 1 kHz

außen	37 dB
innen	40 dB

Rumpel-Geräuschspannungsabstand
gemessen wie oben, jedoch bewertet nach DIN

außen	≧64 dB
innen	66 dB

Gleichlaufschwankungen
gemessen mit zentrierter DIN-Platte 45545 bei $33^1/_3$ U/min mit EMT 424

linear	±0,13 %
bewertet nach DIN	±0,085%
Bewertung 2 sigma (5 s)	±0,085%

Drehzahl
Einstellbereich

$33^1/_3$ U/min	−5,5/+9 %
45 U/min	−6,4/+7,7%

Verminderung
durch Lenco-Clean mit Tank

außen	−0,6%
innen	−0,3%

durch Discostat

außen	−0,4%
innen	−0,2%

Hochlaufzeit ($33^1/_3$ U/min) 2,3 s

Tonarm und Tonabnehmer

Abtastverhalten
bei 300 Hz, gemessen mit dhfi-Schallplatte Nr. 2, Tonabnehmer: Shure V 15 III, maximal abgetastete Amplituden

a) mechanisch sauber

	Rabco ST-7		Rabco SL-8	
Auflagekraft	hor.	vert.	hor.	vert.
0,75 p	80 µ	50 µ	90 µ	50 µ
1,0 p	90 µ	50 µ	100 µ	50 µ
1,25 p	100 µ	50 µ	100 µ	50 µ

b) akustisch sauber

0,75 p	40 µ	40 µ	60 µ	50 µ
1,0 p	60 µ	50 µ	70 µ	50 µ
1,25 p	70 µ	50 µ	80 µ	50 µ
1,5 p	80 µ	50 µ	90 µ	50 µ
1,75 p	90 µ	50 µ	100 µ	50 µ

bei 10,8 kHz, gemessen mit Shure-Testplatte TTR-103, Abtastverzerrungen bei 29,3 cm Spitzenschnelle

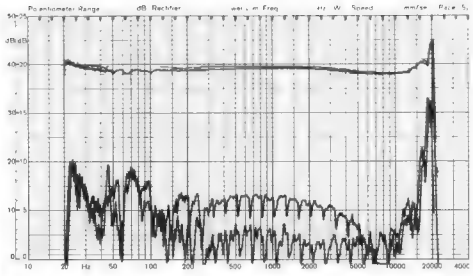
Auflagekraft	
1,0 p	0,6 %
1,5 p	0,55%

Frequenzintermodulation
gemessen mit DIN-Platte 45542, Frequenzpaar 300/3000 Hz, Spitzenschnelle 6/1,5 cm/s

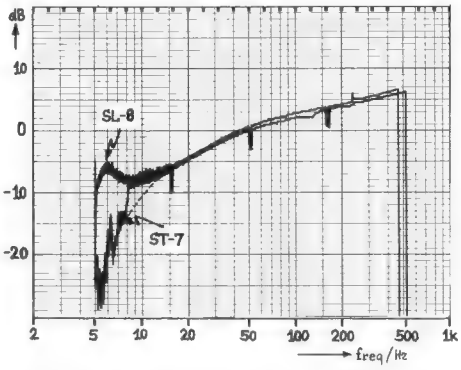
Auflagekraft	FIM
1,0 p	1,75%
1,5 p	1,5 %

Tonarm-Eigenresonanz
mit System Shure V 15 III ~10 Hz

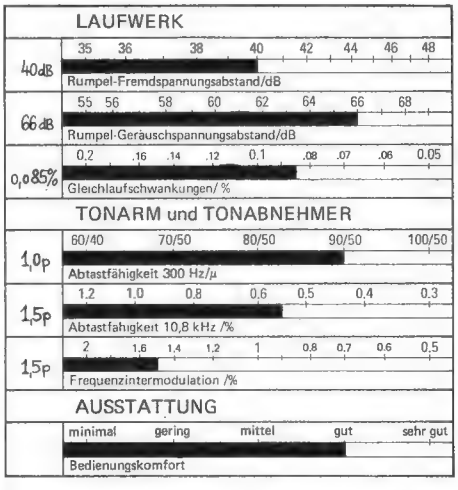
Frequenzgang und Übersprechen
gemessen mit
Brüel-&-Kjaer-Meßplatte 2009 Q Bild 3



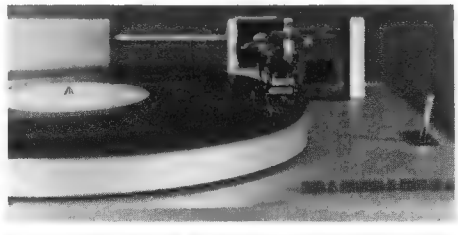
3 Frequenzgang und Übersprechen des Shure V 15 III am Tonarm des Rabco ST-7, gemessen in beiden Kanälen



4 Baßeigenresonanz eines Shure V 15 III, gemessen am Rabco SL-8 (obere Kurve, Resonanzfrequenz 6 Hz) und am Tonarm des Rabco ST-7 (untere Kurve, Resonanzfrequenz etwa 10 Hz). Das Verhältnis der effektiven Massen der Tonarme entspricht dem umgekehrten Verhältnis der Resonanzfrequenzen (6 Hz zu 10 Hz)



5 Balkendiagramm wichtiger Qualitätskriterien



6 Der Tonarm des Rabco ST-7 beim Abtasten einer Schallplatte mit gut 9 mm Höhenschlag

che, insbesondere läßt in jüngerer Zeit die Laufruhe der Einlaufrillen bei ziemlich allen Firmen zu wünschen übrig. Das Laufwerk dürfte seinen Zweck erfüllen, ohne Ärger zu machen. Prestige-Daten bietet es nicht.

Nun aber zum Tonarm, der ja die Attraktion des ST-7 ist. Vergleicht man die Abtastfähigkeit der beiden Tonarme unter Verwendung ein und desselben Exemplars eines Shure V 15 III, was wir gemacht haben, so erkennt man, daß der alte Rabco SL-8 dem neuen geringfügig überlegen ist. Wie leicht aber der neue Tonarm ist, läßt sich aus der Eigenresonanz schließen, die, sehr stark bedämpft, bei 10 Hz liegt (Bild 4). Kontrolliert man die Abtastung von 300-Hz-Modulationen am Oszilloskop, so erkennt man, daß die Abtastfähigkeit dadurch begrenzt wird, daß die Nadel an die innere Rillenflanke weniger andrückt als an die äußere. Daraus könnte man den Schluß ziehen, daß der Grundwinkel des Vortriebsrades mit der Welle nicht optimal eingestellt ist. Durch eine Nachjustierung ließen sich bessere Werte erzielen, denn von der Massenverteilung her gesehen, ist der neue Tonarm merklich günstiger.

Den Beweis hierfür kann man leicht antreten. Wir haben eine stark deformierte Schallplatte, deren Höhenschlag gut 9 mm beträgt (vgl. Bild 6) bei 1 p Auflagekraft ohne jede hörbare Beeinträchtigung der Musik abtasten können. Es gibt derzeit keinen anderen Tonarm, der das kann. Auch der alte Rabco kann es nicht, allein schon deswegen, weil die Platte von unten an den Tonarm stößt und ihn hochwirft.

Dieses Verhalten des neuen Rabco-Tonarmes ist bemerkenswert und nicht so unwichtig, wie es scheinen mag. In letzter Zeit häufen sich die Klagen darüber – und wir können dies aufgrund der uns zugehenden Rezensionsplatten nur bestätigen –, daß die Zahl der Platten mit mehr oder weniger ausgeprägtem Höhenschlag zugenommen hat. Natürlich sind es keine 9 mm, aber bei Klavierplatten genügen schon weitaus kleinere Höhenschlag-Amplituden, um die Klaviermusik so zu modulieren, daß es wie Jaulen klingt. Es ist nicht die Höhenschlag-Frequenz selbst, die man hört – sie beträgt 0,5 Hz, was nicht hörbar ist –, sondern das weitaus höherfrequente Ausschwingen des durch den Höhenschlag-Impuls angeregten Systems massenträger Tonarm – hochnachgiebiger Nadelträger. Wem derartige Schwierigkeiten zu schaffen machen, der sollte sein Glück mit dem Rabco ST-7 versuchen.

Zusammenfassung

Der Rabco ST-7 ist ein Plattenspieler mit Riemenantrieb mit guten, allerdings nicht hochgestochenen Laufwerkdaten, die aber doch störungsfreien Betrieb sicherstellen.

Die besonderen Qualitäten des Gerätes liegen im Tangential-Tonarm begründet, dessen Rillen-Folgesteuerung denkbar einfach und unanfällig auf mechanische Weise erfolgt. Der Tonarm des Rabco ST-7 zählt zu den extrem hochwertigen hinsichtlich der Verwendung hochnachgiebiger Tonabnehmer bei geringen Auflagekräften. Aufgrund seiner geringen Masse und der günstigen Massenverteilung ist er, was das Ignorieren sehr kräftiger Höhenschläge betrifft, sogar einsame Spitze. Br.

Eine Palette von Format
für Hörer von Format.
Die große
SUMMIT-HiFi-Lautsprecher-Familie –
die entscheidenden Komponenten
für vollendeten Musikgenuß.
Bitte fordern Sie Informationsmaterial an.
Summit
...das ist Musik
Hans G. Hennel GmbH + Co KG · Wilhelmjstr. 2 · 6390 Usingen/Ts. · Telefon (0 60 81) *30 21 · Telex 04 15 337

Testreihe Plattenspieler

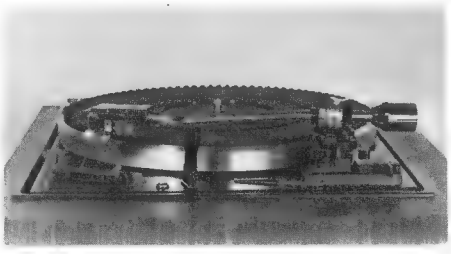
Garrard 125 SB

Der Garrard 125 SB ist ein riemengetriebener automatischer Einfach-Plattenspieler, der auch manuell betrieben werden kann. Das Gerät ist von der Firma als Industriechassis gedacht, d. h. zur Lieferung an Großabnehmer zum Einbau in Kompaktanlagen oder Tonmöbel. Diesbezüglich hat man sich zu wenden an: M. Gärtner, Otto-Hahn-Straße 21, 3014 Laatzen. Selbstverständlich ist das Gerät auch in Zarge und mit getönter Plexiglashaube lieferbar. Der Verkaufspreis des Gerätes war nicht zu ermitteln.

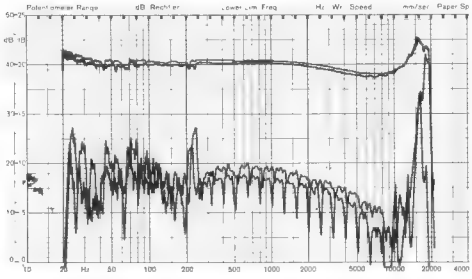
Kurzbeschreibung

Der Antrieb erfolgt von der Stufenwelle des Motors über einen kurzen Gummiriemen auf den Innenkranz des mit Gummiauflage nur 650 g schweren Plattentellers. Über eine von außen zu betätigende Gabel wird der Riemen zur Veränderung der Drehzahl von einem Durchmesser auf den anderen umgelegt. Zur Wahl stehen $33^1/_3$ und 45 U/min. Der Durchmesser des Plattentellers beträgt 280 mm. Drehzahlfeinregulierung und Stroboskopkontrolle sind nicht vorhanden.

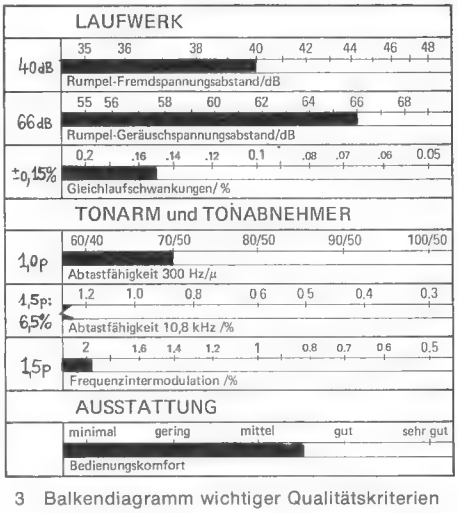
Der sehr kurze, S-förmig gebogene Aluminiumtonarm wird mittels Gegengewicht ausbalanciert. An diesem wird dann auch die Auflagekraft eingestellt. An einer Skala, für elliptische und konische Nadelverrundungen getrennt, läßt sich die Skating-Kompensation der Auflagekraft entsprechend einstellen. Neben dieser Skala (Bild 1) befindet sich ein weiterer Hebel, an dem sich die Automatik von Einzelabspielen auf Dauerwiederholung einer Schallplattenseite umstellen läßt. Der Lifthebel ist ziemlich weit hinten am Tonarmsockel angebracht. Bei automatischem Betrieb muß der Plattendurchmesser vorgewählt werden. Der Tonabnehmer – ein Shure M 75-6S – ist auf einem mit Längsnuten versehenen Schlitten montiert, der in den Tonarmkopf hineingeschoben wird. Zur Justie-



1 Der Tonarm des Garrard 125 SB



2 Frequenzgang und Übersprechen des Shure M 75-6S am Tonarm des Garrard 125 SB



3 Balkendiagramm wichtiger Qualitätskriterien

Ergebnisse unserer Messungen

Laufwerk

Rumpel-Fremdspannungsabstand
gemessen mit DIN-Platte 45 544, bezogen auf 10 cm/s Schnelle bei 1 kHz

außen	≧36 dB
innen	≧40 dB

Rumpel-Geräuschspannungsabstand
gemessen wie oben, jedoch bewertet nach DIN

außen	≧64 dB
innen	≧66 dB

Gleichlaufschwankungen
gemessen mit zentrierter DIN-Platte 45 545 bei $33^1/_3$ U/min mit EMT 424

linear	±0,22%
(Ausreißer bis > ±0,3%)	
bewertet nach DIN	±0,16%
(Ausreißer bis ±0,24%)	
Bewertung 2 sigma (5 s)	±0,15%

Drehzahl
Abweichung von Nenndrehzahl

$33^1/_3$ U/min	+0,4%
45 U/min	+0,4%

Verminderung

durch Lenco-Clean mit Tank	
außen	−0,55%
innen	−0,3 %
durch Discostat	
außen	−0,4 %
innen	−0,2 %
Hochlaufzeit ($33^1/_3$ U/min)	2,5 s

Tonarm und Tonabnehmer

Tonarmgeometrie

effektive Tonarmlänge	183 mm
Achsenabstand	171 mm
Überhang	12 mm
Kröpfungswinkel	23°

Tangentialer Spurfehlwinkel +5,4/−2,2°
Nulldurchgänge bei 100 und 44 mm

Vertikaler Spurwinkel 27°

Abtastverhalten
bei 300 Hz, gemessen mit dhfi-Schallplatte Nr. 2, maximal abgetastete Amplituden
a) mechanisch sauber

Auflagekraft	hor./vert.
1,0 p	70/50 µ
1,25 p	80/50 µ
1,5 p	90/50 µ
2,5 p	100/50 µ

b) akustisch sauber

1,0 p	40/40 µ
1,25 p	50/50 µ
1,75 p	60/50 µ
2,0 p	70/50 µ

bei 10,8 kHz, gemessen mit Shure-Testplatte TTR-103, Abtastverzerrungen bei 29,3 cm Spitzenschnelle

Auflagekraft	
1,5 p	6,5%
2,0 p	4,2%

Frequenzintermodulation
gemessen mit DIN-Platte 45 542, Frequenzpaar 300/3000 Hz, Spitzenschnelle 6/1,5 cm/s

Auflagekraft	FIM (−6 dB)	FIM (0 dB)
1,5 p	1,05	1,95%
2,0 p	0,92	1,8 %

Tonarm-Eigenresonanz
mit System Shure M 75-6S 7 Hz

Frequenzgang und Übersprechen
gemessen mit
Brüel-&-Kjaer-Meßplatte 2009 Q Bild 2

Übertragungsfaktor (1 kHz) 1,55 mVs/cm

rung des Überhangs wird eine Schablone mitgeliefert. Das Chassis ruht federnd – man kann auch sagen: bei Berührung wackelnd – in der Zarge. Die Plexiglashaube rastet im Bereich brauchbarer Öffnungswinkel ein. Ein Tonkabel mit fünfpoliger DIN-Buchse ist aus dem Gerät herausgeführt. Die geometrischen Daten des Tonarms waren nicht zu erfahren. Die Angaben beruhen auf unseren eigenen Ermittlungen.

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

Das Rumpelverhalten des Laufwerks ist zwar nicht überwältigend, kann aber dennoch als gut und für die Praxis ausreichend bezeichnet werden. Die Gleichlaufschwankungen allerdings nähern sich bedenklich dem von der DIN zugelassenen Maximalwert. Das Laufwerk dreht bei beiden Geschwindigkeiten um 0,4% zu schnell. Um den gleichen Wert wird es durch einen Plattenbesen abgebremst.
Der Tonarm gehört zur Klasse der extrem kurzen Exemplare. Dies wirkt sich natürlich auf den tangentialen Spurfehlwinkel aus, der außen doch wesentlich größer ist als bei gut ausgelegten längeren Tonarmen. Innen verläuft er jedoch in tragbaren Grenzen. Der zweite Nulldurchgang liegt bei 44 mm Schallplattenradius und hat somit keinen praktischen Nutzen mehr.

Zusammenfassung

Automatischer Einfachspieler, der den Mindestanforderungen nach DIN 45500 entspricht und nicht allzu hohen Ansprüchen durchaus gerecht wird. Die Verarbeitung macht einen guten Eindruck. Br.

Nachtrag zum Test des Grundig RPC 500 in Heft 4/77

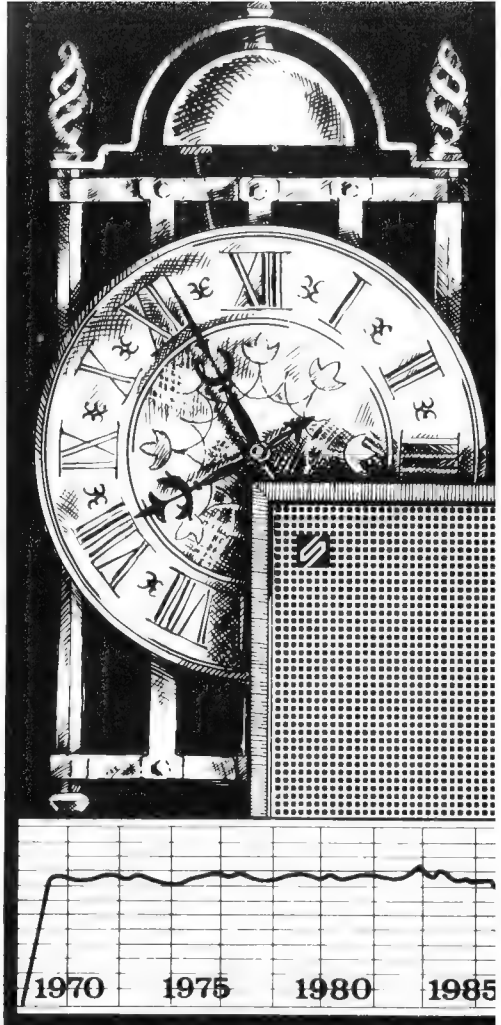
Durch ein Versehen sind die Meßwerte der Übersprechdämpfung Band auf Cassette in obengenanntem Testbericht durcheinandergeraten. Korrekt muß es heißen:

	2 V E.-Sp.	0,1 V E.-Sp.
1 kHz	41 dB	–
10 kHz	23 dB (48 dB)	48 dB

Der Wert von nur 23 dB bei 10 kHz ergibt sich auch nur dann, wenn man sehr schwach ausgesteuerte Cassetten abspielt und dementsprechend die volle Verstärkung ausnutzt (Lautstärkesteller voll auf). Bei einer Verstärkung, die korrekt ausgesteuerten Cassetten entspricht, ergibt sich der in Klammer gesetzte Wert von 48 dB für die Übersprechdämpfung von Band auf Cassette. Br.

Apropos Abtastfähigkeit bei 300 Hz

Ab Heft 11/1965 prüfen wir bei der meßtechnischen Untersuchung von Tonabnehmern deren Abtastfähigkeit bei 300 Hz. Zuerst benutzten wir hierfür die CBS-Testplatte STR 111, dann die dhfi-Schallplatte Nr. 2. Immer wurde so verfahren, daß geprüft wurde, welche 300-Hz-Amplituden in µ bei welchen Auflagekräften sauber abgetastet wurden. Was wechselte, waren die Personen, die diese Prüfungen durchführten, und mit ihnen die Beurteilungsmaßstäbe, was als sauber zu betrachten sei und was nicht.
Für mich hieß sauber schlicht und einfach akustisch sauber, d.h., die 300-Hz-Modulation wurde als sauberer Sinuston wiedergegeben. Sobald diesem Ton ein Fremdgeräusch überlagert war, d.h. also, aus dem Ton ein Klang wurde, wenngleich auch kein schöner, galt die Abtastung als unsauber. Diesen Beurteilungsmaßstab habe ich auch an diejenigen weitergegeben, die im Zuge des Ausbaus unseres Labors die Prüfungen durchführten. Die Personen wechselten viermal. Jeder gab die Beurteilungskriterien an seinen Nachfolger weiter. An einer der letzten Relaisstationen dieser Überlieferungsstafette scheint sich ein Mißverständnis eingeschlichen zu haben, dessen Auswirkungen in der Zeitschrift genau nicht mehr „lokalisierbar" sind. Es muß jedoch Ende 1974/Anfang 1975 gewesen sein. Die von uns angegebenen Abtastfähigkeiten wurden merklich besser, was darauf beruhte, daß der die Messungen Durchführende der Meinung war, die Abtastfähigkeit würde erst dort enden, wo der Tonabnehmer bei gegebener Auflagekraft und Amplitude der Rille nicht mehr einwandfrei folgen kann. Dies geschieht natürlich erst bei höheren Amplituden als das „Unsauberwerden" des zu hörenden oder am Oszilloskop zu beobachtenden Sinustons. Übrigens laufen die am Oszilloskop zu beobachtenden Verformungen des Sinustons und das hörbare Unsauberwerden einwandfrei parallel.
Durch Anrufe und schriftliche Anfragen von Lesern sind wir diesem „Sprung" in den Beurteilungskriterien auf die Spur gekommen. Ab sofort geben wir für die Abtastfähigkeit zwei Werte an: Der erste, „mechanische" bedeutet, daß bis zu dieser Amplitude bei angegebener Auflagekraft die Nadel unverdrossen der Rille folgt, wenngleich auch nicht mehr so, daß das Ergebnis ein sauberer Sinuston ist. Dieser Wert korrespondiert mit den in den letzten zweieinhalb Jahren jeweils angegebenen Werten für „saubere" Abtastung. Daneben wird jetzt zusätzlich noch unter der Bezeichnung „akustisch sauber" derjenige Wert angegeben, bis zu dem ein noch einwandfreier Sinuston zu hören ist. Bei kleinen Auflagekräften ergeben sich in der Regel erhebliche Abweichungen zwischen diesen beiden Werten; sie können 30 bis 40 µ Amplitudenunterschied erreichen. Dabei liegt der „akustisch" saubere Wert bei etwa 60 bis 70 Prozent des „mechanisch" sauberen Wertes.
Man sieht, Kommunikation ist doch ein schwieriges Problem – hauptsächlich bei Dingen, die man für selbstverständlich hält.
Br.



Testsieger kommen und gehen, Favoriten werden entdeckt und vergessen. Neuheiten tauchen auf und wieder unter, – doch SPHIS-Lautsprecherboxen bleiben! Sie waren vor 5 Jahren so aktuell wie heute, und in 10 und mehr Jahren behalten sie ihre Aktualität, so modern und zeitlos wie eine runde Uhr, denn sie sind linear, verfärbungsfrei und klangneutral, in der Technik so ausgereift, daß Verbesserungen fast unmöglich sind. Und diese Spitzengeräte werden bei schärfsten Kontrollen für Sie wie Einzelanfertigungen montiert, im bestausgerüsteten Spezialbetrieb und von versierten Fachkräften.

Prospekte und technische Unterlagen schicken wir Ihnen gern zu!

SPHIS

Regieboxen
Studioboxen

SPHIS AUDIOPRODUCT
741 Reutlingen / Wttbg.
Wilhelmstraße 61-1
Telefon (07121) 38331

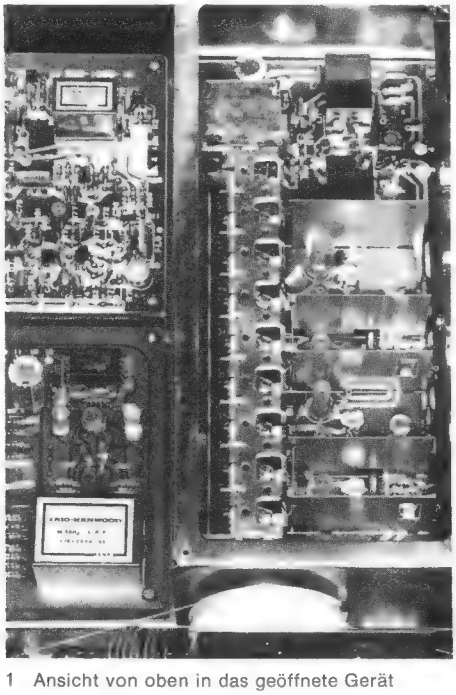
Testreihe Empfänger

Kenwood Model 600 T

Etwa ab Oktober 1976 ist der zum Spitzenmodell der Verstärkerreihe (Model 600, Test in HiFi-Stereophonie 11/76) passende Tuner lieferbar. Der ungefähre, unverbindliche Ladenpreis beträgt etwa 2200 DM. Der 600 T ist mit dreifach umschaltbarer Bandbreite ausgerüstet, um möglichst vielen Anwendungsfällen jeweils optimal gerecht werden zu können.

Beschreibung

Das Gerät entspricht in Größe und Aufmachung dem bereits genannten Verstärker 600, es ist ein reiner UKW-Empfänger ohne zusätzliche AM-Bereiche. Der Skalenausschnitt in der oberen Hälfte der Frontseite bietet drei Zeigerinstrumente als Abstimmhilfe, die beiden linken sind Signalstärke- und Ratiomitteanzeige, die eine recht genaue Skalierung in dB (Signalstärke an der Antenne) bzw. kHz (Frequenzabweichung von Ratiomitte) enthalten. Das Instrument am rechten Rand bietet zwei Funktionen: Im Normalfall zeigt es den Modulationsgrad des Senders in Prozent vom Maximalhub (±75 kHz) an, nach Umschaltung (Multipath) das Vorhandensein bzw. die Intensität von Mehrwegeempfangsstörungen. Links neben diesem Instrument sind drei kleine rote Anzeigeleuchten für Stereo-Betrieb, für die Schaltzustände der Stummabstimmung und des Stereo-Filters. Darüber befindet sich in Form eines horizontalen Leuchtbandes die Anzeige der jeweils eingeschalteten Bandbreite, wobei die „Länge" des Leuchtbalkens der gewählten Bandbreite entspricht (schmal, normal, breit).



1 Ansicht von oben in das geöffnete Gerät

Sämtliche Bedienelemente befinden sich in einer horizontalen Reihe unterhalb des Skalenausschnittes. Dominierendes Element ist der große Abstimmkopf in der Mitte, nach links folgen die Schalter für die Bandbreitenwahl, für die Stummabstimmung (Muting, zwei Schaltstellungen 20 dB, 40 dB) sowie ein Pegelsteller für das NF-Ausgangssignal, mit dem eine Lautstärkeanpassung an andere Programmquellen möglich ist. Ganz links außen befindet sich der Netzschalter. Rechts neben dem Abstimmknopf findet man drei Drucktastenschalter: Der erste verringert die Skalenbeleuchtung, der mittlere schaltet die Deemphasis um (25 µs, ist eventuell notwendig bei späterer Einführung des Dolby-Rauschverminderungssystems), der rechte ist der Umschalter für das bereits genannte dritte Instrument. Der Drehschalter am rechten Rand ermöglicht entweder die Umschaltung auf Mono oder die Zuschaltung des Stereo-Rauschfilters, das durch Verringerung der Übersprechdämpfung bessere Rauschfreiheit schwach einfallender Sendungen ermöglicht.

Die Anschlußbuchsen und -klemmen findet man wie üblich an der Geräterückseite. Es ist ein Ausgangspaar mit festem sowie eines mit einstellbarem Pegel vorhanden, daneben ein Klemmenpaar zum Anschluß eines XY-Oszilloskops, mit dem die Signalqualität beurteilt werden kann. Für 300-Ω-Antennen sind Schraubklemmen vorhanden, für 75-Ω-Antennen wahlweise Schraubklemmen oder eine Koaxialbuchse.

Die Technik des Gerätes ist enorm aufwendig, die mechanische Ausführung hervorragend. Der Skalenantrieb ist ein Musterbeispiel an Leichtgängigkeit, eine schwere Schwungmasse erleichtert das Überbrücken auch größerer Senderabstände. Die Abstimmung selbst erfolgt durch einen 9fach(!)-Drehkondensator, der in dem rechts erkennbaren (Bild 1), voll abgeschirmten Eingangsteil eingebaut ist. Die notwendigen Abgleichpunkte sind durch entsprechende Bohrungen in der Abschirmkammer zugänglich, alle Punkte sind durch einen Aufdruck deutlich gekennzeichnet. Das soll jedoch nicht als Aufforderung verstanden werden, selbst an diesen Einstellern herumzudrehen; man würde sich hierbei mit Sicherheit die hervorragenden Eigenschaften des Gerätes verderben.

Für die Selektion sind verschiedene Signalwege vorgesehen: Bei schmalbandigem Betrieb (Narrow) sind drei vierpolige (also insgesamt zwölf) keramische Filter in Betrieb, der Hersteller gibt hierfür eine Trennschärfe von 110 dB für 400 kHz Frequenzabstand an. Bei breitbandigem Betrieb wird die Durchlaßkurve durch ein sechspoliges LC-Filter bestimmt; zusätzlich werden noch LC-Filter mit linearer Gruppenlaufzeitentzerrung zugeschaltet, um höchstmögliche Signalqualität zu gewährleisten. Als Demodulator ist ein sogenannter Pulse Count Detector (PCD) eingesetzt, der ohne LC-Glieder arbeitet.

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

Die Skalengenauigkeit ist einigermaßen gut, im Empfangsbereich bis 100 MHz beträgt die maximale Frequenzabweichung nur 100 kHz. Sehr gut ist das Signalstärke-Instrument. Vollausschlag wird erst bei etwa 8 mV erreicht; hierbei beträgt die Anzeige etwa 72 dB. Die Skalierung des Instrumentes ist sehr exakt. Wir stellten Abweichungen von maximal nur etwa 2 dB fest, was für diesen Zweck so gut wie vernachlässigbar ist. Ebenso sind auch die Frequenzangaben auf dem Ratiomitte-Instrument recht genau; die von uns gemessenen Abweichungen liegen unter 10 Prozent. Die Frequenzstabilität ist aufgrund der Kondensatorabstimmung ausgezeichnet.

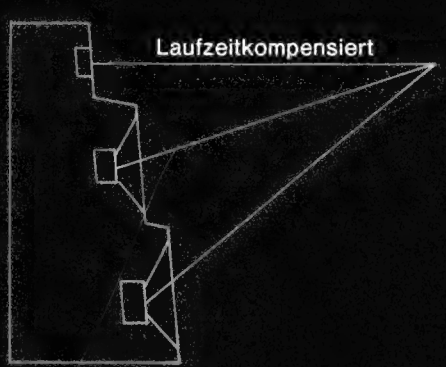
Die Werte aus dem Bereich der Empfindlichkeit und der Wiedergabegüte wurden alle bei der Bandbreite „Normal" gemessen, gleiches gilt für die Diagramme 2, 3 und 5. Die Eingangsempfindlichkeiten ändern sich bei den verschiedenen Bandbreiten nur geringfügig, ebenso die Signal-Rauschspannungsabstände. Die Auswirkungen der Bandbreiten auf den Klirrgrad haben wir ausführlicher untersucht, hierbei ergaben sich die folgenden Werte:

1 kHz, ±40 kHz Hub	Narrow	0,11/0,10%
	Normal	0,08/0,08%
	Wide	0,08/0,08%
1 kHz, ±75 kHz Hub	Narrow	0,22/0,20%
	Normal	0,14/0,12%
	Wide	0,14/0,12%

Diese Ergebnisse zeigen, daß in der Tat bei geringerer Bandbreite die Verzerrungen geringfügig größer werden, jedoch nicht in dem Maße, daß man von einer deutlichen Qualitätsverminderung sprechen könnte. Man muß jedoch zusätzlich berücksichtigen, daß ja keineswegs der Klirrfaktor alleine für die Übertragungsqualität maßgeblich ist, sondern daß hierbei noch eine Reihe weiterer Faktoren mit im Spiel ist. Interessant ist aber dennoch, daß die Meßergebnisse in allen

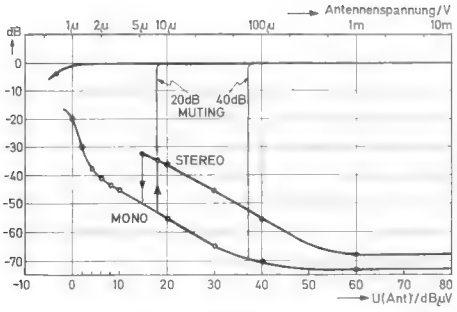
LEAK

Leak 3000 Laufzeitkompensiert. Um einen möglichst linearen Phasengang zu erreichen ist es notwendig, daß alle Frequenzbereiche zum gleichen Zeitpunkt am Ohr des Hörers ankommen. Mittels einer gegossenen Glasfiberschallwand wurde eine versetzte Anordnung der einzelnen Lautsprecherchassis realisiert um Laufzeitunterschiede zu kompensieren. Forschung und Endkontrolle leitet unter Anwendung der Holography die dritte Generation der Leak-Lautsprecher ein.

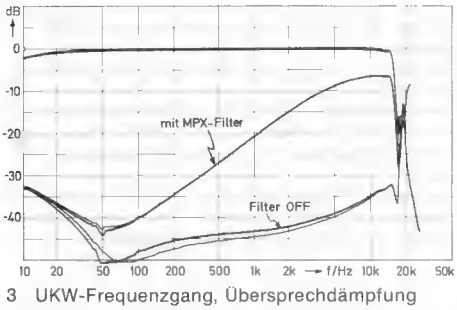


SCOPE ELECTRONICS
VERTRIEB GMBH & PARTNER KG
GENERALVERTRETUNGEN FÜR
BRD UND WESTBERLIN
2 HAMBURG 20
CURSCHMANNSTR. 20
TEL.: 040 / 47 42 22
TX: 02-11699 RuWEG

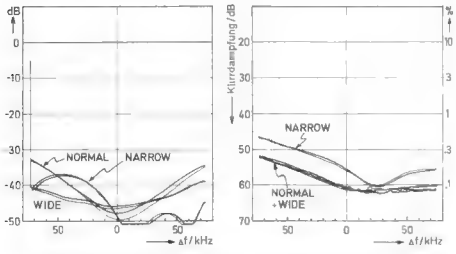
SCOPE



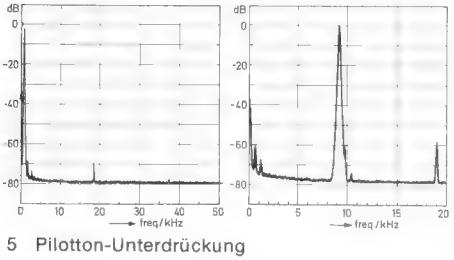
2 Signal-Rauschspannungsdiagramm



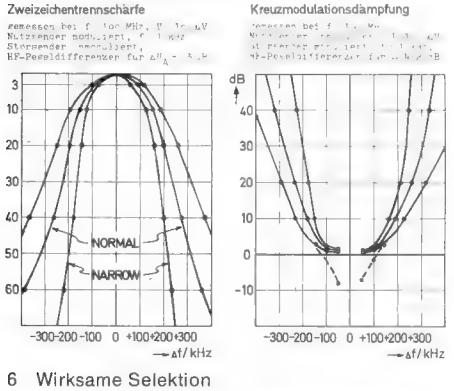
3 UKW-Frequenzgang, Übersprechdämpfung



4 Verhalten bei Verstimmung gegenüber Ratiomitte (±80 kHz)
Links: Übersprechdämpfung, gemessen bei allen drei Bandbreiten. Rechts: Klirrgrad, gemessen bei allen drei Bandbreiten



5 Pilotton-Unterdrückung



6 Wirksame Selektion

Ergebnisse unserer Messungen

I Allgemeine Betriebseigenschaften

Frequenzbereiche
FM (UKW) 87,55 bis 109,3 MHz

Skalengenauigkeit (UKW)
Frequenzabweichung
88 MHz: + 80 kHz
92 MHz: + 30 kHz
96 MHz: +100 kHz
100 MHz: +100 kHz
104 MHz: +150 kHz
108 MHz: +160 kHz

Abstimminstrumente
a) Signalstärke-Instrument
Vollausschlag für 8 mV
b) Ratiomitte-Instrument
Frequenzabweichung gegenüber Rauschminimum ±0 kHz
Empfindlichkeit/100 Skt. 110 kHz
Empfindlichkeit/200 Skt. 215 kHz

Frequenzstabilität
Abweichung der Mittenfrequenz bei Änderung der Netzspannung im Bereich 190 V bis 250 V ±0 kHz

Ausgangsspannung
bei 1 kHz, ± 40 kHz Hub
Ausgang fixed 370 mV
Ausgang variable 0 bis 750 mV

Innenwiderstand
am Ausgang fixed 1,2 kΩ
am Ausgang variable 1,2 kΩ

II Empfindlichkeit

alle Werte gemessen bei Bandbreite: Normal

Begrenzereinsatz (–3 dB) 0,7 µV (–34 dBpW)

Eingangsempfindlichkeit
mono 26 dB S + N/N 1,1 µV (–30 dBpW)
stereo 46 dB S + N/N 32 µV (–1 dBpW)

Stummabstimmung (Stellung 20 dB/40 dB)
Schaltwelle 8/70 µV (–13/+6 dBpW)
hierbei S + N/N mono 52/70 dB
hierbei S + N/N stereo 34/53 dB

Stereo-Umschaltung 8 µV (–13 dBpW)
hierbei S + N/N 34 dB

III Wiedergabegüte

alle Werte gemessen bei einer Antennenspannung von U_e = 1 mV an 240 Ω, bezogen auf ±40 kHz Hub, Bandbreite in Stellung: Normal

Signal-Rauschspannungsabstand
Fremdspannungsabstand mono 74 dB
stereo 68 dB
Geräuschspannungsabstand mono 78 dB
stereo 67 dB

Pilotton-Fremdspannungsabstand
bezogen auf +67,5 kHz Hub ≧67 dB
Pilotton-Verzerrungen (9,5 kHz)
a) Intermodulationsanteile 0,1 %
b) Oberschwingungsgehalt ≦0,12%

Klirrfaktor
f_m = 1 kHz, ±40 kHz Hub
Abstimmung nach Instrument 0,08%
±75 kHz Hub ≦0,14%
= 250 Hz 0,08%
= 6,3 kHz 0,27%

Übertragungsbereich (–3 dB)
für Preemphasis 50 µs <10 Hz bis 16,5 kHz

Übersprechdämpfung
1 kHz ≧50 dB (vgl. Bild 3)

IV Trennschärfe

alle Werte gemessen bei einer Nutzsenderspannung von U_e = 100 µV an 240 Ω, wenn nichts anderes angegeben

HF-ZF-Bandbreite (vgl. Bild 2)
Stellung: Narrow 135 kHz
Normal 165 kHz
Wide 205 kHz

Sperrung (±300-kHz-Selektion, vgl. Bild 6)
Stellung: Narrow >70 dB
Normal 47 dB
Wide 27,5 dB

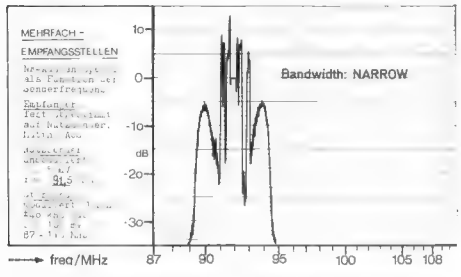
Kreuzmodulationsdämpfung (±300 kHz)
Stellung: Narrow 60 dB
Normal 33 dB
Wide 20 dB

Großsignalselektion Bild 7

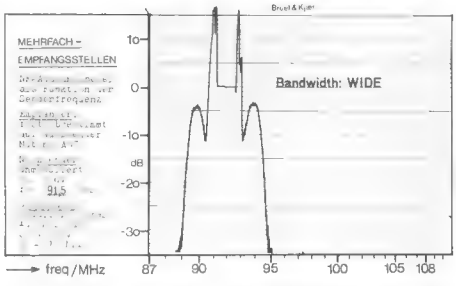
Gleichwellenselektion (U_e = 1 mV) 0,9 dB

Spiegelfrequenzdämpfung 101 dB

ZF-Dämpfung >100 dB



7a Großsignalselektion. Mehrfachempfangsstellen bei 91,5 MHz bei schmalbandiger Betriebsart



7b Großsignalselektion. Mehrfachempfangsstellen bei 91,5 MHz bei breitbandiger Betriebsart

Punkten in völliger Übereinstimmung mit der Theorie stehen. Dies gilt einmal für die Unterschiede zwischen den Werten für ±40 kHz und ±75 kHz Hub, zum anderen für die Unterschiede zwischen den Werten für die verschiedenen Bandbreiten. Konsequent erscheint auch, daß die Zunahme des Klirrgrades bei Umschaltung auf schmale Bandbreite (Narrow) bei kleinerem Hub (also ±40 kHz) geringer ist als bei größerem Hub (±75 kHz). Die für ±40 kHz angegebenen Werte von 0,08% stellen wohl derzeit die unterste Grenze des noch Meßbaren dar, sie liegen deutlich unter dem für den Meßsender garantierten Wert, so daß eine Entscheidung, welcher Anteil nun vom Testgerät erzeugt wird und welcher schon vom Meßsender kommt, gar nicht mehr getroffen werden kann. Zudem liegen diese Werte bereits weit unterhalb dessen, was die Rundfunkanstalten für ihre Sender garantieren und einhalten.
Die in diesem Heft erstmals abgebildeten neuen Diagramme zeigen das Signal-Rauschspannungsverhalten (Bild 2), aus dem sowohl die Eingangsempfindlichkeiten Mono und Stereo sowie der maximale Signal-Fremdspannungsabstand zu entnehmen sind. Letzterer beträgt 68/73 dB bei 1 mV Antennenspannung für Stereo- bzw. Mono-Betrieb, was bereits dicht an der Grenze des physikalisch Möglichen liegt. Weiterhin können aus diesem Diagramm die Muting- und die Stereo-Umschaltschwellen entnommen

LEAK

Leak 3001 mit Frequenzgenerator
Die optimale Kombination aus direkt- und riemenangetriebenem Laufwerk. Vor- und Nachteile werden in idealer Weise kompensiert. Der Frequenzgenerator korrigiert unmittelbar alle Geschwindigkeitsabweichungen, die z.B. durch instabile Netzfrequenz oder Naßabspielverfahren hervorgerufen werden.

Das Ergebnis ist ein absolut konstanter Gleichlauf unter allen Bedingungen ohne Rumpelerscheinungen im niederfrequenten Bereich.

- automatische Kompensation von Gleichlaufschwankungen
- Geschwindigkeitsveränderbarkeit von 5%
- beleuchtete Stroboskopkontrolle
- viskositätsgedämpfter Präzisionstonarm (effektive Masse 11,5 g mit SME-Tonkopf) in Ultraleichtbauweise
- ungewöhnlich kurze Hochlaufzeit durch Frequenzgenerator
- elektronische Geschwindigkeitsumschaltung

SCOPE ELECTRONICS
VERTRIEB GMBH & PARTNER KG
GENERALVERTRETUNGEN FÜR
BRD UND WESTBERLIN
2 HAMBURG 20
CURSCHMANNSTR. 20
TEL.: 040 / 47 42 22
TX: 02-11699 RuWEG

SCOPE

OHM DID IT AGAIN

1972 konfrontierte der amerikanische Lautsprecherhersteller **OHM ACOUSTICS** die HIFI-Welt mit einem völlig neuartigen Lautsprechersystem, dem 360°-Lautsprecher des Physikers Lincoln Walsh. Dieses neue System gehörte nicht zu jenen zahllosen Detailmodifikationen, mit denen andere Hersteller ihre Lautsprecher zu bahnbrechenden Erfindungen aufzuwerten versuchen. Der Walsh-Driver war vielmehr eine revolutionäre Neuerung, die Physiker und HIFI-Enthusiasten gleichermaßen zum Umdenken zwang.

1976 ist der Walsh-Driver weltweit Referenzstandard für alle HIFI-Lautsprecher der allerobersten Qualitätsklasse. Grund genug für OHM ACOUSTICS diesen Standard auch bei Lautsprechern im Regal-Format zu manifestieren. Das Ergebnis, erstmals auf der Düsseldorfer HIFI-Ausstellung vorgestellt: Lautsprecher, bei denen es gelungen ist, technische Daten zu realisieren, die bisher elektronischen Komponenten vorbehalten waren. Demzufolge setzen die elektroakustischen Eigenschaften dieser Lautsprecher tatsächlich neue Maßstäbe in der Reproduktion jeden Musikmaterials.

Die nüchternen Fakten sprechen für sich:

So beträgt der Leistungsbedarf des neuen Modells OHM C2 für einen Schalldruck von 85 dB in einem Meter Abstand: 0.4 Watt. Hierbei betragen die Verzerrungen:

	80 Hz	300 Hz
K^2	0.3 %	0.16 %
K^3	0.45 %	0.75 %

Bei einem Schalldruck von 95 dB betragen die Verzerrungen:

	80 Hz	300 Hz
K^2	1.1 %	0.65 %
K^3	0.55 %	0.95 %

Leistungsbedarf bei 105 dB Schalldruck (1m):
40 Watt
Peakbelastbarkeit: 253 Watt
Peak Sound Level (1m): 113 dB
unverb. Preisempf. unter DM 900,–
Alle Messungen bei: CBS Technology-Center 30. Juni 1976

Weitere Modelle:
unverb. Preisempf. unter DM 500,–
unverb. Preisempf. unter DM 700,–
unverb. Preisempf. unter DM 1200,–

Die erdrückende Überlegenheit dieser Daten ist hörbar. Bei guten HIFI-Fachhändlern in:

5100 Aachen: Schäfer & Kalchner, Ponstraße 141, **8580 Bayreuth:** HiFi-Studio Maresch, Robert-Koch-Str. 14, **1000 Berlin:** HiFi-Foto Wegert, Potsdamer Straße 124-126; Stereo-Phil, Potsdamer Str. 58, **4630 Bochum:** Radio-Hamer, Kirchstraße 2, **2800 Bremen:** Radio-Pinther(HiFi-Studio Nord), Reeder-Bischoff-Str. 69, HiFi-Studio 2000, Starterstr. 72, **3553 Cölbe/-Marburg:** Bonn & Tatje, Unterm Bornrain 4, **6100 Darmstadt:** HiFi-Studio L. Kuhl, Heinrichstraße 111, **4600 Dortmund:** Roer & Martz, Mittelstr. 17, **4000 Düsseldorf:** Brandenburger Electronic, Steinstraße 27, HiFi-Studio Kürten, Schadowstraße 78, **4300 Essen:** HiFi-Studio Top-Sound, Freiheit 1, **6000 Frankfurt:** Main-Radio, Kaiserstr. 40, **5270 Gummersbach:** F & H, Elektr. GmbH, Gummersbacher Str. 2, **2000 Hamburg:** Studio-Lekebusch, Gr. Bursta 3; Braasch, HiFi-Studios, Süderfeldstraße 57, **7500 Karlsruhe:** Hi-Fi-Markt, Kaiserallee 25, **5000 Köln:** Geschka, Gertrudenstraße 35 a, **2300 Kiel:** HiFi-Studio „Hört sich gut an"GmbH, Sophienstraße 52, **7250 Leonberg:** HiFi-Center Lutz, Im Leo Center, **5090 Leverkusen:** Elektro-Center, Wupperstr. 21-23, **8000 München:** J. Fröschl & Co., Schwanthaler Str. 29; Studio 3, E. Ernstberger KG, Kaiserstraße 61, **4400 Münster:** Radio Schilling, Hörster Str. 49-50, **8500 Nürnberg:** Stereo-Wunderland, Bärenschanzstraße 8 d, **8400 Regensburg:** Radio Weigl, Rathhausplatz 3, **3578 Schwalmstadt:** HiFi-Studio Zahn, Wagnergasse 30, **7000 Stuttgart:** HiFi-Studio Pfeiffer, Neckarstraße 88; HiFi-Studio Hans Baumann, Heusteigstraße 15a, **5500 Trier:** HiFi-Studio Lux, Konstantinstr. 17, **6200 Wiesbaden:** TECO-HIFI, Rheinstraße 29, **5600 Wuppertal:** HiFi-Thelen, Hochstraße 100.

Weitere Informationen und Testberichte senden wir Ihnen gerne gegen DM 1,– in Briefmarken zu.

PILOT
Hifi-Vertriebsgesellschaft mbH
Postfach 2726 · 6200 Wiesbaden
Tel. 06121-85707 · Telex 4186240

werden. Bild 3 ist das auch bisher schon übliche Frequenzgangdiagramm, das lediglich jetzt auf unseren neuen Vordrucken geschrieben ist. Beim Vergleich mit der früheren Ausführung ist der erweiterte Frequenzbereich (10 Hz bis 50 kHz!) sowie der erweiterte Amplitudenbereich (60 dB anstelle von 50 dB) zu berücksichtigen. Bild 4 schließlich zeigt das Verhalten des Empfängers bei geringer Verstimmung gegenüber der Sendermitte. Das linke Diagramm zeigt, wie bei Verstimmung die Übersprechdämpfung zurückgeht (dies ist natürlich abhängig von der eingeschalteten Bandbreite), das rechte Diagramm zeigt, wie der Klirrgrad in Abhängigkeit von der Verstimmung zunimmt. In beiden Fällen liefert der 600 T ein ausgezeichnetes Ergebnis, die Übersprechdämpfung hat bei breit- bzw. normalbandigem Betrieb ihr Maximum ziemlich genau auf der Trägermitte, die Verminderung ist auch bei erheblicher Verstimmung bis über ±50 kHz nicht sehr stark. Auch bei schmalbandigem Betrieb bleiben die Werte in beiden Richtungen besser als 36 dB, wenngleich das Maximum bei etwa –15 kHz liegt, was jedoch für die Praxis keinerlei Bedeutung hat. Noch besser erscheint uns das Klirrgradverhalten; hierbei werden selbst bei schmalbandiger Betriebsart und Verstimmungen von 70 kHz (!) 0,5% nicht überschritten, bei breitbandigem Betrieb werden sogar 0,25% nur an einer Stelle knapp erreicht.

Die Bilder 5 zeigen die Pilotton-Unterdrükkung, wobei das linke Diagramm einen Pilotton-Fremdspannungsabstand von etwa 68 dB ausweist. Das rechte Diagramm zeigt, daß selbst bei der kritischen Modulationsfrequenz von etwa 9,5 kHz (genau 9,2 kHz) die Verzerrungen minimal sind. Das gilt gleichermaßen für die Intermodulationsanteile, die man am linken Rand des Diagramms erkennen kann und die eine Dämpfung von 60 dB (entsprechend 0,1%) gegenüber dem Nutzsignal aufweisen, wie auch für den Oberschwingungsgehalt, der am rechten Bildrand abzulesen ist und ebenfalls eine Dämpfung von 58 dB aufzuweisen hat.

Bei den Trennschärfekurven (Bilder 6) und dem Großsignalverhalten (Bilder 7) hat sich nichts gegenüber der früheren Darstellung verändert. Bei schmalbandigem Betrieb (Narrow) ist der 600 T auch für die schwierigsten Empfangsverhältnisse geeignet, Bandbreite und Flankensteilheit der Filter sind nahezu optimal. Mit der Umschaltung der Bandbreite wird auch die Flankensteilheit der Filter verändert, so daß die Selektion natürlich stark zurückgeht. Ein Betrieb in Stellung Normal oder gar Wide wird wohl in Deutschland in der Mehrzahl der Empfangslagen nur für den Empfang des Ortssenders ratsam sein. Die Großsignaluntersuchung ergab bei keiner der Betriebsarten eine Mehrfachempfangsstelle (vgl. die Bilder 7 für schmal- und breitbandigen Betrieb).

Empfangs- und Musikhörtest

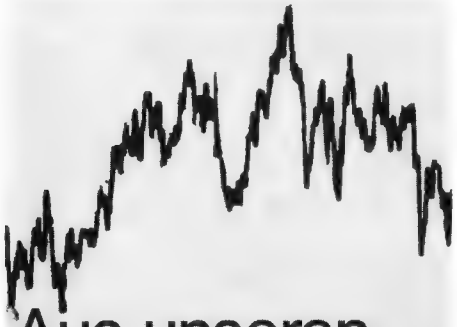
Die Empfangsleistungen des 600 T bei schmalbandiger Betriebsart sind hervorragend; beim Vergleich mit unserem Referenzgerät konnten wir nur ganz geringe Unterschiede feststellen. Der Empfang von BR I auf 95,6 MHz war dem unseres Vergleichstuners nahezu gleichwertig, ebenso der Empfang von SWF III auf 97,5 MHz. Auch dieser Sender fällt an unserem Empfangsort in Karlsruhe

nur schwach ein, er ist zudem von zwei um 18 bzw. 24 dB stärkeren Nachbarsendern umgeben, die einen Frequenzabstand von nur 200 bzw. 300 kHz haben. Der Nachbar auf 95,3 MHz ist zudem ein französischer Sender (France Inter), der durch seinen hohen Modulationsgrad in noch stärkerem Maße stört als übliche deutsche Sender. Bei Umschaltung der Bandbreite auf Normal oder Wide geht naturgemäß die Empfangsleistung stark zurück; man sollte diese Betriebsarten also nur für stark einfallende, nicht gestörte Sender verwenden. Dafür ist dann allerdings die Wiedergabequalität ganz ausgezeichnet. Trotzdem fällt es bei wirklich stark einfallenden Sendern schwer, einen Unterschied in der Wiedergabe zwischen den einzelnen Bandbreiten herauszuhören. Wenn dieser wirklich vorhanden ist, so ist er ausschließlich im direkten A/B-Vergleich festzustellen, das heißt, er ist so gering, daß sich der hierfür nötige technische Aufwand kaum zu lohnen scheint, zumindest nicht bei unseren Empfangsverhältnissen.

Die Bedienung des 600 T ist durch die übersichtlich gestaltete Frontplatte sehr einfach, der Skalenantrieb arbeitet leichtgängig und absolut präzise, die meisten der übrigen Bedienelemente werden im allgemeinen nur einmal eingestellt und bleiben dann in dieser Stellung. Sämtliche Schalter und Einsteller arbeiten ohne jegliches Knacken.

Zusammenfassung

Der Kenwood-Tuner 600 T ist ein in jeder Beziehung hervorragendes Gerät, das ohne Einschränkungen zur Spitzenklasse der heutigen UKW-Empfänger gezählt werden muß. Bei schmalbandiger Betriebsart entspricht er nahezu optimal den Anforderungen, die unser dichtes Sendernetz in Deutschland an derartige Geräte stellt. Der mechanische Aufbau und die Fertigungsqualität stehen ebenfalls auf höchstem Niveau. mth



Aus unseren Meßprotokollen

Aufmerksamen Lesern wird es sicher nicht entgangen sein, daß wir, beginnend mit Heft 4/77, in der Darstellung unserer Meßergebnisse einige Änderungen vorgenommen haben. Der Grund hierfür ist, daß wir unsere zwar sehr präzise, aber doch recht langsam arbeitende und in manchen Punkten überholte Brüel & Kjäer-Anlage durch eine für diese Zwecke besser geeignete, selbst konzipierte und vollelektronisch arbeitende Anlage ersetzt haben, mit der wesentlich leichteres und schnelleres Arbeiten möglich ist. Bei dieser Gelegenheit haben wir fast alle Diagramme aus dem UKW- und Niederfrequenzbereich neu konzipiert und auf einen einheitlichen Stand gebracht. Lediglich bei der Messung von Lautsprechern wird sich vorläufig noch nichts ändern, gleiches gilt für Tonband- und Cassettengeräte, für die wir die bisherigen Meßmethoden und Darstellungsweisen beibehalten.

Bei der Auswertung der neuen Diagramme ist folgendes zu beachten: Der dargestellte Frequenzbereich reicht jetzt von 10 Hz bis 50 kHz, also an beiden Enden etwa 1 Oktave über den eigentlichen „Hörbereich" hinaus, so daß man das Verhalten der Geräte auch in diesen Grenzbereichen beurteilen kann. Beim direkten Vergleich mit den bisherigen Diagrammen darf man jedoch nur den Ausschnitt von 20 Hz bis 20 kHz heranziehen, die darüber hinausgehenden Bereiche, in denen die Kurven meist mehr oder weniger stark nach unten abfallen, müssen hierbei unberücksichtigt bleiben. Gleichzeitig wurde auch der Amplitudenbereich von bisher 50 dB auf 60 dB erweitert, wodurch sich eine geringe Stauchung des Diagramms in vertikaler Richtung ergab (gegenüber der bisherigen Ausführung). Die Feinunterteilung in 1-dB-Linien wurde zugunsten besserer Übersichtlichkeit aufgegeben. Besonderen Wert haben wir darauf gelegt, daß bei den neuen Ausführungen eine eindeutige und gleichzeitig besser lesbare Beschriftung der Achsen gegeben ist.

Ganz neu eingeführt wurden drei Diagramme im Bereich der UKW-Messungen. Das erste zeigt die Signal-Rauschspannungsabstände in Abhängigkeit von der Antennenspannung und ist als Ergänzung zu den Zahlenwerten der Eingangsempfindlichkeit sowie der Muting- und Stereo-Umschaltschwelle gedacht. Das zweite Diagramm ermöglicht eine genaue Beurteilung der Güte der Pilottonunterdrückung, indem man die beiden Spektralanalysen eines 1-kHz- und eines 9,2-kHz-Tones auswertet. Aus dem dritten neuen Diagramm ergibt sich das Verhalten des Testgerätes bei Verstimmung gegenüber dem Sender, ein Betriebszustand, der dann gegeben ist, wenn man nur oberflächlich abgestimmt hat oder wenn, was sehr häufig der Fall ist, das Gerät sich nach längerer Betriebszeit selbständig verstimmt („wegläuft"). Hierbei kann es nun sein, daß – je nach Auslegung des Gerätes – sich die Werte des Klirrgrades und der Übersprechdämpfung sehr schnell verschlechtern oder auch über einen gewissen Frequenzbereich zunächst konstant bleiben. Beide Fälle können aus den betreffenden Diagrammen leicht beurteilt werden. Grundsätzlich ist ein Gerät natürlich um so besser, je breiter der Frequenzbereich ist, in dem keine nennenswerte Verschlechterung der Eigenschaften eintritt. mth

ADEL verpflichtet

BARON und LITTLE BARON von KLH

KLH-Lautsprecher der "BARON"-Serie sind die überlegene, weil überlegte Wahl derjenigen Musikliebhaber, deren Ansprüche an Technik **und** Design eines Lautsprechers eine Entscheidung für das übliche Mittelmaß ausschließen. Der hohe Preis der BARON-Lautsprecher resultiert aus ihren ungewöhnlichen technischen Spezifikationen ebenso, wie aus ihrem auffallenden und geschmackvollen Design. In dem rundum echt walnuß-furnierten Gehäuse mit Rauchglas-Abdeckung findet als Tieftöner das bekannte KLH 27 cm-Chassis Verwendung. Seine Membran, eine Mischung aus kanadischem Gummi, Teer und Polyesterfasern ist praktisch völlig partialschwingungsfrei. Adequate, aufwendige Kalottenlautsprecher geben den Mittel- und Hochtonbereich wieder. Ihr akustischer Output läßt sich den jeweiligen räumlichen Gegebenheiten wie dem persönlichen Geschmack anpassen.

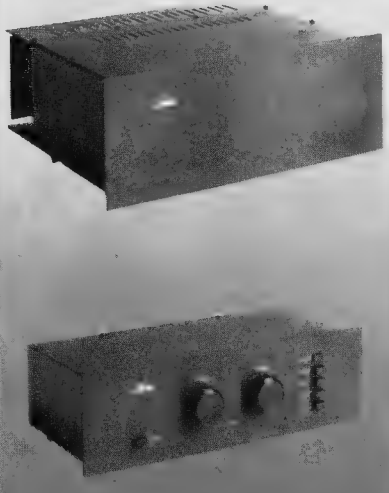
Überzeugen Sie sich bei einer individuellen Vorführung. Bei Ihrem PILOT-Händler:

1000 Berlin: HiFi-Studio Fiedler, Gneisenaustraße 52, **2800 Bremen:** HiFi-Studio 2000, Starderstraße 72, **4600 Dortmund:** Super-Sound, Brüderweg 9, **5000 Köln:** Hi-Fi-Studio "Jolly", Dürener Str. 87, **6000 Frankfurt/M.:** Raum-Akustik, Luisenstraße 37, **6200 Wiesbaden:** TECO-HIFI, Rheinstraße 29, **6500 Mainz:** Raum-Akustik, Rheinstraße 43-45, **8000 München:** HIFI-Reich, Sonnenstraße 5, **8400 Regensburg:** Radio-Kern, Ludwigstraße; Radio-Weigl, Rathausplatz 3, **8500 Nürnberg:** HIFI-Wünsche, Bärenschanzstraße 8 d, **8700 Würzburg:** Radio-Wells, Sanderstraße 2.

PILOT

Hifi-Vertriebsgesellschaft mbH
Postfach 2726 · 6200 Wiesbaden
Tel. 06121-85707 · Telex 4186240

Audire



Die Großen wollen meist Kraftprotz sein . . .
. . . doch die Kleinen sind die Starken.

Einer der nichts anderes kann als ein schwaches Signal eines Plattenspielers oder Tuners (etc.) auf lautsprechergerechte Leistung zu erhöhen, ohne dabei etwas hinzuzufügen oder wegzulassen.

Exclusiv bei

soundphonic

Mallnitzer Str. 23 · 8000 München 21

hifi wohnstudio BECKER · soundphonic-General Vertretung · 7 Stuttgart 1 · Schloßstraße 60 Telefon 07 11-65 47 89

Testreihe Radio-Recorder Steckbrief

Sony CF-540

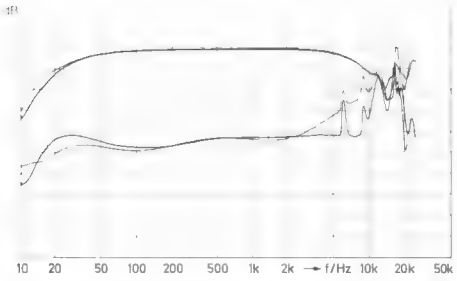
Für Leute, die auch „unterwegs" nicht auf ihre gewohnte Cassetten- oder Radiomusik verzichten wollen, hat Sony den Stereo-Radio-Recorder CF-540 geschaffen. Das tragbare Gerät kann wahlweise vom Netz oder mit Batterie betrieben werden. Dazu passend in Form, Aufbau und Gestaltung gibt es den Stereo-Verstärker TA-1700 (vgl. Steckbrief in diesem Heft), mit dem der CF-540 zu einer vollwertigen Stereo-Anlage ergänzt werden kann. Ein ausdrücklicher HiFi-Anspruch wird nicht erhoben, wir haben die Gerätekombination dennoch getestet, weil sie wohl schon wegen ihres attraktiven Erscheinungsbildes und ihrer vielseitigen Möglichkeiten für viele Leute interessant sein wird. Außerdem bietet dieser Test die Möglichkeit, anhand der Meßwerte den Abstand zu wirklichen HiFi-Anlagen abzuschätzen. Der ungefähre, unverbindliche Ladenpreis des CF-540 beträgt 950 DM.

Kurzbeschreibung

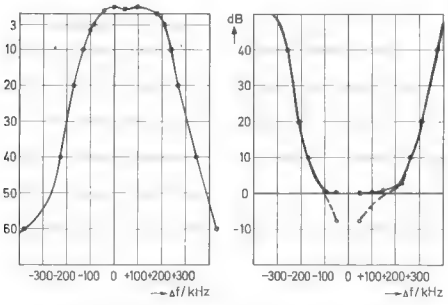
Empfangsteil mit zwei Wellenbereichen, UKW-Stereo und Mittelwelle. Eingebauter Wiedergabeverstärker und -lautsprecher für Mono-Wiedergabe. Stereo-Cassetten-Recorder mit zwei Aussteuerungsinstrumenten, umschaltbar auf Batteriekontrolle (links) bzw. bei Radiobetrieb auf Signalstärkeanzeige (rechts). Rechts neben dem Skalenausschnitt der Abstimmknopf, links in der oberen Reihe Bedienhebel für das Cassettenlaufwerk, in der unteren Reihe Aussteuerungssteller für Aufnahme sowie Klang- und Lautstärkesteller für den Mono-Verstärker. Am linken Rand unten Kopfhöreranschlußbuchse (Stereo-Klinke) mit Umschalter für zwei Lautstärken, oben Drucktasten zum Einschalten der Skalenbeleuchtung sowie zur Batteriekontrolle.
Weitere Bedienelemente am vorderen Rand auf der Geräteoberseite. Von links nach rechts: Pausentaste, Bandsortenumschalter für Fe- und CrO_2-Band, Umschalter für automatische und manuelle Aufnahmeaussteuerung, Ein/Aus-Schalter für Radio. Rechte Dreiergruppe: „Sleep"-Schalter zur Abschaltung des Gerätes nach Ablauf der Cassette, AFC-Schalter sowie Wellenbereichsschalter mit den Stellungen: FM Stereo, FM Mono und AM (Mittelwelle). Darüber eingebautes Elektret-Kondensatormikrophon.
Ein- und Ausgangsbuchsen an der linken Geräteseite, je zwei Cinch-Ein- und Ausgangsbuchsen (Line in, Line out), zusätzlich kombinierte DIN-Ein-/Ausgangsbuchse, Mikrophon-Eingänge (kleine Klinken) mit Fernsteuerungsmöglichkeit, Monitor-Ausgang sowie Umschalter für die Eingänge Mic/Line. Anschlüsse für Gleichstrom-(6 V) oder 220-V-Netz-Versorgung. An der Geräterückseite Spannungswähler sowie Anschlußklemmen für externe UKW-Antenne, zusätzlich ausziehbare Stabantenne mit Umschaltmöglichkeit. Mittelwellenbereich mit eingebauter Ferritantenne.
Der Cassetten-Recorder verfügt über automatische Endabschaltung; ein Bandzählwerk befindet sich an der Oberseite.

Kommentar zu unseren Meßergebnissen

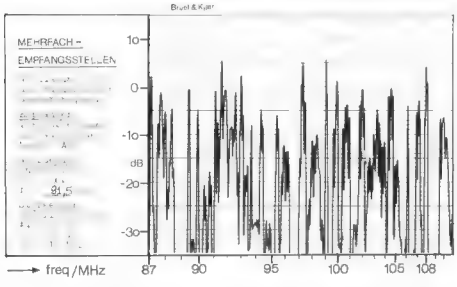
Im UKW-Teil für HiFi-Zwecke zu später Begrenzungseinsatz, für ein tragbares Gerät jedoch ordentliche Eingangsempfindlichkeit und gute Signal-Rauschspannungsabstände. Pilotton-Unterdrückung unbefriedigend, Übertragungsbereich nur bis knapp 9 kHz (Bild 1). Trennschärfe (Bilder 2) auch für bescheidene HiFi-Anforderungen nicht ausreichend, absolut ungenügendes Großsignalverhalten, ein mit 100 mV einfallender Ortssender wird beinahe auf der gesamten Skala empfangen (Bild 3). In der Praxis kann man dies jedoch umgehen, indem man auf die eingebaute Stabantenne umschaltet und somit das Antennensignal reduziert; dann jedoch können andere Sender natürlich auch nicht mehr empfangen werden.
Das Cassetten-Teil zeigt Gleichlaufschwan-



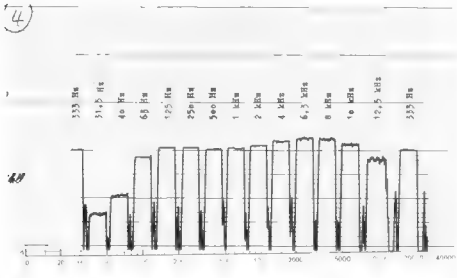
1 UKW-Frequenzgang und Übersprechdämpfung



2 Wirksame Selektion; links: Sperrung (Zweizeichentrennschärfe), rechts: Kreuzmodulationsdämpfung



3 Großsignalselektion; Mehrfachempfangsstellen bei 91,5 MHz



4 Wiedergabefrequenzgang des Cassetten-Recorders, gemessen mit DIN-Bezugsband

Ergebnisse unserer Messungen

a) UKW-Empfangsteil

I Allgemeine Betriebseigenschaften

Skalengenauigkeit
max. Frequenzabweichung 700 kHz

Signalstärke-Instrument 30 µV

II Empfindlichkeit

Begrenzungseinsatz (–3 dB) 20 µV (–5 dBpW)

Eingangsempfindlichkeit
mono 26 dB S+N/N 2,6 µV (–23 dBpW)
stereo 46 dB S+N/N 90 µV (+8 dBpW)

III Wiedergabegüte

Signal-Rauschspannungsabstand
Fremdspannungsabstand mono 56 dB
Fremdspannungsabstand stereo 55 dB
Geräuschspannungsabstand mono 58 dB
Geräuschspannungsabstand stereo 57 dB

Pilotton-Fremdspannungsabstand ≧38 dB
a) Intermodulationsanteile ≦11,5%
b) Oberschwingungsgehalt 3,5%

Klirrfaktor
f = 1 kHz, ±40 kHz Hub 0,34%
±75 kHz Hub 0,95%

Übertrag.bereich (–3dB) 28 Hz bis 8,5 kHz

Übersprechdämpfung (1 kHz) 22 dB

IV Trennschärfe

HF-ZF-Bandbreite 290 kHz

Sperrung (±300 kHz) 45 dB

Kreuzmod.dämpfung (±300 kHz) 35 dB

Gleichwellenselektion (1 mV) 2,7 dB

Großsignalverhalten Bild 3

b) Cassetten-Recorder

Klangkriterien

Gleichlaufschwankungen
(nach DIN gelten die fettgedruckten Werte)

DIN-2 Sigma-bewertet (EMT 424)
nur Wiedergabe Band-Anfang ±0,41%
(mit Meßcassette) -Ende ±0,35%
(Ausreißer bis ±1,5%)

Abweichung der mittl. Bandgeschwindigkeit
4,76 cm/s Band-Anfang +1,8%
-Ende +1,8%
Die Bandgeschwindigkeit ist nicht von der Netzfrequenz abhängig und zeitlich instabil

Wiedergabefrequenzgang
gemessen mit DIN-Bezugsband, spurbreitenkorrigiert (Bild 4)

	links	rechts
Cr (3180 µs/70 µs)	5,0	5,0
Cr (1590 µs/70 µs)	4,3	4,3

Monofrequenzgang, Tonkopfjustage
ermittelt durch monaurales Zusammenschalten der Kanäle, es wird die obere Frequenzgrenze nach DIN 45 500 IV angegeben und eine Qualitätsnote

Fremdbandwiedergabe, absolute Justage
Band I >12 kHz ≙ Note 3,3
Band II > 10 kHz ≙ Note 3,7

kungen, die im Mittel um den Faktor 2 schlechter sind, als es den HiFi-Anforderungen entsprechen würde. Ausreißer ergaben Werte bis ± 1,5%! Der Wiedergabefrequenzgang (Bild 4) zeigt einen erheblichen Baßabfall, weshalb wir nach unseren Maßstäben nur die Note 5,0 bzw. 4,3 vergeben konnten. Die Fremdbandwiedergabe dagegen erwies sich als recht gut.

Gesamturteil

Der Sony CF-540 ist eines der wenigen Geräte, die mobile Einsatzmöglichkeit (Batteriebetrieb) mit der Möglichkeit der Stereo-Aufnahme und -Wiedergabe vereinen. Das Gerät ist vielseitig verwendbar, die gemessenen Daten jedoch liegen in mehreren entscheidenden Punkten weit unterhalb der HiFi-Anforderungen, so daß der Preis, insgesamt betrachtet, doch etwas hoch erscheint. mth

Testreihe Verstärker Steckbrief

Sony TA-1700

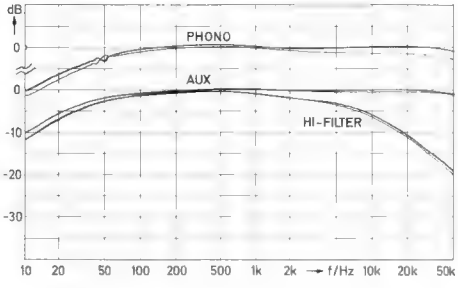
Als Ergänzung zum Radio-Recorder CF-540 (siehe Steckbrief in diesem Heft) und im Styling auch passend zu dem Cassetten-Recorder TC-153 SD (Test in HiFi-Stereophonie 11/76) bietet Sony zum ungefähren, unverbindlichen Preis von etwa 550 DM einen kleinen Stereo-Verstärker an, mit dem die genannten Geräte zu einer richtigen Stereo-Anlage erweitert werden können. Ein ausdrücklicher HiFi-Anspruch wird auch für dieses Gerät nicht erhoben, dennoch ist es sicherlich schon wegen seines gefälligen Äußeren insbesondere für junge Leute interessant.

Kurzbeschreibung

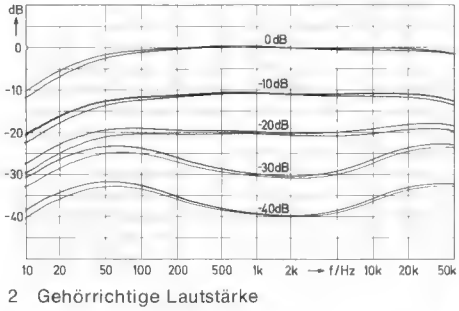
Stereo-Verstärker kleiner bis mittlerer Leistung, Herstellerangabe 2 x 15 W Sinus- bzw. 2 x 22 W Musikleistung. Fünf Eingänge, davon zweimal Phono, ein Aux-Eingang auf der Frontseite (Stereo-Klinkenbuchse). Schaltmöglichkeit für Hinterbandkontrolle (Monitor). Gefällige, klar und übersichtlich aufgeteilte Frontplatte, großer dominierender Lautstärkesteller, Balancesteller als Schiebepotentiometer ausgeführt. Baß- und Höhensteller, Schalter für gehörrichtige Lautstärke, Höhenfilter sowie Mono-/Stereo-Umschaltung. Anschlußmöglichkeiten für zwei Lautsprecherpaare, von der Frontseite aus umschaltbar, Kopfhörer-Ausgang an der Front links unterhalb des Netzschalters (Klinke). Anschlußbuchsen wie üblich an der Rückseite, Eingänge als Cinch-Buchsen, Lautsprecher-Ausgänge als Schraubklemmen, zusätzlich ein DIN-Tonbandanschluß.

Kommentar zu unseren Meßergebnissen

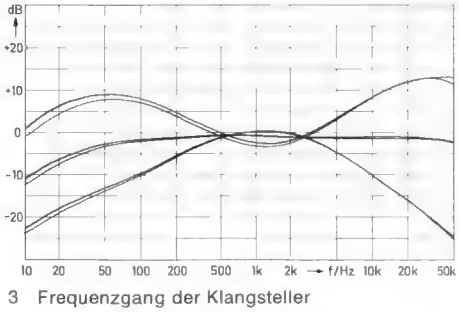
Ausgangsleistung an 4 Ω geringer als an 8 Ω, da Schutzschaltung vermutlich aus thermischen Gründen sehr frühzeitig einsetzt. Im Baßbereich sehr geringer Dämpfungsfaktor von 2,5 (bezogen auf 4 Ω). Guter Übertragungsbereich, hohe Eingangsempfindlichkeiten. Hinreichende Übersteuerungsfestigkeit des Phono-Eingangs (64 mV/1 kHz) gute Signal-Rauschspannungsabstände, die die HiFi-Anforderung der DIN (50 dB bei 2 x 50 mW) übertreffen. An der DIN-Buchse korrektes Signal für Bandaufnahme, allerdings wie üblich nur mangelhafte Übersprechwerte von Hinterband auf Aufnahme. Verzerrungen nur gering, gutes Klirrgrad- und Intermodulationsverhalten.
Frequenzgang in den Höhen gut, im Baßbereich jedoch deutlicher Abfall unterhalb 100 Hz, verursacht durch klein dimensionierten Ausgangskondensator. Höhenfilter zu flach, Einsatzfrequenz zu früh. Gut ausgelegte gehörrichtige Lautstärkekorrektur.



1 Frequenzgang und Filter



2 Gehörrichtige Lautstärke



3 Frequenzgang der Klangsteller

Gesamturteil

Vielseitiger kleiner Verstärker mit gefälligem Äußeren, einfach und übersichtlich zu bedienen, technische Daten erfüllen in mehreren wesentlichen Punkten die HiFi-Norm DIN 45 500. Saubere Verarbeitung, hervorragende Fertigungsqualität. Ein Gerät(chen), das insbesondere bei der Jugend seine Liebhaber finden wird.

mth

Ergebnisse unserer Messungen

Ausgangsleistung

		4 Ω	8 Ω
Sinuslstg./Kanal f =	1 kHz	12,5 W	17,5 W
Sinuslstg./Kanal f =	20 Hz	6,5 W	9 W
Sinuslstg./Kanal f =	20 kHz	12,5 W	17 W

Übertrag.bereich (4 Ω/–3 dB) 40 Hz bis 65 kHz

Eingangs-/Ausgangswerte

Phono	1,5 mV ≙ –56,5 dBV
Auxiliary	150 mV ≙ –16,5 dBV
Band	150 mV ≙ –16,5 dBV
Tonband-Ausgang (DIN)	0,08 mV/kΩ

Signal-Rauschspannungsabstand

	Vollaus-steuerung	2 x 50 mW
Phono	≧58 dB	≧54 dB
Auxiliary	≧72 dB	≧55 dB
Band	≧72 dB	≧55 dB
Äquivalente Fremd-spannung (Phono)		–115 dBV

Übersprechdämpfung (1 kHz)

Phono	≧59 dB
Auxiliary	≧72 dB
Band	≧72 dB
Hinterband auf Aufnahme (10 kHz)	≧23 dB
Vorband auf Wiedergabe (10 kHz)	≧37 dB

Frequenzgang

Phono (RIAA, 20 bis 20 000 Hz)	s. Bild 1
Filter	s. Bild 1
gehörrichtige Lautstärke	s. Bild 2
Klangsteller	s. Bild 3

Verzerrungen

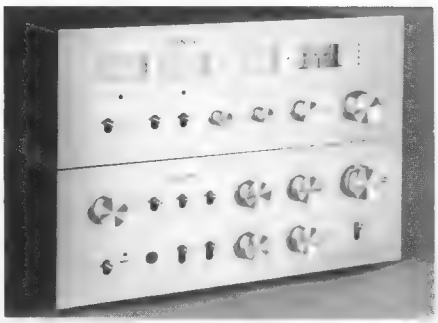
Klirrgrad bei Nennleistung, f = 1 kHz	≦0,2 %
Klirrgrad bei 2 x 50 mW	≦0,12%
Intermodulation bei Nennleistung	≦0,5 %
Intermodulation bei 2 x 50 mW	≦0,24%
Cross-over-Verzerrungen, 12,5 kHz, 2 x 50 mW	≦0,16%

Ein Wertbegriff für HiFi-Enthusiasten und Musikliebhaber: DENON

Die Bewährten.

DENON HiFi-Komponenten als Kombinationen

DENON TU-500 und PMA-700 Z
Für HiFi-Enthusiasten mit höchsten Ansprüchen.
So urteilte „HiFi-STEREOPHONIE" (4/76) .... über den DENON TU-500
„...ein hervorragender Empfänger, der zu den Spitzengeräten gezählt werden muß. Hoher Bedienungskomfort. Hervorragende Fertigungsqualität."
Empfindlichkeit 0,6 µV (!) · Klirrgrad 0,2% · Hochpräzise Trommelskala · Zwei Pegelmesser (V.U.-Meter) · Modulationskontrolle, Feldstärkeanzeige · Leistungsmessung für nachgeschalteten Verstärker · separater Kopfhörerverstärker.
... und über den DENON PMA-700 Z
„...beachtliche Leistungsreserven. Exzellente Fertigungsqualität. Vom Preis her ein recht interessantes Gerät."
Ausgangsleistung 2 x 110 W (4 Ohm) Sinus Dauerton bzw. 2 x 180 W Musikleistung · Klirrgrad 0,05% · Höhen- und Tiefeneinsteller mit umschaltbarem Einsatzpunkt.



DENON TU-355 und PMA-255
Die ideale Top-Kombination für den besonders preis/leistungsbewußten HiFi-Kenner.
DENON TU-355 UKW-Tuner mit außergewöhnlicher Empfangsleistung. Empfindlichkeit 0,6 µV (26 dB) · Klirrgrad 0,2% · Frequenzlinearer Fünffach-Drehkondensator · Ablesegenauigkeit auf der hochpräzisen Trommelskala: 100 kHz · Einzigartiger Bedienungskomfort und vielseitige Kontrollmöglichkeiten durch eingebaute Meßinstrumente: 2 V.U.-Meter, 1 Abstimmanzeigeinstrument für Modulations-Überwachung, Feldstärke-Anzeige, Pegel- und Leistungsmessung für nachgeschalteten Verstärker.
DENON PMA-255 Hochleistungs-Vor-Endverstärker mit 2 x 65 W (4 Ohm) Sinus Dauerton bzw. 2 x 100 W Musikleistung. Klirrfaktor 0,1% · Höhen- und Tiefeneinsteller mit Präzisions-Stufenschaltern · Kopierschalter für Überspielen von Tonbändern in beiden Richtungen bei gleichzeitiger Hinterbandkontrolle · Pegelschalter für die Aussteuerung der Endverstärker.

DENON TU-332 und PMA-232
Die DENON HiFi-Basis-Kombination zu einem äußerst attraktiven Preis.
DENON TU-332 UKW-Tuner mit hervorragender Empfangsleistung. Eingangsempfindlichkeit 1,0 µV (26 dB) · Fremdspannungsabstand STEREO 75 dB, MONO 65 dB · Anzeigeinstrument für Ratio-Mitte · PLL-Decoder.
DENON PMA-232 Vor-Endverstärker mit 2 x 50 W Sinus Dauerton-Leistung (1000 Hz) an 4 Ohm oder 2 x 60 W Musikleistung · Klirrgrad und Intermodulation 0,1% · Dreistufiger Phono-Entzerrer mit einer Emitter-zu Emitter-Gegenkopplung · Schaltbare Höhen- und Tiefeneinsteller mit elektrisch exakter Mitteneinstellung Steilflankiges Rumpelfilter zur Unterdrückung störender Modulationen unterhalb 30 Hz mit einem Abfall von 12 dB pro Oktave.

Die Neuen.

DENON HiFi-Receiver GR-555 / GR-535

Zwei Empfänger-Verstärker-Modelle der obersten Spitzenklasse mit außergewöhnlich hohem Bedienungskomfort und erheblich größerer Leistung im Vergleich zu den stärksten HiFi-Baustein-Kombinationen von DENON.

z. B. DENON HiFi-Receiver GR-555

Sinus-Ausgangsleistung bei 1000 Hz 2 x 150 W (4 Ohm) bzw. Musikleistung 2 x 180 W (4 Ohm). MOSFET-Tuner mit Abstimmung über Fünffach-Präzisions-Drehkondensator, zweifach vorhandener ZF-Verstärker · 114 kHz Multiplex-Tiefpaßfilter · Dolby-Stretcher für FM-Sendungen · Kalibriertes Feldstärkeanzeige-Instrument zur genauen Bestimmung der Empfangs- und Antennen-Qualität · Modulations (Hub)-Überwachung durch umschaltbare V.U.-Meter · Klangeinsteller mit Präzisions-Rastenschaltern und umschaltbarem Einsatzpunkt (TURNOVER) · Dubbing und Monitorschaltung für 2 Magnetbandgeräte · Audio Muting-Einrichtung · Überlast-Schutzelektronik mit Lautsprecher-Trennrelais · Unabhängige Bandaufnahme (Back recording) bei laufendem Programm, z. B. Schallplattenwiedergabe und gleichzeitige Bandaufnahme einer UKW-Sendung.

DENON
im BOLEX-HiFi-Programm

Weitere ausführliche Informationen bei Ihrem HiFi-Fachhändler oder durch uns. Fordern Sie den neuen DENON-Vierfarbkatalog an.

BOLEX GMBH · Foto HiFi Audiovision · Otto-Meesler-Straße 15 · 8045 Ismaning bei München

Das PIONEER Music Center.

Das sagen unsere Hifi-Experten:

„Mit PIONEER M-6500 haben wir ein integriertes Stereo-System, das hohen Ansprüchen auch im Bereich Kompaktanlagen gewachsen ist."

„Die Qualität der verschiedenen Komponenten: des Plattenspielers mit Riemenantrieb, des Cassettendecks und des 3-Wellen-Bereichstuners ist ebenso hoch wie die der weltbekannten PIONEER Komponenten."

„Der sich automatisch ausschaltende Plattenspieler mit Synchronmotor macht sich phantastisch! Rumpelgeräusch-Spannungsabstand 63 dB-WRMS (DIN B), das integrierte Abtastsystem ist selbstverständlich original von PIONEER und liefert einen Übertragungsbereich von 10 Hz bis 25 kHz."

„Ein vielseitiges Cassettendeck. Der Übertragungsbereich beträgt bei Chromband 30 Hz bis 15 kHz. Getrennte Aussteuerungsregler und dazugehörige Aussteuerungsinstrumente, Bandzählwerk und Bandsortenwahlschalter sind selbstverständlich integriert."

„Hervorragender Tuner mit Verstärker. Der Tuner klingt besonders eindrucksvoll. Kanaltrennung 35 dB, Fremdspannungsabstand 60 dB ($\pm$ 400 kHz), und auch der Übertragungsbereich entspricht selbstverständlich den Anforderungen unseres hochwertigen UKW-Rundfunks: 30 Hz–15 kHz. Mittelwelle und Langwelle hat man nicht vernachlässigt. Ein Gesamtklirrfaktor von $< 0{,}1\%$ ist weit unter der Norm, und die gebotene Sinusleistung von 2×18 Watt an 4 Ohm DIN entspricht den gehobenen Anforderungen."

„1938 stellte PIONEER zuerst Lautsprecher her und forscht und arbeitet seitdem in allen Gebieten der Elektroakustik. In dieser Zeit hat PIONEER viele Bestseller auf den Markt gebracht. Sie sollten aber wissen, daß die PIONEER-Philosophie verlangt, nur zuverlässige Hochleistungsgeräte mit besten Vorteilen zu bieten, modische Oberflächlichkeiten wurden noch niemals hergestellt."

„Unter allen Gesichtspunkten ist es ein hervorragendes Gerät."

Das meinen unsere Hifi-Experten:

„M-6500 ist eine vollständige Hifi-Anlage in einem Gerät."

„Der Plattenspieler, der Kassettenrecorder und der Tuner werden nach hohen PIONEER Maßstäben hergestellt."

„Es klingt, als ob Sie Ihre Platten zum ersten Mal hören."

„Auch die Kassetten klingen super."

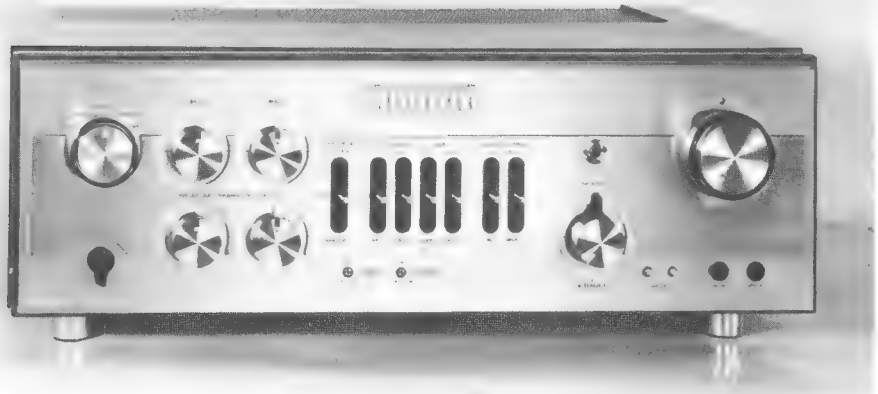
„Das ist wirklich eine hervorragende Kombination."

„Seit fast 40 Jahren hat PIONEER nur Spitzengeräte im Bereich Hifi hergestellt."

„Unter allen Gesichtspunkten ist es ein hervorragendes Gerät."

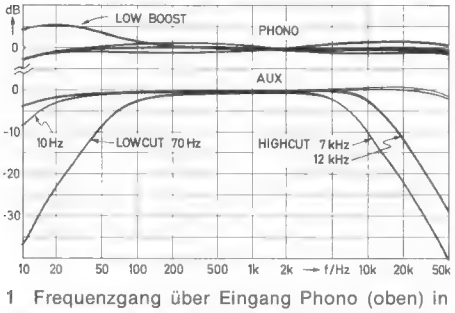
PIONEER®

Testreihe Verstärker Steckbrief

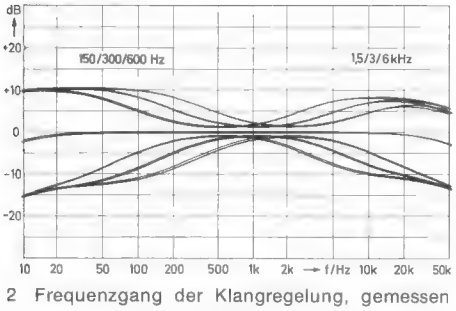


Luxman L-100

In Heft 11/76 war das Modell L-85 V einer der Kandidaten eines Vergleichstests von sechs Kompaktverstärkern. Zwischenzeitlich hat Luxman ein neues Modell mit noch höherer Ausgangsleistung und erweitertem Bedienungskomfort herausgebracht, den L-100, dessen ungefährer, unverbindlicher Ladenpreis 4200 DM beträgt.



1 Frequenzgang über Eingang Phono (oben) in Linearstellung sowie mit Linear Equalizer (down tilt, up tilt) und Baßanhebung (low boost), unten über Eingang Aux mit Tiefenfilter (10 Hz, 70 Hz) und Höhenfilter (7 kHz, 12 kHz)



2 Frequenzgang der Klangregelung, gemessen über Eingang Aux bei Mittelstellung sowie maximaler Anhebung bzw. Absenkung der Klangsteller bei jeweils allen drei Einsatzfrequenzen

Ergebnisse unserer Messungen

Ausgangsleistung

	4 Ω	8 Ω
Sinuslstg./Kanal f = 1 kHz	150 W	125 W
Sinuslstg./Kanal f = 20 Hz	150 W	120 W
Sinuslstg./Kanal f = 20 kHz	140 W	112 W

Übertragungsbereich
(4 Ω/–3 dB) <10 Hz bis 55 kHz

Eingangs-/Ausgangswerte

Phono	2,0 mV ≙ –54 dBV
Auxiliary	125 mV ≙ –18 dBV
Band	125 mV ≙ –18 dBV
Tonband-Ausgang (DIN)	1,8 mV/kΩ

Signal-Rauschspannungsabstand

	Vollaus-steuerung	2 x 50 mW
Phono	≧59 dB	≧50 dB
Auxiliary	≧81 dB	≧52 dB
Band	≧81 dB	≧52 dB
äquiv. Fremdspannung (Phono)		–113 dBV

Übersprechdämpfung (1 kHz)

Phono	≧56 dB
Auxiliary	≧51 dB
Band	≧51 dB
Hinterband auf Aufnahme (10 kHz)	≧27 dB
Vorband auf Wiedergabe (10 kHz)	≧49 dB

Frequenzgang

Phono (RIAA, 20 bis 20 000 Hz)	s. Bild 1
Filter	s. Bild 1
Klangsteller	s. Bild 2

Verzerrungen

Klirrgrad b. Nennleistung, f = 1 kHz	≧0,016%
Klirrgrad bei 2 x 50 mW	≧0,17 %
Intermodulation bei Nennleistung	≧0,024%
Intermodulation bei 2 x 50 mW	≧0,09 %
Cross-over-Verzerrungen, 12.5 kHz, 2 x 50 mW	≧0,18 %

Kurzbeschreibung

Im Stil äußerlich ähnlich dem L-85 V, jedoch andere Anordnung der Bedienelemente. Rechts außen der große Lautstärkesteller, darunter Netzschalter und Kopfhörerbuchse sowie Lautsprecherschalter für zwei Paare. Nach links ein zweiter Pegelsteller (attenuate, 0 bis –20 dB), kombiniert mit dem Balancesteller, darüber Kontrolleuchte, die das Ansprechen einer der elektronischen Sicherungen durch Blinken anzeigt.
Rechts außen Programmwahlschalter mit den Stellungen: Aux 1, Tuner, Phono 1 und 2 sowie Aux 2. Darunter Linear Equalizer zur Veränderung der Phono-Entzerrungskennlinie (s. Bild 1). Phono-Eingangsimpedanz umschaltbar (30 K, 50 K, 100 K, Eingangsempfindlichkeit ±5 dB einstellbar. Rechts daneben Vierergruppe von Drehknöpfen, oben Baß- und Höhensteller, unten Umschalter für die jeweiligen Einsatzfrequenzen (s. Bild 2).
Etwa in Gerätemitte sieben dreistufige Kippschalter mit den Funktionen (von links nach rechts): Einschaltung der Klangsteller und der Tiefenanhebung, Rumpelfilter, Rauschfilter (jeweils zwei Einsatzfrequenzen), Mono/Stereo- und Reserve-Schalter sowie, etwas abgesetzt, Schalter zum Überspielen zwischen zwei Bandgeräten und Monitorschalter.
An der Rückseite massive, hervorstehende Kühlkörper, links Anschlußklemmen für zwei Lautsprecherpaare und zwei amerikanische Netzstecker, rechts Cinch-Eingangsbuchsen, Tuner-Eingang mit zweifach schaltbarem Vorpegelsteller. Zusätzlicher DIN-Anschluß für Bandgerät 2, Vor- und Endstufe einzeln zugänglich, durch Kurzschlußstekker überbrückt. Englische Bedienungsanleitung.

Kommentar zu unseren Meßergebnissen

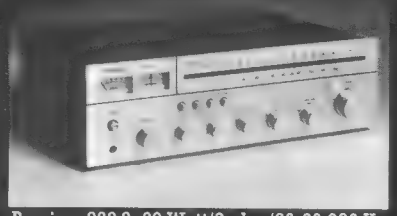
Kräftige Ausgangsleistung, hohe Eingangsempfindlichkeit. Signal-Rauschspannungsabstände bezogen auf Vollaussteuerung gut, bezogen auf 2 x 50 mW wie schon beim L-85 V nur mäßig, DIN-Forderung von 50 dB wird wegen unglücklicher Aufteilung der Gesamtverstärkung (zu hohe Werte hinter dem Lautstärkesteller und in Endstufe) nur knapp erfüllt bzw. übertroffen.
Anstelle einer Loudness-Schaltung nur eine pegelunabhängige Baßanhebung (low boost, s. Bild 1). Audio-Muting-Schaltung (–20 dB), Umschaltung erfolgt durch Berühren der vorderen Fläche bzw. des seitlichen Randes des Lautstärkestellers. Gute Filtercharakteristika. Alle Schalter und Knöpfe arbeiten knackfrei.

Gesamturteil

Leistungsfähiger Vollverstärker mit vielseitigen Einsatzmöglichkeiten, hervorragende Wiedergabeeigenschaften, jedoch Signal-Rauschspannungsabstände (bezogen auf 2 x 50 mW) nur knapp über der DIN-Forderung. Hohe Betriebssicherheit auch an 4-Ω-Boxen. mth

SEE ME, FEEL ME, TOUCH ME, HEAR ME

Receiver 222 2x15 Watt/8 ohm/40-20.000 Hz



Receiver 333 2x22 Watt/8 ohm/20-20.000 Hz

Receiver 555 2x30 Watt/8 ohm/20-20.000 Hz

WINTEC

powerplay is here to stay

englebert

Billstrasse 77, 2 Hamburg 28

Weitere Receiver:
Modell: 777 2 x 40 Watt
Modell: 888 2 x 50 Watt
sowie eine Palette von
Tunern und Verstärkern

Coupon Schicken Sie mir bitte umgehend Einzelheiten und Broschüren bezüglich der neuen Wintec-Linie.

Name: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

Technik, die Wattgrenzen beseitigt

MIG 05

Ein technischer Leckerbissen für fortgeschrittene HiFi-Fans. Sehr impulstreu und über das Riesen-Klangspektrum außerst klangdynamisch. Trotzdem sehr kompakt. Völlige Neuentwicklungen im Chassis- und Gehäusebau schaffen die enormen Klangreserven ...ob laut...ob leise ! Die technischen Daten sprechen für sich.

Technische Daten Mig 05

Nenn-/Musikleistung	95/150 Watt
Mindestbetriebsleistung	2,4 Watt
Impedanz	4 Ohm
Frequenzgang	30 - 22.000 Hz
Übergangsfrequenzen	750/4.000 Hz
Prinzip	3-weg Baßreflex
Abmessungen cm	29 x 45 x 28 BxHxT

Magnat

mit LRC Gehäuse

Unvergleichliche Klangdynamik durch die Beseitigung der Wattgrenze:

Die kompakte MIG-Serie von Magnat

Die MIG-Serie

Die Basis war ein MAGNAT-Qualitätsgehäuse in LRC-Technik, das alle unerwünschten Gehäuseresonanzen beseitigt. Zusätzlich wurde eine vollkommen neue Chassis-Entwicklung erforderlich. Sie wurden aus solidem, schwingungsfreiem Alu-Guß gefertigt.

Nun, das Ergebnis rechtfertigt den großen Entwicklungseinsatz. Ein Ergebnis, das eigentlich nur von MAGNAT kommen konnte:

Nur in wenigen meist professionellen Großlautsprechern sind Klangqualität und Klangdynamik so vereinigt, daß sie der heute angebotenen Elektronik ob laut ...ob leise gerecht werden.

Das Ziel unserer Techniker war es, eine kompakte, wohnraumgerechte HiFi-Lautsprecher-Serie zu entwickeln. Eine wattstarke Serie in Regalformaten. Mit einem breiten Frequenzspektrum und einer bisher unerreichten Klangdynamik. Und das Ganze zu einem sehr günstigen Preis.

	MIG 04	MIG 05	MIG 08
Nennbelastbarkeit Watt	90	95	120
Musikbelastbarkeit Watt	140	150	200
Mindestbetriebs-leistung Watt	2,5	2,4	1,6
Frequenzverlauf Hz	30-22.000	30-22.000	26-22.000
Abmessungen cm BxHxT	45x29x28	45x29x28	63x32x28

Vollendete Klangdynamik bei allen Lautstärken durch:

Das LRC-Prinzip von MAGNAT: Die großen Profi-Lautsprecher sind mit Sand gefüllt oder haben Marmorplatten, oder Gehäuse im Gehäuse, Querverstrebungen etc., um störende, verfälschende Gehäuseresonanzen zu unterbinden. MAGNAT entwickelte das LRC-Prinzip für hohe Wattwerte im kompakten Gehäuse, (5-Schichten-Material mit bis zu 11 dämpfenden Schichten) um so dem Problem der Eigenresonanzen zu begegnen.

Die Schallwandbeflockung oder der sogenannte "Teppich-Effekt":
dämpft Reflexionen und Schwingungen fast vollständig. Die Chassis sind auf diesem "Teppich" resonanzsicher gelagert.

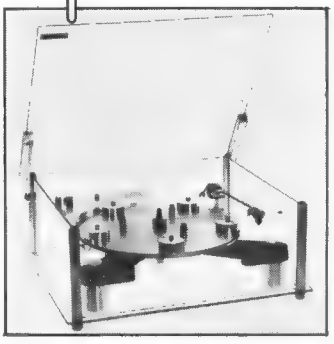
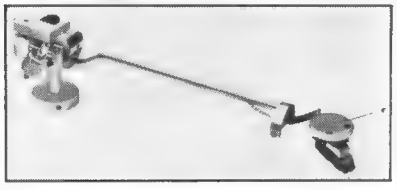
Die neuentwickelten MAGNAT-HiFi-Lautsprecher-Chassis.
Baß-, Mittelton- oder Hochton-Chassis sind aus einer soliden und schwingungsarmen Metallegierung gefertigt. Speziell für die jeweilige Gehäusegröße wurden neue Klebetechniken, leichtere Alu-Schwingspulen-Körper, neue Membranen etc. entwickelt.

Das Vent-O-Metric-System von MAGNAT wurde ebenfalls neu entwickelt, um das Gehäusevolumen zu vergrößern bei gleichzeitiger Beibehaltung des notwendigen Luftwiderstandes. Dieses Verfahren ergibt eine Verbesserung im tiefen Baßbereich.

Die abnehmbaren Schaumfronten aus doppelt geschäumtem Polyurethan haben eine Schalldurchlässigkeit von 95 % (allen anderen getesteten Bespannungen überlegen) und sind durch einen Magnetverschluß befestigt.

Magnat ELECTRONIK

GMBH & CO. KG · Unterbuschweg · 5 Köln 50 (Sürth) · Telefon 02236/64051-53 · Telex 8886911
BOYD & HAAS ELECTRONIK GMBH & CO. KG, A-1170 Wien, Rupertusplatz 3 · GROB ELECTRONIC, CH-8907 Wettswil, Bäumlisächerstraße 6

Let the sound come in.
aquarius

mit
Vestigal-MK II-Tonarm

Im Gegensatz zu konventionellen Tonarmen wird beim Vestigal-Arm die Horizontal- und Vertikalbewegung durch eine spezielle Konstruktion aufgeteilt. Der edelsteingelagerte Hauptarm bewegt sich nur horizontal, der ebenfalls edelsteingelagerte, extrem kurze Nebenarm (ca. 4 cm) vertikal.
Seine Massenträgheit beträgt nur ein Bruchteil derer konventioneller Bauart. Beim konventionellen Tonarm beträgt die Massenträgheit bestenfalls 8,78 g/cm² in beiden Ebenen.
Beim Vestigal-Arm ist die Massenträgheit auf 4,5 g/cm² horizontal, 120 g cm² vertikal reduziert. Bei diesem Arm braucht die Nadel nur 1/10 der Arbeit zu leisten, d.h. hörbar größere Dynamik, geringere Auflagekraft, 40 x kleinerer Plattenverschleiß, geringste Rückkopplung.
Prospekte anfordern!
Vertrieb durch:
Audio Quipment
51 Aachen Markt-Karlshof (0241) 36214

Testreihe Lautsprecherboxen Steckbriefe

Neue Grundig Boxen

In der firmeneigenen Broschüre „Grundig HiFi ist für alle da", Gesamtprogramm 1977, ist das Grundig-Boxen-Programm in fünf Klassen aufgeteilt: die 20-W-Klasse, die 35-W-Klasse, die 50-W-Klasse, die 60- bis 90-W-Klasse und die besondere Klasse mit den Kugelboxen und dem Audiorama. Die nachfolgenden Steckbrieftests gelten fünf Modellen: aus der 60- bis 90-W-Klasse den Boxen 1000, 800 und 600; aus der 50-W-Klasse der Box 500 und aus der 35-W-Klasse der Kleinstbox 50.

Die im Testbericht von HiFi-Stereophonie 6/76 vorgestellten Typen 706b, 516a, 416a und 306, denen weitgehende Klangneutralität attestiert werden konnte, gehören nicht mehr zu diesem neuen Programm. Die 60- bis 90-W-Klasse ist mit den drei genannten Modellen vollständig im nachfolgenden Test vertreten. Aus der 50-W-Klasse fehlen die Typen 403 (eine Flachbox) und 400, aus der 35-W-Klasse die Typen 313 (Flachbox), 300 und 250. Die 20-W-Klasse, bestehend aus Box 200 und Box 100, fehlt ganz.

Die neuen Boxentypen sind schon an ihrem Design zu erkennen: Die 1000 und 800 haben eckige horizontale Kanten, aber vorne abgerundete vertikale (man könnte dies den vertikalen Soft-Look nennen), die anderen Modelle präsentieren sich im konventionellen Soft-Look. Die Frontgitter sind nicht dazu bestimmt, abgenommen zu werden. Man kann sie aber entfernen. Sie werden auf der Schallwand, die in das Gehäuse eingelassen ist, durch eine nicht härtende Gummimasse festgehalten. Die Lautsprecherkabel sind aus den Gehäusen herausgeführt. Alle Boxen sind mit einer Aufhängevorrichtung für Wandbefestigung versehen. Die Gehäuse gibt es nußbaumfarben, metallic-dunkel oder weiß. Zu Grundig-Boxen werden die Fußgestelle BF 1 (Trompetenfuß) oder BF 2 (Metallwinkel mit Stellschraube zur Veränderung des Abstrahlwinkels) angeboten. Alle Boxen sind akustisch bedämpft, völlig geschlossen und besitzen keine Klangsteller.

Box 1000

Mittlere Dreiweg-Regalbox, bestückt mit einem Tieftöner, einem Kalottenmittentöner und einem Kalottenhochtöner, alle aus Grundig-eigener Fertigung. Impedanz 4 Ω, Nennbelastbarkeit 60, Musikbelastbarkeit 90 W. Übergangsfrequenzen bei 900 Hz und 4 kHz. Abmessungen 300 × 480 × 300 (B × H × T in mm). Ungefährer unverbindlicher Ladenpreis 300 bis 330 DM.

Ergebnisse unserer Messungen. Bild 2 zeigt die Schalldruckkurve und die harmonischen Verzerrungen k_2 und k_3, gemessen im Abhörraum mit gleitendem Sinus, Boxenaufstellung schräg zur Raumlängsachse, Mikrophon in 2 m Abstand, bei einer elektrischen Leistung von 18 W, entsprechend einem Schallpegel von 81 dB, bezogen auf 300 Hz breites Rauschen von 1 kHz Mittenfrequenz. Den Einfluß der Hörwinkel 0, 20 und 40°, d.h. also das Rundstrahlverhalten der Box, entnimmt man Bild 3, und Bild 4 zeigt die Impedanzkurve mit dem relativen Maximum der Baßeigenresonanz bei 65 Hz. Die praktische Betriebsleistung, d.i. diejenige elektrische Leistung, die man der Box in Form von rosa Rauschen zuführen muß, um in 1 m Abstand einen Schallpegel von 91 dB zu erzeugen, beträgt nach unseren Messungen 5 W an 4 Ω.

Musikhörtest und Kommentar. Im Musikhörtest erweist sich die 1000 als eine sehr klangneutrale, ausgewogene, breitbandige Box, die tiefe und saubere Bässe abstrahlt. Dies war aufgrund der recht ausgeglichenen Schalldruckkurve mit der die Breitbandigkeit unterstreichenden Präsenzdelle zu erwarten. Klirrgrad- und Rundstrahlverhalten sind ausgezeichnet. Über die Belastbarkeit der Box im Baßbereich gibt Tabelle 1 zusätzlich Auskunft.

Gesamturteil. Ausgezeichnete, klangneutrale und baßtüchtige Regalbox, für kräftige Schallpegel geeignet. Sehr günstige Preis-Qualität-Relation.

Box 800

Kompakte Dreiweg-Regalbox, bestückt mit einem Tieftöner, einem Mittentöner und einem Hochtöner, beide mit Kalottenmembran. Impedanz 4 Ω, Nennbelastbarkeit 50 W, Musikbelastbarkeit 80 W. Übergangsfrequenzen bei 900 Hz und 4 kHz. Abmessungen 280 × 450 × 240 (B × H × T in mm). Ungefährer unverbindlicher Ladenpreis 250 bis 280 DM.

Ergebnisse unserer Messungen. Bild 6 zeigt die Schalldruckkurve und die harmonischen Verzerrungen k_2 und k_3, Bild 7 den Einfluß

Tabelle 1 Maximale, unverzerrt abgestrahlte Pegel bei tiefen Frequenzen in dB

Frequenz	50	500	600	800	1000
100 Hz	84	90	92	98	96
70 Hz	80	88	99	104	100
50 Hz	–	70	78	81	83
30 Hz	–	–	–	74	72

Die Wiedergabe von Sinussignalen der angegebenen Frequenzen wurde gehörmäßig beurteilt. Das Ohr empfindet sie als sauber, bis harmonische Verzerrungen höherer Ordnung als k_3 einsetzen.

VORANKÜNDIGUNG

Mit **HiFi-Stereophonie Test '77/78** geben wir dem HiFi-Freund erneut einen Qualitätsüberblick über eine große Zahl der am Markt angebotenen HiFi-Bausteine. Die in dieser Publikation zusammengefaßten Testberichte wurden für die Zeitschrift **HiFi-Stereophonie** in unserem verlagseigenen Testlabor erstellt. Vor jeder Testgruppe finden Sie einen allgemeinverständlichen Einführungstext, der den neuesten technischen Stand berücksichtigt. **Test '77/78** versetzt Sie in die Lage sich Ihr eigenes Urteil zu bilden und Fehleinkäufe zu vermeiden.

Einführungen und Gesamtredaktion
Dipl.-Phys. Karl Breh.

DM 22,– + Porto, Preisänderung vorbehalten.

Erscheint im Juni

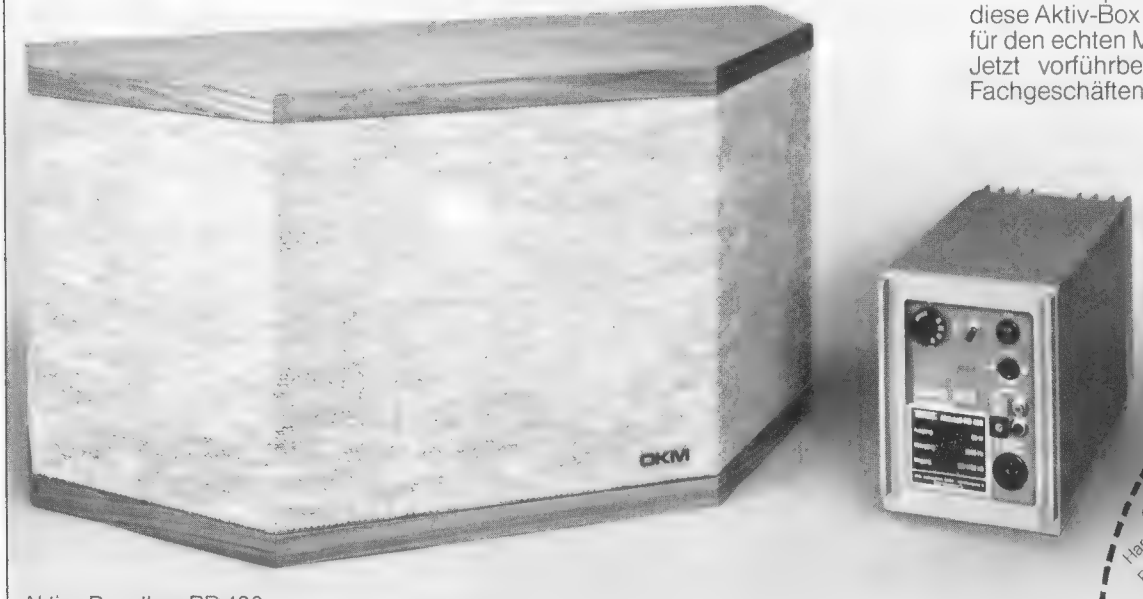
Verlag G. Braun
Postfach 1709, 7500 Karlsruhe 1

Worauf anspruchsvolle Musikfreunde schon lange warten

Das Erlebnis Musik, durch einen klangneutralen Wandler

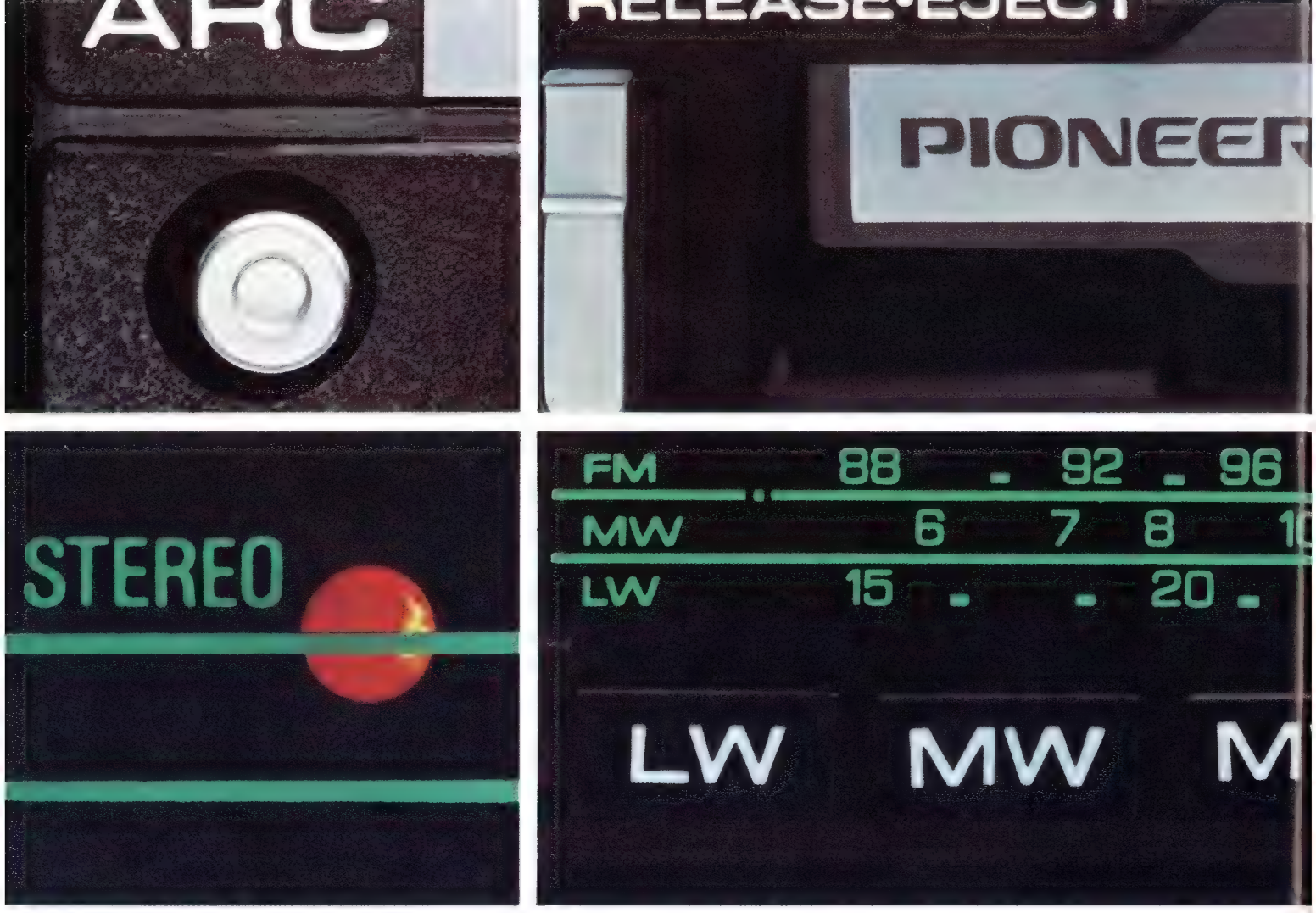
OKM

Die hochentwickelte Technik der neuen OKM Lautsprechersysteme machen diese Aktiv-Box zu etwas Besonderem für den echten Musikliebhaber.
Jetzt vorführbereit in ausgewählten Fachgeschäften.



Aktive Regalbox RB 402.

OKM audiosystem GmbH,
Hardtbergweg 6, 6240 Königstein/Ts.
Bitte senden Sie mir Händlernachweis und ausführliches Informationsmaterial.



Die Auto-Stereo-A zu Hause spi

PIONEER KP-8000/8300.

Wir versprechen Ihnen ein wunderbares Klangerlebnis. Einen Klang, der mit Ihrer Heim-Stereo-Anlage konkurrieren könnte.

Wir haben ganz einfach einen hochwertigen Empfänger so überarbeitet, daß er mit den Bedingungen eines fahrenden Wagens fertig wird.

Der PIONEER-Tuner ist z.B. besonders eingangsempfindlich. UKW-Empfindlichkeit 3.5 dB (UV). Ein breiter Übertragungsbereich, eine Gleichwellenselektion von < 3 dB und ein Geräuschspannungsabstand von > 60 dB sind auf einen erstklassigen Empfang abgestimmt.

Mit 5 Stationstasten können Sie Ihre Lieblingssender programmieren und jederzeit abrufen. Prasselstörungen, Zündstörungen werden durch einen Störimpulsunterdrücker (PNS = Pioneer Noise Surpressor) unterdrückt. Hier kann auch ein Verkehrsfunk-Decoder angeschlossen werden. Und nun das Beste: die ARC-Schaltung! Sie kontrolliert ständig den Rauschpegel des einfallenden Senders. Beim Unterschreiten der Stereo-Empfangsschwelle wird automatisch von Stereo auf Mono geschaltet. Dadurch wird das Rauschen gedämpft und der Klang ist wieder frei von unliebsamen Störungen. Sollte das Signal noch schwächer werden, so schaltet ARC den Sender ganz ab. Jetzt haben Sie mehrere Möglichkeiten: schalten Sie ARC aus. Dann hören Sie den Sender – mit leichten Störungen – weiter. Oder Sie suchen einen neuen Sender. Oder schieben zur Abwechslung eine Kassette ein. Auch hier ist die Klangqualität so gut, daß sie einem Vergleich mit Ihrer Anlage zu Hause durchaus standhält.

Wenn Sie die gehörte Seite noch einmal wiederholen möchten,

nlage, die Sie selbst elen könnten:

so schalten Sie einfach auf schnellen Rücklauf. Das ist alles.

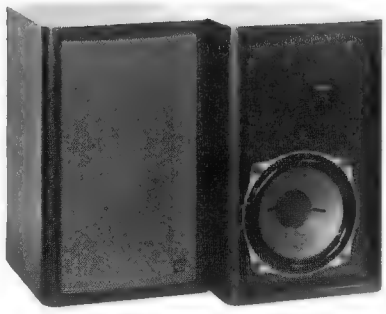
KP-8000/8300, Qualität, die Sie von einem der größten HiFi-Hersteller der Welt erwarten. Nach einer Probefahrt werden Sie beeindruckt sein. Und noch etwas: wenn Sie glauben, daß Ihre Lautsprecher für die außergewöhnliche Wiedergabe des KP-8000/8300 nicht gut genug sind, machen Sie sich keine Sorgen. PIONEER als größter Lautsprecher-Hersteller der Welt hat hervorragende Autolautsprecher im Programm – das haben Sie sich sicherlich schon gedacht.

KP-8000 ist mit 2 Wellenbereichen ausgestattet: UKW und Mittelwelle. 5 echte Stationstasten sind vorhanden (zweimal MW und dreimal UKW).

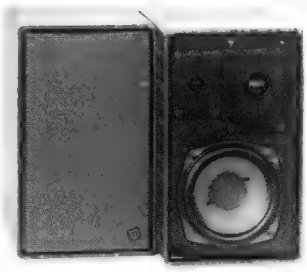
KP-8300 hat zusätzlich die Langwelle. Mit zwei Stationstaster für UKW, 2 für Mittelwelle und 1 Stationstaste für Langwelle.

PIONEER®

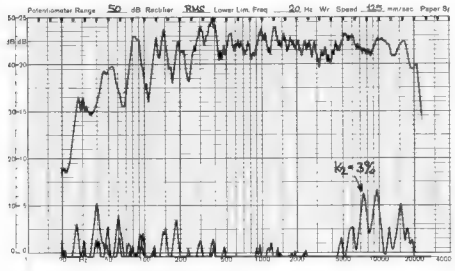
1 Box 1000 mit und ohne Frontverkleidung



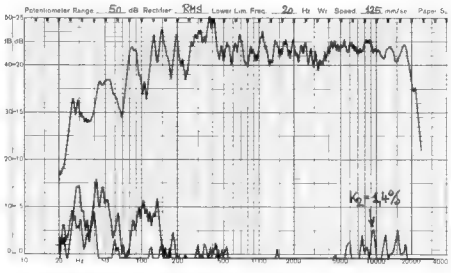
5 Box 800 mit und ohne Frontverkleidung



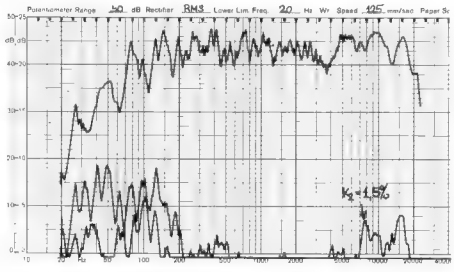
9 Box 600 mit und ohne Frontverkleidung



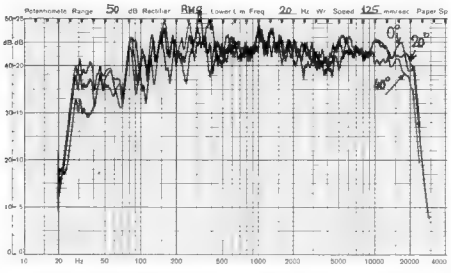
2 1000. Schalldruckkurve, k_2 und k_3



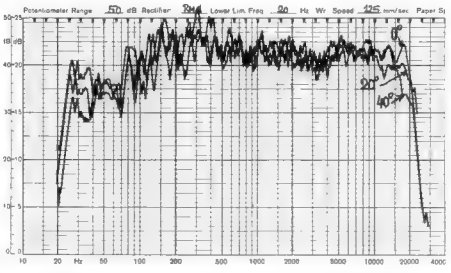
6 800. Schalldruckkurve, k_2 und k_3



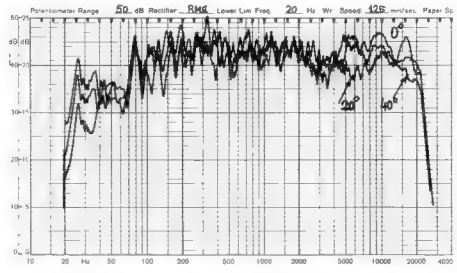
10 600. Schalldruckkurve, k_2 und k_3



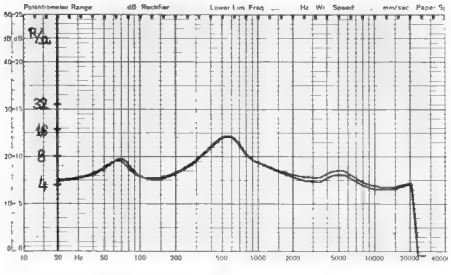
3 1000. Einfluß der Hörwinkel 0, 20 und 40°



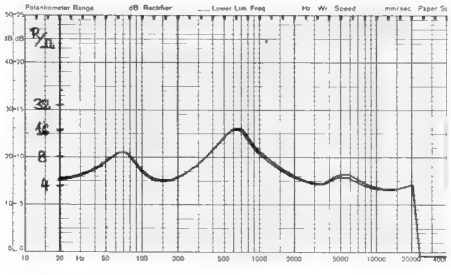
7 800. Einfluß der Hörwinkel 0, 20 und 40°



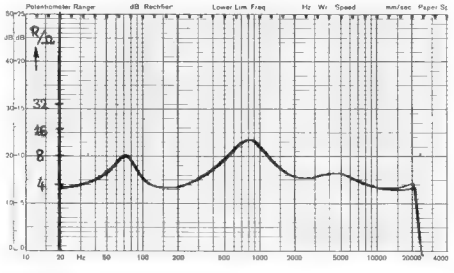
11 600. Einfluß der Hörwinkel 0, 20 und 40°, Box stehend



4 1000. Impedanzkurve



8 800. Impedanzkurve



12 600. Impedanzkurve

der Hörwinkel 0, 20 und 40° und Bild 8 den Verlauf der elektrischen Impedanz im Übertragungsbereich. Das relative Maximum der Baßeigenresonanz befindet sich bei knapp 70 Hz. Die praktische Betriebsleistung an 4 Ω beträgt 5 W. Die Messungen wurden bei 15 W elektrischer Leistung entsprechend einem Pegel von 80 dB durchgeführt.

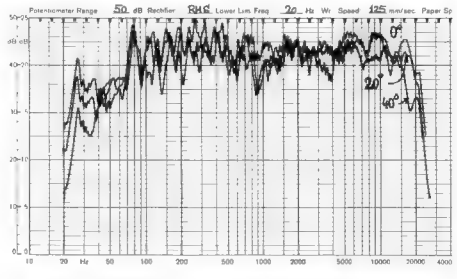
Musikhörtest und Kommentar. Die 800 unterscheidet sich klanglich fast gar nicht von der Box 1000. Auch im Baß steht sie ihr nicht nach, weder hinsichtlich der erreichbaren Tiefe, noch des Pegels, noch der Sauberkeit. Klirrgrad- und Rundstrahlverhalten sind vorbildlich. Mehr als Hifi-gerechte Schallpegel sind ohne Schwierigkeiten oder Verzerrungen erreichbar.

Gesamturteil. Ausgezeichnete, klangneutrale, gedrungene Dreiweg-Regalbox, baßtüchtig, für kräftige Schallpegel geeignet. Sehr günstige Preis-Qualität-Relation.

Box 600

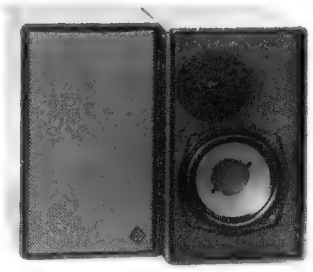
Kleine Dreiweg-Regalbox, bestückt mit einem Tieftöner, einem Kalottenmitteltöner und einem Kalottenhochtöner. Nennimpedanz 4 Ω, Nennbelastbarkeit 40, Musikbelastbarkeit 60 W. Übergangsfrequenzen bei 1 und 4,5 kHz. Abmessungen 230 × 390 × 210 (B × H × T in mm). Ungefährer unverbindlicher Ladenpreis 230 bis 250 DM.

Ergebnisse unserer Messungen. Bild 10 zeigt die Schalldruckkurve und die harmonischen Verzerrungen k_2 und k_3, Bild 11 den Einfluß der Hörwinkel 0, 20 und 40° bei stehender, Bild 13 dasselbe bei liegender Box und Bild 12 schließlich den Verlauf der Impedanzkurve. Die Baßeigenresonanz liegt knapp über 70 Hz. Die Messungen wurden bei einer elektrischen Leistung von 15 W an 4 Ω, entsprechend einem Pegel von 79 dB, durchgeführt. Die praktische Betriebsleistung ermittelten wir zu 5 W am einen und zu 4,6 W am anderen Exemplar.

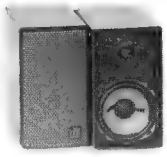


13 600. Wie Bild 11, aber Box liegend

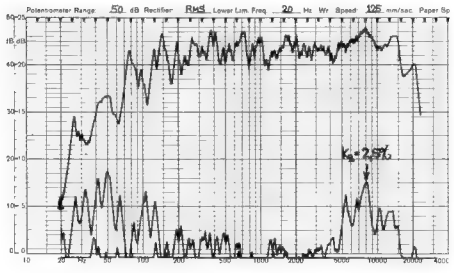
Musikhörtest und Kommentar. Die 600 klingt ähnlich wie die beiden größeren Modelle, jedoch macht sich die ausgeprägte Präsenzdelle von 3 bis 5 kHz durch leichten Präsenzmangel bemerkbar. Im Baß wirkt die 600 durchaus noch tief und sauber, ist jedoch zu den beiden größeren Modellen deutlich abgestuft. Das Klirrgradverhalten ist ausgezeichnet, das Rundstrahlverhalten bei liegender Box (Bild 12) günstiger als bei stehender (Bild 11).



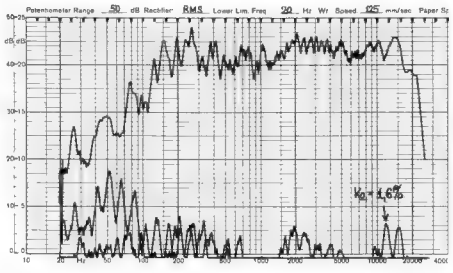
14 Box 500 mit und ohne Frontverkleidung



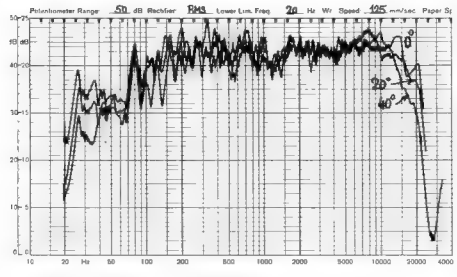
18 Box 50 mit und ohne Frontverkleidung



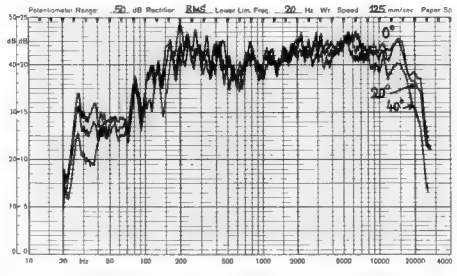
15 500. Schalldruckkurve, k_2 und k_3



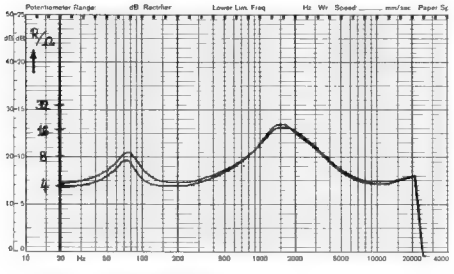
19 50. Schalldruckkurve, k_2 und k_3



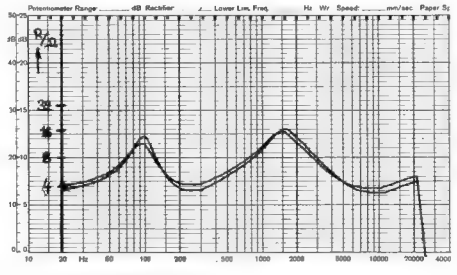
16 500. Einfluß der Hörwinkel 0, 20 und 40°



20 50. Einfluß der Hörwinkel 0, 20 und 40°



17 500. Impedanzkurve



21 50. Impedanzkurve

Gesamturteil. Sehr gute kleine Regalbox. Günstige Preis-Qualität-Relation.

Box 500

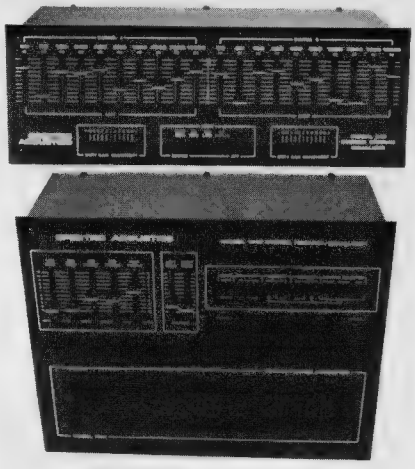
Kleine Zweiweg-Regalbox, bestückt mit einem Tief-/Mittentöner und einem Kalottenhochtöner. Übergangsfrequenz bei 1,5 kHz. Nennimpedanz 4 Ω, Nennbelastbarkeit 35 W, Musikbelastbarkeit 50 W. Abmessungen 230 × 390 × 210 (B × H × T in mm). Ungefährer unverbindlicher Ladenpreis 210 bis 220 DM.

Ergebnisse unserer Messungen. Bild 15 zeigt die Schalldruckkurve und die harmonischen Verzerrungen k_2 und k_3, gemessen bei einer elektrischen Leistung von 15 W, entsprechend einem Pegel von 80,5 dB. Den Einfluß der Hörwinkel 0, 20 und 40° ersieht man aus Bild 16 und aus Bild 17 den Verlauf der elektrischen Impedanz. Die Baßeigenresonanz liegt bei 75 Hz. Bild 17 zeigt übrigens, wie alle Impedanzkurven in diesem Test, die an beiden Exemplaren gemessenen Impedanzkurven übereinandergeschrieben. Hier sind kleine Abweichungen im Baßbereich zu erkennen. Die praktische Betriebsleistung beträgt denn auch beim einen Exemplar 3,3 W, beim anderen 4 W.

Musikhörtest und Kommentar. Auch der 500 ist Klangneutralität zu bescheinigen, wenngleich sie etwas heller timbriert ist als die Modelle 1000 und 800. Die Bässe wirken noch tief und sauber, sind aber zur 600 nochmals abgestuft. Am Klirrgrad- und Rundstrahlverhalten gibt es wiederum nichts auszusetzen.

Gesamturteil. Sehr gute kleine Zweiweg-Regalbox, klangneutral und für ihr Volumen baßtüchtig. Günstige Preis-Qualität-Relation.

SPECTRO ACOUSTICS



Die saubere Art, Hifi zu machen.

Verstärker, Vorverstärker und Equalizer von Spectro Acoustics sind etwas für gehobene Ansprüche.

Für gehobene Ansprüche an Technik, Funktion, Leistung und Design. Kurzum Qualität.

Sie kommen aus den USA, dem Land der Hochleistungselektronik, wo sie in kurzer Zeit zu einem Qualitätssymbol für Hifi-Enthusiasten geworden sind.

Model 101 B: Vorverstärker mit kleinem Equalizer.
Model 202: Hochleistungsverstärker, 2 x 100 W sin. an 8 Ohm
Model 210: Oktav-Equalizer
Erhaltlich im gehobenen Hifi-Fachhandel.

Spectro Acoustics.
Hifi für Kenner.

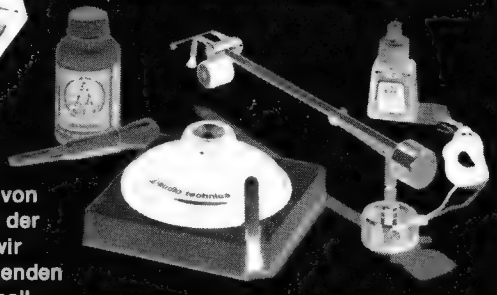
Informationen und Händlernachweis über
Hermann Ruwwe Audio Import,
Postfach 380 245, 1000 Berlin 38,
Tel. 030/803 54 23

Mohr

Unsere perfekten Systeme

Wir stellen einen der besten Tonarme in der Welt her (Befragen Sie die Redakteure der Audio-Zeitschriften), aber wie gut er arbeitet, hängt – zumindestens teilweise – vom System ab.

Wir produzieren ebenfalls eines der besten Tonabnehmersysteme der Welt (Fragen Sie den Fachhandel nach AT 20 SIa), aber sein Leistungsvermögen wird – zumindestens zum Teil – von der Qualität des Tonarms bestimmt.



Aber selbst die optimalste Kombination von System / Tonarm wird von der Qualität der Schallplatten und der Nadel beeinflußt. Deshalb haben wir beides entwickelt; einen hervorragenden manuellen und automatischen Schallplattenreiniger sowie einen Nadelreiniger.

Natürlich arbeitet das ganze System nur dann optimal, wenn es frei ist von störenden Nebengeräuschen (insbesondere bei einem System mit „subsonic capability" wie das unsrige) und übermäßiger Kabelstärke. Mit AT 605 Audio-Insulator und AT 610 „Low Capacity Cabel Set" haben wir diese Probleme geschickt und effektiv gelöst.

Schließlich produzieren wir auch einen der leistungsfähigsten Kopfhörer der Welt, unseren AT 706, der alles bisher dagewesene hörbar in den Schatten stellt.

Jedes dieser Bestandteile wird Sie auf seine Weise von dem hohen Qualitäts- und Leistungsstandard überzeugen. Alle zusammen versprechen ein unvergleichbares Hörerlebnis. Fangen Sie mit irgendeinem unserer Systeme an. Sie werden schnell herausfinden, daß Sie mit Audio-Technica-Produkten Ihr Hörvergnügen steigern.

audio-technica.
INNOVATION □ PRECISION □ INTEGRITY

AUDIO TECHNICA CORP. 2206 Naruse, Machida, Tokio/Japan
Alleinvertrieb für die BRD und West-Berlin: J. W. Audio-Repräsentanzen, Waldstraße 122, 6050 Offenbach
Belgien: Matelectric S.P.R.L., 199 Boulevard Leopold II Laan, 1080 Bruxelles
Niederlande: Penhold B. V., Isarweg 6, Amsterdam 1015
Schweiz: Sacom S.A., Allmendstraße 11, Port/Biel-Bienne

Box 50

Zweiweg-Minibox, bestückt mit Tief-/Mitteltöner und einem Kalottenhochtöner. Nennimpedanz 4 Ω, Nennbelastbarkeit 25, Musikbelastbarkeit 35 W. Übergangsfrequenz bei 2 kHz. Volumen 2,25 l. Abmessungen 120 × 200 × 150 (B × H × T in mm). Ungefährer unverbindlicher Ladenpreis 120 bis 130 DM.

Ergebnisse unserer Messungen. Bild 19 zeigt die Schalldruckkurve und die harmonischen Verzerrungen k_2 und k_3, Bild 20 den Einfluß der Hörwinkel 0, 20 und 40° und Bild 21 den Verlauf der elektrischen Impedanz, gemessen an beiden Boxen. Die Baßeigenresonanz liegt bei der einen Box knapp unter 100, bei der anderen knapp über 90 Hz. Die praktische Betriebsleistung beträgt 7,5 W.

Musikhörtest und Kommentar. Die Box 50 – die Fotos sind übrigens im gleichen Maßstab aufgenommen und reproduziert – klingt etwas heller timbriert als die 500, im Baß natürlich abgestuft, aber in Anbetracht ihres geringen Volumens doch erstaunlich kräftig. Ihr Wirkungsgrad ist schlecht. Sie benötigt zur Erzeugung Hifi-gerechter Lautstärke fast die doppelte elektrische Leistung wie die 500. Natürlich hat auch ihre Belastbarkeit engere Grenzen, so daß diese klanglich recht ausgeglichene Kleinstbox eigentlich nur – wie alle ihre Mitbewerberinnen in dieser Mini-Größenklasse – für nicht allzu hohe Lautstärken in kleineren Räumen in Frage kommt.

Gesamturteil. Sehr ausgeglichene und verhältnismäßig baßtüchtige Kleinstbox. Sehr günstiges Preis-Qualität-Verhältnis.

Zusammenfassung

Mit dem neuen Boxenprogramm, aus dem die fünf uns am interessantesten scheinenden Modelle getestet wurden, deckt Grundig auf qualitativ höchst beachtlichem Niveau die Nennbelastbarkeitsklassen 60 bis 25 W ab. Die beiden Modelle 1000 und 800 mit für Regalboxen gängigen Abmessungen unterscheiden sich klanglich so gut wie überhaupt nicht, auch nicht im Baßbereich. Sie eignen sich für kräftige Schallpegel. Die Modelle 600, 500 und 50 sind im Baß abgestuft, aber, jeweils an ihrem Volumen gemessen, überdurchschnittlich baßtüchtig. Die schon im letzten Test festgestellte Tendenz zur Klangneutralität nun auch bei Grundig hat sich weiter gefestigt. Br.

Testreihe Lautsprecherboxen Steckbriefe

Monitor Audio MA 3 und MA 7

Vom Generalimporteur, G. Niklas, 7801 Stegen 2, wissen wir, daß die Firma Monitor Audio in Großbritannien Lautsprecherboxen herstellt und seit zwei Jahren zu den führenden Herstellern der Insel zählt. Diesem Erfolg sollen ausgezeichnete Tests in nahezu allen großen Testzeitschriften Englands vorausgegangen sein.
Das gesamte Programm umfaßt fünf Typen: MA 7, MA 5, MA 4, MA 1 und MA 3. Mit den Modellen MA 3 und MA 7 erhielten wir die größte und die kleinste Box dieser Reihe zum Testen. Audio Monitor stellt die Gehäuse selbst her, zeichnet für das Design verantwortlich und nimmt Einfluß auf die Entwicklung der Chassis, die aber von Fremdfirmen gefertigt werden, allerdings exklusiv für Monitor Audio.

MA 3

Große Dreiweg-Standbox, bestückt mit einem ovalen Tieftöner mit den Abmessungen 350 × 228 mm², einem 160-mm-Mittentöner und einem 25-mm-Kalottenhochtöner mit Kunststoffmembran. Die Box ist mit einer Baßreflexöffnung versehen. Das Gehäuse ist innen mit Bitumen beschichtet. Es besteht aus speziell verdichteten Spanplatten. Alle drei Chassis sind durch Schmelzsicherungen auf der Frontseite gegen Überlastung im Dauerbetrieb abgesichert. Die Impedanz beträgt 8 Ω. Die Übergangsfrequenzen liegen bei 400 Hz und 3,5 kHz. Geeignet für Verstärker von 15 bis 125 W Dauerausgangsleistung je Kanal. Maximaler Schalldruck 106 dB in 1 m Abstand (es ist allerdings nicht angegeben, mit welchem Signal). Abmessungen 715 × 349 × 337 (H × B × T in mm), Gewicht 27 kg. Ausführungen Teak oder Nußbaum, weiß oder Rosenholz auf Wunsch. Lieferbar ist ein Boxenfuß mit Rollen. Der ungefähre unverbindliche Ladenpreis der MA 3 ohne Fuß beträgt knapp 1400 DM.

Ergebnisse unserer Messungen. Bild 2 zeigt die Schalldruckkurve und die harmonischen Verzerrungen k_2 und k_3, gemessen im Abhörraum mit gleitendem Sinus, Boxenaufstellung schräg zur Raumlängsachse, Mikrophon in 2 m Abstand, bei einer elektrischen Leistung von 18 W, entsprechend einem Pegel von 83,5 dB, bezogen auf 300 Hz breites Rauschen von 1 kHz Mittenfrequenz. Bild 3 läßt den Einfluß der Hörwinkel 0, 20 und 40° erkennen, und Bild 4 zeigt die Impedanzkurve mit dem relativen Maximum der Baßeigenresonanz bei 50 Hz. Die praktische Betriebsleistung der MA 3 beträgt beim einen Exemplar 3,8, beim anderen 4,4 W an 8 Ω. Dies ist die elektrische Leistung, die man der Box zuführen muß, um mit rosa Rauschen einen Pegel von 91 dB in 1 m Abstand zu erzeugen.

Musikhörtest und Kommentar. Die MA 3 wirkt ausgesprochen breitbandig, im Baß füllig und insgesamt voluminös, aber die Einbrüche der Schalldruckkurve von 400 bis 600 Hz und von 3 bis 5 kHz oder, was auf dasselbe hinausläuft, die Betonung des dazwischenliegenden Übertragungsbereichs machen sich als Verfärbungen bemerkbar. Mit einem Entzerrer läßt sich dies leicht korrigieren; dann klingt die Box neutral. Im Baß strahlt die Box noch einen Pegel von 74 dB (81 dB) bei 30 Hz, von 84 dB (88 dB) bei 50 Hz und von 98 dB (96 dB) bei 100 Hz als Sinus unverzerrt ab. In Klammern stehen zum Vergleich die Pegel der Sentry III. Die Baßwiedergabe von 50 Hz an aufwärts ist sehr kräftig, aber die Wiedergabe ist nicht sonderlich präzise und konturiert. Natürlich eignet sich die MA 3 für hohe Schallpegel.

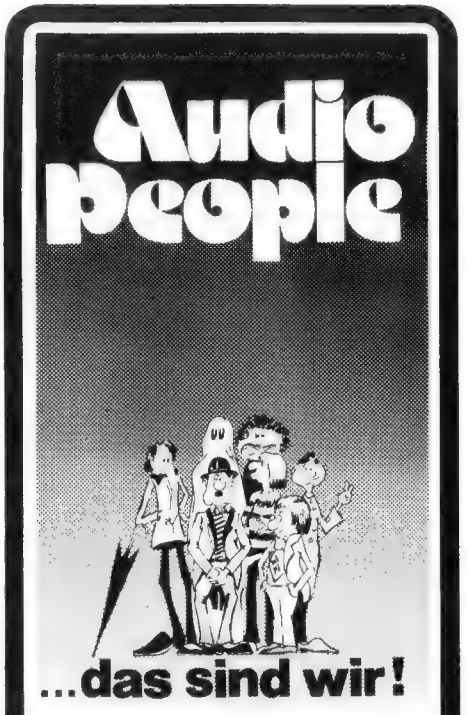
Gesamturteil. Breitbandige und baßtüchtige, für hohe Schallpegel geeignete, nicht ganz verfärbungsfreie und im Baß nicht sonderlich konturierte Standbox. Problematische Preis-Qualität-Relation.

MA 7

Kompakte Zweiweg-Regalbox, bestückt mit einem 150-mm-Tief-Mittentöner und einem 19-mm-Kalottenhochtöner. Übergangsfrequenz bei 3,5 kHz. Maximaler Schallpegel 98 dB in 1 m Abstand, geeignet für Verstärkerausgangsleistungen von 8 bis 30 W je Kanal. Mit Baßreflexöffnung versehen. Abmessungen 405 × 228 × 203 (H × B × T in mm), Gewicht rund 7 kg, Ausführungen wie MA 3. Ungefährer unverbindlicher Ladenpreis knapp 350 DM.

Ergebnisse unserer Messungen. Bild 6 zeigt die Schalldruckkurve und die harmonischen Verzerrungen k_2 und k_3, Bild 7 den Einfluß der Hörwinkel 0, 20 und 40° und Bild 8 die Impedanzkurve. Wie man sieht, liegt die Baßeigenresonanz bei 85 Hz. Die praktische Betriebsleistung beträgt 5,5 W an 8 Ω, was für eine Baßreflexbox einen relativ schlechten Wirkungsgrad bedeutet.

Musikhörtest und Kommentar. Auch im Klangbild der MA 7 fallen leichte Verfärbungen auf, aber die Box wirkt, da sie im Baß



Keine Standard-HiFi-Händler

Ihre Ansprüche bestimmen unser Angebot
Wir glauben jedoch nicht, daß Sie es erweitern können.
. . . es sei denn, Sie wollen Ihr Hausboot unterkellern und als Akustik-Theater benutzen.
Wir nehmen die Herausforderung an, mit Ihren Wünschen in Wettstreit zu treten. (Wann gewinnt endlich mal ein anderer!)
Ganz gleich, ob Sie den bahnbrechenden Linn Sondek-Plattenspieler mit anderen vergleichen wollen. (Er klingt echt anders als andere Laufwerke — und das bei gleichem Tonarm-System).★ Bei uns können Sie sich davon mit eigenen Ohren überzeugen!
Oder ob Sie die Hochleistungs-Endstufe FM-Acoustics 800 an den Daytonwright's mit den Bevarage vergleichen wollen.
Oder konventionelle Lautsprecher mit einem Klark-Teknik-Terz-Equalizer einpegeln . . . wir haben für alle Wünsche ein offenes Ohr.
Vertrauen Sie sich uns an, machen Sie Ihren Wunsch zu unserem Problem — denn was andere versprechen, das halten wir!

Da finden Sie uns:

Audio ARTE
C. WARLO
Bittborn 1
6501 Stadecken-Elshm.

Audiophil
Markt - Karlshof
5100 Aachen

HIFI - Wohnstudio
Audiophil
Kramerstr. 10
3000 Hannover

Inter Omega
Husumer Str. 29
2390 Flensburg

HIFI-Studio Lokstedt
Münsterstr. 40
2000 Hamburg 54

W+N Tonstudio
Planegger Str. 10
8000 München 60

HIFI-Studio Fiedler
Gneisenaustr. 52
1000 Berlin 61

★ Psycho HiFi-Test

gehören Sie zu den Audiophilisten? Versuch: Tauschen Sie die Gummimatte des Linn-Plattenspielers gegen eine herkömmliche aus. Legen Sie dann Ihre Lieblingsplatte auf. Frage an Sie: Beeinflußt die Gummimatte das Klangbild? Schreiben Sie uns!

SCHLECHTE NACHRICHT FÜR ALLE BESITZER VON TONBANDGERÄTEN

Nehmen wir an, Sie hätten die beste Tonbandmaschine, die es zwischen A (wie Akai) und W (wie Wega) gibt.

Was kann sie Ihnen bieten? Magere 60 dB Dynamikumfang, bestenfalls. Ziemlich wenig, wenn man bedenkt, daß ein Live-Konzert (Klassik oder Rock) gute 100 bis 115 dB hergibt.

Schuld daran ist nicht etwa die Elektronik Ihres Gerätes, nein, keine Angst, Sie haben schon ganz gut gekauft. Sondern das Band selbst. Mehr als diese 60 dB (bestenfalls) gehen einfach nicht drauf. Jedes bißchen mehr würde entweder unerträglich verzerrt oder sang- und klanglos im Bandrauschen verschwinden.

Was tun? Auf die Zukunft hoffen? In diesem Punkt ist von ihr auch nicht viel zu erwarten.

GUTE NACHRICHT FÜR ALLE BESITZER VON TONBANDGERÄTEN

Nehmen wir an, Sie hätten die beste Tonbandmaschine, die es zwischen A (wie Akai) und W (wie Wega) gibt.

Dann brauchen Sie sich jetzt nicht mehr mit den mageren 60 dB Dynamikumfang zufrieden zu geben.

Denn soeben ist als Ergänzung für Ihre Tonbandmaschine das dbx 128 System auf den deutschen Markt gekommen. Das wohl vielseitigste und perfekteste Dynamikerweiterungs- und gleichzeitig Rauschminderungssystem.

Dieses Gerät ist tatsächlich in der Lage, zu den 60 dB, die das Band hergibt, noch 30 dB unten (sprich: bei leise) und 10 dB oben (sprich: bei laut) dazuzuzaubern.

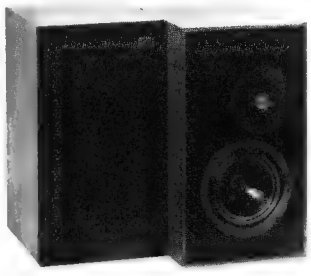
Das dbx 128 expandiert Ihnen um jeden Faktor zwischen 0 und 100%, den Sie haben wollen. Oder ab einer bestimmten, selbst wählbaren Schwelle. Also linear oder nicht linear. Umgekehrt kann es auf dem selbem Weg, mit gleichem Effekt natürlich auch komprimieren. Für sensationelle Aufnahmen.

Um es kurz zu machen: das dbx 128 erhöht Ihnen den Dynamikbereich (den nutzbaren!) Ihres Tonbandgerätes um nahezu das Doppelte. Na? Ist das eine gute Nachricht? Wie das im Detail alles geschieht, darüber gibt Ihnen a) jeder Audio Int'l Händler gern Auskunft. Oder unsere ganz druckfrische Broschüre. Beides (Händleradressen und/oder Infomaterial) schicken wir Ihnen, wenn Sie Ihr Tonbandgerät bald mit ganz anderen Ohren sehen wollen.

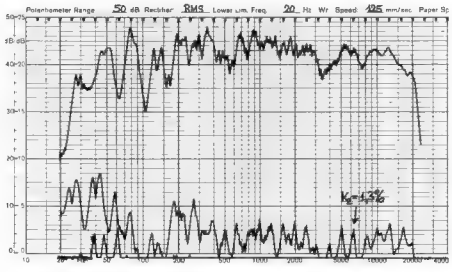
IN HOLLAND
Audio Int'l B.V., Utrecht
IN ÖSTERREICH
Tebeg Audio Visuelle Technik, Wien
UND IN DER SCHWEIZ
Tonstudio 'R', Bern

AUDIO INT'L
Hermann Hoffmann
6 Frankfurt 56
Box 56 02 29

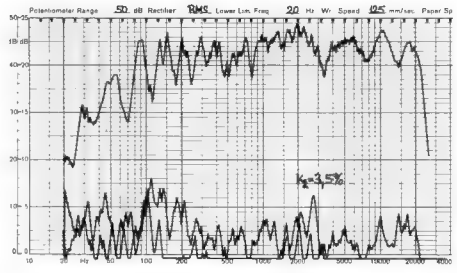
1 MA 3 mit und ohne Frontverkleidung



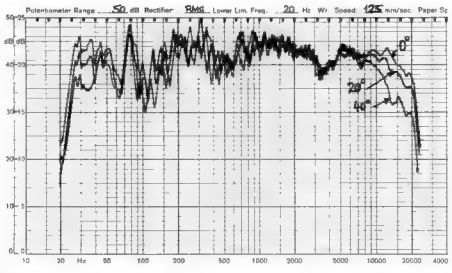
5 MA 7 mit und ohne Frontverkleidung



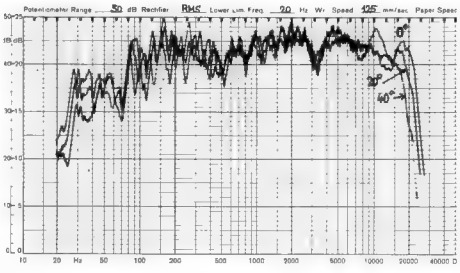
2 MA 3. Schalldruckkurve, k_2 und k_3



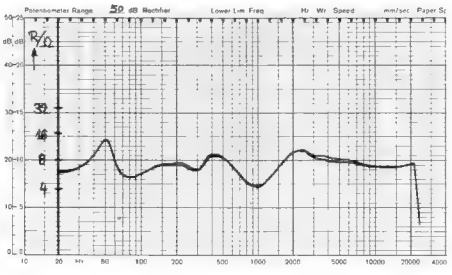
6 MA 7. Schalldruckkurve, k_2 und k_3



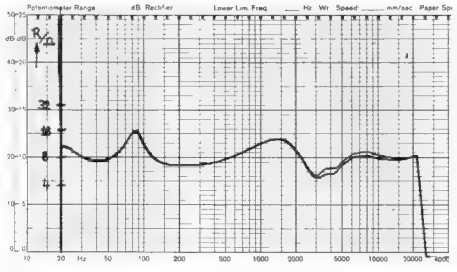
3 MA 3. Einfluß der Hörwinkel 0, 20 und 40° auf die Schalldruckkurve



7 MA 7. Einfluß der Hörwinkel 0, 20 und 40° auf die Schalldruckkurve



4 MA 3. Impedanzkurve



8 MA 7. Impedanzkurve

nicht so füllig ist wie die MA 3, schlanker. Der das Näseln favorisierende i-Formant ist etwas betont, der für die Präsenz wichtige Bereich um 3000 Hz dagegen unterrepräsentiert. Die Baßwiedergabe ist in Anbetracht des Volumens der Box beachtlich tief und kräftig. Die unverzerrt abgestrahlten Sinuspegel betragen 80 dB bei 70 Hz und 78 dB bei 100 Hz, woraus ersichtlich ist, daß sich die Box für sehr hohe Schallpegel nicht eignet.

Gesamturteil. Nicht ganz verfärbungsfreie, aber breitbandig wirkende, für ihre Abmessungen baßtüchtige Box. Für sehr hohe Schallpegel nicht geeignet. Akzeptable Preis-Qualität-Relation.

Zusammenfassung

Die Modelle MA 3 und MA 7 sind die größte und die kleinste Box aus dem fünf Typen umfassenden Programm der britischen Firma Monitor Audio Ltd. Beide Modelle sind baßtüchtig und wirken breitbandig. Leider sind Verfärbungen bei beiden Modellen nicht zu überhören. Wie war das mit den britischen Testzeitschriften? Sollte man – wie immer wieder behauptet wird – in England anders hören als bei uns? Wenn ja, hieße dies, daß die Engländer eine Präferenz für die oberen Mitten haben. Früher konnten wir dies öfter beobachten. Bei den unlängst getesteten Celestion-Boxen war dies nicht der Fall. Br.

So gut wie die Teuersten. Nur nicht so teuer. SABA ULTRA HiFi.

Viele HiFi-Geräte der Spitzenklasse haben ein unverwechselbares Erkennungszeichen: Den hohen Preis.

Daß man jedoch hochwertige HiFi-Anlagen auch zu einem vernünftigen Preis bauen kann, möchte Ihnen SABA hier in aller Kürze beweisen.

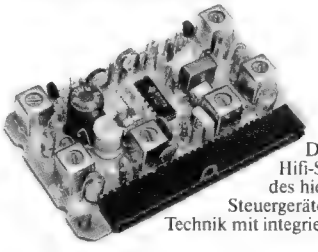
Das hier abgebildete Gerät
aus der neuen SABA ULTRA HiFi-Familie ist das Modell
SABA ULTRA HiFi 9120 Stereo. Mit 2 x 60 Watt Musikleistung bzw. 2 x 32 Watt Nennleistung.
Passende und genau abgestimmte Boxen: SABA ULTRA HiFi-Lautsprecherbox 600, FL 600, 1200.

1. SABA ULTRA HiFi bietet Leistungswerte, die sogar bei sündhaft teuren Geräten eine Rarität sind.

Dieses Spitzengerät hat eine UKW-Empfindlichkeit von 1,1 µV und eine UKW-Trennschärfe von 80 dB. Ferner hat das hier abgebildete SABA ULTRA HiFi-Steuergerät 9120 Stereo bei einer Nennleistung von 2 x 32 Watt einen Klirrfaktor von 0,06%. Und erreicht im Übertragungsbereich den Spitzenwert von 20 bis 40.000 Hz.

2. SABA ULTRA HiFi bürgt für höchste Zuverlässigkeit.

Durch neue Schaltungskonzepte, durch die bei SABA Farbfernsehgeräten bewährte Modulbauweise. Und durch einen extremen Betriebstest: Von 48 Stunden.



Der hochwertige Hifi-Stereo-Decoder des hier abgebildeten Steuergerätes 9120 in PLL-Technik mit integrierter Schaltung.

3. SABA ULTRA HiFi bietet modernstes Design in drei verschiedenen Ausführungen.

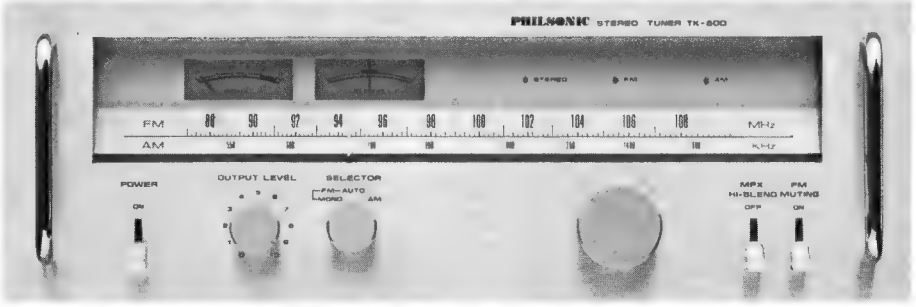
Sie bekommen z.B. das hier abgebildete Modell in Nußbaum, Mattweiß oder Metallic-Anthrazit.

SABA ULTRA HiFi. Testen Sie diese deutschen Spitzengeräte beim Fachmann: Bei Ihrem Fachhändler.

SABA

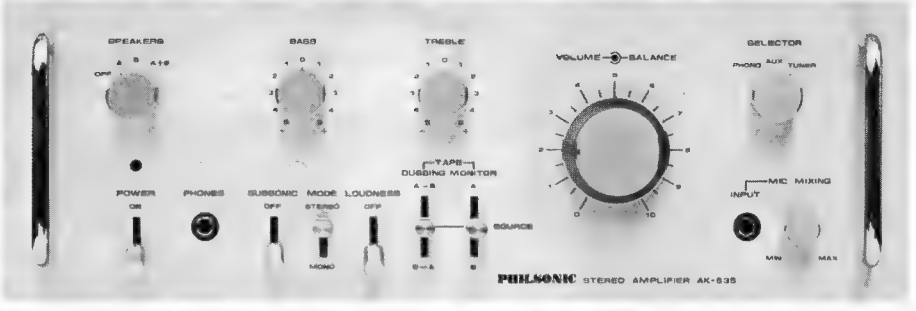
Qualität aus Tradition

Neu in Deutschland



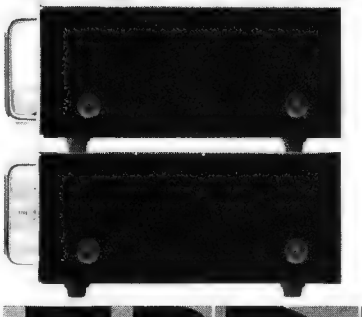
PHILSONIC AM/FM Stereo-Tuner.

Der preiswerte Stereo-Tuner für den HiFi-Enthusiasten mit überragender Empfangs-Leistung und optimaler Trennschärfe



PHILSONIC 140 Watt Vollverstärker.

Ein neuer Stereo-Verstärker mit 2x70 Watt Musikleistung an 4 Ohm, als Einschubeinheit in bestechendem Design



Außerdem im EPD Vertrieb:
EPICURE Lautsprecher
SONUS Abtastsysteme
TAMON Lautsprecher

Electronic Products Distribution GmbH & Co KG
Theresienstraße 23
8000 München 2
Tel. 0 89/28 30 58

Verkauf über autorisierte Fachhändler

Die Harmonie von Preis und Leistung

Zubehör

Ton-generator Teac TO-122

Der Tonbandgeräte-Hersteller Teac bietet einen kleinen, batteriegespeisten Tongenerator an für fünf Festfrequenzen (40; 400; 1000; 10 000; 15 000 Hz) bei einem Ausgangspegel von –20 dBV (≙0,1 V). Aus dem Gehäuse des Generators (80 x 65 x 35 mm³) ragt auf der einen Seite der Frequenzwahlschalter heraus, auf der anderen Seite ist ein Klinkenstecker fest angebaut. Der ungefähre unverbindliche Ladenpreis beträgt 150 DM.

Spannungsversorgung

Nominelle Batteriespannung 9 V. Im Spannungsbereich 10,5 V bis 7,5 V ergeben sich gegenüber den oben aufgeführten Ausgangspegeln Änderungen von +0,2/–0,1 dB. Fällt die Batteriespannung unter 7,5 V ab, so treten Frequenz- und Pegeländerungen auf; unterhalb 6,6 V nehmen die nichtlinearen Verzerrungen stark zu.

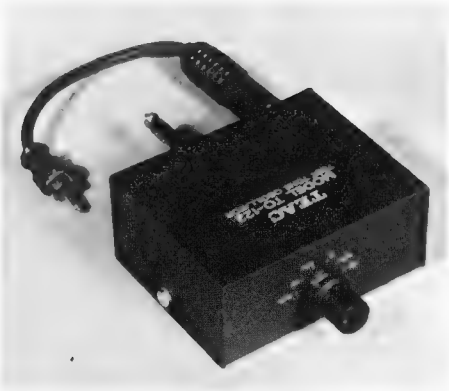
Kommentar und Betriebstest

Der TO-122 ist auf Grund seiner Größe und seiner wenigen Bedienungselemente ein handliches Gerät und wurde vom Tester schon oft benutzt. Als Einsatzmöglichkeiten sind zu erwähnen: Frequenzgangmessungen, Kontrollen an Klangstellern, allgemeine Einpegelungen, Dolby-Kalibrierung, Korrektur der Vormagnetisierung, Frequenzaufzeichnungen auf Archivtonbänder (zur exakten Reproduzierbarkeit). (Als Meßhilfsmittel können gute VU-Meter eines Bandgerätes dienen.)

Ergebnisse unserer Messungen

Frequenz	Pegel	Klirrdämpfung
42 Hz	–20,5 dBV	47,5 dB (≙0,42%)
423 Hz	–19,9 dBV	44,2 dB (≙0,62%)
1,08 kHz	–19,9 dBV	44,5 dB (≙0,60%)
10,8 kHz	–20,0 dBV	47,5 dB (≙0,43%)
14,9 kHz	–19,8 dBV	46,5 dB (≙0,47%)

Ausgangsimpedanz ca. 100 Ω



Der angebaute Klinkenstecker ist unhandlich und unnütz, da es kaum Klinkenbuchsen gibt, die derart hohe Pegel (−20 dBV ≙ 100 mV) verkraften können. Das beigefügte Adapterkabel auf Cinch ist mit 100 mm wiederum so kurz, daß man das Gerät oft nicht ablegen kann und herumbaumeln lassen muß.

Das Sinussignal ist gehörmäßig und, bezogen auf den Anwendungsbereich, auch technisch ausreichend klirrfrei. Der Pegelabfall bei 43 Hz ist auf einen zu klein dimensionierten Ausgangskondensator zurückzuführen. Sehr störend ist die Frequenzabweichung von bis zu 8%, die zumal bei Tonbandgeräten im Hochtonbereich zu deutlichen Pegelunterschieden führen kann. Hier wären weniger als 3% zu fordern, was sich im Preis nicht stark niederschlagen müßte. Da der Frequenzgang bei Tonbandgeräten im Baßbereich oft sehr wellig ist, wäre eine zweite Baßfrequenz (z.B. 63 Hz) sehr sinnvoll. Auch ein eingebauter Abschwächer mit 20 dB würde den Einsatzbereich stark erweitern.

Zusammenfassung

Der Teac-Tongenerator TO-122 ist ein praktisches Zubehör, insbesondere für Tonbandamateure unter den HiFi-Fans, sofern sie meßtechnische Ambitionen haben und über die erforderlichen Kenntnisse verfügen. Die Preis-Qualität-Relation dürfte allerdings günstiger sein. a. k.

CORAL

HiFi-Lautsprecher –
klangstark – tontreu – formvollendet

CX-5 CX-7

Der Erfolg steckt in jedem Detail

CORAL HiFi-Lautsprecher zählen zur internationalen Spitzenklasse.
Z. B. CX-5: eine neu entwickelte Lautsprecher-Generation. Mit Kalotten-hochtöner für die superhohen Töne, Kalottenmitteltöner und Tieftöner „pure-dial-cone". (Das Mittel- und Hochtonsystem ist stufenlos regelbar.) Oder z. B. CX-7: mit 3 Spezial-Lautsprechern. Hochtöner bis 40 000 Hertz. Baßtöne werden mit Mikro-Kristall-Konus-Lautsprecher klangtreu reproduziert. Linke und rechte Lautsprecher sind asymmetrisch aufgebaut. Jeder Lautsprecher verfügt über 2 zusätzliche Regler zur Anpassung an Raumdimension, Musikstück und Hörempfinden. Fordern Sie noch heute ausführliche Informationen an. Es lohnt sich.

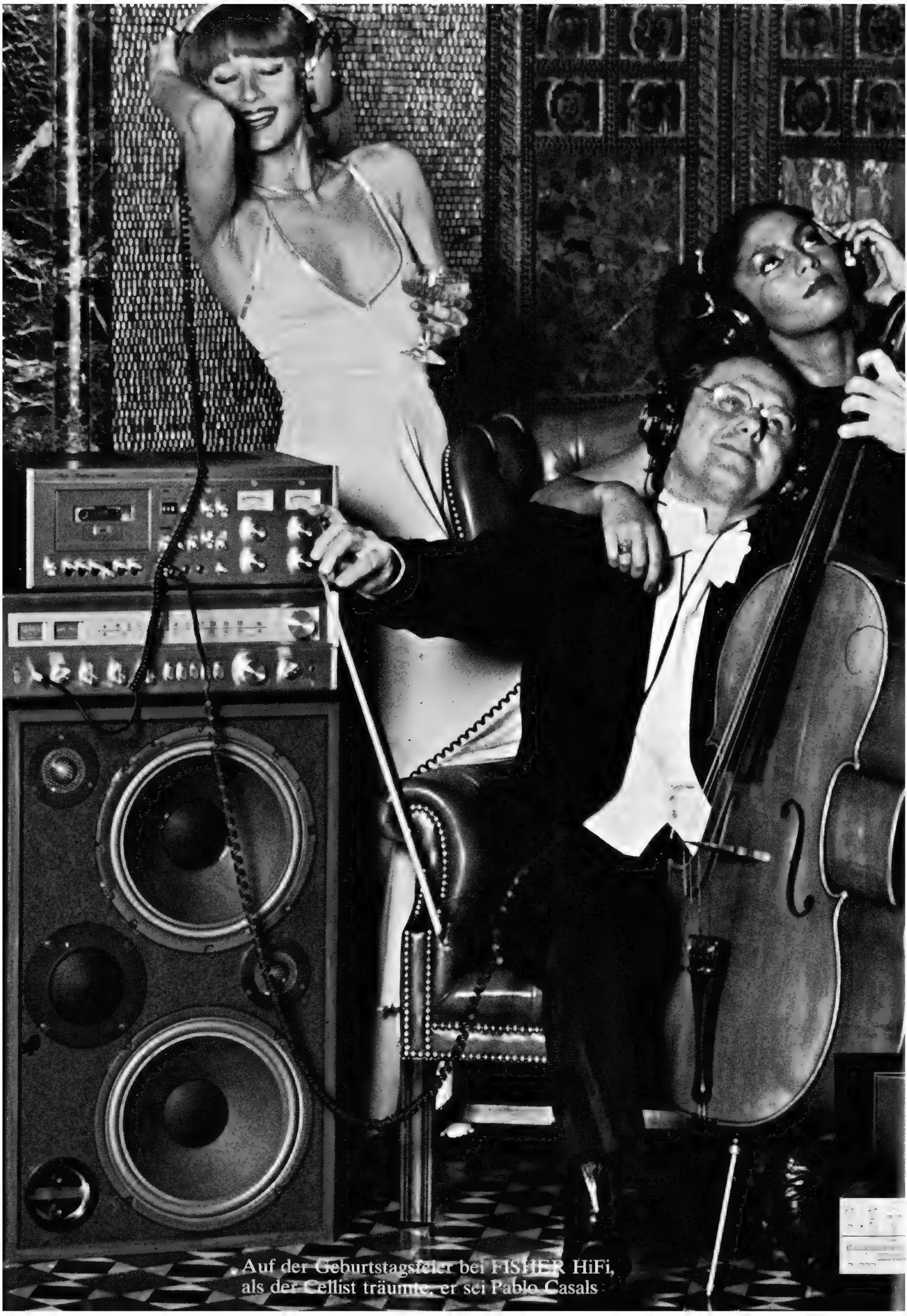
Alleinvertretung:
J. Osawa & Co. GmbH · Hermann-Lingg-Straße 12 · 8000 München 2

Coupon: Ich gehöre zu denen, die ein bißchen mehr verlangen!
Auch genauere Informationen.

Name: _____

Straße: _____

Wohnort: _____



Auf der Geburtstagsfeier bei FISHER HiFi,
als der Cellist träumte, er sei Pablo Casals

HiFi feiert 40. Geburtstag

1937 1977

1937 – vor genau 40 Jahren – durchbrach der erste, serienmäßig hergestellte HiFi-Receiver der Welt 20.000 Hertz – die „Schallmauer" der Musikwiedergabe. Mr. Avery FISHER – „The FISHER of America" – ließ high fidelity erklingen – die Musikwiedergabe begann zu leben. Diesem ersten Schritt folgte Jahr für Jahr eine neue Premiere – Pionierleistungen, mit denen die Geschichte der HiFi-Technik geschrieben wurde. Seitdem ist FISHER die Spitzenklasse, von der die Musikliebhaber der Welt träumen.
Fragen Sie einmal einen alten HiFi-Hasen nach FISHER – nach den Röhren-Tunern und Verstärkern – Sie werden seine Augen aufleuchten sehen.

1977 gibt es für uns einen zweiten Grund zum Feiern: Für FISHER wurde in Europa eine eigene Vertriebsgesellschaft gegründet. Der direkte Draht zu den HiFi-Studios in Deutschland und Europa ist damit hergestellt. Sie können sich jetzt vom heutigen Stand der FISHER-HiFi-Technik selbst überzeugen. Und von der preis-werten Leistung, die Ihnen FISHER bietet.

FISHER – der Anfang aller HiFi –
Sie hören, sehen und spüren die Summe der Erfahrung aus 40 Jahren Spitzenleistung.

FISHER

The first name in high fidelity

FISHER HiFi Europa
Vertriebs GmbH
Widenmayerstraße 25, 8000 München 22
Telefon 089/22 48 51, Telex 5-24033 D

Ohren auf!

★TSM baut
HiFi Lautsprecher

★TSM
HiFi Lautsprecher
klingen spektrumstabil

★TSM
HiFi Lautsprecher
sind klangneutral

★TSM
HiFi Lautsprecher
übertragen klirrfrei und absolut phasensauber

★TSM
HiFi Lautsprecher
verfärben nicht

★TSM
HiFi Lautsprecher
sind mit 50, 60, 80, 90 und 100 Watt belastbar

★TSM
HiFi Lautsprecher
haben 5 Jahre Garantie

★TSM
HiFi Lautsprecher
können Sie nur bei unseren HiFi-Partnern hören und sehen (und kaufen).
Wir sagen Ihnen gerne die Adressen.

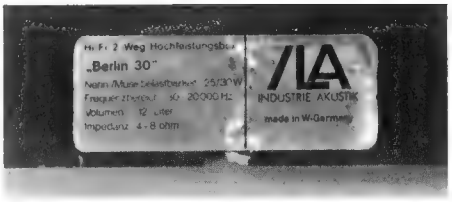
TSM electric · Herderstr. 30
805 Freising · Tel. 08161/83677

DER SCHWINDEL DES MONATS

Unter dieser neuen Rubrik werden wir, sofern uns Material vorliegt, faule Geschäftspraktiken, betrügerische Warenangebote und sonstige üble Tricks aus dem HiFi-Sektor anprangern. Dies geschieht, um das Ansehen der HiFi-Branche vor Schaden zu bewahren, der durch Beutelschneidermethoden nur allzu schnell entsteht. Daß unsere Leser allerdings auf Angebote der nachfolgend beschriebenen Art hereinfallen, ist wenig wahrscheinlich. Dafür sind sie zu aufgeklärt.
Wir möchten in diesem Zusammenhang alle Herstellerfirmen, alle HiFi-Fachhändler und alle unsere Leser, die Fällen von Betrug, ähnlich dem untenstehend geschilderten, auf die Schliche kommen oder gar Opfer von Schwindelmanövern geworden sind, bitten, uns über solche Vorgänge zu informieren. Natürlich dürfen die Beweise oder Angaben darüber, wo wir uns die Beweise beschaffen können, nicht fehlen. (Red.)

HiFi 2-Weg-Hochleistungsbox „Berlin 30"

Bild 1 zeigt den Aufkleber auf der Rückfront einer Box der Abmessungen 240 × 348 × 140 (B × H × T in mm). Sie trägt die Typenbezeichnung „Berlin 30" und wird von der Firma ILA Industrielautsprecher GmbH & Co. Akustik KG, Dreimühlenstraße 23, 8000 München 5, Tel. 089/779004, gebaut, deren Boxen unter der Markenbezeichnung „City Sound" vertrieben werden.
Nun ja, denkt der gutgläubige Kunde, eine mit 25 W Nennbelastbarkeit ausgewiesene Zweiweg-Regalbox zum Preis von (je nach Händler) 98 bis 130 DM, das mag angehen. Der Skeptiker wird vielleicht versuchen, die Frontverkleidung abzunehmen, um nachzusehen, was für Lautsprecher eingebaut sind. Aber das geht nicht. Also tastet er die Frontbespannung ab und findet die bei einer Zweiweg-Box zu erwartenden Aussparungen: eine für den Tieftöner, die andere darüber für den Hochtöner. Für meine Ansprüche mag es genügen, denkt der Kunde – und blättert 240 DM für zwei solche Prachtexemplare hin, denn das Furnier ist tadellos.
Sollte sich in ihm später, in Anbetracht der seltsamen Klänge, die die „Berlin 30" von sich gibt, der Wunsch regen, doch einmal die Rückwand abzunehmen, um einen Blick in das Innere zu riskieren, stellt der verdutzte Kunde schnell fest, daß dies nicht möglich ist. Die Rückwand ist bombenfest verleimt. Ohne die dünne Spanplatte zu beschädigen, gibt es gar keine Möglichkeit, sie zu entfernen. Tut er es, so offenbart sich ihm Seltsames: Eingebaut ist nur ein Breitbandlautsprecher billigster Art. Wo die Aussparung für den Hochtöner den tastend prüfenden Käufer arglistig täuschen soll, ist, damit er kein Loch in die Bespannung stößt, ein Stück Spanplatte dick und ewig haltbar eingeleimt (Bild 2). Auch der Breitbandlautsprecher ist eingeleimt. Und da es jetzt schon nicht mehr darauf ankommt, reißt der frustrierte Kunde die Bespannung auf, um zu sehen, was da als Tieftöner verwendet wurde. Es ist ein Breitbandchassis billigster Ausführung mit einer Leinensicke und einem Hochtonkegel aus Pappe (Bild 3). Da kein zweiter Lautsprecher vorhanden ist, ist auch keine Frequenzweiche nötig, und auf schalldämmendes Material zum Stopfen der Box hat man sicher mit Rücksicht auf den Wirkungsgrad verzichtet. Das Ganze kann man nur als einen glatten Betrug mit Mitteln der arglistigen Täuschung bezeichnen. Es wird gut sein, wenn alle Fachhändler und Käufer in Zukunft den Produkten der Firma ILA mit der gebotenen Vorsicht begegnen. Br.

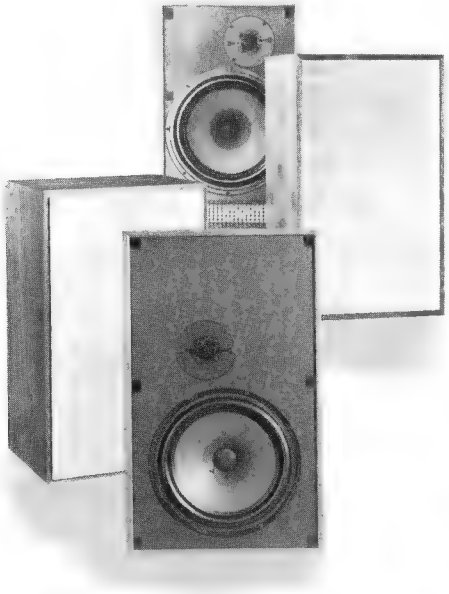


1 Rückwärtiger Aufkleber auf der Box „Berlin 30" der Firma ILA, Industrie Akustik

2 Blick in die geöffnete „Berlin 30". Von Hochtonchassis keine Spur. Als Gegenstück wurde auf die kreisförmige Aussparung der Schallwand ein Stück Spanplatte eingeklebt

3 Breitbandlautsprecher billigster Machart mit Hochtonkegel aus Pappe. Die Membransicke besteht aus Leinen

Last not least: die Lautsprecher.



Die Lautsprecher sind der Teil der Wiedergabekette, der Ihren Ohren am nächsten ist. Deshalb hängt sehr viel von den Lautsprechern ab. Dabei geht es nicht um die Lautstärke, die können Sie sowieso nur selten ganz ausfahren.

Die DYNACO-Lautsprecher A 25XL und A 40XL zeigen ihre Leistung dadurch, daß Sie bei jeder Lautstärke alles hören, was in der Aufnahme steckt, leiser oder lauter, aber völlig klangneutral. Und das bei einem günstigen Preis-Leistungs-Verhältnis, wie Sie es selten finden.

dynaco dynakit

Spitzengeräte. Von Profis für Profis gemacht.

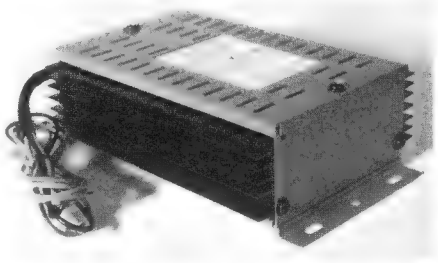
Informationen und Händlernachweis über DYNACO-Generalvertretung für Deutschland: **annex** GmbH & Co. KG., Beusselstr. 71, D-1000 Berlin 21, Telefon (030) 392 10 20, Telex 01 81 853

99

Industrie

Grundig-Kompaktanlage RPC 500 jetzt mit riemengetriebenem Plattenspieler
Das „Flaggschiff" der Grundig-HiFi-Anlagen, die in HiFi-Stereophonie 4/77 getestete Kompaktanlage RPC 500, wird ab sofort mit einem riemengetriebenen Plattenspieler vom Typ Dual 1239 geliefert. Dieser Plattenspieler hat einen ähnlichen Antrieb wie der von uns getestete Typ 601. Der Preis der Anlage bleibt unverändert.

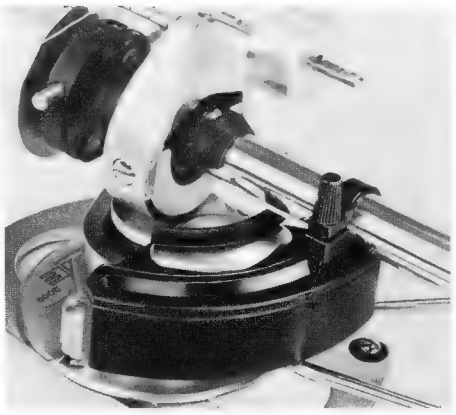
Car-Stereo-Verstärker AD-305 von Pioneer
Mit dem Typ AD-304 stellte Pioneer erstmals einen Hochleistungs-Stereo-Verstärker speziell für den Betrieb im Auto vor. Der neue Verstärker AD-305 ist jetzt noch kompakter und deshalb leichter im Fahrzeug unterzubringen. Er wird einfach zwischen die Lautsprecherausgänge des Radios oder Cassettenspielers geschaltet. Seine Ausgangsleistung beträgt 2 x 13,5 W an 4 Ω, der Übertragungsbereich ist mit 20 Hz bis 40000 Hz angegeben, der Klirrgrad mit nur 0,05%.



Pioneer AD-305

all akustik
Speziell für den Fachhandel stellt all akustik drei mechanische bzw. elektronische Umschaltpulte aus dem all-craft-Programm für HiFi-Vorführstudios und ähnliche Anwendungen vor. Für kleinere Studios sind drei konventionelle, mechanische Umschaltpulte lieferbar, an die mehrere Tonquellen, Verstärker und Lautsprecher (bis zu 18) angeschlossen werden können. Bei den beiden größeren Geräten ist ein Entzerrer-Vorverstärker nach RIAA eingebaut. Für größere Studios werden die elektronischen Pulte empfohlen, die in zwei Varianten lieferbar sind. – Ebenfalls neu im all-akustik-Programm sind die Stereo-Mischpulte von Stanford; bislang lieferbar sind die Modelle M-1773 und M-1774.

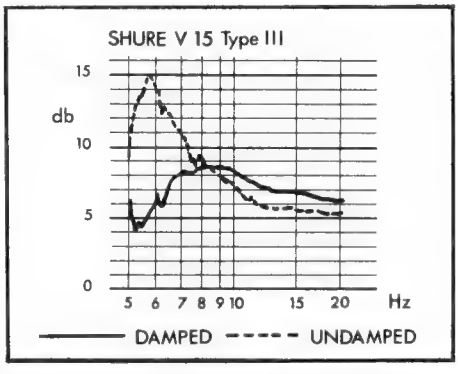
Stanford-Stereo-Mixer M-1773



3009+FD200

Der FD200 ist ein völlig neues Produkt der Firma SME. Es ist dies ein Flüssigkeitsdämpfer, der sich leicht und schnell an jedem 'Series II' oder 'Series II Improved' Tonarm anbringen läßt. Die Vorteile der Flüssigkeitsdämpfung sind seit langem bekannt. Sie bestehen in erhöhter Widerstandsfähigkeit gegen Außenstöße, hörbarer Verbesserung der Tieftonleistung und Einschränkung unerwünschter Niederfrequenzen. Bei Dämpfung an den Lagern ist es aber nicht möglich, die besten Ergebnisse zu erzielen. Aus diesem Grunde ist der FD200 zur Anbringung an einem Punkt entlang des Tonarms bestimmt.

Durch die Bauweise des FD200 werden die üblichen Probleme der Undichtheit und des niedrigen Wirkungsgrads ausgeschaltet. Es stehen zwei Dämpfstufen zur Wahl, so daß der FD200 den verschiedensten Auslenkwerten entspricht. Der ansprechend gestaltete Satz umfaßt einen Behälter mit zäher Flüssigkeit und eine ausführliche Anleitung.



Die Abbildung veranschaulicht das hervorragende Verhalten bei niedrigsten Frequenzen eines typischen, hochwertigen Tonabnehmers an dem 'Series II Improved' Arm.

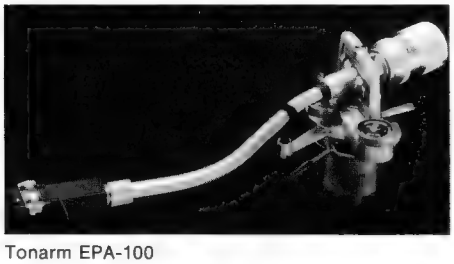
Beachten Sie die erhebliche Senkung des Q-Werts der Niederfrequenzresonanz. Obgleich diese Frequenzen selbst nicht hörbar sind, verursachen sie unerwünschte, hörbare Nebengeräusche.

Wenden Sie sich schriftlich
an Dept 1643A, SME Limited
Steyning, Sussex, BN4 3GY, England

Alleinvertretung für die BRD:
Bolex GmbH
8045 Ismaning bei München
Oskar-Messter-Straße 15

SME

Dynamisch gedämpfter Präzisionstonarm von Technics
Unter der Typenbezeichnung EPA-100 stellt Technics einen neuen Präzisionstonarm vor, der dynamisch gedämpft und edelsteingelagert ist. Das Tonarmrohr besteht aus stickstoffgehärtetem Titan, es soll ein Sechstel weniger wiegen als das leichteste Aluminiumrohr und dennoch eine Verwindungssteifheit besitzen, die mehr als doppelt so groß ist. Mit einem Tonabnehmer von 6,5 g beträgt die bewegte Masse 22 g bei einer eingestellten Auflagekraft von 1,25 p. Um eine möglichst stabile Verbindung mit dem Chassis zu gewährleisten, ist die Tonarmwaage aus besonders schwerem Zinkspritzguß hergestellt; sie wird in das Gehäuse eingeschraubt. Die Arbeitshöhe des Tonarms läßt sich zwischen 66 mm und 94 mm verändern. Die Ausbalancierung erfolgt durch ein Gegengewicht am hinteren Ende. Der EPA-100 ist kardangelagert, die vier Lager sind mit je fünf Rubinkugeln ausgerüstet, deren Reibung sechsmal geringer sein soll als die herkömmlicher Stahlkugeln. Die Schwingungsdämpfung läßt sich mit einer dynamischen Justierung auf verschiedene Systeme einstellen. Durch Verriegelung des freischwingenden Gegengewichtes läßt sich der EPA-100 auch als „herkömmlicher Tonarm", also ohne Dynamikdämpfung, verwenden.


Tonarm EPA-100

TSM-electric-Lautsprecher
Die Firma TSM-electric, Freising, stellte in diesen Tagen ihr neues Programm in HiFi-Lautsprechern vor. Die Modelle 3250, 4260 und 6280 sind als Zweiweg-Boxen konzipiert, die Modelle 6390 und 8310 arbeiten nach dem Dreiweg-Prinzip. Die größte Box, 8310, mit den Abmessungen 60 x 32 x 28 cm^3, deren Frequenzumfang mit 20 bis 20000 Hz angegeben wird, hat eine Belastbarkeit von 100 W.

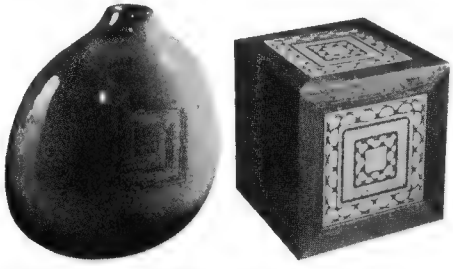
Handel

Vertrieb für Beyma-Lautsprecher
Acoustic Centre for Research, Sternenstraße 21, 8002 Zürich, Tel. (01) 259857, hat den Alleinvertrieb der professionellen, in Spanien gefertigten Beyma-Lautsprecherchassis für den deutschsprachigen Raum übernommen.

Spendor-Lautsprecher
Die Firma Helmut Püllmanns, Girmesdyk 4, 4150 Krefeld 1, vertreibt die Monitor-Lautsprecher des englischen Herstellers Spendor. Das Lieferprogramm umfaßt die Typen BC I, BC II und BC III sowie den Minimonitor SA I. Zu den drei erstgenannten Typen sind Rollenfußgestelle lieferbar.

SAE mit neuer Vertretung
Die Firma Imperial Electronics Import GmbH hat die deutsche Vertretung von SAE (Scientific Audio Electronics)-HiFi-Komponenten übernommen. Neu vorgestellt im SAE-Programm werden Modelle vom Digital-Tuner über parametrische Equalizer und Pre-Amplifier bis zum 2 x 400 W-Leistungsverstärker und zusätzlich ein 10-Oktaven-Equalizer von Soundcraftsmen. Daneben vertreibt Imperial Electronics auch die Boxen des Altec-Programms.

Jordan Watts Ltd.
Als Ergänzung zu unserem Messebericht in Heft 12/76 erhalten wir die Nachricht, daß die Produkte von Jordan Watts auch von der Firma R. Achenbach, Bussardstraße 48, 7030 Böblingen, vertrieben werden. Das Gesamtprogramm von Jordan Watts umfaßt Regal-Lautsprecherboxen verschiedener Größen, die jeweils in unterschiedlicher Ausführung lieferbar sind, daneben ein Breitband-Lautsprecherchassis, für das ein Frequenzbereich von 20 bis 20000 Hz angegeben ist, sowie die Keramik-Lautsprecher „Flagon" und „Qubiqe" in Form einer Vase bzw. eines Würfels.


Jordan-Watts-Lautsprecher „Flagon" und „Qubiqe"

Verschiedenes

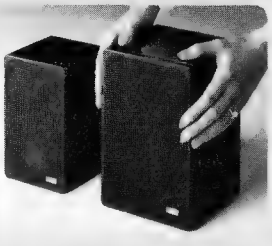
Neuer Heathkit-Katalog
Für Freunde von Elektronik-Bausätzen bietet Heathkit ein umfangreiches Programm, das Meßgeräte, Ausrüstung für Funkamateure und auch HiFi-Bausätze umfaßt. Soeben erschien der neue Frühjahr-Sommer-Katalog 1977 (einschließlich HiFi-Sonderkatalog), der bei Heathkit Bausatz-Elektronik GmbH, Robert-Bosch-Straße 32–38, 6072 Dreieich, angefordert werden kann.

HiFi-Reinigungszubehör
Die hifi-clean Vertriebs-GmbH, Hammer Straße 21, 2000 Hamburg 70, vertreibt ein umfangreiches Programm an HiFi-Reinigungszubehör für Plattenspieler und Bandgeräte. Es umfaßt Plattenbesen verschiedener Ausführungen, Reinigungsflüssigkeiten für Schallplatten und Tonabnehmer, Antistatic-Spray für Schallplatten, Reinigungscassetten sowie einen vollständigen Satz zur Sauberhaltung von Tonköpfen und Bandführungen von Cassetten-Recordern.

Sound-Guard-Plattenpflege
Neben dem gesamten HiFi-Stereo-Programm der Marke Sansui (Japan) und den Tonbändern und Cassetten von TDK (Japan) vertreibt die Compo HiFi GmbH, Kaiserslautern, Kohlenhofstraße 2–4, das Langzeitplattenschutzmittel Sound Guard (eingetragenes Warenzeichen der Ball Corporation USA). Sound Guard ist ein trockenes Konservierungsmittel, das nach Herstellerangaben keinerlei Nebenwirkungen zeigen soll. Ein Prüfbericht (nur in englischer Sprache) kann angefordert werden bei: Ball Corporation, P. O. Box 3300, Muncie, IN 47302 USA.

Daß die kleinsten Boxen die größten sein können, haben wir der HiFi-Welt bewiesen

So urteilen Spezialisten:
HiFi-Stereophonie Mai 1976
Hervorragend klangneutrale Kleinstbox, bei der die Relation Baßabstrahlung/Volumen so sehr verbessert worden ist, daß sie im Baß mit weitaus größeren Boxen konkurrien kann.
Die Zeit
. . . eine helle, fast schon brillante, nie harte, sondern angenehme Höhe; eine hervorragende Präsenz im Mittelbereich; kräftige, saubere, weich ansetzende Bässe. Damit rangiert die Box in der oberen Qualitätsklasse, für die bislang ein weit größeres Volumen notwendig zu sein schien.



Deutsches Fernsehen „Ratgeber Technik"
. . . dieser Winzling von der Firma ACRON weckte Erstaunen. Ins Regal gestellt, kann er es in Transparenz und Klangfülle durchaus mit wesentlich größeren und teueren Boxen aufnehmen.

Technische Daten	100 C	200 C
Übertragungsbereich	50–25.000 Hz	45–25.00 Hz
Belastbarkeit	30 W	50 W
Gehäuse	Aluminium geschliffen u. eloxiert	
Maße in mm (hxbxt)	173x108x105	210x143x133

ACRON
ACRON F. Petrik GmbH
Friedenstr. 34
6368 Bad Vilbel
Tel. 06193/8 73 53

Österreich, Tebeg GmbH
Bartensteingasse 14
A-1010 Wien

Schweiz, TONAG
Schmelzbergstr. 51
CH-8044 Zürich

Sind Sie
HIFI-Fachhändler?

Wir haben das
Lautsprecherprogramm,
das stimmt:

In Preis*, Qualität und
Vertriebspolitik

'SYMBOL OF QUALITY'
Monitor Audio

Alleinvertrieb:

G. Niklas
Flaunserstr. 6, 7801 Stegen 2
Telefon: (0 76 61) 6 15 88

* ab DM 348,–

UKW-Seminar in Japan

Anfang Februar veranstaltete die Firma Network Inc. in Zusammenarbeit mit HiFi-Stereophonie in Tokyo ein dreitägiges Seminar über Fragen des UKW-Rundfunks in Deutschland und der zugehörigen Empfänger-Meßtechnik. Teilnehmer waren Entwicklungsingenieure und Techniker von insgesamt 13 japanischen Herstellerfirmen, die sich bei dieser Gelegenheit über Aufbau und Gliederung der deutschen Rundfunkanstalten, über die Sender- und Frequenzverteilung in Deutschland und die sich daraus ergebenden speziellen Anforderungen an hochqualitative Empfangsteile informierten. Diese Anforderungen sind wegen der großen Senderdichte in Deutschland ganz andere als in Japan selbst, wo es im gesamten UKW-Bereich (76 bis 90 MHz) nur zwei Sendestationen gibt, die sowohl geographisch als auch frequenzmäßig weit auseinander liegen. Trennschärfeprobleme, wie sie bei uns fast überall die Regel sind, sind in Japan von der Praxis her so gut wie unbekannt, dementsprechend verlangen auch die Empfangsgeräte hinsichtlich Selektion und Großsignalverhalten eine andere Auslegung. Sehr großes Interesse fanden daneben die Informationen über das in Deutschland von Blaupunkt entwickelte und in der Welt bislang einmalige Autofahrerrundfunk-System ARI. Die hierfür notwendigen Kennungs- und Codiersignale können unter ungünstigen Voraussetzungen in Heimgeräten Störungen verursachen, so daß eine genaue Kenntnis dieses Systems für die Entwicklung hochwertiger, gegen solche Störungen immuner Empfangsteile von großer Wichtigkeit ist.

Am zweiten Tag wurde über Grundlagen und Durchführung der Messungen an UKW-Empfangsteilen berichtet, wie sie im Testlabor von HiFi-Stereophonie vorgenommen werden. Hierbei wurden besonders die Anforderungen der – in diesem Punkte sehr unvollständigen – DIN 45 500 sowie die in DIN 45 301 festgelegten Meßvorschriften und die oftmals unterschiedlichen Bezugswerte diskutiert. Großes Interesse fanden die auf die so gewonnenen Meßergebnisse anzuwendenden Beurteilungskriterien.

Das Seminar wurde abgeschlossen mit der praktischen Demonstration von Probemessungen, wofür die Firmen Meguro und Onlife die notwendigen Meßgeräte freundlicherweise zur Verfügung stellten. Der Schwerpunkt hierbei lag natürlich bei der Messung der Trennschärfe und vor allem des Großsignalverhaltens, eine Messung, die heute noch weitgehend ungebräuchlich ist und bislang nur bei HiFi-Stereophonie regelmäßig durchgeführt und veröffentlicht wird.

Am Rande dieses Seminars hatten wir auch Gelegenheit zu einem Besuch bei der Firma Trio Kenwood, die in ihrem Vorführraum die neuesten Produkte demonstrierte. Für Europa werden die Geräte dieser Tage in Brüssel vorgestellt; wir werden hierüber in Kürze berichten.

Ein weiterer Besuch führte mitten in die Ginza von Tokyo in die Entwicklungs- und Produktionsräume der Firma Onlife, Hersteller u.a. der in HiFi-Stereophonie 2/77 getesteten Ultimo-Tonabnehmer. Der Inhaber dieser Firma, Professor Tominari, ist hauptberuflich Professor für Physik an der Tokyo Metropolitan University und beschäftigt sich dort mit allgemeiner Schwingungstechnik, speziell Schwingungsdämpfung in Gebäuden. Er ist Inhaber einer Vielzahl von Paten-

JBL

Die Decade-Serie.

Die ersten Lautsprecher der unteren Preisklasse, die den strengen Anforderungen JBL's an Wirkungsgrad und Präzision der Wiedergabe gerecht werden, sind die JBL-Decaden L16, L26 und L36. Sie basieren auf der gleichen Technologie und Sorgfalt bei der Fertigung, die Lautsprechersysteme von JBL zu den meistbenutzten in den Schallplattenstudios der Welt werden ließen. Ihre musikalischen Kriterien – brilliante Höhen, weiche Mittellagen und exakte Bässe – vermitteln eine außergewöhnlich präzise Musikreproduktion.

Sie können die Decaden hören: bei dem JBL-Audio-Spezialisten.

harman deutschland GmbH
Rosenbergstr.16, 7100 Heilbronn
Telefon (0 71 31) 6 89 61

Bei Einsendung dieses Coupons schicken wir Ihnen gerne die Liste der von uns autorisierten Fachhändler.

Name:

Straße:

PLZ, Wohnort

JBL-Decade HS 5/77

Amcron IC 150A Vorverstärker...
...wenn Sie das Beste wollen.

IM Verzerrung <0,002%
Fremdspannungsabstand 105 dB

Westend Sound Gmbh
Westendstrasse 46
6 Frankfurt am Main
Telefon (0611) 726530

amcron

ten, und Akustik und High-Fidelity sind für ihn mehr oder weniger nur Hobby. Aus dieser Verbindung entstand jedoch als wissenschaftliche Arbeit an seinem Lehrstuhl ein recht eigenartiges Gebilde, ein „Lautsprecher" mit den Abmessungen von etwa 1,50 x 1,50 m^2 (siehe Bild) für den subsonischen Frequenzbereich von 5 bis 40 Hz! Die riesige, flache „Membran" aus Styropor wird von insgesamt 16 an der Rückseite montierten Magnetsystemen angetrieben, die an genau vorherberechneten Punkten angreifen müssen, damit keine Partialschwingungen entstehen und der gesamte Apparat seine geforderten Eigenschaften auch erzielt. Eine Bewegungsgegenkopplung, ähnlich der in den bei uns bekannten MFB-Boxen (Test in HiFi-Stereophonie 3/77), sorgt für optimales Ein- und Ausschwingverhalten. Die übrige Anlage für Baß- (ab 40 Hz), Mitten- und Höhenwiedergabe ist konventionell, wobei allerdings für die Höhen ein Röhrenverstärker Verwendung findet.

Aufgrund unserer bisherigen Erfahrungen mit anderen „exotischen" Produkten waren wir mehr als skeptisch, was eine mögliche Steigerung der Wiedergabequalität anbetrifft, dies um so mehr, als ja nach derzeit bekannter Theorie der Frequenzbereich unter 40 Hz in Wohnräumen üblicher Größe ohnehin nicht mehr wiedergegeben werden kann. Bei den meisten Plattenaufnahmen wird deshalb auch dieser Frequenzbereich durch entsprechende Filter unterdrückt. Um so größer war die Überraschung, als wir anläßlich einer Einladung von Professor Tominari in dessen Privathaus die Gelegenheit hatten, die Anlage selbst zu hören. Trotz des nach unseren Maßstäben winzigen Wiedergaberaumes fiel sofort die außergewöhnliche, in dieser Art nie zuvor gehörte Baßwiedergabe auf, die sich durch extreme Präzision und Trockenheit auszeichnete. Dabei waren die Verbesserungen nicht etwa nur im A/B-Vergleich mit einer minderwertigen Anlage hörbar, sondern sie waren vielmehr so deutlich, daß sie, entsprechendes Programmaterial vorausgesetzt (hier: Sheffield-Platten), sofort ohne jeden Vergleich offenkundig wurden. Dies mag ein weiterer Beleg sein dafür, daß die derzeit gebräuchlichen theoretischen Erkenntnisse zwar sicherlich nicht falsch, aber doch zumindest noch recht unvollständig sind. Leider sind Professor Tominaris „Monster-Woofer" reine Forschungsobjekte und werden wohl niemals in Serie hergestellt, da sich der Preis auf etwa 30000 DM belaufen würde, ganz abgesehen von den Transport- und Aufstellungsschwierigkeiten. mth

Lernwirksame Bedienungsanleitungen

Das Lerntechnologische Institut, Heppenheim, führt zu diesem Thema zweitägige Seminare durch. Die Teilnehmer sollen die zweckmäßige Vorgehensweise bei der Erstellung einer Bedienungsanleitung und die Kriterien für deren lernwirksame visuelle und sprachliche Gestaltung kennenlernen.
Die nächsten Seminartermine sind: 13. und 14. 6. 77 in Bad Kissingen, 15. und 16. 6. 77 in Bad Kissingen, 28. und 29. 6. 77 in Zürich. Informationen: Lerntechnologisches Institut Gerd Unterstenhöfer GmbH, Postfach 342, Gießener Straße 15, 6148 Heppenheim, Telefon (06252) 72011.

VDE-Information

Der Verband Deutscher Elektrotechniker (VDE) empfiehlt, grundsätzlich nur Elektrogeräte und -zubehörteile zu kaufen, die sein Prüfzeichen und – falls erforderlich – sein Funkschutzzeichen tragen. Der VDE prüft gewissenhaft und praxisnah, ob elektrische Geräte den Sicherheitsbestimmungen entsprechen, und vergibt sein Zeichen nur nach einem erfolgreich bestandenen Test. Unangemeldete Nachkontrollen bei den Herstellern sorgen dafür, daß der Sicherheitsstandard elektrotechnischer Erzeugnisse unverändert hoch bleibt. –vde–

VDE-Prüfzeichen VDE-Funkschutzzeichen

Wechsel der Dual-Vertretung in Berlin

Nachfolger für den langjährigen Dual-Vertreter in Berlin, Heinz Fritz Rohde, wurde mit Wirkung vom 1. April 1977 Hans Jürgen Specht. Die Dual-Vertretung wird in den bisherigen Geschäftsräumen in Berlin 41, Schmargendorfer Straße 17 weitergeführt.

Product-Manager bei Wega

Bereits zur HiFi '76 hatte Wega mit einem überarbeiteten und durch neue Modelle ergänzten Programm verstärkte Aktivitäten im Bereich der Unterhaltungselektronik angedeutet. Jetzt wurden zwei neue Product-Manager verpflichtet: Georg E. Hühne, 36, für den Bereich „Audio" und Marcus Nurdin, 31, für den Bereich „Fernsehen"

Georg E. Hühne

Marcus Nurdin

Neuer Vertriebsleiter bei Summit

Alfred Mey, 35, branchenbekannt durch seine Tätigkeit im Hause Blaupunkt, seit 1975 als Verkaufsbereichsleiter Mitte, ist am 1. 4. 1977 als verantwortlicher Vertriebsleiter in die Firma Summit Hans G. Hennel GmbH & Co. KG, 6390 Usingen/Taunus, eingetreten.

hi-fi-pfleger damit hi-fi hi-fi bleibt.

für Tonband-und Videogeräte

für Schallplatten

Entmagnetisiergerät für Ton- und Videomagnetköpfe von Aufzeichnungsgeräten und Tonfilmprojektoren.

emag

cleaner spray zur Reinigung von Ton- und Videoköpfen sowie Abtastsystemen von Phonogeräten.

spray

Zur Beseitigung von Elektrostatik bei Schallplatten, Linsen, techn. Papieren usw.

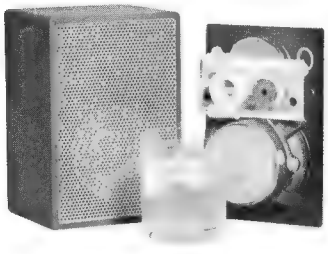
elistat

Eine Reinigungsbürste, die für sich selbst spricht. Sie schiebt nicht nur auf der Schallplatte den Staub zusammen, sondern hebt ihn auch ab und beseitigt Elektrostatik.

dust-lifter

vmp Produkte L. F. Lieten, Hauptstrasse 55, D-7452 Haigerloch 1 Telefon: 07474 6193 oder 485

Warum die WHD Minibox auch dann ganz 'cool' bleibt, wenn's besonders heiß zugeht



Echte 70 Watt HiFi-Musikleistung im Kleinstformat – da würde es herkömmlichen Lautsprecher-Systemen ganz schön heiß werden. Viel zu heiß sogar!

Deshalb hat WHD für die Minibox ein völlig neues technisches Konzept entwickelt: Die integrierte Alu-Schallwand mit optimaler Wärmeableitung.

So brillant wie ihre Technik ist auch ihr Klangbild und ihr Preis-/Leistungsverhältnis.

Verlangen Sie Unterlagen über die Qualitätsbox im Taschenbuch-Format. Machen Sie den Hörtest!

Abmessungen 173 x 120 x 106 mm, Nennleistung/Musik 50/70 Watt
Tieftöner 100 mm und Kalottenhochtöner 19 mm
Schwingungsarmes Softline-Gehäuse in Braun oder Schwarz

HiFi-Lautsprecher von WHD – man muß sie hören, um zu glauben, was in ihnen steckt!

WHD

Wilhelm Huber + Söhne OHG
WHD-Lautsprecher- und Transformatorenbau
Postfach 20
7212 Deißlingen/Neckar
Telefon 07420/2255 + 2181
Telex 762887

Bib* gehört dazu!

* Millionen Phono-Fans in aller Welt pflegen ihr Hobby mit Bib. Bib – die Größten im Zubehör – geschäft.

Der neueste Hit aus unserem großen HI-FI Zubehör- und Pflegeprogramm:

»Bib Groov Stat«

Mit diesem sensationellen Gerät beseitigen Sie die gefürchtete elektrostatische Aufladung bei Ihren Schallplatten. Kein Entladungsknacken, kein Verschmutzen mehr beim Abspielen. Vollendeter Genuß dank Bib!

- in 3 Sekunden
- berührungsfrei
- lange Lebensdauer
- ohne Flüssigkeit, ohne „Besen"
- kein Netz- o. Batteriebetrieb
- 1 Jahr Garantie

telma electronics gmbh

6101 ESCHOLLBRÜCKEN-EICH
Hauptstraße 27 · Postfach
Telefon: 06157-5394
Telex: 04191724

Fragen Sie im guten Fachgeschäft nach dem neuen, „trockenen" Bib Groov Stat

Gesamtprospekt „HI-FI-Pflege mit Bib" Bitte gleich schicken! Meine Anschrift:

_____

_____

_____

_____

A

High Fidelity-Kleinanzeigen

Stellengesuche

Verkaufsleiter
33 Jahre

Mit besten persönlichen Kontakten zu dem einschlägigen HiFi-Fach-Einzelhandel in der BRD einschl. West-Berlin seither tätig bei mittleren Industrieunternehmen der HiFi-Branche
sucht zum 1. 7. 1977
neuen Tätigkeitsbereich
im Auf- bzw. Ausbau einer Vertriebsorganisation
Zielgruppe: Hersteller oder Importeure die im Bereich Vertrieb und Verkauf, durch neue Aktivitäten und zielstrebiges Arbeiten, zu einer stabilen Marktposition gelangen oder diese ausbauen wollen.
Zuschriften unter Nr. HI 561 an HiFi-STEREOPHONIE

Dyn. HiFi-Vertriebsmann, 35 Jhr.
mit hervorragenden Kontakten zum Fachhandel, große Erfahrung durch langjährige Verkaufstätigkeit in der Unterhaltungselektronik. Im Facheinzelhandel Leiter eines HiFi-Studios. Im Vertrieb verantwortungsvolle Position unmittelbar unter der Geschäftsleitung. Gesucht wird anspruchsvolle Innen/Außendienst-Tätigkeit oder freie Handelsvertretung.
Zuschriften unter Nr. HI 555 an HiFi-STEREOPHONIE

BEI UNS KÖNNEN SIE MEHR VERDIENEN!

Perfekter HiFi-VERKÄUFER (Stellvertretender Abteilungsleiter) GESUCHT.

Voraussetzung: Sie sind bereits in ähnlicher Stellung tätig und möchten weiterkommen. Auf Wunsch haben wir eine vergünstigte Wohnung (Miete DM 200,– + Nebenk.) in guter Wohnlage sofort zu Ihrer Verfügung. Schreiben Sie oder rufen Sie an. Montag bis Freitag von 9.00 bis 16.00 Uhr. Sprechen Sie mit Herrn Wermann.

HiFi-KOCH
Personalwerbung
4000 Düsseldorf
Schadowstraße 60/62
Ruf 0211/36 90 36

KOCH

Verkauf

Neuw. kompl. oder einzeln abzugeben: Pioneer SA 7100, Tuner JVC JT-V310, Thorens TD 145, mit Discostat, Akai GX 265 D, Sony TC 186 SD, mit Dolby, 2 St. 4 Wege Realistic 100 Watt Boxen, 2 Hilton SL 70, 60 Watt Boxen, AKG K 140, 180 LP's Rock-Classic. Alles 1A gepflegt. VHB DM 5500,–.
Telefon (0203) 475757

2 Canton LE 500, weiß, DM 550,–.
Telefon (0531) 41987

State of the art z. Z. nur in Gießen?!
Vorverstärker: **C21;** Tonabnehmer: **C400 mit SZ 1000** – vergessen Sie alle Induktionswandler Tonarm: **AC 300 und 400;** Lautsprecher: **2 Backes und Müller M5** – für extreme Laustärken **die** Alternative: **4** Backes und Müller M5. Wo? Nur bei uns!
E. Franck,
Telefon (06408) 3557 auch um 22 Uhr

4 Stck. B + O S 45, zus. DM 1400,–; 1 Marantz 1200 B, neu, DM 1300,–; 1 HK Cit. 12 Endverst., DM 750,–; 1 STAX Mk III, mit Röhrenverstärker STAX 3S, DM 800,–.
Herbert Lang,
Hummertal 10, 6505 Nierstein

2 Quad Elektrostaten, DM 1100,–.
Telefon (0561) 21325

Stereo-Oldtimer von Braun 1966, Kompaktgerät TC 45/3, mit Plattenspieler, Tonbandgerät TG 60 9,5/19, 2 Boxen L 60/4, verkauft gegen Gebot:
G. Zinowsky,
Ketzerbach 14, 3550 Marburg,
Telefon (06421) 24265 (abends)

Verkaufe absolut neuwertig und wenig gebraucht:
Vorverstärker Audio Research SP3NA1; Burwen Dynamik Filter 1201; Vorverstärker für Dynamische Systeme Mark Levinson JC1AC.
Jürgen Deines, Lindenstr. 16,
7405 Dettenhausen

SAE MARK IIIA, DM 1900,–; 2 × 120 W, (NP DM 4100,–); SABA-Telewatt Stereotuner FM 120A, DM 300,–.
Telefon (06563) 2208, ab 19.00 Uhr

Verkaufe wegen Aufgabe des Hobbys 2 neue, echte Monitoren, JB Lansing 4341, nußb., für nur DM 6800,– zus., statt DM 10500,–. 4-Weg-System von höchster Qualität! Außerdem andere HiFi-Spitzengeräte d. höchsten Klasse.
Telefon (0421) 344722

Transcriptors, neu, Transrotor, Quad, Formula 4, SME, Decca, Audio Monitor, sehr günstig.
Müller,
Pielsticker Straße 37, 4300 Essen 12

Quadro Bänder und Cassetten
Bänder CD4 500 diverse, SQ 900 diverse. Cassetten SQ 800 diverse. Liste anfordern.
Wolfgang Heckmann, Johannesstr. 7,
3500 Kassel

Vorführgeräte:
Studio-Monitore **(JBL)** L 100 abgest. Boxenpaare, DM 1400,–; **Bose** 901/II, Paar DM 1500,–; **Sony** Tuner ST 5130, DM 800,–; **Sony**-Endstufe TA 3200 E (2 × 165 W), DM 700,–; **Sony**-Vorverstärker TA 2240, DM 500,–; Revox A 77 cs m. Fernbed., DM 1200,–.
Behringer-Electronic, Riedstr. 12,
Postfach 5, 7867 Wehr 2

Audio Research Sp3na, modifiziert (n. Paoli, Spezialröhren, etc.) sowie **McIntosh Mod C 28,** beides von privat preiswert abzugeben.
Telefon Essen (0201) 479665

Verkaufe:
Dyn. Tonabnehm.-Syst. Fidelity Research FR-1 Mk2, neuw. + Übertrager FRT3, für DM 500,–.
Joh. Sieben, Sentruperstr. 198,
4400 Münster

Super-Tiefpreis:
Marantz 3800/250M/150, Klipsch Vollhorn, La Belle, alles neu! Vollgarantie!
Telefon (0231) 821370, ab 20 Uhr

Stereoanlage der Spitzenklasse, zu verkaufen (auch einzeln): Plattenspieler Beogram 4000 (562 Betriebsstunden), Digital Tuner Revox A 720, mit 2 aktiven Boxen Philips RH 532, Dolby Tonband Tandberg 9241 XD; ½ Jahr Garantie auf alle Geräte. Preis DM 4500,– (Neuwert DM 8000,–).
Westedt,
Okerstraße 2, 3300 Braunschweig

Backes & Müller Monitor 5, 1 Jahr alt, ohne jeden Eingriff, absolut einwandfrei, für DM 3600,–, im Rhein-Main-Gebiet zu verkaufen.
Zuschriften unter HI Nr. 559 an HiFi-STEREOPHONIE

Braun-Spitzenanlage CE 1020 + CSQ 1020 + 2 × LV 720, neuw., zu verkaufen. VB DM 2300,–.
Dr. Volz, 6078 Neu-Isenburg
Telefon (06102) 22295

Dual Spitzenplattenspieler 721, absolut neu, DM 748,–.
Telefon (06331) 5582, nach 18.00 Uhr

Super-Stereoanlage, 4 Monate alt, gesamt oder einzeln, mit Garantie: Yamaha Monitor NS-1000 Boxen, Stück DM 1150,–; Telefunken TRX 2000, DM 2800,–; Transrotor, mit Microacustic-System PPD 3, DM 1900,–.
Angebote und Auskunft:
Telefon (0551) 22531

Sheffield S9, KLH SCX3, KLH CL4, Harman Kardon 730, Gale 401A. Preise: VHB DM 2650,–; DM 1650,–; DM 1375,– VHB.
Neumann, Mühlweg 22, 6500 Mainz,
Telefon (06131) 361169

Accuphase T 100, C 200, P 300, Preis VHB.
Telefon (06146) 3753

Micro DDX 1000, DM 1580,–. Grace, SME etc., Technics SP 10 MkII, DM 1750,–, Onlife DV 505 Tonarm, DM 795,–.
Telefon (06146) 3753

Moving Coil Systeme, Denon PL 1035, DM 275,–, Supex SD 900 E Super, DM 275,– Denon AU 320, DM 320,–, Onlife 20A, DM 275,–, AT 20 SLA, DM 285,– etc.
Telefon (06146) 3753

Marantz Vorverstärker 3800, mit Dolby, statt DM 2800,–, für DM 1700,– VHB. 3 Monate alt, 3 Jahre Garantie.
Telefon (06171) 502488,
Mo.–Fr. bis 16.00 Uhr,
Telefon (06171) 57937,
immer ab 17.00 Uhr

Backes M 5, Mark Levinson 2 D, Yamaha CT 7000, Amcron DC 300 A, D 150 A, Audio Research EC 3 A Super-Weiche (Röhren!) T 3 A Mittel-Hochton-Wände, beige.
Bruland,
Ruhlachstraße 19, 5090 Leverkusen 3,
Telefon (02171) 43184

ARC SP 3 NA I Röhrenvorverstärker SONY SQD 2020.
Telefon (0202) 721001, ab 19.00 Uhr

Uher CR 210 stereo, neuwertig, einschl. Akku, Netzteil, Cassetten, Cassettenbox, mit Garantie, VHB DM 980,–.
Telefon (0711) 7158137

LEVINSON JC-2, neuestes Modell mit 2 Phonoeingängen sowie neuen A- und D-Systemen; EMT XSD 15; Endstufe DUNLAP-CLARKE 1000; Paak Entzerrer-Vorverstärker.
Wagner,
Telefon (02221) 567874

Pioneer Tuner SX 9100, DM 750,–; Pioneer Verstärker SA 9100 2 × 90 W sin., DM 900,–; Dual 701 Direktantrieb-Plattenspieler mit Shure V 15 III, DM 400,–.
Telefon (040) 6039934

Verkaufe:
Thorens TD 125 II lang
SME 3012, SME 3009/S 2,
Acousta Voicette 729 A,
Tonabnehmer A. Technica SL 20.
Peter Kruse, Telefon (04351) 6031

Krankheitshalber 85jährig zu verkaufen:
1 Vorverstärker TD 26, fabrikneu, 10 Jahre Garantie, DM 650,–; 1 Isophon Lautsprecher 203/25 8 Ω, original verpackt, DM 25,–; 1 Elac-Chassie M 22, mit ADE-XLM, DM 120,–; 1 Sinclär 3000 Verst., DM 120,–; 1 Vielfachmeßgerät Gossen WVA-D, DM 650,–.
Telefon (09195) 7825

Verkaufe:
1 Paar Bose 901 incl. Equalizer, DM 1950,–; Empf.-Verst. Pioneer SX-1010, 2 × 110 W, DM 2450,– (neu 2950,–); Revox A 77 CS, generalüberholt, DM 950,– (2-Spur).
Thomas Zahn, 8630 Coburg,
Telefon (09561) 18841

Räumungsverkauf:
Vorführgeräte mit Garantie weit unter Preislevel!
Sound-Discount, Kirchstraße 4,
6107 Reinheim/Odw.,
Telefon (06162) 5321
(Wir ziehen demnächst um)

Super-Tonabnehmersysteme:
2 × Grado F1+, auch voll CD-4 tgl., garantiert nur je 10 Betrstd. à DM 130,–, abzugeben.
S. Kuon, Ottmarsreute,
7996 Meckenbeuren

Verkaufe:
Sennheiser HF-Kondens. Mikro MKH 105 mit Speiseger. MZN 5/1 kompl. DM 500,–.
Telefon (0511) 692512

Privatverkauf:
Verstärker Marantz 1200 für DM 1700,–; Tuner Revox A 76 für DM 800,–; Tonband Revox A 77 für DM 1000,–.
Telefon (030) 4612244, ab 20 Uhr

Fabrikneu und originalverpackt Plattenspieler SONY PSR 8750 mit System (Shibata-Nadel) für DM 1750,–, zu verkaufen. Ferner 2 Beovox Lautsprecher, mit 2 Beovox Cube (Hochtöner), für DM 800,– sowie Grundig Stereo-Mixer für DM 150,–.
Angebote unter Nr. HI 551 an HiFi-STEREOPHONIE

Preiswert:
Marantz Receiver 4240 mit Fernbedienung.
Telefon (0511) 611592

Gelegenheit:
2 Spitzenboxen SONY SS 8150, NP DM 7000,–, für DM 4400,–; Super-Endstufe SONY TAN – 8550, NP DM 2895,–, für DM 1900,–, von privat zu verkaufen. Die Geräte sind absolut neuwertig, mit Garantie.
Peter Baschlebe, Wasserstr. 3,
4920 Lemgo 1,
Telefon (05261) 4386

Traumzustand:
Infinity Servo Static I, DM 7000,–; SAE Mk Ib, DM 2500,–; SAE Mk III CM, DM 3000,–; SAE Mk IV, DM 2000,–. Alle Verstärker mit Holzgehäuse. Anfragen sind zu richten an:
Franz Kohmaier KG, Einsiedlerplatz 13, A-1051 Wien/Österreich

Nakamichi 700, mit Garantie, für DM 1500,– VHB; 2 Wigo WB 70 (2 × 100 Watt), für DM 1000,– VHB.
Wistokat,
Silcherweg 2, 6901 Nußloch,
Telefon (06224) 10380

Braun Verstärker CSV 1000, Bestzust. für DM 900,–.
Telefon (0241) 550082

Bisher erschienen

DM 25,– + Porto

DM 22,– + Porto

DM 22,– + Porto

DM 22,– + Porto

DM 25,– + Porto

Mit **HiFi-Stereophonie Test '76/77** geben wir dem HiFi-Freund erneut einen Qualitätsüberblick über eine große Zahl der am Markt angebotenen HiFi-Bausteine. Die hier zusammengefaßten Testberichte wurden für die Zeitschrift **HiFi-Stereophonie** in unserem Testlabor erstellt. Vor jeder Testgruppe finden Sie einen allgemeinverständlichen Einführungstext, der den neuesten technischen Stand berücksichtigt.
HiFi-Stereophonie Test '76/77 versetzt Sie in die Lage sich Ihr eigenes Urteil zu bilden und Fehlkäufe zu vermeiden. Es lohnt sich also dieses Buch zu besitzen.

Ich/Wir bestelle/n

_____Exemplare zu DM 19,60 + Porto (je Buch)

Der vorliegende Schallplattenführer, der eine durchgreifende Neubearbeitung der ersten Auflage darstellt, dient dem Ziel, aus dem internationalen Angebot eine repräsentative Auswahl – in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht – zu treffen. Es ist eine wesentliche Absicht dieses Führers, dem Musikfreund und Plattensammler über den Umgang mit Schallplatten hinaus, den Umgang mit Musikwerken zu erleichtern und ihn zu einer kritischen Auseinandersetzung anzuregen.
Diese kritische Information des Sammlers und seine solcherweise erhöhten Ansprüche wollen zugleich eine Verbesserung des Kundendienstes im Fachhandel bewirken. Um die Zusammenarbeit zwischen dem Benutzer dieses Führers und dem Fachhandel zu erleichtern, sind im Unterschied zur Erstauflage, den empfohlenen Schallplatten die Bestell-Nummern beigefügt worden. Dadurch entfällt, besonders bei nicht im „Bielefelder Katalog" angegebenen Platten, die oft langwierige Suche in internationalen Katalogen.
Außer den neu aufgenommenen Bestell-Nummern erhöhen die schon in der ersten Auflage bewährten Komponisten- und Interpretenverzeichnisse den Gebrauchswert des Buches.

Ich/Wir bestelle/n

_____Exemplar/e zu DM 19,80 + Porto (je Buch)

Schallplattenkritik '77 enthält vollzählig und ungekürzt alle Besprechungen von Schallplatten klassischer Musik, die in der Zeitschrift **HiFi-Stereophonie** von November 1975 bis Oktober 1976 veröffentlicht worden sind. Insgesamt umfaßt die Sammlung 630 ausführliche Kritiken von Neuerscheinungen sowie die Bewertung aller Reprisen, die uns im Veröffentlichungszeitraum zugegangen sind.
Zusammen über 1200 Schallplattenkritiken. **HiFi-Stereophonie Schallplattenkritik '77** bietet demnach einen nahezu vollständigen Spiegel des aktuellen Marktangebotes. Außer diesem wichtigen Kritikteil sind in diesem Buch ausgesuchte Informationen über Künstler und Ensembles sowie Hinweise auf preisgekrönte Schallplatten und Verzeichnisse von Komponisten und Interpreten.
Der hohe Gebrauchswert und der aktuelle Bezug in der Berichterstattung macht dieses Buch zu einem praktischen Ratgeber und zu einer sinnvollen Ergänzung der **Schallplattenkritik '76.**

Ich/Wir bestelle/n

_____Exemplar/e zu DM 19,80 + Porto (je Buch)

Absender

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

40 Pf

VERLAG G. BRAUN
Werbeabteilung HiFi
Karl-Friedrich-Str. 14–18

7500 KARLSRUHE 1

Absender

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

40 Pf

VERLAG G. BRAUN
Werbeabteilung HiFi
Karl-Friedrich-Str. 14–18

7500 KARLSRUHE 1

Absender

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

40 Pf

VERLAG G. BRAUN
Werbeabteilung HiFi
Karl-Friedrich-Str. 14–18

7500 KARLSRUHE 1

In Vorbereitung

DM 25.– + Porto

DM 30.– + Porto

DM 30.– + Porto

Die dhfi-Platten 1–5 sind lieferbar.

Die dhfi-Platten 6–8 können vorbestellt werden.

Bestellen Sie bei:

Verlag G. Braun
Postfach 1709
7500 Karlsruhe 1

Absolute Spitzenklasse einmalig günstig
Vorverstärker **GAS THAEDRA,** DM 3480,– (Neupreis DM 4900,–); Lautsprecher **GALE,** schwarz/chrom, DM 980,– (Neupreis DM 1400,–); Laufwerk **TRANSCRIPTOR** Hydraulik mit SME-Arm, DM 1280,– (Neupreis DM 2100,–); Tonarm **STAX** UA7, DM 460,– (Neupreis DM 680,–). Alle Geräte wurden nur kurzfristig für Testzwecke betrieben und sind absolut neuwertig.
Telefon (0611) 526836

Verkaufe:
Teac Dolby AN-180, DM 750,–.
Telefon (06192) 37068

AUDIO TECHNICA Magnetsystem, unbenutzt, wegen Doppelbesitz preiswert abzugeben.
Telefon (0202) 473931, nach 18.00 Uhr

Naim Audio:
Vor- und Endverstärker, DM 1650,–; Scott Tuner 312 D, DM 550,–; Tangent RS4 Boxen, DM 550,– neu.
Telefon (0241) 508856 (ab 20.00 Uhr)

Luxman M 150 + CI 350, DM 2350,–; Quad 303, DM 320,–.
D. Bartsch,
Telefon (0208) 51469

Amcron IC 150 (A), D 150; Fidelity Research FR-1 Mk2 mit Übertrager.
Telefon (02221) 630964

Infinity Servo-Statik 1 Paneele, DM 5000,–, evtl. mit Mono-Eckhorn; DBX 117, DM 520,–.
Telefon (0611) 549388

Marantz Tuner 150, 1½ Jahre alt, einwandfreier Zustand.
Telefon (06131) 362529

Marantz Receiver 2275, DM 1500,–; Marantz Cassettenrecorder 5220, DM 950,–; Marantz Plattenspieler 6300, DM 680,–; Teac 3300 S, DM 1550,–; Technics Boxen SB 7000, DM 1900,–; Quad 33, 405 auf Anfrage; Sony TA-5650, DM 750,–.
Telefon (02151) 544141

B & M Monitor 5 billigst!
Telefon (0821) 513457, ab 18.00 Uhr

Verkaufe:
Referenzlautsprecher der absoluten Spitzenklasse: Electro-Voice Sentry 3 Professional Monitor. 4 Monate alt, DM 6000,– (Paar). Lieferung evtl frei Haus.
Zuschriften unter Nr. HI 556 an HiFi-STEREOPHONIE

Verkaufe:
Marantz 240, DM 1300,–; Marantz 3800, DM 2150,–; Marantz 5220, DM 800,–; Marantz 6300, DM 650,–; Marantz 120 B, DM 1450,–; 2 Ohm F, DM 3500,–; 2 ESS amt 1a, DM 2800,–; Teak 3300 SX, DM 1550,–; Teak AN 80 Dolby B, DM 500,–; Teak AN 450 CC-Rec., DM 1100,–; Dokorder 1120, DM 1550,–; Thorens TD 126, DM 800,–; alle Geräte 2 Mon. alt, volle Garantie.
Telefon (07123) 7323

Futtermann Röhrenverstärker original handverdrahtet, Verkauf oder Tausch, gegen guten Mark Levinson IC-2-System D.
Telefon (030) 248697

Semiprofessionelles Tonbandgerät Philips PRO 12, Halbspur, wenig gebraucht, an Liebhaber abzugeben.
Telefon: Neuß 12201-2

fono forum und HiFi-STEREOPHONIE ab 1972 komplett.
Telefon (030) 2115833, abends

Heco-Quadrosonic, DM 75,–.
Rutar,
CH-8932 Mettmenstetten

Sansui QRX 7500 A
4-Kanal-Receiver (QS-Syn., QS, SQ, CD-4), für DM 2300,–, zu verkaufen.
Telefon (06194) 32621

Verkaufe:
ARC-SP 3A1 (März 1976).
Telefon (02226) 3605, abends

Notverkauf wegen Studium:
Luxman CL 350/150, mit Meßprotok., DM 2500,–; Tandberg Stud. Mon, mit Gestell, DM 4000,–, alles noch 20 Monate Garantie.
R. Bothur, Friedrich-Ebert-Straße 241, 4050 M'Gladbach 2

Für Spezialisten:
Rabco SL 8 E, versilbert, verbessert, ca. 3 J., VHB DM 600,–.
Telefon (05251) 34168

Super-Angebot:
Electro-Voice Sentry IIIA (2 Wochen alt), DM 6000,– (NP DM 9300,–); DC 300A, DM 2800,– (NP DM 4100,–), mit voller Garantie!
Telefon (0521) 82513, ab 13.00 Uhr

Spinett:
Cembali, Clavicord, Hammerflügel zum Selbstbau und fertig von Hengel, Paris, ab DM 1190,–.
Prospekt: **E. Fresen Hi 5,**
Klugstraße 29, 8000 München 19

1) Klipschorn, mit gr. Stöcker-Weiche (1½ J.), DM 5100,–; 2) ARC SP-3 Schwarz/Gold (1½ J.), DM 1850,–; 3) EMT XSD 15, mit Übertrager (½ J.), DM 510,–; 4) Quad 405, DM 1000,–; 5) Endstufe Lecson AP 1X (2 × 85 W sin/8 Ohm), DM 950,–; 6) Transrotor Hydraulic, mit SME 3009, DM 1200,–; Die Positionen 4, 5, 6 sind fabrikneu in Originalverpackung.
Telefon (0221) 432150
(19.00–20.00 Uhr)

Verkaufe:
Bose 901 Boxen, komplett (wegen Umzug), DM 1300,–.
P. Schetgen,
Venloerstraße 332, 5000 Köln 30

Für Kenner:
Luxman CL 350-M 150, Vor- und Endstufe, lt. Testbericht 8/74 „. . . in die Spitzenklasse einzustufen." 2 J., DM 2250,– VHB (NP DM 3400,–); SCM 2400 Equal., ca. 2 J., DM 750,– (NP DM 1450,–), alle Geräte technisch und optisch perfekt.
Telefon (05251) 208420

Lux 350/1600; SCM 2212.
Telefon (0821) 513457, ab 18.00 Uhr

Sony HiFi-Recorder TC 153 SD mit Tasche, NC-Akku und Autoadapter für DM 950,–, zu verkaufen.
H. Dreckshage,
Weststraße 58, 4800 Bielefeld 1

Spitzenreceiver Yahama CR 1000,
ca. 20 Betriebs-Std., DM 1500,– (DM 2100,–).
Telefon (07145) 8531

Gelegenheit:
Weltspitzen-Verstärker **Harman Kardon Citation 16,** neu, in Originalverp., mit Garantie, nur aus finanz. Gründen zu verkaufen, DM 2600,–.
Telefon (07131) 71581

Für Kenner:
2 Naim 12 N/160 Verst., à DM 2300,–, neu; 1 Radford HD 250 Verst., DM 1200,–; 2 Thorens TD 125 MKII inkl. Haube; 1 P. Dahlquist DQ 10a, DM 3300,–, neu.
H.-P. Haß,
Siebenschön 16, 2000 HH 54,
Telefon (040) 5604258 oder 254824

Günstige Gelegenheit:
1 Quad 405 Endstufe, neuw., für DM 785,– abzugeb.; 1 Marantz Tuner 150, mit Scope, 1 Jahr alt, VHB DM 1325,–; 1 Tonbandmaschine Akai 9X-260 D, n. 2 Jahre Garantie, VHB DM 850,–, neu.
Telefon (0721) 385225 oder 661055/56

Verkaufe:
Vorverstärker Radford ZD 22; Übertrager Linn-Sondek; Tonabnehmer EMT XSD 15; Tonarm Fidelity-Research FR 24 Mk 2.
F. Perz,
Telefon (06421) 25955, nach 21.00 Uhr

Verkaufe:
2 AR-LST (März 1976), VHB à DM 1500,–.
Telefon (07141) 26265, 9.00–18.00 Uhr, **(07121) 42429,** ab 20.00 Uhr

ONKYO Lautsprecherchassis, 38 cm, 30 cm und Supertweeter, fabrikneu; Sony PS 2250, mit SME 3009 II det. und Zarge/Haube, neuwertig, DM 590,– statt DM 1290,–.
Telefon (0202) 552464, nach 19.00 Uhr

Vorverstärker DYNACO PAT 4, DM 330,–; PAT 5, DM 550,–; DOLBY Einheit SONY NR 335, DM 500,–.
Klaus Jacobi,
Hauptstraße 59, 5779 Eslohe

Geschäftsverbindungen

Leistungsstarker belgischer HiFi-Großhändler sucht Kunden.

Richten Sie Ihre Nachricht bitte an:

Euro Electro,
Pierre Strauwenstraat, II, B-1020 Brussels, Belgien

Handelsvertretung
im excl. HiFi-Fachhandel seit Jahren gut eingeführt, möchte sein Angebot ergänzen. Reisegebiet: Nordrhein-Westfalen und Hessen.
Zuschriften unter Nr. HI 552 an HiFi-STEREOPHONIE

Gesucht:

Handelsvertretungen

für HiFi-Produkte-Elektronik-Phono-Lautsprecher-Zubehör.
Beste Kontakte zum GH-EH in den Gebieten 3 und 4.
Firmen, die an einer langjährigen Zusammenarbeit interessiert sind, werden gebeten,
Ihre Zuschrift unter Nr. HI 554 an HiFi-STEREOPHONIE zu richten.

Anzeigenschluß für Kleinanzeigen

Juni-Ausgabe	30. April 1977
Juli-Ausgabe	25. Mai 1977

Wir bitten, diese Termine zu beachten.

Stellenangebote

Handelsvertreter
gesucht

aufgrund unserer Sortimentserweiterung (siehe Seite 615 und Seite 617) stellen wir unsere Außendienstorganisation um. Für Teilprogramme unseres Sortiments suchen wir für die verschiedenen Gebiete Deutschlands dynamische, einsatzfreudige Verkäufer. HiFi-Kenntnisse sind unbedingt erforderlich, Branchenerfahrung zweckmäßig.

Bitte rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns:

KEF
LEAK
WHARFEDALE
QUAD
SCOPE
SCOPE ELECTRONICS
CURSCHMANNSTRASSE 20
2000 HAMBURG 20
TELEFON (040) 474222
Goldring

Peerless

Für die Betreuung und den Ausbau unseres Kundenkreises in Teilgebieten von Nordrhein-Westfalen suchen wir zum baldmöglichsten Eintritt

Mitarbeiter im Außendienst

Schriftliche Bewerbungen mit Angabe der Gehaltswünsche an:

PEERLESS ELEKTRONIK GmbH
Auf'm Großen Feld 3–5, 4000 Düsseldorf 1
Telefon (0211) 213357

Kaufgesuche

Suche:
Tonbandgerät GX-400-DSS.
Telefon (0431) 587168

Revox A 77, 2-Spur, Dolby, DM 1100,–.
Telefon (0451) 597093

Suche preisgünstig Revox A 77 Dolby, 2-Spur.
Thomas Zahn, 8630 Coburg,
Telefon (09561) 18841

Gesucht:
Japan CD-4 Schallplatten, Quadro-8-track Cassetten und Quadro-Bänder (auch Kopien).
Telefon (0431) 587168

Suche:
Quad Elektrostaten.
Telefon (0761) 24796

Kaufe:
Marantz Tuner 10B, Endstufe 9B.
D. Mallach, 4300 Essen,
Telefon 420645

Suche Sony Tuner ST 5150.
Zuschriften unter HI Nr. 560 an HiFi-STEREOPHONIE

Suche:
Rectilinear 7 und IIIa. Auch Händlerangebote erwünscht.
Telefon (02234) 57640

Braun CES 1020, CE 1020 oder Regie 510, KEFB 139, B 100, DECCA Bändchen Lautsprecher. Angebote mit Preisvorstellung an:
Orlopp,
Millerstraße 16, 8904 Friedberg

Suche MARANTZ-Endstufe:
z. B. Modell 250; 240; 16; 32; 8B; 9!
Angebote unter Nr. HI 557 an HiFi-STEREOPHONIE

Suche:
4-Kanal-Quadro-Discret-Programm von Tonband 19 oder 38 cm/s Pop, Klassik und Demonstration.
Angebote unter Nr. HI 553 an HiFi-STEREOPHONIE

Suche:
Lautsprecher Paar Servolinear ML1C ca. 1 Jahr alt.
Telefon (02862) 2743, nach 16.00 Uhr

Suche:
ARC SP 3 Röhrenvorverst., auch älteres Baujahr (Röhren können auch defekt sein).
Herbert Lang, Am Hummertal 10,
6505 Nierstein

Suche:
Braun-Geräte: CE 1020, CD-4 Demodulator, Fernb. QF 1020.
H. Voss, Buttmannstr. 7, 1000 Berlin 65

Suche günstigst:
GAS Ampzilla, Thaedra (deutsche Ausf.), Crown DC 300a, IC 150, Sansui Ba 3000, CA 3000, HK Cit. 11, 12, 16, Dynaco St. 400, Mk III, Pat V, Pas 3x, Quad II, 405, Yamaha B2, C2, Pioneer C 21, Bose 1801, 901 II, Sony TTS 4000, Technics SH-10B3 (für SP 10 MK II) Stax Komponenten, AT 20 SLa.
Telefon (0201) 226101,
morgens 9.00 – 11.00 Uhr

Rabco SL8E Tonarm.
Zuschriften unter Nr. HI 558 an HiFi STEREOPHONIE

Suche **Rabco** SL 8/8E und **Stax** SRA 3S Vorverstärker.
Telefon (0611) 549388

Verschiedenes

Tausche Sentry III gegen Ohm A.
Zuschriften unter Nr. HI 550 an HiFi STEREOPHONIE

Werbung

JANSZEN
ELECTROSTATIC

Hamburg
hifi studio h. j. appell
2000 Hamburg bei der uni
Schlüterstr. 54a
Telefon: (040) 4105433

AT 20 SLa, DM 210,–, neu und originalverpackt, nur solange Vorrat reicht, sofort schreiben an:
A. Kaun, Wartbergrode 8,
4300 Essen-Margaretenhöhe

ANTENNEN
für Rundfunk und Fernsehen. UKW Stereo Hochleistungsantennen, elektronische LMK-Antennen für höchste Leistung. Antennen-Rotore und alles Montagezubehör. Katalog mit Montagehinweisen gegen 70 Pf in Briefmarken.
M. Mattern, Antennenversand,
Postfach 8207, 7050 Waiblingen

Wenn es Sie nach dem Zusammenbau eines Dynaco PAS 3-X Kits beim Anhören nicht aus den Socken reißt liegt's sicherlich daran, daß Sie nicht die einzig anerkannte Modifikation für den PAS 3-X von Trevor Lees verwendet haben. Das können Sie noch nachholen. Den Kit (auch Fertiggeräte) gibt's bei:
Audiosystems-Design,
Thielallee 6a, 1000 Berlin 33

schilling
Ing. W Schilling hifi
1 Berlin 21
Beusselstr. 71 Tel. 392 58 29

Direktschnittschallplatten und dbx Schallplatten 23-Seiten-Katalog mit Preisl. gegen DM 3,– in Briefmarken von:
P. Krings, Postfach,
6477 Limeshain 3 anfordern.

Bestellschein für Kleinanzeigen

HiFi-Stereophonie

Verlag G. Braun · Postfach 1709 · 7500 Karlsruhe 1

Veröffentlichen Sie nachstehenden Text in der nächsterreichbaren Ausgabe

Der Verlag wird versuchen, Ihre Anzeige in der von Ihnen gewünschten Ausgabe zu placieren. Aus terminlichen wie auch technischen Gründen ist es durchaus möglich, daß die Veröffentlichung sich um eine Ausgabe verzögert.

Ohne Größenangabe wird der Text hintereinander nach effektiver Höhe abgesetzt. Für Fehler infolge undeutlicher Niederschriften übernimmt der Verlag keine Haftung. **Bitte schreiben Sie deshalb mit Schreibmaschine oder in Druckschrift.**

Preise für Kleinanzeigen:	**mm-Preis**
Stellengesuche	DM 1,50
Verkauf, Kaufgesuche	DM 2,00
Werbung, Stellenangebote	DM 2,20
Chiffregebühr	DM 3,–

Erfüllungsort und Gerichtsstand ist für beide Teile der Verlagsort.
Auf sämtliche Preise wird die gesetzliche Mehrwertsteuer erhoben.

Name: _____

Straße: _____

Ort: _____
Postleitzahl

Übrigens . . . . . .

Daß es **teuerere** Lautsprechermonitore gibt, wissen wir. Ob es **bessere** als unsere gibt, wissen wir nicht so genau. Wenn Sie **mehr** wissen wollen, sollten Sie unsere Datenblätter und unsere Preisliste anfordern, in denen wir mit der Wahrheit nicht geizen.

Oertel HiFi-Elektroakustik

Ohliger Tor 3, Box 100512, 5650 Solingen 1

Sound Guard

DM 39,50

Burghard Röder
High Fidelity
Pollinger Str. 1
8000 München 70
Tel. 089/713513

McIntosh ✪ YAMAHA

Wenn Ihre Schallplatten in 20 Jahren noch so klingen sollen wie heute.

Ein Produkt aus der Weltraumforschung

HiFi-GERÄTE-TIEFSTPREISE
ACCUPHASE – AIWA – AKAI – AKG – ALTEC – AUDIO TECHNICA – BEYER – BOSE – CANTON – DENON – DUAL – ELAC – EPICURE – HECO – K + H – KIRKSAETER – KOSS – LUXMAN – NAKAMICHI – NIKKO – OHM – ORTOFON – PIONEER – REVOX – SANSUI – SANYO – SHARP – SHURE – SONY – TECHNICS – THORENS – TOSHIBA – TRANSONIC LIFE – UHER u. a. Nur neue und originalverp. Geräte mit Garantie.
Detaillierte Anfragen erbeten an:
Albrecht-Electronic,
Barer Straße 46, 8000 München 40,
Telefon (089) 287367

Neue HiFi-Stereo-Geräte, aus laufender und früherer Fertigung, äußerst preisgünstig. Versand. Liste anfordern!
Stereophon HiFi-Studio Ing.-Büro,
Postfach 7446, 4400 Münster

Damit Sie sich später nicht ärgern müssen, sollten Sie bereits heute bei uns kaufen, denn preiswerter können Sie HiFi-Geräte nicht bekommen und unseren **erstklassigen Service mit bis zu 5 Jahren Vollgarantie** bekommen Sie auch nur bei uns. Die über 140 Fabrikate unseres Programms erfüllen alle Wünsche.
Stereo-Geräte-Vertrieb,
Höchsten 19, 5600 Wuppertal 1

DER PARTNER DES FACHHANDELS

Original Saphir/Diamant-Tonnadeln. Tonabnehmersysteme SHURE · ADC · ELAC · DUAL · EMPIRE · Stanton · Pickering · audiotechnica · Ortofon · Ecxel-sound · Philips. Fordern Sie unsere Preisliste an. Laufend Industrie-Sonderposten an Markentonabnehmer-Systemen.

Lieferung nur an den Fachhandel.

DIAPHON

Import – Export – Vertrieb. Heidkampstwiete 10, Postfach 1231
2083 HALSTENBEK/Hamburg, Telefon (04101) 46565, Telex 2189 138 dia d

---

Historische Schallplatten

Oper — Operette — Klavier — Violine — Konzert — Jazz — Tanz — Unterhaltung — Politik

Import und Versand seit 1956
Listen gegen DM 1,50 Rückporto

CONSITON, 5900 Siegen 1, Koblenzer Straße 146

Das gesamte Dynacoprogramm auch Kits liefern wir zu vernünftigen Preisen. Weiterhin beraten wir Sie über erforderliche Modifikationen. Eine ausführliche Liste geht Ihnen auf Wunsch zu. Rückporto nicht vergessen!
Audiosystems-Design,
Thielallee 6a, 1000 Berlin 33,
oder Herrnstraße 12, 6450 Hanau

Marantz 3200 Preamp; Marantz 140 Amp; EV Interface A Boxen; Thorens TD 124 II Pl.-Spieler; Decca AEC 91 und Onlife OMC 22 Systeme; Backes & Müller Prepreamp, komplett oder einzeln.
Telefon (05181) 2011

Warum bauen Sie sich Ihre Verstärker nicht einfach selber? Z. B. 2 x 220 Watt Sinus Endstufe komplett mit Spezial-Netzteil nur DM 396,–. Fordern Sie Unterlagen!

AUDIO TECHNIK,
49 Herford, Postfach 158,
Herstellung und Vertrieb elektroakustischer Spezialeinrichtungen

---

AKTIVE FREQUENZWEICHE TX-4600 F

Professionelle Ausführung, Wahlweise 2-, 3- oder 4-Weg, beliebige Übergangsfrequenzen, Preis: unter DM 500,–

AUDIO TECHNIK
Herstellung und Vertrieb elektroakustischer Spezialeinrichtungen
Postfach 158, 4900 Herford

SHURE

Tonabnehmer und Einschübe zu den **günstigsten Preisen.** Andere Fabrikate ebenfalls am Lager. Liste anfordern: **Musicladen** Abt. HS 4713, B.-Hövel, Tirpitzstr. 6

---

jpc schallplatten

jpc-schallplatten, Versandabteilung classic
Kommenderiestraße 42, 4500 Osnabrück
Telefon (05 41) 2 40 96

- einige 1000 Titel ab Lager sofort lieferbar
- seltene Originalimporte immer im Programm
- breites Opernrepertoire
- regelmäßige Sonderangebots- und Neuheitenlisten
- interessante Preise zum Vergleichen

Fordern Sie unverbindlich unseren ca. 80 seitigen Katalog an!

Unsere Filialen:

2800 Bremen, Herdentorsteinweg 2 (Am Siemenshochhaus), Telefon (0421) 326630
3400 Göttingen, Weender Str. 55, Telefon (0551) 57515
2000 Hamburg 76, EKZ Hamburger Str. (neben der BfG), Telefon (040) 294100
4400 Münster, Alter Fischmarkt 2, Telefon (0251) 54320

High Fidelity-Fachhändler

Aachen

hifi radio ring aachen
ursulinerstr. 7-9

Aachen

HEILIGER+KLEUTGENS
HiFi STEREO STUDIO AACHEN
Kapuzinergraben 2 am Theater
Ruf: 21041/42/43

Augsburg

HiFi-Stereofonie
HiFi-Quadrofonie
Ernst Holme
Das Haus für gute Elektrogeräte
Augsburg · Prinzregentenstraße 7
Kundenparkplätze im Hof

Antwerpen

P.V.B.A.
Modelbouw
Turnhoutse Baan, 37
Borgerhout (Antwerpen)
Tel.: 03.35 40 47

HiFi-Studio

Alle vooraanstaande merken invoorraad en aangesloten voor demonstratie.
Onze deskundige HiFi adviseurs (dhfi) bieden U, uit onze overvloedige keuze van hoogwaardige apparatuur, de installatie, persoonlijk voor U bestemd!

SANYO Hifi-Favoriten zum kleinen Preis

Bamberg

WIR BERATEN SIE RICHTIG

Elektro Bär

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

1. Hi Fi-Stereo-Studio Bambergs
Lange Straße 13, Telefon 251 12

Basel

thürlemann discount
FOTO KINO RADIO TV HI-FI
Elisabethenanlage 9
CH-4002 Basel
Telefon 061 22 41 66

Führend in Auswahl Beratung, Service und Preis

CH-4058 Basel, Claraplatz 1
CH-4053 Basel, Gundeli-Park
CH-4123 Allschwil, Einkaufs-Paradies

Gewusst wo

Bayreuth

DAS HiFi STUDIO
HARTMUT PFANNMÜLLER
8580 Bayreuth, Am Josephsplatz
Tel. (0921) 64988

---

dhfi-TESTSCHALLPLATTEN

Nr. 1 Einführung in die HiFi-Stereophonie
Nr. 2 Hörtest- und Meßplatte
Nr. 3 Lautsprechertestplatte
Nr. 4 Orchesterinstrumente heute und zur Barockzeit
Nr. 5 Was ist eine gute Stereo-Aufnahme?

DM 22,– + Porto je Platte

Verlag G. Braun, Karlsruhe

Berlin

FOTO-KINO Seit 1895 Hi-Fi-STEREO
WIESENHAVERN
Norddeutschlands und Berlins großes
Hi-Fi Stereo - Fachgeschäft
MÖNCKEBERGSTRASSE 11 · 2 HAMBURG 1 · 040/33 66 77
KURFÜRSTENDAMM 37 · 1 BERLIN 15 · 030/883 80 47

hifi – stereo – foto – kino
cassettenrecorder
foto + ton
1 berlin 61 – gneisenaustraße 91
ruf 6 91 55 53

HiFi WEGERT
Geschulte HiFi-Spezialisten. Großauswahl internationaler Marken

in Berlin:
- **Kurfürstendamm 26a** (neben BerlinPalast)
- **Wegerthaus,** Potsdamer, Ecke Kurfürstenstraße
- **Tempelhofer Damm 147** (U-Bhf. Alt-Tempelhof)

in Hamburg:
- **Spitaler Straße 9** (Fußgängerzentrum am Hauptbahnhof)

FOTO-KINO Seit 1895 Hi-Fi-STEREO
WIESENHAVERN
Norddeutschlands und Berlins großes
Hi-Fi Stereo - Fachgeschäft
MÖNCKEBERGSTRASSE 11 · 2 HAMBURG 1 · 040/33 66 77
KURFÜRSTENDAMM 37 · 1 BERLIN 15 · 030/883 80 47

Die High Fidelity kennt viele Namen.
unter anderem:
Ohm REVOX ESS
SONY JECKLIN
audio research
TEAC Phase Linear
INFINITY SYSTEMS INC. dbx SAE
BRAUN McIntosh KLIPSCH
DECCA THORENS
SHERWOOD Transcriptor
marantz IMF
Crown BOSE
harman kardon JENSEN
DMT arcus KM SYSTEM
ONKYO B&W
KENWOOD JBL

Einer steht für alle:
VU
audio level
HighFidelity
Wir wollen, daß Sie mehr hören.
1 Berlin 31 · Prinzregentenstr. 90
030 · 853 40 40
1 Berlin 20 · Adamstraße 8
030 · 361 60 36

Wer wirbt
wird nicht vergessen

Wenn Sie das Besondere wünschen, dann
HI-FI STUDIO BERLIN
BERLINER FERNSEH-FUNK und TON-TECHNIK
1 BERLIN 30 · NÜRNBERGER STR. 53
RUF 24 80 20

Wir

... führen Markenfabrikate großer deutscher und internationaler Hersteller

... haben in Berlin die längste Erfahrung mit der KENWOOD Technik

McIntosh	Peerless	Lenco
Harman	Klein & Hummel	Micro
Kardon	Lansing	Shure
Onkyo	Heco	Ortofon
Toshiba	Summit	Grado
Pioneer	Hilton - Sound	Empire
Sony	Canton	EMT
Braun	AR	SME
Sonab	Audio Living	Rabco
Tandberg	Bose	Jecklin
B & O	Maxell	Stax
Marantz	Kenwood	Koss
Scott	u. a.	AKG
Fisher		Revox
Sansui		Teac
National		Akai
Kirksaeter		Uher
Dual		Advent
Thorens		Sennheiser
Garrard		Beyer

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

Mitglied der Euro-HiFi-Marketing EU

wer überlegt, wählt überlegen

EHG

HiFi-Stereo-Studio

Elektro-Handelsgesellschaft

1 Berlin 31,
Hohenzollerndamm 174-177
Telefon 87 03 11

FOTO-KINO Seit 1895 Hi-Fi-STEREO

WIESENHAVERN

Norddeutschlands und Berlins großes

Hi-Fi Stereo - Fachgeschäft

MÖNCKEBERGSTRASSE 11
2 HAMBURG 1 · 040/33 66 77

KURFÜRSTENDAMM 37
1 BERLIN 15 · 030/883 80 47

IMPULS HI-FI studio

1000 Berlin 31, Tel. (030) 8612641
Brandenburgische Straße 75
und
7580 Bühl, Telefon (07223) 21982
Hauptstraße 80 / 1. Etage

SIGMA HIFI
Marburger Straße 17

W.A.F.

JBL
REVOX
Accuphase
THORENS
ONKYO
PIONEER
arcus
marantz
TEAC
BOSE
KENWOOD

Sicherheit mit SIGMA HIFI:

● 14 Tage Umtauschrecht ● Reservierung durch Anzahlung ● Riesenauswahl internationaler Spitzenfabrikate ● 2 grosse Vorführstudios ● individuelle und neutrale Fachberatung ● vergleichende Vorführung ● preiswert durch Großeinkauf ● ständig Sonderangebote ● großzügiger Kundenservice ● eigener Reparaturdienst ●

SIGMA HIFI
1 Berlin 30 · Marburger Str. 17
Am Tauentzien/Europacenter
Telefon (030) 213 30 98
Telex 01 85779 sigma d

hi-fi stereo center

günter richter
berlin 41 · niedstraße 22
ecke friedrich-wilhelm-platz

8 52 20 80

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

sinus

hi-fi stereoanlagen
1 berlin 61
hasenheide 70
telefon 691 95 92

es beraten sie:

michael jesse
dieter pawletzki
klaus-dieter probst
anerkannte high-fidelity
fachberater, dhfi
mitglied der eurohifi

dhfi-TESTSCHALLPLATTEN

Nr. 1 Einführung in die HiFi-Stereophonie
Nr. 2 Hörtest- und Meßplatte
Nr. 3 Lautsprechertestplatte
Nr. 4 Orchesterinstrumente heute und zur Barockzeit
Nr. 5 Was ist eine gute Stereo-Aufnahme?

DM 22,– + Porto je Platte

Verlag G. Braun, Karlsruhe

FOTO-KINO Seit 1895 Hi-Fi-STEREO

WIESENHAVERN

Norddeutschlands und Berlins großes

Hi-Fi Stereo - Fachgeschäft

MÖNCKEBERGSTRASSE 11
2 HAMBURG 1 · 040/33 66 77

KURFÜRSTENDAMM 37
1 BERLIN 15 · 030/883 80 47

Böblingen

Das »STUDIO« der preiswerten

HIFI-STEREOANLAGEN
UND SCHALLPLATTEN

HIFI-EXNER

703 Böblingen
Tübinger Straße 4

Bonn

FME Elektro akustik
Bonns HiFi-Spezialist
Bonner Talweg 275
Telefon: 23 32 55

Braunschweig

stan white's idee ...
half shot and shotglass
man muß sie hören!

Bremen

stan white's idee ...
half shot and shotglass
man muß sie hören!

Große Auswahl internationaler Modelle
Fachmännische Beratung und Planung
RADIO RÖGER
hifi studio bremen
Bahnhofstr./Ecke Breitenweg, Tel. 31 04 46
Anerkannter HiFi-Fachberater dhfi

Bremerhaven

KB Hifi-Studio
285 Bremerhaven
Langener Landstr. 286
☎ 04 71 / 8 37 76

Service fängt bei der Beratung an:

Bei uns finden Sie Top HiFi:

Accuphase
Arcus
Amcron
AR
Audio Research
Luxman
Micro
Sansui
Audio Technica
Hans Deutsch
Electro Voice
Marantz
Sony
Dokorder
Nakamichi
Altec
Ranke
Tandberg
Onlife Ultimo

Hifi kann sich jeder leisten

Dachau

hifi-studio matting
HiFi-Stereo- Anlagen · Radio-TV
Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi
Karlsfeld, Gartenstr. 36, Telefon 9 11 06

Darmstadt

Hochwertigste HiFi-Komponenten schätzen unsere Kunden. Gern helfen wir Ihnen dabei, die für Sie richtige Musikanlage herauszufinden. Stellen Sie uns auf die Probe – wir stehen Ihnen Rede und Antwort.

Ludger Kuhl
Heinrichstraße 111
Telefon (06151) 45012
6100 Darmstadt

Dortmund

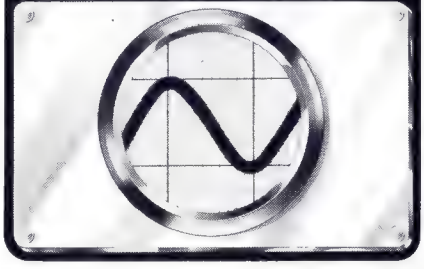
Wenn Ihr Hobby Musik ist, dann sollten Sie mit unseren Fachverkäufern sprechen, denn deren Hobby ist auch Ihres.
TV Radio Hi-Fi Quadro-Studios Reschke KG
Großauswahl, in 4 Studios
finden Sie preisgerechte und qualitätsbewußte Anlagen von DM 298,- bis 15 000,- kompl. Wir reparieren alle intern. Geräte in unserer Meisterwerkstatt.
Reschke, Dortmund, Hohe Straße 21a

SANYO optimale Technologie, optimales Design

Düsseldorf

...führend
in der Unterhaltungs-Elektronik
FUNKHAUS evertz
6 HiFi-Studios
Erstes Studio für Audiovision
FUNKHAUS evertz
4000 Düsseldorf
Königsallee 63-65 · Tel. 37 07 37
Bitte fordern Sie unseren HiFi-Report (Aktuelle Information aus der Unterhaltungs-Elektronik) schriftlich an.

Brandenburger führt heute die HiFi-Perfektion von morgen.
brandenburger ELECTRONIC



4000 Düsseldorf 1 · Steinstr. 27 · Tel. 0211/320705

HIFI STUDIOS LOOS
Wir bieten HiFi-Geräte international
Wir beraten Sie richtig
Wir montieren Ihre HiFi-Anlage
Wir sorgen für guten Service
Wir verkaufen zu reellen Preisen
Darum: Ihre HiFi-Stereo-Anlage steht bei uns!
in Düsseldorf, Stresemannstraße 39-41
Tel. 36 29 70

HI-FI
tv-stereo-studio
inh. gerh. konopatzki
fachberatung - planung
große auswahl
4000 düsseldorf-nord
nordstraße 96
telefon 483636

KÜRTEN
Studios für Hi-Fi-Stereotechnik Düsseldorf
Schadowstr. 78 Tel. 35 03 11

TREFFPUNKT DER HIFI WELT-ELITE

KOCH

KOCH 4 DÜSSELDORF 1
SCHADOWSTR. 60/62
RUF (0211) 36 90 36
KATALOG GRATIS ANFORDERN Abt. HS 4

Hi-Fi
Spitzen-geräte
aus der ganzen Welt
zeigt
RADIO SÜLZ & CO.
FLINGERSTRASSE 34
TELEFON 80531

Phonomöbelprofihifiregalschränke
Urd Walter HiFi Düsseldorf,
Friedrich-Ebert-Str. 20

Wo HiFi-Ansprüche gehört werden.
Urd Walter
An der Obererft 18
HiFi
4040 Neuss
Tel.: 42191

Phonomöbelprofihifiregalschränke
Urd Walter HiFi Düsseldorf,
Friedrich-Ebert-Str. 20

dhfi-TESTSCHALLPLATTEN

Nr. 1 Einführung in die HiFi-Stereophonie
Nr. 2 Hörtest- und Meßplatte
Nr. 3 Lautsprechertestplatte
Nr. 4 Orchesterinstrumente heute und zur Barockzeit
Nr. 5 Was ist eine gute Stereo-Aufnahme?

DM 22,– + Porto je Platte

Verlag G. Braun, Karlsruhe

Essen

studio 3
th. keppler
- hifi stereo
- elektroakustik
- orchester-elektronik
- planung u. bau von discotheken

43 ESSEN 1
Isenbergstr. 32, Tel. 787349

Wir führen Electro-Voice

Radio·TV Jasper HiFi
Inh. G. Kuklinski
30 JAHRE IN ESSEN!
Unser HiFi-Studio ist bekannt für individuelle Beratung und beste Qualität. Optimalen Service garantiert unsere Meisterwerkstatt.
Bei uns finden Sie:
Accuphase, Akai, Akkustat, Analog, Audio Continental, Audio Research, Beveridge, Deutsch, JVC Nivico, Marantz, Quad, SAE, Sansui, Sony, Teac, Technics, Yamaha.
Auch alle anderen Fabrikate beschaffen wir Ihnen zum attraktiven Preis.
Rufen Sie uns an!
Hollestr. 1, im Haus der Technik
4300 Essen 1
Telefon: (02 01) 22 34 28 / 22 46 13

topsound
Das Fachgeschäft für internationale HiFi-Stereophonie, im Herzen des Ruhrgebiets.
43 Essen, Freiheit 1
Ecke Rellinghauser Str.
Gegenüber Südausgang Hauptbahnhof
☎ 02 01/22 49 32

Frankfurt

main radio
Frankfurts größte und modernste

HiFi-Stereo-Studios
main radio das große Fachgeschäft für hochwertige Hifi-Stereo u. Quadro Anlagen. Sie finden bei main radio, Kaiserstraße 40, Main-Taunus-Zentrum, Nordweststadt Zentrum in 7 Studios eine umfassende Auswahl des internationalen HiFi-Stereo u. Quadro Angebotes.
main radio garantiert fachmännische Beratung. Montage und Service und den einmaligen 2-Wochen-Umtausch-Service.
Bis 5 Jahre Vollgarantie. – Tel. 251096

Frankfurts HiFi-Spezialist
main radio

Radio Diehl

Frankfurts modernste HiFi-Stereo Quadrofonie-Studios

Zeil 85 mit Studio Holzgraben 5
Kaiserstr. 5 und Opernplatz 2
Sammel-Nr. 20061
Ffm.-Höchst, Königsteiner Str. 17
Telefon 301041

Radio Diehl

RK
RAUM-TON-KUNST
Horst Nowak
Hi-Fi-Stereo für Musikliebhaber
6000 Frankfurt/M.
Neue Kräme 29
Sandhofpassage
Telefon 28 79 28

RADIO DORNBUSCH

HI-FI-STEREO-STUDIOS Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

Individuelle Beratung. Günstige Preise
Zuverlässiger Service
Autorisierter AKAI-Händler u. -Kundendienststelle

6000 BERGEN ENKHEIM,
Hessen-Center, mit Zentralwerkstatt (06194) 31055
6078 NEU ISENBURG,
Isenburg-Zentrum-Ost, Tel. (06102) 37571

ullmann HiFi

Ihr Vorteil ist unsere Erfahrung

Wir laden Sie ein zu einem unverbindlichen Besuch.
Wir haben noch Zeit für Sie.

ullmann HiFi
Eschersheimer Landstr./Ecke Hansaallee
6 Frankfurt am Main · Telefon 55 54 71

Freiburg

Kornhaus
HIFI-
Studio

78 Freiburg
Münsterplatz 11
Telefon 0761/24684

Radio-
Fernseh-Zentrum
Hifi-Stereo-Studio
Meister-Service

Lauber

Bertoldstraße 18–20
Telefon 31288

hifi-service
Meisterbetrieb

franke

Autorisierte Vertragswerkstatt für namhafte HiFi-Geräte.

Objektive Beratung

78 Freiburg, Sautierstr. 46
Telefon 07 61/50 88 04

75 Karlsruhe 1, Mathystr. 28
Telefon 07 21/81 61 27

Fürth

GRUNDIG

Planung · Beratung ·
Vorführung · Verkauf · Service

GRUNDIG SUPER HIFI

HiFi ist für alle da.

RADIO-PRUY GmbH
8510 Fürth, Freiheit 2 u.
Rudolf-Breitscheid-Str. 2
1. Etage, Telefon 77 16 92

Gießen

hi-fi studio
schäfer+blank
63 Giessen
Friedrichstr. 5
Tel. 0641-74959

Göttingen

WAVE ELECTRONIC
HIGH FIDELITY AT IT'S BEST
Friedhelm v. Seydlitz Kurzbach
Heinz - Hilpert - Straße 1
3400 Göttingen Tel. 0551/56549

Hamburg

stan white's idee . . .
half shot and shotglass
man muß sie hören!

Hi-Fi STUDIO 70

Spezialist für hochwertige HI-FI-Anlagen

Onkyo, Dokorder, Scott, JBL, Harman Kardon, Teak, AT, Hans Deutsch

2000 HAMBURG-EILBEK
Kantstraße 4–6, Telefon 207010
Ecke Wandsbeker Chaussee

DEKA-RADIO

STUDIO FÜR BERATUNG EINRICHTUNG SERVICE
HIGH FIDELITY 2000 HAMBURG 52 WAITZSTRASSE 20 TELEFON 89 33 87

otto elfeldt

hamburg-rotherbaum
feldbrunnenstraße 5
telefon 41 83 83 · 41 84 00
stereo hifi anlagen

HIFI-SB · INTERNATIONALER SCHALLPLATTENMARKT
HIFI-HOBBY-MARKT · HIFI-FLOH-MARKT · HIFI-STUDIOS

SCHAULANDT

2 Hamburg 36
Gänsemarkt 35 · Tel.: 34 50 01

Zugreifpreise

Akai, Allison, Altec, Arcus, Bose, Braun, Clarion, Canton, Coral, Dokorder, Denon, dbx, Dual, Epicure, Goodmans, Hitachi, Heco, Harman Kardon, Isophon, Jecklin, JBL, KM, Kenwood, Klipsch, Koss, Lenco, Leak, LOG, Luxman, Magnat, Marantz, Micro, Nakamichi, National-Technics, JVC Nivico, Onkyo, Ortofon, Pioneer, Quad, Rank Arena, Revox, Rotel, Scott, Scope, Sonab, Sony, Shure, Superscope, SME, Steintron, Soundcraftsman, Tandberg, Teac, Thorens, Wharfedale u. a.

Centrum für High Fidelity

2 Hamburg-Poppenbüttel
Alstertal-Einkaufszentrum
Tel.: 6 02 22 20

hifi studio bei der uni

H. J. Appell, 2000 Hamburg 13,
Schlüterstr. 54a, Tel. 040/4105433

Entgegen zunehmender Massenvermarktung bieten wir:

1. eine von Einkaufsvorteilen unabhängige Geräteselektion,
2. echte A—B-Vergleiche unter absolut gleichen Bedingungen für alle Testobjekte,
3. alle Vorführungen finden unter Berücksichtigung hörphysiologischer Aspekte statt,
4. die Möglichkeit in Norddeutschland Elektronik und Lautsprecher der absoluten HiFi-Spitzenklasse in einer Vielzahl zu vergleichen.

HIFI STUDIO LOKSTEDT
Norbert Braasch, 2000 Hamburg 54
Münsterstr. 40, Tel. 040/567343

DAS SUPERDING IST DA . . .
SHOT-GLASS + HALF SHOT
man muß sie hören!
außerdem neu im Programm:
ACCUPHASE, SPECTRO ACOUSTICS, RTR

Vertragservice Werkstatt in NORDDEUTSCHLAND

JBL für JVC NIVICO
TEAC ONKYO
harman/kardon
KENWOOD

sowie
alle hifi-fabrikate
diplom-meister-betrieb
und - reparaturdauer 1 tag -
bei uns eine selbstverständlichkeit

jürgen schindler
Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi
2 hh 13, werderstr. 52, tel. 4104812

---

hifi stereo anlagen

STEINWAY HAUS

2 Hamburg 36 · Colonnaden 29
Ruf: 34 91 72 18

NEU!
„STEREO BUDE"
im Uni-Viertel
Grindelallee 17 neben „LOGO"
Telefon 45 35 85
KLEIN aber OHO!

HiFi WEGERT

Geschulte HiFi-Spezialisten. Großauswahl internationaler Marken

in Hamburg:
- **Spitaler Straße 9** (Fußgängerzentrum am Hauptbahnhof)

in Berlin:
- **Kurfürstendamm 26a** (neben BerlinPalast)
- **Wegerthaus,** Potsdamer, Ecke Kurfürstenstraße
- **Tempelhofer Damm 147** (U-Bhf. Alt-Tempelhof)

Hannover

stan white's idee . . .
half shot and shotglass
man muß sie hören!

ELAWAT

HiFi-Studio
Anlagen nach Maß
Ingenieur-Büro für Elektroakustik
Hansjürgen Watermann, Ruf 32 25 55
Hannover, City-Passage am Bahnhof

TONSTUDIO KASELITZ KG
3 HANNOVER GEORGSWALL 1 TEL. 15554
INTERNATIONALE HIFI-ANLAGEN FÜR STEREO- UND QUADROPHONIE
SCHALLPLATTEN

HiFi-Stereo-Center
Peter Schrödter
3 Hannover 1
Am Schiffgraben 19
Helvetia-Haus, Ruf 05 11 / 32 04 84
Unser großes Angebot führender Marken können Sie in unserem bestens ausgestatteten HiFi-Studio sehen und hören.
Studio für Farbfernsehen

---

uni-audio
hi-fi-studio
anerkannte hi-fi-fachberater dhfi
oberstraße 16/ecke wilh.-busch-str.
3000 hannover 1 ☎ 0511 - 71 37 86

SANYO Hifi-Favoriten zum kleinen Preis

Heidelberg

INTERNATIONALE
STEREO-AUSWAHL
10 Jahre HiFi-ERFAHRUNG
VOLLGARANTIE
Arbeitszeit und Teile kostenlos.
! Hart kalkulierte Preise !
ca. **50** Stereoanlagen inkl. Kompaktanlagen
ca. **50** Boxen — vorführbereit
Bevor Sie sich entscheiden sollten Sie uns unbedingt besuchen.
R. STRUZINA
6902 Heidbg.-Sandhausen
Poststr. 1 (Hinter der Post)
Nähe neues Rathaus

Heilbronn

Stereo-Studio
siehe Neckarsulm

Hilden/Rhein

HiFi-Stereo-Fachberatung
Funkberater
Radio **Knieper**
401 Hilden (Rhein)
Mittelstraße 21 · Ruf 2038

Karlsruhe

TV Hi-Fi Stereo TV Hi-Fi Stereo

TV-Hi-Fi Center

DAVIES Export - Import - Waren aller Art GmbH. · Ladencenter Kußmaulstraße / Heinrich-Köhler-Pl. · Telefon 71878/71993
Anlagen nach Maß · Anerkannter HiFi-Fachberater · Perfekter HiFi-Kundendienst mit modernsten HiFi-Meßgeräten

TV Hi-Fi Stereo TV Hi-Fi Stereo

hifi-service Meisterbetrieb

franke

Autorisierte Vertragswerkstatt für namhafte HiFi-Geräte.
Objektive Beratung
Verkauf
75 Karlsruhe 1, Mathystraße 28
Telefon 07 21/81 61 27
78 Freiburg, Sautierstr. 46
Telefon 07 61/50 88 04

HiFi MARKT
7500 Karlsruhe 1
Kaiserallee 25
Telefon (07 21) 84 15 31

Anerkannter High-Fidelity Fachberater dhfi

HiFi-STUDIO KÜHL
Anerkannter HiFi-Fachberater dhfi
OPTIMAL ABGESTIMMTE HIGH-FIDELITY-ANLAGEN
7500 Karlsruhe 1
Yorckstr. 53a, Tel.: 07 21/59 39 96

Kiel

Das Interessanteste Internationale HiFi-Programm in 5 Studios

Kihr-Goebel
Im Mittelpunkt Kiels-Alter Markt
Ruf 9 20 92

Köln

Nr. 1
In der Leistung.
Im Preis.
In der Auswahl.

SATURN
HiFi-Studios führend in Europa
5 Köln 1, Hansaring 91

Lahr

LICHTENBERG
Hi Fi Studio
Lahr – Marktstr. 10 – Tel. 07821/22947

Leonberg

LUXMAN THORENS SONY
Lenco REVOX SHURE TOSHIBA

Wir verkaufen nicht nur . . .

Hi Fi STUDIO
im Leo-Center
725 Leonberg · Leonberger Straße
Telefon (0 71 52) 4 75 85
Ihr Vorteil – unsere Beratung

Accuphase TELEDYNE ACOUSTIC RESEARCH

Linz/Donau

bräuer & weineck KG
A 4020 Linz, Spittelwiese 5–11
Telefon 07222/27 603, 23 095
HiFi-Studios, 30 Weltmarken
Generalvertretungen: BOSE
Interaudio, Studiocraft (USA)

Lübeck

stan white's idee . . .
half shot and shotglass
man muß sie hören!

Mainz

Eines der führenden HiFi-Studios im Rhein-Main-Gebiet:

KLANG STUDIO POHL
6500 Mainz · Christofsstraße 11
06131·27832

Mannheim

Autorisierte Vertragswerkstatt für namhafte HiFi Geräte z. B.
Über 10 Jahre HiFi Erfahrung
BRAUN Technics
HIFI ELECTRONIC SCHAAF
6800 MA 1 · Rheinhäuserstr. 54 · Tel. 0621/403254

stereo-tv-electronic
am tattersall
am marktplatz

stereo-tv-electronic – am Tattersall, Schwetzinger Str. 5, Telefon (0621) 102310 – am Marktplatz, G 2, 7, Telefon (0621) 102350
Reparatur und Verkauf aller HiFi-Spitzenfabrikate in eigener Fachwerkstatt

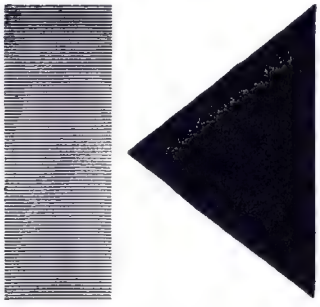
HiFi tonstudio mannheim
STEREO – VIDEO
68 Mannheim, Q 5, 4
Tel. 06 21/10 13 53

Marburg/L

Radio Brand
Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi
Universitätsstr. (Fronhof) Tel. 23 305

Mönchengladb.

hifi-studio rheydt
GOTTSCHALK
limitenstraße gegenüber atlantis



STEINMANN
Studios für Hi-Fi-Stereotechnik
Mönchengladbach
Hindenburgstr. 55, Tel. 1 20 89

Mülheim/Ruhr

bernd melcher
ihr fachgeschäft in der stadtmitte
mülheim/ruhr, friedr.-ebert-str. 6
telefon 0208/380391
internationale geräte für jeden anspruch
preiswerte anlagen, sonderangebote

München

bevor man irgendwo
irgendwas kauft-
egger-angebote
erkunden !
elektro·egger
8 münchen 60
gleichmannstraße 10 · tel. 883058
883059, 886711, 886712

hifi- studio hom
München 12 Bergmannstr. 35
50 32 89 / 50 71 47

LINDBERG
HiFi-Stereo International
Sie hören und sehen die international führenden HiFi-Stereo-Markengeräte. Erst diese Auswahl ermöglicht die beste Wahl. LINDBERG's erfahrene HiFi-Spezialisten informieren Sie gründlich. Angenehme Teilzahlung.
LINDBERG
HiFi-Studios: München
Sonnenstr. 15 und Kaufingerstr. 8

STUDIO 3
E. Ernstberger K G
Spezialgeschäft
für HiFi-Stereophonie
und Audiovisuelle Anlagen
8 München 40
Kaiserstr. 61 - Tel. 349146

Reich
DAS HAUS FÜR
HIFI
STEREOPHONIE
MÜNCHEN · SONNENSTRASSE 20 · TEL 591527

RADIO-RIM
hi-fi
Markengeräte der führenden HiFi-Hersteller finden Sie in unseren 4 HiFi-Studios. Zu Preisen, bei denen sich auch der weiteste Weg lohnt!
Bayerstr. 25 (an der U-Bahn-Baustelle am Hauptbahnhof)
und Theatinerstr. 17
(Theatiner-Boulevard)
Tel. (089) *55 72 21, *55 81 31

RADIO SCHÜTZE
tut was für seine Kunden
Der Beweis: Wir bauen jede HiFi-Anlage, die Sie bei uns ausgesucht haben, erst mal zum „Probehören" zuhause auf. Auch das feinste Gehör kann sich irren . . .
München, Sonnenstr. 33, Ruf 557722

Neckarsulm

Stereo-Studio
NECKARSULM
Helga Nieschmidt
Schindlerstraße 2
Telefon (07132) 37509
7107 Neckarsulm
Anerkannter Fachberater dhfi

Neuss

Phonomöbelprofihifiregalschränke
Urd Walter HiFi Düsseldorf,
Friedrich-Ebert-Str. 20

Wo HiFi-Ansprüche gehört werden.
Urd Walter
Friedrich-Ebert-Strasse 20 **HiFi** 4 Düsseldorf, Tel.: 351471

Phonomöbelprofihifiregalschränke
Urd Walter HiFi Düsseldorf,
Friedrich-Ebert-Str. 20

Nürnberg

RADIO BESTLE & DIE SCHALLPLATTE
FERNSEHEN
RUNDFUNK
HI-FI-PHONO UND
NORDBAYERNS
GRÖSSTE
SCHALLPLATTEN-
FACHABTEILUNG
8500 NÜRNBERG
PFANNENSCHMIEDSGASSE 12
TELEFON (0911) 203644
FRANKEN-EINKAUFSZENTRUM
LANGWASSER
TELEFON (0911) 807183

GRUNDIG

Planung · Beratung · Vorführung · Verkauf · Service

GRUNDIG SUPER HIFI

HiFi ist für alle da.

RADIO-ADLER
Nürnberg, Josephsplatz 8
Tel. 20 46 27

Hifi-Stereo

Nürnbergs individuelles HiFi-Studio

präsentiert
eine Auswahl internationaler Spitzenfabrikate

● Neutrale Fachberatung
Hart kalkulierte Preise ●

WGS-Hifi-Box

Scheurlstr. 15, 8500 Nürnberg, Ruf (0911) 467696
NÄHE MARIENTUNNEL

Oldenburg

stan white's idee ...
half shot and shotglass
man muß sie hören!

ripken & ripken
hifi · studios

290 Oldenburg achternstr. 18 0441/14089

294 Wilhelmshaven marktstr. 58 04421/25786

- Großausw. v. Spitzenfabrikaten
- 3 große Vorführstudios
- preiswert durch Großeinkauf
- 3 Jahre Vollgarantie
- Meisterwerkstatt

Rastatt

Ihr Funkberater
Radio - Fernsehen - Elektro -

WETZEL

Dipl.-Ing.
Poststraße 17 Tel. 3 21 84

Saarbrücken

1963 **13 Jahre** 1976
High Fidelity in Saarbrücken

Herstellung elektronischer Spezialerzeugnisse Ionenlautsprecher

Otto Braun
High Fidelity-Studio
66 Saarbrücken
Futterstr. 16
Telefon 3 42 74 Telefon 5 32 54

SANYO qualitativ tonangebend

saraphon
hifi-studio
für anspruchsvolle Musikfreunde

- internationale Spitzenfabrikate
- individuelle Beratung
- Testanschluß in Ihrem Heim
- auf Wunsch, fachgerechter Möbeleinbau

saraphon
Schallplattenhaus GmbH
66 Saarbrücken 3
Dudweiler Str. 24
TEL: 0681-31007/08

Siegen

HiFi-Technik in Vollendung
HiFi-Galerie
Anlagen Bauteile
newtronics
Siegen-Hinterstr. 11 und Weidenau Auf den Hütten 4
Ing. grad. Harald Hecken
Telefon 74332 + 57208

Speyer

HIFI-STUDIO MAIER

Schustergasse 8, 6720 Speyer
Telefon (06232) 4321
individuelle Beratung
Vorführung in 2 Studios

Scharmbeckstot.

KB Hifi-Studio
2860 Scharmbeckstotel
Schulstraße 1
Telefon (0 47 91) 65 77

Service fängt bei der Beratung an:

Bei uns finden Sie Top HiFi:

Accuphase
Arcus
Amcron
AR
Audio Research
Analog
Acoustat
Luxman
Micro
Sansui
Audio Technica
Hans Deutsch
Electro Voice
McIntosh
Marantz
Sony
Dokorder
Nakamichi
IMF
Altec
Ranke
Tandberg
Onlife Ultimo

Hifi kann sich jeder leisten

Schweinfurt

HI-FI STEREO
Spezialstudio
Radio **Beuschlein**
SCHWEINFURT, Markt 27, Tel. 2 18 33

Stuttgart

Das totale Erlebnis der Musik

BARTH-HIFI
BARTH
Radio-Musik-Haus
7 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 23
Tel. 62 33 41
714 Ludwigsburg, Solitudestr. 3
Tel. 23139

HIFI STUDIO
hans baumann 7 stuttgart-1
heusteigstr. 15a tel. 233351/52

im WOHNSTUDIO BECKER hören Sie endlich wie bei sich zu Hause!

IN RÄUMEN, DIE IN GRÖSSE UND DÄMPFUNG IHRER WOHNUNG NAHEKOMMEN, WO DIE LAUTSPRECHER SO STEHEN, WIE ES AUCH ZU HAUSE MÖGLICH IST. MIT GERÄTEN UND BERATUNG, DIE IHRE WÜNSCHE TREFFEN, AUCH IN DER HÖCHSTEN SPITZENKLASSE.

hifi wohnstudio BECKER

7 stuttgart 1, schloßstr. 60
tel. 0711–654789

mi–fr 10–18.30 uhr sa 10–14 uhr
zur ungestörten beratung:
mo + di nach terminvereinbarung

WÜRTTEMBERGS GRÖSSTES HIFI-STUDIO

HiFi
STUDIO PFEIFFER

7000 Stuttgart 1
Neckarstraße 88
Telefon (0711) 283358

4 HiFi-Studios auf 2 Etagen:

Radio electronic
Holzstr. 19, 7 Stuttgart 1, T. 0711/23 40 52
zwischen Charlottenplatz u. Breuninger

Hifi-Studio
Lothar Lange
individuelle Beratung
optimale Vorführung
günstige Preise
7 Stuttgart 1
Urbanstraße 64
Fernspr. (07 11) 29 33 34

STEREO-STUDIO
LÖSCH
Anerkannter HiFi-Fachberater dhfi
HiFi-Großauswahl in 2 Studios
Fachmännische Beratung
Bekannt guter Service
Reelle Preisgestaltung
7000 Stuttgart 70 (Degerloch)
Leinfeldener Str. 66, Tel. 0711/761358

---

interfunk
Unsere Größe - Ihr Vorteil!
ulrich Stereo Studio
Bad Cannstatt, Marktstraße 42
Hifi-Stereo-Anlagen
BASF · BRAUN · CANTON · DUAL · EMPIRE · HARMAN KARDON · JBL · KOSS · L+G · MAGNAT · MARANTZ · NAKAMICHI · RABCO · RANK ARENA · ROTEL · SANSUI · SHURE · SONAB · SONY · SUPEREX-TANDBERG · TEAC · TECHNICS · THORENS · TOSHIBA · WEGA · 3 A BOXEN
ZU GÜNSTIGEN PREISEN
BIS ZU 5 JAHREN VOLLGARANTIE
Fachberatung · Meisterbetrieb radio ulrich
☎ 56 87 00

Tamm

An der Autobahn Stuttgart-Heilbronn Ausfahrt Ludwigsburg/Nord
Gaißer
hifi-studio tamm
2 Studios. Zum Musikhören müssen Sie weder Tontechniker noch Millionär sein.
Wir zeigen Ihnen gern, wie einfach Sie zu Ihrem Musikgenuß kommen.
7146 Tamm, Birkenstraße 11, Tel. (07141) 35501
Geöffnet:
Mo, Di, Do, Fr. 14–18.30 Uhr, Samstag 9-13 Uhr
Sonst nach Vereinbarung.

Tübingen

Fachgeschäft für **HiFi-Stereophonie**
Fachmännische Beratung, große Auswahl, Einrichtung von Diskotheken
HiFi-Stereo-Studio Gerhard Kost
7400 Tübingen, Marktgasse 3
(beim Rathaus) Tel. 2 67 50
Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

VS-Villingen

MOTOFONIC
STEREO HIFI STUDIOS
Musikmarkt für Schallplatten und Cassetten, Großauswahl,
7730 VS-Villingen
Klosterring 12, Tel. 5 50 81
MOTOFONIC

SANYO Hifi-Favoriten zum kleinen Preis

Wien

Hans Lurf
HIFI- und STEREOTECHNIK
Österreichs erfahrenst. Fachunternehmen
Generalrepräsentanz der Firmen:

AR inc.	SERVO-SOUND
CABASSE	SHURE, SME
LOWTHER	TDK
PIONEER	THORENS
QUAD	WHARFEDALE

Unbefangene Klangberatung in unseren Vorführräumen:
1010 Reichsratsstr. 17 Tel. 0222/427269
PIONEER – STUDIO

Schallplatten-Wiege
HiFi-Studio
Inh. Eldon W. Walli
Ladenstr. Wien 1, Graben 29a
Tel. 52 32 53, 52 64 51
Anerkannter Fachhändler dhfi

Wiesbaden

HIFI-STUDIOS
RADIO LEFFLER interfunk
6200 Wiesbaden · Kirchgasse 22
Telefon 06121/304116

High Fidelity –
um der Musik willen.

audio

62 Wiesbaden, Webergasse 3
Telefon 06121 · 300021

Wir führen nur

Studer/Revox und Sony

Demo-Studio, Platter Str. 42

VU

HIFI+ORGEL-STUDIO
Horst Zinnecker
62 Wiesbaden
Burgstraße 6-8
Telefon 37 28 21

Wuppertal

HIFI....THELEN

56 wuppertal 1
hochstraße 100
telefon 445679

---

atelier

für exklusive hifi–technik
und wohngestaltung

die elegantere art
musik zu hören

huter + dorbritz

westkotter strasse 9
5600 wuppertal 2
tel 0202 · 558047

Würzburg

tv hifi radio WELS
Würzburg, Sanderstr. 2 ☎50048

Zürich

Hi-Fi
Foto Haushalt
Elektronenrechner
Firmenkatalog gratis

Eschenmoser
Erstes Discounthaus der Schweiz seit 1953

Grösste Ausstellung und Auswahl der Schweiz! Bekanntlich am billigsten! Teilzahlung, Garantie und Service! Donnerstag: Abendverkauf!
8036 Zürich, Birmensdorferstr. 20, Tel. 01/39 44 11, 3001 Bern, Effingerstrasse 12, Tel. 031/25 84 25, sowie Genève und Jumbo: Dietlikon und Fribourg

---

Wir haben für HiFi die besten Namen:

Marantz. JBL. Bose. Ventury. Mark Levinson. DBX. Yamaha. Ohm. Accuphase. SAE. Citation. Phase-Linear. Gale. B & W. Klipsch. Quad. KLH. Altec. Interaudio. AR. Galactron. Electro-Voice. Harman-Kardon. Sherwood. Monitor Audio. Infinity. Thorens. KM. New Acoustic Dimension. Shure. Teac. Pickering. Amcron. Magnat. ESS. Radford. ADC. Sequerra. Ortofon. Sonab. Audio Research. Revox. Transcriptor. McIntosh. Arcus. MA. Advent. Nackamichi. SME.

Wir haben für HiFi den besten Namen.

PANORAMA SOUND

Panoramasound AG, Jungholzstr. 6
8050 Zürich-Oerlikon, Tel. 01 50 43 00
HiFi-Studio Breitenrain
Rodtmattstr. 92, 3014 Bern
Tel. 031 42 10 56

Dual

Fachgerechte Beratung und Vorführung des Dual HiFi-Programms bei folgenden Dual-Werksvertretungen

Bremen
Rolf Kern, 28 Bremen 41
Sonneberger Str. 18, Tel. 04 21/46 90 91

Dortmund
Hubert Kampschulte, 46 Dortmund
Ernst-Mehlich-Str. 6/II, Tel. 02 31/52 87 87-89

Düsseldorf
H.W. Kleemann, 4044 Kaarst 2
Friedrich-Krupp-Str. 18, Tel. 0 21 01/6 80 51

Frankfurt
Werner Hopf, 6236 Eschborn
Frankfurter Str. 7, Tel. 0 61 96/4 40 95

Freiburg
Wilhelm Michels, 78 Freiburg
Wiesentalstr. 29, Tel. 07 61/4 09 66-67

Hamburg
Georg Himstedt, 2 Norderstedt 1
Oststr. 62, Tel. 040/5 22 10 76

Hannover
Gerhard Bartel, 3 Hannover-Hainholz
Meelbaumstr. 7, Tel. 05 11/67 10 11

Koblenz
Michels KG, 5413 Bendorf
Dr. Otto-Siedlung, Tel. 0 26 22/20 96

Köln
Michels KG, 502 Frechen 1
Max-Planck-Str. 13, Tel. 0 22 34/5 60 56

München
Heinz Seibt, 8034 Germering
Industriestr. 20, Tel. 089/84 20 51-53

Nürnberg
Werner Weidner, 85 Nürnberg
Heideloffstr. 21-23, Tel. 09 11/44 56 51-53

Osnabrück
Walter Diekhöner
4504 Georgsmarienhütte
Raiffeisenstr. 23-25, Tel. 0 54 01/4 02 11

Ravensburg
W. Michels, 798 Ravensburg
Hindenburgstr. 36, Tel. 07 51/39 44-45

Saarbrücken
Hans Hettergott, 66 Saarbrücken
Im Schroten 1a, Tel. 06 81/6 60 26

Stuttgart
H. Braun GmbH + Co., 7012 Fellbach
Schorndorferstr. 40, Tel. 07 11/58 80 63/66

Niederlande
Rema Electronics B.V., Isarweg 6-8
Amsterdam-Sloterdijk, Tel. 020/11 49 59

Österreich
Othmar Schimek
Willibald-Hauthaler-Str. 23
5020 Salzburg, Tel. 4 65 34-36

Filiale Wien
Othmar Schimek, Siebensterngasse 13
1070 Wien, Tel. 93 93 20

Schweiz
Dewald AG, Seestr. 561
8038 Zürich, Tel. 01/45 13 00

Verkauf nur über den Fachhandel

JKG electronic

TV-HiFi-Geräte

JKG electronic
JULIUS KARL GÖRLER GMBH

Postfach 280
8215 Marquartstein
Telefon 0 86 41/20 73 + 20 76
Telex 5/63 314 goerl d

die nachstehenden
JKG Handelsvertretungen weisen Ihnen gerne einen in Ihrer Nähe befindlichen JKG Exclusiv-Facheinzelhändler nach:

BERLIN
R. Lange, Aachener Straße 25
1000 Berlin 31, Tel. 030/8 21 60 68
Telex: 184 120

DORTMUND
Tovenrath KG, Elisabethstraße 7
4600 Dortmund, Tel. 02 31/52 52 30/64
Telex: 8227 107

DÜSSELDORF
GS electronic, Kölner Straße 154/156
4000 Düsseldorf, Tel. 02 11/78 99 61

FRANKFURT
Paul Vollmers OHG
Taunusstraße 5, 6239 Fischbach
Tel. 0 61 95 / 6 16 67-8

HAMBURG
Ernst Wippich, Altstädter Straße 2
2000 Hamburg 1, Tel. 040/33 66 32-33
Telex: 02 163 767

HANNOVER
Klaus von Seydlitz-Kurzbach
Dieterichsstraße 20, 3000 Hannover
Tel. 05 11/32 66 98

MANNHEIM
A + O - Vertrieb, TV - HiFi - OHG
Lindenhofstr. 78, 6800 Mannheim 1
Tel. 06 21/81 85 30

MÜNCHEN
Zeller & Schmid OHG, Maistraße 18
8000 München 2
Tel. 089/53 96 51/52, Telex: 529 396

NÜRNBERG
Walter Krotky GmbH
Leyher Straße 52, 8500 Nürnberg 13
Tel. 09 11/3 26 29, Telex: 622 719

STUTTGART
Tele Electronic E. Theurer
Schlosserstraße 31, 7316 Köngen
Tel. 0 70 24/87 37, Telex: 07-267 252

Verkauf nur über den
JKG Exclusiv-Facheinzelhandel

ELAC

Nachweis eines für Sie günstig gelegenen Fachgeschäftes durch unsere Vertretungen.

BERLIN
Hans Bergner, 1 Berlin 31,
Uhlandstr. 122, Tel. 030/870181

BREMEN
ELECTROACUSTIC GMBH
28 Bremen, Besselstr. 91
Tel. 0421/72004–05

DÜSSELDORF
ELECTROACUSTIC GMBH
4 Düsseldorf-Holthausen,
Karweg 2–10, Tel. 0211/799033–34

FRANKFURT
ELECTROACUSTIC GMBH
6 Frankfurt 70, Launitzstr. 34
Tel. 0611/610841–42

FREIBURG
Kurt Walz, 78 Freiburg,
Rehlingstr. 7, Tel. 0761/70321–22

HAMBURG
Egon Holm, 2 Hamburg 26,
Luisenweg 97, Tel. 040/212071

HANNOVER
Ulrich Otto, 3005 Hemmingen 1,
Max-von-Laue-Str. 7, Tel. 0511/425042

KASSEL
Walter Häusler KG
3501 Berghausen-Fuldabrück 1,
Oderweg 6, Tel. 0561/54073

KIEL
ELECTROACUSTIC GMBH
23 Kiel, Westring 333a,
Tel. 0431/883441–42

KOBLENZ
Hans Krempl, 54 Koblenz-Lützel,
Wiesenweg 7, Tel. 0261/83051

KÖLN
Hermann F. Esser, 5 Köln 1,
Adolf-Fischer-Str. 12–14, Tel. 0221/131201

MANNHEIM
Erwin Ebert, 68 Mannheim-Käfertal,
Reichenbachstr. 21–23, Tel. 0621/735051

MÜNCHEN
Friedrich Krempl, 8034 Germering,
Industriestr. 12, Tel. 089/846071–74

MÜNSTER
Ewald Baumeister, 44 Münster,
Borkstr. 12, Tel. 0251/75014

NÜRNBERG
Dr. Karl Kittler, 85 Nürnberg,
Okenstr. 21, Tel. 0911/42042

RAVENSBURG
Rolf Kressner,
7987 Weingarten, Franz-Beer-Str. 102,
Tel. 0751/43622, 41203

SAARBRÜCKEN
Erwin Ebert, 6604 Güdingen,
Dieselstr., Tel. 0681/872074–75

STUTTGART
Otto Käser, GmbH., 7250 Leonberg 6,
Rosenstr. 53–55, Tel. 07152/27468, 21822

HOLLAND
ELECTROTECHNIEK B. V., Postbus 115,
Duivendrechtsekade 91–94,
Amsterdam, Tel. 003120/351111

LUXEMBURG
ETS. SOGEL S.A., 1. Dernier Sol,
B.P. 1941, Luxembourg, Tel. 00352/484242

ÖSTERREICH
Hans Kolbe GmbH, Mollardgasse 64,
A-1060 Wien, Tel. 0043222/565117

SCHWEIZ
APCO AG, Räffelstr. 25
CH-8045 Zürich, Tel. 00411/358520

Verkauf nur über den Fachhandel

GRUNDIG

Vorführung der neuesten Modelle.
Ausführliche Beratung bei allen GRUNDIG Niederlassungen und Werksvertretungen sowie weiteren 28 Filialen.

GRUNDIG AG
Fürth/Bayern
Kurgartenstraße 37
Telefon 7 03-89 63

Niederlassungen

Bremen
Stuhr, Stuhrbaum 14
Telefon 5 68 72-79

Dortmund
Oespel, Wulfshofstraße 14
Telefon 6 53 31

Düsseldorf
Marbacher Straße 114
Telefon 71 30 85

Frankfurt/Main
Kleyerstraße 45
Telefon 73 03 41

Hannover
Laatzen, Karlsruher Straße 4
Telefon 86 20 42

Köln
Widdersdorfer Straße 188a
Telefon 54 30 01

Mannheim
Rheintalbahnstraße 47
Telefon 81 70 91

München
Werinherstraße 7
Telefon 62 28-1

Nürnberg
Beuthener Straße 65
Telefon 4 00 41

Österreich
GRUNDIG MINERVA GMBH
Webgasse 43
A-1060 Wien

Schweiz
GRUNDIG GMBH KLOTEN
Steinackerstraße 28
CH-8302 Kloten

Werksvertretungen

Berlin
Gerhard Bree, Kaiserdamm 80-81
Telefon 3 02 60 31

Hamburg
Weide & Co., Kolumbusstraße 14
Telefon 73 33 11

Freiburg/Breisgau
Karl Manger GmbH, Wöhlerstraße 1-3
(Industriegebiet Nord)
Telefon 07 61/5 40 39

Stuttgart
Hellmut Deiss GmbH
Motorstraße 7, Telefon 88 05-1

Verkauf nur über den Fachhandel

GRUNDIG SUPER HIFI

HiFi ist für alle da.

Vorschau 6/77

Musik

Im Musikteil des Juni-Heftes werden wir das Thema **„Solistennachwuchs"** fortsetzen. Vorgesehen sind Beiträge unserer Mitarbeiter Jürgen Kesting über Vokalsolisten und Alfred Beaujean über Dirigentennachwuchs. Wulf Konold wird über den Werdegang der Flötistin Roswitha Staege berichten, während sich Dieter Rexroth allgemein mit den Problemen der jungen Interpreten befassen wird, zu denen auch das Bartholdy-Quartett gehört.

Das recht umfangreiche Jazz-Porträt **Art Tatum** von Attila Csampai, das bereits zweimal der Platznot zum Opfer fiel, werden wir jetzt endgültig im nächsten Heft veröffentlichen – bestimmt!

Schallplatten

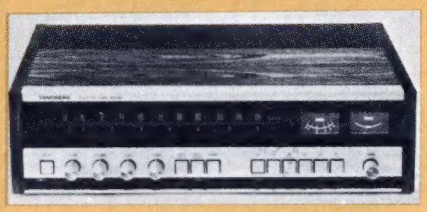
Unter den Besprechungen im Juni-Heft sei besonders hingewiesen auf die für die Geschichte der Beethoven-Rezeption wichtige Kassette mit Klaviersonaten, die zwischen 1948 und 1956 von dem englischen Pianisten Solomon aufgenommen wurden (EMI Electrola Auslandssonderdienst), außerdem auf die von der Schallplatte lange vernachlässigten Streichquartette op. 32 von Luigi Boccherini mit dem Quartetto Esterházy (Telefunken) sowie auf die in mancher Hinsicht vorbildliche Einspielung italienischer und englischer Barockmusik für Blockflöte mit Conrad Steinmann, Jordi Savall und Hopkinson Smith (Claves).

Technik

Den für dieses Heft vorgesehenen und aus Platzmangel verschobenen Testbericht über den Empfänger-Verstärker **Akai AA-1050** werden wir im Juni-Heft nachtragen, ebenso die Steckbriefe der drei Boxen aus der **Dual-Spitzenserie.**

Den neuen **Grundig-Receivern 20 und 30** werden wir einen Doppeltest wid-

men, dem kleinen **Tandberg-Receiver TR 2025** einen Steckbrieftest.



Der Cassetten-Recorder der schwedischen Firma **Luxor** scheint mehr zu halten, als er aufgrund seines Aussehens verspricht. Wir werden dieses Gerät in einem Testbericht vorstellen.

ITT hat die **Hyperion-Serie** überarbeitet. Den fünf Modellen dieser neuen Serie sind Steckbriefe gewidmet, ebenso den Modellen **CL-3, CB-10 und Baron von KLH.**

Über die diesjährige Convention der **AES** in Paris und das dortige **Festival du Son,** das eine Woche später stattfand, wird Karl Breh kurz berichten.

Änderungen vorbehalten

Bildnachweis

Titelbild und S. 537, 550, 554, 668 Manfred Schaeffer, Karlsruhe; S. 564 Archiv Schwann, Düsseldorf; S. 565 Harlekijn Holland, Adriaan Verstijnen.
Alle übrigen Fotos sind eigene oder Werkfotos.

Inserenten-Verzeichnis

Acron	646
Agfa	583
Akai	2. US
Amcron	648
AMK	540
Annex	645
Audio Int'l	638
audiopeople	637
audiophil	630
Audio Technica	636, 4. US
BASF	551
Beyer	607
Bolex	623
Bose	546
Celtone	589
Dahl	541
Dual	552/53
Dynaudio	599
Elektrola	566
Englebert	627
EPD	640
Fisher	642/43
Friedrich-Verlag	585
Harman Cardon	647
HiFi-Wünsche	544
Hitachi	542/43
Huber	649
Isophon	579
JVC	545
Klein & Hummel	3. US
Koss	609
Magnat	628/29
Melchers	624/25, 632/33
Niklas	647
OKM	631
Onkyo	557
Osawa	641
Peerless MB	535
Pfleid-Wohnraum	556
P.I.A.	597
Pickering	591
Pilot	618, 619, 621
Rank Audio	563
Revox	561
Ruwwe	635
Saba	639
Scope	615, 617
Sharp	573
Shure	544
SME	645
Soundphonic	620
Sphis	613
Summit	611
Teldec	575, 603
Teleton	558/59
Telma	649
TSM Electronic	644
Uher	538/39
VMP	649
W + N	562
Yamaha	571

FM-Stereo-Tuner

FM 2002

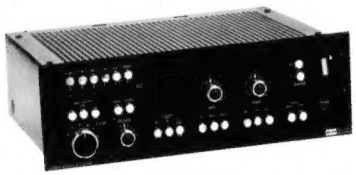
der für europäische Empfangsverhältnisse entwickelte Hochleistungstuner der

Weltspitzenklasse

Enorme Empfangsleistung
Dynamik 140 dB
PIN-Dioden-Eingang
DUAL-GATE-MOS-Feldeffekt-Transistoren
Trennschärfe 90 dB statisch
Empfindlichkeit 0,8 Mikrovolt

Höchste Wiedergabequalität
Klirrfaktor Stereo 0,15 %
Linearer Frequenzgang 30 Hz–15 kHz
Kanaltrennung 40 dB
Kopfhörer-Verstärker, regelbar

Der FM-Stereo-Tuner FM 2002 wird bei weitgehender Ausschaltung des Fließbandes nach dem Qualitätsprinzip der elektronischen Feinwerktechnik hergestellt. Die strikte Einhaltung der propagierten Hochleistungsdaten wird für jeden Tuner FM 2002 garantiert. Alle Einzelheiten enthält die K+H TELEWATT Druckschrift FM 2002.



NEU ES 2006

HIGH FIDELITY STEREO-VERSTÄRKER
K+H Weltklasse · 200 Watt Sinus · 280 Watt Impuls
Klirrgrad 0,05% · keine TID-Verzerrungen

Bitte senden Sie mir die Informationsschrift FM 2002

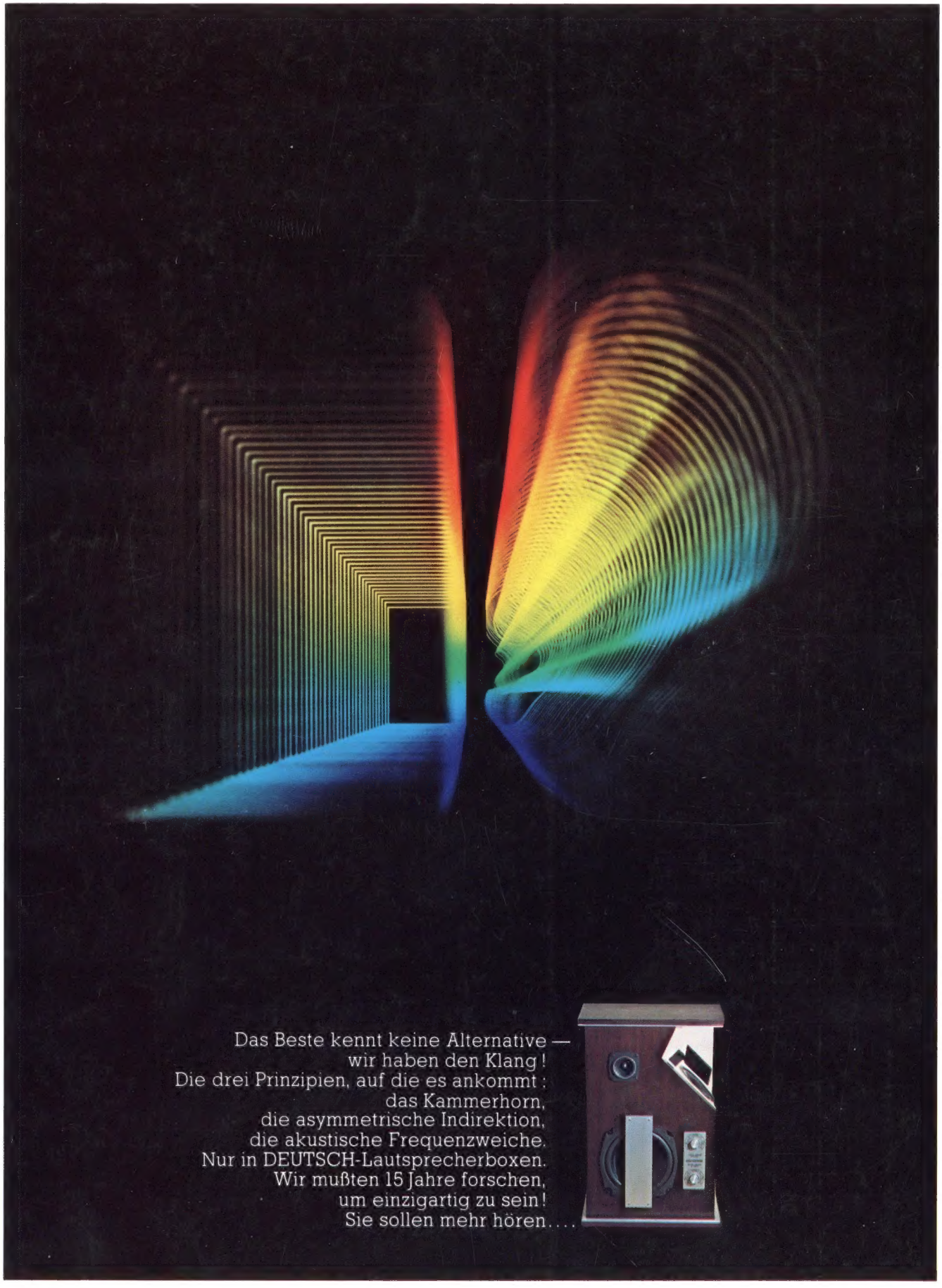
Name

PLZ/Ort

Straße

K+H TELEWATT HIGH FIDELITY

KLEIN + HUMMEL · 7302 Ostfildern-Kemnat
Postfach 3102 · Telefon (Stgt) 45 50 26



Vertrieb für die BRD und West-Berlin:
J. W. Audio-Repräsentanzen, Waldstraße 122, D-6050 Offenbach, Tel.: (0611) 855061/62, Telex: 4-185496
Für Österreich:
NORMSA Elektrovertrieb GmbH, Bachstraße 26, A-5023 Salzburg, Tel.: (0) 6222-78501, Telex: 06-3712